The Book of EVE

Teil 2

(Version 4 / 02.08.2017)

Übersetzungen und Zusammenstellung: Kolmogorow

CCP COPYRIGHT NOTICE

EVE Online and the EVE logo are the registered trademarks of CCP hf. All rights are reserved worldwide. All other trademarks are the property of their respective owners. EVE Online, the EVE logo, EVE and all associated logos and designs are the intellectual property of CCP hf. All artwork, screenshots, characters, vehicles, storylines, world facts or other recognizable features of the intellectual property relating to these trademarks are likewise the intellectual property of CCP hf. CCP hf. has granted permission to Kolmogorow to use EVE Online and all associated logos and designs for promotional and information purposes on this document but does not endorse, and is not in any way affiliated with, Kolmogorow. CCP is in no way responsible for the content on or functioning of this document, nor can it be liable for any damage arising from the use of this document.

Inhalt

Einleitung - 4 -

EIN GEIST VON UNENDLICHER KOMPLEXITÄT - 11 -
STILLE WUT - 19 -
DIE WEGE, DIE SIE WÄHLTEN - 26 -
DER BESSERE TEIL DER TAPFERKEIT - 37 -
ALL DIESE MISSRATENEN KINDER - 44 -
DAS DUNKLE ENDE DES WELTRAUMS - 51 -
IN DER MINE - 59 -
NARBEN - 67 -
UND MANCHMAL DIE ANGST - 74 -
DIE HÄUSER DER HEILIGEN - 84 -
TIEFENSCHÄRFE - 92 -
DAS VITRAUZE-PROJEKT - 97 -
ANOIKIS - 104 -
EWIG DREHT SICH DAS RAD - 116 -
DAS KOSTBARE BILD - 122 -
DAS GEMÄLDE DES MENSCHEN - 127 -
DIE BLIND-AUKTION - 133 -
EIN MANN DER WERTE UND DES GLAUBENS - 144 -
PROSOPAGNOSIA - 151 -
STÜCK FÜR STÜCK - 161 -
EIN SCHÖNES GESICHT (TEIL 1) - 176 -
EIN SCHÖNES GESICHT (TEIL 2) - 184 -
DIE SCHLEICHENDE KRANKHEIT - 191 -
ZEICHEN DES GLAUBENS - 197 -
NUR IN TEILE ZERLEGT - 202 -
CALDARI FUNDS UNLIMITED - 208 -
SCHATTENJAGD - 214 -
DER POKEREINSATZ - 221 -
LOST STARS - 228 -
DAS RITUAL - 240 -
JITA 4-4 - 248 -

DIE WILLKOMMENSPARTY - 266 -
FEINDE SO NAH - 276 -
PAX AMMARIA - 286 -
INFERNO - 289 -
WER REDET UND EINHERGEHT - 307 -
514 - 313 -
SIRENEN DER ANGST UND VERNUNFT - 328 -
UND ICH WERDE MICH VERSTECKEN - 340 -
COVER STORIES - 365 -
EINSTÜRZENDE HIMMEL - 374 -
NACH DEM STURZ - 399 -
DER EINZIGE WEG HINAUS FÜHRT HINDURCH - 408 -
YETAMO - 414 -
DIE STATION UND DER BAZAR - 420 -
TESTAMENT - 428 -
DAS ERBE - 444 -
ABENDROT - 466 -
SINUSWELLE: ALPHA - 492 -

Quellen und Referenzen - 506 -

Einleitung

1. Über dieses „Book of EVE Teil 2“

Die folgenden Übersetzungen sind eine Zusammenstellung der EVE Online Chroniken, die ich ursprünglich einzeln in verschiedenen Threads des deutschsprachigen EVE Online Forums veröffentlicht habe. Links zu den einzelnen Threads mit Anmerkungen zu den Chroniken sind im Anhang dieses Dokuments jeweils unter „Anmerkungen“ zu finden. Eine Übersicht über die Hintergrundgeschichte, weitere Hinweise auf vorhandene Übersetzungen und Übersetzungen von Ingame-Nachrichten sind im Thread „EVE Storyline / Book of EVE Teil 2“ zusammengestellt.

Dieses „Book of EVE Teil 2“ ist als eine Fortsetzung und „Lückenfüllung“ des ersten „Book of EVE deutsch“ gedacht, in dem schon viele Chroniken übersetzt, aber auch noch große Lücken vorhanden sind.

Der momentane Stand dieses Teils 2 enthält eine Reihe von Chroniken aus den Jahren 2007 bis 2011 (die im ersten Book of EVE fehlen) und dann durchgehend alle Chroniken aus den Jahren 2012 bis 2017 (Stand 02.08.2017).

Im Anhang „**Quellen und Referenzen**“ sind zu jeder Chronik ein paar zusätzliche Informationen aufgeführt, unter anderem:

- Autor (oder Autoren) der Chronik
- Datum der Veröffentlichung der originalen englischen Chronik
- Link auf die englische Chronik
- Link auf den Thread im englischen EVE Online Forum, mit dem die Chronik veröffentlicht wurde (mit manchmal interessanten zusätzlichen Hinweisen und Diskussionen)
- Link auf den Thread im deutschsprachigen EVE Online Forum, mit dem die Übersetzung erstmals veröffentlicht wurde, in der Regel mit ein paar ergänzenden Erläuterungen zur Chronik

Die Chroniken sind nach dem zeitlichen Ablauf der Ereignisse in EVE sortiert. Das ist zwar meistens, aber nicht immer identisch mit der zeitlichen Folge der Veröffentlichung. Manchmal haben sich die Autoren mit dem Schreiben der Chroniken gegenseitig überholt. Es macht auf jeden Fall mehr Sinn, die Chroniken dem Faden der Ereignisse entsprechend zu lesen, daher habe ich mich für die entsprechende Sortierung entschieden.

Die Nummerierung in den Links jeweils oben rechts über den entsprechenden Chroniken (die zu den Hinweisen in Quellen und Referenzen führen) folgt der Nummerierung der alten inzwischen geschlossenen EVElopedia (die sich vermutlich einfach am Datum der Veröffentlichung orientierte). Eine vollständige Liste ist zum Beispiel im oben erwähnten Thread „EVE Storyline / Book of EVE Teil 2“ zu finden.

2. Übersicht über die Chroniken in diesem Buch

Die Chronik „**Ein Geist von unendlicher Komplexität**“ erzählt von Lauder, einem Bewohner New Edens, der mit Hilfe eines Implantats eine ungewöhnliche Methodik entwickelt hat, sich in seine eigene Geisteswelt zurückzuziehen. Die Geschichte erfährt fast zwei Jahre später in der Chronik „Und manchmal die Angst“ eine Fortsetzung.

Kurz nach dem Erscheinen des Romans „Empyrean Age“ sind vier Chroniken veröffentlicht worden, welche die Führungspersönlichkeiten der vier Hauptimperien New Edens vorstellen. Die erste dieser Chroniken, „**Stille Wut**“, zeigt Maleatu Shakor (Minmatar) im Gespräch mit einem Admiral der Republic Fleet, der ihn zusammen mit dem Minmatar-Botschafter bei CONCORD Keitan Yun zur Rückkehr in die Politik bewegen will. In „**Die Wege, die sie wählten**“ begegnet man Souro Foiritan (Gallente), wie er sich nach der schweren Niederlage im Krieg des Empyrean Age politisch neu orientiert und Senator Mentas Blaque in seine neue, dunklere Rolle als Leiter einer Spezialabteilung des Geheimdienstes einweiht. „**Der bessere Teil der Tapferkeit**“ geht weit zurück in die Vergangenheit von Tibus Heth (Caldari) und zeigt ihn und seine Ursprünge als Mitglied von Home Guard, dem Sicherheitsunternehmen des Kaalakiota-Konzerns. Einblick in die Person und Gedankenwelt von Kaiserin Jamyl Sarum (Amarr) gewährt die letzte der vier Chroniken, „**All diese missratenen Kinder**“, in der sie während einer Weltraumreise unter vier Augen mit einem einfachen Diener ihres Volkes zusammentrifft.

Mit den Ereignissen des Romans „Empyrean Age“ bekann auch die Zeit der Fraktionskriege zwischen Amarr und Minmatar sowie zwischen Gallente und Caldari. Die Chronik „**Das dunkle Ende des Weltraums**“ wirft ein Licht auf die obersten Militärs aller vier Fraktionen und ihre Überlegungen, wie die Kapselpiloten in ihre Kriegsbemühungen eingebunden werden können, bevor die Fraktionskriege dann offiziell durch CONCORD ratifiziert werden.

Die erste Chronik, „**In der Mine**“, die nach der Seyllin-Katastrophe, dem großen Ereignis in New Eden, das zur Entstehung der Wurmlöcher geführt hat, veröffentlicht wurde, erzählt von einem Minenarbeiter auf einem Asteroiden, der sich in einer scheinbar aussichtslosen Lage zwischen Kapselpiloten und plündernden Piraten befindet, und von seinem Versuch, sich aus dieser Situation zu befreien.

„**Narben**“ ist eine Chronik über die Thukker und die Minmatar und ihre Probleme mit der Zuwanderung von Teilen der alten Minmatar-Stämme, die in der Ammatar-Region und im Amarr-Imperium gelebt haben und befreit wurden.

„**Und manchmal die Angst**“ ist die Fortsetzung der Chronik „Ein Geist von unendlicher Komplexität“ und erzählt wieder von Lauder, der auf einer Reise durch das Höhlensystem eines Asteroiden erfährt, wie die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Vorstellungswelt verschwimmen.

Wie es einer Söldner-Gruppe gehen kann, die einen vermeintlich leichten Auftrag gründlich unterschätzt und in die Fänge eines kleinen Volksstamms gerät, der uralten religiösen Praktiken nachgeht, davon berichtet die Chronik „**Die Häuser der Heiligen**“.

In „**Tiefenschärfe**“ begegnen wir einigen Personen wieder, deren Namen aus dem Epic Arc der Sisters of EVE „The Blood-Stained Stars“ im Spiel nicht ganz unbekannt sind. Die kurze Chronik vermittelt – auf im wahrsten Sinne des Wortes „verdrehte“ Weise – einige zusätzliche Einblicke in die Hintergründe der Ereignisse dieses Handlungsbogens aus fünfzig Missionen.

„**Das Vitrauze-Projekt**“ und „**Anoikis**“ sind zwei bedeutende Chroniken, die in sehr verschlüsselter Form von den ersten Tagen des Betretens und der Erforschung von Anoikis, dem Wurmlochgebiet, berichten. Sie werfen ein erstes Licht auf die Zivilisation und Geheimnisse der Sleeper aus der Sicht zweier Wissenschaftler, der Gallente-Astrophysikerin Lianda Burreau und des Caldari-Psychologen Hilen Tukoss.

„**Ewig dreht sich das Rad**“ thematisiert die Dominanz der Caldari über die Gallente in der frühen Zeit der Fraktionskriege und die Besetzung eines Gallente-Planeten aus der Sicht eines Gallente-Bürgers, der auf dem Planeten lebt und durch die Ereignisse mit seinem Selbstverständnis als Bürger der Föderation zu kämpfen hat.

Eine Geschichte über einen Mann, der versucht, seine eigene Vergangenheit zu modifizieren und ihr zu entkommen, erzählt die Chronik „**Das kostbare Bild**“.

Die beiden Chroniken „**Das Gemälde des Menschen**“ und „**Die Blind-Auktion**“ gehen wieder auf den Caldari-Gallente-Fraktionskrieg ein. Die erste dieser beiden Chroniken stellt zum ersten Mal Jacus Roden, den späteren Präsidenten der Föderation, vor, der sich gegen die Verstaatlichung der Rüstungs- und Industrieunternehmen auflehnt, die vom damaligen Präsidenten Souro Foiritan angeordnet wurde, um wieder einen militärischen Fuß gegen die Überlegenheit der Caldari auf den Boden zu bekommen. Die zweite Chronik berichtet über ein hinter der politischen Bühne stattfindendes Geschäft um das System Intaki zwischen Gallente und Caldari, das in einer Versteigerung der eroberten Gallente-Systeme in die falschen Hände zu fallen droht.

„**Ein Mann der Werte und des Glaubens**“ ist eine Geschichte über den Minmatar-Stamm der Nefantar, über Widerstand und Anpassung und ihr Leben als Ammatar zu der Zeit, als die Region dem Amarr-Erben Yonis Ardishapur als Herrscher anvertraut wurde.

Mysteriöse Dinge passieren auf einem Raumschiff, das irgendwo in den Tiefen New Edens unterwegs ist, und verwirren die Identitäten seiner Besatzungsmitglieder in der Chronik „**Prosopagnosia**“.

Vor dem Hintergrund der inneren Konflikte, mit denen die Minmatar durch die Befreiung und Einwanderung vieler ihrer Brüder und Schwestern der Nefantar und Starkmanir aus der

Ammatar-Region zu kämpfen hatten, berichtet die Chronik „**Stück für Stück**“ von einem gewaltigen Großprojekt, das die Wissenschaftler und Ingenieure der Republik begonnen haben und das seiner Fertigstellung in einer Zukunft unbekannter Ferne entgegensieht.

Anlass für die zweiteilige Chronik „**Ein schönes Gesicht (Teil 1 und Teil 2)**“ war der neue Charakter-Editor in EVE, der sich zu der Zeit in Entwicklung befand. Die Chronik wirft einen Blick auf die neuen Möglichkeiten des Gesichtsdesigns, zeigt aber vor allem, dass den chrirurgischen Unternehmen in New Eden weitere Optionen zur Verfügung stehen, die sie nur den kaufkräftigen Kunden mit weniger ethischen Prinzipien anzubieten bereit sind.

Während er im Wartezimmer der Praxis seines Hausarztes sitzt und von ihm erfahren muss, dass er an einer ernsten Krankheit leidet, macht sich Caldari-Exekutor Tibus Heth in der Chronik „**Die schleichende Krankheit**“ Gedanken über den Präsidentenwechsel in der Gallente-Föderation und seine innenpolitischen Widersacher.

In „**Zeichen des Glaubens**“ erläutert ein Lehrer vor seinen Schülern die Bedeutung einiger der im Amarr-Imperium und Khanid-Königreich verwendeten Symbole – und muss dabei sehr vorsichtig vorgehen.

Die Chronik „**Nur in Teile zerlegt**“ bietet einen kleinen Vorgeschmack auf den EVE-Roman „Das brennende Leben“, der kurz nach der Chronik erschienen ist und auf die Personen und das Geschehen in der Chronik zurückgreift. Sie schildert das Leben eines Strenggläubigen auf einem idyllischen Amarr-Planeten, der mit seinen inneren und äußeren Konflikten zurechtkommen muss.

Die Chronik „**Caldari Funds Unlimited**“ stellt das gleichnamige größte Caldarische Finanzinstitut vor, während „**Schattenjagd**“ von einem großangelegten geheimdienstlichen Anschlag der Gallente-Föderation und ihres Präsidenten Jacus Roden gegen eben jenes Institut und das Caldarische Finanzsystem insgesamt berichtet, der sich vor dem Hintergrund der Fraktionskriege zwischen den beiden Imperien abspielt.

Mit der Zephyr-Fregatte hat das Intaki-Syndikat ein Schiff entwickelt, dass auf die Erforschung des Wurmlochgebiets und der Sleeper zugeschnitten sein sollte. Welche versteckte Rolle dabei die Sisters of EVE vor dem historischen Hintergrund der Eroberung des Gallente-Sonnensystems Intaki durch die Caldari gespielt haben, ist Gegenstand der Chronik „**Der Pokereinsatz**“, in der wir Zeuge eines recht konspirativen Treffens zwischen der führenden Persönlichkeit des Intaki-Syndikats, Silphy enDiabel, und der Chefin der Sisters of EVE, Santimona Sarpati, werden.

„**Lost Stars**“ ist eine Geschichte über ein neues Produkt von fragwürdiger Herkunft, das einen internen Firmenskandal bei der Quafe Corporation, einem der größten und in ganz New Eden bekannten Unternehmen, ausgelöst hat.

Im Frachtraum eines Raumschiffes befinden sich nicht unbedingt nur Container und Ausrüstungsgegenstände. Mitunter kann es sehr lebendig und gleichzeitig tödlich zugehen, wie die Chronik „**Das Ritual**“ erzählt.

„**Jita 4-4**“ führt auf die bekannteste Station New Edens und vermittelt ein Bild nicht nur der betriebsamen öffentlichen Bereiche in der Nähe der Ankunfts- und Abflugterminals, sondern auch der nicht ganz so legalen Geschäfte, die in den tiefsten Katakomben der Station abgewickelt werden.

Im Jahr YC113 (2011) ging die Verantwortung für die planetaren Zollstationen zunächst an Interbus über. „**Die Willkommensparty**“ ist eine Chronik über den ersten Besuch zweier Delegierter von Interbus in einer dieser Stationen, in der die offizielle Übernahme stattfinden soll, ein Ereignis, das aber nicht ohne unerwartete Überraschungen ist.

Die Fraktionskriege zwischen Amarr und Minmatar auf der einen und zwischen Gallente und Caldari auf der anderen Seite finden schon eine Zeitlang statt. Die Chronik „**Feinde so nah**“ berichtet von einer Änderung seitens CONCORD, die es ganzen Allianzen von Kapselpiloten erlaubt, sich einer Partei im Fraktionskrieg anzuschließen. Bis dahin war dies nur einzelnen Piloten und Unternehmen gestattet. Gleichzeitig gibt sie einen Einblick in die Spannungen zwischen Gallente und Caldari, die seit der Besetzung von Caldari Prime durch die Caldari bestehen.

„**Pax Ammaria**“ ist eine kurze Chronik, die ursprünglich als Beschreibung des gleichnamigen Gegenstands im Spiel gedacht war, aber dem Autor etwas zu lang geraten ist.

Mit „**Inferno**“ lernen wir die Welt der Wissenschaft und Forschung in EVE am Beispiel zweier Gallente-Wissenschaftler besser kennen. Die Chronik begleitete die gleichnamige Erweiterung von EVE Online, die einige neue Module auf den Markt gebracht hat, deren Erfindung Gegenstand der Chronik ist.

Etwa an dieser Stelle vor den folgenden vier Chroniken ist die Veröffentlichung des Romans „Templer Eins“ einzuordnen, der von der Entwicklung und dem ersten Einsatz der unsterblichen Soldaten – bei den Amarr „Templer“ genannt – handelt, welche die Grundlage für „DUST 514“ bildeten. „**Wer redet und einhergeht**“ gibt einen Einblick in das mysteriöse und problematische Seelenleben dieser ersten Soldaten, deren Unsterblichkeit auf einer Technologie beruhte, die aus Artefakten der Sleeper entwickelt wurde und direkt Sleeper-Implantate verwendete. Wie problematisch diese Technologie tatsächlich war, wird in der Chronik „**514**“ deutlich, in der wir Zeuge von Beratungen über diese Technologie auf höchster politischer Ebene werden, und noch mehr in der Chronik „**Sirenen der Angst und Vernunft**“, die über die Schwierigkeiten des Staates der Caldari und ihres Oberhaupts Tibus Heth mit jenen Soldaten berichtet. In „**Und ich werde mich verstecken**“ erfahren wir mehr über die Auseinandersetzung der Amarr-Kaiserin Jamyl Sarum, deren Wissenschaftler bei der Entwicklung der Technologie führend waren, mit den Erben der Amarr-Königshäuser über die Templer. Gleichzeitig wirft die Chronik ein intimes Licht

auf die Person der Kaiserin und ihren Kampf mit „der Anderen“ („The Other“), einem rätselhaften Wesen, mit dem sie ihren Geist teilen muss.

„**Cover Stories**“ führt uns auf den Heimatplaneten Matar der Minmatar im Sternsystem Pator und in die „Große Karawanserei“, in der wichtige politische Entscheidungen über die Zukunft der Republik und über den Einfluss der einzelnen Minmatar-Stämme getroffen werden.

Die folgenden zwei Chroniken begleiteten die „Operation Highlander“, die Befreiung des Planeten Caldari Prime im Gallente-Sternsystem Luminaire von der jahrelangen Besetzung durch die Caldari. „**Einstürzende Himmel**“ zeigt die Ereignisse aus der Sicht der politischen und militärischen Protagonisten auf Seiten sowohl der Gallente als auch der Caldari, während „**Nach dem Sturz**“ das Bild eines Gallente-Bürgers zeichnet, der auf dem Planeten lebt und die Ereignisse von dort aus miterlebt.

Die Chronik „**Der einzige Weg hinaus führt hindurch**“ gewährt uns einen Einblick in die mysteriösen Forschungsarbeiten, die in den „Ghost Sites“ durchgeführt werden, die zu dieser Zeit im EVE-Cluster verstreut, aber hinter kosmischen Signaturen verborgen auftauchten.

„**Yetamo**“ begleitet zwei Minmatar-Wissenschaftler bei ihrer Arbeit in einer Planetenumlaufbahn, wo sie mit dem Überfall durch eine seltsame „Entität“ konfrontiert werden.

Mit EVE Valkyrie bekommen die Guristas-Piraten eine besondere Rolle und die Chronik „**Die Station und der Bazar**“ führt einen Handlungsreisenden der Thukker in ihre Region, wo er von seiner Karriere und Arbeit als Großhändler berichtet und Zeuge von Forschung und Test an neuen Technologien wird.

Im Jahre YC 117 (2015) kommt die Amarr-Kaiserin Jamyl Sarum bei einem Angriff der Drifter auf ihr Flaggschiff ums Leben. „**Testament**“ rekapituliert ihren Weg zur Herrschaft aus der Sicht des Ordens des St. Tetrimon, in dem ein Kampf um Macht und ideologische Ausrichtung stattfindet und der sich mit ihrem letzten Willen auseinandersetzen muss.

Ein knappes Jahr davor, in YC 116 (2014), wurde am Himmel des EVE-Clusters ein anomal heller Stern sichtbar, der „Caroline’s Star“ getauft wurde und sich später als der Stern W477-P in den Regionen der Jove entpuppte. Gleichzeitig tauchten in ganz New Eden verhüllte, nicht identifizierbare Strukturen auf, die sich später als Jove-Observatorien herausstellten und deren Enthüllung vom Erscheinen der Drifter begleitet wurde. Die Chronik „**Das Erbe**“ taucht tief in die Hintergründe dieser Ereignisse, die Geschichte des Jove-Imperiums und der Sleeper ein, gibt gleichzeitig einiges über „Die Andere“ („The Other“) preis, die Jamyl Sarums Geist beherrscht, und stellt die neue, gewichtigere Rolle vor, welche die Society of Conscious Thought unter den Fraktionen New Edens einnimmt.

Das Jahr YC 118 (2016) brachte unter anderem die Krönung der neuen Amarr-Kaiserin Catiz Tash-Murkon, deren Königshaus nach dem Tod Jamyl Sarums aus den Erbfolgewettkämpfen um

den Thron siegreich hervorgegangen war. Die Chronik „**Abendrot**“ gibt Einblick in das Ritual von Shathol’Syn, bei dem die Verlierer dieser Wettkämpfe hingerichtet werden, und begleitet die königlichen Erben in den letzten Stunden vor ihrem Tod.

Die Chronik „**Sinuswelle: Alpha**“ ist der erste Teil einer zweiteiligen Reihe. (Der zweite Teil ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht erschienen.) Am Vortag vor dem Ritual von Shathol’Syn, das in der vorigen Chronik im Mittelpunkt stand, haben zwei mysteriöse Personen auf Amarr Prime ein Treffen, dessen Anlass das Projekt Ascension der Sisters of EVE ist, die Einführung der neuen Technologie der Alpha-Klone für Kapselpiloten, die Ende YC 118 (2016) als kostenloste Spieloption zu EVE Online hinzukam.

Kolmogorow,

August 2017

EIN GEIST VON UNENDLICHER KOMPLEXITÄT

Für Lauder war der erste Gedanke des Tages: "Ja." Nichts weiter und ganz gleich, wie er sich wirklich fühlte; nur diese einfache Bejahung. Er war kein besonderer Optimist und das Wort war eher von selbst entstehend. Ihm folgte eine kurze Meditation, eine Klärung des Geistes, als würde er ein Spielfeld für die Aktivitäten des Tages vorbereiten.

Lauder war ein Erfinder, der auf Entwurfsmuster für Bauelemente von Schiffen spezialisiert war, und angestellt in der Forschungsabteilung seines Unternehmens. Er war Ende Zwanzig, ein brillanter Designer, der an der Spitze des jüngsten Erfindungsschubs gestanden hatte und hauptsächlich für einen guten Teil der Datenkerne verantwortlich gewesen war, die von seiner Firma kamen.

Er litt auch unter Depression. Und er klammerte sich an Gebete wie an ein Lebenselixier, aber es waren keine religiösen, wenigstens nicht im traditionellen Sinn. Er hätte es geliebt, religiös zu sein, um seinen Geist einer äußeren Macht zu überantworten und auf diese Macht zu vertrauen, die Dinge ins rechte Lot zu bringen, aber er konnte es einfach nicht. Es lag nicht in der Natur von Ingenieuren, auf Vertrauen und blindes Glück zu hoffen. Wenn etwas nicht funktionierte, ging man hinein und brachte es selbst in Ordnung.

Stattdessen machte er von Autosuggestion Gebrauch. Er sagte sich im repetierenden, monotonen Sprechgesang eines frommen Mönchs selbst, dass der Tag gut verlaufen würde; dass alles gut war, alles war gut und alle Dinge, gleich welcher Art, würden gut sein. Es war eine Litanei aus positiver Einstellung, und er wusste, dass es wirklich nicht allzu weit von eigentlichem Beten entfernt war, aber trotz seines leichten Unbehagens über diese Gewohnheit behielt er sie bei. Sie war ein Trittstein, eine Sprosse an der Leiter und nichts weiter.

Sobald er einmal am Arbeitsplatz war, wusste er, dass alles besser werden würde. Sein Job war hochgradig geistige Arbeit: Er arbeitete mit abstrakten Modellen und Beziehungen zwischen Mustern und verbrachte die meiste Zeit damit, Verbindungen zwischen ihnen zu entdecken. Er hatte ein hochentwickeltes visuelles System für diese Muster, eines, das ihm gewissermaßen erlaubte, anscheinend beziehungslose Einheiten herauszugreifen und sie wie Perlen auf einer Schnur aneinanderzureihen, um zu entdecken, dass sie in der Tat auf irgendeine kryptische, aber möglicherweise nützliche Weise miteinander verbunden waren. Er liebte diese Arbeit, und wenn es gut lief, arbeitete er fast außerhalb seines eigenen Körpers, sah sich selbst dabei zu, wie er die Muster herausgriff, und beobachtete dann die Art und Weise, wie sie miteinander interagierten und sich zusammenfügten, um irgendetwas Neues und Schönes zu bilden. Wenn es *nicht* gut lief, konnte jeder Handgriff des Tages zu einer Entscheidung werden. "Sollte ich diese Sammlung aus Mustern zusammensetzen", dachte er, "oder gehen und mir den Kopf in der Hybridtestkammer wegpusten?"

Also hielt er dieses morgendliche Umfeld, diesen einen Ort, dem er gegenübertreten musste, bevor er zur Arbeit gehen konnte, und der hauptsächliche Einflussfaktor auf seine Stimmung für den Rest des Tages, so positiv wie möglich. Ein Plasmabildschirm in der Küche zeigte einen Sonnenaufgang über Ackerland, und die Ränder des Bildschirms stellten sogar einen gemalten Holzfensterrahmen dar, was die Illusion entstehen ließ, dass der Beobachter innerhalb seines eigenen kleinen Bauernhauses saß. Sanfte Musik spielte, eine Mischung aus Vogelgesang und Umgebungsgeräuschen. Es gab eine Unzahl an elektronischen und mechanischen Geräten in Lauders Küche, Überreste aus zahllosen spätabendlichen Experimenten, und er musste sich oft durch einen Haufen seltsam aussehender Metallgegenstände graben, um an seinen

frühmorgendlichen Kaffee und seine Zigaretten zu gelangen. Zurzeit arbeitete er an Verbesserungen der neuen Panzerungsmodifikationen, insbesondere der Antipumpen, und als Konsequenz hatte er in seiner Küche mehrere Testkanister der Flüssigkeit, die als Druckmittel in der Pumpenhydraulik benutzt wird. Es war ein teeriges, geruchloses Gebräu, und er war sehr vorsichtig gewesen, sich nicht aus Versehen etwas davon in seine Trinkbecher zu gießen. Die Flüssigkeit schmeckte nicht allzu übel und hatte sogar leicht berauschende Eigenschaften und war daher gemäß Vorschrift mit einem Antabus-Reagenz[1] versetzt. Ein ordentliches Schlückchen davon ließ einen wünschen, man hätte mehr Lesestoff mitgebracht.

Jener Plasmabildschirm an der Wand wurde auch sinnvoll genutzt. Nachdem Lauder die leise blubbernde Kaffeekanne aufgesetzt hatte – es war auch auf der Stelle möglich, aber dies war ein Ritual –, stand er vor dem Bildschirm an einem Punkt, den er von allen mechanischen Vorrichtungen freihielt, und sagte laut: "Defokussieren."

Vor ihm begann das Bild auf dem Schirm in Scharfeinstellung zu gleiten und sie wieder zu verlassen, eine Minute scharf und klar, die nächste an den Rändern leicht verschwommen wie ein Gemälde. Nicht nur das, auch die Lage bestimmter Elemente wurde leicht angepasst, so dass das Vieh auf der linken Seite aus dem Rand des Bildschirms zu treiben schien, die Felder auf der rechten Seite sich verschoben und wellenförmig bewegten und das Bauernhaus in der Mitte sich ein kleines bisschen in Richtung seines eigenen Fluchtpunkts zurückzog.

Lauder nahm die Fokussierung seiner Augen zurück, entspannte sie und versuchte, in und hinter den Bildschirm zu schauen. Er spannte ein paar Muskeln an, in den Händen, im Bauch und im Nacken, und spürte, wie sein spezialangefertigtes optisches Implantat sich aktivierte. Es dauerte eine Weile, um sich in einen Dämmerzustand zu versetzen, bis er sich schließlich außerhalb seines Quartiers, außerhalb von allem und innerhalb des Bildes selbst wiederfand.

***

Da stand er, überblickte das Land und nahm sich Zeit. Irgendwann, wusste er, würde er sich umdrehen und seine Vorbereitungen beginnen müssen, aber in diesen kurzen Augenblicken der Unwirklichkeit war er zufrieden, die Landschaft zu beobachten. Er stand auf einer kleinen grasbedeckten Ebene vor dem Bauernhaus und sah es an, die Bäume, die neben ihm wuchsen und die Sonne dahinter. Die Sonne war hell, aber nicht so sehr, dass er nicht hineinschauen konnte. Ein sanfter Wind wehte um die Blätter an den Bäumen. Zu seiner Linken hörte er das Vieh durch das Gras stampfen, während es mit seinen Schwänzen Fliegen wegwedelte. Irgendwo in der Ferne murmelte ein Bach. Es war wirklich perfekt.

[1] Anmerkung des Übersetzers: „Disulfiram, besser bekannt als Antabus, ist ein Wirkstoff aus der Gruppe der Entwöhnungsmittel, der zur unterstützenden Behandlung von Alkoholismus eingesetzt wird.“ (Quelle: http://www.pharmawiki.ch/wiki/index.php?wiki=Disulfiram)

Er seufzte, nicht so sehr aus Verzweiflung, sondern einfach, weil das Vergnügen dem Ende zuging, und drehte sich um.

Es war wie der Wechsel vom Tag in die Nacht. Die Aussicht vor ihm hatte keine einzige Lichtquelle, aber da waren leuchtende Wege, die überall hinführten, und die Gebäude – nein, nicht Gebäude, die *Konstrukte* –, welche die Landschaft sprenkelten, schienen auch mit einem weichen, pulsierenden Feuer zu glühen. Das Gelände war ein Flickwerk, das sich veränderte, während Lauders Blick über es schweifte: Hier ein Fleck Wüste, auf welchem eine Reihe miteinander verbundener Ziegelhütten stand, deren hellbraune Oberflächen mit Mauerbildern aus rötlich-braunem Lehm verziert waren. Dort nebliges Sumpfland, besetzt mit Blockhütten aus Holz, die auf schmutzigem Wasser zu schwimmen schienen und sich hin und wieder auf massiven, aber spindeldürren Beinen erhoben und sich neu positionierten. In der Ferne bewaldete Hügel, über denen gewaltige Steinburgen wachten, deren Spitzen darauf zielten, den Himmel zu durchstechen. Alles war technisch einfach und alles veränderte sich wie Reflexionen auf Wassertröpfchen. Lauder konzentrierte sich und das Sumpfland verschwand, ersetzt von einer Reihe von Vorgebirgen, von denen jedes einen großen Turm besaß, der halb wie ein Leuchtturm, halb wie ein Minarett aussah. Aus dem Augenwinkel sah er eine paar Wege, die nirgendwo hinzuführen schienen, und er runzelte die Stirn, aber schenkte ihnen einstweilen keine weitere Beachtung.

Dies war sein Unbewusstes. Dies war der Ort, wo seine Augen nicht hinreichten.

Er ging einen Weg zu einem der Leuchttürme entlang. In der Wirklichkeit hätte die Strecke Stunden dauern sollen, aber hier waren Entfernungen trügerisch und er befand sich im Bruchteil einer Sekunde an der Vordertür. Bevor er sie öffnete, schaute er nach oben; der Turm war so hoch, dass er nicht einmal seinen oberen Abschnitt sehen konnte.

Er schaute wieder auf die Tür. Sie war aus Holz und mit zahlreichen Schnitzereien verziert, solche, die umso mehr zeigten, je näher man hinsah. Lauder nahm sich einen Augenblick Zeit, sie zu betrachten, und begriff nur die hauptsächlichsten Einzelheiten. Dann öffnete er die Tür und betrat den Leuchtturm.

Im Inneren war er eher einer Galerie ähnlich. Die Wände waren mit Kunstobjekten bedeckt: Gemälde, Radierungen, Schnitzarbeiten, Collagen jeglichen Stils, den man sich vorstellen konnte. Über die Erde waren Skulpturen verstreut, und sogar der Fußboden selbst war ein Mosaik aus abstrakten Mustern. Was an der Masse an Kunstwerken besonders merkwürdig war, war, dass sie keiner Zeitperiode, keinem Thema und tatsächlich überhaupt keinem Stil folgte. Ein realistisches Gemälde einer Raumstation hing neben der Kinderzeichnung einer Familie, die in ihrem Auto saß, und daneben war eine gezackt ausgeschnittene Seite aus einem Bildband über allgemeine Mechanik, die sanft in irgendeiner kaum wahrnehmbaren Brise flatterte.

Trotz der anscheinend willkürlichen Auswahl und Anordnung der Gegenstände hatte jeder einen eindeutigen Zweck. Jeder für sich genommen waren sie nutzlos, aber es war ihre

Aufeinanderfolge, die einen Sinn ergab. Zusammengenommen bildeten die Objekte in jedem Haus Mustersammlungen, Gedächtnisstützen der unzähligen Entwurfsmuster, mit denen Lauder arbeiten musste. Er fasste die Gebäude nicht einmal als Häuser auf, sondern bezeichnete sie stattdessen mit dem richtigen Begriff: Gedächtnispaläste. Wenn alles gut lief, reiste Lauder durch mehrere Paläste, bevor sein Frühstück vorüber war, und wenn er fertig war, war er auf die Designarbeit des Tages gut vorbereitet und mit Leichtigkeit in der Lage, eine Unzahl an Mustern mit einer Schnelligkeit aus dem Gedächtnis abzurufen, die seine Arbeitskollegen in Erstaunen versetzte.

Die Technik war alt und hatte seit langem ihre Popularität verloren, aber Lauder hatte entdeckt, dass er sie gut nutzen konnte, indem er eingeschränkte optische und Gedächtnisaugmentationen insgeheim modifizierte. Man konnte streiten, dass ein richtiges Gedächtnisimplantat es genauso gut tun würde, aber sie waren so teuer, dass Lauder anfangs außerstande gewesen war, sich eines zu leisten. Als er schließlich genug Geld verdient hatte, um sich eines zu kaufen, bemerkte er, dass er es nicht allzu sehr mochte. Die Techniken der mnemonischen Verknüpfung leisteten ihm gute Dienste. Und außerdem gab es andere Gründe, warum er hierherkommen wollte.

Er reiste mit hoher Geschwindigkeit durch den gigantischen Turm und wurde nur für einen Moment langsamer, um ein paar der neueren Sequenzen zu untersuchen. Sobald er fertig war, flatterte er zurück zur Tür und verließ den Turm in der Absicht, zum nächsten in der Reihe zu laufen.

Außer dass die Wege nicht mehr dahin führten. Von den ursprünglichen Pfaden war nichts außer undeutlichen, dünnen Linien übriggeblieben. Die neuen Wege, glühend und pulsierend, dehnten sich über das Land und in die Ferne aus, in Richtung düsterer Wolken und eines dunkleren Gebiets. Lauder sah sich um und bemerkte, dass die Wege zu jedem der anderen Paläste sich entsprechend umkonfiguriert hatten. Sie führten alle geradewegs in das Schattenland.

Lauder seufzte und rieb sich die Augen. Die Paläste waren sein Gedächtnis, aber die Wege waren, ganz buchstäblich, seine Gedanken. Und wenn er nichts gegen dies hier unternahm, wusste er, dass er eine sehr schwere Zeit haben würde.

Da erklang ein schwacher, aber aufdringlicher Piepston, und Lauder verschwand.

***

Er kam in die Küche. Sein Ofen, der sich auf die richtige Temperatur aufgeheizt hatte, gab das Piepsen von sich. Lauder öffnete seinen Kühlschrank, nahm ein paar vorbereitete Sandwiche heraus, packte sie aus, legte sie auf ein Metalltablett und schob das Tablett dann in den Ofen. Den gleichen Vorgang konnte man in zehn Sekunden mit einer Mikrowelle durchführen, aber Lauder war es egal. Er brauchte die bedächtigen Morgenstunden, nicht nur, um sich mit den Musterdaten vertraut zu machen, sondern auch um sich um Krisen wie der zu kümmern, die sich jetzt am Horizont abzeichnete. Er sah nach dem Kaffee, den er auf extrem langsames Tröpfeln

eingestellt hatte, und stellte fest, dass die Kanne halbfertig war. Er würde genug Zeit für das haben, was er tun musste, ohne die Routine unterbrechen zu müssen.

Er seufzte wieder und bereitete sich mental vor. Er hasste es, dies tun zu müssen. Aber er konnte schon die Dunkelheit fühlen, die in seine bewussten Gedanken kroch, wie Tintentropfen in Wasser. Genau dieses Grauen davor, in die andere Welt zurückgehen und dem Schattenland gegenübertreten zu müssen, sagte ihm, dass er es besser tat, solange er noch konnte.

Er schaute wieder auf den Plasmabildschirm. Die Szenerie war die gleiche und ermutigte ihn ein wenig. Er defokussierte, aktivierte die Implantate und nach einem Augenblick der Orientierungslosigkeit war er drin.

***

Der Himmel war jetzt bedeckt und voll von bedrohlichen Wolken. Da war deutlich weniger Licht zwischen den Palästen, und die pulsierenden Pfade, die alle in die gleiche formlose Leere führten, beruhigten ihn nicht.

Die Pfade waren eine Abstraktion, wie er wusste, aber sie waren realen Dingen nahe. Er blickte auf die tatsächlichen neuralen Pfade in seinem Gehirn, so nahe er einer wahren Selbstanalyse überhaupt kommen konnte. Würde er genug Zeit verstreichen lassen, so würde er feststellen, dass er die Wege entlang in die trüben Tiefen der Depression getrieben würde, gezogen von der unsichtbaren Hand seines tieferen Selbst. Und sobald es ihn einmal hineingesaugt hatte, gab es keinen einfachen Weg zurück, außer so gut er konnte zu überleben, bis die Wege ihm eine sichere Rückkehr erlaubten. Es war die absolute Hölle.

Er hatte es geschafft, sie jetzt seit Wochen zu vermeiden, mit richtiger Diät, Bewegung, genug Schlaf, dem richtigen Maß an herausfordernder Arbeit und einer Menge an kleinen Selbstgefälligkeiten, wann immer er konnte: Ein Lächeln über seinen Erfolg bei irgendeiner winzig kleinen Aufgabe, der Kauf guter Lebensmittel für sich selbst, das stumme Rezitieren von Mantras positiver Einstellung und der Freude, wann immer er einen Abschwung spürte. Und es hatte ihm gutgetan. Er fühlte sich stark und war sehr verdrossen, dass sein Geist versuchte, ihn diesen hässlichen Weg hinab mitzuziehen.

Wenn er im Schattenreich hängenblieb, begannen die Paläste hier hinten zu verblassen, bis er, falls es lang genug dauerte, die meisten von Grund auf neu bauen musste. Dass die Gedanken all dieser Arbeit auf Trümmer reduziert waren, trieb ihn über Verdruss und Frustration hinaus und machte ihn wirklich sehr wütend.

Und irgendwo mitten in dieser Wut wurde ihm klar, dass er diesmal vielleicht erfolgreich zurückschlagen könnte.

Es hatte so viele Male gegeben, wo er es versucht und versagt hatte. Aber nicht immer. Und er hatte sich so lange gut geschlagen, so viel Stärke aufgebaut...

Er entschied sich, das Analysieren zu beenden. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr würde er das Scheitern fürchten und sich um den zusätzlichen Aufwand an Energie Sorgen machen, wenn er sie ganz für den Ausbruch der Depression benötigen könnte. Wenn dies schiefging, würde er absolut machtlos sein.

Er stand ganz still da, warf einen letzten Blick auf die Paläste und auf das stetig wachsende Schattenreich, das sie zu verschlingen drohte, und schloss dann seine Augen. Draußen in der wirklichen Welt spannte sich sein Körper an und aktivierte eine wenig gebrauchte Funktion seiner Gehirnimplantate, eine, die er nur bei dringendem Bedarf benutzte. Es war ein Reset des Gehirns.

Die Welt wurde schwarz. Er konnte die pulsierende Wärme des Weges spüren, auf dem er stand, und die berstenden Geräusche hören, als das Schattenreich im Zeitlupentempo und unerbittlich all das zerfetzte, was er geschaffen hatte. Er beruhigte seinen Geist, leerte ihn so gut er konnte und wartete.

Wie lange er da stand, wusste er nicht, aber wenigstens hörte er es. Das leise, aber unverwechselbare Tröpfeln von Wasser. Das Tröpfeln verwandelte sich in ein Gurgeln, das sich zu einem stetigen Tropfen ausweitete, einem Gießen, einem Sprudeln, das lauter und lauter wurde, bis es schließlich so schien, als stünde er inmitten eines gewaltigen Flusses, dessen überquellende Sturzfluten alles auf ihrem Weg wegschwemmten. Er spürte nichts an sich, keinen Druck, aber dennoch wurde das Geräusch noch lauter, als ob er an dem Punkt stünde, an dem eine Tsunamiwelle umschlägt, die anhält, anhält, anhält … und jetzt niederstürzte wie eine dahinsausende Hand Gottes, die endlich das Land leerfegt.

Das Geräusch klang ab. Er stand reglos da und wagte nicht, sich zu bewegen. Jeder Eingriff von seiner Seite könnte neurale Pfade wieder erwecken, die unberührt bleiben mussten, und der Reset konnte nicht zweimal hintereinander ausgeführt werden, ohne seinen eigentlichen Geist in dem Prozess zu riskieren.

Es war ein matter, aber unverwechselbarer Duft, der ihm half, sich wieder mit der Welt zu vereinigen: Er roch die Frische des Landes nach einem Regen, die Bestätigung seines Geruchssinns, dass alles reingewaschen war. Er wusste, dass es keine weitere Rückversicherung geben würde. Er holte tief Luft und öffnete die Augen.

Der Sumpf war anstelle der Wüste zurückgekehrt und die ganze Landschaft sah ausgesprochen durchnässt aus. In der Ferne hingen die Fahnen schlaff und schwer von den Burgspitzen. Die Küstenlinie an den Vorgebirgen war zweifellos gestiegen.

Er nahm diese Einzelheiten schnell aus Verzweiflung wahr und versuchte, sich selbst zu beweisen, dass das Schattenreich fortgespült war, ohne in seine eigentliche Richtung schauen zu müssen. Aber das genügte nicht; er musste hinsehen.

Es war weg. Es war beseitigt worden. Die Himmel waren überall klar; die Leere war, aus Mangel an einem besseren Wort, verschwunden; und all die Pfade, die einst ins Vergessen führten, waren reingewaschen, nicht verschwunden, aber inaktiv, unbenutzt, matt zurückgeblieben.

Der Weg, auf dem er stand, war gerade und schmal und führte nur zu einem Brennpunkt auf einem nahegelegenen Hügel, wo Lauder sah, dass er sich mit einigen anderen Wegen kreuzte, die alle sicher zu einem Palast führten. Neben dem Wiedererscheinen des Sumpflands schienen das Palastland und die Gebäude sicher und unbeschädigt.

Lauder fühlte eine unermessliche Erleichterung. Die einzige Sorge, die übrigblieb, war, was er in der wirklichen Welt getan hatte. Der Reset verwüstete seinen Kopf und aktivierte bisweilen neurale Pfade, die wahrscheinlich unberührt hätten bleiben sollen. Er schaltete auch seine Schutzvorrichtungen aus, so dass er nicht einmal zu Bewusstsein kommen würde, wenn er in einem Unfall gewesen wäre. Meistens hatte sein Verhalten leidliche Ähnlichkeit mit seiner täglichen Routine, also hoffte er innig, dass er keine Dummheit begangen hätte, wie seine Kleider auszuziehen und nackt zur Arbeit zu gehen.

Die Welt verblasste und wurde durch die Realität ersetzt. Lauder fand sich in einer fötalen Position auf dem Boden liegend. Er stand auf, bürstete seine Kleider ab und sah sich um. Alles schien in Ordnung zu sein. Noch besser sogar. Die Sandwiche waren aus dem Ofen geholt – zum Glück mit Hilfe der Topflappen, so dass seine Finger keine Brandblasen hatten – und auf den Küchentisch neben die Kaffeetasse und etwas Saft in einem Karton gelegt.

Lauder war von Erleichterung überflutet. Alles war gut gelaufen. Es war erstaunlich. Und niemand zeigte auf ihn, machte Bilder, bedeckte die Augen seiner Kinder, oder was auch immer.

Er saß am Tisch und sein Geist war durchdrungen von Dankbarkeit für nichts Spezielles. Spontan griff er nach dem Sandwich und knabberte daran. Es würde ein guter Tag sein, dachte er. Und das Sandwich war gerade richtig. Er war gerade im Begriff, zur Arbeit aufzubrechen, als er nach der Kaffeetasse griff, einen kräftigen Schluck nahm und im gleichen Moment zwei Dinge bemerkte: erstens, dass die Kaffeekanne immer noch voll auf dem Ofen stand, und zweitens, dass ein offener Kanister der mit Antabus versetzten Flüssigkeit für die Hydraulik der Panzerungsmodifikationen auf dem Küchentisch stand.

STILLE WUT

Diese Gestaltung war neu für ihn. Eine schöne, wenn ihr auch die gleichmäßige Feinheit der Kaulas-Formen fehlte, der aus der Zeit vor der Revolution. Die Thukker tendierten nach der großen Rettung insgesamt zu brutalen Motiven. Ihr Volk war von seinem eigenen Zorn zu betrunken, um sich daran zu erinnern, dass es frei war, und jede Schöpfung aus seinem kulturellen Schoß hatte seitdem in irgendeiner Form die gezackte Marke der Wut getragen.

Er legte das Objekt auf den Tisch. Vor ihm war eine Wand, zu drei Vierteln ein Fenster, eine getönte Fläche aus Transnano, die sich mehrere Meter zu beiden Seiten erstreckte und den Beginn eines Sonnenuntergangs über dem Stadtviertel draußen zeigte. Unterhalb des Fensters war ein kleiner Tisch, dessen Inhalte in tiefes Sonnengelb getaucht waren, und an diesem saß er, während sich seine Stimmung mit jeder verstreichenden Minute verdunkelte.

Er stand auf, ging zu einem Schreibtisch in der gegenüberliegenden Ecke des Raumes hinüber und setzte sich an ihn. Auf dem Schreibtisch piepste eine Sprechanlage.

"Shakor", sagte er.

"Abgesandter Shakor, Zentrale hier", ertönte die Maschine. "Ihr Nachmittagstermin ist gerade auf dem Gelände eingetroffen. Sind Sie bereit, ihn zu empfangen?"

"Spricht da Sergeant Ermika?"

"Ja, Sir."

"Ihr Name ist nicht Zentrale."

"Verzeihung, Sir?"

"Ich sagte, Ihr Name ist nicht Zentrale."

Es gab eine kurze Pause, dann ein kurzes nasales Ausatmen am anderen Ende. "Danke, Sir. Ich vergaß."

"Nichts Schlimmes passiert, Sergeant. Lassen Sie ihn herein."

"Ja, Sir."

Shakor lehnte sich zurück. Während er seine Ellbogen auf die Metallarmlehnen des Sessels legte, verschränkte er seine Finger über seinem Bauch, neigte den Kopf zurück gegen das Ende der Kopfstütze und atmete lange aus. Er rieb seine Augenbrauen mit zwei festen Strichen glatt. Dann stand er auf, straffte die Vorderseite seines Hemdes mit den Händen und ging wieder zurück zum Fenster. Da stand er nachdenklich, als der Türsummer ertönte.

"Ja."

Der Klang von jemandem, der eintrat, dann eine Stimme. "Admiral Morata ist hier, um Sie zu treffen, Sir."

"Sehr gut." Shakor drehte sich halb in Richtung der Tür und wartete. Es gab ein Gescharre von Fußtritten, dem eine kurze Stille folgte.

"Guten Tag, Euer Ehren", trat eine Stimme hervor.

"Hallo, Hakram", erwiderte Shakor herzlich. "Kein Grund für Formalitäten, am allerwenigsten, wenn sie nicht mehr gelten." Er neigte den Kopf jetzt zur Seite in die Richtung des anderen Mannes, als ob er etwas mit seinem geistigen Auge aufspürte. "Stehen Sie bequem, Soldat", sagte er dann.

Hakram Morata, Vizeadmiral der Republic Fleet, Veteran aus Hunderten von Schlachten, erstarrte ein wenig und entspannte sich dann. Er schüttelte langsam den Kopf. "Wie wissen Sie das immer?"

"Blindes Glück", sagte Shakor. "Nehmen Sie Platz."

Die beiden Männer gingen hinüber zu dem kleinen Tisch und setzten sich jeder vor Kopf. Ein kühler Luftzug spielte durch den kargen Raum, als die Tür zuglitt.

"Ich nehme an, Sie haben es gehört", sagte der Vizeadmiral, nahm seine Mütze ab und straffte seine sorgfältig gefaltete dunkelolive Hose. "Über Yun." Er sah Shakor prüfend an.

"Ich habe etwas gehört", sagte Shakor.

"Es ist wahr."

"Ich habe keinen Zweifel. Heute Abend, nicht wahr?"

"Ja", sagte Hakram. "In etwas weniger als drei Stunden ab jetzt."

"Ich verstehe." Shakor räusperte sich. "Wie groß der Junge geworden ist."

Er stand auf und ging zu einem geschnitzten hölzernen Schränkchen, das in die Wand eingelassen war und aus dem er behutsam eine Glasflasche holte, die mit einer undurchsichtigen tiefdunkelbraunen Flüssigkeit gefüllt war. Er entkorkte sie. "Wollen Sie ein Tröpfchen?", fragte er ein wenig nachlässig, als er begann, die Flüssigkeit in zwei kleine Gläser zu gießen.

Hakram lächelte. "Sie kennen mich."

"Das tue ich", sagte Shakor und gab ihm eines der Gläser. Ein reiches Aroma füllte ihre Ecke in dem großen Raum. "Auf uns."

"Auf uns."

Sie tranken. Shakor setzte sich wieder.

"Also. Was kann ich heute für Sie tun, Hakram?"

Es herrschte ein wohlüberlegtes Schweigen und dann sprach Hakram. "Nun, Sir, ich möchte Sie bitten, über einige der Dinge nachzudenken, über die Keitan heute Abend reden wird."

"Aha." Shakor runzelte die Stirn. "Welche Dinge speziell?"

"Nun, er wird eine ganz schöne Menge an Themen ansprechen. Zum Beispiel wird er Sie drängen zurückzukommen." Shakor saß sehr still da und reagierte nicht.

Hakrams Augen starrten auf die stachelige Himmelskugel, die auf dem Tisch lag. Er nahm sie in die Hand. "Sie sind wirklich in einer besonderen Position, um die Dinge zu tun, die getan werden müssen, Sir", sagte er ruhig.

"Ich bin in keiner Position, um irgendetwas zu tun", entgegnete Shakor. "Ich habe die Dinge satt, die getan werden müssen. Ich bin schon zu lange ein Mitglied dieses Karnevals. Ich habe die Kollateralschäden und die Leben auf meinem Gewissen satt. Es satt, in das politische Gestrüpp verwickelt zu werden."

"Verwickelt?" Hakram legte die Kugel hin. "Aber Sie haben mit den Ältesten[2] verhandelt, Sir. Sie haben mit den Thukker zusammengearbeitet. Sie haben jedes Protokoll umgangen, das es gibt."

"Ja, auf Kosten der politischen Karriere einer guten Frau und der Stabilität unserer Regierung. Das sind keine Schulden, die leicht bezahlt werden."

"Aber Sie taten, was getan werden musste", sagte Hakram. "Sie haben die Dinge genug aufgerüttelt, damit sie wieder richtiggestellt werden. Warum eine halbfertige Arbeit beenden? Es gibt eine Grundströmung der Unterstützung für Sie, sowohl in der Öffentlichkeit als auch im gesamten Regierungsgefüge."

Shakor lachte. Es war ein tiefer und aggressiver Klang, das Hämmern einer rhythmischen Kriegstrommel. "Hakram. Mein Junge. Glauben Sie, öffentliche Unterstützung hat irgendeine Bedeutung, so wie die Dinge liegen?"

Ein winziges Blinzeln entkam einem von Hakrams Augen, ein vorübergehender Riss in seiner Maske der Ausgeglichenheit. Er setzte sich in seinem Sessel aufrecht, froh, wie schon so oft zuvor, dass der alte Mann blind war.

"Nicht unbedingt die der Öffentlichkeit, aber die Minister haben…", fing er an.

"Die Minister? Dieses große tosende Geschnatter kurzsichtiger Polemiker? Oh, ja, ich bin sicher, sie lieben mich. Sie lieben mich, bis ich etwas tue, das nicht so ganz ihren Interessen dient, und dann räuspern sie sich und hüsteln und knurren und entwerfen Gesetze und hetzen ihre Lakaien zum Geschrei auf, und eh du dich versiehst, sind wir wieder bei dem armseligen Gezänk, das uns im Schlamm feststecken lässt."

Er hielt abrupt hier an und strich sich die Augenbrauen mit einer scharfen Aufwärtsbewegung beider Hände glatt. Er stand auf. Hakram wartete und beobachtete ihn gespannt.

"Ich bin dafür nicht die Person", sagte Shakor. Er ging wieder zu dem Schränkchen, fand die Flasche und kehrte zurück.

"Sir…", sagte Hakram. Shakor brachte ihn mit einer Geste zum Schweigen und streckte dann eine offene Hand aus. Er gab dem alten Mann sein Glas.

---

[2] Anmerkung zur Übersetzung: „Elders“ im Original

"Ich schätze es, dass Sie die ganze Reise bis hierher gemacht haben", sagte Shakor in einem gastlicheren Ton. Er goss ihnen zwei weitere Drinks ein. "Hatten Sie irgendwelche Schwierigkeiten reinzukommen?"

"Ich wurde nicht wenig ausgefragt", sagte Hakram. "Nichts allzu Schlimmes."

"Sie wissen, was sie tun."

"Daran zweifle ich nicht, Sir."

"Wenn ich mich nicht irre, sollten da am Horizont in paar Kuppeln liegen." Shakor zeigte in Richtung des Fensters. "Sie synthetisieren Pflanzen von der Heimatwelt dort drüben."

"Wirklich?", sagte Hakram. Er schaute über Shakors Schulter. Hinter der Ballung gedrungener Metallgebäude jenseits des Fensters sah er drei gigantische Totenköpfe, die aus der Landschaft hervorragten, während scheue Sonnenstrahlen schachbrettartige Muster über ihre silbernen Schädel legten.

"Sie nennen sie Genesis-Tresore. Sie beabsichtigen, am Ende Exemplare jeder bekannten Pflanze von der Alten Mutter zu haben." Shakor nahm einen kleinen Schluck von seinem Drink.

"Eindrucksvoll", sagte Hakram. "Sehr eindrucksvoll. Hätte das von den Thukker nicht erwartet, um ganz ehrlich zu sein."

Shakor stellte seinen Drink auf den Tisch. "Ich hätte es von niemandem erwartet", sagte er.

Eine Weile des Schweigens zwischen den beiden Männern verging, bleiern schwer von stiller Tragweite. Shakor saß mit den Ellbogen auf seinen Knien da, die flachen Handflächen zusammengepresst, und beugte sich nach vorn. Hakram saß angelehnt, die Mütze in seinem Schoß, und sein linker Fußknöchel ruhte auf seinem rechten Knie.

Er wechselte die Beine, wischte ein paar Flusen von seiner Wade und sagte: "Maleatu… wie kann ich Sie dazu bewegen, Ihre Meinung zu ändern?"

Und so ging der Nachmittag vorüber.

***

"Ich habe eine Nachricht für Sie", sagte Hakram. Er stand am Fenster und schaute hinaus auf die Flachdächer der umliegenden Gebäude, deren winzige Stäubchen aus Fensterlichtern wie Insektenaugen in nichtssagenden Gesichtern aussahen.

Shakor runzelte die Stirn und hob seinen Kopf leicht in Richtung des jüngeren Manns. "Oh?", sagte er.

Hakram kehrte zu seinem Sessel zurück und setzte sich. "Sie sprachen vorhin von Kollateralschaden. Darüber, Opfer zu bringen und niemals zu wissen, ob sie irgendeine Bedeutung hätten."

Shakor nickte.

"Erinnern Sie sich an eine Entscheidung dieser Art, die Sie vor 26 Jahren trafen, als Sie im Ammatar-Territorium kämpften?"

Shakor schwieg mit ungerührtem Gesicht.

"Als die übrigen Anführer der Miliz Sie baten, sich von der Front zurückzuziehen, weil Ihre Gegenwart zu viel Feuer in ihren Köpfen entfachte?"

Shakor nickte langsam und kaum wahrnehmbar.

"Als Sie trotz ihrer hartnäckigen Schmeicheleien und Drohungen zwei zusätzliche Tage blieben, um entscheidende Spionageinformationen zu sammeln, die, wie sich herausstellte, letztendlich Millionen von Leben retteten?"

"Ja, ja", sagte Shakor. "Sehr theatralisch. Sie haben meine Bewunderung. Kommen Sie zur Sache."

"Meine Nachricht ist von einem jener Kommandeure. Erinnern Sie sich an Silbraur Makusta?"

"Natürlich. Er ist ein hochrangiges Mitglied des Justizministeriums."

"Ja, aber damals leitete er eine Gruppe namens South Rixarn Army. Sie war eine der kleineren Milizgruppierungen, die damals im Randgebiet von Derelik aktiv waren."

Shakor zog die Augenbrauen herunter und umklammerte sein Kinn. "Ich erinnere mich an die SRA", sagte er.

"Eng verbundene Gruppe, größtenteils Familienverband. Hochspezialisiert. Kamen aus einem…"

"Hakram."

"Was denn?"

"Geben Sie mir einfach die Nachricht."

"Ja, Sir. Chefanwalt Makusta hörte durch eine gemeinsame Bekanntschaft in den höheren Rängen der Flotte, dass ich zu den Zufluchtsstätten[3] gehen würde, um zu versuchen, Sie zur Rückkehr zu bewegen. Er gab mir daraufhin diese Nachricht auf und sagte, dass sie Ihnen wortwörtlich zu übergeben sei."

"Ich nehme an, Sie haben sie auswendig gelernt."

"Sie kennen mich."

"Lassen Sie sie hören."

"Nun, Sir", fing Hakram an und zögerte dann.

"Lassen Sie sie *hören*, Admiral", sagte Shakor.

"Er möchte, dass Sie wissen, dass jeder einzelne von ihnen bereitwillig sein Schicksal gewählt hätte, wenn sie gewusst hätten, um wieviel es ging."

Es gab eine lange Pause.

"Sehr gut, Admiral", sagte Shakor. "Danke für Ihren Besuch."

***

Als der Mantel der Dämmerung sich weiter sanft über die trockene Haut des Mondes breitete und seine Bewohner begannen, sich zur Ruhe zu legen, ertönte wieder seine Sprechanlage.

"Hier ist Shakor."

"Abgesandter, Botschafter Keitan Yun wünscht Sie zu sprechen."

Er drehte die Himmelskugel für einige Augenblicke in seiner Hand. Wie gezackt sie war.

"Stellen Sie ihn durch."

[3] Anmerkung zur Übersetzung: „Sanctuaries“ im Original. So wurden die drei geheimen Sammelpunkte in den Great Wildlands genannt, an denen die Minmatar-Flotten für den „Elder War“ zusammengezogen wurden.

DIE WEGE, DIE SIE WÄHLTEN

Der Garten war eine durch und durch künstliche Konstruktion, mehrere Morgen sorgfältig gepflegter Flora und Waldland, umhüllt von einer gewaltigen durchsichtigen Kuppel. Souro Foiritan, Präsident der Gallente-Föderation, hatte ihn vor langer Zeit als einen Treffpunkt für Würdenträger der verschiedenen Imperien gebaut.

Diesem Zweck diente er ausgezeichnet, aus doppeltem Grund. Erstens war ein friedlicher Garten für eine freundliche Atmosphäre und umgängliche Stimmung viel förderlicher als es ein Konferenzraum jemals sein könnte. Ein Diplomat als Gast, beladen mit Sorgen und Forderungen, fühlte sich viel gelassener, wenn er neben einem murmelnden Bach oder einem Baum in angehender Blüte saß, als er sich jemals auf der obersten Etage eines Hochhauses fühlen könnte, ganz gleich, wie gut die Aussicht wäre. Und zweitens war er so gut mit

Lauschabwehrtechnologie gesichert, dass Besucher die dunkelsten Themen nach Herzenswunsch diskutieren konnten, ohne über ihre Schultern blicken zu müssen.

Die äußere Oberfläche der Kuppel war von holographischen Projektoren übersät, die mit der Oberfläche verschmolzen, was es unmöglich machte, sie aus der Luft zu erkennen, und die Materialien ihrer Hülle blockierten jede mögliche Ausstrahlung aus dem Inneren vollständig: Licht, Geräusche, Wärmesignaturen, elektrische Signale. Das Innere war nicht nur mit Ausrüstung gespickt, die regelmäßig nach ungewöhnlichen Signalen scannte, sondern auch mit bewegungsempfindlichen Audio-Störgeräten, die es selbst für Bedienstete und Helfer unmöglich machten, zu hören, was ihre Vorgesetzten untereinander redeten.

Mit all den Schichten, die notwendig waren, damit die Schale undurchdringlich war, war wirkliche Durchsichtigkeit keine Option. Stattdessen waren in die Nieten, welche die äußeren Platten zusammenhielten, winzige Kameras eingelassen, die ununterbrochen die Sicht nach außen aufnahmen und die Bilder an einen zentralen Übertragungsmechanismus innerhalb der Kuppel weiterleiteten, der volumetrische Projektoren benutzte, um sie an die inneren Wände der Kuppel zu werfen. Die Wirkung war genau die gleiche als ob man direkt durch die Wand blicken würde, und nahm allen das Gefühl von Klaustrophobie und Heimlichkeit, das sonst über dem Garten geschwebt hätte. Er war friedlich und perfekt.

Mentas Blaque, leitender Senator der Gallente-Föderation, ging einen steingefliesten Pfad entlang, vorbei an Gebüschen und Bächen, bis er einen kleinen Kreis von Wegen erreichte, der von sauber geschnittenem Gras und mehreren großen Bäumen umsäumt war. Vogelgesang kam aus den Bäumen und unsichtbare Insekten schnalzten und zirpten aus dem Gebüsch. Es gab sogar eine kleine Quelle in der Ferne, die sanft in die Welt hinaus zischte.

Und in dem Kreis am Rand des grünen Rasens traf er auf zwei Männer. Einer stand in Bereitschaft da. Der andere hing an einer silbernen Stange und sein Gesicht war von einer Lederhautmaske verdeckt.

Der Mann, der stand, war Souro Foiritan, Präsident der Gallente-Föderation, Führer eines der vier Hauptimperien in New Eden und Oberbefehlshaber der Gallentischen Streitkräfte zu einer Zeit, als sie gerade die schlimmste Invasion und den schwersten bewaffneten Konflikt in der Geschichte der Föderation erlebt hatten. Seine rötlich braune Kleidung, die sich normalerweise wie eine zweite Haut an ihn schmiegte, sah abgenutzt, zerknittert und ungewaschen aus. Er hatte seinen Kopf leicht nach oben geneigt, als würde er die Wolken beobachten. Selbst aus der Ferne konnte Blaque erkennen, wie müde er war.

Der hängende Mann war Blaque unbekannt. Er war fit, und etwas an seiner Muskulatur – dünn bedeckt unter engen weißen Kleidern – erinnerte an einen militärischen Hintergrund. Die Lederhautmaske, eine Abdeckung aus luftdurchlässigem Material, die sein Gesicht überzog, war ausdruckslos.

Blaque ging zu ihnen hinüber, sagte aber nichts.

Foiritan sah ihn an. Blaque bemerkte, dass auch seine Haare dreckig waren und ihr öliger Glanz die Sonnenstrahlen einfing. Da waren Tränensäcke unter seinen Augen und aus irgendeinem Grund waren seine Knöchel blutunterlaufen.

"Sie können bekanntlich hier drinnen frei sprechen", sagte Foiritan.

Blaque nickte.

"Sie scheinen nicht allzu neugierig zu sein, warum Sie überhaupt hier sind."

"Ich wurde von der höchsten Autorität in der Föderation hierher zitiert", erwiderte Blaque eisig. Er und Foiritan waren sich schon lange vor der Invasion an die politische Kehle gegangen. "Ich nehme an, Sie hatten Ihre Gründe."

Foiritan legte die Stirn in Falten, gab aber keinen Kommentar ab. Er wandte sich dem hängenden Mann zu.

Das silberne Gerät, das ihn oben hielt, ein modifiziertes und selten benutztes medizinisches Instrument, wurde Totmannsnadel genannt. Es war eine lange Metallstange, die an einem kreuzförmigen Ständer angebracht war, und sie war buchstäblich an dem Mann, den sie hielt, festgeschmolzen. Die Stange hatte kleine kreisförmige Ausstülpungen, die an den Erhöhungen seiner Wirbelsäule entlang in den Rücken des Mannes gingen, sie festhielten wie Ringe an einem Finger und seinen Körper vom Boden an stützten. Einige dieser Kreise pumpten Beruhigungsmittel in seine Wirbelsäule und seinen Hinterkopf, die ihn im Schlaf und leicht betäubt hielten. Seine Hände waren an den Seiten seines Körpers fixiert und seine Beine hingen gerade herunter. Seine Haut, oder was man davon hinter seiner Kleidung und seiner Maske sehen konnte, zeigte dunkelviolette bis gelb verfärbte Blutergüsse.

"Das ist Jordan Keel", sagte Foiritan und schritt einen langsamen Kreis um den gekreuzigten Mann ab. "Sie würden nicht darauf kommen, aber er half dabei, unerhörte Ereignisse in New Edens Geschichte herbeizuführen."

Blaque betrachtete den Mann kurz, bevor er seinen Blick wieder Foiritan zuwandte. "Dafür scheint er ein wenig mitgenommen zu sein, Sir."

"Es mag den Anschein haben. Tatsächlich aber", Foiritan sah Keels aufgehängten Körper an und lächelte ohne jeden Humor, "verglichen mit dem, was mit einigen der Menschen geschehen ist, deren Leben er ruinierte, erscheint sein eigenes absolut unversehrt."

Die Blätter flüsterten in den Bäumen, gestreift von verborgenen Windgeneratoren. Alles hier war zu wirklich, um wahr zu sein.

Blaque kam näher und untersuchte Keel. Er schnippte mit den Fingern vor dem Gesicht des Mannes und stieß ihn in die Rippen. Keel reagierte nicht, keine Blinzeln und kein Zucken. Blaque runzelte die Stirn.

"Der Nadelschlaf lässt ihn nur auf intensive Reize reagieren. Massive Schmerzen zum Beispiel", sagte Foiritan.

"Wofür brauchen Sie mich?", sagte Blaque nach einigem Zögern.

"Es ist ein Krieg im Gange."

"Ich weiß."

"In einem Krieg wird die Loyalität eines Menschen auf den Prüfstand gestellt."

"Ich weiß, Herr Präsident."

"Sie waren nicht immer Politiker, Blaque. Ich habe Ihre geschlossenen Akten gesehen. Ich weiß, was Sie im Dienst der Föderation getan haben. Es gibt da ein spezielles Bild, die Überreste einer Schiffsmannschaft der Serpentis, die Ihre Truppe einst geentert hat, das noch für eine ganze Zeit in meinen dunkleren Träumen aufsteigen wird, fürchte ich."

"Worauf wollen Sie hinaus, Sir?"

"Ich will, dass Sie diesen Mann töten", sagte Foiritan mit dem gleichen humorlosen Lächeln auf dem Gesicht.

"Fahren Sie zur Hölle", entgegnete Blaque und drehte sich um, um zu gehen. Er war ein paar Schritte gegangen, bevor Foiritans Stimme sagte: "Wenn Sie es nicht tun, dann werden Sie die Folgen auf dem Gewissen haben."

"Bringen Sie mich nicht mit Ihren kleinen Kriminellen in Verbindung oder mit dem, was sie mit ihrem Leben tun."

"Nicht sein Leben, Admiral. Unsere Leben, Ihres und meines. Dieser Mann hat einen Krieg begonnen."

Bei diesen Worten hielt Blaque an. Foiritan ging zu ihm und sagte: "Es war auf Keels Initiative, zusammen mit Gott weiß wie vielen anderen, dass die Gallente-Föderation angegriffen, besetzt und unter Umständen und Bedingungen zur Kapitulation gezwungen wurde, die man nur als brutal bezeichnen kann."

Blaque drehte sich um, um ihn anzusehen. Eine Brise von den verborgenen Ventilatoren zog an ihnen und wehte den Duft von Blumen und Gras durch ihre Sinne. Der Mann an der Silbernadel schien gar keinen Geruch zu haben.

"Wir haben Tausende von Menschen bei dieser Invasion verloren, Blaque", sagte der Präsident. "Sie sabotierten unsere Verteidigung, und sie kamen herein, und sie rissen alles in Stücke. Was sie mit Diplomatie hätten erreichen können, taten sie mit Feuer und Tod und reduzierten das Leben aller, die auf jenem Planeten überlebten, auf einen düsteren Albtraum. Und genau dieser hier, dieser Mann, der einer der Unseren hätte sein sollen, er hielt die Tür direkt für sie offen."

Mit einem ernsten, aber skeptischen Ton sagte Blaque: "Sie haben mich also hierher gerufen, Sir, weil Sie, statt diesen Mann vor ein Militärgericht zu stellen, wollen, dass der ranghöchste Senator der Föderation ihm eine Kugel in den Kopf jagt."

"Nein. Die Person, die vor mir steht, ist nicht der ranghöchste Senator der Föderation."

Blaques Ausdruck wurde eiskalt. "Sie haben gerade für den größten militärischen Rückschlag in der Geschichte der Föderation als Präsident die Verantwortung getragen, Herr Präsident. Ihre Machtgrundlage ist instabil und Sie torkeln an ihrer schwankenden Spitze. Ich empfehle, dass Sie sehr sorgfältig nachdenken, bevor Sie sie noch weiter destabilisieren oder politische Instanzen entlassen, die Sie als Ihre Feinde ansehen mögen."

"Das ist ein guter Ratschlag. Er ist genau das, was ich vom Kopf meiner neuen Geheimdienstagentur und dem Leiter ihrer Abteilung für spezielle Projekte erwarten würde."

"...Wie bitte?"

Foiritan lächelte, diesmal aufrichtig, und schaute durch die Kuppel über dem Garten hinaus. In der Ferne, jenseits von Land und Himmel, konnte man die blassen Kristallspitzen New Hueromonts erkennen, von denen einige so hoch waren, dass sie in die Wolken stachen. "Die ganze Föderation schwankt. Wir wurden so schwer getroffen, dass wir kaum noch wissen, wer wir sind."

"Dann lassen Sie uns zurückschlagen", sagte Blaque, während er zu den gleichen Kristallspitzen blickte.

Foiritan antwortete nicht und schien in die Aussicht versunken zu sein.

"Wissen Sie", sagte er nach einer Weile, "ich bin in dieser Gegend aufgewachsen. Ich habe diese Aussicht so lange Zeit gehabt, als Mann und als Junge, ich kann mir nicht vorstellen, dass die Stadt jemals nicht hier wäre. Und ich habe, ehrlich gesagt, nie geglaubt, dass ich mich in einer Lage befinden würde, überhaupt über so etwas nachzudenken, und in einer Welt lebe, in der andere Menschen aktiv die Zerstörung von etwas anstreben, das sich nicht nur nach der heutigen

Wirklichkeit anfühlt, sondern auch nach der grundlegenden Substanz meiner Erinnerungen. Es ist, als wollen sie einen Teil dessen auslöschen, was mich zu dem Menschen macht, der ich bin."

Er wandte sich Blaque zu. "Ich habe einen schrecklichen Fehler gemacht. Ich ließ es zu, mir einzubilden, dass dieses Universum aus guten und ehrlichen Menschen zusammengesetzt wäre, die dazu bewegt werden könnten, für jedes Problem eine Lösung zu finden, ganz gleich wie ernst es ist. Und jetzt finde ich mich dabei wieder, wie ich der Boshaftigkeit hinterherhinke.

Das ist unser Problem, wir Gallente", fuhr er fort. "Wir können nicht zurückschlagen. Wir sind dieses große schwerfällige Tier, das über Äonen im Schlaf gelegen hat, vergiftet von Zecken und Blutsaugern. Jetzt sind wir voller Wut und Energie, aber wenn wir uns unvorbereitet in Aktion brüllen, wird nichts anderes passieren als dass wir in die Unterwerfung geprügelt werden. Schlimmer noch, wir werden weiter jene Parasiten in unserem Blut haben, die uns schwächen und unseren Kampf behindern, und es wird unseren Geist aufzehren, bis wir uns bei dem bloßen Versuch, sie loszuwerden, zu Tode kratzen. Ich will, dass diese Parasiten verschwinden, Blaque. Ich will, dass sie eliminiert werden, und ich will, dass unser Volk es weiß."

"Und Sie wollen, dass ich den Abzug betätige", sagte Blaque mit etwas, das Resignation nahekam.

"Blaque –"

"Wie haben Sie diesen Kerl überhaupt gefunden?"

"Wir haben Datenbanksuchen über alle registrierten Aktionen, zivile und militärische, über den Zeitraum laufen lassen, der zu dem großen Verrat führte. Sein Name tauchte auf, wir ließen ein paar statistische Übereinstimmungsanalysen laufen, er sah mehr und mehr wahrscheinlich aus. Ich unterzeichnete einen Gerichtsbeschluss für den sofortigen Einzug seiner gesetzlichen Rechte, schaute dann in seine Personalakten und fand sofort Nachrichtenübermittlungen, die ihn eindeutig und direkt mit dem Tripwire-Fiasko in Verbindung brachten. Wir nahmen ihn fest und er machte sofort dicht. Schaute nach oben, sagte kein Wort. Haben Sie solche Typen schon einmal gesehen, Blaque? Hatten Sie jemals mit jemandem zu tun, der Sie vom ersten Augenblick an abblockt?"

"Jeden Tag im Plenarsaal des Senats, Herr Präsident", sagte Blaque ausdruckslos. Er seufzte. "Aber den größten Teil meines Lebens hatte ich eher mit Kriegsführung als mit Politik zu tun."

"Dann wissen Sie, was es heißt, wenn Ihr Feind sich in einem Tunnel verschanzt."

Blaque schaute zu den Kristallspitzen und nickte dann kaum wahrnehmbar. "Also ließen Sie Ihre Leute in Weiß los, um ihn zu bearbeiten?", sagte er.

"Fast. Ich hatte sie alle in Bereitschaft. Aber bevor wir soweit waren zu beginnen, sah ich auf die Bilder einiger der Opfer, und ich sah Keel an, wie er im Vernehmungsraum saß. Und ich drehte

durch, Blaque. Ich ging hinein, ließ sie alle Fesseln abnehmen und schickte dann die Wachen mit dem Befehl hinaus, nicht zurückzukehren, bis ich Bescheid sagen würde. Ich ließ Keel vor mir aufstehen, frei wie ich war, und wenn er auch nicht besonders aufgebracht war, so war er doch sicherlich nicht in der Stimmung zu reden. Und dann schlage ich ihn bis auf einen Zentimeter seines Lebens zusammen."

Blaque sah Foiritan mit einem neuentdeckten Respekt an. "Wirklich?"

"Er redete. Gab uns ein paar Informationen, die wir brauchten."

"Das ist Diplomatie für Sie."

"Sie hätten dasselbe getan", sagte Foiritan.

"Wie kommen Sie darauf?", fragte Blaque.

Foiritan winkte wütend mit der Hand der Welt um sie herum zu. "Sehen Sie sie sich an!", schrie er. "Wie können Sie das sehen und all das, was es uns bedeutet, und nicht alles dafür tun wollen, um es zu beschützen? Wie können Sie nicht Ihr *Leben* geben wollen, um Schaden davon abzuwenden?"

Er schlich hinüber zu dem Gefangenen, während sein Gesicht rot wurde. "Wir halfen ihnen", sagte er in einem Ton voller stillem Mord. "Wir taten alles, was wir konnten, für sie und ihr mieses kleines Reich. Wir schütteten Geld in ihre offenen Hände. Und jetzt tun sie uns das an. Wir töteten und zerstörten niemanden da drüben. Wir ruinierten ihre Geschäfte nicht. Bevor all das begann, war ich bereit, die größte wirtschaftliche Konzession in der Geschichte zu machen, nur um sicherzustellen, dass die gottverdammte Heimat *eines anderen*“, er trat bei den Worten gegen die Nadel und sie vibrierte in der Brise, "davor bewahrt werden könnte, in die Binsen zu gehen. Alles könnte durch Diplomatie und guten Willen gelöst werden, glaubte ich. Und jetzt habe ich einen erbärmlichen Mann vor mir, einen meiner eigenen Gallente-Bürger, der teilweise für den Verlust eines ganzen Planeten und den Tod unzähliger Menschen unseres Volkes verantwortlich war."

"Warum also haben Sie es nicht zu Ende gebracht?", fragte Blaque. "Warum nicht Schluss mit ihm machen oder ihn den Wölfen zum Fraß vorwerfen? Die ganze Föderation fühlt so wie Sie."

"Würden Sie es tun?", fragte Foiritan ihn. Blaque verstummte.

"Ich muss wissen, wer an meiner Seite steht, Blaque. Jetzt mehr als jemals zuvor brauche ich Verbündete, Leute, auf die ich mich verlassen kann, um die Arbeit zu erledigen. Sie hatten mit Kriegsführung zu tun, wo Feinde Feinde bleiben und wo Worte Gewicht haben. Mein ganzes Leben habe ich mich um Politik gekümmert, wo meine Freunde meine Feinde sein könnten und wo die Worte, die ich höre, nur Worte sind, zugeschnitten und geformt für die günstige Gelegenheit. Ich muss wissen, wem ich vertrauen kann."

"Sie wollen, dass ich einen Mann töte, der sich im Koma befindet."

"Ich will, dass Sie die Verräter finden, jeden einzelnen, und ich will, dass Sie sie zur Rechenschaft ziehen. Was auch immer es kostet." Foiritan griff in seinen Mantel und zog ein Daten-Pad und eine Pistole hervor, die er beide vor Blaque auf den Boden legte. "Auf dem Daten-Pad ist ein unanfechtbarer Beweis, dass Jordan Keel am Tripwire-Zwischenfall beteiligt war. Es wäre genug, ihn für Hochverrat vor jedes Gericht zu stellen und entsprechend zu bestrafen."

"Dann tun Sie es", sagte Blaque, aber ohne große Überzeugung. "Lassen Sie ihn exekutieren."

"Das könnte ich", sagte Foiritan. "Aber das ist nicht genug. Es gibt da draußen andere wie ihn und ich brauche jemanden mit der Erfahrung und dem Mut, sie mit der Wurzel auszureißen. Jemanden, der bereit ist, den ganzen Weg zu gehen."

Blaque starrte ihn verwundert an. Ohne Missbilligung sagte er: "Was ist mit Ihnen passiert, Souro?"

Foiritan rieb sich die Augen. Die Tränensäcke unter ihnen waren dunkel. "Während meiner Zeit habe ich Taten begangen, die eigennützig oder sogar ganz und gar falsch waren, aber das haben Sie und jeder andere auch. Wir taten es für uns selbst, aber irgendwo in unseren Herzen taten wir es auch für die Föderation, weil wir glauben, dass wir wirklich die Besten für dieses Imperium sind. Aber das hier, das ist ..." Er stockte und winkte schwach mit der Hand in Richtung Keel. "In Friedenszeiten an der Macht zu sein, das ist einfach. Aber die Macht innezuhaben, wenn die Dinge falsch laufen und man sie mit allen notwendigen Mitteln in Ordnung bringen muss, das ist hart. Das ist der Zeitpunkt, wenn man herausfindet, wer genau so gut handeln wie reden kann und wer nur ein Wichtigtuer ist."

Eine weitere Brise strich vorüber und trug ihnen den Garten in ihren unsichtbaren Händen zu. Es war viel zu ruhig und heiter hier für Tod und Hochverrat.

Foiritan sagte: "Die Welt hat sich verändert. Wir verändern uns mit ihr. Oder wir sterben, begraben im Gras. So einfach ist das jetzt."

Blaque kniete nieder und nahm das Daten-Pad und die Pistole. Er stand auf und wog eines davon in jeder Hand, wie Herzen auf einer Waage. Es war ihm allmählich klar geworden, dass sie nicht am Rand der Klippe standen und über den Sturz debattierten, sondern vielleicht schon längst drüber gesprungen waren und nur noch zusahen, wie der Abgrund immer näher kam. "Sie haben Recht", sagte er mit zitternder Stimme. "Sie Ungeheuer. Sie haben absolut Recht. Ich *mag* Sie nicht einmal, Foiritan, und Sie haben Recht. Ich wünschte bei Gott, Sie hätten es nicht."

"Ich wünschte es auch, glauben Sie mir", sagte Foiritan.

"Sie wissen, wie Sie aussehen werden, wenn Sie dies tun. Maßnahmen angestiftet, Freiheiten unterbunden ... Selbst wenn Sie erfolgreich sind – vor allem wenn Sie erfolgreich sind –, werden Sie ein Tyrann sein. Man wird Sie fürchten und hassen. Und so auch mich als Ihren Auftragsmörder."

"Dann ist das die Rolle, die Sie werden spielen müssen, wie der ganze Rest von uns Schauspielern."

Etwas in Blaque gab nach, aber ob es der aufsteigende Widerwille gegen einen verfinsterten Pfad war, den er seit langem verlassen zu haben glaubte, oder der Zusammenbruch des letzten Hindernisses auf seinem halsbrecherischen Weg dahin, konnte er nicht wirklich sagen. Seine Gefühle brachen durch und er schrie Foiritan an: "Dies ist kein Theaterstück!" Sein Arm schoss hinaus, die Pistole in der Hand, und der Lauf zielte direkt auf Keels Kopf. "Ist es das, was Sie wollen, Präsident? Ist es das, wofür Sie bereit sind? Sie haben Mut, wenn es sich um Fäuste in einem Raum handelt, aber wie oft haben Sie einem Mann in die Augen geblickt, bevor Sie ihn getötet haben? Wie können Sie das jemals auf Ihr Gewissen nehmen?!"

Foiritan wartete ausdruckslos, bis Blaque die Pistole gesenkt und Atem geholt hatte.

"Ja, es ist eine Prüfung auf Loyalität und Mut", sagte Foiritan zu ihm. "Alles in diesen Tagen ist eine Prüfung. Aber jene Menschen, deren Tod er verschuldet hat? Sie waren so sehr Ihre Verantwortung wie meine." Er trat näher auf Blaque zu, ergriff seinen Arm mit der Pistole und hob ihn gegen seine eigene Brust, als ob er der Verurteilte wäre. "Sie schulden ihnen das, um Ihres eigenen Gewissens und Ihrer Seele willen."

Blaque schaute ihm in die Augen, und welche dunkle Kameradschaft er auch immer dort sah, sie brach die letzte Schranke. Eine Welle des Abscheus überkam ihn und überschwemmte seine neue, unerschütterliche Bestimmung. Sein Gesicht verzog sich in Ekel vor sich selbst und er sagte: "Hol Sie der Teufel. In Ordnung. Aber ich werde *nicht* morden", und er wandte sich Keel zu und schoss dem Mann in die Kniescheibe.

"Das ist, was passiert, wenn die Dinge hässlich werden!", schrie er so laut, dass die Vögel von den nahegelegenen Bäumen flogen. "Das ist, was Sie genehmigt haben, Souro! Sie können Befehle für Jagd und Verhör unterzeichnen, und verdammt noch mal, ich werde sie bis zum Ende befolgen, aber werden Sie es ertragen, wenn das Schreien ... wenn das Schreien ... beginnt." Er stockte und sah wieder verwundert auf Keel. Der Gefangene hing von der Silbernadel, gelassen und ruhig. Das Blut, das aus der klaffenden Wunde in seinem Knie strömte, färbte seine weißen Kleider in ein tiefes Rotbraun. Er zeigte keine Anzeichen aufzuwachen.

"Gute Arbeit, Blaque", sagte Foiritan mit einem Lächeln, das kaum seine Lippen kreuzte. "Ich brauche einen Mann, der entsetzliche Dinge für unsere Föderation tun wird, aber der es verabscheuen wird, sie zu tun. Ich brauche einen zivilisierten Mann, so dass ich das Ungeheuer sein kann."

"Was ... aber ...?", stammelte Blaque.

"Ein Körper kann keinen Schrei von sich geben, wenn es keinen Geist gibt, der ihn trägt."

Als keine Reaktion kam, legte Foiritan eine Hand auf seine Schulter, beugte sich nahe heran und sagte nicht unfreundlich: "Sie haben nur auf einen Klon geschossen."

Blaque starrte ihn und dann das Daten-Pad in seiner Hand an.

"Attrappe", sagte Foiritan.

Blaque starrte wieder Foiritan an. Seine Augen traten heraus und eine Ader an seinem Hals begann zu pochen. Er holte tief Luft und sagte: "Sie Schwindler. Sie *gottverdammter*, nichtsnutziger Poli –"

Seine Tirade wurde von Foiritans Faust abgeschnitten, die hart genug gegen Blaques Wange schmetterte, um ihn herumzuwirbeln und zu Boden zu werfen. Der Senator stand auf, aber nicht mit dem schockierten, erzürnten oder benommenen Blick, den man von jemandem erwarten würde, der gerade einen Schlag versetzt bekommen hat, sondern mit einem neugierigen Ausdruck. Eine rote Beule hob sich auf der Haut über seinem Wangenknochen.

"Willkommen in der neuen Welt", sagte Foiritan. "Vergessen Sie nicht, wer Sie sind."

"Sie meinen es ernst, sehe ich", sagte Blaque.

"Ich musste wissen, wo Sie stehen. Sie werden von jetzt an in Lügen, falsche Informationen und Gewalt getaucht. Sie können sich ebenso gut daran gewöhnen."

Blaque sah ihn eine ganze Weile an, und das Ding an der Nadel, und die Kristallspitzen in der Ferne. In seinen eigenen Augen war er ein moralischer Mensch, aber auch ein pragmatischer, und Jahrzehnte im Militärdienst hatten diese Moral mit einer gründlichen Einsicht in das Menschsein gezügelt, insbesondere in jene boshafte und grausame Seite, die nur unter Zwang aus seinen finsteren Tiefen emporwuchs. Durch den sich schnell auflösenden Nebel seiner Wut wurde ihm klar, dass das Beste, worauf man unter Feindesbeschuss hoffen konnte, ein Führer war, der unbarmherzig genug war, um zu tun, was getan werden musste, und mitfühlend genug, um zu verstehen, warum es getan werden musste.

"Ich bin ganz und gar nicht überzeugt, Herr Präsident", sagte Blaque, während sein Zorn dem schwarzen Humor Platz machte, den Foiritan an seinem Widersacher immer bewundert hatte, "dass diese neue Weltordnung einschließen sollte, dass der Präsident seinen Leiter für Innere Sicherheit schlägt."

Foiritan bewahrte seine Haltung, aber Blaque bemerkte, wie seine Schultern ein wenig an Spannung verloren, als der Präsident entgegnete: "Was Sie nicht sagen. Ich habe mir beinahe die gottverdammten Knöchel gebrochen."

Die Sonne ging langsam unter. Die Umgebungsgeräusche des Gartens beruhigten sich entsprechend.

"Wir müssen das Volk auf eine Linie bringen, und um das zu tun, brauchen wir einen Führer, der in die Zeit passt. Ich werde das Ungeheuer sein, Blaque", sagte der Präsident. "Und Sie werden der Donner sein, der meinen Durchzug ankündigt."

DER BESSERE TEIL DER TAPFERKEIT

"Aber keiner wird mich dafür zusammenstauchen, oder?"

"Machen Sie sich absolut keine Sorgen. Die Behörde wird Ihnen juristisch Rückendeckung geben, wir werden Ihnen ein Pseudonym zuteilen, es wird alles für Sie in Ordnung sein."

"Ja. Ich muss nur sicher sein, dass es da absolut kein…"

"Mr. Sitsui. Denken Sie daran, worüber wir gesprochen haben."

"Ich weiß, ich weiß." Der junge Mann zog abwesend an dem dunklen Blechgeflecht, das sich in Form einer Acht durch beide Nasenlöcher zog. Der Anblick, wie sich seine Haut spannte, bereitete ihr Ekel.

"Okay", sagte sie mit größerer Entschiedenheit als sie es empfand. Sie blickte starr auf den Tisch zwischen ihnen. "Wann immer Sie bereit sind, legen Sie los und fangen Sie vorne an. Wenn Sie etwas anders formulieren möchten, halten Sie einfach an und sagen: ‘Ich möchte es bitte neu formulieren.’ Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Sie sich an etwas richtig erinnern, ist es sehr wichtig, dass Sie das erwähnen, auch wenn Sie uns die Ereignisse, wie sie passiert sind, so gut Sie sich erinnern wiedergeben. Alles klar?"

"Ja."

"Okay."

Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und dachte kurz daran, sich eine Zigarette anzuzünden, aber entschied sich dann dagegen. Besser, wenn sie sich selbst entspannen. Warten, bis sie in der Geschichte Fuß fassen, und dann die Fackel als ein Zeichen anzünden, dass alle locker sind.

"Okay. Also, wir sitzen da, etwa vier von uns sind da..."

"Moment. Fangen Sie damit an, mir ein wenig darüber zu erzählen, wer Sie sind. Verzeihung."

"Oh. Okay. Ich bin Orin Sitsui. Ich bin, äh, ich bin Materialtechniker bei Caldari Constructions und hier unter Dienstvertrag beim stellvertretenden Führungsstab von Kaalakiota, zurzeit das achte Jahr im Dienst."

"In Ordnung, das reicht. Danke."

"Sicher. Also, ja. Vier von uns, ich glaube, es könnten auch fünf sein, aber ich bin ziemlich sicher, vier."

"Das war wo?"

"In meinem Abschnitt. Der östliche Dachbereich, Ebene 55. Meine Wohnzelle war an einem wirklich optimalen Ort, direkt neben der Syntact-Gallerie und einer Reihe von Restaurants. Eine kleine Gruppe von uns, die zusammen in der Ausbildung waren, wir pflegten da immer rumzuhängen. Und dieses Mal, über das ich rede – wir sind alle ziemlich neu, wissen Sie, und die meisten von uns haben niemals erfahren, wie streng die Vorschriften hier oben wirklich sind. Ich meine, es wurde uns in der Ausbildung gesagt, aber ich vermute, sie haben die Arbeit nicht gut genug gemacht, uns das einzuhämmern oder so, weil fast jeder, den ich kannte, innerhalb vielleicht einer Woche eine Geschichte am Hals hatte. Ein Typ wurde nach Feierabend im Wäscheraum gefangen und musste von Wartungsdrohnen gerettet werden. Ein Typ trug einen

Ärmel, der einen Teil seiner Haut mit der ID abdeckte, und bekam von seiner eigenen Eingangstür eine gewischt. Alle haben sich angepasst, wissen Sie?"

Sie nickte und ballte die Zehen in ihren Schuhen zusammen. Jene Zigarette rief nach ihr.

"Also gut. Wir sitzen an einem Mittwochnachmittag an einem der Orte in der Nähe meiner Wohnzelle, und wir haben gerade eine lange Phase von Arbeitsschichten beendet, also sehen wir vier freien Tagen entgegen. Wir trinken, ähm, kommen mit billigen Stimulationspflastern in Schwung – ja, legalen *natürlich* – und amüsieren uns einfach, und dann macht sich plötzlich eine Unruhe breit. Wie sich herausstellt, kommt ein Kapselpilot vorbei. Nun, das war vor dem großen Boom, das heißt, die Eiertypen waren ultra-selten. Keiner von uns hatte jemals einen Blick auf einen geworfen.

Wie sich herausstellt, gab's da nicht viel zu sehen. Er war wirklich klein. Dunkles Haar, nichtssagendes Gesicht. Civire, bin ich mir ziemlich sicher. Er hatte einen Trupp von Home Guard-Typen dabei, richtig fiese Kerle. Man hörte andauernd von Home Guard-Typen auf der Station. Infanteristen, nicht wahr? Für den Kriegsdienst registriert. Für den Wachdienst auf einer Raumstation eingeteilt zu werden, war für diese Kerle, als hätte man ihnen gesagt, ihr eigenes Gesicht zu kochen und zu essen. Einer der Typen in unserer Sektion hatte einen Bruder, der Anwerber bei Home Guard war, und er sagte, die Kerle, die den Raumstationen zugeteilt wurden, würden alle für Gehorsamsverweigerung bestraft, selbst wenn sie am Ende Geschwader aus Vertragsinfanteristen leiteten. Er sagte, sie machten den Scherz, dass es eine Degradierung für einen Gefreiten wäre, ein Sergeant auf einer Station zu sein.

Ich hätte es wirklich besser wissen müssen, vermute ich. Hätte, ich weiß nicht, ich hätte zwei und zwei zusammenzählen sollen. Aber egal."

Sie holte die Zigarettenschachtel aus ihrer Tasche und fischte eine geschickt heraus, steckte sie dann zwischen die Lippen und zündete sie an. Aus der Ferne starrte er für ein paar Sekunden auf das Rotlicht ihrer Flamme.

"Möchten Sie eine Pause machen?", sagte sie. "Es gibt keinen Grund zur Eile. Falls es schwer für Sie ist, das zu erzählen, können wir ein wenig warten." Sie blies eine Rauchsäule in den Luftwirbel der Klimaanlage über ihnen.

"Ach was", sagte er, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und legte die Hände auf seine Knie. "Nein, mir geht's gut." Er machte mit seiner Geschichte weiter.

"Also, ich bin in ziemlicher Hochstimmung, wissen Sie? Ich habe vier Tage frei, werde recht locker von dem Mix aus Stimulanz und Alkohol, und Janeira ist auf der anderen Seite des Tischs und sendet mir die richtigen Signale. Und irgendwann schaue ich hinüber und trete in Augenkontakt mit einem der Typen von Home Guard.

Dieser Kerl hatte einen absolut merkwürdigen Blick. Er starrte mich direkt an, als ich hinüberschaute, und doch kam es mir so vor, als könnte er mich irgendwie nicht sehen. Zuerst dachte ich, es war wegen meiner Hautfarbe, weil es nicht so viele Mischlinge wie mich gibt, die auf den oberen Decks herumlaufen. Aber dann wurde mir klar, es lag an der Art, wie ich saß. Ich saß auf der Stuhllehne mit meinen Füßen auf dem Sitz, und die Stationsvorschriften sehen das nicht gerne, Sie verstehen. Ich fand mich plötzlich albern, wie ein Kind in einer Kantine, das davor stand, vom Aufpasser eins über die Ohren zu bekommen. Und, ich weiß nicht, vielleicht war es genau das, was mich angetrieben hat, aber aus dem Nichts heraus schaute ich zu ihm zurück und spitzte dann meine Lippen zu einem kleinen Kuss.

Und im gleichen Moment weiten sich irgendwie seine Augen ein bisschen, und Janeira bemerkt, was ich tue und schaut nach hinten, und als sie sieht, an wen ich das gerade gerichtet hatte, kriegt sie einen kaum unterdrückten Lachkrampf und dann fallen alle anderen Leute am Tisch ein, und die ganze Zeit über steht der Kerl einfach da und starrt böse mit dem fiesesten gottverdammten Ausdruck zu mir zurück, den man je gesehen hat. Ich spürte diese seltsame Kombination aus Angst und Hochgefühl, als ob ich dieses gefährliche Spiel spielen würde und es so oder so ausgehen könnte, wissen Sie, und ich glaube, ich spielte es auch. Aber es war alles wirklich nur zur Schau. Im Augenblick, als ich meinen Luftkuss machte, sagte irgendetwas tief in mir einfach ‘Oh Mann, jetzt hast Du es getan’ und dieses schleichende Gefühl der Furcht setzte ein.

Also nachdem er mich ein paar weitere Sekunden angeglotzt hatte, bricht der Typ sein Starren ab und kehrt dazu zurück, sich umzusehen und den Kapselpiloten zu bewachen, und der Kapselpilot spricht inzwischen mit einem weiteren Kerl, der sich am Tisch eingefunden hat. Für ein paar Minuten sind die Dinge ruhig, und ich höre irgendwie auf, mir um dieses Starren Sorgen zu machen, und fange an zu glauben, dass ich Schwein gehabt habe und, ähm, ungestraft davongekommen bin. Und dann gibt es plötzlich ein irres Durcheinander an Bewegungen, und der Kapselpilot steht auf und stolpert irgendwie zurück, und der Typ, mit dem er geredet hatte, sitzt einfach irgendwie zitternd auf seinem Stuhl, und etwas Schwarzes und Rundes fällt aus seiner Hand und unter den Tisch.

Es dauerte eine Weile, bis ich bemerkte, dass der Infanterist, der mich angestarrt hatte, ein kleines pistolenförmiges Ding in Richtung des Typen ausgestreckt hielt. Er hatte diesen angestrengten Ausdruck von Konzentration auf seinem Gesicht, aber auch hasserfüllt, als ob er diesen Typen direkt hier und jetzt umbringen wird. Ein paar Sekunden vergingen und der Typ sitzt einfach da, schüttelt sich und schäumt aus dem Mund, und all die Infanteristen starren einfach nur irgendwie, und ich glaube, wir auch, alle da drin starren diesen Typen einfach nur an, wie er langsam geröstet wird.

Dann hört der Soldat mit einem Mal auf und der Typ stürzt einfach vorwärts auf den Tisch. Die Kerle von Home Guard gehen über in diesen großen schnaubenden Sichere-die-Grenze-Tanz und einer von ihnen führt den Kapseltypen weg. Wir sitzen einfach mit offenem Mund da und sehen zu, wie sich die ganze Sache entwickelt, verstehen Sie? Und dann bemerke ich, dass der,

der mich angestarrt hatte, tatsächlich geradewegs auf unseren Tisch zukommt, und mein Angstgefühl kommt mit aller Macht zurück. Wir sind von der Szene alle irgendwie verunsichert, also stehen wir so halb auf, während er näherkommt. Mein Freund war gerade im Begriff, etwas zu ihm zu sagen, aber er geht einfach direkt auf mich zu und packt meinen Arm. Er ist ziemlich nervös, als ob er selbst nicht genau wüsste, was er als nächstes tun wird, aber da ist diese Wut in seinen Augen, dieser absolut irre Zorn, verstehen Sie?

Also, er packt meinen Arm und ich wehre mich instinktiv, wissen Sie? Ich weiß nicht, was er von mir will, also ziehe ich irgendwie meinen Arm zurück und er verliert davon einen Augenblick sein Gleichgewicht. Ich fange an, irgendwas zu sagen, aber gerade als ich den Satz beginne, wirbelt er herum und haut einfach – er trägt dieses kompakte Kurzgewehr mit einem verchromten Griffende, genau, und er schlägt es mir direkt auf das Nasenbein.

Nun, ich bin kein Kämpfer. Ich wuchs in einem Kinderhort von KK auf, bin in meinem Leben niemals in einer Rauferei gewesen, hatte nie viel Interesse an irgendeiner Kampfsportart. Also, ich vermute, bis zu diesem Moment hatte ich eine ziemlich dunkle Vorstellung davon, was passieren könnte und wie übel es sein könnte. Mann, es war *übel*. Zuerst rissen meine Augen einfach auf. Ich meine, eine volle Sturzflut. Ich konnte nichts sehen. Da war dieses ekelhafte Knacken, und ich stürzte zurück auf den Stuhl mit dieser glitschigen Wärme, die sich über meinen ganzen Mund und den Hals runter ausbreitete. Ich wollte etwas sagen oder tun, aber ich war viel zu schockiert, um irgendwas zu tun außer da zu sitzen und zu blinzeln und zu stottern.

Jaseira erzählte mir später, dass der Typ jeden am Tisch noch mal ansah, einfach irgendwie eiskalt eine Bestandsaufnahme der Lage machte, und sich dann entschied, dass es durchaus innerhalb der Grenzen war, es noch einmal zu tun, also tat er es. Zweimal. Beim zweiten Mal fiel ich in Ohnmacht, Gott sei Dank."

Sie sah ihn mit etwas an, von dem sie hoffte, dass es ein mitfühlender Blick war. Er zog wieder an seinem Nasengerüst.

"Ich war zu eingeschüchtert, um eine Beschwerde einzureichen, aber ein paar Tage später fand ich heraus, dass Jaseira gegangen war und es trotzdem getan hatte, hinter meinem Rücken. Sie war viel wütender über die ganze Sache als ich es war. Ich vermute, sie fühlte sich vielleicht teilweise mitverantwortlich, weil sie den Kerl auch ausgelacht hatte.

Jedenfalls haben wir ihn nie wiedergesehen. Ich bekam ein paar Wochen später eine Art von Standardentschuldigungsbrief von ihrem Stationskommandanten, aber er sagte nichts darüber, was sie mit ihm getan hatten oder ob sie überhaupt etwas getan hatten."

"Sie sind sich sicher, dass er es war?", fragte sie.

"Ja. Ich hätte Euch Leute sonst nicht gerufen. Ich bin nicht blöd. Ich weiß, dass die Dinge trotz der besten Absichten irgendwie herauskommen, und ich weiß, dass mich das bei dem Kerl oder seinen Kumpanen nicht sehr populär macht. Ich brauche das Geld einfach. Ich teile es auf."

"Ein paar von Ihnen sind, was?"

"Ja. Fühlt sich einfach hier nicht mehr richtig an. Ich meine, wir haben für den Ruhm des Staates gearbeitet, bevor es einen großen Mann an der Spitze gab. Wir haben für den Staat gearbeitet, für das, was er repräsentiert. Und jetzt ist ein Kerl da oben mit allen unter seinem Stiefelabsatz. Was ist mit den Bedürfnissen der Mehrheit passiert, die die Vorteile des einzelnen überwiegen? Ich meine, mir gefällt, was er tut, jedenfalls einiges davon. Die Stimmung hier ist optimistischer als ich sie je gesehen habe, und da gibt es dieses wirklich starke Gefühl eines Ziels, aber ich, ich weiß einfach nicht. Ich nehme an, ich habe meine Bedenken, auf welcher Art von Fundament das alles gebaut ist."

"Wohin werden Sie gehen?"

"Ich möchte lieber nicht darüber sprechen, weil es alles einerlei ist." Er sah sie ein paar Sekunden an und zeigte dann ein klägliches halbes Lächeln.

"Okay", sagte sie und gab ein Zeichen, damit sich das Aufnahmegerät ausschaltet. "Okay, nun, ich glaube, wir haben alles, was wir benötigen. Ihre Vergütung sollte sich schon auf Ihrem Konto befinden. Danke für Ihre Offenheit, Mr. Sitsui."

Es war Abend in der Bürozelle von Chefredakteur Harben Mullar, und außerhalb der zwei kleinen Fenster waren die Studioassistenten damit beschäftigt, die Zusammenstellung des Tages mit flitzenden Instrumenten und Klicken unter künstlichem Licht zu zerlegen. Sie stand vor seinem Schreibtisch. Ihre fertiggestellte Arbeit lag darauf.

"Die Geschichte wurde von drei der vier anderen Augenzeugen bekräftigt. Das Mädchen ist in einen anderen Teil der Region umgesiedelt worden. Ich war außerstande, sie aufzutreiben."

Mullar sah sie nicht an. Er trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. "Okay", sagte er.

"Sitsui selbst sagt, dass er nicht glaubt, dass der Angriff rassistisch motiviert war, aber ich denke, die Geschichte wird für sich selbst sprechen."

"Aha."

"Es ist witzig. Er hat dieses antike wiederaufbauende Maschendrahtding in seiner Nase. Vherokior-Technologie von vor Hunderten von Jahren. Ich fragte ihn, warum er nicht einfach zum Nachwachsenlassen geht. Er sagte, er bräuchte die Mahnung, keine dummen Sachen zu machen. Alles sehr dramatisch."

Mullar nickte. *Bi-di-dim, bi-di-dim*, gingen seine Finger auf dem Tisch.

"Alles passt zusammen. Heth war zu der Zeit bei Home Guard und er war der fraglichen Station gerade drei Wochen vorher zugeteilt worden. Er wurde vier Monate nach dem Vorfall entlassen. Der offizielle Grund waren Budgetkürzungen, aber dies war kein Einzelfall und ich bezweifle, dass seine Vorgesetzten diese Art von Geschichten sehr lange ignorieren konnten."

Mullar hörte mit seinem Tippen auf und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er seufzte. "Ich weiß, dass alles zusammenpasst", sagte er. "Es ist eine gute Arbeit, Rekka."

Sein Ton hatte einen schrecklich vertrauten Klang an sich. Sie sah ihn eine ganze Weile an.

"Auf keinen Fall, Harb", begann sie.

"Doch. Habe gerade einen Anruf von der Agenturzentrale bekommen. Sie geben der Arbeit rotes Licht."

"Auf *keinen* Fall, Harb", sagte sie.

"Doch. Für unbestimmte Zeit auf Standby gesetzt. Die Anweisung kam direkt von oben."

"Aber es ist eine gute Arbeit. Sie hält sich in Grenzen. Sie ist keine Gewehrkugel." Ihre Stimme wurde lauter. "Ich dachte, wir haben vereinbart, dass wir einfach darstellen…"

"*Wir* haben vereinbart, Rekka, aber Du weißt so gut wie ich, dass, wenn die Agenturzentrale entscheidet, dass wir es nicht laufen lassen können, dann können wir es nicht laufen lassen. Es liegt nicht in meinen Händen."

"Haben sie wenigstens einen Grund genannt? Oder ist es der übliche Informationen-nur-bei-Bedarf-Schwachsinn?"

Mullar angelte eine Zigarette aus seiner Schachtel. "Nimm morgen frei", sagte er, während er sie zwischen seine Lippen schraubte. "Es wird nach dem Wochenende Zeit geben zu reden."

Sie stand da und starrte ihn an. Für eine ganze Weile starrte sie, während er ein kleines Feuerzeug offenklickte und das Ende seiner Zigarette kurz in die blaue Flamme tauchte. Er sah sie mit resignierter Bestimmtheit an und blies eine Rauchwolke in den Raum zwischen ihnen.

Sie drehte auf dem Absatz um und ging hinaus.

Die Tür zum Büro von Harben Mullar schloss sich und die Lichter des Studios erloschen, eins nach dem anderen nach dem anderen.

ALL DIESE MISSRATENEN KINDER

Jetek ging schlaflos durch den leeren Gang und war auf dem Weg zu den Sternen auf dem Schiff.

Jedes Raumschiff hatte irgendwo in seinem Design eine Aussichtsplattform, deren Zweck von Feierlichkeiten bis Kontemplation variierte. Auf einigen könnte sie eine große Halle sein, geschmückt, warm und mit Geräten ausgestattet, um die Sterne zu beobachten. Auf anderen, kleineren Schiffen konnte sie so klein wie ein Raum mit einem Fenster und einem

Videobildschirm daneben sein, an dem man das ganze Wissen der Menschheit über die Planeten im Blickfeld aufrufen konnte.

Dieser Raum lag irgendwo dazwischen. Er war rund, hatte nur einen Eingang und seine wenigen Metallstühle zeigten im schwachen Licht von seiner hohen Decke einen gedämpften Goldglanz. Die Wände hielten Amarrische religiöse Symbole, Formen und Bilder, aber die meisten davon waren von den jüngst aufgehängten Fahnen des Hauses Sarum teilweise verdeckt. Abgesehen von den Metallstühlen waren Bänke ohne Rückenlehne die hauptsächlichen Möbelstücke, weich und mit einem purpurnen, wildlederartigen Material gepolstert, und größtenteils über die Mitte und das hintere Ende des Raums verteilt. Das ganze hintere Ende des Raums war von einer bogenförmigen Wand aus durchsichtigem Polykarbonglas ausgefüllt, und hinter seiner unzerbrechlichen Mauer lag der offene Weltraum, unendlich und unbewegt. Gewaltige Nebel von der Größe kleiner Königreiche beherrschten die Aussicht.

Wenn man auf jenen niedrigen Bänken in der Mitte des Raumes sitzt, fühlt man sich klein und fast wieder wie ein Kind. Jetek sehnte sich in diesen verwickelten Zeiten manchmal nach diesem Gefühl. Er kam hierher, wenn das Brausen der Flüsse in seinem Kopf eine Beruhigung brauchte, und diese kleine Nische in der bewegten Welt, dieser kleine Wald aus Metall und Sternen, versagte nie dabei, seine beruhigende Stille anzubieten.

Jetek war, wie jeder andere auch, für diese Mannschaft sorgfältig ausgewählt worden. Er war von Teams aus Psychologen und Ärzten gründlich untersucht worden, und obwohl er sich niemals besonders bemüht hatte, seine Loyalität kundzutun – er war ein Besatzungsmitglied und kein Politiker –, stand sie außer Frage.

Was der Grund dafür war, warum er an Bord dieses Schiffs und damit betraut war, Kaiserin Jamyl Sarum auf dieser mehrtägigen Reise an ihr Ziel zu bringen.

Ihr Gefolge blieb unter sich und unterhielt den Hof in seinem Abschnitt der Wohnquartiere des Schiffs, und auch wenn es der Mannschaft erlaubt war, ihn nach Belieben zu betreten, wurde vom Umgang mit der königlichen Gefolgschaft unterschwellig abgeraten. Man kannte seinen Platz auf diesem Schiff.

Als also Jetek den Raum betrat und sich auf eine der Bänke setzte, und während sich der größte Teil seiner eigenen Mannschaft im Schlaf befand und die eigenen Leute der Kaiserin vermutlich ganz in ihren Teil des Schiffs zurückgezogen waren, tat er das in der Erwartung, dass er so wohltuend leer sein würde wie er es all die anderen Male gewesen war, an denen er dort Zuflucht gesucht hatte.

Als sich jemand räusperte, hoben sich seine Nackenhaare, und als er sich umdrehte und sah, wer in dem abgedunkelten Teil des Raumes stand, fühlte er sich, als ob seine Haut sich vor Angst von seinem Körper losreißen würde.

Jedermann hatte gewusst, wer Jamyl Sarum war, lange bevor sie wieder auftauchte, und jedermann wusste genau, was sie während der jüngsten Invasion der Minmatar getan hatte, aber niemals schienen zwei Geschichten des Ereignisses übereinzustimmen. Allerdings waren sich alle einig, dass sie die Minmatar aufgehalten hatte. Sie stand in einem so legendären Ruf, dass er ein mythisches Niveau erreichte, und ihre Bilder zeigten eine so außergewöhnliche Schönheit, dass sie entschieden weltliche Gedanken in den Geist junger Männer brachte. Sie war so göttlich wie es jemand in dieser Welt nur sein konnte.

Vor ihm, keine zehn Schritte entfernt, stand Ihre Hoheit, die Herrscherin des Amarr-Imperiums, Kaiserin Jamyl Sarum die Erste.

Er machte ein Geräusch irgendwo zwischen einem Wimmern und einem gestotterten Würgen.

Sie stand da und betrachtete ihn, und kam dann ein paar langsame Schritte näher. Seine Beine, die jetzt aus Gelee waren, wollten weglaufen, aber schafften nicht mehr als ein Zucken. In irgendeinem vor Panik starren Teil seines Kopfes war er dankbar, dass die Angst ihn gelähmt hatte, denn blind vor Ihrer Hoheit wegzulaufen, wäre wahrscheinlich eines der sehr wenigen Dinge, die noch schlimmer waren als ohne Erlaubnis oder Absicht bei ihr hereinzuplatzen.

"Wie ist Dein Name?", sagte sie. Er starrte nur zurück, unfähig zu sprechen.

Sie trat näher. Ihr braunes Seidengewand folgte ihr nach wie ein zweiter Schatten, und die Goldverzierung in seinen Falten glänzte im schwachen Licht. Ihr langes kastanienbraunes Haar fiel in Stufen ihren Rücken herab, so dunkel, dass es von ihrem Gewand beinahe nicht zu unterscheiden war. Sie lächelte ihn an, was alles nur noch viel schlimmer machte.

"Ich bin es leid, mit niemandem außer meinem Gefolge zu reden", sagte sie mit einer Stimme, die sich wie warmes Sonnenlicht anfühlte. "Es ist erstickend. Ich will Kontakt mit anderen haben, vor allem mit den einsamen Seelen in den dunkleren Gebieten. Wir dürfen niemals Angst vor dem Unbekannten haben." Sie neigte ihren Kopf zur Seite. "Bist Du in Ordnung? Du hast den Mund weiter aufgerissen als ein Slaver zur Fütterungszeit."

Seine Kehle entschied sich endlich, Luft durchzulassen, und während er nach Luft schnappte, fand er seine Stimme. "Kaiserin, es tut mir so leid, ich wollte nicht stören, vergebt mir, ich gehe weg –"

"Bitte bleib", sagte Sarum. "Ich könnte Gesellschaft vertragen. Auf dieser langen Reise gab es außer Nachdenken und Selbstgesprächen wenig zu tun."

"Ich wollte mich wirklich nicht an Euch heranschleichen, Kaiserin, und ich glaube nicht, dass ich so nah sein sollte –"

"Oh, sei still. Ich fühle mich nicht im Geringsten unsicher. Und ich hörte Dich kommen", sagte sie.

Das überraschte Jetek, der hätte schwören können, dass er kein Geräusch gemacht hatte, als er eintrat, aber es beruhigte ihn. Er stand von seinem Sitz auf und kniete für einen Augenblick vor Sarum, erhob sich dann wieder, ging zum Fenster und stand dort in einem respektvollen Abstand. Sie ging zu ihm, was seine Haut vor Furcht sich wieder kräuseln ließ, und starrte in die gleichen Sterne hinaus.

"Wie ist Deine Meinung über Gottes großes Werk?", sagte sie.

"Verzeihung, Hoheit?"

Sie schenkte ihm ein weiteres wundervolles Lächeln. "Die Himmel, Jetek. Die Meere, auf denen Du segelst."

Er dachte darüber nach und hoffte, nicht weiter wie ein Schwachkopf zu klingen. Das Beste, was ihm einfiel, war zu sagen: "Ich glaube, sie sind wundervoll, Kaiserin. Das ist wirklich das einzige Wort, das mir einfällt."

"Es ist ein gutes Wort", sagte Sarum. "Aber wie steht es mit den Menschen, welche sie bewohnen?"

"Einige von ihnen sind ebenfalls wundervoll", antwortete Jetek und biss sich auf die Zunge, damit sie seinen Mund nicht verließ. Die Einstellung der Kaiserin war anders als die des Hofmeisters, und sich gegen die Weltanschauung der höchsten Führer zu wenden, war eine schlechte Idee, ganz gleich, wie sympathisch sie scheinen mögen.

Sie schien sein Zögern zu bemerken, denn sie lächelte und sagte: "Ja. Einige von ihnen sind in der Tat wundervoll. Aber was ist mit denen, die es nicht sind? Was sollen wir mit ihnen machen?"

"Ich bin überzeugt, Ihre Hoheit weiß es am besten", antwortete Jetek sofort.

Sie blickte wieder zu den Sternen, ohne eine Andeutung, ob sie seine unverbindliche Antwort billigte. Aber ihre Miene änderte sich und wurde eisern und ausdrucklos. Sie erinnerte Jetek sehr an das Passieren der dunklen Seite eines Planeten. Er hoffte, er würde es lebend aus dem Raum schaffen.

"Da gab es jemanden, ich vergaß seinen Namen. Ich tat unter schwierigen Umständen alles, was ich konnte, und es war für ihn nicht genug", sagte sie. "Er musste Stellung beziehen. Bei manchen, wenn sie verzweifelt sind, ist es einfach nicht möglich, auf vernünftige Weise Lösungen für die Dinge zu finden. Sie müssen Lärm und Feuer haben, um dem, was in ihrem Kopf ist, passend zu begegnen."

"Was macht man dann?", fragte Jetek unwillkürlich.

Sie fixierte ihn mit einem eisernen Blick. "Man reagiert. Manchmal muss man jemanden verletzen, um ihm vor Augen zu führen, wie sehr er sich selbst verletzt. Man muss zu Hilfe eilen, indem man der Schurke ist, nicht nur für ihn, sondern für alle, mit denen er in Berührung kommt, damit sie sich nicht in jenem gleichen höllischen Feuer verlieren." Sie wandte sich von den Sternen ab und nahm Platz, ohne jemals ihren Blick von Jeteks Anwesenheit zu nehmen. "Daher gibt es Strafe, was das falsche Wort für die richtige Sache ist, etwas, das sie für das Leben zeichnet, sie unter Kontrolle bringt, sie zu einem produktiven Teil der Gesellschaft macht. Wie heißt das Wort, nach dem ich suche, Jetek?"

"Ich wünschte, ich wüsste es, Kaiserin. Ich wünschte es wahrlich." Jetek erinnerte sich an diesen Mann. Sein Name war Kerrigan Orsha gewesen, und wahrscheinlich war er es noch. In einer hitzigen Rede hatte er Jamyl Sarum in einer offenen Versammlung angeschrien und beschimpft und sie mit Namen bedacht, die wirklich nicht gegen eine kommende höchste Herrscherin des eigenen Imperiums ausgesprochen werden sollten. Die Versammlungssitzung hatte sich in Chaos aufgelöst und Orshas eigene Familie hatte sich in dem Versuch von ihm losgesagt, sich selbst zu retten. Es hatte mehr schlecht als recht funktioniert: Lord Orsha war gerichtet und der Ketzerei für schuldig befunden worden, eine Anschuldigung, die das Todesurteil nach sich zog, aber die Kaiserin hatte eine Art Gnade walten lassen. Statt Tod hatte sie verfügt, dass ihm die Worte seines Wutausbruchs auf jeden Teil seiner Haut tätowiert werden. Sie hatte ihm die Möglichkeit angeboten, sich in ein Kloster zurückzuziehen, um die Heiligen Schriften für den Rest seines Lebens zu studieren, was er dankbar angenommen hatte. Sein altes und öffentliches Leben endete praktisch an diesem Punkt.

Die Kaiserin hatte einen entrückten Blick. Sie sagte: "... Segnung."

Jetek erschauerte.

"Ich wollte ihn in unserem Kreis aufnehmen, denn hätte ich es nicht getan, hätte er geflucht und sich geprügelt, bis er sich selbst in Stücke gerissen hätte, und wir hätten keine andere Wahl gehabt als ihn aus seiner Qual zu erlösen", sagte sie und blickte wieder in die Sterne. Ihr Ausdruck wurde weicher, und es war, als ob die Sonne wieder aufging.

"Glaubst Du, dass ich schön bin?", fragte sie in einem viel sanfteren Ton.

"Ja, Hoheit", antwortete er, ohne eine Sekunde nachzudenken.

"Glaubst Du, dass ich ehrfurchtgebietend bin?", fragte sie und jede Silbe des Wortes rastete sanft ein.

"Ja, Hoheit", antwortete er wieder.

"Glaubst Du, dass ich schreckenerregend bin?", fragte sie, als ob die Fragen ein und dieselbe wären.

"*Ja*, Hoheit", sagte er und begriff, dass sie es tatsächlich waren.

Sie verstummten. Nichts war zu hören außer dem Summen des Schiffs, dem winzig kleinen Knarren und Surren, das von all dem kam, was unter Spannung stand und sich bewegte. Es erstaunte Jetek immer wieder, wie etwas so Kraftvolles so leise sein konnte.

Sie sah ihn immer noch mit diesem entrückten Blick an, aber ob sie etwas erwartete oder ob sie nur in Gedanken versunken war, konnte er nicht sagen. Er wagte es nicht, sie zu enttäuschen, also sagte er: "Es war mehr Barmherzigkeit als er vor Eurer Zeit hätte erwarten können, Kaiserin. Das Volk sollte Respekt haben."

Sie nickte, stand auf und ging zum Fenster. Die Seide ihres Gewands rauschte sanft, als es vom Sitz gezogen wurde.

Sie sagte, als ob sie zu den Sternen redete: "Der Mann hatte fünf Kinder und zwölf Enkel. Er hatte Freunde, auch wenn er sie jetzt verloren hat. Er war eine bekannte Person. Und Respekt, wie auch sein Fehlen, ist wie ein kleines Feuer, das man brennend und am Leben halten muss."

Knarrend drehte sich das Schiff leicht.

Sie sah ihn wieder an und ihr Ausdruck glich jetzt der Sonne selbst, blendend und majestätisch, friedlich und tröstend, konzentriert und gänzlich verschlingend zugleich. Es war, als würde man in den Armen am Ende der Welt gewiegt.

"Zwischen den Worten der Heiligen Schrift tätowierten wir die Namen seiner Kinder und Kindeskinder auf sein Fleisch", sagte sie, und Jetek hätte bei seinem Leben schwören können, dass etwas in ihren Augen aufblitzte, als ob es freibrechen wollte, "und er wird niemals vergessen, wer er ist, oder wer wir sind."

Sie verstummte wieder. Er schluckte hörbar und bemerkte, dass sein Mund offenhing und schnappte ihn zu.

"Aber Du wirst niemandem von dieser Begegnung erzählen", sagte sie. Aber da war kein Drohen in ihrem Ton und keine Androhung von Gefahr; nur eine gelassene, sogar bange Gewissheit.

"Natürlich nicht", sagte er.

"Natürlich nicht", wiederholte sie. "Ich weiß, Du wirst es nicht."

Die Sterne erschienen Jetek kalt und gleichgültig, und sein Schicksal wie eine stotternde Flamme, die bald ausgelöscht sein wird.

Die Kaiserin blickte hinaus auf jene gleichen Sterne. "Wir müssen sie retten, sie alle, vor sich selbst. Wir müssen ihr Schicksal wiedergewinnen und es von unserem umhüllen. Und wir müssen sie lieben, ganz gleich wie schmerzhaft es ist."

Sie berührte das Glas und fügte hinzu: "All diese missratenen Kinder."

DAS DUNKLE ENDE DES WELTRAUMS

Kezti Sundara, Großadmiral der Imperial Navy der Amarr, stand allein in der gewaltigen Kathedrale und erschien winzig im Angesicht der Symbole der Ewigkeit, die in der Ferne im Lampenlicht schimmerten. Er verharrte vollkommen still und hatte den Kopf der gewölbten Decke zugeneigt. Ruhige Zeiten waren in diesen Tagen im Imperium schwer zu bekommen.

Es gab ein metallisches Scheppern. Hinter Sundara auf der anderen Seite der Kathedrale schwenkten die wuchtigen Türen langsam auf. Schritte hallten vom Marmorboden, dann hielten sie an.

"Willkommen, Captain", sagte Sundara, ohne sich umzudrehen.

"Admiral", sagte der Captain.

"Captain, was glauben Sie, warum Sie hier sind?", fragte Sundara mit einer leisen, aber deutlichen Stimme.

"Sagen Sie es mir, Sir", sagte der Captain in einem verhaltenen Ton.

Sundara bemerkte die Zurückhaltung des Captains. Er drehte sich um und starrte direkt in die Augen des Captains. "Wer ziehen in den Krieg, Captain. Erfüllen die Bestimmung unseres Lebens. Freuen Sie sich nicht?", sagte er mit einer winzigen Andeutung von Ironie.

"Ich könnte es wirklich nicht sagen, Sir."

Der Admiral seufzte. "In Ordnung. Sprechen Sie frei. Es wird für lange Zeit das letzte Mal sein, also genießen Sie es, solange Sie es dürfen."

Der Captain machte eine Miene, als wollte er sprechen, zögerte und schloss seinen Mund wieder. Er wich dem Blick aus und schaute zu den Wänden der Kathedrale, deren getönte Fenster die Farbe gewechselt hatten und den roten Lichtstrahlen des Abends einen glänzenden Bronzeton hinzufügten. Schließlich sagte er: "Ich glaube nicht, dass wir diesen Krieg gewinnen können. Ich glaube nicht einmal, dass es einen Krieg geben sollte."

"Sind die jüngsten Ereignisse an Ihnen verbeigegangen, Captain?", sagte der Admiral. "Ich höre, wir hatten ein paar Gefechte. Sogar einen kleinen Aufstand."

"Sir –"

"Die größte jemals gesehene Armada aus Streitkräften der Minmatar hat die Grenze in unser Territorium überquert, entführt Millionen von Seelen und verursacht unsägliche Zerstörung und Verwüstung im Leben vollkommen unschuldiger Menschen. Das einzige, was uns rettet, gerade im letzten Moment, bevor die Welle bricht, ist ein Eingreifen, das so entschieden und wunderbar ist, dass man es beinahe göttlich nennen könnte. Und Sie, ein Führer der eigenen heiligen Flotte des Kaisers", fügte der Admiral hinzu und trat so nah auf den Captain zu, dass sie sich fast mit der Brust berührten, "glauben nicht, dass es einen Krieg geben sollte."

Diesmal hielt der Captain seinem Blick stand. "Nein, Sir. Ich glaube es nicht."

"Drücken Sie sich klar aus."

"Wir taumeln immer noch nach dem Ansturm der Minmatar. Wir tauschen die Führungspersonen aus, was immer Sand ins Getriebe wirft –"

"Die politisch-theologischen Lehrmeister sagen, dass wir einen ruhmreichen grundlegenden Wandel von beispiellosen Ausmaßen erleben und dass nichts als himmlische Herrlichkeit und ein überirdisches Los auf uns wartet."

"Theologen können meine Apoc lutschen, Sir. Wir sind diejenigen, die die Kanonen bemannen."

Sundara ließ ein Lächeln erkennen. "In Ordnung. Fahren Sie fort."

"Sehen Sie, Sir, ich bin so froh wie jeder andere auch, dass Sarum zurück an der Macht ist. Ich bin es wirklich. Aber wir sind ein Menschenmeer, riesig und schwerfällig. Sie wird Zeit brauchen, alle auf ihre Sache hinzuführen, selbst diejenigen, die an sie glauben. Und wenn die Rückforderung[4] ernsthaft neu beginnen soll, werden wir es von Anfang an richtig machen müssen. Die Anstrengung wird nichts weniger als eine vereinte Front erfordern, eine wahrhaft vereinte; nicht nur die Speichellecker und den Verfolgungswahn aus Karsoths altem Hof. Wir müssen das Haus reinigen, bevor wir in das eines anderen einziehen."

"Sie haben sich einige Gedanken darüber gemacht, Captain."

"Nun, meine Vorgesetzten bestehen darauf, meinem Job Komplexitäten hinzuzufügen, Sir. Ich versuche bloß, mich anzupassen."

***

Der Großadmiral dachte darüber nach. Er saß auf einem sehr bequemen Stuhl und machte sich über sehr unerfreuliche Dinge Gedanken. Sein kommandierender Captain stand vor ihm, eine kleine Gestalt in einem riesigen und gut beleuchteten Raum. Sie waren in einem Penthouse in Rufreichweite des Kristallboulevards. Niedrigere militärische Dienstgrade hatten sich in Bunkern unter den durchscheinenden Schilden des Boulevards eingerichtet, aber der Admiral weigerte sich, sich in diese hineinzwingen zu lassen. Außerdem hatte er in seiner Karriere an vielen langen Sitzungen mit überreizten hochrangigen Militärs der Navy in engen Quartieren teilgenommen, und er wusste genau, wie das sein würde. Menschen konnten hier oben an der frischen Luft besser denken.

"Komplexitäten, wie zum Beispiel?"

Die Kommandantin holte tief Luft.

"Abgesehen von der Zeit, die wir benötigen, um das interne Chaos in Ordnung zu bringen, ist die äußere Lage so zerbrechlich, dass wir kaum etwas tun können. Man kann in Luminaire nicht niesen, ohne dass unsere und ihre Seite die Waffen sichert und lädt. Wenn wir auch nur eine Salve abfeuern ... nun, ihre Captains mögen noch das Gespür dafür haben, sich zurückzuhalten, aber CONCORD wird sofort losbrüllen und herumstampfen, alle verrückt machen und früher oder später wird irgendein idiotischer Hitzkopf seinen Weg zum Ruhm sehen. Alles gerät außer Kontrolle, und alles, was auf jedem Planeten in Luminaire übrigbleibt, ist eine Reihe rauchender Krater."

"Zur Kenntnis genommen, Captain", sagte der Admiral. "Wir können nicht noch einen Krieg in Luminaire beginnen, was ein paar unserer Kriegstreiber grenzenlos wurmt. Und wir können

[4] Anmerkung zur Übersetzung: „Reclaiming“ im Original

gewiss CONCORD nicht ignorieren oder aus CONCORD austreten, außer wir wollen das gegenwärtige Chaos auf die Spitze treiben. Was sonst?"

Die Kommandantin, die geradeaus starrte, behielt ein vorsichtig ausdrucksloses Gesicht. "Gibt es sonst etwas, Sir?"

"Captain, wir haben gerade einen ganzen Planeten an einen Irren verloren. Sie dienen seit Jahren unter mir. Jetzt ist nicht die Zeit für Zweifel und geheime Gedanken. Was sonst? Und stehen Sie um Himmels willen bequem."

Die Kommandantin bewahrte ihre Haltung, aber ihre Stimme wurde etwas weicher. Sie sagte: "Sir ... was werden wir mit den Kapselpiloten machen?"

Anteson Ranchel, der Vizeadmiral der Federation Navy der Gallente bis zu dem Punkt gewesen war, an dem sein Vorgänger einen der größten militärischen Fehltritte in der Geschichte der Föderation machte, warf seinem besten Captain ein breites Grinsen zu. "Nun also", sagte er, "das ist ein kleines Problem. Eine Gruppe von Leuten, die so mächtig ist, dass sie praktisch für sich selbst eine Fraktion ist. Unsterblich, furchtlos und reich jenseits aller Vorstellungskraft. Geboren aus allen vier Imperien, aber in Wahrheit niemandem außer sich selbst verpflichtet. Und völlig ungenutzt in diesem unseren kleinen Scharmützel."

"Wir brauchen sie, Sir."

"Natürlich brauchen wir sie, Captain. Sie werden den Lauf des Krieges umdrehen. Jeder Kapselpilot, der seine Kapsel wert ist, sollte gerade jetzt Farbe bekennen und den Kräften des Rechts gegen die Tyrannei und Gewalt helfen, die uns umgeben."

Die Kommandantin nickte.

"Und wo, wenn ich fragen darf", fuhr der Admiral fort, "sollte diese Farbe bekannt werden?"

"Weit weg von hier, wenn es nach mir ginge, Sir", sagte die Kommandantin. "Das letzte, was wir brauchen, sind sich gegenüberstehende Streitkräfte aus Kapselpiloten, die direkt vor unserem Planeten aufeinander schießen."

Der Admiral lächelte. "Gut. Ich bin froh, dass ich noch ein paar Leute mit mehr Hirn als Heldenmut habe. Also wo, Captain, schlagen Sie vor, sie hinzusetzen?"

***

"Das dunkle Ende des Weltraums, Ma'am."

"Falls das ein Euphemismus ist, Captain", sagte die Großadmiralin, "glauben Sie mir, ich habe schon genug dieser Art gehört."

Für eine Kriegseinsatzzentrale der Minmatar machte sie eine Reihe Zugeständnisse an den Verstand. Es waren nur zwei Personen anwesend, nicht mehrere Vertreter, die über Strategie oder das Scharfmachen ihrer Waffen stritten. An den Wänden waren taktische Karten, keine Stammesfahnen, und die Aufklärungstische waren von Handfeuerwaffen, Schmerzschwertern und nachgemachten Khuumaks völlig frei.

"Lange Sitzungen, Ma'am?"

"Wenn ich jemals wieder ein Mitglied der Minmatar-Regierung sehe, ob Republik oder Nation, dann wird es ein Weltzeitalter zu früh sein, Captain. Es könnte damit enden, dass ich sie an den gleichen Ort setze, den Sie für unsere Kapselpiloten vorschlagen. Klingt aber nach einem scheußlichen Verbrauch guter Leute."

"Die Regierung?"

"Die Kapselpiloten."

"Nicht wirklich, Ma'am", sagte der Captain. "Wir brauchen die Lowsec-Gebiete. Wir brauchen die Ressourcen von dort für alles, was wir andernorts tun werden."

Die Admiralin fing wieder an, durch den Raum zu schreiten. Stimmen von irgendwo weit draußen, entweder Wortwechsel oder Gesänge, waren zu hören; manchmal war es schwer zu sagen, was von beidem. "Mir gefällt das nicht, Captain. Wir haben einen Frontalangriff durchgeführt und es war einer der ruhmreichsten Augenblicke der Minmatar-Geschichte. Wir haben die Amarr fast zu Brei geprügelt, wir ließen unsere Muskeln spielen wie niemals zuvor seit der großen Revolution. Und wir haben Millionen befreit."

"Ja, Sir. Wir haben die Amarr fast zu Brei geprügelt."

"Captain –"

"Bis zu dem Punkt, an dem sie uns zu Asche verbrannten und wegfegten, was von ihr übriggeblieben war."

Die Admiralin rieb sich die Augen. Ihr Name war Kasora Neko, sie war für die Minmatar-Flotte verantwortlich und sie hatte seit langer Zeit nicht geschlafen. "Captain, ich habe heute drei Besprechungen mit verschiedenen politischen Minmatar-Funktionären gehabt, die glauben, dass das Schwingen eines Khuumaks ihnen freie Hand mit Kriegsmetaphern gibt. Ich schätze Ihre Dienste, aber verstehen Sie, dass, wenn Sie genauso anfangen, ich Ihre Eingeweide in Poesie umdrehen werde."

"Ma'am."

"Zufällig stimme ich Ihnen zu. Ich glaube, dass wir die Kapselpiloten tatsächlich brauchen, mehr als vielen Leuten klar ist. Ich glaube, dass sie den Lauf des Krieges umdrehen werden. Ganz ehrlich gesagt, glaube ich, dass sie der Krieg *sein* werden. Es ist ausgeschlossen, dass wir zweimal mit dem Kunststück davonkommen, das wir auf Halturzhan vollbracht haben, was bedeutet, dass wir die Ressourcen für einen Krieg über längere Zeit benötigen werden, und wir werden einen Bogen um CONCORD machen müssen. Das bedeutet Lowsec, und die einzigen Leute, die verrückt genug sind, bis zum Tod zu kämpfen, um diese Gebiete zu halten, sind die Kapselpiloten. Und das ist nicht alles. Sie wissen, was die wertvollste Ressource im Lowsec ist, Captain?"

"Nun, da gibt es Omber, und Noxcium, und wahrscheinlich Hemorph –"

"Es sind Menschen."

"Richtig."

"Sie werden mich fragen, zu was sie raffiniert werden können, Captain."

"Der Gedanke ging mir durch den Kopf, Ma'am, aber Sie hatten einen langen Tag."

"Wir brauchen sie für unser Bestreben. Und die Amarr wollen sie für welchen höllischen Plan auch immer, den sie gerade zusammenkochen. Die Flotten des Imperiums werden es nicht wagen, noch einmal in unser Territorium zu kommen, nicht wenn sie nicht wissen, wozu wir in der Lage sind, und nicht solange sie ihre Probleme in Ordnung bringen. Also wird diese Rückforderung", sie fauchte das Wort, "oder wie auch immer sie ihre Entschuldigung für das heutige Ausmaß des Leids nennen wollen, im Lowsec beginnen, wo wir Millionen von Menschen haben, die wir unmöglich verteidigen können."

***

"Und es geht darüber hinaus, Captain."

Der Captain schwieg. Seine Vorgesetzte hatte ihm keine Frage gestellt.

"Wir haben gerade erst begonnen", fuhr die Admiralin fort. Abgesehen vom Sprudeln des Sandwasserfalls und dem fernen Wispern der Laservögel war der Garten still. "Dieser erste Erfolg ist einer von vielen, die folgen werden, solange wir an der Heimatfront alles zusammenhalten können."

Der Captain sah zu den Vögeln. Seine Admiralin, die schon seit langer Zeit in der Caldari Navy diente, zu hören, wie sie die Infrastruktur des Staates derart kritisierte, machte ihn nervös. Es hatte schon genug Instabilität gegeben, ohne dass die höheren Führungskräfte es regelmäßig noch schlimmer machten, indem sie sie bestätigten.

"Was halten Sie davon, ins Lowsec zu gehen, Captain?", fragte die Admiralin.

Der Captain räusperte sich. Flottenadmiralin Morda Engsten war eine einschüchternde Präsenz, und wenn sie eine Frage wie diese stellte, wollte sie eine gute Antwort.

"Nun, Ma'am ..." Die Vögel kamen näher, ihre Halogenumrisse flackerten in der sonnigen Luft.

Die Admiralin setzte sich in der Nähe des Sandwasserfalls hin. "Sprechen Sie, Captain", sagte sie nicht unfreundlich.

"Ich glaube, es ist eine ausgezeichnete Idee, deren Auswirkungen sicherlich gewaltig sind, Ma'am."

"Sie glauben, sie ist dumm."

"Wie ein Stein, Ma'am."

Engsten streckte sich aus und steckte ihre Hand in den Wasserfall, mit den Handflächen nach oben und gespreizten Fingern. Der Sand strömte ungehindert um sie herum. "Erzählen Sie mir mehr, Captain. Sie werden nicht alles ruinieren, am wenigsten Ihre eigene Karriere."

Der Captain gestattete sich, das zu bezweifeln. Nichtsdestotrotz war ihm eine Frage gestellt worden, und er bewunderte die Admiralin. Er holte tief Luft. "Ich verstehe nicht, warum wir in das Niedrigsicherheitsgebiet gehen werden, Sir. Es kommt mir so vor, als würden wir weglaufen. Sagen Sie über Heths Aufstieg zur Macht, was Sie wollen, aber er hat uns letztendlich auf eine Linie gebracht und uns dazu bewegt, den Gallente einen harten Tritt zu versetzen. Wir haben Caldari Prime zurück, wovon ich nicht glaubte, dass es während meines Lebens passieren würde, wenn überhaupt jemals. Wir haben *hier* einen Krieg, Admiralin."

"Das haben wir, Captain", sagte Engsten. "Jetzt sagen Sie mir, für welchen Gewinn wir kämpfen."

"Nun, unser Volk wurde unterdr –"

"Der Gewinn, Captain", unterbrach ihn die Admiralin. "Nicht die Ideologie. Ich will unser endgültiges militärisches Ziel."

Der Captain begann, "Nun, da ist Luminai – ...", kreuzte dann den Blick der Admiralin und verstummte. Er dachte für eine Weile nach und sagte dann in einem ruhigeren Tonfall: "Wir reden nicht über Luminaire, nicht wahr, Ma'am?"

Die Admiralin schüttelte langsam den Kopf.

"Ma'am ... wir ziehen das bis zum Ende durch, oder?"

Die Admiralin nickte, ohne zu lächeln.

"Luminaire ist im Augenblick eine Bombe, eine, die durch irgendeine Kleinigkeit hochgehen und die niemand kontrollieren kann." Es war, als würde er die Gedanken des ganzen Militärrats in Abwesenheit lesen. "Also gehen wir in das Lowsec-Gebiet, um unsere Kapselpiloten zu testen und um Ressourcen aufzubauen. Und während wir diesen Gewinn machen, gewinnen wir auch Territorium. Lowsec-Territorium der Gallente. Was uns näher an das Highsec-Territorium der Gallente heranbringt."

"Und letztendlich an Luminaire", sagte Admiralin Engsten.

"Und letztendlich an Luminaire, Ma'am", sagte der Captain mit einem leichten Zittern in seiner Stimme. "Zusammen mit dem ganzen Rest. Wir werden ihre Randgebiete nehmen, und dann wird nichts anderes als das Zentrum übrigbleiben. Das werden wir tun, Admiralin."

Die Flottenadmiralin steckte die Hand wieder in den Sand. "Und in Ihrem Geist gibt es keinen Zweifel, dass wir das schaffen können?"

"Natürlich nicht. Wir sind Caldari. Und wir sind im Recht."

Die Admiralin lächelte. Der Sand zischte, während er durch ihre Finger strömte.

***

Abgesehen von dem Zischen war der Raum vollkommen still. Die fünf Jove darin saßen da und starrten in den Äther. Sie waren von Polykarbonfenstern umgeben, die den sternenhellen Weltraum draußen zeigten.

Das Zischen kam aus einer offenen Kommunikationsverbindung.

Die Jove warteten.

***

In vier verschiedene Fahrstühle auf vier verschiedenen Stationen stiegen zwei Diplomaten auf der obersten Etage ein. Einer, der eine Fraktion der Imperien repräsentierte, nahm ein kleines Daten-Pad aus seiner Tasche und machte einen Witz über den Krieg. Der andere, der CONCORD repräsentierte, nahm das Daten-Pad entgegen, unterzeichnete es mit seinem Identitätsschlüssel und lachte über den Witz.

Die Fahrstuhlfahrt war lang und die Diplomaten unterhielten sich eilig und chiffrierten und unterzeichneten das notwendige digitale Hin-und-Her mit geübten Händen. Als sie hinaustraten, hatten die vier Imperien bei CONCORD einen Antrag eingereicht, eine Notmaßnahme für Milizen aus Kapselpiloten zu ratifizieren, und sie befanden sich jetzt offiziell im Kriegszustand.

IN DER MINE

In New Eden herrschte jetzt Krieg, und diesen Krieg fochten die Kapselpiloten in den dunkleren Teilen des Weltraums aus, und in jenen Teilen, wo Gesetzlosigkeit regierte, da folgte den Kapselpiloten wie Schiffshalterfische ein Menschenschlag, der die zerfetzten Überreste wie Fleischschnipsel von einem schnell verkalkenden Knochen aufzusammeln pflegte.

Sie hatten Adeks Bergbaustation erreicht und alles in Stücke gerissen. Er rannte so schnell, dass seine Lungen von der Anstrengung brannten.

Die meisten Bereiche der Kolonie waren glücklicherweise leer, nachdem ihre Bewohner aus Furcht vor den Kapselpiloten aus dem Kriegsgebiet geflohen waren. Und gerade, als jene, die zurückgeblieben waren, den Betrieb der Kolonie mit einer Notbesetzung in den Griff bekommen hatten, waren die Plünderer gekommen; eine kleines Team von Piraten, welche die Gegenwart

der Kapselpiloten zur Deckung nutzten, um alle brauchbaren Gerätschaften aus den Kolonien abzuräumen.

Die Diebe waren schlau gewesen. Bevor sie sich überhaupt in die Station wagten, hatten sie mehrere Sprengladungen an der Oberfläche zur Detonation gebracht, die bewirkten, dass mehrere Sektionen der Kolonie einstürzten oder einen Druckverlust erlitten. Die Ladungen waren voll mit hochreaktivem brennbarem Gas, das sich in den Sauerstoff in der Kolonie gefressen hatte. Die Mannschaft, die nicht durch Feuer oder den Einsturz ums Leben gekommen war, war mit umklammerten Kehlen erstickt. Die wenigen tapferen Überlebenden, die versucht hatten, den Zugang der Piraten in der Lande- und Abflugzone zu verbarrikadieren, wurden auf der Stelle getötet und von den Lasern der Eindringlinge bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und zerfetzt.

Adek eilte zu einer der Notfallkammern und schob sich in einen Raumanzug. Es war ein klobiges Teil, das ihn langsamer machen würde, aber er hatte keine Idee, wohin er gehen würde, und es könnte auch einer der Orte ohne Luftversorgung sein. Er schaute auf einen Überwachungsmonitor, dessen Bilder durch die wenigen Räume wechselten, die noch in Benutzung waren, aber wandte seinen Blick schnell ab. Er zeigte ihm nichts als Tod.

In einem Fieberwahn aus Angst ging er weiter und ein paar Luftschleusen später stürzte er keuchend zu Boden. Seine Beine weigerten sich, ihn noch länger aufrecht zu halten. Er lag viel zu lange auf dem Boden und kniff die Augen in der Erwartung zusammen, jeden Augenblick seine Haut unter dem unerbittlich blendenden Laserlicht der Plünderer platzen und bersten zu fühlen.

Als nichts passierte, riskierte er einen kurzen Blick und erkannte, dass er es in die Mine geschafft hatte.

Es war eine riesige, dunkle und widerhallende Höhle. Der zentrale Abschnitt ihrer kreisförmigen Sohle war ein gigantischer klaffender Schlund, ein purer Sturz viele Stockwerke in die Tiefe und mit scharfen Felszungen an allen Seiten. Diese Felszungen waren wiederum von großen Löchern zerfressen, von denen jedes eine massive Metallabdeckung hatte. Der Boden um Adek herum war von Bergbau- und Ausgrabungsausrüstung übersät, die von Spitzhacken und Miniaturbergbaulasern bis zu mehrgelenkigen MTACs[5] mit der Fähigkeit, sich an Oberflächen zu klammern, reichte.

Dies war das Herz des Betriebs. Der Metallkern der Mine war das erste, was damals, als der Asteroid besiedelt wurde, beim Oberflächenscan zu sehen war, und er blieb die Hauptquelle des Erzausstoßes der Kolonie. Aber der Felsen war launisch. Viele seiner Tunnel, Risse und Spalten führten direkt hinaus in den leeren Weltraum und mehr als einer der auskundschaftenden Bergarbeiter war umgekommen, bevor sie es geschafft hatten, alle Löcher zu verschließen und den Ort mit Sauerstoff ordentlich anzureichern. Jeder dieser gefährlichen Ausgänge war von

[5] Anmerkung des Übersetzers: „Mechanized Torso-Actuated Chassis“ (mechanisiertes körpergesteuertes Gehäuse)

einem automatischen Schachtdeckel zugedeckt. Sie konnten bei jenen Gelegenheiten ferngesteuert geöffnet werden, bei denen ein mutiger Angestellter bereit war, auf Höhlenerkundung zu gehen, während er an eine Rettungsleine gehakt oder in einen MTAC geschnallt war. Aber da der ganze Minenbereich zuerst evakuiert werden musste, kam das selten vor.

Adek kroch auf den Rand zu.

Bald würden sie hierhin kommen. Sie hatten sich durch jede Sektion der Kolonie gemordet, gekleidet in Kampfausrüstung und bewaffnet mit Lasergewehren, und hatten die Abschnitte, die sie durchquert hatten, abgeriegelt, um alle daran zu hindern, an ihnen vorbei zu kommen oder ihnen in den Rücken zu fallen.

Wenn eine Laserwaffe auf menschliches Fleisch abgefeuert wird, ist das, was geschieht, eine zischende, brodelnde Explosion. Er hatte die Ergebnisse auf den Monitoren gesehen.

Es war wirklich ein weiter Weg nach unten. Wenn ein Körper über das Sicherheitsgeländer ging und mit aller Macht sprang, könnte er die Sicherheitsnetze und Felszungen durchschlagen und geradewegs bis auf den Grund stürzen. Das Ergebnis wäre sofortiger Tod, nicht schmerzlos, aber beinahe im Vergleich zum Strahl eines Festkörperlasers, der die Brust zum Platzen bringt. Die überdeckten Löcher in den Tiefen der Grube sahen wie pockennarbiges zu Asche verbranntes Fleisch aus. Adek glaubte, er könnte sich in seinem Anzug übergeben.

Er rollte sich auf den Rücken und wartete auf das Unausweichliche. Er versuchte, seinen Geist zu leeren, kehrte aber immer wieder zu den Löchern im Fels und den heranstürmenden Plünderern zurück. Eingänge und Ausgänge. Im Nebel aus Adrenalin und stiller Angst stellte er sich vor, wie sie in die Mine stürmten und direkt über ihn hinweg rannten, durch die Tunnel hinaus in den leeren Weltraum.

Er blinzelte.

Alle Wege führten in die Mine. Ganz gleich, wo die Eindringlinge waren, sie würden schließlich ihren Weg hierhin finden. Es war der wichtigste Teil der Kolonie, denn wenn irgendetwas hier schief gehen sollte, entweder mit der Ausrüstung oder dem Ort selbst, wäre es viel schwerer einzudämmen und zu beheben als in einem der kleineren abgeriegelten Durchgänge, die sich durch den Rest der Basis schlängelten.

Adek rollte sich wieder auf den Bauch und starrte in die Grube. Da unten gab es mehrere geschlossene und abgesperrte Tunnel, von denen er wusste, dass sie direkt in den Weltraum führten.

Eine kleine, törichte Hoffnung machte sich in seinem Geist breit. Sie war so schwach, dass er nicht einmal wagte, sie anzuerkennen. Stattdessen stand er auf und ging zum nächsten MTAC, einem Metallskelett, das für Bergbauschwerarbeiten benutzt wurde. Er aktivierte seine drahtlose

Steuereinheit, schnappte sich die Fernsteuerung und lief in den Korridor, der zum Kontrollbereich der Mine führte.

Obwohl der ganze Bereich immer noch recht gut mit Sauerstoff versorgt war, behielt er seinen Anzug an. Er schaffte es zum Aufzug und fuhr nach oben, während er die Sekunden zählte, die er bis zur Ankunft brauchte. Er trat hinaus und in den zentralen Kontrollraum, dessen Fenster die ganze Ausdehnung der Mine überblickten. Seine Funktionen waren fast ausschließlich auf diesen Kern der Kolonie ausgerichtet, aber es gab ein paar Zugeständnisse an das Leben außerhalb der Mine, hauptsächlich in der Form von Aktivitätsdetektoren. Wenn die Türen, welche entlegene Sektionen der Kolonie verbanden, benutzt würden, würde das hier angezeigt werden.

Adek gab seinen Sicherheitscode ein und löste einen allgemeinen Alarm aus. Sirenen heulten in der Mine und Computerstimmen riefen Gefahr aus. Sofort sah er zunehmende Bewegungsaktivität, die stetig näher zu seinem Bereich kroch. Die Plünderer kamen.

Er wartete und sah durch die Fenster oben, während er sich viel zu gelassen fühlte.

Als sie schließlich kamen, kleine Gestalten, die weit unten durch die Türen tröpfelten, zog er seine Gesichtsmaske ab, schaltete seine Sauerstoffzufuhr aus, rannte in eine Ecke des Raumes und übergab sich so heftig, dass er glaubte, irgendetwas in ihm auseinandergerissen zu haben.

Als er wieder konnte, stolperte er zurück an das Steuerpult. Die Eindringlinge bewegten sich in der Mine umher und versuchten, die Quelle des Problems zu finden. Adek prüfte die Bewegungsmelder und sah, dass ein paar weitere blinkten. Zwei weitere Männer betraten die Mine direkt danach und die Detektoren verstummten. Sie waren alle da.

Adek wurde flau im Magen.

Jeder, der jemals in der Mine arbeitete, lernte die Übersteuerungssequenz. Es gab nur eine und man hoffte, dass man sie nie im Leben würde benutzen müssen.

Er tippte sie ein. Unten in der Mine schepperten Metallrollos herunter und sperrten jeden einzelnen Eingang in den Bereich ab. Adek malte sich den Lärm aus, den sie gemacht hätten, aber das dröhnende Heulen der Sirenen übertönte jeden anderen Laut. Die Eindringliche sahen panisch umher und hoben ihre Laser gegen dunkle Felsspalten. Adek sagte demjenigen einen stillen Dank, der auch immer daran gedacht hatte, den Kontrollraum so hoch außerhalb ihrer Sicht einzurichten.

Es gab eine weitere Sequenz, die es einem erlaubte, die Löcher in der Mine zu öffnen, aber sie funktionierte nicht alleine. Alles, was sie tat, war, die normalen Sperren auszuschalten, aber wenn die Mine in den Zustand der Abriegelung gewechselt hatte, öffneten sich die Löcher nicht automatisch.

Außer man hatte sozusagen einen Erfüllungsgehilfen an Ort und Stelle. Adek hob die Fernsteuerung seines MTACs hoch.

Vor den erstaunten Augen der mordlustigen Eindringlinge taumelte einer der MTACs zur Tat, ging an ihnen vorbei, brach durch das Sicherheitsgeländer und warf sich in die Grube.

Er landete im Sicherheitsnetz, schnitt sich durch und endete auf einem der Felsvorsprünge unten, ein Sturz, der mehrere Sekunden dauerte, aber immer noch ein gutes Stück oberhalb des Grubenbodens war. Der Vorsprung, auf dem er lag, führte zu einem der versperrten Tunnel.

Der MTAC ging von dem Felshang zu dem versiegelten Tunnel, hob ein Armglied, das mit einem Bergbaulaser bewaffnet war, und begann, sich durch die Tür zu brennen.

Es dauerte eine Weile und man muss den Eindringlingen zugutehalten, dass sie nicht lange brauchten, um zu reagieren. Verschiedene Abschnitte des MTAC-Skeletts blinkten unter kaleidoskopischem Laserfeuer, aber die Waffen der Plünderer waren Antipersonengewehre und richteten wenig aus, um die Maschine zu beschädigen. Als einer von ihnen sich schließlich in die Grube wagte und vorsichtig zu dem Felsvorsprung hinabzuklettern begann, war es schon zu spät. Adek sah, wie die Tür nachgab und instruierte den MTAC, mit all seiner Kraft vorwärts zu stoßen. Er tat es, die Kolben in seinen Metallbeinen schoben sich gegen den Fels und die Tür quetschte sich langsam unter seiner Druckkraft nach innen.

Sein Weg von hier aus würde blind sein, aber das war nebensächlich. Adek rief Baupläne des Tunnels auf und sah, dass er in einer fast geraden Linie zu dem Punkt führte, wo er als Felsspalte austrat. Er wies den MTAC an, mit dem nach vorne gehaltenen Bergbaulaser vorwärts zu marschieren, und wartete.

Zum gleichen Zeitpunkt, als der unerschrockene Plünderer es nach unten bis zur Tunnelöffnung geschafft hatte, meldete der MTAC Widerstand. Er hatte die Wand erreicht. Adek zwang ihn, so heftig vorwärts zu drängen wie er konnte.

Zunächst passierte nichts. Das Signal auf der Fernsteuerung ging lediglich blinkend aus und für eine starre Sekunde des Schrecks dachte Adek, die Maschine wäre beschädigt ausgefallen. Dann gab es ein Grollen, als ob ein Tier aus dem Schlaf erwacht, und Adek sah, wie die Eindringlinge sich zu den Türen drängelten, heftig gegen sie schlugen und mit ihren Lasern feuerten. Er lächelte. Der MTAC war durchgekommen; die Grube war durchbrochen. Der Weltraum forderte seinen Tribut.

Als mehrere Warnungen in dem Raum ertönten – für niedriges Sauerstoffniveau, niedrigen Druck und kritische Gefahr –, zog Adek ruhig seine Gesichtsmaske wieder über und verschloss seinen Anzug. Er warf einen letzten Blick aus dem Fenster und konnte nicht anders als lachen, als er sah, wie die Aasgeier sich mitleiderregend an das klammerten, was sie gerade erreichen

konnten. Ein oder zwei hatten den Halt schon verloren und wurden in die Grube gesaugt, um wie Abfall ins Weltall geworfen zu werden.

Sie alle trugen allerdings Anzüge und sobald einmal die ganze Luft aus dem Bereich verschwunden war, würden sie imstande sein, sich wieder zu bewegen. Das konnte er nicht riskieren.

Er ging zu den Aufzügen und fuhr hinunter zu einem Lagerbereich im Erdgeschoss neben der Mine. Hier gab es eine kleine Staffel aus MTACs, von denen viele für Arbeiten in schädlichen Umgebungen ausgerüstet waren. Er schlüpfte in einen, überprüfte, dass die Klauen an seinen Gliedern in gut funktionierendem Zustand waren, und benutzte seinen Arm, um die Tür in die Mine zu entriegeln.

Sofort spürte er den Zug, als ob sein Körper in den freien Fall übergehen wollte. Der Sog war immens. Glücklicherweise hafteten die Krallen des MTACs mühelos am Boden.

Schockiert und wütend bemerkten ihn die Eindringlinge mit weit aufgerissenen Augen, aber die wenigen, die übriggeblieben waren, waren keine Bedrohung. Die meisten Anzüge hatten Drahtschleifen für Notfälle, mit denen man sich wie mit einem Lasso an einem festen Punkt anseilen konnte, und einigen der Eindringlinge war dies gelungen. Zu ihrem Unglück waren ihre Waffen nicht auf die gleiche Weise fixiert und alles, was sie tun konnten, war, wild um sich zu schlagen, als Adek näherkam.

Er hob seine mechanische Hand und schnitt ihre Drähte durch.

Die meisten von ihnen gerieten in Panik und einige schrien sichtbar hinter ihren Masken. Ein oder zwei weigerten sich sogar, davon zu taumeln, und griffen stattdessen nach dem mechanischen Arm, an den sie sich verzweifelt klammerten. Er schlug sie heftig gegen die Wand, bis sie zermalmt waren oder losließen.

Binnen Kurzem war es vorüber. Adek war allein. Er marschierte seinen MTAC zurück durch die leere Mine und in die Kontrollsektion, schloss und verriegelte sie und kam bis zum Aufzugeingang, bevor er in Tränen zusammenbrach.

Endlich schleppte er sich wieder hoch und nahm den Aufzug zur obersten Etage, wo er den Kontrollraum betrat und den Schaden von hoch oben besichtigte.

Alles, was in der Mine nicht festgenagelt worden war, war verschwunden, einschließlich der Eindringlinge. Es war, als hätte Gott seine Hand über die Erde gewischt und neu angefangen.

Adek war gerade im Begriff, seine Gesichtsmaske zu entfernen, als eine Bewegungsanzeige aufleuchtete.

Er erstarrte. Es war eine Tür in der Außenzone der Kolonie. Jemand war zurückgeblieben. Einer der Angreifer lebte noch.

Die Anzeige leuchtete wieder, und noch einmal, jedes Mal ein Stück näher am Kontrollraum.

Das ist das Ende, dachte Adek. Alles war aus. Die ganze Welt, wie er sie kannte, würde ausgelöscht werden.

Nur aus dem Grund, irgendetwas zu tun zu haben, warf er seinen Blick aus seiner kleinen Welt hinaus, indem er die Scanner des Kontrollraums nutzte, um nach Verkehr irgendwo in dem Sonnensystem zu suchen. Er entdeckte, dass die Kapselpiloten gekommen waren. Einer von ihnen düste sogar ganz in der Nähe herum.

Er erwog, einen Hilferuf abzusetzen, aber verwarf die Idee. Man bat die Götter der Zerstörung in Zeiten der Not nicht um Hilfe.

Adek trommelte mit den Fingern auf dem Kontrollpult. Die Götter der *Zerstörung* waren hier. Da war ein *Gott* der *Zerstörung* außerhalb seiner Kolonie.

Die Kapselpiloten waren *hungrige* Götter, launenhaft und leicht zu verärgern. Und es kam Adek in den Sinn, dass es tatsächlich möglich war, die Mächte der Götter herbeizurufen. Man musste nur ein würdiges Opfer darbieten.

Der kleine Teil seines Verstandes, der unten in der Mine die Drähte durchgeschnitten hatte, übernahm jetzt wieder die Kontrolle. Er tippte eine Nachricht ein und setzte sie auf allgemeine Rundsendung. Sie würde nicht weit reichen, da die Kolonie nur eingeschränkte Übertragungsrechte hatte, aber mit etwas Glück würde sie weit genug reichen. Er gab die Absendung frei und prüfte dann die Bewegungssensoren. Der Plünderer kam schnell näher.

Eilig verschloss Adek seinen Helm wieder, floh aus dem Kontrollraum und lief einen anderen Korridor hinunter, der ihn zum Lagerhaus mit den Notfallvorräten führen würde. Dort würde er abgeschnitten sein, ohne Fluchtwege und ohne Weg zurück in die eigentliche Kolonie. Er würde eine Ratte im Käfig sein.

Er erreichte das Lagerhaus und verriegelte sofort seine Tür. Sie würde einen Mann mit einem Laser nicht zurückhalten, jedenfalls nicht für allzu lange Zeit, aber andererseits überdauerte nichts für lange Zeit, so oder so.

Adek suchte rasch, bis er einen Container für interstellare Transporte fand. Dieser war so groß wie ein leeres Haus, kalt und nüchtern. Er entriegelte einen seiner Eingangspunkte, zog ihn auf und trat ein. Drinnen war es eiskalt, aber sein Anzug würde ihn vor dem Schlimmsten schützen. Er verschloss die Tür von innen, fand den Weg zur Sektion für Personentransporte, schnallte sich an und wartete.

Er malte sich den Fortgang der Ereignisse aus. Inzwischen könnte der Eindringling den Weg zum Kontrollraum gefunden haben, wo er sehen würde, wie die Nachricht an den Kapselpiloten geschickt wird. Selbst wenn der Eindringling die Bedienungstafeln in Stücke schießen würde, würde die Nachricht immer noch weitergeleitet werden. Sie war eine Aufforderung an den Kapselpiloten, die meldete, dass die Station von feindlichen Piraten überlaufen worden war und dass er den Ort zerstören, seine wertvolle Fracht retten und verschwinden soll, bevor er von einem Schwarm feindlicher Streitkräfte umgeben sein würde.

Es war keine völlige Lüge, überlegte Adek für sich. Er war eine sehr wertvolle Fracht. Es gab ihn nur einmal.

Da war ein gedämpftes, zischendes Geräusch in der Ferne. Der Eindringling arbeitete sich durch die Türen des Lagerhauses.

Adek schloss die Augen, atmete tief durch und betete.

Es dauerte nicht lange, als das zischende Geräusch von einem rumpelnden Beben abgelöst wurde. Der Container, der eine Tonne wiegen musste, begann zu schwanken. Das Geräusch nahm zu und wurde ohrenbetäubend. Explosionen waren irgendwo in der Ferne zu hören.

Adek betete.

Die Götter kamen.

NARBEN

"Sie sind in Ordnung. Kommen Sie, nehmen Sie meine Hand. Na also. Bringen wir Sie auf die Beine."

Die Welt drehte sich immer noch wirr im Kreis. Olaer konnte nicht gut genug sehen, um sich zu orientieren. Die Lichter der Kolonie waren zu dieser Stunde dämmerig, um die Bewohner ruhig zu halten. Es hatte nicht funktioniert.

Jemand hatte ihm auf die Füße geholfen und jetzt seine Hände auf seine Schultern gelegt. "Können Sie stehen?", sagte die Person. Es war eine junge Stimme.

Olaer, der nicht jung war, nickte und stand auf. Er spürte, wie sich die Hand sanft von ihm hob.

"Danke", sagte er. Er schwankte ein wenig, aber blieb aufrecht. "Wie ist Ihr Name?"

"Yane", sagte die junge Stimme.

Olaer drehte sich um, um zu sehen, und strengte seine Augen so sehr an wie er konnte. Sein Beschützer war ein Thukker, wie er selbst. Olaer konnte sich nicht erinnern, ihn in der Raumkolonie gesehen zu haben, aber an den Orten der Thukker war das völlig normal. Sie waren ein Volk von Reisenden.

Sie waren in den Great Wildlands, Heimat des Stammes der Thukker und die derzeitige Zufluchtsstätte für diejenigen Starkmanir und Nefantar, die vor den Ammatar geflohen oder von ihnen befreit worden waren und darauf warteten, in die eigentliche Minmatar-Republik gelassen zu werden.

In der Zwischenzeit warteten die Flüchtlinge hier, Gäste an dem Ort, den Olaer sein Zuhause nannte, und wenn sie nichts zu tun hatten, dann fanden sie etwas zu tun. Es waren drei von ihnen gewesen und sie waren nicht glücklich zu hören, was Olaer zu sagen hatte.

Er machte einen Schritt, stürzte und fiel beinahe auf sein Gesicht. Yanes Hände griffen seine Schulter wieder und zogen ihn vorsichtig hoch.

"Also", sagte Yane. "Genug jetzt. Wohnen Sie in der Nähe?"

"Mein Name ... mein Name ist Olaer", erwiderte er. Er empfand es als wichtig, das festzustellen.

"Na gut, Olaer. Ihr Zuhause?"

"Nicht so nah", sagte Olaer. Es war auch nicht zu weit weg, aber er bezweifelte, dass er in seinem momentanen Zustand ohne fremde Hilfe auch nur die Straße überqueren könnte, geschweige denn nach Hause kommen, ohne vor Erschöpfung zusammenzubrechen. Er hatte nicht die Absicht, sich von irgendjemandem dahin tragen zu lassen. So alt war er noch nicht.

"Dann gehen wir zu mir, so dass Sie eine Verschnaufpause einlegen können", sagte Yane. "Ich wohne gleich da drüben." Er zeigte auf ein Fenster auf der anderen Straßenseite. "Zum Glück habe ich den Lärm gehört. Die Leute helfen sich hier nicht allzu sehr gegenseitig."

"Nein, das tun sie nicht", sagte Olaer mit Bedauern.

***

"Also, was ist passiert?", sagte Yane.

Olaer rieb sich sacht die Seite und streckte vorsichtig seine Füße. Er saß auf dem einzigen Stuhl des Apartments. Die Wolke aus Adrenalin hatte sich verflüchtigt und schneidenden Schmerzen in seinem ramponierten Körper Platz gemacht.

"Ich sagte ihnen, was sie sind", sagte Olaer.

Er sah sich um. Das Apartment war dunkel und kahl. Es war nur ein Zimmer, das von einer einzelnen Glühbirne an der Decke beleuchtet wurde, ohne innere Wände und ohne eine sichtbare Quelle der Unterhaltung, mit Ausnahme eines Haufens metallisch aussehender Blöcke in einer Ecke. Neben seinem Stuhl war ein Schreibtisch aus einer Metalllegierung wie alles in der Kolonie, und auf dem Schreibtisch war ein altmodisches Daten-Pad, das für wenig mehr taugte als Lesen und Schreiben auf dem Touchscreen. Es gab hier nicht viel, was eine Persönlichkeit erkennen ließ, weder in guter noch in schlechter Hinsicht. Aber der Mann hatte ihn gerettet.

"Und was sind sie?", sagte Yane. Er war jung, wahrscheinlich Ende Zwanzig, und sah äußerst kräftig aus. Er benahm sich wie ein Mann, der eine schwere Rüstung trug.

Olaer entschied sich, ins kalte Wasser zu springen. "Verräter. Verräter und Blutsauger."

Yane runzelte die Stirn. "Haben Sie ihnen das gesagt?", fragte er mit einem breiten Grinsen. "Kein Wunder, dass sie Sie verprügelten."

Olaer winkte mit der Hand. "Nein, nein. Auf keinen Fall so. Sie waren laut und unangenehm und ich machte meinen nächtlichen Spaziergang an der frischen Luft. Ihr Verhalten hat mich dermaßen gestört, dass ich ihnen sagte, sie sollten besser am Tag einer anständigen Arbeit nachgehen als Leute in der Kolonie wachzuhalten. Da überquerten sie die Straße und, nun, ich hatte ein letztes Mal Gelegenheit zu bereuen, meine alte Klappe aufgerissen zu haben."

"Warum Verräter?", fragte Yane.

"Thukker, die sich ins Territorium der Republik begeben. *Um sich niederzulassen*", er zischte die Worte, "und um etwas Stabilität zu finden, was auch immer das im Kopf eines Thukker bedeutet. Die Starkies und Nefs, räume ich ein, hatten kaum eine andere Wahl als hierher zu kommen, wenn ich auch wünschte, sie hätten genug von ihren schmutzigen Sklavenwurzeln bewahrt, um uns bei unseren Angelegenheiten zu helfen. Aber ich habe keine Nachsicht mit einem Thukker, der keiner sein will. Ich hoffe, ich habe Sie nicht beleidigt, falls Sie auch gehen sollten", sagte er und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, während er sich vorsichtig die Hände rieb. "Ich habe meine Portion Prügel für diese Nacht gehabt."

Yane grinste. "Es ist in Ordnung. Das ist nicht wirklich ein Zuhause, wie Sie wissen. Ich bin Besatzungsmitglied auf einem Thukker-Schiff und ich verbringe die meiste Zeit draußen im Weltraum. Ich werde mich nirgendwo niederlassen. Außerdem", fügte er hinzu, "habe ich die neuen Typen im Auge behalten, und ich mag sie nicht. Überhaupt nicht."

Der alte Mann war erleichtert und sagte: "Ich auch nicht. Und im Allgemeinen neige ich dazu, Menschen zu mögen. Ich halte diesen Kerlen nicht vor, wer sie sind oder was sie getan haben, und ich gebe jedem eine zweite Chance. Aber man muss etwas aus ihr *machen*. Nicht einfach weglaufen und dann erwarten, dass jemand anderer all deine Probleme löst."

"Früher war das nicht so, schätze ich", sagte Yane.

"Nein. Die Leute wussten, wer sie waren und wozu sie imstande waren, und selbst die Schwachköpfe im Stamm, die sich am wenigsten zu ihren Wurzeln bekannten, hatten genug Verstand, wie richtige Männer zu handeln, *und* waren stark genug, Kritik einzustecken, ohne zu Monstern zu werden."

"Die Thukker, die ins Land der Republik gingen, sind weich und schwach geworden", sagte Yane und Olaer war sich nicht sicher, wer wessen Gedanken wiederholte. "Nefantar sind entweder arrogant oder Arschküsser, und die Starkmanir sind einfach ... also, sie sind einfach dumm. Du versuchst, mit ihnen zu reden, und alles, was du in ihren Augen siehst, ist dein eigenes Spiegelbild, das auf dich zurückstarrt."

Der alte Mann sagte: "Und ich mag es nicht, so über Menschen zu reden -". Er warf einen strengen Blick auf Yane, der den Anstand hatte wegzuschauen. "- Aber manchmal *kann* man verallgemeinern. Diese armen Leute wurden nicht richtig integriert. Und sie sollten klug genug sein, ihren Mund zu halten, ihre Augen offen und ihre Hände in den Taschen, bis sie die neuen Wege gelernt haben. Deine Vergangenheit sollte dich stärken und keine Zuflucht und kein Deckmantel sein."

Yane nickte. "Wussten Sie, dass die Amarr, obwohl sie das Klonen des ganzen Körpers untersagen, Ihnen erlauben nachzuwachsen? Das ist eine Schwäche. Dieser Typ Aritcio, den sie in Stücke schnitten, er ist jetzt wieder zurück im Spiel, alles wieder nett und hübsch. Sie hätten ihn so lassen sollen, wie er am Ende war. Zerschnitzelt. Es hätte ihn stärker gemacht. Sie hätten ihn nicht wieder so zusammenbauen sollen, wie es passiert ist."

"Sie glauben, er wäre derselbe, der er jetzt ist, wenn sie es nicht getan hätten?", fragte Olaer.

"Ich glaube, er wäre aufrichtig, zu sich selbst und zu anderen. Und er hätte ein Image, das die Leute auf Trab halten würde. Narben gegenüber sagt man nicht nein."

Etwas in seiner Stimme ließ in Olaer die Alarmglocken läuten, aber er ignorierte es vorerst. Er blickte umher und sagte: "Sieht wie ein typisches Thukker-Apartment aus. Sie haben kein Problem, nein zu sagen, wie ich sehen kann. Was sind diese Metalldinger in der Ecke?"

Yane lachte. "Ich bin nicht sehr oft hier, und das sind Gewichte. In ihnen ist Magnetismus oder sowas Ähnliches, so dass man sie zusammenlegen oder auseinanderziehen kann." Er führte es vor, indem er zwei Metallblöcke nahm und sie aneinanderhielt. Sie schnappten scheppernd zusammen. Yane ließ mit einer Hand los und ließ die Blöcke senkrecht übereinander hängen. Er packte wieder zu, verdrehte die Blöcke leicht und sie trennten sich.

"Einfach, sauber und klar", sagte Olaer.

"Verdammt richtig", sagte Yane. "Wenn ich hier bin, betreibe ich so viel wie möglich Gewichtheben, oft bis zu einem Punkt, wo ich kaum noch meinen Schreibstift halten kann."

"Also schreiben Sie auch?"

"Wenn meine Hände aufhören zu zittern, ja", sagte Yane mit einem verlegenen Grinsen. Er ging zum Schreibtisch und nahm Stift und Pad und begann dann, langsam durch das Zimmer zu schreiten, während er ziellos auf seiner Oberfläche kritzelte. "Ich benutze sie gerne und oft. Immer in Bewegung."

"Schreiben Sie viel?", sagte Olaer. Es schien wichtig zu sein, aber er konnte nicht sagen, warum.

"Ja, das tue ich in der Tat. Wirklich über alles. Und übrigens, wegen der Einwanderer sind wir gleicher Meinung", fügte er hinzu. "Ich meine es nicht beleidigend, wenn ich über sie spreche, und mit Sicherheit hasse ich meine eigenen Leute nicht. Aber ich denke, Sie und ich, wir sind gleicher Meinung. Wir nähern uns demselben Ziel, vielleicht nur aus entgegengesetzten Richtungen."

Olaer sah ihn an und auf den Stift in seiner Hand.

"Was sehen Sie?", fragte Yane. Er hielt neben den Gewichtsblöcken an.

"Ich sollte das Gewichtheben sehen, weil es zu Ihnen passt. Dieser Stift sollte wie ein Schandfleck auf diesem kargen Bild der Kraft hervorstechen, das Sie darstellen. Wenn ich ein törichter Mann wäre, der seiner Umgebung und den Menschen um sich herum keine Beachtung schenkt – wie es, glaube ich, einige der Neuankömmlinge tun, wenn auch bei weitem nicht alle –, so würde ich es seltsam finden, dass jemand, der offenkundig sein Leben der Kraft widmet und dieses Image vermittelt, überhaupt schreibt."

Er stand auf, dankbar, dass sich seine Beine nicht beschwerten, und ging zu Yane hinüber. "Aber ich finde es nicht seltsam. Weil Sie genau das Gegenteil sind. Sie sind ein denkender Mensch, gekleidet in eine äußere Erscheinung aus Stärke und mit dem Flair eines Bullen. Warum?"

Yane warf ihm einen eigenartigen, langen Blick zu. Er ging zurück an den Schreibtisch, legte das Daten-Pad hin und ließ dann seine Hände auf der Stuhllehne ruhen, während er Olaer den Rücken zuwandte. Er seufzte.

"Meine Familie war auf Reisen", sagte er. "Manchmal des Geschäfts wegen und manchmal, um vor Ärger zu fliehen. Auf einer Reise waren wir auf der Flucht und fanden nur in einer dunklen Kolonie Schutz, die schlechte Menschen anzog. Es waren schwere Zeiten und wir mussten dort Halt machen, ganz gleich, wer noch an diesem Ort war. Sie wissen, welche Rolle Politik spielt, wenn man ein Kind an einem fremden Ort ist? Gar keine."

Er drehte sich zu Olaer um und sagte mit einer glasharten Stimme: "Und ich traf dieses Amarr-Mädchen. Sie war mit ihrer Familie aus missionierenden Geschäftsleuten dort. Wir waren zehn. Eine närrische Schwärmerei."

Er streckte sich aus, ohne hinzusehen, nahm den Stift von dem Daten-Pad und hielt ihn in der Hand wie einen Speer. "Und dann fanden es meine Eltern heraus. Sie und alle anderen. Wie gesagt, es waren dunkle Zeiten."

Olaers Mund fühlte sich trocken an. "Was haben sie Ihnen angetan?"

Mit einer Stimme, die klang, als ob er ebenso mit sich selbst redete wie mit jemandem in dem Zimmer, sagte Yane: "Ich werde Ihnen etwas zeigen, was ich nicht vielen gezeigt habe."

Er zog sein Hemd aus und drehte sich um. Die einzige Lampe spiegelte sich auf der zerstörten Haut auf seinem Rücken. Die Narben gingen so tief, dass es war, als ob sie sich bis zu den Knochen durchgebohrt hatten. In dem grellen Licht erinnerten sie Olaer an Gebirgskämme über einem Tal aus Feuer; wie Linien auf dem Auge der Sonne, heller als hell.

"Was ist mit Ihnen passiert?", flüsterte er.

"Ich wurde wieder zusammengebaut. Auf Thukker-Weise."

Olaer musste sich gegen eine Wand lehnen. Für eine Weile herrschte Schweigen in dem Zimmer und der alte Mann horchte angestrengt auf das leise Geräusch der Nacht draußen, wenn auch nur, um sich selbst daran zu erinnern, dass es noch Zivilisation gab.

"Was schreiben Sie?", sagte er schließlich.

Yane nickte, als ob der alte Mann etwas bestätigt hätte. "Was auch immer ich aus dem Kopf kriegen muss", antwortete er.

Olaer holte Luft, dachte für einen Augenblick nach und schlenderte dann zu den Gewichten. Er ließ einen Finger über einen der Blöcke gleiten. Er war kalt und seine Kratzer und seine Verfärbung zeugten von heftigem Gebrauch. "Wenn Sie nicht gerade wehrlose Menschen vor der Aufmerksamkeit des Mobs retten."

Yanes Augen verengten sich. "Ja."

"Denken Sie, dass Sie Ihre Vergangenheit überwunden haben?"

"*Ja*." Das Wort kam wie ein Peitschenhieb heraus.

"Sie erwähnten Aritcio. Sie beobachten ihn zweifellos aufmerksam."

"Ich gebe auf Politik acht", sagte Yane.

"Welche sind die fünf Häuser der Amarr?"

"Ardishapur, Kor-Azor, natürlich Sarum, Tash-Murkon und Kador."

"Wie war der Name des ermordeten Stellvertreters des Caldari-Staates?"

Yane starrte ihn an.

Olaer nickte und humpelte zu seinem Stuhl zurück. Seine Beine begannen wirklich zu schmerzen. Er setzte sich hin und rieb sich die Schienbeine.

"Ihre Interessen sind ziemlich fokussiert, junger Mann", sagte er. "Sogar sehr eng fokussiert." Er holte tief Luft. "Klingt für mich, als hätten Sie nicht ganz losgelassen."

Das Licht spiegelte sich in den Narben des jungen Mannes. Olaer wurde klar, dass er nicht beobachtet hatte, was mit den Angreifern passiert war. Er hatte unter den Schlägen und seinem schnell verblassenden Bewusstsein gehört, dass jemand sich einmischte, und als er aufwachte, waren sie alle weg. Es schien, dass es eine Rolle spielen sollte.

"Ich weiß nicht, was Sie gerade denken, aber Sie liegen daneben", sagte Yane in einem leeren Ton.

"Ich denke, Sie sind sehr einsam", sagte Olaer. Er stand auf und ging hinüber zu Yane. Er hob seine Hand, um sie auf die Schulter des jungen Manns zu legen, aber Yane sagte "Tun Sie es nicht", ohne ihm in die Augen zu sehen.

Olaer seufzte und ging weg, langsam und vorsichtig, zur Tür hinaus und in die Nacht.

UND MANCHMAL DIE ANGST

Lauder würde sterben.

Vor langer Zeit hatte er ein Okularimplantat gekauft, es gravierend modifiziert und sich eingesetzt, das ihm erlaubte, trotz einer erdrückenden Depression als Moduldesigner zu arbeiten. Es schickte ihn in eine begriffliche Realisierung seines eigenen Unterbewusstseins, wo er auf Gedächtnismuster zugreifen und, in zunehmendem Maße, Zuflucht suchen konnte. Es hatte gut funktioniert, bis zu dem einen Tag, an dem es das nicht tat. Alles funktionierte gut mit Ausnahme des Zugangstors zum Unterbewusstsein, das verriegelt war, ganz gleich, was Lauder versuchte.

Medizin hatte nie funktioniert; er glaubte, dass sie seine Sinne abstumpfte. Eine Therapie kam nicht mehr in Frage; sie hatte ihn gelangweilt und er hatte jedes Mal aufgegeben. Das Implantat war die Lösung eines Ingenieurs gewesen, hatte ihm für lange Zeit gute Dienste geleistet und ersparte ihm die Notwendigkeit, andere Bewältigungsmechanismen zu entwickeln. Als es

versagte, kam die Krankheit mit aller Macht, und er sah absolut keinen Weg hinaus, während sie ihn mit ihren schwarzen Armen umschlang.

Und irgendwann – nachdem er seine Arbeit, seinen Lebenswillen und den größten Teil seiner grundlegenden Würde verloren hatte, während er in seiner schmutzstarrenden Unterkunft auf der Raumstation lebte, auf der er wohnte – hatte er einen Fiebertraum, in dem ihm klar wurde, dass er sterben würde und dass es nicht hier sein konnte. Er bestätigte den Weg, auf dem er sich immer zu befinden gefürchtet hatte, und strafte all jene Male Lügen, an denen er sich selbst eingeredet hatte, dass er in Ordnung sein würde, wenn er es nur einen weiteren Tag schaffte. Es würde der letzte Verrat an sich selbst sein, und das konnte nicht geschehen. Er wollte etwas anderes sehen und woanders sein und fühlen, dass er als jemand anderer starb.

Es musste ein Ort sein, der ihn erfüllen, aber nicht zwingen würde, glücklich zu sein, denn Glück würde er mit seiner momentanen Einstellung als eine Täuschung empfinden. Ein ferner Ort, den er nie gefunden hatte, aber der auch schön und bewegungslos war, wo er seinen Blick auf der Umgebung ruhen lassen konnte, ohne teilzunehmen, ohne Hingabe und ohne ihr Wertschätzung entgegenzubringen. Ein Ort, der nicht von Menschen geschaffen war.

Er erinnerte sich an Vermessungen, die damals, als er an Modulupgrades gearbeitet hatte, auf Asteroidenkolonien durchgeführt wurden. Insbesondere eine war für ihre gewaltigen Höhlen bekannt geworden und bot sogar teure Höhlenexkursionen in der Schwerelosigkeit an, aber sie war angeblich in jüngster Zeit außer Gebrauch gekommen: sie war für den regulären Verkehr zu abgelegen und die Kolonie auf dem anderen Teil des Asteroiden war ein reizloser Ort.

Sie war perfekt.

***

Die Exkursionen wurden immer noch angeboten, und obwohl die Anzüge mit Fiberdraht an eine festgelegte Route gebunden waren, hatte Lauder ein paar Werkzeuge mitgebracht. Er deaktivierte die Fernortungs- und Rückrufsysteme seines Anzugs und nahm in einem der Verpflegungsfächer ein Präparat mit, das ihn in einen friedlichen und endgültigen Schlaf treiben lassen würde.

Nachdem er sich um den Anzug gekümmert hatte, sprach er mit dem Exkursionsführer, unterstützt von einem netten zweiteiligen Bestechungsgeld. Der Wachmann, der den Eindruck hatte, dass Lauder eine reiche Person war, die einen Nervenkitzel suchte, versprach, Lauder ohne Überwachung hineinzulassen und sich keine Sorgen darum zu machen, dass er rechtzeitig den Weg wieder hinausfinden würde, auch wenn er sagte, dass er für den Rest des Tages für den Fall, dass Lauder Hilfe benötigte, auf Schicht bleiben würde. Er fügte hinzu, dass es andere Leute gegeben hatte, die während der Höhlenerkundung ein wenig Extra-Spannung wollten, aber dass die meisten im gleichen Augenblick umgekehrt waren, in dem sie die ausgetretenen Pfade verlassen hatten.

"Warum denn das?", fragte Lauder.

"Einige Teile dieser Höhlen sind instabil, und wenn man in Schwerelosigkeit und leeren Raum übergeht, kann es einen treffen."

"Einige erkennen die Notwendigkeit für Selbstschutz nicht", sagte Lauder und fügte hinzu, "wenn sie es so sehen, dass sie festgeschnallt, überwacht und vollkommen sicher wären."

"Das nehme ich an", sagte der Wachmann. "Und manchmal die Angst."

"Vor was?"

"Vor was auch immer sie da drin fanden." Der Wachmann fügte hinzu, dass die Höhleninspekteure, diejenigen, die am tiefsten in den Höhlenkomplex eingedrungen waren, normalerweise für einen zweiten Ausflug nicht zurückgekehrt waren, und dass einige sagten, es gäbe ein natürliches Labyrinth im Inneren.

Lauder dankte ihm für die Warnung, schnallte sich an und machte sich auf den Weg ins Unbekannte. Die Gegend am Anfang, ‘Die Auen’ genannt, war pechschwarz. Sein Anzug hatte eine Beleuchtungseinheit, die ihn ein Stück voraus sehen ließ, aber er fasste sie nicht an und aktivierte stattdessen die Nachtsichtkomponente seines optischen Implantats.

Die Welt wurde hell. Lauder löste sich von den Kabelhaken, die über die Wände verstreut waren, und schwebte bald frei in der Höhle, während er sich mit der Kraft der winzigen Schubdüsen, die in seinen Anzug eingelassen waren, tiefer hinein bewegte. Es war ein gewaltiger Ort, und Lauder musste sich mehrere Minuten bewegen, bevor er eine Andeutung der gegenüberliegenden Wand zu sehen begann. Zu seiner Überraschung bemerkte er ein paar Ansammlungen von Kristallen, die über den schwarzen Fels verstreut waren; er hatte angenommen, der Bereich wäre durch Bergbau gründlich abgeräumt worden, bevor man Gelegenheitstouristen zuließ. Die meisten Kristalle hatten eine grünliche Farbe mit zentralen Dornen, die weit in den Raum hinausragten, und kleineren Kristallfragmenten, die in rechten Winkeln davon abstanden.

Es schien ihm, dass eine der Kristallgruppen ziemlich kreisförmig um einen Felsen angeordnet war, der dunkler als seine Umgebung aussah. Als Lauder näherkam, sah er, dass es eine Öffnung war, die in einen anderen Abschnitt der Höhle führte. Er beschleunigte auf sie zu und schlug sich beinahe selbst bewusstlos, als er mit voller Geschwindigkeit in die Wand krachte.

***

Nachdem er den Schlag abgeschüttelt hatte, streckte er die Hand aus, spürte plötzlich den Fels und fragte sich, warum er dort überhaupt eine Öffnung gesehen hatte. Er schob seine Depression für einige kostbare Augenblicke beiseite und untersuchte die Wand, nicht nur in seiner unmittelbaren Umgebung, sondern überall, wohin er sehen konnte. Er glaubte, ein paar weitere Eingänge zu erblicken, aber sie waren weg, sobald er blinzelte, und er fragte sich, ob sein

Implantat den Geist aufgab. Er hoffte, dass es nicht damit begann, seine geistigen Konstrukte in die reale Welt zu übertragen; sich bloß einen Tunnel in die Wand zu wünschen, sollte seinen Geist nicht veranlassen, ihm einen zu zeigen.

Er ließ sich herumtreiben, während er über den Kristallen schwebte und nach etwas anderem Ausschau hielt. Seitdem er die Auen betreten hatte, hatte er sich, aus welchem Grund auch immer, sicher gefühlt, dass er auf dem richtigen Weg war, und er weigerte sich zu glauben, dass er seine Reise und sein Leben im Eingangsbereich beenden sollte. Schließlich gelangte er zu einem Teppich aus Kristallen, der undurchdringlichen Fels zu bedecken schien. Er starrte auf sie, und für den Bruchteil einer Sekunde veränderte sich die Welt, als ob die Übertragung abriss, und zeigte ein gähnendes Loch hinter den Kristallen.

Lauder hatte keine Idee, was mit seinem Sehvermögen vor sich ging, aber der Gedanke, ziellos hier zu schweben und für immer auf die Kristalle zu starren, war für ihn nicht zu ertragen. Er stieß sich ab, bis er eine gute Startentfernung hatte, und benutzte dann die Schubdüsen seines Anzugs, um die Richtung umzukehren und ihn zu beschleunigen, während er auf die Wand zielte. Er hatte ordentlich Fahrt aufgenommen, als er näherkam, und in der letzten Sekunde drehte er eine Pirouette, traf mit den Füßen zuerst auf die Kristalle und stampfte so heftig er konnte auf sie ein. Er hatte angenommen, er würde weggestoßen, aber stattdessen tauchte er hindurch, während Kristalle überall um ihn herum in die Schwerelosigkeit zersplitterten, und stürzte in einen großen, dunklen Eingang in eine andere Höhle.

Diese war weniger eine eigentliche Höhle als ein langer, gewaltiger Durchgang, dessen Oberflächen mit scharfen, roten Kristallen und Stalaktiten und Stalagmiten besetzt waren, die gebildet wurden, als dieser Asteroid sich im Gravitationsfeld eines Planeten befunden hatte. Lauder bewegte sich vorsichtig hindurch, und dachte vor sich hin, dass dieser dunkle Korridor mit seinen Kanten, Spitzen und seiner Röte eine schöne Darstellung dessen war, wie er sich fühlte, wenn die Depression ihn überschwemmte. Außerdem schmerzten seine Füße.

Der Korridor, der breit genug war, um einer Fregatte Platz zu bieten, ging für eine ganze Weile weiter, bog gelegentlich in irgendeine Richtung ab, aber erreichte nie ein Ende. Lauder hatte begonnen, sich zu fragen, ob er dazu verurteilt war, für immer durch ihn hindurchzuwandern und den Fluss nie zu verlassen, als er eine Öffnung in der Wand zu seiner Rechten entdeckte und hindurchsteuerte.

Er kam in eine Höhle, die so groß wie die Auen und voller gewaltiger Felsbrocken aus wertlosem Erz war. Lauder fühlte sich sehr müde. Er hatte solche Geschichten über diesen Ort gehört und sich unaufhaltsam zu ihm hingezogen gefühlt, und jetzt war alles, was er hatte, ein geschwärztes Loch, das fürs Sterben nicht besser war als seine Unterkunft. Er sah sich um und keuchte, als er bemerkte, dass der Eingang, durch den er gekommen war, lautlos zerbröckelt war und ihm keine andere Wahl ließ als sich vorwärts zu treiben.

Er schwebte zu einem der kleineren Felsbrocken hinüber, der die Größe mehrerer Männer hatte, mit keinem anderen Ziel als vielleicht gegen ihn zu treten, aber als er näherkam, hatte er das Gefühl, dass irgendetwas nicht so ganz stimmte. Er schaltete die Lichtquelle seines Anzugs ein und richtete sie auf den Felsen, und als er den roten Schimmer wahrnahm, wurde ihm klar, worauf er gerade blickte. Zwischen dem normalen Omber und Pyrox sah er Adern von Arkonor, einem der wertvollsten Erze der Welt.

Er bewegte sich zurück und staunte über das, was er sah. Da war genug Arkonor in diesem einzelnen Felsblock, um einen auf einem Planeten lebenden Mann über seine Träume hinaus reich zu machen. Lauder hatte genug mit Kapselpiloten gearbeitet, um ausgesorgt zu haben, also ließ er seine Fantasie über jemanden anderen schweifen, der diese Höhle entdecken, einen Teil des Erzes verarbeiten, es verkaufen und irgendwie sein Glück in dem Reichtum finden würde. Es versetzte ihn in Erstaunen, dass in dieser unscheinbaren Höhle, wo er nichts als Trauer und Wehklagen verspürt hatte, etwas sein könnte, was das Leben eines Menschen verändert.

Nachdem er darüber nachgedacht hatte, ob er die anderen Felsbrocken untersuchen sollte, von denen einige so groß waren, dass er kaum sehen konnte, wo sie endeten, entschied er sich, es nicht zu tun, und schwebte stattdessen behutsam zwischen ihnen hindurch, um nach einem weiteren Ausgang aus dieser Höhle zu suchen. Es muss mehr als diesen einen geben, dachte er.

Es gab einen. Er fand einen rot umrandeten Tunnel, der ihn zu dem ursprünglichen gewaltigen Gang mit den roten Kristallen an allen Seiten zurückführte, aber er schien ein Teil zu sein, den er vorher nicht gesehen hatte. Es war, als hätte er sich durch den Zufluss zu einem Fluss bewegt, und jetzt trieb er weiter und ließ sich tragen, wohin auch immer der Fluss führen mochte.

Ein Flackern erregte seine Aufmerksamkeit und er bewegte sich in einen anderen Seitentunnel. Er führte ihn in eine weitere Höhle, so groß wie die anderen, die aussah, als wäre er zurück in der Winterzeit auf einem gefrorenen Planeten. Alles war mit Eis bedeckt, gewaltige klare Eiszapfen, die aus jeder Oberfläche herausstachen wie Glasschwerter, die auf die Kehle eines Riesen warteten. Lauder bemerkte, wie einige von ihnen Gebäuden bemerkenswert ähnlich waren; sie hatten die gleiche gewaltige Größe wie die Felsbrocken im letzten Raum, aber die Strukturen hier hatten spitzere Winkel und klarere Ränder. Lauder staunte darüber, aber fühlte sich trotzdem unbeeindruckt. Er hatte auf mehr als Erz und Eis gehofft, aber er wusste nicht, auf was, und spürte einen Unterton an Verärgerung über sich selbst, dass er so dachte. Natürlich pflegte er diese Dinge in Asteroiden zu finden, und wenig sonst.

Er war im Begriff, sich hindurchzubewegen, als er sich an das Flackern erinnerte. Er blickte umher und sah etwas in der Ferne, aber das Licht war vom Eis so sehr gebrochen, dass er nicht so recht sagen konnte, was es war. Er bewegte sich näher, während er zwischen den gefrorenen Klingen navigierte, bis er eine von ihnen umrundete und beinahe einen Herzanfall bekam, als ihm eine gewaltige Feuerkugel entgegenkam. Mitten im freien Raum zuckte er zusammen und geriet in Hektik, aber das Feuer war erloschen, bevor es seinen Körper erreichte. Nachdem er Atem geschöpft hatte, bemerkte Lauder, dass es an einem gigantischen Speer aus Eis in der Nähe

entlanggelaufen und für eine Sekunde abgesprungen war, bevor ihm welcher Brennstoff auch immer ausging. Er fragte sich, ob das Feuer von Sauerstoff genährt wurde, der im Eis gefangen war, und ob die gefrorene Flüssigkeit wirklich Wasser war, aber ein Flackern in der Nähe unterbrach seinen Gedankengang. Da war noch mehr Feuer, das sich wälzte und brannte, und es ging in Wellen über das Eis wie eine lebende Gefahr.

Ohne nachzudenken warf sich Lauder auf die Feuerherde und versuchte sie zu fangen, wenn sie von der Oberfläche sprangen. Es war gefährlich und töricht, wusste er, und er machte bis zu dem Punkt weiter, an dem er einen Sprung falsch einschätzte, zuerst in einen großen gezackten Eiszapfen stürzte und sich dabei beinahe selbst aufspießte. Er schaffte es, sich mit dem Stoß abzurollen, aber er hörte oder spürte die Erschütterungen in seinem Körper, die sich halb so anfühlten, als würden seine Knochen aneinanderreiben, und halb, als ob der Anzug in Stücke gerissen würde. Die Vorstellung, alles durch einen dummen Unfall zu verlieren, schockierte ihn und brachte ihn zur Vorsicht zurück. Er entschloss sich, das Feuer hinter sich zu lassen, und suchte nach einem Ausgang, wobei er immer noch die Tatsache ignorierte, dass die kristallinen Strukturen mehr und mehr wie Gebäude aussahen, je öfter er einen Blick auf sie warf.

Er brauchte nicht allzu lange, um seinen Weg zurück in den roten und endlosen Hauptgang zu finden, aber inzwischen hatte er aus Versehen ein paar der Kristalle abgebrochen und befürchtete, er könnte den Zugang auch zu dieser Höhle versperrt haben. Er trieb gedankenverloren weiter und verpasste beinahe eine weitere Öffnung im Durchgang. Er ließ sich hindurchtreiben, ohne zu wissen, was ihn erwartete, und sah zunächst gar nichts außer einer undeutlichen Wolke, die in der Höhle schwebte. Seine Augen brauchten einen Moment, um sich anzupassen, und als er erkannte, worauf er blickte, verschlug es ihm den Atem. Die gigantische Wolke war goldenes Cytoserocin, dessen glänzender Schimmer von blauen Kristallen umgeben war, die ab und zu blinkten. Es war nicht nur das Gas selbst, das ihn stutzen ließ, sondern die Tatsache, dass es in seiner Form einigen der Gedächtnispaläste nahekam, die er in früheren Zeiten für sich selbst gebaut hatte. Während es seine Gestalt veränderte und sich in Wellen bewegte, sah es aus wie ein Bungalow, eine Holzhütte in dem dunstigen Wechsel, eine Burg mit Spitzen, die sich gegen die Höhlendecke streckten, eine Reihe von Vorgebirgen, die Leuchtturmspitzen trugen, und so weiter in einem fort.

Vor der Wolke, die in ihrem eigenen statischen Feld in der Höhle eingeschlossen war, kam er zum Stillstand. Wenn es Schwerkraft gegeben hätte, wäre er auf die Knie gefallen. Er war sich sicher, dass es nicht nur seine Einbildungskraft war: Er warf einen flüchtigen Blick in die andere Welt, die Welt, die er geschaffen hatte. Jede Höhle, durch die er gegangen war, hatte es deutlicher gemacht. Voller Staunen starrte er auf die Wolke. Er hatte so viel vergessen. All diese Gebäude und was sie repräsentierten, waren weg, getilgt aus seinem Geist durch das fehlerhaft funktionierende Implantat und den erdrückenden Griff der Depression. Ihm war nach Weinen zumute.

Als er nach langer Zeit Atem geschöpft hatte, wandte sich Lauder ab und verließ die Höhle, ohne zurückzuschauen. Ob die Strukturen wirklich dagewesen waren oder ob sein Implantat

verrücktspielte, war ihm egal. Auf seinem Weg hinaus trat er so hart gegen die roten Kristalle wie er konnte, und sie lockerten sich zusammen mit einer Masse an Geröll und riegelten diese Höhle für alle Zeiten ab.

Seine Reise ging weiter, während er so lange durch den roten Korridor schwebte, dass es ihm so vorkam, als wäre er ewig unterwegs gewesen. Es machte ihm nichts aus, nicht mehr. Es gab hier etwas, das er nicht erwartet hatte, aber er verstand nicht, was es war, und nicht einmal, ob es eine äußere Sache war oder ein bloßes Produkt seines eigenen erschöpften Geistes.

Und alles brach zusammen, als er durch einen letzten Seiteneingang ging und seine ganze Gedächtniswelt sah, vollständig und unberührt: jedes Gebäude, das er jemals konzipiert hatte, jedes Muster, das er konstruiert hatte, jeder einzelne Gedächtnispalast, alles zusammengebracht in dieser gewaltigen Höhle, die er betreten hatte. Jetzt weinte er und vergoss stille Tränen, die vor ihm schwebten, bevor sie an der Innenseite seines Anzugs hängenblieben, denn er wusste, dass er seinen Verstand verloren hatte. Dies konnte unmöglich hier sein.

Die Paläste standen in völligem Schweigen da, zusammengedrängt wie Bausteine auf einer Matte. Sie schimmerten hin und wieder und wurden beinahe durchsichtig wie es die Gaswolken in der anderen Höhle gewesen waren. Während Lauder auf sie starrte, glaubte er ein Kräuseln durch sie hindurchgehen zu sehen, und dann zerfielen die Gebäude vor seinen Augen. Wände stürzten ein, Fenster explodierten, Staub quoll in gewaltigen Stürmen heraus und alles zerriss sich selbst, bis nichts mehr zu sehen war außer Schutt, Gestein und eingestürzten Trümmern. Es hätte so sein sollen, als beobachte er eine Darbietung seiner Depression bei der Arbeit, dachte Lauder, aber das war es nicht; es kam ihm wie eine Reinigung und Verjüngung vor, aus einem Grund, den er nicht recht fassen konnte.

Er blickte auf die Bruchstücke herab, die dort unten meilenweit verstreut lagen und von irgendeinem Geist der Schwerkraft unten gehalten wurden, und bemerkte, dass sie sich veränderten. Aus dem grauen Zement entstieg glitzernder Stahl; gebogene Drähte schlängelten und krümmten sich, bis sie Fiberfasern geworden waren; und Glasscherben schmolzen und verflüssigten sich und gossen sich selbst in gerade geborene Behälter, um zu Linsen und Fenstern zu werden.

Aus den Trümmern erhoben sich diese Teile und kamen zusammen, während sie sich vor Lauders Augen verbanden und verknüpften und sich in etwas so Vertrautes verwandelten, dass er es zunächst kaum begreifen konnte.

Schiffsmodule.

Unzählige von ihnen schwebten dort und fügten sich langsam zusammen, um noch vertrautere Formen zu bilden. Lauder sah, wie Hunderte von Fregatten in völligem Schweigen geschaffen wurden und Entwürfe aus allen Völkern Seite an Seite schwebten. Einige schienen zu explodieren, ohne zerstört zu werden, und sich selbst zu demontieren, während ihre Bestandteile

sich mit anderen neu ausrichteten, um größere Schiffe zu erschaffen, jetzt Kreuzer, Schlachtkreuzer und sogar ein ganzes Schlachtschiff, das dort wie ein Felsen im Fluss schwebte und von kleineren Schiffen umkreist und umgeben wurde.

Lauder trieb auf die himmlischen Schiffe zu und bekam endlich ein Gefühl dafür, wie gewaltig diese Höhlen einfach waren, aber in dem Augenblick, in dem er auf eines traf, fiel es auseinander und wich aus wie Wasser in einem Becken. Er erwartete, dass es sich hinter ihm wieder zusammengesetzt haben würde, aber als er zurückschaute, sah er, dass seine Teile sich zu etwas anderem anordneten, einer Struktur, die er nicht sofort erkannte. Er warf einen Blick auf die anderen Schiffe und sah, dass sie das gleiche taten, aber es dauerte nicht lange, bis ihm klar wurde, was da gerade geschaffen wurde. Vor ihm formten die nächstgelegenen Teile eine Seitenansicht seiner eigenen Wohnunterkunft, bis hinunter zu den Stühlen und Haushaltsgeräten. Er schaute sich um und sah, dass die Unterkunft von der ganzen Maschinerie komplettiert worden war, die sie normalerweise umgab, und dahinter konnte er weitere Quartiere, Bauteile, Korridore und Häuser und Aufbereitungsanlagen sehen, all die Teile einer kompletten Raumstation, die sich direkt vor ihm zusammensetzte.

Es begann ihm zu dämmern, in diesem Herz einer mechanischen Schöpfung, dass er, je tiefer er in diesen Ort eingedrungen war, umso weiter von der natürlichen Welt aus Fels, Eis und Gas weggeführt worden und stattdessen der immateriellen, der menschengeschaffenen und der Welt, die er gekannt hatte, nähergekommen war. Oder eher, dachte er, der Welt, die er für sich selbst geformt hatte; der Sphäre der Bezugspunkte, in der er existiert hatte. Diese Erkenntnis allein machte es bedeutungslos, ob irgendetwas hiervon real war, denn es war nicht mehr oder weniger real als seine Vorstellung davon, und wie er erfahren hatte, während er hierher getrieben wurde, war seine Vorstellung von der Welt um ihn herum alles. In jeder möglichen Hinsicht, die von Belang war, hatte er dies geschaffen.

Und indem er das begriff, begriff er auch, dass es hier nicht zu Ende war. Es endete nur, wenn ihm danach war, dass es enden sollte, und er musste immer noch weiter gehen.

Er bewegte sich durch diesen Blick auf sein Leben, und es wich zur Seite, als er vorbeiging.

Er ging durch den Zufluss in den roten Fluss, aber diesmal erreichte er ein Ende.

Der Gang wurde enger und die roten Kristalle drehten sich in Spiralen auf seine letzte Öffnung zu, ein Tor, das irgendwo ins Unbekannte führte. Lauder schwebte da an der Schwelle, unsicher, ob er es wagen sollte hindurchzugehen. Sein Anzug würde ihn für eine lange Zeit am Leben halten, und er fürchtete, dass er sterben würde, wenn er hindurchging und dem entgegentrat, was auch immer dort auf der anderen Seite war. Er hätte nicht gedacht, dass er noch Angst vor dem Tod haben könnte, aber jetzt hatte er sie. Er wollte in seine alte Welt zurückkehren, in die Station, in der er lebte, in seine Unterkunft, wo er seine Tage verbrachte, um vor dem Plasmabildschirm zu stehen und auf die Szenerie zu schauen, bis seine Augen defokussierten und er wieder unter den Gedächtnispalästen war, die er geschaffen hatte. Er wusste, er konnte

es tun. Auch wenn sie unzuverlässig war, hatte er immer noch die Fähigkeit; diese Visionen hatten es bewiesen.

Aber diese gleiche Erkenntnis ermahnte ihn, dass jetzt etwas auf dem Spiel stand, und es war allein dank dieser Reise. Er hatte etwas wiedergewonnen, das er verloren geglaubt hatte. Und er wusste, dass er es sich niemals selbst verzeihen würde, wenn er jetzt umkehren und seine Chance aufgeben sollte, das Ende dieser Suche zu finden. Es mochte der Tod sein oder etwas anderes; er wusste es nicht.

Er beschloss, es herauszufinden, und drang vorwärts und hindurch.

Diese Höhle war größer als all die übrigen, so groß, dass er nicht einmal ihre fernen Wände sehen konnte. Er hatte keine Idee mehr, ob das, was er sah, real war – die Höhle selbst mochte winzig sein, was wusste er –, aber es spielte keine Rolle. Er griff auf mehr als einer Ebene in die Realität ein.

Ein Licht ging an einem Ort an, den Lauder als die Mitte der Höhle vermutete, ein weißer Punkt, der entweder winzig oder weit entfernt zu sein schien. Der Punkt begann schnell größer zu werden, und sein weißes Licht näherte sich Lauder mit einer so großen Geschwindigkeit, dass er kaum Zeit hatte zu denken, wie sehr er wünschte, es würde ihn nicht umgeben, sondern ihn stattdessen berühren; Teil von ihm werden würde statt ewig in der Ferne zu bleiben. Es kam näher, unendlich näher, und Lauder streckte voller Erwartung und Angst seine Hand aus. Seine Finger waren so weit ausgestreckt, dass es schmerzte, und dann rückte das weiße Licht an und *berührte* sie. Und die ganze Welt veränderte sich.

Die Höhle leuchtete in all ihrer Pracht auf und blendete Lauder beinahe. Das Licht, weiß wie ein Knochen, machte jede Einzelheit in einer überhellen Grauskala sichtbar, und Lauders erster Gedanke war, dass er Gott gefunden hatte, irgendeine große Macht jenseits der normalen Existenz. Vor ihm flackerte der Raum und zeigte farblose Bilder von den anderen Höhlen. Im Schwarzweiß einer Daumenkinozeichnung sah er, wie Stalaktiten im Hauptgang der Kolonie Gestalt annahmen. Das Erz wurde geschaffen; es wuchs und schwoll an mit den roten Adern, die jetzt grau in dem blendenden Licht waren und sich in Arkonor verwandeln würden. Flüssigkeit strömte durch den Asteroiden, während immer noch die Schwerkraft herrschte, aber ihr Fluss verlangsamte sich und sie begann zu gefrieren und sich in gigantische Kristalle auszurichten. Sie wurde in mehrere Richtungen gezogen und die Schwerkraft gab offenkundig auf, so dass sie sich auf jede Oberfläche legte und weiterhin gefror.

Lauder war überrascht, dass dort kein Feuer war und fragte sich, wo es herkommen würde. Bei diesem Gedanken zerbarsten die gefrorenen Eiszapfen in graue Flammen, und Lauder wurde schockartig klar, dass er derjenige war, der dies hervorgebracht hatte. Die Kristalle explodierten, ihre Splitter trieben mitten in der Luft und ihre Flammen umgaben sie und buken scheinbar die Stücke, bis sie sich in ein schimmerndes schwarzweißes Gas verwandelten. Das Gas löste sich langsam auf und ließ verschiedene Objekte zurück, die völlig unbewegt und mitten in der Luft

befestigt waren wie Asteroiden im Weltraum. Es waren die Teile, die Lauder in der letzten Höhle gesehen hatte, wo die Schiffe und die Station geschaffen wurden, aber jetzt waren sie transparent. Da waren Gesteinsbrocken in ihnen, aber sie waren ebenfalls transparent, und als sie sich auf einer langsamen Bahn auf die Wände der Höhle zuzubewegen begannen, verformten sie sich, wurden flach und verloren ihre Gestalt, bis sie den Fels erreichten und sich als eine Schicht auf ihn legten, womit sie ihren Charakter verloren und schließlich verschwanden.

Und so hatte die Reise ein Ende gefunden, und Lauder begriff, was er war. Dies war eine Welt seiner eigenen Schöpfung. Der Komplex aus Höhlen, der gewiss real war, existierte dennoch auf mehreren Ebenen, und eine davon war in seinem Inneren. In früheren Zeiten hatte er sich selbst neu gebootet, um die Ebenen seines Geistes auszuwaschen, und er begriff, dass er jetzt das gleiche getan hatte, indem er allem, was er konstruiert hatte, gegenübertrat und es zerstörte, Dinge, die oft in ihm, aber dennoch kein Teil von ihm gewesen waren. Er hatte sich in einer selbstgeschaffenen Welt gefangen, aber war von ihr getrennt, was bedeutete, dass es irgendwo einen Weg hinaus gab.

Mit dieser Erkenntnis, die Lauder wie einen Idioten grinsen ließ, stellte sein optisches Implantat die Arbeit endgültig ein, und die Welt wurde in Dunkelheit getaucht.

Lauder grinste weiter. Der Anzug hatte kein funktionsfähiges Nachtsichtgerät, aber er hatte einen Schweinwerfer, der so lange wie nötig an bleiben würde. Er würde einen Weg hinaus finden. Der Anzug hatte jede Menge Atemluft und Notfallrationen, die er sich injizieren konnte, solange er vorsichtig mit jenem einen Cocktail war, das er selbst hergestellt hatte. Er hatte Zeit. Es mochte nicht funktionieren, und er nahm an, dass, wenn er jemals zurückschaute und die Dunkelheit sähe, die er gerade hinter sich ließ, der Abgrund ihn gänzlich verschlingen würde, aber auf dieser unendlichen Straße der Zeit, die sich vor ihm erstreckte, gab es wenigstens einen blassesten Schimmer von Hoffnung.

DIE HÄUSER DER HEILIGEN

Als ich das Bewusstsein wiedererlangte, waren wir tief unter der Erde. Sie hatten mich gefesselt und an einen Pfahl gebunden und trugen mich wie einen gewaltigen Kokon. Ich war völlig nackt. Die Reibung der Stricke brannte in meiner Haut.

Meine Arme und Beine waren festgebunden, aber ich konnte den Kopf bewegen. Die Wände zu beiden Seiten waren von Fackeln beleuchtet, die flackerten, während wir hinabstiegen. Vor und hinter uns war einen Karawane von Einheimischen und ich glaubte, dass sie mich zum Tempel eskortierten.

Keiner meiner Teamkameraden wurde mit mir getragen. Ich war der letzte.

***

Wir saßen im Salon eines Unternehmers, der nicht zur Kenntnis nahm, dass wir existierten. Das war für Menschen wie uns normal. Wir pflegten von den Vertretern des Unternehmens gemustert zu werden, unser Hintergrund wurde untersucht und unsere Beweggründe hinterfragt. Nachdem wir diesen reizenden kleinen Spießrutenlauf für Angestellte beendet hatten, gaben sie uns die Informationen, die nötig waren, um zu tun, was auch immer sie von uns wollten. Falls wir versagten, waren wir auf uns allein gestellt.

Das Treffen hätte ebenso gut irgendwo in einem Hinterzimmer abgehalten werden können, aber stattdessen wurden wir – wohlgemerkt nach Stunden – hereingeholt und saßen in einem großen Raum mit einer netten Aussicht und viel zu vielen Bildschirmen an den Wänden. In der Mitte des Raums war eine große Drahtskulptur, die wie ein Raumschiff mit Migräne aussah. Ich vermutete, dass sie uns hierhergebracht hatten, um uns zu beeindrucken, vielleicht auch, um ein wenig Gemeinschaftsgefühl aufkommen zu lassen. Lustige Leute waren das.

Man musste ihnen zugutehalten, dass sie keinerlei Zeit verschwendeten. Sie brachten ein Team herein, das uns auf Herz und Nieren prüfte und Fragen stellte, für die sie unter anderen Umständen eine Kugel ins Gesicht verpasst bekommen hätten. Als sie fertig waren, verließen sie den Raum und ein einzelner Agent trat an ihrer Stelle ein. Er war ein großer, dünner Mann in Kleidern, die ihm gut standen, und sobald er im Raum war, regelte er die Beleuchtung herunter und legte Bilder auf die Bildschirme.

Unser Auftraggeber, sagte er, war ein Minmatar-Unternehmen, das sich für den Low-Sec-Raum interessierte. Jetzt während des Kriegs waren gewisse Beschränkungen gelockert worden und die richtigen Leute standen auf, um eine ganze Menge Geld zu machen.

Er zeigte auf ein Bild. Es zeigte einen grünlich-braunen Planeten mit dem Amarr-Logo, das über seine Oberfläche gelegt war.

"Wir haben Vermessungen auf dem da durchgeführt. Wie sich herausgestellt hat, haben bestimmte Gebiete eine hohe Konzentration an einem wertvollen Erz, das für Hochtechnologieproduktion benötigt wird. Insbesondere ein bestimmtes Tal ist so reich, dass sein Abbau allein eine Firma in den Weltraum bringen könnte."

"Ich bin im Weltraum gewesen", sagte Chalmers.

"Wie war's?", sagte ich.

"Zu überfüllt."

Ich grinste. Der Agent räusperte sich und fuhr fort: "Also würde es uns sehr gefallen, die Kontrolle über dieses Gebiet zu erlangen. Da gibt es nur ein Problem."

"Die Menschen", sagte ich.

Er nickte. "Eine Amarr-Gesellschaft. Absolut rückständige Leute, selbst nach ihren eigenen Maßstäben. Niemand hat seit Ewigkeiten auch nur einen Blick auf diesen Planeten geworfen, geschweige denn, ihnen aus der Steinzeit heraus geholfen. Wir haben nicht viele Informationen über sie, aber Luftaufnahmen -", er winkte mit einer Hand und das Planetenbild zoomte heran und wurde zur Ansicht einer Landmasse aus der Vogelperspektive, "zeigen, dass sie genau an diesem Punkt siedeln. Sie sehen diese Steingebäude hier, hier und hier; das ist alles, was sie haben. Die meisten davon dienen irgendeinem religiösen Zweck, auch wenn es den Bildern an Details mangelt, um mehr festzustellen."

"Spielt es eine Rolle?", fragte ich. "Wir werden da kaum mit einem Lächeln und mit Heiligen Schriften reingehen."

"Sie können sie nicht umbringen", sagte der Agent in einem ernsten Ton. "Mein Arbeitgeber besteht darauf, dass es keine unnötigen Toten gibt, aus Furcht, dass sich die Medien und die öffentliche Meinung in New Eden gegen uns wenden könnten, wenn wir die Produktion anlaufen lassen. Eine Menge Licht wird auf unseren Betrieb dort geworfen werden und es darf nicht auf einen Einheimischen fallen, der sagt, dass er wegen unserer Geldgier seine Familie verloren hat. Also ja, es spielt eine Rolle."

"Wenn wir sie nicht töten können", sagte Chalmers, "wie zur Hölle werden wir sie von dem Land runterbekommen? Ihnen die Heiligen Schriften über die Köpfe werfen und hoffen, dass sie rennen und sie fangen werden?"

"So in etwa", sagte der Agent und sein Gesicht verzerrte sich in ein lederartiges Lächeln. "Sie werden ihre Kirchen in die Luft jagen."

***

Logischerweise würden wir Sprengladungen an Schlüsselorten anbringen und die Einheimischen – von denen wir annehmen mussten, dass sie ziemlich beschränkt und richtige Dummköpfe in unseren Augen waren – glauben machen, dass ein Erdbeben oder Gottes eigene Hand wollte, dass sie ihre Zelte abbrechen und verschwinden. Niemand sollte zu Schaden kommen; es würden in der Nacht eingestürzte Kirchen sein und Einheimische, die vor den Ruinen ihres Glaubens aufwachen. Dann, sobald das Unternehmen Wurzeln schlagen, etwas dort in Gang bekommen und sich seinen Weg in die einheimische Ökonomie – soweit es die gab – schlängeln könnte, könnte es sich um die Bevölkerung auf den anderen, weniger metallreichen Kontinenten kümmern. Lächeln und Heilige Schriften, Lächeln und Heilige Schriften, und ein paar Münzen für die einfachen Bürger im Austausch gegen ein paar Flecken Land.

Die erste Dosis Unannehmlichkeiten kam auf unserem Weg zum Landeschiff. Wir sollten ziemlich weit entfernt vom Ort der Explosion abgesetzt werden und würden mehrere Tage zu reisen haben, um das Gebiet zu erreichen. Der Agent kontaktierte uns mit Informationen über den Erdboden, den wir überqueren würden.

"Er ist toxisch", sagte er und fügte schnell hinzu: "Nicht tödlich und nicht außer Sie haben vor, die Erde zu essen. Aber die Minerale, hinter denen wir her sind, sind nicht die Art von Stoffen, die Sie in Ihrer Blutbahn wollen. Es könnte sein, dass die Einwohner ein wenig... sonderbar sein werden. Nicht dass das ein Problem für Euch Kerle ist" – wieder dieses lederartige Lächeln –, "und wenn es irgendetwas ist, dann wird es zu Ihrem Vorteil sein. Müde, abgearbeitete und erschöpfte Menschen werden auf dumpfe Schläge in der Nacht nicht hören. Gehen Sie rein, bringen Sie die Päckchen an, hauen Sie wieder ab und alles ist in Ordnung."

Die zweite Überraschung kam, nachdem wir gelandet und einen ganzen Tag in Richtung des Standorts marschiert waren. Man hatte uns gesagt, dass es keinen anderen Stamm gab, der in dem Gebiet lebte, was zu stimmen schien. Aber man hatte uns auch gesagt, dass es keine Siedlungen außerhalb des Tals gab, in dem sie lebten, – obwohl das Land überall sonst genauso reich an Belohnungen und Rohstoffen war –, aber auf dem Weg sahen wir kleine Ruinen, Zeichen eines vergangenen Aufenthalts. Einige dieser Ruinen hatten einen ausgesprochen religiösen Anstrich, wie wenig auch von ihnen übriggeblieben war. Wir verbrachten in einer die Nacht, froh darüber, ein Dach über unseren Köpfen zu haben, aber die Bilder, die sie in den Fels geritzt hatten, bereiteten mir Kopfschmerzen und ich war froh, am Morgen diesen verdammten Ort zu verlassen.

Die letzte Überraschung, bevor alles schieflief, war eine schnelle Mitteilung vom Agenten. Man hatte uns gesagt, es würde eine komplette Kommunikationssperre geben, sobald wir gelandet wären, – nicht dass wir uns um die Einheimischen Sorgen machen müssten, aber es könnte Dinge im Weltraum geben, die unsere Reise abhören könnten, – und daher war die Nachricht kurz, knapp und nicht allzu beruhigend. "Neue Daten. Übler Ort. Stamm langfristig von Mineralen vergiftet. Jedes vierte Kind stirbt im Kinderbett. Analyse der Kultsymbole zeigt Einfluss der Sani Sabik. Gehen Sie rein und wieder raus."

Und in all unserer zivilisierten Herrlichkeit reagierten wir auf unsere angespannten Nerven mit der dümmsten Regung, die möglich war: Prahlerisches Draufgängertum.

Wir begannen so zu handeln, als ob wir hierhergehörten. Wir waren immer noch eine Tagesreise von dem Tal entfernt und unsere Hochtechnologie, all diese wunderbare Hochtechnologie zeigte keine Bewegung noch sich bewegende Wärmesignaturen, also torkelten wir durch das Buschwerk und pirschten die Wege entlang. Es kam uns nicht in den Sinn, dass sie uns kommen gerochen und sich auf unsere Ankunft vorbereitet haben könnten.

Als die Falle zuschnappte, sah ich nichts anderes als Luft. Innerhalb eines Sekundenbruchteils wurden wir in eine große Höhe hochgezogen und als wir schrien und nach unseren Waffen griffen, wurden wir auf den Boden fallen gelassen. Ich landete so hart auf meiner Schulter, dass ich ihren Knochen über meinen Nacken schleifen spürte und irgendwo aus der Nähe hörte ich ein ekelhaftes Knirschen. Wir lagen alle auf einem Haufen da und windeten uns verwirrt, umgeben von den gewobenen Fäden des Netzes, das uns gefangen hatte. Ich fühlte keine Knochenbrüche, also rief ich nach den anderen, aber bevor sie antworten konnten, wurde mir

klar, dass das knirschende Geräusch von einigen zerbrochenen Behältern um uns herum gekommen war – sie sahen wie dünne Taschen aus getrockneter Baumrinde aus – und dass die Luft nun voll von dem Geruch von Eisen war. Alles verschwamm und dann wurde alles schwarz.

***

Ich kam in einer Predigt wieder zu mir. Anders konnte man das nicht beschreiben.

Wir befanden uns in einer großen Halle voller Menschen, von denen die meisten im Schneidersitz auf dem Boden saßen. Die Menge war in der Mitte in zwei Hälften geteilt, die einen geraden Weg vom fernen Ende des Raums zu der Stelle ließen, wo wir saßen. In der Ferne konnte ich eine Tür sehen, von der ich vermutete, dass sie zum Ausgang führte, aber sie befand sich in der Ecke der Wand und nicht in der Mitte, wie es normalerweise der Fall ist. Wir waren am anderen Ende und da gab es eine weitere Öffnung in der Ecke der Wand in unserer Nähe, aber sie war nur von einem Samtvorhang verdeckt. Ich bemerkte, dass der Bereich um diese Tür leer war, obwohl die Halle so vollgepackt mit Menschen war, dass ihre Beine sich berührten. Anscheinend war es eine böse Tür.

Ich fühlte mich ein wenig schwindelig und wusste, dass ich sterben würde.

Fast jeder in dem Raum sah uns an. Wir saßen ebenfalls im Schneidersitz, aber unsere Beine waren an den Fußgelenken zusammengebunden und unsere Arme waren an Pfähle gefesselt, die in den Boden hinter unseren Rücken gesteckt waren. Ich konnte mich weit genug herumdrehen, um die Spitze des Pfahls zu sehen – sie war aus Holz, aber sah nicht spitz aus, sondern splitterig.

Außerdem waren wir bis auf unsere Unterwäsche ausgezogen worden.

Chalmers sah mich vom anderen Ende der Reihe an und ich konnte seine unausgesprochenen Gefühle aus seinem Gesichtsausdruck ablesen. Dies war unfair, dies war sehr unfair, und wenn wir nicht jedes unbedeutende Detail begriffen, uns darauf konzentrierten und es größer werden ließen, bis es unsere Köpfe ausfüllte, würden wir in Panik geraten und wir würden sterben.

Neben uns stand ein Amarrischer Priester einer Amarrischen Religion, die nichts mit den Amarr zu tun hatte. Ich erkannte einige der Symbole auf seinem Gewand als die gleichen, die ich vor ein paar Tagen in den Ruinen gesehen hatte. Er hielt einen Becher und eine Schöpfkelle. Neben ihm war ein großes goldenes Fass, das mit wertvollen Steinen verziert war.

Die Menschen in der Halle – deren Kleider schmutzig und lumpig waren und deren Körper schmutzig und lumpig waren – kamen einer nach dem anderen in einer gebückten Gangart zu ihm, die angsterfüllten Respekt ausdrückte. Sie beugten sich nach vorn, so dass ihre Gesichter auf den Boden blickten, und hoben die winkenden Hände flehend über ihre Köpfe. Wir waren nahe genug, so dass ich einen guten Blick auf ihre Haut werfen konnte, und ich sah, dass sie von

geschwärzten Adern gezeichnet war, viel dunkler als es die eines Menschen sein sollten. Ihre Hände waren ein Spinnennetz der Finsternis. Das Gift bei der Arbeit.

Ich bemerkte, dass die Hände des Priesters nicht gezeichnet waren und vollkommen gesund aussahen. Er schöpfte etwas aus dem Fass und in den Becher, den ich als einen Kelch erkannte, und gab es dem Jünger, der einen tiefen Schluck aus ihm nahm.

Es war kein Wein. Ich wünschte bei den Göttern, es wäre Wein gewesen, aber es war kein Wein.

Der Stamm marschierte weiter und jedes Mitglied taumelte zum Altar, um das Sakrament zu empfangen. Ihre geschwärzten Hände streckten sich nach dem Kelch aus. Einige brachten ihre kleinen Kinder mit und hielten sie mit ruhigen Händen hoch, während der Priester ihnen behutsam in den Mund goss.

Und dann waren wir an der Reihe. Der Priester füllte den Kelch und kam zu uns. Der Raum war immer noch halb voll und ich konnte spüren, wie der Blick jedes Mannes Löcher in meine Brust brannte.

Zu mir kam er zuerst und hielt mir den Kelch hin. Ich drehte meinen Kopf, um abzulehnen, aber auch, um nicht sehen zu müssen, was darin war. Ein metallischer Geruch kroch in meine Nasenlöcher.

Er stand für einige endlose Atemzüge da und ging dann schließlich zu einem anderen Teamkameraden weiter. Wir lehnten alle ab und schüttelten die Köpfe.

Chalmers war der letzte. Als der Priester ihm den Becher anbot, schüttelte er nur mit geschlossenen Augen den Kopf. Ich konnte eine pochende Ader auf seiner Stirn sehen. Ich dachte, dass alles gut ausgehen würde, aber im gleichen Augenblick, als der Priester ihm den Rücken zukehrte, gab Chalmers einen krächzenden Laut von sich, atmete heftig ein und spuckte ihn an.

Ich erwartete einen Aufruhr und dass die Menge auf die Füße springen und auf uns losstürmen würde, aber keiner bewegte sich. Der Priester drehte sich nur wieder um und warf Chalmers ein sanftes Lächeln zu. Das machte ihn nur noch wütender und er fing an, wild um sich zu schlagen, und versuchte, den Pfahl auszureißen, an den er gefesselt war. Ich fauchte ihn an, sich zu beruhigen, aber er ignorierte mich, warf sein Gewicht vor und zurück und riss zwecklos an den Fesseln.

Es gab keine Panik. Mehrere gesundaussehende Männer kamen von den Seiten herbei – ihre Hände waren völlig frei von schwarzen Spinnennetzen – und holten Chalmers, indem sie seine kämpfende Gestalt so leicht wie die eines bockigen Kindes hochhievten. Sie trugen ihn, während er fluchte und brüllte, zu dem nahen Ausgang hinter den Samtvorhang.

Das war ungefähr das letzte, was wir von ihm sahen. Wir hörten seine Schreie, die heiser und schmerzerfüllt wurden, für ein paar weitere Minuten, aber sahen nichts, bis. Bis.

Bis es ein metallisches Tosen gab, als ob eine Maschine zum Leben erwacht, und für den kürzesten Augenblick war da ein heller Blitz, so hell, dass er durch den Vorhang schien und uns die Silhouette von Chalmers zeigte, der mit ausgestreckten Gliedern da hing und an zahllose Rohre angeschlossen war, die sich um seinen Körper wanden, während sie ihm das Leben aussaugten.

Das Licht blieb aus, aber das Geräusch ging weiter, bis er starb.

***

Nach der Zeremonie ließen sie uns dort und schließlich wurde ich ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem anderen Gebäude ohne Licht, ohne Menschen und ohne meine Teamkameraden in der Nähe. Ich dämmerte zwischen Bewusstsein und Bewusstlosigkeit hin und her. Einmal wachte ich auf, während ich jemandes Namen schrie.

Ab und zu kam der Priester herein und sprach mit mir, aber ich wusste nicht, ob es wirklich er war oder eine Wahnvorstellung. Manchmal weinte ich.

Und schließlich erwachte ich, während ich von den Leuten unter Tage getragen wurde, gefesselt wie ein Tier zur Schlachtung.

***

Wir beabsichtigten, ihre Erlöser zu vernichten – wir, ihre Feinde – aber sie sind nachsichtige Menschen, einfach, aber gütig.

Sie fanden einen Weg zu leben. Alte Rituale aufs Neue abgehalten. Diese Blutkolonien eines finsteren und grinsenden Gottes.

Meine Kameraden waren vor die Wahl gestellt worden. Ich war der letzte. Sie brachten mich jetzt zum heiligsten Tempel tief unter der Erde dieses Ortes. Ich drehte meinen Kopf und blickte auf meine Hände und Beine. Mein Körper war müde und schwach und in dem flackernden Licht der Fackeln bildete ich mir ein, dass ich schon sehen könnte, wie meine Adern schwarz wurden.

Wir kamen an und es war ein riesiger und dunkler Ort, eine Höhle, die groß genug für ein Schlachtschiff war. Wir standen auf einer hohen Klippe, unterhalb der ich ein Tal erkennen konnte, das von weiteren schroffen Spitzen im Fels umgeben war. Es gab Hunderte Lichtquellen dort unten. Zuerst dachte ich, sie könnten Fackeln sein, aber dann bemerkte ich, dass sie Lagerfeuer waren. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie viele Menschen hier waren.

In der Ferne war ein Gebäude, so hoch, dass es bis zum undeutlichen Dach der Höhle reichte. Es hatte die Form einer Kapsel, bronzefarben und rot und bedeckt von dicken Metallkabeln, die wie die Adern und das verfilzte Haar auf dem Kopf eines Neugeborenen aussahen. Ihr heiligster Tempel.

Die Mission war verloren und wir auch. Es würde keine Rettung von diesem Ort geben. Meine Gefährten hatten das akzeptiert, jeder auf seine eigene Art, und trafen ihre Wahl entsprechend. Jetzt würde ich an der Reihe sein.

Sie bringen mich zu dem Tempel, zu dem großen Altar, wo ich zwischen dem langsamen Tod durch Vergiftung und einem langen Leben unter diesen Menschen wählen werde. Ich werde ein Märtyrer oder ein Gefolgsmann sein.

Und ich weiß schon aus meinen Träumen, dass mich der hohe Priester an diesem zinnoberroten Altar begrüßen wird, und er wird mir den Kelch reichen, der mit dem Trank des Lebens gefüllt ist; dem gereinigten Heilmittel dieses Landes; Chalmers Blut.

TIEFENSCHÄRFE

4.

Der Lärm wurde lauter und die Luft ging aus.

"Was zur Hölle ist das für ein Ding?" Jetzt, wo es keinen Ausweg gab, konnte Karin nicht aufhören umherzulaufen.

Es hatte den Rumpf ihres Schiffs durchschnitten als ob er Stanniolpapier wäre, das hinaus ins Vakuum explodierte. Sie hatte es auf der Kameraübertragung gesehen, wie es die verstärkten Trennwände des Hauptfrachtraums durchbrach, und verstand schließlich, warum Dagan gewollt hatte, dass eine Kamera auf eine gottverdammte inaktive Drohne gerichtet wird.

Gott, er war wahrscheinlich auch tot.

Natürlich konnte er wiederkommen. Der Rest von ihnen hatte nicht so viel Glück.

"Du bist ja auf einmal so verdammt still. Du wirst auch sterben, weißt Du." Neral schwieg, während sie gegen die Wand gelehnt war, wo Karin sie hingebracht hatte. Ihre Augen waren geschlossen, aber ihr Atem war flach und ihr Gesicht kreidebleich.

"Das ist ziemlich wahrscheinlich, ja."

"Verfluchter Dagan", murmelte Karin. "Ich bin diese Kapseltypen so satt."

"Du wirst sie schon bald los sein, hmm?"

"Was zur Hölle ist los mit Dir?"

"Ich habe getan, was ich tun musste. Mehr gibt es nicht zu tun."

Der Klang von Metall auf Metall hallte wieder und wieder durch das Schiff. Etwas schlug gegen die Wand ihres kleinen Hafens, und zu wissen, was es war, machte es für sie kein bisschen tröstlicher.

Es *wurde* lauter. Sie konnte schwören, dass es fast durch die Trennwand durch war.

"Du musst wissen --", sagte Neral nach Luft schnappend. "Du musst wissen, dass sie Dich jetzt holen kommen. Sie werden Dich alle holen kommen."

"Wer? Wer --". Karin brach mit aufgerissenen Augen die Worte ab, als sie Nerals Pistole sah. "Bist Du verrückt? Du kannst hier drinnen nicht damit schießen!"

"Kann ich doch." Und der Knall durchdrang den Raum.

Karin öffnete langsam und vorsichtig ihre Augen. Sie sah dorthin, wo Neral gesessen hatte, und sah dann schnell wieder weg. Sie wandte ihr Gesicht von der Ruine ab, die Neral gewesen war, und sah stattdessen ihrer eigenen Vernichtung entgegen.

Es war fast durch die Tür. Es war --

"Hallo! Sind Überlebende hier drin?"

CONCORD?

Hatte sie es gewusst?

3.

Karin zog Neral mit qualvoll langsamem Tempo durch den Gang. Sie hatte die Frau mit einem großen Granatsplitter in ihrem Bauch gefunden und Karin konnte sie nicht einfach da liegen lassen. Ihr Schiff brach um sie herum zusammen und es gab nichts, was sie dagegen tun konnte, aber sie sollte verflucht sein, wenn sie ihre Moral auch den Bach runtergehen lassen würde.

Und jetzt war sie in dem verbogenen Wrack ihres Schiffs mit einer sterbenden Frau gefangen.

Eine sterbende Frau und dieser Lärm.

Das entsetzliche Kreischen des gefolterten Metalls und die ächzenden Vibrationen des Rumpfs, während er zusammenbrach, waren schlimm genug, aber es war das stetige, metallische Hämmern gegen die dünnste Trennwand ihres zufälligen Gefängnisses, was sie wirklich wahnsinnig machte.

Sie wollte wirklich über etwas anderes nachdenken.

Ihr Geist griff nach einer Geschichte aus ihrer Kindheit, über Ungeheuer in den Tiefen der Meere ihrer Heimatwelt —

Nein, das war keinen Deut besser.

-- Arme streckten sich aus, um ganze Schiffe zu erdrosseln, tief unter dem Gewicht vieler Faden Wasser, der Tod so gewiss wie --

"Tahaki Karin", dachte sie, "reiß Dich augenblicklich zusammen."

Sie betrachtete den überquellenden Haufen aus Metalltrümmern voraus, verbogene und gebrochene Stützbalken und Platten, die versperrten, was ein Durchgang hätte sein sollen.

Sie setzte Neral behutsam ab und versuchte, ihren Atem zu beruhigen. Normal. Mach eine Bestandsaufnahme im Kopf: Was hast du dabei?

Schraubenschlüssel, Hammer, Schraubenzieher, Zange --

Hebelstange.

Sie konnte ein paar Trümmerstücke von den inneren Wänden wegbekommen, einen Weg herum finden und sie zu einer Rettungskapsel bringen --

-- *dies überleben*.

2.

Als die Augen aller an der Übertragung des Sicherheitsdienstes hingen und beobachteten, wie sich Dagans kostbare Drohne aus den Rippen ihres Schiffs freibrach, war es die Stimme der Nachrichtenoffizierin Neral, die sie über den Kommunikationskanal hörten.

Während sie ihnen sagte, das Schiff zu verlassen, klang sie so ruhig wie sie es immer war, wenn sie eine eingegangene Nachricht bekanntgab.

Es machte es umso surrealer, als Karin Neral auffand, wie sie im Gang des Schiffs verblutete.

Sie hatte eine schwere Bauchverletzung erlitten und der Spur nach zu urteilen, die sie zurückgelassen hatte, war sie kaum in der Lage gewesen, sich selbst über die Wand zu ziehen.

Karin hockte sich neben Nerals Schulter, streckte die Hand aus, um ihren Puls zu fühlen, und fiel beinahe um, als eine klebrige Hand ihren Arm ergriff.

Nerals Augen öffneten sich, leuchtend vor Fieber. "Dagan… Drohne. Muss warnen. Meine Schwestern. Wie?"

"Hey", sagte Karin. "Hey, es ist okay, wir werden Dich hieraus bringen."

"War nicht vorgesehen. Niemals erwartet. Hieraus zu kommen." Neral lachte kurz und grauenerregend mit einer schweren, feuchten Stimme. "Werde jetzt."

Neral griff verzweifelt nach Karins Armen. "Sie werden Dich jetzt holen kommen. Sie werden Dich alle holen kommen. Sag meiner Schwester —"

"Das kannst Du ihr selbst sagen", entgegnete Karin. "Ich werde Dich jetzt hochheben, aber es wird wehtun. Beiß die Zähne zusammen."

1.

Dagan stand mit ihr in Verbindung, als die Sirenen ausgingen.

"Verdammt", sagte er. "Das ist viel zu früh. Ich dachte, das Ding wäre völlig außer Betrieb."

"Die Drohne? Sie war es! Ich habe sie überprüft, als Du sie an Bord gebracht hast."

Er schaltete ihr Bild auf den Sicherheitskanal um. Die Drohne fuhr die Waffensysteme hoch.

"Ich haue hier ab. Du wirst wahrscheinlich auch verschwinden wollen", sagte Dagan, als ihre Tür zuglitt und sie die Verriegelungen einrasten hörte. "Ein Jammer, dass Du es nicht schaffen wirst."

Arroganter Bastard, dachte sie und ging auf den Lüftungsschacht zu.

DAS VITRAUZE-PROJEKT

Es mag zunächst keinen Sinn ergeben. Die Verflechtungen der Geschichte des Lebens gehen so tief, dass es einige Zeit brauchen mag, um sie zu verstehen. Wirklich einige Zeit. Dennoch sage ich Euch jetzt, dass die Zeit die Wahrheit dieser Worte immer heller scheinen lassen wird, denn so habe ich diese Worte geformt.

- Unbekannt

***

Sie sah in der Live-Holovision, wie die Menschen von Seyllin starben, als sie kamen, um sie abzuholen.

Lianda. Ich muss Dich warnen, mein Kind, ganz gleich, wie groß das Risiko ist. Der Senat hat vom Erscheinen neuer, stabiler Wurmlöcher erfahren, die in unbekannte Gebiete des Weltraums führen. Du darfst Dich an dieser Sache nicht beteiligen. Es wird eine Zeit und einen Ort geben,

um Deine Forschungsarbeit fortzusetzen. Um all der Dinge willen, für die Du gearbeitet hast, bitte halte Dich versteckt.

Sie sagten ihr, dass CreoDron nur eine Person verlangt hatte. Auf dem Bildschirm glühte ein verfinsterter und brennender Himmelskörper in prächtigen Blautönen. Millionen müssen dort gewesen sein, dachte sie, gefangen im Inneren eines sterbenden Planeten.

Sie sagten, das wäre die Art von Hilfe, die morgen mehr bedeuten würde, wenn der heutige Tag ihnen allen genommen hatte, was er wollte. Seltsam poetisch, diejenigen, die sie ausgewählt und nach ihr geschickt hatten. Sehr wahrscheinlich kein Zufall. Sie ließen sie dort. Sie würde bald folgen, sobald ihre Angelegenheiten geregelt sein würden. Jene Worte, und ihre Wahrheit in ihren Augen, als sie so entschlossen auf sie zuging,

Sie hatten ihr die Ruhe verschafft, die sie brauchen würde, um ihn zu erreichen.[6]

***

"CD-73, hier ist CD-Vitrauze, kommen."

"CD-Vitrauze, hier ist CD-73, ich empfange Sie."

"Wie geht es Ihnen da draußen?"

"Gut, ich mache es mir gerade gemütlich."

"Professor? Wie Sie es vorhergesagt haben? Wir sind die ganze Zeit hinter Ihnen."

Ein gequältes Lächeln legte sich über ihr Gesicht, das sie nur mit den Überwachungssystemen an Bord teilte.

"Danke."

Die Helios stabilisierte sich, als sie aus dem Warp fiel, und schwenkte vorerst in eine vorsichtige Umlaufbahn in 80 Kilometern Entfernung ein. Das Glücksspiel hatte sich ausgezahlt. Nicht dass sie an ihren ersten Ergebnissen gezweifelt hatte. Sie empfand es als irgendwie passend, dass es Vitrauze war, wo sie es fand. Sie hatte ihnen nichts gemeldet, noch nicht, nicht bis sie etwas sehen könnte.

Etwas Unglaubliches.

[6] Anmerkung zur Übersetzung: Dass der Absatz davor mit einem Komma abschließt und der neue Absatz wie die Fortsetzung des (unvollständigen) letzten Satzes wirkt, ist auch im Original so. Es ist nicht klar, ob es ein Flüchtigkeitsfehler ist, oder beabsichtigt.

Für die meisten Menschen war das System Vitrauze nichts weiter als ein weiterer entsetzlicher und einsamer Ort abseits der größeren Raumverkehrsrouten der Föderation. Für die meisten Menschen würde es das bleiben. Ihr war das recht. Die größten Geheimnisse hatten immer offen zutage gelegen, unter flüchtigen Blicken, die Tag für Tag nichts sahen.

Sie aber sah sie. Das Unbekannte seines Mysteriums zu entkleiden, war ihr Lebenswerk, eine Aufgabe so vornehm wie sie zerstörerisch war. Nun lag vor ihr, nur wenige kurze Augenblicke entfernt, ein weiteres Rätsel, aber es war keines, das sie bis zum Ende lösen würde. Sie starrte hinaus in die sich drehenden Formen und bewunderte etwas, von dem sie spürte, es tausendmal schon früher in ihren Träumen gesehen zu haben und dass sie dennoch jetzt zum ersten Mal wirklich sah. Es war überwältigender und furchterregender als alles, was sie erhofft haben konnte.

Für jene, die jetzt dort waren, würde Vitrauze als das System im Gedächtnis bleiben, wo sie jene erste Verbindung mit dem Unbekannten fanden. Für sie würde es sein, wo sie etwas zurückließ. Sie würde brennen, glühen wie Seyllin, und in diesem matten Nachleuchten, das ihr Opfer werfen würde, würden andere die verborgenen Pfade erkennen, die sie betreten können. Es hätte ihm gefallen, es auf diese Weise ausgedrückt zu hören.

"Vitrauze, ich habe etwas gefunden. Sensoren online und jetzt unterwegs. Sie haben Übertragung mit Live-Priorität."

Der Mikrowarpantrieb sprang an und aus achtzig Kilometern wurden schnell fünfzig, dreißig, zwanzig und dann, nichts. Nullpunkt.

Es war nach einem frühen Senator der Föderation benannt worden, dessen Name wiederum vermutlich von einem der ersten Siedler stammte, die durch das EVE-Tor kamen. Für die Amarr hieß "Vitra" einfach "Leben". Das Leben selbst. Das Gallentische Verständnis des Wortes war jedoch subtiler. Für sie bedeutete es "lebendig."

Auf die gleiche Weise verschieden, wie es Morgenrot und Abendrot sind, dachte sie.

Sechs weitere Helios enttarnten sich, als sie aus dem Warp fielen und in die gleiche vorsichtige, weite Umlaufbahn eintraten, die sie auch eingenommen hatte.

"Wann auch immer Sie bereit sind."

***

"CD-73, hier ist CD-Vitrauze, kommen."

Sie stoppte die Triebwerke für einen Augenblick und antwortete beinahe, bevor sie sich dagegen entschied. Sie konnten warten. Auch wenn ihre Stimme allein so viel bedeuten würde, konnten sie warten. Fürs Erste war dieser Augenblick der ihre.

"CD-73, hier ist CD-Vitrauze, kommen. Problem auf unserer Seite."

Das Blut begann sofort, durch ihren Venen zu schießen und beschleunigte sich mit jedem neuen Herzschlag. Sie kämpfte den Instinkt nieder; Millionen von Jahre und noch mehr Seelen verloren gegangen im Namen des Fortschritts, sie alle trieben sie, dies zu vermeiden. Umzukehren.

"CD-Vitrauze, hier ist CD-73, ich empfange Sie."

"Black Eagles sind ins System gekommen; maximale Zeit, bis die Position gescannt ist: etwa 2 Minuten."

"Fahren Sie wie geplant fort. Ich bin nicht hier."

Innerhalb nur weniger Augenblicke, nachdem diese Worte die andere Seite erreicht hatten, deaktivierte das Flaggschiff der privaten Flotte CreoDrons die Tarnvorrichtungen und begann mit der äußerst wichtigen Arbeit, seine Nützlichkeit vorzutäuschen.

***

Die meisten Beobachter würden in "CD-1" eine Monstrosität sehen. Ein entsetzlich verbogener Dominix-Rumpf, der von esoterischen elektronischen Instrumenten überschwemmt war, beschwor oft vertraute Bilder herauf, welche, die im Herzen des Föderationsraums nicht so willkommen waren, insbesondere nicht in den letzten Jahren und insbesondere nicht, wenn das fragliche Schiff CreoDron-Kennzeichen trug.

Aber für viele der führenden Wissenschaftler von CreoDron war es ihr geliebtes "Mutterschiff". Manchmal diente es als ihr mobiles Forschungslabor, als ihr Zuhause. Jetzt diente es als unglaublich riskante Vogelattrappe. Beschlagnahmung würde das Ende so vieler laufender Projekte bedeuten, aber deren Stellenwert war auch auf ihrer Seite.

Die untypisch dunklen Rümpfe von vier Schlachtschiffen der Megathron-Klasse tauchten plötzlich auf und schoben sich mit einer anmutigen Drohung in die Szene, welche nur die Black Eagles mit ihren besonders bevollmächtigten Schiffen vermitteln konnten. Selbst vor dem stürmischen Riss in der Raumstruktur, der die Umgebung beherrschte und aus dem sich sein unheilvolles blutrotes Licht ergoss, tat sich ihre Gegenwart kund. Die Ankunft allein hätte ihre Wirkung gehabt, aber unter all dem würde die offizielle Linie CreoDrons von diesem Punkt an standhaft bleiben. Jeglicher Kontakt mit der anderen Seite war verloren gegangen.

Duvolle-Wissenschaftler waren "eingeladen" worden, an den darauffolgenden Ermittlungen teilzunehmen, und vor allem sie waren es, die die Abwesenheit von CreoDrons führender Astrophysikerin mit einem Fragezeichen versahen. Zweifellos wurde ihr eigenes Interesse an dieser Angelegenheit von den Eagles begrüßt, so wie Duvolle die Gelegenheit begrüßt hatte, Dinge zu sehen und zu hören, welche normalerweise ihre eigenen Betriebsabläufe unter die rücksichtslose Selbstkontrolle der Föderation stellen würden. Das war die Art von

Theaterstücken, für welche die Eagles schnell bekannt wurden, wo Nein zu sagen eine doppelt unattraktive Option war.

Der Captain der Flotte begriff die Fähigkeiten seines Gegners besser als die meisten. Er würde nachgeben, aber obwohl andere Milliarden von ISK verdienten, würden diese beiden Außenseiter, die sich jetzt in ihre Forschung vergruben, von ihm und dem Rest seiner Mannschaft als die allerübelste Art von Geiern betrachtet werden. Das war der Weg, wie wirklicher, dauerhafter Schaden angerichtet wurde. Keine Presseveröffentlichungen, keine Fanfare, keine öffentlichen Kommentare auf die eine oder andere Art. Nichts außer Feinden würde heute gemacht.

Während CD-1 auf unbestimmte Zeit der Gerichtsbarkeit der Föderation übergeben wurde, wurde die erste Entdeckung gemacht. In einem Ohr hörten die Piloten und die Mannschaft von CreoDron Geschichten über eine neue, unbekannte Zivilisation und in dem anderen das mechanische gedehnte Sprechen einer föderalen Polizeidrohne, die ihnen ihre Rechte vorlas.

Normalerweise wurde dieser Aufgabe Respekt gezollt und selbst die strengsten unter den Captains der Eagles klärten einen Mitbürger pflichtgetreu über seine Rechte auf. Aber während beide Parteien hier schwebten – und die altehrwürdigen Formalitäten des Augenblicks von Automaten abgewickelt wurden – empfingen die Eagles ihre eigenen Nachrichten, die sie ablenkten. Weitere neunzehn Wurmlöcher waren entdeckt worden, und obwohl man sich mit dieser Anzahl allein mühelos messen konnte, war das, was die Captains am meisten beunruhigte, die Tatsache, dass nur fünf Minuten vor ihrer Ankunft die Zahl bei Eins stand.

***

Die Helios ruhte neben dem Bauwerk. Die Enklave in der Ferne schien still und ohne Leben. Diese hier hingegen fühlte sich selbst jetzt jung an. Es war solche Schönheit in diesem zeitlosen Design, auch wenn die Zeit von allen ihren Tribut gefordert hatte.

Diesmal war es wirklicher. *Er* sah wirklicher aus, aber sie konnte es sehen. Sehen, dass er es nicht war, und dass dies es vielleicht auch nicht war. Die Daten könnten aus dem Cache des Fluidrouters gezogen und irgendwie angereichert worden sein. Jedes automatisierte System, das so etwas tun könnte, wäre weit fortgeschrittener als alles, was ihr bekannt war, aber andererseits war das nicht ihr Fachgebiet und sie hatte eine Redensart über Wissenschaftler, die salopp in ihr eigenes eintauchten. Gleichwohl konnte sie schwören, dass sie das Design kannte. So alt. Sie hatte diese Gedanken, selbst als sie ihn anstarrte. Zu sehr Wissenschaftlerin und zu wenig Soldatin.

Diesmal war kein Leben in Hilens Augen, und *es* sagte ihr zu *gehen*.

Noch einmal in die Dunkelheit, und für einen Augenblick konnte sie jenen Wind auf ihrem Gesicht beinahe fühlen, als die Daten, die repräsentierten, wer sie war, dabei scheiterten, den Fluss zurück nach Hause zu überqueren.

***

"Wir haben Meldungen über jetzt …78. 78, Corporal. Ich hatte gerade einen Scout, der gelandet ist in… in…"

"Was denn, Captain?"

"…in Luminaire, Sir."

"Was?"

"Ein Vorauskundschafter, eingesetzt… eingesetzt in Lonetrek. Sie meldeten das Wurmloch in Ibura, erkundeten die andere Seite und landeten mitten in unserer Operationsbasis."

***

Lianda sah zu, wie die Blätter in den Bach fielen und mit solcher Leichtigkeit von den Ästen der Bäume gezupft wurden. Der Wind war so sanft, dass sie ihn kaum auf ihrem Gesicht spüren konnte, und dennoch nahm er sie alle und bewegte die Zweige zart liebkosend dazu, die Reste des Lebens, die sie einst geboren hatten, zu spenden.

Sie konnte dieses Verlangen verstehen, wie einfach es war loszulassen, nachdem man aus den Dingen herausgewachsen war, die dich einst aufgezogen hatten, die einst deine ganze Welt umfassten.

Natürlich verstand er das. Dies war sein VR[7]-Kanal und er hatte die Umgebung nicht ohne Grund gewählt.

"Hilen", sagte sie leise und sah zu dem Deteis hinüber. Seine Augen starrten auf die Strömung, die am Ufer leckte. Ein ernster Blick hob sich langsam, der ihre Augen traf. Die Last all dessen, was sie geteilt hatten, starrte ihr ins Gesicht. Sie verstummte.

"Geh", sagte er, wandte sich von ihr ab und schüttelte den Kopf. "Einfach…"

Er trennte die Verbindung und ließ sie in der umgebenden Schwärze zurück.

***

[7] Anmerkung zur Übersetzung: Vermutlich „Virtual Reality“

"Auf ihre eindeutige Netzwerk-ID wurde zur gleichen Zeit zugegriffen, als sie versuchte, Kontakt aufzunehmen, jedoch gab sie ihr Kennwort nicht korrekt ein."

"Ja, wir haben es geprüft. Sie erhielt keinerlei Zugriff auf geschützte Informationen. Wir untersuchen die Gründe, warum sie sich nicht richtig authentifizierte."

"Natürlich, aber das ist nicht das, was ich sagen wollte."

"Ja?"

"Sie scheinen nicht zu wissen, wovon ich rede."

"Fahren Sie fort."

"Das Kennwort. Das, welches sie eingab. Die inkorrekte Zeichenfolge?"

"Ich werde alle Fragen beiseite stellen, die ich darüber habe, wie Sie Zugriff auf so etwas haben können, und bitte Sie, zum Punkt zu kommen."

"Es ist eine Ortskoordinate[8]."

"Ich verstehe."

"Ja."

"Das war uns nicht bewusst."

"Bei allem Respekt, Sir, was Ihnen nicht bewusst ist, ist, dass es für jede dieser sechs Helios in Ihrem System zwei unserer Buzzards gibt."

"Das glaube ich so sehr wie ich glaube, dass Sie ein Psychologe sind."

***

Angewandte Wissenschaft? *Jegliche* Wissenschaft ist angewandt. Letztendlich.

- Hilen Tukoss. Programmdirektor, Otosela Neuropsychologisches Zentrum.

[8] Anmerkung zur Übersetzung: „locus“ im Original. Es ist vermutlich eine „Locus Signature“ der Form J123456 für ein Wurmlochsystem gemeint.

ANOIKIS

Stell Dir vor, dass die Schranken zu Deinem Gefängnis alles wären, was Du jemals kanntest.

Dann eines Tages erscheint jemand und entriegelt die Tür.

Wenn sie die Macht haben, dies zu tun, sind sie dann wirklich die Befreier?

Du erinnertest Dich niemals, wer es war, der Dich einsperrte.

- Ior Labron.

***

10. März YC 111.

Während sie einen letzten Blick auf jene unnatürlichen Formen warfen, entfernten die Mitglieder des Direktoriums von CreoDron langsam ihre Egones und lenkten ihre Aufmerksamkeit wieder auf die anderen Gestalten, die sich um den Tisch drängten. Alle warteten schweigend in der Dunkelheit. Diejenigen mit okularen Implantaten beugten ihre Köpfe leicht und die sonderbaren Bilder verschwanden aus ihrem Geist.

"Bisher haben wir nur diese sechs", sprach eine Stimme aus einem Lautsprecher in der Mitte des Tisches. "Aber was Sie sehen, sagt genug aus. Es gibt eine wahrscheinliche Übereinstimmung von 18%, allein von diesem einen."

Eine Reproduktion des letzten Bildes beherrschte plötzlich die entfernte Ecke, als eine große Plasma-Nanit-Tafel zum Leben erwachte. Die intensiven Farben der Szene überfluteten das dämmerige Sternenlicht, das durch eine der durchsichtigen Wände einfiel, während die blassen Blautöne von Carirgnottin I vom Leuchten eines tief karminroten Nebels auf dem Bildschirm unterdrückt wurden, der von Leben und Tod von tausend Sternen wimmelte. Der Hintergrund jenseits der stummen und leblosen Bauwerke schien zu pulsieren und tauchte den ganzen Raum in einen eigenartigen, blutroten Farbton.

Das deutlichste der sechs Bilder zeigte einen Ring kreisförmiger, kuppelartiger Strukturen, die später als Enklaven bekannt werden würden. Jede Struktur war durch Rohre verbunden, die sich zu jeder anderen Kuppel bogen und auf die einzelnen Scheiben in perfekten Winkeln trafen. Die Größenordnung war schwierig zu bestimmen, aber der ganze Komplex hatte spielend die Größe einer Station. Obwohl niemand wagte, eine Bemerkung zu machen, gab es einige, die schon damals vermuteten, dass es eine Stadt war, auf die sie gerade blickten.

Eine Art von Stadt.

Während sie schweigend auf das Bild starrten, ruhten die Augen der Direktoren schließlich irgendwann auf den imposanten dolchartigen Spitztürmen, die aus dem Ring herausragten, mit ihren spitzen Winkeln und dennoch wundervoll glatten Kanten. Es gab keine sichtbare Naht und keinen Schwachpunkt in der sanft überlappenden und welligen Panzerung. Acht dieser Spitztürme erhoben sich über den übrigen Bereich und standen Wache wie uralte Beschützer.

"Keine zehn Sekunden, nachdem unsere Drohne hineingeschickt wurde, um dieses Bild aufzunehmen, haben wir die Verbindung verloren."

"Wir müssen richtige Menschen hineinschicken", warf einer der Direktoren ein und wischte das Egone vor ihm mit einer mehr als deutlichen Geste des Missfallens zur Seite.

Die letzte Bemerkung des Vorgesetzten sollte dramatisch gewesen sein. Sie sollte die Untergebenen Demut in kontemplativem Schweigen lehren und sie die schiere Größenordnung dessen, was sie schon entdeckt hatten, spüren lassen. Aber der schnell bewegliche Geist der

Männer und Frauen hier stellte solche Sorgen vorerst zurück, gab rasch anderen Themen den Vorrang und stahl damit ihrem Vorsitzenden die Wirkung seiner ersten Kontaktaufnahme.

Rückblickend würde der alte Mann (wie er es selbst genoss, genannt zu werden) den geistesgegenwärtigen Verstand seiner "Untergebenen" und ihre eigene Liste von Bedenken schätzen, insbesondere weil dies tatsächlich nicht das erste Mal war, dass New Eden hier gewesen war.

"Eine weitere Stunde damit zugebracht, Drohnen einzusetzen, wird bedeuten, dass jemand anderes uns mit der Entdeckung zuvorkommt", brachte einer der Direktoren vor und umging gänzlich den tieferen Aspekt, da sie sich für Pragmatismus entschieden hatten.

"Und es könnte weit Schlimmeres als das bedeuten", fügte ein anderer Direktor verstohlen hinzu, womit er ein paar vieldeutigere Sorgen in die Mischung warf. Der Raum war immer noch auf den Ring aus Kuppeln und die dunklen, geheimnisvollen Spitztürme fixiert, die über ihnen emporragten; die Mahnung war ein wenig voreilig.

"Lassen Sie uns keine Zeit damit verschwenden, die Neugier der Leute mit Anspielungen zu schüren, Mr. Darieux." Die Sanftheit einer weiblichen Stimme forderte die Aufmerksamkeit des Raumes, lange bevor die Versammelten tatsächlich die grobe Beleidigung bemerkten, die sie zu äußern gewagt hatte.

Die Frau, die sprach, war Senatorin der Föderation – und noch dazu eine Frau der Jin-Mei. Diese Frechheit war nicht ihre Schuld. Sie konnte nur die Behauptung kennen, warum sie da war, wo sie jetzt stand, wo sie etwas flüchtig gesehen hatte, bevor *ihr Vorgesetzter* dessen überhaupt gewahr wurde. Schon vor langer Zeit hatte sie erkannt, dass der schnellste Weg zur Wahrheit der Flugbahn einer Kugel oder der Trajektorie der überhitzten Masse aus einer Sonnenkorona, die auf einen Planeten stürzt, nicht unähnlich ist: eine unausweichlich gerade Linie.

Es gab keinen anderen Weg, etwas so Gewaltiges wie das Imperium in Gang zu halten, das sie zu lenken half, und so folgte sie schnell mit einem weiteren Ausfallschritt in Richtung Wahrheit, bevor irgendjemand seine Sinne sammeln konnte, um zu sprechen.

Die Etikette im Vorstandszimmer konnte sich ins Knie ficken.

"Wir wissen alle, wen Sie da reinwerfen wollen."

Ein nachhaltiges Schweigen hing über dem Raum, als die anderen ihre Blicke senkten und fürchteten, die Auswechslung mit anzusehen.

Egal, was als nächstes passiert, dachten sie, *sie ist hier raus*.

"Widersprechen Sie dieser Vorgehensweise?", fragte die Stimme aus dem Lautsprecher mit einer Stille und Ruhe wie Gift, das alle im Raum langsam paralysierte. Er machte es jetzt zu *ihrer* Entscheidung – eine Taktik, die sie niemals erwartet hätte.

"Nein."

"Sehr gut", erwiderte die Stimme. "Jemand mache Burreau ausfindig."

Die Direktoren hoben ihren Blick und stellten sich schnell auf die Abholung einer ihrer Besten durch ein paar einfache Gesten und ein Kopfnicken ein. Zuerst wandten sich alle Augen den beiden Sicherheitsdirektoren zu, deren gebeugte Köpfe den Rest davon überzeugten, dass Burreaus persönlicher Leibwächter schon kontaktiert worden und Unterstützung unterwegs war. Aus der Art, wie sie fast grinsten, konnte man schließen, dass ihre Leute nahe genug waren, um anzunehmen, dass sie in Sicherheit war. Sodann bestätigte ein Kreuz-und-Quer gerunzelter Stirnen die temporäre Außerbetriebsetzung der Protokollierung an Schlüsselsterntoren, eine "saubere" Route von ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort zum Hauptquartier sowie Flottenunterstützung durch einen Flügel der Besten CreoDrons.

Black-Ops-Flotten wurden eingesetzt, Sin-Schlachtschiffe dockten schon ab und verschwanden schnell in Blitzen aus blauem Licht, während jedes entlang eine Kette cynosuraler Felder positioniert wurde, die sich nach außen in Richtung Burreau dehnte – in Richtung von etwas, das jede Mannschaft nur als *die Fracht* kannte. Örtliche CreoDron-Patrouillen wurden an Sterntore verlegt und waren zum Abfangen bereit. Schiffe der Ishkur- und Ishtar-Klasse brachten vorsorglich als eine Drohgeste Drohnen aus und trieben in einiger Entfernung vom vorbeiziehenden zivilen Verkehr, während ihre größeren Brüder für alle unsichtbar darüber kreisten.

Bevor die Direktoren ein zweites Mal ausgeatmet hatten, war ihre Passage gesichert und eine Eskorte arrangiert worden. *Ein wertvolles Gut*, waren sie sich im Klaren. *Die Kosten des Einsatzes wert*. Vielleicht begriff diese Senatorin das auch; es würde das Verhalten erklären. Ihre Augen verließen sie niemals ganz, während sie mit verschränkten Armen in der Ecke stand und völlig dabei versagte, ihre geheime Sprache aus Lächeln und Nicken zu verstehen.

Vielleicht bleibt sie am Ende doch, dachten sie und sahen sich untereinander an. *Vielleicht kam die Jin-Mei ohne Erlaubnis*.

Vielleicht ist es etwas Privates.

***

"Sir?”

Hilen war immer noch da und starrte auf den Boden, wo Lianda gestanden hatte. Nur einen Augenblick länger ließ er die Augen auf den weichen Zeichen im Gras ruhen und verfolgte die Spur kleiner Fußabdrücke, die sie für ihn zurückgelassen hatte.

Kalter Wind lehrte ihn, sich geräusch- und spurlos zu bewegen und die Pfade zu erkennen, die verborgen sind.

Es war seine Aufgabe, ihr jetzt zu folgen.

"Das war Nummer Eins, die ich gerade hier hatte. Können Sie den Anruf zurückverfolgen?"

“Carirgnottin, Sir. Sie bewegt sich auch nicht. Wir haben sie im Augenblick im Infrarot und sie ist immer noch an der Stelle.”

“Nummer Zwei fehlt immer noch?"

"Ja, Sir."

"Verstanden."

“Sir, Erlaubnis frei zu sprechen?”

"Was ist los, Arii?"

"Der momentane Personenschutz für sie ist mit nichts vergleichbar, was wir kennen. Der personelle Aufwand hat sich um einen Faktor zehn vervielfältigt… mein ganzes Team ist nervös. Das Timing, Sir. Seyllin."

Er zögerte für einen langen Augenblick und fragte sich, wie viel von der letzten Unterredung sie hören musste, um die Arbeit effektiv zu erledigen. Er wusste nur, dass es nicht alles sein müsste. Hilen Tukoss gab niemals ein Detail preis, das die Leute nicht kennen mussten.

"Bei allem Respekt, Sir, es ist offensichtlich. Ein ganzer Planet wurde gerade durch irgendein kosmisches Ereignis zerstört und die Astrophysiker, die wir seit Monaten verfolgen, verschwanden einfach. Völlig verschwunden. Ganz aus dem Raster, ohne dass jemand von uns weiß, wohin dieser zweite Klon ging. Und jetzt wird uns gesagt, dass ihr Überwachungsstatus auf höchste Priorität gesetzt wurde?"

“Dann will ich Sie ins Boot holen", sagte er und drehte ihren Arbeitseifer zurück. "Falls Sie bereit sind, die gleiche Verantwortung für unsere neue Aufgabe zu übernehmen?"

"Ich bin bereit", antwortete sie ohne Zögern.

"CreoDron hat gerade ein neues Sonnensystem entdeckt. Sie kamen durch ein unbekanntes Wurmloch in Vitrauze dorthin. Sie glauben, die Ereignisse in Seyllin haben dieses Wurmloch

geschaffen und sie könnten andere erzeugt haben. Bisher sind nur Aufklärungsdrohnen auf die andere Seite geflogen, aber was sie gefunden haben, legt nahe, dass dieses System die Heimat einer anderen Zivilisation ist. Fünf Bilder gaben nur Planeten wieder, das letzte zeigt etwas ganz anderes. Sie fanden Bauwerke, große, und ich meine nicht auf einem Planeten."

"Von wie weit fortgeschrittener Entwicklung reden wir?"

"Während der Auskundschaftung dessen, was eine Art Einrichtung da draußen zu sein scheint, wurde eine von CreoDrons Drohnen abgeschossen. Die anderen fünf sind immer noch am Eingang des Systems postiert."

"Sir, wir müssen nach Vitrauze."

Für einen Augenblick erwog er die 82-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass die Dinge nicht so waren wie sie schienen. Er konnte sie nicht verwerfen, aber er misstraute den Zahlen. Sein Instinkt sagte ihm, dass nichts, was vor ihnen lag, ganz so *fremdartig* war, dass sie Diplomaten brauchten und keine Wissenschaftler.

"Nein", erwiderte er und starrte herab auf das Informationsfeld, das über sein Handgelenk gelegt war. Schon bald würde eine Flut an Geheimdienstinformationen hereinzuströmen beginnen, da einhundert verschiedene Quellen ihn alle vor dem gleichen Ereignis warnten. "Werfen Sie einen Blick in die Nachrichtenkanäle. Einer ist dabei, eine kurze Zusammenfassung live auf The Scope zu senden."

"Sie werden die Forschungsergebnisse bekanntgeben?", fragte Arii und wandte ihre Aufmerksamkeit einem Bildschirm in der Nähe zu, während sie nach dem Gesicht ihrer Beute suchte. Sie konnte Bewegung auf dem Infrarot sehen – sie saß aufrecht. *Als ob sie im Begriff ist, etwas Wichtiges zu sagen*, dachte Arii.

"Nein", wiederholte er. "Das werden sie nicht und es macht keinen Sinn, ihnen hinterherzulaufen. Sie sind dabei, CONCORDs Reisewarnungen in Frage zu stellen, und ja, kurz danach werden sie das Wurmloch bekanntgeben. Sechs Presseveröffentlichungen später allerdings und sie *könnten* beginnen über Aufklärungsdrohnen zu reden, vielleicht ein oder zwei Bilder veröffentlichen, aber sie sitzen darauf. Jenes sechste Bild werden sie nicht veröffentlichen."

"Warum nicht?"

"Damit das Vitrauze-Projekt ungestört fortgesetzt werden kann. Warum glauben Sie haben wir Nummer Zwei verloren? Sie ist schon gegangen."

"Wenn sie schon gegangen ist, warum gehen wir dann nicht ebenfalls?"

"Weil jemand im Senat ihr Geheimdienstinformationen zugespielt hat, sogar bevor CreoDron ankam. Ich bezweifle, dass jeder Senator zum gegenwärtigen Zeitpunkt in Kenntnis gesetzt wurde. Es gibt zu viele; es würde eine undichte Stelle riskieren."

"Jemand Hochrangiges?"

"Vielleicht, aber nicht unbedingt. Jemand, der zumindest einen Überblick über die Sicherheit hat. Jemand mit Einfluss."

"Also glauben Sie, das Gebiet ist schon abgeriegelt worden?"

"Ich bin nicht sicher, aber sie müssen nur wissen, in welchem System sie nachsehen müssen, und dann würden wir sehr schnell sehr auffällig werden. Wir sind hier über irgendetwas gestolpert und im Augenblick ist der einzige Vorteil, den wir haben, dass es niemand weiß."

"Was ist dann unser Plan, Sir?"

"Zunächst müssen wir das die Befehlskette hinaufreichen."

"Verstanden."

Irgendwo weit entfernt von Carirgnottin I, in einem gleichermaßen dunklen und bedrückenden Vorstandsraum wartete eine weitere Gruppe von Gestalten ungeduldig, während einer von ihnen sich für einen Anruf entschuldigte.

***

"Haben Sie die Kontrolle über Ihr Gut verloren, Hilen? Wissen Sie überhaupt, wo sie ist?"

Hilen spürte, wie sein Handgelenk warm wurde. Während er noch einmal auf die Informationseinblendung schaute, konnte er die ersten Tröpfchen sehen, die bald die Flut werden würden. Einhundert seiner besten Leute liefen alle in die falsche Richtung.

"Wir wissen, wo Nummer Eins ist. Wenn Sie in der Nähe eines Holovideo-Bildschirms sind --"

Der Mann hob den Blick zu einer der Tafeln, welche die Eingangshalle vor dem Vorstandsraum füllten. Direkt unterhalb eines großen Platin-Thorium-Stichs mit den Worten “ZAINOU BIOTECH - DIREKTORIUM” war das blasse, unschuldige Gesicht der Jin-Mei, die zu beobachten er das beste Überwachungsteam des Unternehmens angewiesen hatte. Die Stimmen drinnen wurden für einen Augenblick lauter, bevor sie schnell vom lauter werdenden Klang ihrer eigenen Stimme übertönt wurden. Sie sahen jetzt alle zu.

"Ich sehe sie. Was geht da vor sich?"

"Sie machen ihr Profil wichtiger. Es ist ein Ablenkungsmanöver, Sir, und ich verlange von jedem dort, es zu ignorieren. Wir haben da etwas, das sich im Hintergrund entwickelt."

"Ich höre."

"Bevor ich es erkläre, müssen Sie Kontakt mit Ishukone herstellen. Finden Sie jemanden so hochrangig wie es uns schnell und inoffiziell möglich ist. Wir werden sie hierfür brauchen."

Hilen wartete auf eine Antwort.

"Ich verstehe", äußerte der Direktor schließlich. "Sagen Sie mir eins, Hilen."

"Ja, Sir?"

"Ist es ihre frühere Erfahrung, auf die Sie aus sind?"

Und plötzlich wurde Hilen klar, dass er verstand. Er verstand wenigstens etwas. Genug, um die Frage zu stellen, und sie auf so indirekte Weise zu stellen. Niemand konnte sagen, was gerade infiltriert wurde. Keine Verbindung war sicher.

"Ja, Sir." Hilen fühlte einen dumpfen Schmerz in der Tiefe seines Magens, den Schmerz des einen Soldaten, der lebend zur Basis zurückkehrte und der den Angriff hatte kommen sehen.

Außer dass diesmal keiner einen Schuss abgegeben hatte, und nicht abgeben würde.

***

Was haben Sie vor, Botschafter?

Ich schlage vor, dass wir einen privaten Gipfel nationaler Führer einberufen, um über einen Austausch von Informationen zu diskutieren und zu einer Vereinbarung über die beste Verwendung *ausgesuchter geborgener Bauteile* zu kommen. Wir könnten die Inner Assembly recht einfach für das Arrangement der Treffen unter dem Vorwand einer nachvollziehbaren Sorge um diese Ereignisse benutzen, welche auch unsere Welten betroffen haben, wie wir ihnen mitteilen werden.

Die Belege?

Sie werden systematisch gesammelt und in gegenwärtige Technologie auf eine Weise neu integriert werden, welche die hervorstechenden Merkmale unerkennbar macht. Die genaueren Details werden sich organisch entwickeln müssen, aber der Rahmen wird ein neues, nicht bindendes Abkommen hinsichtlich des Handels wissenschaftlicher Produkte sein. Obwohl der primäre Anreiz die Akquisition und Entwicklung neuer Technologien sein wird, gibt es ebenso Faktoren wie Quarantänedauern, umfassende Sicherheitstests und viele andere zusätzliche

Zugangsschranken, welche die Imperien wahrscheinlich ohne Empfehlung auferlegen können und werden. Der unterschiedliche Forschungsnutzen, der jeder Einheit innewohnt, garantiert umfassendes finanzielles Eigeninteresse. Unsere Ingenieure haben schon eine Reihe schematischer Entwürfe angefertigt. Einige davon sind neue Technologien, aber wir glauben, dass das Lizenzvolumen hierfür auf lange Sicht klein ist. Wo wir konnten, haben wir uns auf Verbesserungen bereits vorhandener Verfahrensweisen konzentriert.

Wie können Sie annehmen, dass dies funktionieren wird, um die Informationen zu vertuschen?

Sie müssen zwei Dinge verstehen. Das erste ist die menschliche Wahrnehmung. Seyllin dominiert die Medien und damit dominiert es das öffentliche Bewusstsein. Dies arbeitet zu unserem Vorteil, aber nicht mehr lange. Das Augenmerk der Welt ist auf die Katastrophe gerichtet, also ist jetzt der günstigste Augenblick, um mutige Schritte in eine andere Richtung zu machen. Keiner will zuerst über den möglichen Profit, die neuen Ressourcen und die Chancen und Geheimnisse sprechen, die entdeckt werden können. Momentan werden diese Möglichkeiten in den Hintergrund gedrängt und dennoch wird ihnen gleichwohl nachgegangen. Wenn die Imperien schon im Geheimen operieren, müssen wir sie nicht dahin führen.

Sie scheinen sich dieses Plans sicher zu sein.

Ich glaube einfach, es wird im Augenblick leicht sein, das Gesetz durchzubringen. Der unverbindliche Charakter wird in Einklang mit dem gegenwärtigen Mangel an Informationen zu stehen scheinen. Eine symbolische Geste, die im Geiste des Friedens und der Zusammenarbeit gemacht wird, die still und da, wo wenige hinsehen, gemacht wird, ein Instrument für alle Parteien, um eine sicherere Zukunft zu gewährleisten.

Die Kapselpiloten?

Natürlich wird es einen Verzicht auf Wissenschaft und Industrie geben müssen, die mit Kapselpiloten zusammenhängen, aber dies ist die zweite Sache, die Sie verstehen müssen. Die Wahrheit wird letztendlich ans Tageslicht kommen. Bitte verzeihen Sie mir, das sagen zu müssen, aber ich kann in dieser Rolle nicht wirklich nützlich sein, wenn ich Ihnen nicht die genauesten Analysen biete, die ich kann. Die Wahrheit wird ans Licht kommen. Wir können ihren Zugriff nicht kontrollieren. Sie werden es sein, die die Entdeckung machen.

Wie schnell wird das Ihrer Erwartung nach geschehen?

Das kann ich nicht sagen. Ihre Interessen sind unvorhersehbar, aber sie sind gespalten und schaffen Uneinigkeit. Es wird immer einzelne geben, die in Frage stellen, was die Mehrheit nicht in Frage stellt, aber ich glaube, dass sie im Großen und Ganzen die gleichen Ziele wie die Imperien verfolgen. Sie werden sich nehmen, was sie verstehen und wieder integrieren können. Wir könnten einen weiteren Anstieg ihrer Macht und Autonomie als Ergebnis sehen. Wir sollten auch davon ausgehen, dass sie das Monopol auf diese neue Chance erringen. In Anbetracht der

Gefahren, die der Erkundung von Anoikis innewohnen, sind sie dazu in einer bevorzugten Position. Hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, unverarbeitete Ressourcen zu sammeln, werden konventionelle Flotten der Imperien ökonomisch nicht wettbewerbsfähig sein. *Wir* werden schließlich darum kämpfen, eine Präsenz aufrechtzuerhalten.

Das wird dazu führen, dass sich die Imperien der Forschung *zuwenden*.

Nicht wenn wir intervenieren und ihnen die Dinge zur Verfügung stellen, die glaubhaft als die vielversprechendsten Endanwendungen jedweder potentieller Untersuchungen erscheinen. Dies verweist genau auf den Punkt, den wir hervorheben müssen. Wenn wir es als Sorge um das Gleichgewicht der Kräfte zwischen den Imperien und den Kapselpiloten formulieren, werden unsere Interessen weit mehr in Übereinstimmung mit den ihren erscheinen und unsere Handlungen werden nachvollziehbar bleiben. Wir können die Imperien dazu bewegen, schnell einzusehen, wie wenig Kontrolle sie über dieses neue Gebiet haben werden, und dann wird es einfach sein, jedes von ihnen dabei zu unterstützen, den Zugriff auf Komponenten zu koordinieren, die wir als Schlüssel identifizieren. Sie werden das als die einzige Chance auf strategische Ebenbürtigkeit erkennen, die sie haben. Keiner wird ablehnen.

Unsere Forschung?

Hatte sie noch nicht begriffen? In den ersten Monaten können wir uns einen großen Vorsprung erarbeiten.

Erste Monate?

Sie hatte es nicht. Der Botschafter schluckte. Emotion wogte in jeder Zelle und brach durch den Blutstrom, als sie versuchte sich zu befreien.

Die Kapselpiloten. Sie werden dort siedeln. Sie werden das Netzwerk letztendlich verstehen und es beherrschen.

Sie werden nicht überall gleichzeitig sein und wir können uns unbemerkt bewegen.

In dieser Umgebung können sie es auch. Wir gehen alle den gleichen Zielen nach. Wir haben nicht den Wunsch, bemerkt zu werden, und es ist unwahrscheinlich, mit ihnen zusammenzustoßen.

Dann werden wir diese ersten Monate gut nutzen.

Sie hat sich schnell von diesem Gedanken erholt, sinnierte er. Ja.

Wenn die Lage jemals in vollem Umfang begriffen wird, wie Sie vorhersagen, dann werden diese Handlungen Konsequenzen haben.

Ich teile diese Ansicht nicht. Was wir jetzt tun, nutzt allen Parteien. Wenn unsere Motive letztlich als wohlwollend betrachtet werden, dann kann jedes bemerkte Fehlverhalten in allen Details erklärt werden, sobald es entdeckt wurde. Vertrauen und Klarstellung auf den obersten Rängen wird nach unten durchsickern und das Niveau institutioneller Zustimmung schaffen, das notwendig ist, um das Abkommen zu etablieren.

Ihnen muss dennoch klar sein, dass wir öffentlich nicht hierin verwickelt werden können?

Ja, das ist offenkundig für mich. Die Empfehlung wird früher vorgebracht werden, zwischen mir und den anderen Botschaftern oder der nationalen Führung, was auch immer Sie vorziehen.

Ersteres.

Der Botschafter räusperte sich. "Ich verstehe. Gab es sonst noch etwas, was Sie von mir wünschen?"

"Haben Sie von Burreau gehört?"

"Kurz."

"Wie ist Ihre Einschätzung?"

"Ich glaube, dass sie tot ist."

"Sie haben Recht. Es gab Aktivität auf der Verbindung. Sie war an einem der Spiegel."

Der Botschafter schien für einen Augenblick beinahe zu lächeln. "Sie hat schnell gelernt."

"Sie wurde von den Besten unterrichtet. Wir sind besorgt über die Gründe, warum sie ausgewählt wurde."

"Vielleicht sollten Sie das, aber auf der anderen Seite gibt es nicht viele Astrophysiker mit Klonen."

"Hoffen wir, dass es so einfach ist."

"Ich würde das nicht hoffen. Ich würde es untersuchen."

"Danke, Botschafter. Das ist alles."

***

Vitrauze-Abkommen.

Artikel 8, Abschnitt E

CONCORD-Subventionierung für die Beschaffung wissenschaftlich wertvoller Nebenprodukte.

Obwohl vorläufig, haben die vier Mitgliedsnationen im Geist des Friedens und der Zusammenarbeit, der diesen Vertrag bekräftigt, hinreichende Informationen ausgetauscht, um vier verwertbare Schlüsselmaterialien von wissenschaftlichem Interesse zu identifizieren. In der Absicht, sowohl ihren Einfluss auf die ökonomische Entwicklung der Kapselpiloten zu minimieren als auch mehr Zeit für eine angemessene Untersuchung der Wirkung aller unbekannten Materialien zur Verfügung zu stellen, haben die Mitgliedsnationen zugestimmt, sich auf vier Nebenprodukte niedrigerer Stufe zu konzentrieren, die während der ersten Ausgrabungen im unbekannten Raum identifiziert wurden.

Satz 1) Die vier Mitgliedsnationen des Vertrages haben alle zugestimmt, dass die einstweiligen Forschungsergebnisse über jedes der vier Elemente und jegliche Vereinbarung, die auf ihnen beruht, ohne Ausnahme vorläufig sind. Die gegenwärtige wissenschaftliche Meinung stimmt weitgehend zu, dass diese Objekte geringen materiellen Wert haben. Allerdings kann einer Neubewertung gefolgt werden, die von irgendeiner der Mitgliedsnationen vorgenommen und als geeignet angesehen wird, diese ersten Ergebnisse für ungültig zu erklären.

Satz 2) CONCORD hat in Verbindung mit dem SCC zugestimmt, die Beschaffung dieser Objekte durch Märkte der Kapselpiloten zu einem Standardpreis, dem alle vier Mitgliedsnationen zustimmen, zu unterstützen und zu subventionieren.

***

Einkaufsvolumen im Oktober (Kapselpilotenmärkte / SCC):

Data Library: 11.799.985

Neural Network Analyzer: 1.162.057

Coordinates Database: 244.234

Drone AI Nexus: 70.726

EWIG DREHT SICH DAS RAD

Als die Landeschiffe kamen, zählten Jeb und ich die Sekunden bis zu unserem Tod herunter – falls nicht durch die Invasionsstreitkräfte, dann durch unser eigenes Volk, aus dem einige geschworen hatten, stehend zu sterben und jeden mit sich zu nehmen, ob Invasor oder Verräter. Die Verräter waren offensichtlich jene, die nicht gewillt waren zu sterben und sich lieber an das Caldarische Rad spannen ließen.

Aber die Schiffe landeten, ebneten ganze Hügel mit ihrer Wucht und als ihre Rampen sich öffneten und die Streitkräfte im Inneren hinausmarschierten, um auf uns zu treffen – während die Sonne auf ihren metallenen Panzern glänzte und der Staub sich in Wolken über den dumpfen Schlägen ihres Gleichschritts hob – da setzte sich niemand ernsthaft zur Wehr.

Jeb und ich waren immer noch in Deckung – es schien nicht mehr allzu viel Sinn zu machen, denn wenn wir in Sicherheit hätten sein wollen, hätten wir schon längst in die Berge laufen sollen – und wir beobachteten, wie die Truppen der Caldari vorbei- und durchmarschierten. Sie schienen nicht an die gleiche Schwerkraft gebunden zu sein wie wir.

Wir warteten auf Schüsse, die niemals abgegeben wurden. Ein paar Menschen stürmten wütend auf die Truppen zu, einige trugen Waffen oder Nachbildungen solcher. Ich weiß nicht, ob die Caldari den Befehl hatten, sich zurückzuhalten oder ob sie einfach so diszipliniert waren, aber das letzte, was ich von unseren Rebellen sah, war eine aufsteigende Staubfahne, die zu nichts

zusammenschrumpfte. Sie wurden von der Armee eingekreist, entwaffnet und unter Arrest gestellt. Einige wurden auf dem Boden liegend in Handschellen und bewegungsunfähig zurückgelassen; andere wurden tobend und unwillig zum nächsten Busch oder Gewässer getragen und ohne viel Federlesens hineingeworfen. Die offensivste Tat, die sie gegen unsere Leute durchführten, war, einige der lautesten Rebellen zu knebeln, was wahrscheinlich eher eine Erleichterung für mich als für sie war. Es gibt nichts Unerträglicheres als einen kreischenden Rebellen, der bewusst auf eine machtlose Unverschämtheit der Worte reduziert ist.

Flüsternd fragte mich Jeb, ob wir verloren seien, und ich wusste nicht, was ich ihm sagen sollte. Ein Teil von mir – der rebellische Teil, nahm ich an, obwohl es sich nicht ganz danach anfühlte – wollte ja sagen. Ein anderer, vernünftigerer Teil ahnte, dass wir eine neue Welt am Hals haben könnten.

***

Wir waren eine verschlafene Kolonie der Gallente-Föderation, die in so ferner Vergangenheit gegründet wurde, dass historische Aufzeichnungen über unsere Gründung unschlüssig waren. Unsere Anführer, soweit es die gab, behaupteten, dies beweise, dass wir schon seit langem da waren. In Wahrheit hatten wir wahrscheinlich nur lausige Aufzeichnungen geführt.

Für die meisten von uns war es nicht das einfachste Leben. Ressourcen waren immer knapp gewesen, und das bisschen, was wir uns erkämpften, wurde streng von unserer hiesigen Regierung kontrolliert. Wir trieben ein wenig Handel mit benachbarten Planeten, aber größtenteils blieben wir mit unseren Geschäften unter uns. Die Furcht unserer Regierung vor Abhängigkeit von irgendetwas außerhalb unserer Welt führte zu exorbitanten Steuern auf jedes interstellare Geschäft und die breite Bevölkerung unterstützte, wenn auch widerwillig, diese Politik. In Wahrheit hatten wir gelernt, nicht zu begehren, was wir nicht problemlos beschaffen konnten. Wir waren ein abgeschlossenes System – verzahnt, komplex und undurchsichtig – und in dem Gestrüpp aus unzähligen Monopolen, Begünstigungspolitik, Hinterzimmergeschäften und Vetternwirtschaft, das wir zuließen, waren wir selbst überzeugt, dass dies der einzige Weg wäre, einen Planeten zu betreiben, und wir waren auf seltsame Weise stolz darauf; als ob unsere Korruption das Sinnbild unserer Unabhängigkeit wäre.

Wir wurden von den Fraktionskriegen überrascht. In dunklen Nächten blickten wir in die Sterne und sahen, wie einige sich mit großer Geschwindigkeit bewegten und andere in Flammen ausbrachen. Es waren die Kapselpiloten, über die ich nur Geschichten gehört hatte und die in Schlachten verwickelt waren, die ich mir nicht einmal im Ansatz vorstellen konnte. Im Kampf um die Kontrolle von Territorien – im Kampf, zu meinem Erstaunen, um uns.

Wir waren es nicht gewohnt, das Objekt von jemandes Plänen zu sein, noch weniger, mit solcher Wildheit umkämpft zu werden. Berichte über Gallentische Erfolge, Gallentische Eroberungen und die Vorherrschaft der Federation Navy tröpfelten herein, was uns umso nervöser machte: Wir waren nicht dumm, und selbst die inbrünstigeren Nationalisten unter uns wussten ganz genau,

dass wir Gallente trotz unserer Stärke nicht all unsere Gefechte in Gallente-Systemen wie dem unseren bestreiten würden, wenn wir auf irgendeiner Art von Weg zum Sieg wären.

Das tröpfelnde Rinnsal trocknete schließlich aus und wir begannen, mit gedämpften Stimmen zu reden. Nicht lange danach kamen die Caldari.

***

Die höchste Ebene der Gallente-Herrschaft über unsere Kolonie war ein Eliteblock für sich gewesen. Weder ich noch Jeb noch sonst jemand wie wir hätten jemals hoffen können, ihn zu durchbrechen. Bestenfalls konnten wir individuelle Belohnungen für gut ausgeführte Dienstleistungen erwarten: Vergünstigungen und Bonuszahlungen, wie Schmieröl auf unsere sich ewig drehenden Räder aufgetragen. Es war offenkundig kein perfektes System und es war sicherlich nicht gerecht, aber es funktionierte einfach. Wir konnten mit den Zügeln leben, so lange wir das Gefühl hatten, dass die richtigen zur rechten Zeit gezogen wurden und dass sie innerhalb dieses undurchsichtigen Systems in einem zumindest erträglichen Maß durchschaubar waren.

Nichtsdestotrotz war es ein armseliges System für eine armselige Welt, und als die Caldari kamen, wusste ich, dass ich ein Verräter war, weil ich sie in meinem Herzen willkommen hieß. Wenn wir es gewesen wären, die auf ihre Welt hinabsteigen, wären wir mit Kugeln hineingebraust; aber sie kamen schweigend, schnell und effizient, und mit dem einfachsten Schlag hieben sie den Kopf von unserem kränkelnden Körper.

Natürlich protestierten wir, einige von uns auf boshaftere Weise als andere, aber wir taten es in dem Wissen, dass wir nicht im Geringsten hoffen konnten, irgendeine Art von Änderung herbeizuführen. Für Gallente, die nun einer Fremdherrschaft unterworfen waren, war es äußerst frustrierend, aber für Individuen auf einer korrupten Hinterweltkolonie war es – jedenfalls für mich – eine Erleichterung mit Schuldgefühlen, eingebettet in die Hoffnung, dass die neue Administration eine Art von Chancengleichheit bringen könnte. Während jemand im Herzen der eigentlichen Föderation sich eher zu seinen Machthabern hingezogen gefühlt haben mag – und eher angetrieben, gegen die Invasoren zurückzuschlagen –, waren die einzigen Dinge hier draußen, die uns zu Gallente gemacht hatten, die Fahnen auf unseren Regierungsgebäuden und der stillschweigende Grundsatz, dass jeder Mensch für sich selbst stand.

Die neue Herrschaft rückte an. Unser Leben ging weiter. Jeb und ich hatten die gleichen alten Jobs mit den gleichen Vorgesetzten und den gleichen Aufgaben, und in der Nacht träumten wir beide die gleichen vertrauten Träume von Reichtum und Chancen, jetzt vielleicht etwas klarer. Es dauerte eine Weile, bis sich die Dinge beruhigten, aber schließlich taten sie es: Die Proteste hörten auf, die Leute arbeiteten weiter für ihr Gehalt und jeder, der versuchte, auf seine eigene kleine Weise das System umzustürzen, wurde entweder eingesperrt – nur kurz und ohne Konsequenzen oder Misshandlung – oder einfach ignoriert.

Und zu meiner sprachlosen Enttäuschung fingen die Caldari – die effizienten, disziplinierten, im Gleichschritt marschierenden Caldari – an, alles zu vermasseln.

Der erste Fehler, den sie machten, war bei der Bekanntgabe des neuen Gouverneursamtes. Gallente sind es gewohnt, eine Stimme zu haben, sosehr sie auch ignoriert werden mag. Unser neuer Gouverneur, ein Caldari-Diplomat, der anscheinend Erfahrung darin hatte, Asteroidenkolonien der Caldari zu betreiben, wurde zusammen mit seinem Team von Abgeordneten eingesetzt, sobald er auf dem Planeten ankam. Einheimische Nachrichten informierten uns über seine Fachkompetenz und deuteten an, dass er uns zu großartigen Dingen führen würde, aber schwiegen sich über die Details seiner Position aus: Wie lange er eingesetzt würde, was der Umfang seiner Macht unter der gegenwärtigen Regierungsordnung war und welche Änderungen genau bevorstehen würden. Der Mangel an Information, verbunden mit dem völligen Desinteresse, die einheimische Bevölkerung einzubeziehen, taten mehr dafür, die einheimische Rebellion anzustacheln, als es irgendeine Invasionsaktion vermocht hätte. Seit dem Augenblick, als die Armeen landeten, hatten wir gewusst, dass wir machtlos waren, aber das war ein Wissen, das auf diesen Zeitpunkt beschränkt war und in dem Augenblick feststand, als die silbernen Armeen auf uns zumarschierten. Diese neue Entwicklung läutete die erste Note unserer Zukunft und bedeutete, dass unser Leben von hier an völlig von der Laune einer unbekannten, unverständlichen Macht abhängig sein würde.

Alles, was sie hätten tun müssen, war, uns ausreden zu lassen. Fragt nach unserer Meinung, gebt vor zuzuhören; und alles wäre so viel besser gelaufen. Stattdessen verdammten sie sich selbst dazu, über einen Bevölkerung zu herrschen, die schon pessimistisch in ihre Zukunft blickte und keinen Grund sah, ihren Meister dabei zu unterstützen, ihr eigenes Schicksal zu verbessern.

So ging es weiter. Die Navy hätte eine klare Übernahme durchführen können, aber die Bürokratie stolperte sich gewissermaßen an die Macht. Die Götter wussten, dass unsere alte Herrschaft nicht fehlerfrei gewesen war, aber wenigstens waren wir gegen ihre Makel unempfindlich geworden. Dann waren die Caldari angetreten und hatten das Schlechteste gemacht, was sie tun konnten: Änderungen herbeigeführt, aber die Hoffnung ausgelöscht, dass sie zum Besseren sein könnten.

Jeb und ich behielten die neue Macht genau im Auge, so wie jeder andere. Wir lasen die Ratsprotokolle, sprachen höflich mit Abgeordneten und hielten den Mund, während wir alle Informationen aufnahmen, die wir konnten.

Je mehr wir lernten, desto klarer wurde es, dass dies kein Versagen der Leistungsgesellschaft war, jenem Leitbild der neuen Caldari-Herrschaft.

Vielmehr war es der Fehler unseres neuen Gouverneurs, der jeden Vorgang überwacht hatte, welcher der eigentlichen Invasion folgte, und der eindeutig für ein Regierungsamt untauglich war. Seine Leute waren genauso korrupt wie die alte Regierung, aber besaßen weder die

persönlichen Verbindungen noch das tiefere Verständnis eines Kolonielebens, um die Gemeinschaft unter all diesen Bestechlichkeiten funktionsfähig zu machen.

Der Gallente in mir übernahm die Führung.

Ich behielt alles im Auge, sah Myriaden an Problemen und notierte Wege, sie zu beheben. Mein eigener Beruf, der eines einfachen Moderators, bot mir Gelegenheit zu reisen, also nutzte ich sie so gut wie möglich. Ich stellte keine Fragen über die Arbeit oder irgendetwas, das man als verdächtig ansehen könnte; aber andererseits musste ich es auch nicht. Alles, was ich tat, war, die Leute über sich selbst zu befragen. Letztlich ging ihr Vortrag auf die Arbeit über und die meisten waren ganz froh, mir von all den Missständen zu erzählen, die gerade gerückt werden könnten, weil Menschen dazu neigen, wenn sie mit jemandem reden, von dem sie annehmen, dass er genauso machtlos ist wie sie selbst.

Es dauerte Wochen und der einzige, mit dem ich es teilte, war Jeb, der dem meisten, was ich dachte, zustimmte. Lange, schlaflose Nächte der Planung; und lange, vorsichtige Tage, um die richtigen Leute für eine Unterhaltung zu finden, die richtigen Schwachstellen im Panzer, um ihn langsam einzudrücken.

Schließlich kam der Ruf. Das Gouverneursamt – der Gouverneur und ein großer Teil seines ganzen Teams – sollte ersetzt werden. Die Kolonie hatte sich stabilisiert, sagten sie – was stimmte – und es wäre ihnen nun möglich, die Regierungsmacht abzuziehen und sie durch Einheimische zu ersetzen. All das stimmte. Kein Wort wurde über die heillosen Fehler fallen gelassen, die während der kurzen Amtszeit des Gouverneurs stattgefunden hatten. Sie waren nicht länger von Bedeutung.

Namen wurden genannt. Meiner wurde aufgeworfen; einmal, dann nochmal, dann oft genug, dass die Stimmen mich an die Macht hoben.

***

Ich bin noch nicht an der Spitze – der Gipfel gehört den Caldari – aber ich bin zu einer der höchsten Positionen aufgestiegen, die ein Gallente auf dieser Kolonie einnehmen kann. Jeb ist nicht weit unter mir.

Es ist eine seltsame Zeit gewesen. Sie hat mich mehr darüber gelehrt, wie dieser Ort funktioniert, als ich wissen wollte, und was für eine verschlungene Aufgabe es sein kann, die Fäden zu ziehen.

Die Leistungsgesellschaft ist eine wahre, wunderbare Sache. Sie ist das, was wir immer wollten. Leistung ist wichtig. Wenn man gut bei dem ist, was man tut, wird man belohnt; und wenn nicht, wird man zur Seite gestoßen, um für jemanden Platz zu machen, der deine Arbeit erledigen kann. Es ist ein Utilitarismus, der eigentlich bei den Gallente hätte entspringen sollen. Dass er das nicht

tat und stattdessen aus jenem schwarzen Eintopf hervorsprudelte, der die Caldari-Konzernwelt ist, ist ein Beleg für ihre Fähigkeit, sich anzupassen, und eine große Schande für unsere.

Und in dieser neuen Welt, die sie uns zu schaffen erlauben, kann ich dennoch nicht anders als mich fragen, ob das Vermächtnis von Tibus Heth, jenem obersten Kriegsherrn des Caldari-Staats, und sein Bestreben, die Gallente-Föderation mit allen Mitteln zu vernichten, nicht dennoch vorangetrieben wird. Denn die Zahlen sind hereingekommen, und sie sind die gleichen wie gestern und vorgestern.

Die Kolonie funktioniert besser als je zuvor. Das Volk wird jetzt nicht weniger ertragen. Jemand, der dabei versagt, der Leistungsgesellschaft und ihrem Volk auf dem nötigen Niveau zu dienen, darf anderen den Weg nicht versperren.

Die Zahlen sind hereingekommen. Ich habe Jeb gekannt, seit wir Kinder waren.

So werden sie uns gegeneinander treiben. Und ich weiß nicht mehr, wie man ein Gallente ist.

DAS KOSTBARE BILD

Mime.Access.Requested;

[->User]Access key required. Please supply biometrics;

Mime.Access.Ratification(User 3053);

[->User]Welcome;

Server.local.start;Settings.load(User 3053);Add.actor1;

Scene.start(3338);

Er ist ein Schiffsmechaniker und so sehr auf das leise Summen des Schiffs eingespielt, dass er Störungen im Voraus vor den empfindlichsten Apparaten aufspüren kann. Er findet eine ernste Schwachstelle in der Kontrollkomponente einer der Hauptmaschinen des Schiffs, eine Schwachstelle, die seine Triebwerke durchbrennen und seine Kernsysteme offline gehen lassen wird, wenn sie nicht schnell behoben wird. Gegen die Anweisungen seines Vorgesetzten und des Schiffskapitäns setzt er Sicherheitszugriffscodes des Schiffs außer Kraft, greift auf die Kontrollkomponente zu und repariert sie gerade rechtzeitig, um alle an Bord des Schiffs zu retten.

Scene.start(3357);

[->User]Scene not found;

Scene.start(3375);

Er ist ein Stationsbetreiber, der auf wundersame Weise eine Krise abwendet, welche die Station und jedermann auf ihr von ihrer Umlaufbahn entkoppelt und in den tiefen Weltraum geschleudert hätte.

Scene.start(3392);Add.actor2;

Das Leben als Straßenmusiker auf der Station ist hart, aber er hat Talent und Energie und ist den Schlägern und Bullen immer einen Schritt voraus, wenn er seine Lieder spielt und Geld und Bewunderung auf sich zieht. Passanten halten an, um zuzuhören, und finden sich selbst gefangen in entzückter Bewunderung. Er beachtet sie nicht allzu sehr, denn er ist für die Musik und den Nervenkitzel hier, aber eine Person fällt ihm ins Auge. Sie kniet neben seinem Kartenschlüssel und berührt ihn mit dem ihren, um etwas Guthaben dazulassen, aber führt auch einen weiteren Datentransfer durch. Nachdem er ihn aufgelesen hat und gegangen ist, prüft er den Verdienst des Tages und entdeckt, dass sie ihm etwas anderes gab: Die Kontaktinformationen ihrer Verlagsgesellschaft.

Scene.interrupt;Remove.initiative5;Unlock.initiative6531

[->User]Initiative locked;

Transmit.key(signed);

[->User]Initiative unlocked;

Add.initiative6531;

Ihre persönlichen Kontaktinformationen.

Scene.start(3393);

Er ist zu Hause und schickt ihr ein paar Zeilen. Sie antwortet. Es ist zunächst ein wenig gestelzt, aber bald finden sie Gemeinsamkeiten und ein nettes Tempo. Schließlich gehen sie zu Audio über und reden stundenlang.

Scene.start(3359);

Er ist ein Geheimagent für CONCORD, der sich in gefährliche Piratengebiete schleicht.

Scene.start(3363);

Als ein berühmter Schauspieler versucht er, in seiner privaten Zeit unerkannt zu bleiben. Irgendeine unbekannte Person erkennt ihn, aber demaskiert ihn nicht während einer schutzlosen Zeit, und als Gegenleistung gibt er ihr eine Rolle in seinem neuesten Film.

Scene.start(3394);

Da ist eine Familienszene und er ist der Herr des Hauses. Sie, er und ein Hund, die nach einem langen Tag alle zusammen zu Hause ruhen und still die Gegenwart der anderen genießen. Der Hund ist sehr klug und hat sogar sein eigenes Zimmer. Der Hund gehorcht, wenn man es ihm sagt, und wenn der Mann und die Frau zusammen sind, bellt der Hund nicht und verlangt keine Aufmerksamkeit.

Scene.start(3365);

Er ist ein berühmter Schriftsteller, der für sein Wissen um die menschliche Psyche bewundert wird.

Scene.start(3366);

Er ist ein Soldat im Krieg.

Scene.start(3395);

Er liegt neben ihr und streichelt ihren Rücken. Es gab keine tieferen Intimitäten, nur Berührung. Sie dreht sich weg -

Scene.interrupt;Reset;

Er liegt neben ihr und streichelt ihren Rücken. Es gab keine tieferen Intimitäten, nur Berührung. Sie dreht sich zu ihm um und sagt: "Ich liebe es, wenn Du das tust. Ich wünschte, Du tätest es für immer."

Scene.capture;

[->User]Capture saved;

Capture.erase;

[->User]Confirm capture?

Cancel;

Scene.start(3370);

Sie sind am Operationstisch. Er ist im Begriff, den Einschnitt durchzuführen. Er ist ein brillanter Arzt und in der Lage, Krankheiten und jede fehlerhafte Körperfunktion allein mit seinem gesteigerten Tastsinn zu erkennen. Er ist so gefragt, dass er kaum Schritt halten kann.

Scene.start(3396);

Er ist zu Hause, wo er Antworten auf seine Nachrichten bekommt. Auf jede, die er sendet. Jede.

Capture.erase;

[->User]Confirm capture?

Confirm;

[->User]Capture erased?

Scene.factor.increase(chaos);Reset;

Er ist zu Hause, aber bekommt keine Antworten auf seine Nachrichten. Denn etwas Schreckliches ist passiert, etwas, das er mit seinem empfindlichen Geist so stark fühlt, dass er hinausstürzt, zu ihrem Haus rennt und entdeckt, dass es in Flammen steht. Er bricht ein und schafft es, alle zu retten. Sogar den Hund.

Scene.start(3374);

Er ist ein Spion, ermittelt verdeckt auf einer Station und erschießt jene Feinde aus dem Hinterhalt, die dumm genug sind, durch sein Fadenkreuz zu laufen.

Scene.start(3396);Scene.factor.decrease(chaos);Scene.factor.increase(intrigue);Reset;

Er ist besorgt wegen der Nachrichten, daher bricht er in das Haus ein, um sich zu vergewissern, dass sie alle in Ordnung sind. Er weckt den Hund nicht auf. Er weckt absolut den Hund nicht auf.

Scene.interrupt;Scene.delete(3396);

[->User]Confirm deletion?

Confirm;

Scene.start(3386);

Er ist ein Staatsanwalt, der echtes Verständnis für unschuldige Menschen zeigt, die fälschlich beschuldigt wurden, während er jene angemessen bestraft, die bestraft werden müssen.

Scene.start(3397);

Er besucht sie und hilft ihr, nach dem Hund zu suchen, der verschwunden ist. Er erscheint nicht und am Ende gibt sie zu, dass sie nie einen Hund wollte; sie wollte nur ihn.

Scene.start(3388);

Eine friedliche Szene, ein langsamer Sonnenaufgang an irgendeinem Strand, mit der Brandung, die auf den Sand schwappt, und einer ganz leichten Brise, welche die warmen Felsen kühlt, und absolut niemandem in der Nähe.

Scene.start(3398);

Es ist ein Bild. Sie stehen alle da: er, sie und der Hund. Sie stehen starr da und blicken in die Kamera. Sie lächeln. Alle sind glücklich.

Scene.interrupt;

Logoff;

- *[->User]Please confirm exit;*
- *[->User]Please confirm exit...;*
- *[->User]Please confirm exit...;*
- *Cancel;*

Remove.pets;Add.actor3;Reset;

Es ist ein Bild. Sie stehen alle da; er, sie und dieses verdammte Kind. Sie lächelt, so schön, und auch er, und auch das Kind, das seinen Mund hält, das nicht beim leichtesten Geräusch aufwacht und glücklich und am Leben ist.

Scene.interrupt;Scene.start(3389);

Er ist ein Kapselpilot, der frei, ungehindert und unbestritten fliegt, hinein in die Sterne.

DAS GEMÄLDE DES MENSCHEN

[12. August YC 111]

"Direktor, da ist eine Nachricht für Sie."

"Ein wenig beschäftigt im Moment, Gerard. Kann sie warten?"

"Verzeihung, Sir. Es ist die Antwort aus Büro Eins."

Das erste Mal an diesem Morgen löste Mentas Blaque seine Augen vom wöchentlichen Update über die Rebellen. Er drückte seinen Sessel weg von der Konsole und stand auf.

"Anzeigen, Kommandant."

"Ja, Sir."

DIREKTOR MENTAS BLAQUE,

FEDERAL INTELLIGENCE OFFICE

Verfügung des Präsidenten 81042 – Konsolidierung Nationaler Rüstungsgüter

12.08.YC111

Die Beteiligung von Mitarbeitern der Föderalen Regierung als mitwirkende Vertreter in der nationalen Waffenindustrie wird als wesentlich erachtet, um die Ziele zu erreichen, die von der militärischen Führung angeordnet wurden. Es ist im Interesse der gesamten Nation, dass die besten Köpfe auf dem Gebiet an einem Strang ziehen und dass private Institutionen daran Gefallen finden, dem öffentlichen Interesse zu dienen.

Durch die auf mich als Präsident der Föderierten Union von Gallente Prime übertragene Autorität und um einen Rat von Rüstungsberatern zu gründen, der unter der Federführung der Föderation arbeitet, wird hiermit angeordnet:

Abschnitt 1. Der Föderale Rat von Rüstungsberatern. (a) Mitgliedschaft. Hiermit ist der Föderale Rat von Rüstungsberatern (“Rat”) gegründet. Der Rat soll aus folgenden Mitgliedern bestehen, die vom Präsidenten bestellt sind:

"Ende", sagte Blaque. Er rieb sich die Augen und setzte sich wieder hin.

Ein paar Sekunden verstrichen, nur er allein mit sich selbst in dem stillen Zimmer. Dann drückte er einen Knopf und sagte: "Corporal Ormonde, machen Sie Ihre Männer bereit auszurücken."

[13. August YC 111]

"Sir, ich weiß nicht. Sie klopfen jetzt an, aber wir sehen gar nichts. Es gibt überhaupt keine Reaktion."

"Wiederholen Sie fünfmal und berichten Sie dann", kam es quäkend durch den Sprechfunk. Corporal Argus Ormonde schnippte sein Visier herunter und ging ein paar Schritte auf die gigantische Marmorskulptur zu, hinter der er in einigen Metern Entfernung den Eingang zu dem abgeriegelten Abschnitt sehen konnte, wo dieser exzentrische Freak von Waffenhändler sich aufhielt.

"Immer noch nichts", kam Fregals Stimme. "Ich höre auf das Klopfen, das in den fernen Durchgang hallt, aber die Echosignale vermitteln ein sonderbares Bild. Es klingt nicht einmal so, als wären *Wände* da drinnen."

Ormonde musste unwillkürlich seufzen. "Na schön", sagte er. "Leiten Sie Einbruchplan Alpha Drei ein und warten Sie auf mein grünes Licht."

Schlechte PR, aber egal. Wenn du aus keinem besseren Grund so total bescheuert bist als dass du eine Menge Geld hast, und wenn du es auf die harte Tour willst, dann ist es dein völlig bescheuertes Vorrecht, ein wenig aufgemischt zu werden.

Er sammelte hinter einem Stützpfeiler seine Kräfte, gab der Einheit auf der Flanke das Bereitschaftssignal und legte dann den Schalter für das Go für Fregal um. An den Direktor sendete er eine einzige Meldung: Operation grün.

***

In der isolierten Behaglichkeit seiner Kommandozentrale spürte Mentas Blaque den unwillkürlichen Schauder einer Vorahnung. Zwei Sekunden später gab es ein ohrenbetäubendes Knistern. Stimmen, ein Grollen. Zielstrebiges Laufen.

Die Black Eagles erledigten Dinge, wenn niemand sonst dazu in der Lage war. Er spürte immer einen kleinen Nervenkitzel, aber heute hatte er Schwierigkeiten, die Begeisterung aufzubringen. In der vergangenen Nacht hatte er eine diffuse Mischung aus schlechten Träumen gehabt und der Morgen hatte ein nagendes Gefühl mit sich gebracht, irgendwie ausgestochen zu werden.

"In Position", sagte Sergeant Fregal. "In Ordnung, wir haben zwei Wachposten und ein paar Scout Minis. Zwei, vier, Abfänger —"

Es gab ein Krachen. Sergeant Fregal hörte auf zu sprechen.

Dann kam eine Kakophonie aus Störgeräuschen durch den Sprechfunk. Einige klangen wie Schreien, einige wie Sprechen.

Blaque beugte sich vor.

"Corporal Ormonde?"

Es gab keine Antwort. Die Geräusche aus dem Sprechfunkgerät waren beinahe zu Stille abgeklungen. Allmählich wurde ihm klar, dass etwas wie dies seinen Männern nie zuvor widerfahren war.

Er flitzte zur Leitstelle. "Holen Sie mir Jacus Roden auf eine private Verbindung", sagte er, "und tun Sie es absolut augenblicklich."

***

Er war nicht ganz so, wie er ihn erwartet hatte. Im Angesicht eines Mannes, der durch seine Genialität und seinen Geschäftssinn die Vernichtung unzähliger Millionen von Leben und Lebensgrundlagen möglich gemacht hatte, wurde ihm jetzt klar, dass er unterbewusst auf eine etwas kraftvollere Gestalt gehofft hatte. Jacus Roden war ein dünner Mann, vielleicht ein Meter siebzig groß, dem Aussehen nach etwa sechzig Jahre alt, mit einem langsamen und bedachten Auftreten und einem vollkommen unbehaarten Kopf.

"Hallo, Mister Blaque." Der alte Mann war ruhig, leise und in Anbetracht der Situation ziemlich gefasst.

"Mister Roden", sagte Blaque freundlich. "Hätten Sie Interesse daran zu erklären, warum ich den Kontakt zu einigen meiner besten Männer verloren habe, nachdem sie ihren Versuch starteten – ihren rechtmäßigen Versuch, möchte ich hinzufügen –, mit Ihnen im Auftrag der Gallente-Föderation zu kommunizieren?"

"Gewiss", sagte Roden. Er kratzte sich an der Nase und drückte einen kleinen Knopf auf seinem Schreibtisch. "Ihre Ausrüstung fiel innerhalb unseres elektromagnetischen Feldes aus, aber wir passen gut auf sie auf. Sie werden sie in Kürze sicher und gesund wiedersehen."

Innerlich bäumte sich Mentas gegen die Überheblichkeit des Mannes auf, aber er blieb vorsichtig bei seiner eisernen Haltung. "Ich unterstelle dann vollauf, dass diese höfliche Behandlung unserer Truppen", sagte er, "ein Zeichen ist, dass Sie unsere Initiative in dem Geist auffassen, der von einem loyalen Bürger der Föderation erwartet wird. Gehe ich recht in dieser Annahme, Mister Roden?

Der alte Mann setzte sich in seinen Sessel, drückte ein paar weitere Knöpfe auf seinem Schreibtisch und lächelte unbekümmert zur Kamera, ohne wirklich hineinzusehen.

"Sie gehen recht in der Annahme, dass ich ein loyaler Bürger der Föderation bin", sagte er.

"Und was lässt Sie glauben, dass dies eine akzeptable Behandlung von Abgesandten des Büro Eins darstellt?"

"Ich werde durch nichts als Liebe für diese feinen Männer angespornt."

"Also überwältigen Sie sie als eine Maßnahme im ersten Studiengang? Warum nicht einfach reden?"

"Weil sie nicht gehört haben, was ich anbiete, und sie kamen nicht mit der Absicht zuzuhören."

Zwei Sekunden vergingen. Mentas Blaque atmete ein, dann aus, dann ein.

"Und was ist es genau, was Sie anbieten?"

"Ich will einfach nur, was das Beste für alle ist, Mister Blaque", sagte der alte Mann. Er drehte sich in seinem Sessel und stand auf. Dabei wurde für eine Sekunde eine metallische Linie an seiner Backe sichtbar, ein Streifen aus Eisen, der von der Nackenseite über die Backe zur Unterseite des Kinns lief. "Ich möchte einfach, dass jeder in der Lage ist, seinem Geschäft auf eine Weise nachzugehen, die unserer großartigen Föderation geziemt. So wie wir verfahren sind, bis unser guter Präsident entschied, die Flügel kreativen Unternehmergeistes zu stutzen." Er hielt an der Ecke seines Schreibtischs an und sah direkt in die Kamera. Ein ironischer Bogen, halb ein Lächeln und dennoch nicht ganz, spielte um seine Mundwinkel.

Mentas Blaque hob beinahe unmerklich das Kinn und weitete auf wohlgeübte Weise seine Nasenlöcher. "Der Präsident trifft die Entscheidungen, die zu jedem gegebenen Zeitpunkt notwendig sind", sagte er. "Man ist der Meinung, dass die neue Regelung zu stärkeren und vereinigteren Gallente führen wird, und weder Sie noch ich sind am Platz, ihren Wert in Frage zu stellen. Man ist nicht ohne Grund darauf gekommen."

"'Hierarchie ist ein grandioser Pinselstrich im Gemälde des Menschen'", sagte Roden. "Wer war das? Fouel? Geremande? Auf jeden Fall einer unserer Großen."

"Ich bin sicher, Sie können das später noch herausfinden, Mister Roden", sagte Blaque. "Nachdem Sie unsere Männer freigelassen und sich der Strafe unterworfen haben, welche die Gerichte für Ihre Übertretung als angemessen betrachten werden." Seine Geduld begann sich aufzulösen. Dies sollte ein exzentrischer Irrer sein und kein sprachgewandter Intellektueller. Irgendwie hatte die überlegene Position angefangen zu wackeln.

"Unternehmergeist ist das Fundament unseres großen Experiments hier, meinen Sie nicht auch?", fragte Roden, der bewegungslos hinter seinem Schreibtisch stand. Über mehrere Konstellationen und Millionen von Kilometern hinweg bildete Blaque sich ein, dass er sah, wie ein winziges Lichtflackern in den Augen des alten Mannes auftauchte.

"Unternehmergeist ist, womit unsere Föderation geschmiedet wurde. Er ist es, in dem wir herausfinden, wie wir weiterbestehen. Er ist es, in dem wir erkennen, was nötig ist, um zu gewinnen, um unsere Konkurrenten zu vernichten." Der alte Mann lächelte freundlich.

"Wenn man anfängt, die Fundamente des Unternehmertums zu untergraben“, fuhr er fort, während er seinen Rücken aufrichtete und seine Gangart energischer wurde, als er einen kleinen Kreis um seinen Schreibtisch zu beschreiben begann, "wird der ganze Rest zusammenstürzen. Und die Föderation", sagte er mit einer samtweichen Drohung, die sich in seine Stimme schlich, "ist kein leichtgewichtiges Unternehmen. Sie ist nicht etwas, unter dem man wieder hervorkriecht."

"Was", fing Blaque an und unterbrach sich dann. Das wurde alles ein bisschen zu viel. Höchstwahrscheinlich war der alte Mann einfach durch Jahre elender Ausschweifungen in den

Wahnwitz getrieben worden, aber es gab eine gewisse Art von Humor in seinem Verhalten, ein Meta-Bewusstsein, das ein verstecktes Wissen durchklingen ließ.

Gerade in dem Moment, als Mentas Blaque an einem der sehr wenigen Male in seinem Leben den verdatterten Ansatz wahrer Bewunderung zu fühlen begann, sagte der alte Mann: "Ich glaube, Sie könnten eine Nachricht haben." Er setzte sich in seinen Sessel und lehnte sich zurück.

Mentas schaltete den Ton stumm und prüfte seine eingehenden Nachrichten. Berichte über Zwischenfälle von sieben verschiedenen Orten. Betriebsstilllegung in Elore, Geiselsituation in Carirgnottin. Allotek Industries und Duvolle Labs nicht erreichbar, CreoDron und Chemal Tech erklären sich loyal mit Roden Shipyards und verschicken Pressemitteilungen, welche öffentlich die Verstaatlichung zurückweisen.

Auf keinen Fall. Auf keinen Fall könntest du das tun, alter Mann. Mentas trennte die Videoverbindung und erhob sich aus seinem Sessel. Sein erfahrener und fähiger Verstand kämpfte damit, die Situation zu beurteilen. Irgendwie hatte ein einziger Lieferant von Waffentechnik es geschafft, den ganzen militärisch-industriellen Komplex gegen einen Präsidialerlass zusammenzubringen. Offensichtlich mit vorherigem Informationsaustausch, offensichtlich im Voraus gut geplant, und dennoch völlig irrwitzig in seiner Reichweite und Dreistigkeit.

Eine volle Minute verstrich, während der das Summen und Piepen pflichtbewusster Maschinen die einzigen Geräusche des stillen Zimmers waren. Während er sich halb wünschte, er könnte das Ereignis auf irgendeine Weise feiern, setzte er sich in der stillen Leblosigkeit seines Kontrollzentrums wieder hin und heftete seine Augen auf den Bildschirm vor ihm.

Leise sprach er in sein Mikrophon: "Kontrolle, Rekorder aus."

Er schaltete zurück auf Roden und nahm die Stummschaltung des offenen Kanals zurück. Der alte Mann saß in seinem Sessel und hatte die Finger über seinen Schoß gespreizt. Der ironische Bogen war inzwischen mehr als ein halbes Lächeln.

"Mister Roden", sagte Mentas Blaque. "Es sieht so aus, dass Sie und ich uns unterhalten müssen."

DIE BLIND-AUKTION

Er betrat den Raum allein und schloss die Tür hinter sich mit einem trägen Wink seiner Hand. Ein geübter Blick schweifte kurz über den Raum; überflüssig in diesem Allerheiligsten, aber er folgte alten und ausgetretenen Pfaden in seinem Geist. Er schlenderte den langen Polystahltisch entlang, berührte geistesabwesend die Kopfstütze jedes Sessel, während er vorbeiging, und ließ sich leicht in den abgenutzten Lederdrehstuhl am Ende fallen. Er lehnte sich zurück, legte die Füße auf den Tisch, verdunkelte beide Fenster ein wenig und begann, durch Berichte auf seinem Neocom zu blättern. Für eine Weile verging still die Zeit, abgesehen vom sanften Schwirren unauffälliger Geräte, und der gefilterte, milde orange Schein des Sonnenlichts wurde in beruhigend vertrauten Intervallen von schwarzen Schatten unterbrochen, die durch den Raum fegten.

Ein gedämpfter Blitz draußen rüttelte ihn wach und er hob den Kopf, um zum Fenster hinaus zu starren. Ein kleines Schiff, das orange leuchtete; dann ein größerer Blitz und ein weiteres Schiff tauchte auf. Größer, schnittiger und viel bedrohlicher, gab ihm die Widow nur ein paar Augenblicke, ihre eleganten Linien zu bewundern, während sie schnell in die nächstgelegene Andockbucht glitt. Kurz darauf öffnete sich die Tür.

"Sir, Ihr erster Gast ist gerade angekommen."

"Ja, ich habe gerade beobachtet, wie er hereinsprang. Erinnern Sie mich daran, dass ich mir selbst eine davon hole."

"Die Widow, Sir?"

"Ja. Ansehnliches Schiff, und unsere Piloten sprechen in den höchsten Tönen über sie."

"Ja, Sir. Möchten Sie, dass ich einen Platz für sie in Ihrem Hangar reserviere? Wir könnten sie zwischen diese Scorpion, die Sie vor drei Jahren für eine Spritztour erworben haben, und die Rattlesnake stellen, die Sie vom Rabbit gewonnen und deren Ausrüstung Sie nie abgeschlossen haben."

"Ha, ja. Ja... hm."

"Nun, Sie können sie sich problemlos leisten, Sir, und sie ist ein großartig aussehendes Schiff."

"Das ist wahr. Okay, erinnern Sie mich daran, mir durch den Kopf gehen zulassen, mir eines Tages eine von denen zu holen."

"Ja, Sir."

"Sind wir bereit?"

"Ja, Sir. Der Raum ist absolut sauber, und die offenen Aufnahmegeräte, die geheimen Aufnahmegeräte, die Backup-Aufnahmegeräte und die Aufnahmegeräte, die ich als Versicherung für Sie einbauen sollte, wurden alle komplett entfernt. Das einzige Ding in diesem Raum mit einem Tonabnehmer ist Ihr Neocom, und wir tasten aktiv alle Punkte für eine mögliche Infiltration ab."

"Sehr gut."

"Wir haben auch einen weiteren Blick auf die allgemeine Sicherheit geworfen und einen ballistischen Filter und eine Teilchenabschirmung auf dem inneren Fenster installiert. Ich kenne Ihre Meinung über Dinge dieser Art, Sir, aber mit den speziellen Gästen, die Sie heute haben... "

"Ja. Ja, Sie haben Recht. Mir gefällt es nicht, aber Sie haben auch Recht, dass wir hier kein Risiko eingehen sollten. Gut mitgedacht."

"Danke, Sir. Er wird in wenigen Augenblicken ankommen."

Er ließ die Leibwache an der Tür zurück und trat alleine ein. Der Raum war in Dunkelheit gehüllt, aber das wenige, was er sehen konnte, war beruhigend vertraut – spärlich und sauber möbliert, mit einem langen Sitzungstisch, der von leeren Sesseln für Führungskräfte gesäumt war. Ohne Warnung ging die Sonne prächtig zu seiner Linken auf und seine müden Augen saugten die

orange Wärme auf. Er ging zum Fenster und starrte hinaus auf die verstörend ruhigen Linien der Station und den gigantischen rotierenden Ring ihrer Laboratorien, Fabriken und Versuchsanlagen. Eine Bewegung lenkte ihn ab, als unter seinen Füßen eine Gruppe Schiffe aus dem Abflughangar segelte und sich für den Warpflug ausrichtete. Andere Schiffe kamen und gingen einzeln oder in kleinen Gruppen – hauptsächlich Kapselpiloten, die, wie sein Geheimdienst ihm gesagt hatte, von diesem einsamen Außenposten aus operierten und die Bahnen im Weltraum von marodierenden Guristas säuberten.

Dann bemerkte er jemanden an seiner Seite und drehte sich um.

"Unsere Kapselpilotenpartner haben sich über die Jahre als außergewöhnlich nützlich erwiesen."

"Ja. Ich habe gehört, dass Sie hier draußen gute Geschäfte mit ihnen machen."

"Ja, in der Tat. Sie sind gute Kunden, wenn man richtig mit ihnen umgeht."

"Und Monster, wenn sie außer Kontrolle geraten. Es ist gut, Sie endlich zu treffen."

"Das gute Gefühl ist auch auf meiner Seite. Ich habe Ihre jüngsten Aktivitäten mit einigem Interesse verfolgt."

"Es scheint, das haben alle, und nicht jedes Interesse ist von der guten Art."

"In der Tat. Ich hoffe, Ihre Reise war nicht allzu schlecht? Ich habe gerade mit meinem Mitarbeiter Ihr Raumschiff bewundert. Das sind feine Schiffe."

"Ich fand Reisen durch Sprungtore immer unangenehm, und Sprungantriebe sind noch deutlich übler. Aber ja, es ist ein gut ausgestattetes Schiff und wir hatten unterwegs keinerlei Probleme."

"Das ist etwas, wofür man zumindest dankbar sein muss. Wie laufen die Geschäfte?"

"Sie sind schon schlechter gewesen. Dieser letzte Trick von Heth hat allerdings eine Menge Knüppel zwischen die Beine geworfen. Er macht einen sehr guten Job dabei, dass wir uns gegenseitig an die Kehle gehen und uns von seinem eigenen Hals fernhalten, aber das ist nicht gut für den Staat. Oder auch nicht für unsere Ziele. Wenn wir in einer stärkeren Position wären, könnten wir …" Er verstummte. "Aber wir sind es nicht, also, hier sind wir."

"Ja. Und er ist auch da, denke ich."

"Ich kenne die Gestalt dieses Schiffs nicht."

"Ich auch nicht, aber ich würde zu vermuten wagen, dass es eine Proteus ist."

"Oh. Ja. Das würde es erklären. Tech Drei. Eine teure Wahl."

"Aber solide, falls er die Konfiguration für Geheimoperationen hat. Und ja, sehr teuer. Wir haben versucht, eine in die Hände zu bekommen, aber —"

"Uns ist es gelungen, ein paar Subsysteme zu beschaffen, aber ohne einen Energiekern gibt es nicht viel zu lernen."

"Ja, und außer man kann die Teile selbst beschaffen —"

"Was außerordentlich gefährlich ist."

"Ja, und mit dem Monopol durch die Kapselpiloten sind die Marktpreise —"

"Unwirtschaftlich."

"Genau."

"Ich frage mich, wo er die her hat."

"Wahrscheinlich Dienstetat. Er sollte in einer Minute oben sein."

Er winkte seinem Begleiter zu, zu warten, und schlenderte durch die Tür. Ein kurzer Blick war alles, was er brauchte: ein anderer Konferenzraum, ein anderer Tag... Ohne Warnung wurde die warm scheinende Sonne ausgelöscht, und in der Dunkelheit wurde sein Blick auf die Konstellation von Lichtern gezogen, die durch das innere Fenster sichtbar waren. Als er hinunter in die zentrale Halle der Station schaute, konnte er tausende winzige Menschen sehen, die zielstrebig durch die Straßen und Gänge liefen, die sich im Nachtzyklus befanden. Er fragte sich, welche Art von Menschen sie waren, was ihre Hoffnungen und Träume und Ängste und verborgenen Triebfedern waren, und warum sie dieses Leben hier draußen in der Dunkelheit gewählt hatten. Dann wurde der Raum wieder von Licht überflutet und seine Mitverschwörer kamen herbei, um sich mit ihm zu treffen.

"Willkommen in meiner kleinen Welt."

"Und es ist auch ein reizender kleiner Ort. Herzlichen Dank für die Ausrichtung dieses Treffens – und danke auch Ihnen dafür, den ganzen Weg hierher zu kommen, um mit uns zu reden."

"Reines Geschäft, Mr. …"

"Bitte, keine Namen. Das ist ein gewaltiges Risiko für mich, selbst mit den besten Sicherheitsmaßnahmen an Ort und Stelle. Natürlich nicht, dass ich nicht vollstes Vertrauen in unseren liebenswürdigen Gastgeber hätte!"

"Das ist freundlich von Ihnen. Ich denke, wir werden heute alle einander vertrauen müssen. Wie vereinbart ist das einzige Aufnahmegerät in diesem Raum mein Neocom, und es neutralisiert Stimmenausdrücke. Sie haben darauf mein Wort."

"Nun, ich bin sicher, das ist für uns beide mehr als genug, habe ich Recht?"

"Ja, das wird in Ordnung sein. Unser Gastgeber und ich haben gerade über Ihr Schiff diskutiert, in dem Sie angekommen sind."

"Dieses Ding? Ich bat um das sicherste Schiff, das wir verfügbar hatten, aber keines mit einem Sprungantrieb. Ich kann diese Dinger nicht ausstehen. Kein besonders luxuriöser Schlitten, aber der Kapitän versicherte mir, er wäre der Aufgabe gewachsen."

"Ich bin sicher, wir können irgendwo in unseren Hangars hier einen Ersatz für die Rückreise für Sie finden."

"Herzlichen Dank für das Angebot, aber ich fürchte, meine Mitarbeiter haben mir den klaren Eindruck vermittelt, dass es Probleme gibt, wenn ich das Schiff nicht in einem Stück zurückbringe."

"Nun, das ist... völlig nachvollziehbar, unter diesen Umständen."

"Können wir jetzt anfangen?"

"Ja, natürlich. Lassen Sie mich nur gerade den Tisch konfigurieren."

Als er flink ein paar Knöpfe drückte, glitten Stühle zurück in den Boden und der Tisch zog sich zusammen und nahm die Form eines kompakten Kreises an. Ein Holo-Bildschirm erwachte flackernd zum Leben, der sich auf dem Tisch unter ihm spiegelte und zu der dämmerigen Raumbeleuchtung beitrug. Die drei Männer setzten sich und begannen zu verhandeln.

"Wenn wir alle bereit sind, lassen Sie uns anfangen. Möchten Sie damit einsteigen, das Geschäft zu erläutern, wie es Ihnen vorgestellt wurde, so dass wir alle auf dem gleichen Stand sind?"

"Heth hat entschieden, exklusive ökonomische Rechte für die umkämpften Gallente-Gebiete an Caldari-Unternehmen zu versteigern. Wir werden Gebote für sämtliche Systeme in dem Gebiet abgeben, an denen wir interessiert sind, und in jedem System wird dem Unternehmen mit dem höchsten Gebot eine übertragbare und aufteilbare Lizenz eingeräumt, die ökonomischen Aktivitäten zu regeln."

"Wenn Sie mir verzeihen, dazwischen zu springen, aber wie ist die Dauer dieser Lizenzen?"

"Zehn Jahre, mit einem Vorkaufsrecht für darauf folgende Verlängerungen."

"Und wenn die Systeme in zehn Jahren nicht mehr in Caldarischen Händen sind? Sie müssen verstehen, dass wir kaum vorhaben, für die nächste Dekade dazusitzen und Däumchen zu drehen."

"Die Lizenzen sind nur unter Caldarischer Gesetzgebung einklagbar, von der wir nicht erwarten, dass die Föderation sie anerkennt. Wenn die FDU es schafft, den Staat hinauszutreiben – in zehn Jahren oder in zehn Tagen –, dann werden die Lizenzen reaktiviert, falls und wenn die Systeme zurückerobert werden."

"Verzeihen Sie mir, das zu sagen, aber das klingt nicht nach einem besonders sicheren Geschäft."

"Glauben Sie wirklich, dass sich Ihre Miliz in einer Position befindet, eine Gegenoffensive zu initiieren?"

"Ich denke, es mag es wert sein, daran zu erinnern, dass Kapselpiloten den Ruf haben…, unergründlich unvorhersehbar zu sein."

"Ein berechtigter Punkt. Auf jeden Fall ist es kein Geschäft, das wir einfach ablehnen können. Es gibt eine riesige Menge an unerschlossenen Ressourcen in diesen Systemen – die Methoden der Föderation sind immer ineffizient gewesen, und wir haben den zusätzlichen Vorteil, uns keine großen Sorgen um die einheimische Bevölkerung machen zu müssen. Ja, ich weiß, aber so ist es, wie es sich abspielen wird – glauben Sie, die anderen werden sich wirklich um Ihr Volk kümmern? Ich bezweifle, dass irgendeiner von uns in der nächsten Zeit mit Operationen auf den Planetenoberflächen beginnen wird, aber niemand wird bei den Gallentischen Sterblichkeitsraten Buch führen."

"Das war mir bewusst, zumindest akademisch betrachtet, aber —"

"Hey, wenn Sie mit den anderen reden und sich beschweren wollen, dann nur los. Die Tatsache, dass ich hier bin, sollte genug über meine Position aussagen."

"Ja, tut mir leid. Bitte fahren Sie fort."

"Heth hat dies als eine Blind-Auktion mit der Begründung angeordnet, dass sie zu objektiven Bewertungen der Systeme führen wird, aber alle wissen, dass sie die Gebote einfach durch die Decke treiben wird. Es wird für alle verheerend teuer werden, aber im Best-Case-Szenario – das realistisch aussieht, wenn man immer noch auf dem Höhenflug eines militärischen Sieges ist – wird jeder, der nicht auf dem Schlitten sitzt, im Schnee zurückbleiben. Ich habe Gemurmel gehört, dass wir im schlimmsten Fall alle gleichermaßen auf die Nase fallen, also gleicht sich das Risiko aus. Außerdem haben wir immer noch all jene Kredite der Amarr über unseren Köpfen hängen, und auch wenn sie zufrieden damit sind, sie liegen zu lassen, sind die meisten von uns sehr darauf erpicht, dieses spezielle Halsband so schnell wie möglich loszuwerden."

"Hmmm... dieses Finanzgeschäft hatte ich vergessen."

"Es hält uns schlaflos in der Nacht. Sie plant irgendetwas, da bin ich mir sicher. So ist aber nun einmal die Lage. Der Staat behält natürlich den militärischen Zugang zu den Systemen, aber ansonsten werden sie Lehensgüter der Unternehmen."

"Was, wie Sie sagen, unerfreulich für die Gallente sein wird, die dort leben, aber das ist ein Problem, das anzugehen wir nicht die Ressourcen haben."

"Es gibt allerdings ein kleineres und möglicherweise drängenderes Problem, das, denke ich, wir unter uns wenigstens zu entschärfen in der Lage sein könnten. Es ist der Grund, warum ich so große Mühe aufgewandt – und ein ziemlich großes Risiko auf mich genommen habe –, dieses Treffen einzuberufen. Nicht alle —"

"Es handelt sich um Intaki, nicht wahr? Das ist die einzige Sache, die Sinn macht."

"Ja, es ist Intaki. Wenn Sie die Karte zoomen könnten auf — ja, da sind wir. Hier ist die umkämpfte Zone von Placid – zurzeit unter Caldarischer Besetzung und zu haben, wie Sie sich ausdrücken, – und hier ist Intaki, zwei Sprünge entfernt von Stacmon in der falschen Richtung. Es versteht sich von selbst, dass es besser für uns wäre, wenn es niemals zu dieser Situation gekommen wäre, aber so ist nun einmal die Realität, und die Heimat eines der Hauptmitglieder der Föderation ist im Begriff, das Eigentum eines Caldarischen Megakonzerns zu werden. Wir kommen zurzeit nicht wirklich mit irgendeinem von Ihnen gut aus, aber dennoch sind einige Resultate anderen vorzuziehen."

"Sie würden es vorziehen, dass Ihr neuer Grundbesitzer jemand ist, der Sie nicht aus Spaß die Treppe hinunterwerfen wird."

"Das erfasst den Gedanken ziemlich gut, ja."

"Also, was kriegen wir dafür?"

"Wie bitte?"

"Sie bieten uns – mir – ein Geschäft an. Sie wollen, dass ich Intaki kaufe, um zu verhindern, dass es völlig verwüstet wird. Ich habe Sympathie für die Idee, aber wir haben viel Geld für Ideen ausgegeben, für die wir Sympathie hatten, und es ist finanziell für uns nicht gut gelaufen. Warum sollte ich auch nur darüber diskutieren?"

"Da wir gerade über Finanzen sprechen, wie viel von unserem Territorium planen Sie zu kaufen? Welches Budget haben Sie veranschlagt?"

"Ist das überhaupt von Bedeutung?"

"Eine Konstellation? Ein System?"

"Es steht mir nicht frei, das zu diskutieren, nicht einmal hier."

"Wir haben Leute, die ein Auge auf die Konten Ihrer Leute haben, und sie sagen, Ihre erinnern Sie an das Wohlfahrtsprogramm der Föderation damals während der schlechten alten Tage. Sie können sich nicht alles leisten."

"Wir untersuchen immer noch unsere Optionen. Ich habe gute Leute, die daran arbeiten, daran arbeiten, das Geld zu finden – das Geld zu bilanzieren."

"Sie haben dafür keine Zeit mehr. Die anderen Megakonzerne haben ihr Bargeld organisiert und bereitstehen. Sie sind nicht bereit, weil Sie es sich nicht leisten können."

"Also, was, wenn Sie Recht haben? Was, wenn wir uns kein Stück des Kuchens leisten können? Warum haben Sie mich den ganzen Weg hierher gezogen, um darüber zu reden, wenn Sie ganz genau wissen, dass wir nicht die Mittel haben, dafür zu zahlen?"

"Weil ich sie habe."

Zwei der Männer waren jetzt mit angespannten Muskeln über den Tisch gebeugt, während das Hololicht ihren starrenden Augen einen unnatürlichen Farbton verlieh. Der dritte lehnte sich in seinem Sitz zurück, mit übereinandergelegten Händen und entspannten Muskeln, aber schweren, flimmernden Augenlidern. Für einen Augenblick herrschte Schweigen, das nur von den schwirrenden Maschinen unterbrochen wurde. Ein weiterer Schatten zog am äußeren Fenster vorbei und in der tieferen Dunkelheit glühten Augen wie schwelende Kohle. Jenseits des inneren Fensters strömte die Menge schweigend weiter.

"Was schlagen Sie vor?"

"Nun, wir haben hier ein gemeinsames Ziel, so viel scheint offensichtlich, und unter uns haben wir alle Ressourcen, die nötig sind, dieses Ziel zu erreichen. Es ist lediglich eine Frage, die Dinge so auszurichten, dass —"

"Sie wollen uns dafür bezahlen, Intaki zu kaufen."

"Für den politischen Laien ist es wahrscheinlich das, wonach es aussieht, ja."

"Wo ich herkomme, wird das Pragmatismus genannt!"

"Meine Herren, ich denke, wir befinden uns hier alle außerhalb unserer Wohlfühlzone. Lassen Sie uns versuchen, unsere Augen auf das Ziel gerichtet zu halten."

"Ja. Sie haben Recht. Aber das ist der Wurf, wenn ich es nicht komplett missverstehe. Die Föderation gibt uns einen Haufen Geld, welches wir dann benutzen können, um sicherzustellen, dass wir Intaki bekommen."

"Es ist belanglos, wo genau das Geld herkommt; ich kann sicherstellen, dass die erforderliche Summe Ihren Leuten verfügbar gemacht wird, was allein von Bedeutung sein sollte. Und natürlich unter der Voraussetzung, dass es ausschließlich für diesen Zweck genutzt wird."

"Was jene Frage wieder zur Sprache bringt. Dass Geld geheim zu transferieren, ist kein Problem – Börsengeschäfte mit Mineralien aus dem tiefen Weltraum und dergleichen – und meine Leute können ohne Schwierigkeiten erklären, wie das Geld auf unseren Handelsbilanzen erscheint, aber ich muss noch einmal fragen: was springt für uns dabei heraus?"

"Ist ein großer Haufen von Geld ohne Kosten plötzlich nicht gut genug?"

"Sie denken das nicht zu Ende. Das Auftauchen des Geldes zu erklären, ist einfach, aber ich muss auch erklären, warum wir all diesen plötzlich vorhandenen Reichtum für ein Gebot für das problematischste System in der Auktion bereitstellen statt ein zugänglicheres herauszugreifen oder unsere existierenden Finanzen zu stützen. Ich brauche eine hieb- und stichfeste Geschäftspräsentation und aus dem, was Sie mir gegeben haben, kann ich keine machen. Das wäre beruflicher Selbstmord."

"Ich hätte gedacht, dass mit Willen und Ressourcen andere Probleme von selbst verschwinden würden. Es ist einfach eine Frage des Marketings. Sie haben gute Redenschreiber, nehme ich an? Ich kann Ihnen Zugriff geben auf —"

"Ja, ich kann erkennen, dass Sie ausführlich darüber nachgedacht haben, und ich stelle Ihre Absichten und Ihr Engagement für dieses Ziel nicht in Frage. Aber Sie denken wie ein Gallente. Mein Problem ist keine Wählerschaft, es sind Aktionäre, und wir kommunizieren mit ihnen mittels Zahlen, nicht Worten. Der einzige Weg, das zu verkaufen, ist, es so hinzubekommen, dass es sich rechnet."

"Das ist ein Problem, das ich nicht in Betracht gezogen hatte. Es tut mir sehr leid; darauf habe ich keine Antwort."

"Dann tut es mir auch sehr leid, weil wir eine Sackgasse erreicht haben. Ich kann dieses Geschäft nicht zum Funktionieren bringen."

"Ich glaube, ich... könnte möglicherweise einen Weg hieraus sehen. Intaki ist arm an Ressourcen, das ist wahr, aber es ist nichtsdestotrotz eines der reichsten Systeme in der Föderation."

"Das spielt sich allerdings alles auf den Planeten ab, Dienstleistungen und fortschrittliche Fertigung. Das können wir uns nicht zunutze machen."

"Was aber, wenn doch? Wenn Sie kommen, um sie zu retten statt sie zu unterjochen, denke ich, dass sie für ihre Ziele kooperieren könnten."

"Welche Art von Geschäft schlagen Sie hier genau vor?"

"Ich schlage vor, dass seine Leute eine Partnerschaft mit Ihren Leuten eingehen. Sie geben ihnen exklusiven Transportzugang zum Intaki-System und sie willigen ein, Sie von den Ausschweifungen der anderen Unternehmen abzuschirmen."

"Können sie das tun? Würde die Navy der Föderation sie nicht davon abhalten?"

"Mitglieder der Föderation behalten die Kontrolle über ihre Heimatsysteme. Üblicherweise sind Sicherheit und Transport als Konzession an die Navy und an Fedmart vergeben, aber es bleibt trotzdem unter ihrer Kontrolle. Falls sie diese Kompetenzen an Sie delegieren wollten, steht ihnen das rechtlich zu."

"Glauben Sie wirklich, dass die Regierung der Intaki sich darauf einlassen würde? Einem Caldari-Unternehmen erlauben, ihren interstellaren Verkehr zu regeln?"

"Ich glaube, dass Sie Ihr Volk vielleicht nicht so gut kennen wie Sie denken. Ich habe mit ihnen gesprochen, durch alte Bekanntschaften, und sie haben mir gegenüber die Konzession für Sicherheit & Transport mehr als einmal erwähnt. Ich glaube, sie wären interessiert daran, darüber zu diskutieren, und nach Lage der Dinge denke ich nicht, dass die Transportrechte eine Hürde sein werden. Es ist die Sicherheit, die sie stören wird, glaube ich."

"Ja. Ich kann erkennen, dass es schlecht aussehen könnte, wie unsere Schiffe ihr Territorium polizeilich überwachen."

"Unsere jüngste Einschätzung der Sicherheitskräfte Ihres Unternehmens legt nahe, dass sie weder die Ressourcen noch das Training haben, um den Job zu erledigen. Sie würden jemanden benötigen, dem beide Seiten vertrauen und der genug Ausrüstung und Manpower übrig hat, um das System gegen jegliche Bedrohung zu verteidigen."

"Hah! Letzten Endes sind Sie doch ein Caldari. Ich habe mich gefragt, was Ihr Standpunkt ist! Wie viel würde es uns kosten, Ihre Dienste dafür zu kaufen?"

"Ah, lassen Sie uns nicht in den Details hängenbleiben. Man kann gewiss sagen, dass unser gemeinsamer Freund hier die Art von Geld, das wir berechnen müssten, als Teil seiner Zuwendung abdecken kann."

"Also, er bekommt die Transportrechte – sagen wir, für zehn Jahre und verlängerbar –, um seine Aktionäre ruhig zu stellen, Sie werden für die Polizeiangelegenheiten bezahlt und wir haben die Sicherheit in einem unserer wichtigsten Systeme gewährleistet. Ich muss zugeben, das ist eine

elegante Lösung, unter der Annahme, dass Ihre Einschätzung der Position der Intaki korrekt ist. Und sie ist außerdem profitabel für Sie, daran zweifle ich nicht."

"Ich habe sozusagen einen Fuß in beiden Lagern. Ich habe ein Interesse an dieser Sache."

"Natürlich. Nun, wie ich schon vorhin sagte, das ist eine unglückliche Lage für uns, aber wir müssen tun, was wir können. Ich sehe nicht, dass sich eine bessere Lösung als diese finden ließe, so unerfreulich sie auch sein mag."

"Ich denke, dieses Geschäft kann ich meinen Leuten verkaufen und nehme an, dass Sie beide damit auf Ihrer Seite durchkommen. Es ist gut, wenn man Geschäft und Ethik in Einklang gehen lassen kann. Der alte Mann wäre damit zufrieden."

"Ich habe die Hoffnung, dass unsere beiden Völker den Sinn des Ganzen erkennen werden, obwohl ich fürchte, dass einige länger brauchen werden als andere, um zu verstehen..."

Er streckte sich in seinem Sessel, lehnte sich dann zurück und entspannte sich. Die Verhandlungen wurden beendet, Hände geschüttelt und Schiffe legten ab. Eine holographische Karte rotierte immer noch, auf der ein einzelner roter Punkt im Zentrum leuchtete. Mit einem Klick schaltete er sie aus, und während Dunkelheit und Licht sich gegenseitig durch den Raum jagten, spielte ein Lächeln um seine Lippen. Ein guter Tag im Büro. Interessante Zeiten voraus, und ein guter Tag.

Er verließ schweigend den Raum, nachdem er die Fenster hinter sich verdunkelt hatte, und die Maschinen summten sich selbst in der Dunkelheit zu.

EIN MANN DER WERTE UND DES GLAUBENS

Reich mir bitte diese Komponente. Danke.

Ammatar – klar, dieses Teil wird eine Weile dauern, aber lass uns behutsam damit umgehen. Wir schätzen unsere Arme und Beine – das Ammatar-Mandat war Betrug und Schwindel. In den finsteren alten Tagen, als das Amarr-Imperium unser Volk ganz und gar als Leibeigene hielt, halfen die Nefantar in Wirklichkeit jenen scheinheiligen Mördern. Als die Rebellion schließlich kam, kauerten sie unter dem Flügel des Imperiums und erhielten einen eigenen Planeten. Niemand daheim wollte sie noch Nefantar nennen, also entstand ein neuer Name. Er war eine Beleidigung, aber unser Volk nahm ihn mit glückseligem Stolz an. Ammatar. Eine teilautonome Fraktion von Minmatar unter der Schirmherrschaft des Amarr-Imperiums. Der Verstand taumelt.

Nein, bewege es nicht jetzt schon. Es muss sich setzen. Und stell sicher, dass Deine Hände sauber sind, bevor Du beginnst, es zu verschieben. Jedweder Schmutz wird später einfach Rauch zur Folge haben.

Es ist niederträchtig gewesen. Es ist absolut niederträchtig gewesen, um hier die Wahrheit zu sagen. Sympathisanten der Minmatar sind hier nicht willkommen, obwohl jeder einzelne von uns Minmatar *ist*, ganz gleich, wie sehr wir das leugnen mögen. Wir sind eine kleine Gruppe, nur wir und unsere Liebsten, und wir werden immer kleiner. Aber wir sind keine Amarr. Wir sind gebürtige Minmatar. Die Menschen unserer Nation werden entführt und versklavt von genau den gleichen Führern, denen die Ammatar dienen. Der Verstand taumelt wahrlich.

Ja, da ist es in Ordnung. Vorsichtig.

Ich bin dem Namen nach Ammatar, aber wurde als Minmatar geboren, und obwohl mir Amarrische Gedanken in der Schule beigebracht wurden, schien meine wahre Natur durch. Ich lernte, für mich selbst zu denken und zu urteilen. Im Übrigen war es niemals eine große Herausforderung, ihre Lügen zu durchschauen. Es ist nicht schwer, an Daten heranzukommen. Die Leute müssen nur danach suchen.

Also wurde mir beigebracht, dass wir Nefantar, dieser Verräterstamm der Minmatar, mit dem Feind kollaboriert hatten und für unsere Bestrebungen zu Untertänigkeit verdammt worden waren. Das ist es, was man mir beibrachte. Was ich *gelernt* hatte, ist, dass es nicht stimmen konnte. Es hat niemals das kleinste bisschen Sinn ergeben. Selbst wenn man die Vorstellung beiseitelässt, dass ein ganzer Stamm seine Nation an den Feind verraten würde, unter der Androhung von Tod und Folter und was sonst noch, passierte es viel zu einfach. Nicht zum Schluss, als alle erschöpft und ermattet und kriegsmüde gewesen waren, sondern schon früh, als sie noch Rekruten hatten, die bereit waren zu kämpfen. Ich konnte nicht glauben, dass diese Wahl, die unser Wohlergehen am Wegesrand liegenließ, von unserem eigenen Volk in gutem Glauben getroffen worden war.

Nein, natürlich habe ich niemals darüber gesprochen. Sie hätten mich umgebracht.

Jedenfalls hatte ich Recht. Ich hatte mir nur nicht das Ausmaß dessen vorstellen können, was sie getan haben, aber ich hatte Recht.

Während der großen Minmatar-Rebellion arbeiteten die Nefantar mit der Besatzungsmacht der Amarr zusammen, weil ein anderer Stamm, die Starkmanir, davor stand, ausgelöscht zu werden. Und wir nahmen sie auf. Die Führer der Nefantar nahmen die letzten der Starkmanir auf, versteckten sie in einem phantastischen Netz aus Täuschungen unter unserem Volk und ließen dann zu, dass der ganze Stamm der Nefantar mit den unversehrten Starkmanir von den Amarr aufgenommen wurde. Beschützt von genau den Ungeheuern, die ihre Vernichtung und ihren Untergang angestrebt hatten.

Niemand wusste das bis auf ein paar Auserwählte. Ich kann mir die organisatorischen Komplexitäten ihres Plans nicht vorstellen, die rohe Verzweiflung nach einer Lösung, irgendeiner Lösung – und den schieren Mut, den sie in dem Wissen haben mussten, dass ihr einziges Mittel zum Erfolg der Hass ihrer Mitmenschen bis zum Ende aller Tage sein würde. Sie kannten die

Wahrheit und niemand sonst, und wenn ich mich mit der gleichen Bereitwilligkeit durch die kommenden Auseinandersetzungen tragen kann, werde ich staunen.

Bereit, das bei Fünf abzuziehen. Sonst beginnen sie zu reagieren und wir müssen entweder von vorne anfangen oder werden Dich von der Decke abkratzen. Es ist der Geruch, der es Dir sagen wird. Geruch ist ein guter Indikator, dass etwas schief gelaufen ist.

Ja, das und Du an der Decke, in Ordnung.

Ich denke nicht, dass wir jemals glaubten, wir würden die großen Stämme zurückkehren sehen. Wir sind immer eine kleine Gruppe hier im Ammatar-Mandat gewesen, verbündet durch die Sache und unsere Liebe für unsere Minmatar-Gefährten und im Kampf für das Recht unseres Volkes, in seine wirkliche Heimat zurückzukehren. Niemand sonst auf diesem verlorenen Planeten schien irgendein Interesse daran zu haben, sich über seine wahre Natur klar zu werden, noch wollte der Rest der Minmatar-Nation irgendetwas mit uns zu tun haben. Sie wollten ihre Brüder befreien, ja, aber nur jene, die von den Amarr versklavt worden waren, und nicht die schwachsinnigen Nefantar, die freiwillig durch die Tore gegangen waren.

Dann eines Tages verdunkelte sich der Himmel und sie kamen, um uns zu holen.

Angeführt von den Ältesten marschierte die Republik Minmatar in das souveräne Territorium des Amarr-Imperiums ein, brachte eine massive Flotte gegen die Verteidigungslinien des Imperiums und reduzierte sie zu Staub und zerfetzten Schriften. Sie kamen in das Ammatar-Mandat, landeten auf unserem Planeten und zogen unser Volk heraus, so viele wie mitkommen würden. Aber selbst im Aberwitz der Invasion waren sie sehr wählerisch damit, wen sie mit sich nahmen: Man konnte mitkommen, wenn man wollte, aber es gab bestimmte Menschen, deren Anwesenheit sie einfach verlangten, und es gab viel Aufruhr und Ärger, weil einige von ihnen törichterweise nicht gehen wollten. Damals verstand ich nicht, warum sie bestimmte Gebiete, Gemeinden und Personen auswählten. Heute verstehe ich es. Sie kamen, um die Starkmanir zu holen.

Wenn unser Volk noch einen Funken Verstand gehabt hätte, wären wir alle mit ihnen gegangen. Und wenn die Invasion den Erfolg gehabt hätte, der geplant war, bin ich sicher, dass es auch der Fall gewesen wäre. Aber sie wurde von der gottverdammten Superwaffe gestoppt, die von diesem Amarrischen Miststück geführt wurde. Als die Nachrichten uns erreichten, dass sie eine gute Hälfte unserer Flotte pulverisiert hatte – jene große Flotte, deren Aufbau durch die Minmatar, geschweige denn deren Einsatz in einer Schlacht, wir kaum begonnen hatten zu begreifen –, war das einfach zu viel. Der Verstand war von Ereignissen, die die Welt veränderten, so überfordert, dass die banaleren Ereignisse am Boden einfach übergangen wurden.

Du solltest dieses Ding nicht direkt abheben. Sieh Dir meinen Handrücken an. Siehst Du diese Transplantationen? Vertrau mir.

Nachdem sich der Staub gelegt hatte und wir mit der Tatsache zurechtgekommen waren, dass die Minmatar gekommen und gegangen waren, dachte ich, dass wir uns auf eine neue Ära unter den Ammatar gefasst machen können. Schon bevor ich den vollen Umfang dessen kannte, was wir für die Starkmanir getan hatten, war mir klar, dass wir führungslos und außerhalb der unmittelbaren Interessenssphäre des Amarr-Imperiums waren und von einem Stamm bevölkert, der gerade seine Angehörigen mit voller Macht ankommen und zutreten gesehen hatte. Es war die größte Chance in der Geschichte des Ammatar-Mandats, eine Rebellion zu entfachen und uns aus diesem verwickelten Netz der Amarr für immer herauszureißen.

Wir haben es vergeigt. Wir haben es völlig vergeigt.

Wir glaubten, dass wir – wir, die wir uns Revolutionäre nannten – Zeit hätten. Nach dem Aufruhr und der Unruhe der Minmatar-Invasion, dem Verlust des Führers des Mandats und dem Chaos, das sie zurückließen, gab es hier Tag für Tag zu viel zu tun. Man kann keine Revolution haben, wenn man weder Nahrung noch Obdach hat, und obwohl die Invasion so schmerzlos war wie eine Invasion überhaupt sein kann, braucht es wirklich nicht viel, um die Produktions- und Distributionssysteme eines Planeten zu destabilisieren. Alle mussten einspringen und sicherstellen, dass unsere Ökonomie immer noch funktionierte.

Also klammerten wir uns an unsere Prozesse – ja, mach weiter, aber sei vorsichtig damit – wir klammerten uns an die Prozesse, die wir kannten, gruben uns tiefer in unsere Radspuren und hielten uns einstweilen an vertraute Wege. Eine Revolution unter einer verängstigten und verunsicherten Menge zu entfachen, hätte nicht funktioniert, nicht als die unvermeidliche Gegenreaktion kam. Wir benötigten einen festen Boden für unsere Aktivitäten und wir benötigten Bürger, die keine Angst vor noch mehr Veränderung hatten. Wir brauchten mehr Zeit. Einige von uns hatten die rettende Eigenschaft der Geduld; andere nicht.

Als sie sagten, Ardishapur würde die Macht übernehmen, glaubte ich, dass es ein Segen wäre.

Der Mann steht in dem Ruf, ein Amarrischer Hardliner zu sein. Unter all den Erben des Kaiserlichen Throns ist er derjenige, der sich am festesten an die alten Wege des Bösen und der Vernichtung durch das Imperium klammert. Selbst das Miststück von Kaiserin schaut mehr nach vorne als er. Als ich daher hörte, dass ihm das Mandat zugeteilt wurde, frohlockte ich, weil ich wusste – ich dachte, ich wüsste –, dass dies nur ein weiterer Anschub für unser Volk auf seinem Weg zur Unabhängigkeit sein würde. Es würde unter Ardishapurs höllischer Herrschaft nur so lange leiden, bis es erkennen würde, wo seine wahre Bestimmung lag, und die wenigen Zweifel, die nach der Minmatar-Invasion in den Köpfen zurückgeblieben waren, würden ausgelöscht werden. Das würde es auf unsere Seite bringen.

Unsere Brüder im Imperium, die es besser wussten, warnten uns, dass der Mann nicht unterschätzt werden sollte, aber wir ignorierten ihre Behauptungen.

Also gut. Ich ignorierte ihre Behauptungen. Aber andere taten das auch.

Wir dachten, er würde mit stählerner Hand kommen und hart gegen die Massen durchgreifen, alles umso besser, um uns dagegen zu erheben. Dass er das Höllenfeuer der Verdammnis gegen ein Volk anwenden würde, das einen anderen Weg aus diesem erbärmlichen Halbleben im Mandat gesehen hatte und das sehr genau über das nachdachte, was das Imperium ihm aufzuerlegen versuchte. Dass er uns zu seinem Glauben und einmal mehr in die klebrigen Arme des Imperiums zwingen würde, mit Tempeln in jeder Straße und Gebeten an einen falschen Gott, der in der Nacht klingeln würde.

Es wäre perfekt gewesen. Es war alles, was wir brauchten; eine Unterjochung unseres Volkes, die es direkt zu mir führen würde. Zu unserer Sache, meine ich.

Und er kam, doch was er tat, war noch viel schlimmer.

Er baute eine gottverdammte Schule. In jeder Wohnsiedlung.

Er brachte ein Netzwerk von Amarr mit, die in jede freie Stelle schlüpften, die durch die fliehende Administration offengelassen worden war, und die ihren Platz einnahmen, als ob sie dort hingehörten. Und sofort machten sie sich daran, notwendige Gebäude zu bauen oder zu reparieren – Schulen, Krankenhäuser, Betriebszentren verschiedener Art – und den inneren Rückhalt zu stützen, statt sich um unsere Beziehungen zum Imperium Sorgen zu machen. Er machte aus dem Ammatar-Mandat wieder ein unabhängiges Königreich, das kein Untertan der Launen des Imperium, sondern nur seiner eigenen direkten Herrschaft war, und in der Lage, sich selbst ohne notwendigen Eingriff durch Behörden des Imperiums zu erhalten.

Er brachte auch ihren verdrehten Glauben mit; natürlich tat er das. Es gab religiöse Obertöne in allem, was er tat, in jeder Schule und jedem Krankenhaus. Sie waren wirklich nichts Neues für die Rebellion und ein Volk wie unseres, also beachteten wir das sowieso nicht. Aber das Volk, die allgemeine Bevölkerung, hätte sie als das erkennen sollen, was sie waren. Sie hätten *erzürnt* sein sollen, dass ihnen ihre Chance, schließlich frei zu sein und als richtige Minmatar zu leben, von diesem himmlischen Betrug, den die Amarr eine Religion nennen, genommen wurde.

Denn ich bin überzeugt, dass, welche Amarrischen religiösen Gewohnheiten ihnen auch immer über ihr ganzes Leben und diese unzähligen Generationen aufgezwungen wurden, sie wie Spreu von ihnen abfallen würden, sobald wir nach Hause zurückkehren würden. Es mag ein leichtes Unbehagen bei der Anpassung geben, aber jeder wahre Minmatar könnte es abschütteln.

Ich hatte Unrecht. Ich gebe es zu. Die Anziehungskraft der Behaglichkeit setzte den Antrieb nach Gerechtigkeit außer Kraft. Selbst in denen, die ich für die Standhaftesten unter den Revolutionären hielt.

Nein, leg das hin. Warte. Wir müssen warten. Es wird gleich fertig sein.

Als Vertreter des Minmatar-Bunds gab ich mir Mühe, gab ich mir solche Mühe, Unterstützung zu gewinnen. Das hätte unsere Zeit sein sollen. Das Mandat war in ein totales Chaos gestürzt

worden, das Volk unserer Herkunft war gekommen und hatte uns den Weg gezeigt, ein neuer Führer mit einer abscheulichen Botschaft war gekommen, um uns seinen Willen aufzuzwingen...

Ich erwartete, dass das Volk in Scharen zu mir strömen würde. Zu uns. Stattdessen sammelten sie sich zu Füßen dieses Diktators Ardishapur. Als ob er uns bestechen könnte.

Natürlich war das, was er tat, notwendig. Natürlich wurde es benötigt. Gute Bildung, sauberes Wasser, eine funktionierende Wirtschaft, etc. Aber nicht von *ihm*. Gesundheit und Glück zu welchem Preis? Wenn dein Leben, so erfreulich es auch momentan sein mag, auf solchen falschen und schlecht begründeten Werten beruht, kann man einfach nicht zulassen, dass es so weitergeht. Ganz gleich, wieviel vorübergehende Annehmlichkeit es dir bieten mag. Sonst verewigst du einen Kreislauf, aus dem auszubrechen deine Kinder und Kindeskinder noch schwerer finden werden, und du vergiftest dein Volk und seine Kultur mit dieser ... metaphysischen Unwahrheit, dieser unfassbaren Lüge, dass dies Leben so ist, wie es sein soll. Alles Neue, das du erschaffst, wird seinen Lebensfunken durch die gleiche Lüge angezündet finden, und damit folglich selbst eine Lüge sein. Ich wünschte, einige Leute hätten das begriffen, bevor sie aufbrachen, um sich der Lüge anzuschließen.

Die Nefantar sind noch nicht ganz vergiftet. Nicht solange wir hier sind, um ihnen die Wahrheit zu sagen. Aber ohne uns, ohne dieses gesellschaftliche Gegengift, wären sie für immer verloren. Und unsere Zahl schwindet. Uns ist ein frommer Führer aufgedrängt worden, der weiß, wie er den öffentlichen Geist durch diese hinterlistigste aller Methoden beherrscht: Verbesserung der Lebensqualität. Wenn dies so weitergeht, werden wir den Zugriff der Minmatar-Ideologie auf das Volk der Ammatar verlieren, den Zugriff, den wir nur für einen Augenblick in Händen hielten. Wenn wir handeln wollen, muss es *jetzt* sein.

Jetzt heißt jetzt, ja. Es heißt auch, dass wir diese Sprengzünder bereit haben müssen. Wirst Du sie bereit haben? Gut. Wir brechen bald auf.

Ich war wütend, ja. Über die Reaktionen der Nefantar und der Leute, die ich kenne.

Ja, über einige mehr als über andere. Mach diese gottverdammten Sprengzünder fertig.

Ich habe versucht, das Volk auf diesem Planeten zu Verstand zu bringen, weil ich dachte, so muss es sein. Ich bin ein Mann der Werte und des Glaubens und ich werde mich nicht durch Tricks hereinlegen lassen. Und ja, es ist eine qualvolle Schinderei gewesen und natürlich haben wir einige Menschen unseres Volkes auf dem Weg verloren, aber das spielt keine Rolle. Ardishapurs Arbeit muss gestoppt werden. Der Mann ist ein Raubtier, das nur die Wärme seiner Zähne zu bieten hat.

Also müssen wir ihm – ihnen und allen – jetzt zeigen, was es heißt, Minmatar zu sein. Dass die Ordnung, die er geschaffen hat, eine Lüge ist und nicht überleben darf. Nicht bloß für unsere

eigene Sache, sondern für all jene, die so schrecklich lange die Zeiten durchlitten haben und nicht mehr hier sind, sei es durch das Schicksal oder freiwillig.

Ja, einschließlich ihr. Sie entschied sich zu gehen.

Was?

Ich sagte, sie ist *gegangen*.

Weg. Jedenfalls weg von uns. Hör auf, gottverdammte Fragen zu stellen, und gib mir jetzt sofort diese gottverdammten Sprengzünder.

Also da ist nichts dabei. Das Volk hat uns verraten, ist bei der Wache eingeschlafen und hat sich von uns abgewandt. Von denjenigen, die es wahrhaft liebten. Und es muss aufgeweckt werden.

Möge mein Volk mir vergeben und erkennen, dass das, was ich tat, notwendig war. Bring mir bitte den Rest der Ausrüstung.

Wir werden mit denen in unserem Viertel beginnen.

Da, wo sie ist.

PROSOPAGNOSIA

Es gab nichts, was ihn auf der Kolonie hielt, also stand er eines Nachts viel zu früh auf, um noch zu spät zu kommen, und machte sich auf den Weg zum Andockbereich, wo die Raumschiffe auf ihrem Weg sonst wohin vorbeikamen. Dort erreichte er eine kleine Wartezone, die als Taverne, Informationsportal und Handelszentrum zwischen den Systemen diente. Er machte die Mannschaft jenes seltsamen Schiffs, das manchmal vorbeischaute, ausfindig, fragte sie wieder nach den Bedingungen der Verträge, die sie anboten, und diesmal nahm er Platz und hörte ganz genau zu.

Es war ein wohlbekannter Vertrag in dem Sinne, dass solche Dinge bekanntwerden und in Gerüchten und geflüstertem Halbglauben darüber gesprochen wird. Lazar kannte wenige Leute, die wirklich all seine dunklen Ecken überprüft hatten.

Die Anwerber waren freundlich, ohne sich aufzudrängen. Sie vermittelten ihm den Eindruck, dass sie erfreut waren, ihn dazuhaben, und erfreut bleiben würden, sobald er unterschrieben hätte, aber es nicht persönlich nehmen würden, falls er es nicht täte. Sie gaben ihm auch das Gefühl, dass sie wussten, wohin sie unterwegs waren, was sie umso anziehender machte.

Ihr Vertrag hatte einen bemerkenswert klaren Ton. Er war für ein ganzes Jahr, jene sonderbare Zeitspanne, die zu einer wirklichen Zeit wird, ohne jedoch wirklich lang zu sein. Ein Jahr war die kleinste Einheit, mit der man die Zuwächse eines Lebens maß; also zählte es in Richtung Zukunft, ohne sie aufzuzehren.

Während dieses Jahres wäre es Lazar nicht erlaubt, das Schiff aus freien Stücken zu verlassen. Sollte er versuchen sich auszuschiffen, erklärte der Vertrag, dass er in sein Quartier eingesperrt würde, bis ihm die Passage zu einer nahegelegenen Kolonie gewährt werden könnte, während die Anwerber ruhig erklärten, dass er in Wirklichkeit in einen Container eingesperrt und nach Lust und Laune des Piloten über Bord in den Scheiß-Weltraum geworfen würde. Das war kein Vertrag für unentschlossene Leute noch für jene, die ein Verlangen nach ihrer Vergangenheit bewahrten.

Er würde alle Bindungen an sein altes Leben trennen. Es würde keine Kommunikation mit irgendjemandem auf dieser Kolonie geben oder irgendjemandem sonst wo, außer es wäre für eine vom Piloten genehmigte Mission erforderlich. Das Schiff würde ablegen, mit Lazar an Bord, und das wär's.

Während dieses Jahres würde ihm ein Heidengeld als Gehalt gezahlt. Man munkelte auch, dass der Kapselpilot, der die Mannschaft leitete, äußerst großzügig auf all jene kleinen Weisen sein könnte, die unendlich viel bedeutender sind, wenn deine tägliche Routine von anderen diktiert wird.

Nach dem ersten Jahr stünde es ihm frei zu gehen. Als er fragte, ob Rekruten dazu tendieren zu gehen, zuckten die Anwerber mit den Schultern und gaben fast widerstrebend zu, dass niemand jemals ging. Die Leute, sagten sie, fanden etwas auf diesem Schiff, nach dem sie suchten, und sie wollten es niemals wieder loslassen.

Es passte gut zu ihm.

Sie gaben ihm ein Daten-Pad mit Tests und sahen zu, wie er die Fragen beantwortete, von denen einige seltsamer als andere waren und ein guter Teil sich um persönliche Identität zu drehen schien. Er gab das Daten-Pad zurück an einen der Anwerber, der es musterte, lächelte und es mit einem Angebot wieder zurückgab. Das Angebot war in ISK. Er hatte niemals zuvor ISK gehabt.

Er unterzeichnete das Daten-Pad mit seinem Autogramm und seinem persönlichen Schlüssel, gab es zurück und ließ sein altes Leben für immer hinter sich.

***

Das Schiff war ein Industrieschiff mit 500 Mann Besatzung, wenn man auch Lazar gesagt hatte, dass er zu Beginn wahrscheinlich nur einen Bruchteil von ihr sehen würde. Er war auf einen speziellen Abschnitt des Schiffs beschränkt, wo er arbeiten, leben und mit der gleichen begrenzten Unterabteilung der Mannschaft Umgang haben würde. Ihm war nicht gestattet

worden, irgendeinen persönlichen Besitz mitzubringen, aber das Schiff war gut sowohl mit Unterhaltungsmaterial als auch elementaren Gütern des täglichen Bedarfs ausgestattet. Viele der Systeme an Bord waren automatisiert, sogar die für Körperhygiene in den Wohnquartieren, was Lazar für eine willkommene Neuheit für ein Schiff hielt, das normalerweise lange Reisen durch den tiefen Weltraum unternahm. Der Mangel an Bequemlichkeiten störte ihn am Anfang – er wollte sein Gesicht mit einer Klinge rasieren, aber es gab keine Rasierer und, was am allermerkwürdigsten war, es gab auch keine Spiegel auf dem Schiff –, aber wenn dies das schlimmste war, was er auf diesem seltsamen Schiff zu ertragen hatte, erwartete er, damit umgehen zu können.

Er traf seinen Mannschaftsteil jeden Morgen beim Weckruf. Bestärkt in seiner Absicht, alles zu akzeptieren, was die Reise ihm bescherte, fand er sich selbst umgänglicher als er seit Jahren gewesen war, und freundete sich schnell mit den meisten an. Eine zog ganz besonders seine Aufmerksamkeit auf sich, auch wenn er versuchte, sich im Zaum zu halten. Sie hatte langes, rötliches Haar, üppige Lippen und eine Stimme, die sanft in seine Ohren glitt. Ihr Name war Reania.

Sie stimmte ihm zu, dass man sich an die Automatisierung des Schiffs ein wenig gewöhnen musste und dass das Fehlen von Spiegeln freiweg bizarr war, aber fügte hinzu, dass der für dieses Schiff verantwortliche Kapselpilot tatsächlich ein sehr netter Mann war. Er hatte seine überkandidelte Seite, wie sie es nannte, aber die hatten sie alle, und seine Mannschaft diente ihm ohne Bedenken. Er hatte auch viel Geld – auch das hatten sie alle – und gab jede Menge davon für dieses Schiff und seine Mannschaft aus. Die anderen, die mit Essen beschäftigt waren, aber anscheinend zuhörten, nickten in vorsichtiger Zustimmung. Lazar machte sich Gedanken, ob er diesem Mann jemals begegnen würde, aber fragte, ob er den Rest der Mannschaft jemals treffen würde. Reania sagte, dass er ihnen irgendwann begegnen würde, nachdem die anfängliche Eingewöhnungsphase vorbei war. Lange Reise brauchen ihre Zeit, um sich an sie zu gewöhnen, und sie wollten nicht, dass er in diesem Leben die Orientierung verliert, bevor er sich wirklich zurechtgefunden hatte. Er fragte nichts weiter. Sie lächelte ihn an, ohne zu lächeln.

In dieser Nacht begann er krank zu werden. Es fing mit einem leichten Schwindelgefühl und einer Lichtempfindlichkeit an, die mit fortschreitender Nacht immer heftiger wurde, bis zu dem Punkt, an dem selbst der dunkle Schein der schwachen Halos um die Sterne, der durch die Schwärze seiner abgedeckten Fenster drang, sich wie Nadeln anfühlte, die langsam sein Gehirn durchbohrten. Das Schwindelgefühl zwang ihn, seine Augen offen zu halten – er würde auf keinen Fall ins Bad laufen und sich übergeben, nicht im Dunkeln –, und er verbrachte die Zeit damit, die leuchtenden Formen zu zählen, die wie Öl über Metall über seinen Schlafzimmerboden zu gleiten schienen. Wenn er seinen Blick hoch gegen die Wand richtete, folgten die Formen ihm.

Irgendwann inmitten des Wirbels schlief er ein.

***

Am nächsten Morgen fragten die Leute ihn unentwegt, wie es ihm ginge. Er schloss daraus, dass er wirklich krank aussehen musste, aber ohne Spiegel konnte er das nicht mit Gewissheit sagen.

Der Tag ging weiter und weitere Tage folgten. Er machte seine Arbeiten, die einfach waren und anscheinend eher darauf abzielten, seine Talente auszuloten, als ihm richtige Arbeit für einen ganzen Tag zu geben. Die Besatzungsmitglieder, die neben ihm arbeiteten, hielten ein Auge auf sein Vorankommen, aber sie waren damit einfühlsam genug und so offen bei ihrer Überwachung, dass er sich nicht herabgesetzt oder beschämt fühlte.

Er lernte sie bei ihren Vornamen kennen, sie und die meisten anderen, die er in diesem umzäunten neuen Leben sah, und nachdem das Schiff seinen nächsten Halt irgendwo in den Tiefen des Weltraums machte, bemerkte er, dass mehrere von ihnen verschwunden waren. Er fragte herum, aber erhielt nur ein Lächeln als Antwort.

Die nächtlichen Halluzinationen setzten sich fort. Manchmal kroch er zur Toilette und übergab sich. Er war froh über das Fehlen von Spiegeln, denn er wollte wirklich nicht sein Gesicht sehen.

Einmal während des Mittagessens setzte sich jemand, der neu war, neben ihn. Er war dieser Person noch nicht begegnet, aber fand sie eigenartig vertraut. Der Mensch begrüßte Lazar heiter bei seinem Namen, und Lazar durchwühlte sein Gedächtnis nach dem seinen, aber er kam leer zurück.

"Wer bist Du?", sagte Lazar schließlich mit etwas, das er für ein recht dummes Grinsen hielt.

"Oh, ich bin Jatek."

Lazar sagte, halb zu sich selbst: "Hey, das ist der Name eines unserer Männer, die uns vor kurzem verließen."

Der Mann sagte: "Ja, das bin ich."

Das war überraschend für Lazar, der Jatek kennengelernt hatte. "Nein, das bist Du nicht", sagte er.

"Warum nicht?"

Das war noch überraschender. "Nun ...", fing Lazar an. "Du siehst überhaupt nicht wie er aus."

"Wie groß war er?", sagte der Mann und stand auf.

Lazar musterte ihn. "So wie Du, aber -"

"Wie war er gebaut?"

"So wie Du. Und Du trägst Kleidung, die der seinen ähnlich ist, und wahrscheinlich hast Du auch die gleiche Schuhgröße", sagte Lazar, als der Mann sich wieder hinsetzte. Er beugte sich vor und fügte flüsternd hinzu: "Aber hier ist ein vielsagendes kleines Detail. Du hast nicht sein *Gesicht*."

"So?", sagte der Mann mit einem verdutzten und amüsierten Ausdruck auf diesen fremden Gesichtszügen.

Lazar blinzelte ihn an. Er murmelte: "Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll."

Der Mann nickte – immer noch mit diesem belustigten Gesicht, in das Lazar halb mit einem gottverdammten Stein hineinschlagen wollte – und kehrte dazu zurück, seine Mittagsmahlzeit zu essen.

Lazar blieb auf seinem Sitzplatz und setzte seine eigene Mahlzeit fort, die den größten Teil ihres Geschmacks verloren hatte. Er warf dem Mann hin und wieder einen Blick zu, aber versuchte, sich auf die positiven Dinge in dieser Situation zu konzentrieren: Er war hier glücklich. Er war frei von Migräne – im Augenblick. Und obwohl sein Magen ein wenig wackelig war – umso mehr nach diesem kleinen Schauspiel – hielt er sein Essen bei sich.

Bis sich die Tür öffnete und eine weitere Person hereinkam, die andere Kleidung trug und eine andere Figur hatte und sich sogar in einer anderen Gangart bewegte, aber genau das gleiche Gesicht hatte wie der, der sich als Jatek ausgab.

Lazar stürzte hinaus und schaffte es so gerade bis zur Toilette, bevor er sein Mittagessen verlor.

***

Den Rest des Nachmittags verbrachte er im Bett und wachte erst aus seinem Halbschlaf auf, als Reania vorbeikam, um nach ihm zu sehen. Sie waren enge Freunde geworden, oder soweit man das werden kann, wenn man sich an ein neues Leben gewöhnt und versucht, sich nicht in seine Arbeitskollegen zu verlieben. Als sie sah, in welchem Zustand er sich befand, übernahm sie sofort die Kontrolle über seine Wohnzelle. Das umfasste, seine schmutzige Wäsche von verschiedenen zugänglichen Oberflächen abzunehmen und sie reinigen zu lassen, die Klimaanlage anzuweisen, die Wohnung zu durchlüften (und Lazar anzuweisen, sie nicht wieder auszuschalten), Reinigungswanzen loszuschicken, um sich um die Spritzer seines letzten heiseren trockenen Kotzens zu kümmern und eine richtige warme Mahlzeit zu regeln. Snacks standen der Mannschaft immer zur Verfügung – dies war eines jener ungewöhnlichen Schiffe, wo praktisch nichts rationiert war –, aber Essen musste angefordert werden, da die privaten Quartiere keine Möglichkeit boten, es zu machen. Reania ging und kehrte kurz darauf mit etwas zurück, von dem Lazar dachte, dass es fast so gut riechen würde wie sie. Sie aßen im Wohnzimmer, während er auf dem Sofa saß und sie auf einem Stuhl ihm gegenüber.

Er kriegte das Essen schließlich runter. Sie saß geduldig da, plauderte mit ihm auf liebenswürdige Art und machte gute Arbeit dabei, dass er sich weder allein noch hilflos fühlte. Zu

seiner Erleichterung fragte sie ihn nicht, was nicht stimmte, denn er hätte es ihr nicht wirklich sagen können.

Nach der Mahlzeit überwältigte ihn die besänftigende Wärme eines Körpers, der sich selbst ernährt. Er hatte keine Energie mehr, auch nur zu reden, aber trotzdem wollte er nicht, dass Reania ihn verließ. Sie schien das zu bemerken und rückte näher, bis sie neben ihm saß und unentwegt in einem langsamen Murmeln über ihre Zeit auf dem Schiff und die Sehenswürdigkeiten redete, die sie gesehen hatte; Stationen, Nebel, alles mit Ausnahme der Gegenwart.

In einem Augenblick des Schweigens fragte er, ob sie sich einfach hinlegen könnten. Sie taten es, dort auf dem Sofa.

Eine ganze Weile redete er nicht, weil er diese Blase aus Nettigkeit und Normalität, in der er ruhte, nicht stören wollte. Aber der Geist ruht niemals und schließlich musste er fragen.

"Hast Du Jatek und Kralen heute gesehen?"

"Ja", sagte sie.

Er fragte mit dem winzigen Schimmer einer dummen Hoffnung: "Oh, also sind sie von der Station zurück?"

Sie sagte: "Ja, klar, Dummerchen. Jatek hat mir sogar gesagt, dass er heute mit Dir beim Mittagessen saß."

Lazar schloss seine Augen fest und lag sehr still in der Hoffnung da, dass Reania nicht fragen würde, aber er war sicher, dass sie es würde.

Sie fragte nicht.

Schließlich holte er tief Luft und sagte: "Siehst Du etwas, was mit ihnen nicht stimmt?"

"Nein", sagte sie. "Ich sehe nichts."

Er holte noch einmal tief Luft, und noch einmal. Schließlich schlief er ein.

***

Sie hielten wieder an, diesmal für ein paar Tage. Noch mehr neue Gesichter, dennoch immer das gleiche alte Gesicht.

***

Er hatte wirklich das Gefühl, er würde den Verstand verlieren, und ertappte sich dabei, sich stillschweigend darüber Gedanken zu machen, ob er sie alle oder nur sich selbst töten sollte. Während der Mahlzeiten ging er allen aus dem Weg. Jemand sprach ihn unerwartet an und er schreckte dermaßen hoch, dass er das Essen über ihn verschüttete. Er lief sofort weg, denn hätte er es nicht getan, wäre er wirklich zu Boden gestürzt und hätte geschrien.

Es war schwerer einzuschlafen, aber die schlimmsten Kopfschmerzen waren vorüber.

Er wagte es nicht, irgendjemandem etwas zu erzählen, weil er wirklich nicht mehr wusste, ob er noch er selbst war, und wenn er damit angefangen hätte, diese seltsamen Gesichter anzubrüllen und anzuschreien, hätte es so oder so keine Rolle gespielt: Er wäre geisteskrank geworden. Selbst wenn er Recht hätte, hätte er den Verstand verloren.

In einem Losec-System wurden sie angegriffen, und das ist es, was ihn fertig machte: Er war verdammt nutzlos. Alle standen ihren Mann und machten die notwendige Arbeit, nur Lazar nicht. Er konnte es nicht aushalten, neben diesen Leuten zu arbeiten. Er blieb auf seinem Posten und reagierte, wenn er es nicht vermeiden konnte, aber es war ihm und sicherlich jedem in seiner Nähe klar, dass er sie sitzen ließ. Sie sagten nichts zu ihm, was es nur schlimmer machte.

Das Schiff legte für Reparaturen an der nächstgelegenen Station an. Während es verankert wurde, wanderte Lazar ziellos durch die Korridore und wusste nicht mehr, was er war – gewiss kein richtiges Mannschaftsmitglied mehr und kaum noch ein Mensch –, und er hielt erst an, als seine Beine ihn nicht mehr trugen.

Er lehnte sich mit geschlossenen Augen gegen eine Wand. Das Surren des Schiffes war anders, wenn es angedockt war: nicht leise, sondern eher dumpf pochend, eher durch die Spannung als durch Bewegung. Es war so seltsam anzuhalten, aber nicht einmal seine nächsten Schritte schienen real genug, um sich Mühe zu geben.

Da waren Schritte zu hören. Er hoffte, er würde sich nicht unterhalten müssen.

Er riss ein Auge auf und sah wieder einen; die gleiche Fratze wie alle anderen, aber bei diesem schien das Gesicht ganz natürlich und perfekt zu seinem Körper zu passen.

Der Herumwanderer fragte, ob er in Ordnung wäre. Lazar nickte.

Dann tat der Fremde mit dem seltsamen Gesicht etwas, das Lazar verblüffte. Er kniete nieder und umarmte ihn.

Lazar war sogar zu müde, um zu schluchzen, also seufzte er wieder und wieder.

Der Mann sagte: "Wir sind alle derselbe hier. Wir alle leben dieses gleiche Leben. Für immer." Und so gruselig es auch war, es war ebenfalls beruhigend. Lazar bemerkte, dass er die Stimme dieses Mannes, seine Unterstützung und den anscheinenden Optimismus seines Geistes sehr

mochte; denn er hatte entweder, wie alle anderen, schon sein eigenes Gesicht verändern lassen und war einfach damit fertig geworden, oder er hatte es *nicht* ändern lassen und half jetzt jemandem wie Lazar, der ihm völlig verrückt erscheinen musste.

Lazar erhob sich aus dem Griff des Mannes und seufzte wieder, während er ihm zunickte. Er versuchte, seine Fassung wiederzugewinnen.

Der Mann sagte etwas wie "Du wirst okay sein", und Lazar hörte nicht, ob es eine Frage oder eine Feststellung war, aber er schloss seine Augen und nickte wieder. Er hörte, wie der Mann wegging. Als die Schritte schwächer wurden, fiel ihm ein, dass er dem Kumpel nicht einmal gedankt hatte, also zwang er sich, die Augen zu öffnen, öffnete den Mund und schaute in die Richtung der Schritte. Er erhaschte einen flüchtigen Blick, als der Mann um eine Biegung des Korridors ging, bevor er aus dem Blickfeld verschwand. In seinem Hinterkopf war eine neurale Anschlussbuchse.

Lazar machte sich auf den Weg nach Hause. Alle auf diesem Schiff, fiel ihm jetzt auf, waren vom ersten Tag an freundlich zu ihm gewesen. Alle waren hilfsbereit. Was auch immer es war, und ob sie es für ihn taten oder nicht, sie kümmerten sich wirklich.

Er war gerade von einem Kapselpiloten getröstet worden. Er fühlte sich wie ein Kleinkind, das von einer brennenden roten Sonne in den Schlaf geschaukelt wurde.

In dieser Nacht klingelte es an seiner Tür. Es war Reania. Sie war da, um ihn zu trösten, sagte er.

Als sie auf der Couch saßen, gestand er ihr, dass er in Trübsal schwelgte.

Sie sagte, dass Isolation merkwürdige Dinge mit dem Verstand der Leute anstellte. Er sagte, das könnte es nicht sein – nicht nur das.

Reania seufzte. Sie sagte, dass es nicht nur das wäre.

"Du bist nicht verrückt", sagte sie.

"Was geht hier vor sich?", fragte er.

Sie schloss die Augen.

Er sah sie eine Weile an. "Du wirst mir keine Antwort geben", sagte er schließlich.

Sie schüttelte den Kopf.

"Aber es spielt keine Rolle, weil ich für alle Zeiten auf diesem Schiff bin", sagte er leise.

Sie nickte.

Sie saßen eine Weile schweigend da. Schließlich stand sie auf und sagte in einem traurigen Flüstern: "Ich sollte besser gehen."

Sie hatte die Tür erreicht, bevor er sagte: "Nein."

Sie blieb stehen.

"Bitte", fügte er hinzu.

Sie legte die Hand auf den Türrahmen und lehnte sich mit dem Kopf gegen ihn.

Er sagte: "Bitte lass mich nicht allein." Sie drehte sich um und er fügte hinzu: "Ich weiß nicht, wer Du morgen sein wirst. Bitte lass mich nicht allein."

Sie lachte und weinte gleichzeitig, kehrte zu ihm zurück und streichelte und küsste seinen Kopf. Später gingen sie von der Couch zum Bett und noch später schliefen sie schließlich ein.

***

Am nächsten Morgen hatte er sich entschlossen: Wenn dies Wahnsinn war, dann würde er wie ein Komet unter Sternen auf ihm reiten.

Jedes Gesicht, das er sah, war das gleiche Gesicht. Aber wenn er abends heimkehrte, war sie immer da, und das hielt ihn aufrecht, wenn nicht sogar bei gesundem Verstand.

***

Eines Nachts sagte sie, sie würde für eine Weile weggehen, aber sie würde zurückkehren. Er sagte ja.

Sie fragte, ob er in Ordnung wäre. Er sagte ja, und ja, und ja.

Er ritt auf dem Kometen. Nichts weiter. Er war in der tödlichen Kälte des Weltraums und wartete darauf zu verglühen.

Sie schliefen wieder zusammen, zum letzten Mal.

***

Er schlief viel. Er verlor das Zeitgefühl. Einmal wachte er mit Schmerzen und benommen auf und stellte fest, dass es drei Tage später war als er dachte. Aber er fühlte sich entspannt und schaffte es, eine Art Gleichgewicht in seinem Leben herzustellen. Alles passierte aus einem Grund.

Sie mussten ihre Waffen massiv überhitzen, nachdem sie aus dem Hinterhalt überfallen worden waren. Er zog Jatek außer Gefahr, nachdem eine Schaltplatine Feuer gefangen hatte, und

gelobte sich selbst, er würde das kontrollieren; sie gehörten in seinen Verantwortungsbereich. Kralen zahlte die Runden danach, weil er das letzte Mannschaftsmitglied gewesen war, das seine Waffen vor der Aktivierung zu überprüfen hatte.

Schließlich kehrte sie zurück. Sie trafen sich in der Kantine und aßen, und nach der Arbeit gingen sie getrennte Wege bis spät nach Feierabend, als sie zu seinem Quartier kam. Sie hatte ein Zugangs-Pad dabei und verschaffte sich selbst Einlass in den dunklen Raum. Er hörte sie kommen.

Sie ging leise ins Schlafzimmer und legte sich neben ihn. Sie begann, Dinge zu tun, aber er stoppte sie.

Sie zog sich zurück, weil sie anscheinend dachte, er wollte nicht, aber sie hatte Unrecht. Er sagte: "Ich muss zuerst eine Sache tun", streckte die Hand aus und schaltete ein einzelnes Licht von einer einzelnen Lampe ein. Sein blasser Schein war wie der einer untergehenden Sonne und beleuchtete ihr neues Gesicht.

"Bist Du Dir da ganz sicher?", fragte sie mit jener alten Stimme.

"Das Licht bleibt an", sagte er und griff wieder nach ihrer Hand. Sie beugte sich nieder und küsste seine Finger, dann beugte sie sich ein wenig näher.

Als sie es taten, schaute er ihr tief in die Augen. Er sah tief in diesen Seen der Dunkelheit sein Spiegelbild, und es war ihr Gesicht. Er flüsterte: "Ja."

STÜCK FÜR STÜCK

Ein Anfang

In der Dunkelheit atmete jemand hörbar ein; ein matter roter Fleck flammte nur für einen Augenblick in gut fünf Metern Entfernung auf. Es gab eine Pause und dann ein langes scharfes Ausatmen von den Schatten in der Nähe der Wand. Der Geruch von Tabak in der Luft wurde strenger. Eine Pause, ein weiterer Zug.

Schlagartig begann der Raucher zu husten, erst leise, aber dann lauter und heftiger, ein grelles Crescendo in der düsteren, beinahe künstlichen Stille des Hofes. Inmitten der keuchenden Versuche, wieder Atem zu schöpfen, murmelte der Mann ein paar unverständliche Worte.

Chieran dachte, dem Klang nach war keines der Worte für junge Ohren geeignet.

"Klingt übel. Du solltest Dir überlegen, danach sehen zu lassen", warf er mit einer vorsichtig verhaltenen und indifferenten, aber freundlichen Stimme ein.

Der Raucher hielt für einen Moment inne und unterdrückte sein nächstes Husten, bevor er antwortete. "Du glaubst, es gäbe irgendeine Möglichkeit, dass man an diesem Ort *nicht* nach mir sehen könnte?" Die Antwort war bitter, aber nicht offen ablehnend. Er schluckte ein weiteres Husten herunter. "Ich bin sicher, da ist irgendeine Krankenschwester, die uns in diesem Augenblick mit Multispecs[9] von einem dieser Fenster da oben beobachtet. Vermutlich mit einer großen Nadel in der Hand und nur darauf wartend, dass ich wieder reingehe. Oder noch wahrscheinlicher mit einer verdammten Knochensäge."

Mit einem in der Dunkelheit versteckten Grinsen presste Chieran ein kurzes Lachen heraus. "Du bist der Typ aus 216-B? Der, den sie neulich vom LTT runtergebracht haben?"

"Kann sein." Die Stimme des hustenden Mannes war plötzlich angespannt. Er war jung, viel jünger als Chieran zuerst gedacht hatte. Er hatte kaum seine Teenagerjahre hinter sich. Der junge Mann nahm wieder einen Zug von seiner Zigarette. "Warum?", fragte er scharf. Und dann fing er wieder zu husten an.

Chieran wartete, bis der Krampf vorbei war, und dann wurde es wieder still, während beide Männer darauf warteten, dass der andere fortfuhr. Nach ein paar langen Sekunden schoss sich der leuchtende Stummel einer Zigarette drehend in einem Bogen durch die Dunkelheit und loderte in einer winzigen Explosion auf, als er auf dem Boden aufschlug.

Chieran ergriff wieder das Wort. "Ich bin in 219, direkt gegenüber. Das ist alles. Hab' mich nur gefragt."

Es wurde wieder still, diesmal deutlich kürzer. "Ja, also, ich erinnere mich nicht daran, wie ich da rein gebracht wurde. Bis letzte Nacht erinnere ich mich eigentlich nicht an vieles. Vermute, die Medikamente haben inzwischen nachgelassen. Konnte nicht schlafen. Und bis jetzt habe ich mich nicht allzu sehr danach gefühlt, für eine Zigarette hieraus zu kommen. Rauchen, ein bisschen Ruhe und Stille."

"Nun, Ruhe und Stille sind gut. Das Rauchen nicht so sehr. Aber ich werde es niemandem erzählen." Er machte eine bewusste Pause für die komische Wirkung. "Außerdem weiß es die Krankenschwester mit den 'Specs sowieso schon."

"Scheiße", erwiderte der Unbekannte mit der schwachen Andeutung eines Lachens in seiner Stimme, als er das Wort herauswürgte und ein weiteres Husten erstickte.

"Also, hör zu", sagte Chieran in der Annahme, dass der andere Mann keine Gesellschaft wollte. "Ich bin sicher, dass Du Deine Ruhe brauchst. Ich weiß, dass ich meine brauche. Und außerdem

[9] Anmerkung aus der EVElopedia: „Multispecs sind hoch entwickelte Binokulare, welche es dem Benutzer erlauben, mehrere Lichtspektren zu sehen, wie zum Beispiel Infrarot in der Nacht."

ist es hier draußen ein wenig kühl. Vielleicht sehe ich Dich morgen wieder." Und ohne auf eine Antwort zu warten, drehte er sich um und griff nach der Türklinke.

***

Ein früherer Anfang

"Chieran – Dr. Kenitawri… das müssen Sie sich wirklich ansehen. Ich glaube – ich habe – ich habe etwas Interessantes entdeckt. Etwas ziemlich Interessantes." Das Bild auf Chierans Schreibtisch zitterte für einen Augenblick, als Dr. Merial Akalayan, seine Chefassistentin, ihre Holokamera nach unten schob und das Sichtfeld erweiterte, um zwei Objekte zu erfassen, von denen jedes die Hälfte eines großen Tischs ausfüllte. "Dieses Stück wurde neulich aus einem Wurmloch in Akora mitgebracht. *Dieses* Stück", sagte sie und zeigte auf das zweite Objekt, "wurde im Archiv gefunden. Gekennzeichnet, wahrscheinlich von irgendeinem idiotischen Studenten, als 'Geröll'. Es wurde aus einer sehr alten Ausgrabungsstelle auf Matari Prime – Matar, meine ich – irgendwann im letzten Jahrhundert geholt. Es wurde niemals richtig datiert."

Auf den ersten Blick schienen die zwei Gegenstände ungefähr ähnliche Form zu haben, aber ohne sie genauer zu untersuchen, konnte Chieran das nicht genau beurteilen.

"Ja, und was ist daran so interessant?", fragte Chieran.

"Nun, mehrere Dinge", erwiderte die jüngere Wissenschaftlerin, während ihre Stimme schneller wurde. "Erstens, das Alter. Ich habe ein paar Tests laufen lassen, und das erste Objekt reicht annähernd vierzehn- bis fünfzehntausend Jahre zurück; das zweite, dieses hier, nur ein wenig weniger, wahrscheinlich weniger als eintausend Jahre gegenüber dem anderen."

Chierans leicht gehobene Augenbrauen verrieten sein plötzliches Interesse. "Also späte Yan Jung-Ära oder kurz danach."

"Ja. Genau. Ja, und da ist auch die Sache mit diesen kleineren Abschnitten hier." Sie zeigte auf eine Reihe von Ausbuchtungen auf beiden Objekten, beide durch Rost verwittert, aber dennoch leicht sichtbar. "Auf beiden erscheinen diese Knoten im gleichen Muster, was es war, was mich zuerst darauf führte, genauer hinzuschauen." Sie machte wieder eine Pause, atmete tief durch, und als sie fortfuhr, zitterte ihre Stimme vor Aufregung. "Chieran, ich glaube, diese … ich bin fast sicher, aber ich muss natürlich ein paar weitere Tests durchführen. Aber ich glaube – also, und natürlich möchte ich, dass Du einen Blick auf –"

Chieran lächelte, als er sie unterbrach. "Merial, bitte. Ich traue Deinem Urteil. Jetzt erzähl mir erst einmal, was Du denkst."

Merial lachte nervös. "Ja, ja, tut mir leid. Ich bin einfach… also, Du weißt. Chieran, das ist was Großes. Ich meine, potentiell unglaublich groß. Und ich will einfach keine Fehler machen." Sie holte tief Atem und fing wieder an. "Okay, also, diese Knotenmuster auf beiden von ihnen –

Chieran, sie sind im Wesentlichen *genau* wie große fraktale Beschleunigungshüllenkondensatoren[10]. Ich habe die Anordnungen dreimal überprüft." Sie holte noch einmal tief Luft und war offensichtlich aufgewühlt. "Ich glaube, diese Dinger, beide, sind irgendeine Art von altem Beschleunigungshüllenausrichter[11]. Aber es ist die *Größe*! Ich meine, mit Ausrichtern dieser Größe müssten die Antriebsmaschinen, also, absolut riesig gewesen sein. Ich meine, ein Schiff, das einen Antrieb von dieser Größe beherbergen konnte, muss … Also, kein moderner Dreadnought könnte dem auch nur nahe kommen!"

Chieran spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. Die Hand des Schicksals, so fühlte er, griff ganz fest nach seinen Schultern. Er war nicht völlig überrascht und er konnte spüren, wie sich die Gänsehaut über seine Arme ausbreitete. Etwas hatte ihm gesagt, dass es einen guten Grund hatte, seine verlässlichste Forscherin zu bitten, Wochen damit zu verbringen, durch praktisch aufgegebene Archive zu gehen – eine Arbeit weit unter ihrer Position, und für die sie zu Anfang ganz und gar nicht dankbar war.

"Okay, zu niemandem ein Wort darüber. Weiß es sonst jemand?" Merial schüttelte den Kopf. "In Ordnung, ich meine es so, zu niemandem. Ich nehme den Transportschacht Linie Rot und bin in fünf Minuten da." Sie traf seinen Blick durch die Holo-Konferenz und schien immer noch verunsichert zu sein. Chieran beruhigte sie. "Und Merial...? Gute Arbeit. Ich sehe Dich in einer Minute."

Bevor er seine letzten Worte beendet hatte, verblasste das Holo über dem Schreibtisch schon, nachdem er die Verbindung an seinem Ende mit einer hastigen Geste getrennt hatte. Er konnte nicht schnell genug laufen. Diese zufällige Entdeckung könnte das fehlende Bindeglied zu genau der Forschungsarbeit sein, in welche er die letzten 29 Jahre seines Lebens investiert hatte.

Er hatte immer gewusst, dass ihm diese Ehre zuteilwerden würde. Alles, alles, wovon er wusste, geschah aus einem Grund.

***

Heutige Gesellschaft

Chieran klopfte leise an den Türrahmen, während sein angegrautes Gesicht schon herumlugte, um den Raum zu inspizieren. "OK, ich sehe, Du bist wach."

"Äh, ja. Ich bin auf. Was…? Bist Du der Doktor?", entgegnete der junge Mann. Ohne die umgebenden Schatten des düsteren Hofs sah er so jung aus wie seine Stimme ihn am Abend zuvor hatte klingen lassen.

[10] Anmerkung zur Übersetzung: „fractal acceleration shell capacitors“ im Original
[11] Anmerkung zur Übersetzung: „acceleration shell equalizers“ im Original

"Ha! Aufschlussreiche Frage! Ja, ich bin in der Tat ein Doktor. Allerdings bin ich kein Doktor der *Medizin*. Ich bin nicht *Dein* Doktor, falls es das ist, wonach Du fragst."

"Ich verstehe. Nun, was… ich meine, warum bist Du dann hier?"

"Kann ich Dich nach Deinem Namen fragen, falls es Dich nicht stört? Es macht eine Unterhaltung so viel einfacher, habe ich jedes Mal festgestellt." Da war ein gewisser fröhlicher Übermut sowohl in Chierans Stimme als auch in seiner Miene.

Gegen seinen Willen irritiert holte der junge Mann ein paar Mal Luft, bevor er antwortete. "Er ist Kestor."

"Freut mich, Dich kennenzulernen, Kestor. Ich bin Chieran, und es ist ein Vergnügen, Dich kennenzulernen. Das heißt, noch einmal."

"Du bist der Typ von letztem Abend im Hof. Ich hatte irgendwie gedacht, ich hätte das geträumt, um ehrlich zu sein. Also, wenn Du kein Doktor bist – ich meine, wenn Du kein Doktor der Medizin bist –, warum bist Du dann hier?" Ein plötzlicher Gedanke kam ihm in den Sinn. "Du bist eine Art Psych oder sowas?"

"Oh, Du meine Güte, ganz bestimmt nicht", erwiderte Chieran mit einem kurzen Lachen. "Wie langweilig das wäre. Die Dinge in den Köpfen einiger Leute sind interessant, aber ich würde ganz gewiss nicht alles in jedermanns Kopf sehen wollen. Entsetzlich. Nein, ich ziehe eine Unterhaltung der Verhaltenskorrektur vor."

"Also, warum bist Du dann hier?"

"Wie gesagt, ich unterhalte mich gerne. Und die Decke in meinem Zimmer ist nicht allzu gesprächig, trotz meiner vielen Bemühungen, sie zu überreden."

"Nein, ich meine, warum bist Du in diesem Krankenhaus?", fragte Kestor, der sich nicht ganz sicher war, wie er auf den seltsamen alten Mann reagieren sollte.

"Oh, es ist nichts, versichere ich Dir. Nur ein kleineres Problem mit dem Blutdruck, und sie haben mir versichert, es inzwischen behoben zu haben. Ich gehe davon aus, in ein paar Tagen draußen zu sein, sobald sie die Gelegenheit hatten, mich ein bisschen länger zu beobachten."

"Aber wenn sie es behoben haben, dann bist Du in Ordnung, oder? Ich meine… warum sollten sie Dich dann überhaupt beobachten müssen? Sprichst Du von Gentherapie?"

"Ja, und normalerweise wäre das der Fall. Aber es scheint, dass ich wichtig genug bin, um das Beobachten zu ertragen. Nur für den Fall, es könnte ein Problem bei der Prozedur gegeben haben. Und also bin ich hier und plaudere mit Dir. Zumindest für eine kurze Weile."

Kestor dachte darüber nach, während er seine Augen auf Chieran geheftet hielt und versuchte, die Wahrheit aus seinen Worten zu lesen.

"Also, was ist mit Dir passiert, wenn ich fragen darf? Flitzerabsturz?", fragte Chieran.

Kestor beschloss, dass der alte Mann anscheinend relativ harmlos war, und diesmal kam seine Antwort schneller. Schneller – und barscher als er es beabsichtigt hatte. "Oh, nein. Kein Unfall. Ich hatte ein bisschen Streit mit ein paar Cabrios, die immer in der Nähe des neuen Zentrums der Künste herumlungern, wo meine Schwester zur Schule geht. Sie sagten, wir seien nicht *einheimisch* genug, und haben ihr das Leben schwer gemacht. Als ich ihnen sagte, sie sollten verschwinden, setzten sie, äh… sie setzten ihre verdammten Stiefel auf mich an."

"Ich verstehe. Das ist schrecklich. Das tut mir leid. Deine Schwester, ist sie in Ordnung?"

"Sie ist OK. Sie war sogar vorhin hier zu Besuch. Wenigstens für eine kurze Weile. Sie mag nicht…" Er unterbrach sich für nur einen Augenblick und warf einen flüchtigen Blick zu einer Seite, bevor er fortfuhr. "Äh, mag Krankenhäuser nicht besonders. Jedenfalls liefen sie weg, nachdem sie mich zusammengeschlagen hatten, vermutlich aus Angst, jemand könnte sie schnappen."

Chieran spürte, dass vielleicht mehr in der Geschichte steckte, aber dass sich Kestor zurückhielt, darüber zu sprechen. Er wechselte das Thema. "Also was heißt das? Nicht 'einheimisch genug'? Bist Du neulich hierhergezogen?"

"Nein, ich habe mein ganzes Leben hier verbracht." Das Gesicht des jungen Mannes nahm ganz unbewusst einen spöttischen Ausdruck an, als er fortfuhr. "Mein Papa ist ein Godlover. Trägt die ganze Zeit sogar diese albernen Gewänder." Der Zorn, den Chieran vorigen Abend gespürt hatte, war in Kestors Stimme zurückgekehrt, und er zuckte unwillkürlich, während die Holosteuerung in seiner Hand zitterte.

Chieran überging die Änderung in Kestors Verhalten. "Ich verstehe. Und, wie hat er …? Ist er ein Nefantar, Dein Vater?", fragte er etwas ratlos.

"Nefantar?", schnaubte der junge Mann. "Nein. Das wäre einfach. Nein, mein Großpapa war bis kurz nach der Geburt meines Papas ein Sklave auf einer Bergbaukolonie irgendeines Amarrischen Bastards im Ammatar-Gebiet. Als Sklave geboren, aber er wurde von einem *erstaunlichen* Schachtschiffkapitän befreit, der ankam und den Ort zerfetzte." Die Verachtung in seiner Stimme war überdeutlich. "Nun, Großpapa muss seine Sklavenlektionen wirklich gut gelernt haben, denn selbst nachdem er befreit worden war, machte er auch meinen Papa zu einem Godlover."

"Ich nehme an, dass Du Deinen Großvater nicht allzu gern hast?"

"Machst Du *Scherze*? Er war –". Er brach mit einem bitteren Lachen ab. "Nein, ich habe meinen Großvater nicht allzu gern. Er war ein elender alter Bastard. Ich bin froh, dass er tot ist. Und mein Papa ist nicht viel besser."

***

In Stücken

Ziather seufzte und griff nach unten, um die letzten paar Stücke Sheerite[12] zu nehmen, die neben seinen Füßen lagen. Die transparente, glasartige Oberfläche der Bruchstücke aus Nano-Legierung, die viel härter als normales Glas war, glitzerte warm im weichen Morgenlicht. Als er sich bückte, knackte sein Rücken unheilverkündend und er musste einen Schauder bei der Vorstellung unterdrücken, sich einer weiteren Wirbelsäulenbehandlung zu unterziehen. Ein vermögenderer Mann könnte sich neue Zellen injizieren lassen, um sein Gewebe zu verjüngen, aber Menschen, die im *Pidouk*[13] lebten, konnten sich solch einen Luxus nicht leisten.

Halte Dich nicht mit dem auf, was Du nicht hast, sagte er sich zum vielleicht vierten Mal seit dem Aufstehen. Es war eine Überzeugung, die so tief in ihm verwurzelt und eine Art von passiver Genügsamkeit war, die an ontologische Mutlosigkeit grenzte, dass ein völlig Fremder sie von seiner Körperhaltung allein hätte ablesen können. *Ich habe ein Zuhause und ich bin ein freier Mann, und das sollte genug sein*, dachte er.

Genau in dem Moment rief Cliemne aus dem Hinterzimmer: "Ich gehe, Papa." Das Geräusch der Tür, die sich hinter ihr schloss, sollte eine Antwort verhindert haben. Die Tür wurde nicht gerade sanft geschlossen.

"Immer so in Eile", sprach Ziather laut. *Selbst als sie klein war, war sie immer so in Eile. Rannte immer irgendwohin.*

Er drehte sich um, um die Bruchstücke aus Sheerite in den Müllschlucker zu werfen, mit wie immer langsamen Bewegungen, aber verkniff sich dann einen Fluch. Trotz seines vorsichtigen Griffs hatte ein rasiermesserscharfes Stück des gehärteten Polymers in seine Hand gestochen, und er sah herunter und bemerkte einen winzigen Blutfleck, der im weichen Fleisch zwischen seinen mittleren zwei Fingern anwuchs. Der alte Mann – er war nicht wirklich schrecklich alt, aber so dachte er über sich selbst – wurde beim Anblick des Blutes noch nachdenklicher, als wäre er

[12] Anmerkung aus der EVElopedia: „Sheerite ist eine Sorte durchsichtiger Nanolegierung, die viel härter als normales Glas ist und benutzt werden kann, um Holobilder darzustellen oder Gebäude zu bauen, wie zum Beispiel das Zentrum der darstellenden Künste in Shishaan auf Matar."

[13] Anmerkung aus der EVElopedia: „Freie Minmatar der unteren und/oder mittleren Gesellschaftsschichten können in einem Gemeinschaftsgebiet leben, das ‚Pidouk' genannt wird, was im Allgemeinen eine stinkende, schmutzige mit einem Slum vergleichbare Gegend ist. Drop-Händler, Banden und Prostituierte sind dort üblich, zusammen mit Betrunkenen und anderen fragwürdigen Mitgliedern der Gesellschaft."

vom Tanz einer offenen Flamme oder dem Schimmer des Sonnenlichts auf dem Meer verzaubert.

Der Streit hatte wie immer begonnen, als Ziather eine unschuldige Bemerkung über das Betragen seines Sohnes in der Schule gemacht hatte, das sich im letzten Halbjahr verbessert hatte. Kestor war willensstark, wie es auch Ziathers Vater gewesen war, und seine Stimmungen waren so launenhaft wie das Wetter hier in Shishaan. Und wie sein Großvater ärgerte sich Kestor über jeden Vorwurf von Fehlverhalten, ob Vergangenheit oder Gegenwart. Aber an diesem Morgen hatte Ziather den Fehler gemacht, auf die Ähnlichkeit hinzuweisen.

Bevor Kestor hinausstürmte, hatte er sich das Holobild seines Großvaters geschnappt und es dreimal gegen die Steintheke geschmettert bis es zertrümmert war.

Er starrte auf das Blut in seiner Handfläche, das inzwischen eine tiefrote Perle war, und versank tiefer in Gedanken.

Was ist es, was wir in unseren Liebsten sehen, das wir hassen? Sind es die Dinge, die wir in uns selbst nicht erkennen können? Oder die, die *wir erkennen*?

Ja, Vater war hart. Verbittert. Er war ein kalter Mensch. Aber er musste *es sein. Was für ein Leben, das Leben eines Sklaven. Dennoch liebte er Kestor inniger als alles andere, glaube ich. Selbst als mich. Ja, das ist wahr. Wir waren niemals Seelenverwandte. Aber diese beiden, sie sind sich so ähnlich. Sie* waren *sich so ähnlich. Als Kestor das Holobild zerschmetterte, dachte ich,* **Hör auf! Hör auf, Du zerbrichst nur *Dich selbst*.** *Aber ich kann ihn nicht aufhalten. Ich weiß es einfach nicht. Ich kenne meinen Sohn nicht.*

Selbst mein Liebling Clem versteht es. Sie versucht, Kestor begreiflich zu machen, ihm zu helfen zu erkennen, dass unser Leben wertvoll ist und nicht vergeudet werden darf. Was für eine Art von Vater bin ich? Wie kann ich das wieder und wieder geschehen lassen? Und Cliemne, die einfach stumm zu Boden starrt, während ihr Bruder und ich uns gegenseitig anschreien? So schön ist sie. Wie ein Juwel, ein strahlendes, tanzendes Juwel. Genau wie ihre Mutter, Gott segne sie.

Aber Kestor… er ist… nun, er ist zu sehr wie sein Großvater. Ich verstehe ihn nicht.

Was soll ich nur tun? Mein Sohn, so gescheit, so talentiert, und er tut nichts als es wegzuwerfen mit diesen seinen Freunden, die alle nichtsnutzig sind. Keine Zukunft, keine Pläne. Er hasst mich und meinen Glauben, aber er schlägt um sich wie ein Ertrinkender. Schreit nach Sinn, aber stumm, und weiß nicht einmal, dass er schreit. Will Liebe, die göttliche Liebe, mit größerer Gewissheit als jeder, den ich kannte. Je mehr ich versuche, ihn zu beruhigen, ihm Mut zu machen — ihn zu belehren *— desto weiter entfernt er sich. Und trotz all meines Glaubens habe ich keine Antworten.*

Ich habe keine Antworten.

Ziather setzte sich an den Tisch und starrte abwesend auf den Teller, den seine Tochter auf dem Tisch zurückgelassen hatte. Er bemerkte erst jetzt, dass ihr Essen nicht angerührt war. Eine stille Träne sammelte sich in seinem Auge.

Mein Gott, gib‘ mir Antworten.

***

Vorwärts

Chieran, der alte Wunden nicht noch weiter aufreißen, aber Kestor dazu bewegen wollte, sich weiter zu unterhalten, wechselte das Thema noch einmal. Das war eine entwaffnende Taktik, die er am Arbeitsplatz und auch überall sonst als überaus nützlich entdeckt hatte. "Die Dich zusammengeschlagen haben, wurden sie festgenommen?"

"Ich habe keine Ahnung. Ich erinnere mich nur, dass jemand mich schlug, und dann war ich am Boden, und da waren zwei Füße, und dann war alles schwarz. Das nächste, das ich weiß, ich wachte hier in meinem Bett auf. Und Clem sagte nur, dass sie weggelaufen sind. Sie sagte nicht, ob sie geschnappt wurden."

"Ich verstehe. Nun, wenigstens bist Du jetzt in einem Stück, mehr oder weniger. Die Ärzte hier gehören wirklich zu den besten. Für irgendetwas müssen wir immer dankbar sein."

"Oh, ja, ich bin ja so dankbar." Die Stimme des jungen Mannes war eine Studie in Sarkasmus. "Ja. Ich bin wirklich dankbar, dass diese Scheißkerle nicht woanders sein konnten. Ja, ich habe einfach so viel, wofür ich dankbar sein muss."

Chieran, der für Stimmungslagen stets empfindlich war, versuchte Kestor mit Vernunft zu beruhigen. Es hatte immer bei ihm selbst funktioniert und war ein sicherer Rückzug, wenn die Emotionen heiß liefen. Das und Humor.

"Hör zu, Kestor, Du hast Dein gutes Recht wütend zu sein. Ich verstehe das. Ich wäre an Deiner Stelle auch wütend. Aber ich *bin* dankbar, dass Du lebst, und ich bin sicher, Deine Familie ist es auch. Und ich bin auch froh, dass Du, im Gegensatz zu Deinem großartigen Großvater, hier bist und unter Deinem eigenen Volk lebst – auch wenn das nicht alle genauso wie ich empfinden, wie die jungen Männer, die Dich angegriffen haben." Er dachte sorgfältig nach, bevor er seine nächsten Worte sprach. "Alles hat seinen Zweck."

"Oh, Hölle. Jetzt klingst Du ganz wie mein Papa." Kestors Beine glitten über das Bettlaken, als er sich bewegte und sich anschickte aufzustehen.

"Nun, vielleicht ist Dein Vater weiser als Dir klar ist. Ich bin sicher, er ist dankbar, dass Du lebst. Wie könnte er das nicht sein? Der Platz eines Vaters liegt in der Sorge um den Sohn."

"Okay, was bist Du, eine Art von Priester? Ernsthaft. Doktor der Religion oder sowas?"

"Ein Priester?", kicherte Chieran. "Nein, ich bin eigentlich Wissenschaftler. Aber ehrlich gesagt denke ich gerne, dass die beiden sich recht nahe sind. Wenn Du es wirklich wissen willst, ich arbeite für die Raumschiffforschung und -entwicklung bei Core Complexion und bin spezialisiert auf die Erforschung antiker Technologien."

Kestors Haltung änderte fast so schnell in ehrfurchtsvolle Neugier wie er vorher wütend geworden war. "Im Ernst? Das ist… boah, das ist verdammt cool." Ein plötzlicher Gedanke kam ihm in den Sinn. "Aber habt Ihr Typen nicht Eure eigenen speziellen Krankenhäuser und so weiter? Mit zum Beispiel den besten Fachärzten und, ähm, super-hochentwickelten AIMEDs[14] und so?"

"Was glaubst Du, wo Du gerade bist, junger Mann? Du hast Dich über das Tempo Deiner Genesung nicht gewundert? Zwei Tage, und fast wieder ganz der Alte. Dein Überfall war politisch ziemlich bedeutend, weißt Du. Der Sohn eines früheren Sklaven, der nach Matar zurückgekehrt ist, und dennoch das Opfer eines solchen Verbrechens in einer unserer größten Städte? Von seinem eigenen Volk beinahe umgebracht? Wichtige Leute scheuen keine Kosten, um zu gewährleisten, Dass Du Dich einwandfrei erholst."

Kestor war fassungslos. "Du… Wirklich? Wow. Ich –" Zum ersten Mal seitdem sie sich begegnet waren, fand Kestor keine Worte.

***

Tanzen

Der Bioturb[15] schnitt sich durch die Ostseite von Uptown. Seine Bewegungen waren für die Passagiere fast nicht wahrnehmbar, während er mehrere Zentimeter über seiner einzelnen dünnen Schiene weitersummte. Trägheitsgyrodiffusoren[16] schimmerten vage im Morgenlicht und verliehen dem langgezogenen Wagen etwas, das für jemanden, der das Leben auf einem Planeten an einem Ort so fortschrittlich wie Sivaralad nicht gewohnt war, wie ein jenseitiges Leuchten erschien.

Im Inneren saß Cliemne mit ihrer Tasche, die beinahe unbekümmert auf ihren Knien ruhte. Aber ihre Arme, die sie schützend um sie gelegt hatte, straften ihre anscheinende Sorglosigkeit Lügen. In der Tasche waren ihre Schulbücher und ihr Mittagessen, aber wichtiger – weitaus wichtiger – ihre Schuhe. In diesen Schuhen würde sie in ein neues Leben tanzen.

---

[14] Anmerkung: Laut EVElopedia „Robotic AI Medical Doctors“, Arztroboter mit künstlicher Intelligenz

[15] Anmerkung aus der EVElopedia: „Ein Bioturb ist ein länglicher Zug auf einer Schiene, der in Ballungsgebieten für den öffentlichen Personenverkehr in Gebrauch ist. Der Zug benutzt Trägheitsgyrodiffusoren, um ihn über seiner einzelnen Schiene anzutreiben.“

[16] Anmerkung zur Übersetzung: „inertial gyrodiffusers“ im Original

Seitdem die neue Regierung unter Shakor Kunststipendien eingeführt und den Aufbau neuer Kunstzentren und -programme in der ganzen Republik in Auftrag gegeben hatte, hatte Cliemne gewusst, dass sie einen Platz bekommen würde. Solange sie sich zurückerinnern konnte, war Tanz ihre einzige Leidenschaft gewesen, der einzige Ort, an den sie gehen konnte, um Schönheit und Ruhe zu finden, in welcher Stimmung auch immer sie sich befand, seitdem sie eingeschult wurde. Und seitdem sie das Stipendium gewonnen hatte, waren die alten Träume zurückgekehrt, aber jetzt waren sie in lebhaften Farben. Sie wusste, es war ein Zeichen.

Als sie klein war und die Träume kamen, waren sie immer Albträume gewesen, farblose Ausblicke, die sie in einen kalten, grauen Himmel forttrieben. Und immer wenn sie bleich und schwitzend aufwachte, empfand sie ein furchtbares Gefühl der Verlorenheit und Angst. Sie hatte nie darüber gesprochen. Aber die Träume verschwanden immer mehr, als sie älter wurde; in den letzten paar Monaten waren sie plötzlich zurückgekehrt. Dennoch waren sie jetzt freudvoll, hell und warm und ausgefüllt von einem Gefühl, an einen glücklicheren Ort aufzusteigen, einen Ort, an dem sie mit liebenden Armen willkommen geheißen würde. Von den Armen einer Mutter, die sie niemals gekannt hatte.

Bisher, musste sie sich eingestehen, hatte der Traum sie nicht allzu weit gebracht. Die begrüßenden Arme waren immer gerade hinter dem Horizont. Aber Clem wusste mit der unbeirrbaren Gewissheit der Jugend, dass sie sie bald erreichen würde. Und durch irgendeine Ahnung wusste sie, dass der Traum und der Tanz auf verwickelte Weise miteinander verbunden waren.

Das Shishaan-Zentrum für darstellende Künste, nachdem sein Bau jetzt fertiggestellt war, verkörperte den Beginn eines neuen Lebens für Clem, weg von ihrem Vater und ihrem Bruder und ihrem unaufhörlichen Gezänk. Selbst im Aussehen stand das Zentrum in starkem Kontrast zu ihrem Zuhause. Seine massiven hohen Türme mit ihren scharfen Spitzen, die fast vollständig aus schimmerndem Sheerite gemacht waren, mit den fröhlich wehenden Fahnen, dem glücklichen Lachen der Studenten – all das konnte nicht gegensätzlicher zu den endlosen stinkenden, schmutzigen Straßen des Pidouk gewesen sein, zu den Drop-Händlern und den Banden und den Prostituierten und der endlosen Prozession aus Betrunkenen und erbärmlichen Streunern mit toten Augen.

Wenn es, wie ihr Vater sagte, eine Hölle gab, dann war der Pidouk ein Teil von ihr.

Aber Cliemne war unterwegs in eine neue Welt, hier in Shishaan und in ihren Träumen. Und schon bald, so bald, dass sie den Augenblick schmecken konnte, würde sie von ihrem gottverlassenen alten Leben davonfliegen und woanders landen, an einem Ort, wo die Schönheit und die Ruhe immer bei ihr sein würden. Wo sie nie mehr zuhören muss, wie Vater und Kestor sich streiten. Niemals mehr das Elend und den Schmerz sehen oder den Schreien und Flüchen zuhören muss. Wo sie und ihre Mutter und der Traum eins werden würden.

***

Vergegenständlichung

Kestor sollte an diesem Nachmittag entlassen werden. Es war mehr als willkommen. Sogar nur ein paar Tage im Bett zehrten an ihm. Aber Chieran hatte sich als angenehme Gesellschaft herausgestellt und Kestor öfter zum Lachen gebracht als er sich seit langem erinnern konnte. Jedenfalls mit jemand anderem als seinen Freunden. Und bei ihnen gab es immer eine hässliche Note von Konkurrenz und eine Form von Grausamkeit in ihren Scherzen. Aber Chieran schien es einfach zu genießen, zu lachen und andere zum Lachen zu bringen. Es gab dabei keine dunkle Unterseite.

Sie näherten sich dem Ende dessen, was wahrscheinlich ihre letzte Unterhaltung sein würde, und suchten nach Worten, als Chieran plötzlich ernst wurde.

"Kestor, zufällig glaube ich, dass alles aus einem Grund geschieht. Jeder von uns hat eine Rolle in etwas zu spielen, das viel größer ist als wir erkennen können." Kestor schwieg. "Es gibt einen Grund, warum wir diese Unterhaltung in diesem Augenblick haben. Einen Grund, warum wir uns hier an diesem Ort zur gleichen Zeit gefunden haben."

"Boah. Versuchst Du mich jetzt anzumachen? Mann, ich muss zugeben, das habe ich nicht kommen sehen."

Chieran lachte offen heraus. "Mein Freund, die Ärzte hier haben bemerkenswerte Arbeit geleistet, Dich aus den zerbrochenen Stücken wieder zusammenzusetzen, also fürchte ich, angesichts der Tatsache, dass ich keinen Reiz dieser Art verspüre, dass Du einfach schon vorher nicht so gutaussehend gewesen sein dürftest.

"Nein", fuhr er fort und wurde im Vergleich zu seinem Verhalten der letzten Tage wieder untypisch ernst. "Aber ich versuche zu sagen, dass es vielleicht kein Zufall ist, dass wir beide zur gleichen Zeit hierhergebracht und im gleichen Flur gegenüber untergebracht wurden." Kestor schnupfte und schaute immer noch skeptisch. "Bitte lass mich ausreden. Du hast über Dein Studium gesprochen, und für mich ist offenkundig, dass Du trotz Deiner Verachtung für die Institution einen flinken Verstand hast."

"Also, Du glaubst, dass Du mein Lehrer oder sowas werden solltest?" Kestor amüsierte sich jetzt, aber auf Chierons Kosten.

"Sei still und lass mich ausreden." Der ältere Mann war plötzlich so streng und autoritär geworden, dass Kestor nicht hätte sagen können, ob mit Absicht. Der Wandel war fast unnatürlich.

Chieron nickte und war zufrieden, dass Kestor hinreichend eingeschüchtert war. "Ich sage, wenn Du damit weitermachst, Dein Leben und Deinen Vater und alles andere um Dich herum zu hassen und Dich selbst am Boden hältst statt daran zu arbeiten, die Dinge zu verbessern, dann

wirst Du niemals glücklich sein. Und dass ich vielleicht deshalb hier bin, um Dir zu helfen, das zu verstehen. Deine Zukunft muss durch Deine Vergangenheit nicht gefesselt sein, Kestor."

Kestor dachte für einen langen Augenblick nach. Sein Gesicht war ungerührt, aber Chieron konnte die Unruhe in seinen Augen sehen.

"Und Du glaubst, das ist so einfach? Ich gehe einfach hieraus und auf magische Weise ändert sich alles für mich?"

"Nichts kommt von selbst, aber Du hast einen guten Verstand. Mit Arbeit und Disziplin, ja, ändert sich alles."

"Weil alles einen Grund hat, denkst Du? Das ist einfach zu simpel. Das ist genauso wie mein Vater glaubt, dass alles gutgehen wird, weil 'Gott' sagt, dass es das wird. Auch laut Dir, genauso wir laut ihm, muss es einen Grund geben, dass er als Gefangener irgendwelcher sadistischen Bastarde geboren wurde. Wer hat ihn der Gehirnwäsche unterzogen, an einen Gott zu glauben, der die Versklavung ganzer Völker befürwortet? Diese Art von 'Grund'?"

"Ich neige dazu, das zu glauben, ja. Ich gebe nicht vor, es zu verstehen, aber ich glaube daran. Nicht an einen Gott, aber an einen höheren Zweck." Chierans Blick war unbeugsam, aber freundlich. "Und was Deinen Vater angeht, woran auch immer er glaubt, er ist ein Produkt seiner Lebensumstände, so wie Du und ich. Denk daran. Seine Religion mag aufgezwungen worden sein, aber er hat Augen, um die Welt um ihn herum zu sehen. Hasse die Lebensumstände, die ihn geschaffen haben, aber hasse nicht den Menschen selbst."

"Nun ja, ich hasse ihn *wirklich*!", schrie Kestor. "Und die, die ihm das antaten, die ihn so, so… so gefügig und schwach und dumm machten. Ich wünschte nur, ich könnte diese Bastarde töten. Jeden Einzelnen von ihnen. Frauen, Kinder. Sie alle verdammt noch mal abschlachten."

"Kestor, wer wären die Ungeheuer, wenn wir das täten? Glaubst Du wirklich, es gäbe keine Menschen in ganz Amarr, die darüber bekümmert sind, was ihre Religion gesät hat? So wie es jene in unserem eigenen Volk gibt, welche die Dekrete der Stammesversammlung des Sanmatars in Frage stellen, oder welche Zweifel an Midulars Politik hatten?"

Chieran bemerkte die Verwundbarkeit des jungen Mannes und machte weiter. "Oder wie steht es mit jenen, die ihren Landsleuten Leid zufügten, weil sie anders zu sein scheinen, so wie man Dich verletzt hat, trotz der Tatsache, dass wir als eine Nation uns rühmen, die Unterschiede zwischen den Sieben Stämmen zu akzeptieren und zu pflegen? Gut und böse, falsch und richtig, wir haben keinerlei Monopol. Aber wir können darauf vertrauen, dass es sich ändern wird."

Kestor war verstört und kämpfte mit rotem Kopf und wütend gegen die Tränen an, und wollte dennoch nicht kämpfen. Er suchte nach Antworten, einer Antwort, irgendeiner Antwort. "Und ich sollte also was tun? Was sagst Du, sollte ich tun?"

"Kestor, ich kann Dir nicht sagen, was Du tun solltest. Aber bitte, bitte, wirf Deine Begabungen nicht weg. Und verliere die Tatsache nicht aus den Augen, dass es keine Rolle spielt, was Dein Großvater dachte oder was seine Herren dachten. Es ist belanglos, ob Deine Vorfahren Krusual, Sebiestor, Thukker oder sogar Ammatar waren… es spielt einfach keine Rolle, nichts davon! Wir sind die Sieben Stämme, aber wir sind auch die Nation der Minmatar. Sieben und trotzdem eins.

Was allein von Bedeutung ist, ist, was wir jetzt denken. Was Du und ich gemeinsam denken, hier in diesem Zimmer, und die anderen in diesem Krankenhaus – was sie denken, ist vielleicht auch von Bedeutung. Und die anderen freien Denker in dieser Stadt, auf diesem Planeten, in diesem Sternsystem. In ganz Minmatar. Die Menschen, die nicht wie Ewiggestrige im Schlamm steckengeblieben sind, sondern nach oben und um sich schauen. Aber vor allem *in sich* schauen.

Was ich sage, Kestor, ist einfach das: Schaue in Dich hinein. Dort ist es, wo Du den Menschen finden wirst, der Dir die Antworten geben kann, die Du brauchst."

***

Wo die Stücke zusammenkommen

Nur wenige hundert Meter draußen schwang sich das Shuttle um eine Landebucht auf der Oberfläche des gewaltigen, regungslosen Schiffs. Nur ein winziger Teil des Ungetüms war durch den Frontschirm sichtbar.

"Nun? Wie Du siehst, nähert sich der Bau der Fertigstellung. Ich würde sagen, noch einmal dreizehn, vierzehn – vielleicht sechzehn Monate an der Außenseite und sie wird voll einsatzbereit sein." Der leitende Ingenieur für Gravometrik für das Projekt Skymother war ein genauer Mann, aber bei einem Projekt dieser Größenordnung musste man zu einem gewissen Maß an Flexibilität bereit sein.

"Sie ist wunderschön. Absolut wunderschön. Meine Güte." Die Stimme des Mannes war immer noch kräftig, nicht das verblasste Flöten vieler anderer in seinem Alter, aber heute war eine gewisse kindliche Freude in seinem Ton, die der Chefingenieur seit einiger Zeit nicht mehr gehört hatte. "Ich… es ist nur ein paar Monate her, als ich sie das letzte Mal gesehen habe, und schon ist sie so viel weiter… *zusammen*. Nehme ich an? Ich vermute, das ist das richtige Wort?

Ich habe einige bemerkenswerte Dinge in meinem Leben gesehen. Glänzende Amarr-Schiffe, die bei der Schlacht von Halitt in der Nähe des kleinen Monds von Bairshir IV auseinandergebrochen sind. Puls-Laserstrahlen, die sich durch die Dunkelheit nahe dem Bosboger-Tor in Lulm schnitten. Aber alle diese Augenblicke sind jetzt so winzig, so weit weg. Und dies… dies lässt sie alle so bedeutungslos erscheinen. Meine Güte." Die Augen des alten Mannes funkelten.

Der Ingenieur beobachtete den alten Mann genau und gab ihm einen Moment, seine Gefühle zu beherrschen. Tränen in seinen Augen hätte beide in Verlegenheit gebracht. Aber als er sprach, kämpfte er ebenfalls gegen einen Kloß im Hals. "Ja, ich vermute, sie kommt zusammen. Interne

Besatzungsteams lassen schon Tests an den Unterlichtsystemen laufen. Die Sprungantriebe haben noch einen kleinen Weg vor sich, aber ich würde sagen, unter der Annahme, dass die neue Technologie von Six Kin unseren Spezifikationen folgt – und glaub mir, ich zweifle an *Dir* nicht für eine Sekunde – also, sagen wir, drei Monate dafür. Vielleicht vier. Dann musst Du natürlich wiederkommen."

"Nun, ich hoffe ganz bestimmt, mein alter Freund. Ich würde das nicht verpassen wollen. Schließlich habe ich ein ganzes Leben damit verbracht, auf das hier hinzuarbeiten."

"Ich weiß, Chieran. Ich weiß. Wie könnte ich das vergessen? Wollen wir anlegen und nachsehen, ob wir etwas zu essen finden? Ich habe etwas jungfräulichen Rogen, den ich für Deinen nächsten Besuch beiseite geschafft habe. Ich baue darauf, dass Du immer noch ein Fan bist?"

Der Chefingenieur für Gravometrik Kestor Thevistos streckte sich nach vorne, um auf die Kontrollinstrumente des Shuttles zu tippen. Chieran streckte sich nach vorne, um einen letzten Blick auf die Oberfläche des großen Schiffs neben ihnen zu werfen, bevor sie sich in die Kurve legten, um anzulegen, und stützte dabei sein Gewicht mit einer Hand auf Kestors Schulter. Sein Fleisch war inzwischen so gebrechlich, so bleich und fleckig.

Kestor lächelte, immer noch mit dem Kloß im Hals, und brachte das Shuttle näher.

EIN SCHÖNES GESICHT (TEIL 1)

Tief unter der Erde beginnen die Gefangenen sich zu regen. An diesem Ort gibt es keine Sonne, aber sie sind seit so langer Zeit hier, dass ihre innere Uhr weiß, wann sie sie zu wecken hat. Körper erheben sich aus harten Betten, um sich zu strecken. Verschiedene Teile von geflickter und schmutziger Kleidung werden aus einem Haufen gezogen. Gemurmelte Unterhaltungen finden statt.

Aber nicht alle reden.

Wie Gespenster bewegen sich die maskierten Leute zwischen ihnen. In den Kolonien der Amarr tragen sie Chrom: Ausdruckslose Ovale mit einem dunkelgoldenen Schimmer von den elektrischen Lampenlichtern, mit waagerechten Schlitzen für Augen, Nase und Mund. Im Gallente-Gebiet sind ihre Masken aus Gips gemacht, geschwärzt von Ruß, Schweiß und Blut. Die der Minmatar sind funktioneller: Metallische Vorrichtungen mit Scharnieren an den Kinnbacken und Lidklappen, die über die Augen geschoben werden können.

Seltsamerweise sind es die Caldari, die den ihren am meisten Persönlichkeit verliehen haben. Wie die Amarr haben sie ovale Masken, aber diese sind knochenweiß und auf die Form des Gesichts modelliert worden. Das Gesicht auf allen Masken ist das gleiche: Die gleichen hohen Wangenknochen, der gleiche Bogen in den Augenbrauen, die gleichen dünnen Lippen. Diese Masken sind die einzigen ohne Löcher für den Mund, und ihre Träger müssen sie leicht von ihrem Gesicht anheben, um zu essen.

Eine Glocke ertönt. Die Gefangenen machen sich auf zur Arbeit.

***

"Ja?", sagte ein Mann als Reaktion auf ein Ping von seinem Sekretär.

"Gilea Kiljaani ist hier, um Sie zu sehen, Sir", sagte die Stimme des Sekretärs durch die Sprechanlage.

"Ausgezeichnet. Schicken Sie sie rein."

Die Tür öffnete sich und eine junge Frau trat ein. Sie war modisch gekleidet, mit einem Hauch von Geschäft und mehr als einer Spur von Vermögen. Über einer Schulter hing eine kleine, schwarze Lederhandtasche, die mit dem Logo ihres Designers verziert war. Ihr Parfüm füllte den Raum wie Samt.

"Miss Kiljaani", sagte der Mann hinter dem Schreibtisch, während er aufstand, um ihr die Hand zu schütteln. Er trug förmliche, fehlerfreie Kleidung. Sein Schreibtisch war aus Holz, ein Zeichen von Wohlstand hier draußen im Weltraum. Er war vollkommen kahl und schmucklos mit Ausnahme eines Aschenbechers und einer kleinen Schale mit eingepackten Süßigkeiten. Der Rest des Büros war gleichermaßen schlicht: Auf einer Seite rotierte ein Holorahmen an der Wand durch verschiedene berühmte Gemälde, von denen die meisten bäuerliche Landschaften darstellten. Gegenüber schaute ein Fenster hinaus auf den Verkehr weit unten. Die Wand hinter dem Mann war pechschwarz und ihre Glasoberfläche warf geisterhafte Spiegelungen auf die beiden Insassen des Raumes. Das einzige Licht war eine sanfte gelbe Helligkeit, die von einer in die Decke eingelassenen Kuppel ausging.

Der Gast lächelte perfekt. "Bitte nennen Sie mich Gilea."

Der Mann erwiderte ihr Lächeln. "Sehr gut. Vertan Nejowin, zu Ihren Diensten. Vertan. Bitte nehmen Sie Platz."

Sie tat es, schlug die Beine übereinander und legte ihre kleine Handtasche in ihren Schoß.

"Also, Gilea", fing er an, nahm etwas aus einer Schublade und setzte sich auf die Kante seines Schreibtischs neben Gileas Sessel. "Ich verstehe, Sie sind an einer Runderneuerung interessiert."

Gilea lachte, ein aufrichtiges, freies Lachen, das sie nichtsdestotrotz mit der Hand zu verdecken versuchte. "Ich nehme an, das könnte man sagen. Ich bin in das richtige Büro gewandert, hoffe ich? Sie sind nicht im Begriff, mir eine Makeup-Beratung anzubieten?"

"Nicht im Traum", sagte Vertan. Er hob das Objekt an, welches sich als eine Fernbedienung herausstellte, und drückte einen Knopf. Hinter ihm leuchtete ein schwarzer Bildschirm in einem blassen Blau auf. Langsam materialisierte sich dort ein Bild von Gileas Gesicht in Frontalansicht.

"Meine Güte", sagte sie mit einem bekümmerten Blick. "Ich sehe so ... verbraucht aus."

"Es ist immer ein kleiner Schock", sagte Vertan. "Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich mich für ein neues Gesicht entschied. Ich dachte, ich bekäme einen Herzanfall, als ich mich selbst auf dem Bildschirm sah."

"Das erste Mal? Also hatten Sie mehrfach einen Gesichtswechsel?", fragte Gilea.

"Oh ja. Die meisten Leute in der Firma bekommen ihn kostenlos, oder zumindest mit erheblichem Rabatt, und wir ermutigen sie eindringlich, es auszuprobieren. Der offizielle Begriff ist übrigens Subzellulärer Transfer. Was Sie gleich wieder vergessen dürfen, weil niemand außer unsere Laborleute diesen Namen benutzt."

"Sie müssen eine Armee an Genies haben, die für Sie arbeiten, um sich so etwas auszudenken", merkte Gilea an.

"Definitiv. Die meisten davon im Marketing", sagte Vertan mit einem Grinsen. "Die Prozedur ist heutzutage eigentlich recht simpel. Die größte Hürde liegt immer noch im Geist der Leute. Sie haben diese Ideen, dass wir wie Metzgerchirurgen die Gesichter von den Menschen abreißen und sie auf andere kleben. Es war eine Menge Arbeit, Fehlvorstellungen wie diese zu bekämpfen."

Gilea fummelte mit dem Band ihrer Handtasche herum. "Sie haben allerdings einiges damit verdient", sagte sie in einem leisen Ton. "Da gab es diese Geschichte über den Entertainer..."

Vertan stand auf, setzte sich hinter seinen Schreibtisch und seufzte. "Marlovian Joocasta. Ja. Wir werden immer wieder davon eingeholt."

"Die Geschichte sagt, dass sein Gesicht einfach abschmolz", sagte Gilea.

"Die Jungs im Labor hätten einige Dinge darüber zu sagen, aber Sie haben weitgehend recht", sagte Vertan. "Aber vergessen Sie nicht, dass dies in den sehr, sehr frühen Tagen dieses Verfahrens war. Joocasta hoffte, seine Karriere wiederzubeleben, und wir waren eine neue Einrichtung, die der Öffentlichkeit zu beweisen versuchte, dass wir ihr Geld verdienten. Also wurden einige Kurven geschnitten und ein paar Sicherheitsmaßnahmen übersprungen." Er verschränkte seine Finger hinter dem Kopf und lehnte sich mit einem indifferenten

Gesichtsausdruck in seinem Sessel zurück. "Wir sind jetzt seit langer Zeit vollkommen und absolut ohne Zwischenfall, Miss Kiljaani –"

"Gilea."

"Gilea", sagte Vertan und zeigte den Anflug eines Lächelns. "Wir folgen den strengsten Vorschriften, die Sie sich vorstellen können, unsere Verfahren sind vollkommen umkehrbar und wir haben Tausende zufriedener Kunden. Es gibt praktisch nichts, worum Sie uns bitten und das wir nicht sicher ausführen könnten."

"Ist das wahr?" Gilea schlug die Beine auseinander und beugte sich in ihrem Sessel leicht nach vorne.

"Oh, gewiss", entgegnete Vertan. Er winkte locker mit der Hand in Richtung des Bildschirms hinter ihm. "Nun, wenn Sie dies unvorbereitet erwischt hat, dann empfiehlt es sich, dass Sie für das nächste die Augen schließen." Er drückte einen weiteren Knopf auf seiner Fernbedienung. Eine Platte auf seinem Schreibtisch glitt zur Seite und legte eine Linse darunter offen. Die Lichter im Raum wurden etwas dunkler, und ein Summen kam von der Linse. Ein sich langsam drehendes holographisches Bild von Gileas Kopf und Gesicht entstieg aus ihr. "Das sind Sie in 3D", sagte Vertan. "Mit allen Kanten und Kurven."

"Ich bin beeindruckt", sagte Gilea. Das Gesicht war ein sehr starkes Porträt, das nur von einem leicht grünlichen Farbton vom Projektor gestört wurde. "Sie haben all das aus den Daten herausgeholt, die Ihnen meine Leute geschickt haben?"

"All das und noch mehr", sagte Vertan. "Wir haben genug Einzelheiten, um in der Lage zu sein, Ihr Gesicht komplett und von Grund auf neu zu erschaffen, falls nötig." Er hob den Blick auf die holographische Projektion. "Es kam gelegentlich vor, dass wir gebeten wurden, medizinische Dienste zu leisten; Behandlung nach Feuer, Säure, Abstürzen und dergleichen. Wenn die Leute hinreichende Geldmittel zur Verfügung haben, gibt es keinen Grund, warum sie von irgendeinem unglücklichen Unfall entstellt durch den Rest ihres Lebens sollten gehen müssen."

"Also sind Sie es gewohnt, sozusagen die Grenzen zu überschreiten."

"Gilea, unsere *ganze* Arbeit bedeutet, die normalen Grenzen zu überschreiten", sagte Vertan. "Die einzige Frage ist, wie weit wir bereit sind zu gehen."

"Interessant", sagte Gilea und sah ihn direkt an.

Vertan fing ihren Blick und drückte dann einen dritten Knopf auf seiner Fernbedienung. Das Hologramm verschwand, die Platte im Schreibtisch glitt wieder zurück und die volle Beleuchtung kehrte zurück. "Nun also", sagte er. "Ich werde Ihnen im Gegenzug ein paar Fragen stellen müssen. Am wichtigsten, haben Sie sich entschieden, welche Art von Austausch Sie haben

möchten?" Er griff in eine Schreibtischschublade. "Ich habe hier ein paar Broschüren, falls Sie die Einzelheiten auffrischen wollen –"

"Kommen Leute wirklich hierher, ohne *darüber* eine Entscheidung getroffen zu haben?", sagte Gilea verblüfft.

"Freilich. Natürlich haben viele von ihnen sich entschieden, mehr oder weniger. Aber gelegentlich benötigen sie ein wenig Beratung während der letzten Schritte. Hilfe, könnte man sagen. Die bloße Entscheidung, sich das Gesicht runderneuern zu lassen, haben die meisten Leute schon hinter sich, erst recht, das Gesicht eines Freundes oder irgendeiner anderen lebenden Person zu übernehmen." Er händigte eine der Broschüren der zögernden Gilea aus.

"Ich habe mich schon entschieden", sagte sie.

"Bitte", sagte Vertan. "Ich bin gesetzlich verpflichtet, Ihnen diese hier zu geben. Sie enthält die rechtlichen Einzelheiten für Ihr Verfahren."

Sie nahm sie entgegen und blätterte flüchtig durch die Seiten.

Vertan fuhr fort: "Das gleiche Gesetz verlangt, dass ich Sie über die zwei Optionen informiere, die Sie haben. Die erste ist, eine künstliche Person zu erzeugen, welche Sie nach Herzenswunsch formen und konfigurieren können – das elektrische Äquivalent einer Lehmpuppe. Wir würden dann Ihr Gesicht entsprechend diesen Parametern verändern. Die zweite ist ein richtiger Gesichtsaustausch, eine Übertragung eines wirklichen Gesichts eines anderen Menschen auf das Ihre und umgekehrt Ihres auf seines. Sind Sie sich beider Optionen und aller denkbaren rechtlichen Konsequenzen vollauf bewusst?"

"Ja, ja", sagte Gilea und warf die Broschüre zurück auf den Schreibtisch. "Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, dass irgendjemand jemals die zweite Option wählen würde."

"Leute, die mehr als eine Veränderung wollen", sagte Vertan. "Vielleicht ein wenig Nervenkitzel."

"Da ist kein Nervenkitzel dabei, wenn sich jemand freiwillig gemeldet hat, einem sein Gesicht zu geben", erwiderte Gilea. Sie starrte unbeweglich auf Vertan.

Er starrte zurück, griff, ohne wegzublicken, wieder nach der Fernbedienung und lief mit einem Fingernagel über einen der Knöpfe hin und her. "Wer hat irgendetwas über freiwillige Meldung gesagt?", entgegnete er.

***

Der Glanz auf dem rasierten Kopf des Amarr kam seiner goldenen Maske beinahe gleich. Er kniete in der ersten Gebetssitzung des Tages neben mehreren anderen, wenn auch keiner zu sehr in seiner Nähe zu sein pflegte. Obwohl die Glaubenslehre festhielt, dass die Gläubigen im

Glauben vereint sein würden, wurde den maskierten Leuten immer eine geräumige Schlafkoje gegeben. Niemand wusste, was sie getan hatten, ihr Schicksal zu verdienen, aber alle waren darauf bedacht, zu vermeiden, dass ihnen das gleiche passierte.

Kirchengesänge füllten die Luft. Für alle außer den Eingeweihten war es unmöglich, einzelne Wörter auszumachen; das allgemeine Wispern war eher wie eine abebbende Klangwelle, die an den Steinwänden und Geländern widerhallte. Für die betende Mehrheit waren die Stimmen kristallklar; nach Jahren der täglichen Rezitation waren die Worte in ihren Geist geätzt. Aber die maskierten Männer sprachen in ihrer eigenen Zunge und wurden von niemandem verstanden.

Dieser eine, der sich niedergeworfen hatte, jammerte eher als dass er sang. Unverständliche Töne kamen unter seiner Maske hervor, sanftes zungenredendes Wehklagen. Es war kein Gebet, das irgendjemand in dem Raum erkennen könnte, wenn es überhaupt ein Gebet war.

Der Amarr lag mit dem Kopf auf dem Boden und rollte ihn langsam hin und her, während seine metallene Maske Schmutz und Staub vom Boden aufsammelte. Statt die Hände flach an den Seiten seines Kopfes zu haben, hielt er sie hinter dem Rücken. In dieser Lage mit gerecktem Hals sah er wie ein Gefangener aus, der auf seine Hinrichtung wartete.

Schritte waren zu hören. Die betende Menge fiel in Schweigen. Der Maskierte blickte auf und sah ein Paar stiefelbekleideter Beine, die vor ihm standen.

"Steh auf", sagte eine Stimme. Da war ein Zischen von einem elektrischen Schlagstock, der gerade eingeschaltet worden war, in der Luft. "Es gibt Arbeit."

Der Amarr erhob sich. Stellen auf seiner Maske waren vom Kontakt mit der Erde braun geworden, doch sein Kopf glänzte immer noch im Licht.

***

"Ich spiele im Leben gerne ein wenig", sagte Gilea, während sie langsam die Finger durch ihr Haar kämmte. Die geheuchelte Unschuld verhätschelter Reicher glitt von ihrer Fassade wie eine Maske. "Risiken eingehen. Experimentieren. Es hat mich dahin gebracht, wo ich heute stehe. Aber neuerdings", seufzte sie, "ist es nicht mehr genug."

"Wir spielen auch gerne", sagte Vertan.

"Tatsächlich?"

"Stört es Sie, wenn ich das Licht verdunkele?", fragte er.

Sie grinste. "Nur zu."

Vertan drückte einen kleinen Knopf auf seiner Fernbedienung. Die Lichter verdunkelten sich leicht und einige verborgene Mechanismen wurden summend aktiv. Es gab ein Klicken, als sich die Bürotür selbst verriegelte, aber Vertan machte eine Show daraus, indem er auf Zehenspitzen zu ihr ging und zur Kontrolle an der Klinke zog. "Sehen Sie", sagte er. "Der Raum ist jetzt gesichert. Kein Abhören möglich." Er wandte sich Gilea zu. "Was halten Sie davon, wenn Sie mir genau erzählen, an welcher Art von Geschäft Sie interessiert sind?"

Sie zögerte und sagte dann: "Ich habe gehört, Ihre Firma bietet eine dritte Option an. Ein Gesichtsaustausch mit ... unfreiwilligen Probanden."

Er lächelte. "Wo haben Sie das gehört, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass ich frage?"

Sie warf ihm einen strengen Blick zu. "Von Leuten, die vermögend genug sind, sich diese Art von Service leisten zu können. Leute wie ich. Habe ich mich geirrt?"

Vertan ging zurück zum Schreibtisch und schaute auf den Bildschirm dahinter, wo immer noch Gileas Gesicht dargestellt war. "Nein", sagte er leise. "Nein, das haben Sie nicht." Er setzte sich hin und drehte sich zu ihr. "Wir haben Zugang zu Gefängniskolonien in allen vier Imperien. Ihr Zweck ist unterschiedlich und das einzige, was sie gemeinsam haben, ist, dass sie alle unterirdisch sind. Sie sind geheime Orte, teilweise von Regierungskräften und teilweise durch private Interessen finanziert. Menschen werden für den Rest ihres Lebens dorthin geschickt, und niemand kommt ohne Grund dahin. Die Gefangenen sind böse Menschen, Gilea, darauf haben Sie mein Wort. Jeder, der an einem jener Orte ist, hat seinen Aufenthalt zigtausendfach verdient."

"Warum wird ihnen nicht öffentlich der Prozess gemacht?", fragte Gilea.

"Nicht alle Verbrechen sind so ein klarer Fall. Es gibt Spione, Verräter, Missetäter gegen das herrschende Organ, wo ihre Taten, wenn sie entdeckt werden, diplomatische Beziehungen schädigen könnten. Ganz abgesehen von der völligen Nutzlosigkeit öffentlicher Prozesse. Manchmal", sagte er und beugte sich ein wenig vor, "ist jemand so schuldig, dass man ihn einfach nicht gehen lassen kann. Man darf ihnen keine Chance geben, das System zu überlisten, irgendeinen hinterhältigen Rechtsanwalt ein dummes Schlupfloch ausgraben lassen, das diese Leute nur frei auf die Straßen entlassen wird. Man weiß einfach, dass sie für alle Zeit weggebracht werden müssen."

"Dann bringt sie um", sagte Gilea.

Vertan blinzelte. "Einfach so?", fragte er.

"Einfach so."

"Ich hatte gedacht, Sie würden an dieser Stelle schockiert sein, allein von diesen Menschen und der Lage, in der sie sich befinden, zu hören", sagte er.

"Warum? Sie werden nicht mehr gebraucht." Sie grinste und tätschelte seine Hand. Ihre Fassade der Naivität war völlig fallengelassen. "Meine Güte, ich bitte Sie, einem von denen das Gesicht abzureißen. Sie glauben doch nicht ernsthaft, ich wäre zimperlich mit so einer belanglosen, kleinen Sache wie einem menschlichen Leben. Warum machen Sie sich überhaupt die Mühe, die Kolonien aufrechtzuerhalten?"

"Es sind ziemlich viele Gefangene", sagte Vertan. "Sie werden hart bearbeitet, aber gut genug behandelt, um ein einigermaßen langes Leben zu haben. Es gibt eine Fülle von Aufgaben für sie, Arbeit, bei der man in Verlegenheit geraten würde, jemand anderen zu veranlassen, sie für sehr lange Zeit zu machen. Einige sind in Bergwerken, andere arbeiten in Ausbeutungsbetrieben."

"Ich verstehe", sagte Gilea.

Vertan legte den Kopf schief. "Sie missbilligen das", sagte er. "Halten Sie es für eine Schwäche, sie am Leben zu halten?"

"Ich mag kein offenes Ende", sagte sie. "Nichtsdestotrotz ... ich nehme an, diese Gefängnisvereinbarung hat zu Ihrem Vorteil funktioniert. Andernfalls hätten wir diese Unterhaltung nicht."

"In der Tat", sagte er. "Aber es ist wirklich eine Schande."

"Was denn?"

"Wie das Böse", sagte er, "selbst wenn es gefangen und als solches durchschaut ist, so ein schönes Gesicht haben kann."

Fortsetzung in Teil 2

EIN SCHÖNES GESICHT (TEIL 2)

Der Gallente streichelte sanft seine Maske. Der Gips war nicht neu, aber aus haltbarem Material gefertigt, das nur unter starkem Druck brechen würde. Das bedeutete, dass alle Grate und Beulen auf der Oberfläche im Allgemeinen dort blieben, sobald der Gips einmal getrocknet war. Um die Löcher, die für Augen, Nase und Mund gemacht waren, war dies besonders deutlich. Die Lücke im Gips, durch welche er sich ernährte, hatte scharfe Kanten, und Schnittwunden an seinen Fingern waren nichts Ungewöhnliches.

Die Arbeit war unterschiedlich und hing von der Ernte ab. Dieses Rauschgift konnte offensichtlich nicht im Freien angebaut werden: Bei dieser Menge an Drogen wäre es denkbar, dass Satellitenfotografie und sogar außerplanetare Linsen die Pflanzenfelder erfassen, was das Ende für den ganzen Betrieb bedeuten würde. Also war er an einen unterirdischen Ort in gewaltige sowohl natürliche als auch künstliche Höhlen gebracht worden, die jetzt als Treibhäuser dienten. Das Licht, das von natürlich auf Halogen wechselte, war der einzige Indikator von Tag und Nacht. Die Luft war beständig feucht und jedem Häftling ohne eine Maske wurden mehrere Trockentücher ausgehändigt, um sich das Gesicht abzuwischen. Die Maskierten taten das nicht; der Gips war lebenslänglich fest auf ihre Gesichter gesetzt, und sie lernten mit dem ständigen

Juckreiz vom Schweiß zu leben. Fliegen summten in riesigen Schwärmen umher und ließen sich auf praktisch jeder Oberfläche nieder, aber trotz der verlockenden Schweißtropfen, die von jedem maskierten Mann rieselten, hielten sich die Fliegen von ihnen fern.

So einladend es auch sein mochte, stahlen die normalen Arbeiter selten Pflanzen für den eigenen Gebrauch. Für die meisten Pflanzen war eine erhebliche Weiterverarbeitung notwendig, wenn ihre aktiven Bestandteile überhaupt irgendeine Wirkung haben sollten. Man konnte Blätter und Knospen kauen, soviel man wollte, und bekam für den ganzen Ärger nichts als Durchfall. Mitunter gab es eine Pflanze, die man für einen leichten Rausch essen oder vorsichtig rauchen konnte, aber es lief auf nicht mehr als ein paar Tassen Kaffee hinaus.

Eine Ausnahme waren die maskierten Häftlinge, von denen die meisten die Blätter ohne Unterlass kauten. Ihnen wurden dabei weit mehr Freiheiten gelassen und sie wurden nur bestraft, wenn ihre Ausbeute merklich unter die der normalen Insassen fiel.

Die Finger des Gallente waren trocken und mit Narben übersät, teilweise von den Kanten auf seiner Maske und teilweise von den rasiermesserscharfen Blättern und Dornen an den Pflanzen, die er geerntet hatte. Ab und zu stellte er seinen Pflückerkorb ab, hob die Hände zur Maske und wischte sich die Fäden braunen Speichels ab, die aus seinem Mundloch tröpfelten. Er mochte sich sogar niederbeugen und die gekauten Blätter aus seinem Mund ausstoßen, wobei er wie ein Vogel aussah, der Nahrung für sein Junges hervorwürgt, nur um sich eine Handvoll frischer Blätter direkt wieder reinzuschieben. Dann nahm er wieder den Korb und marschierte weiter. Jedes Mal, wenn die Dornen in seine Finger schnitten, schien er es kaum zu bemerken.

***

"Stört es Sie, wenn ich rauche?", sagte Gilea.

"Ganz und gar nicht", antwortete Vertan.

Sie zog eine goldene Schachtel aus ihrer Handtasche, klappte sie auf und wählte eine lange, dünne Zigarette aus. Vertan bemerkte, wie sie die Schachtel schloss und sie zurück an ihren richtigen Platz legte, bevor sie ihr Feuerzeug herauszog. "Also", sagte sie und blies eine kleine Rauchwolke aus, "wie machen wir von hier aus weiter?"

"Sie suchen sich ein Gesicht aus", sagte Vertan und tippte eine Ziffernfolge auf seiner Fernbedienung ein. Die Holzplatte auf seinem Schreibtisch glitt wieder zur Seite und der holographische Projektor warf das rotierende Bild von Gileas Kopf in den Raum, aber diesmal etwas kleiner. Auf dem Bildschirm hinter ihm wurde Gileas Gesicht ebenfalls kleiner und verschob sich zur Seite. Daneben, sowohl auf dem Bildschirm als auch neben der holographischen Projektion, erschien das Gesicht einer anderen Frau: einer recht hübschen, einer Caldari, gleiches Volk und gleicher Stammbaum wie Gilea.

Vertan gab Gilea die Fernbedienung. "Manuelles Blättern. Der grüne Knopf blättert vor, der rote zurück. Drücken Sie den dritten blauen Knopf von oben, um zwei Gesichter gleichzeitig zu sehen, drücken Sie nochmal für vier, acht, sechzehn."

"Wie viele Leute genau haben Sie da drin?", sagte Gilea.

"Mehr als genug, glauben Sie mir das. Aber bevor Sie wirklich damit anfangen, individuelle Gesichter herauszugreifen, müssen Sie die Auswahl für uns einschränken. Die vier Pfeile stehen für Teile des Gesichts, die wir in Kategorien eingeteilt haben. Bitte drücken Sie den runden schwarzen Knopf, der zwischen ihnen ist."

Sie tat es. Die Nase der Gefangenen wurde neongelb.

"Automatische Auswahl. Sieht ziemlich albern aus, aber es hat bisher gut funktioniert", sagte Vertan. "Bitte drücken Sie den Knopf noch einmal. Danke." Die Nase kehrte zu ihrer ursprünglichen Farbe zurück. "Sie wählen jetzt den Typ der Nase, also benutzen Sie die Pfeile nach links und rechts, um durch die Typen zu blättern, und die Pfeile nach oben und unten, um die Größe festzulegen. Drücken Sie wieder den runden Knopf, um Ihre Auswahl zu bestätigen, oder drücken Sie den weißen Knopf in der Nähe der unteren rechten Ecke, um sie zu verwerfen. Sobald Sie das gemacht haben, wird das gelbe Licht zurückkehren und Sie können die Pfeilknöpfe benutzen, um auszuwählen, welchen anderen Teil des Gesichts Sie anpassen wollen. Können Sie mir soweit folgen?"

"Klar", sagte Gilea, die von der Runderneuerung schon hingerissen war. "Und Sie garantieren, dass Sie jede beliebige Auswahl, die ich treffe, mit einer realen Person erfüllen können?"

"Ja. Die Auswahlmöglichkeiten, die Sie angeboten bekommen, basieren auf digitalisierten Standfotos der Tausenden von Häftlingen, die wir haben. Wir benutzen jeden Tag Gesichtserkennungstechnologien in unseren Stützpunkten, um Spione zu vermeiden. Jeder wird gescannt, wenn er zur Arbeit kommt und wenn er wieder geht. Wenn sich ihre Gesichter merklich verändert haben, werden sie zur Seite genommen, überprüft und entweder eliminiert oder neu digitalisiert. Jegliche Auswahl, die Sie treffen, erfolgt auf der Grundlage von Daten, die heute Morgen frisch waren. Sie können praktisch alles bekommen, was Sie möchten."

Sie nahm einen neuen Zug von ihrer Zigarette. "Alles?", sagte sie.

"Nun, innerhalb gewisser Grenzen", sagte er. "Offensichtlich muss die Person Caldari und aus der gleichen Abstammungslinie wie Sie sein. Und dasselbe Geschlecht. Hin und wieder haben wir das einigen sehr unglücklichen Leuten erklären müssen."

Gilea starrte ihn an. "Sie müssen scherzen", sagte sie. "Wer, der noch bei vollem Verstand ist, würde auch nur daran denken, so etwas zu machen?"

Vertan lachte. "Sie wären überrascht. Wie dem auch sei, haben Sie irgendwelche Fragen?"

"Nicht wirklich. Außer, dass ich darauf vertraue, dass Sie die Häftlinge danach töten", sagte sie.

"Natürlich", erwiderte Vertan. Er nahm ein Bonbon mit Kirschgeschmack aus der Schale. "Kein offenes Ende."

Sie lächelte ihm zu. "Kein offenes Ende."

"Außerdem", sagte Vertan, während er die rote Süßigkeit auspackte und sich in den Mund steckte, "können Sie von niemandem erwarten, nach so einer Sache weiterzuleben."

***

Sie hatten eine gefühlte Ewigkeit gearbeitet. Jede Fuhre Erz, das sie aus dem Boden gehauen hatten, wurden in Wagen auf Schienen an die Oberfläche transportiert. Etwa auf halbem Weg nach oben gab es eine Kontrollstelle und Maschinen kümmerten sich darum, die Wagen zu ziehen. Bis zu diesem Punkt mussten die Wagen geschoben werden.

Sechs Männer pro Team. Vier, um zu schieben, zwei, um zu ziehen. Letztere waren eingespannt wie Rinder. Minmatar waren stark, selbst wenn sie in Gefangenschaft waren. Insbesondere wenn sie in Gefangenschaft waren.

Teams wurden zufällig ausgewählt, mit Ausnahme der maskierten Männer. Diese arbeiteten nur miteinander; keiner sonst wagte es, ihnen nahe zu kommen. Das Grunzen, Seufzen und Fluchen, das sonst alltäglich war, fehlte in ihren Gruppen. Sie gaben überhaupt keinen Laut von sich, während sie die Wagen bewegten, mit Ausnahme des Knirschens von Sand und Gestein unter ihren Stiefeln.

Dies war solch ein Team. Es bewegte sich stetig aufwärts; nicht schnell, aber es zahlte sich ohnehin nicht aus, die maskierten Häftlinge zur Hetze anzutreiben. Gelegentlich ging einer von ihnen erschöpft in die Knie und rollte sich aus der Wagenspur, während die anderen fünf eine Zeitlang die Lücke ausfüllten. Wachleute mit elektrischen Schlagstöcken durchquerten die Tunnel, um sicherzustellen, dass niemand für zu lange Zeit außer Gefecht blieb.

Einer stürzte jetzt. Kommentarlos strengten sich seine Teamkameraden mehr an, und der maskierte Häftling rollte sich an die Seite des Tunnels, um Atem zu schöpfen. Seine Hände verkrampften und öffneten sich, verkrampften und öffneten sich. In seiner metallenen Maske bebte der Kiefer still in seinen Gelenken.

Nach einigen Augenblicken wurden seine Hände ganz ruhig. Langsam hob er den Kopf und schaute gegen die Decke über ihm, als ob er sie zum ersten Mal sah. Dann blickte er wieder nach unten und seine Hände wischten über die Erde. Sie lösten ein paar Stücke des Gesteins, die wie Miniaturnachbildungen derjenigen waren, die in seinem Wagen lagen. Die Steine rollten zu ihm hinüber und hielten neben seinen Füßen an.

Er sah diese Steine lange an. Hätte jemand das Ohr an seinen Kiefer aus Metall gelegt, er hätte das schwächste Flüstern eines Tons gehört, wie einen Schrei vom Grund eines Brunnens.

Seine Hände griffen einen der Steine, brachten ihn an den Kiefer und drückten ihn hindurch. Ein Schluckgeräusch war zu hören. Ein weiterer Stein wurde gegriffen, hineingepresst, hinuntergeschluckt. Dann ein weiterer. Und noch einer. Und noch einer.

Als die Wachen ihn sahen, waren die Wände rot von seinem Blut.

***

Gilea lehnte sich in ihrem Sessel zurück, holte eine weitere Zigarette heraus, zündete sie an und atmete den Rauch zufrieden aus.

"Zufrieden?", fragte Vertan.

"Vollkommen", antwortete sie. Das Gesicht eines Caldari-Mädchens drehte sich vor ihr. Es war recht zierlich, mit einem kleinen, leicht schmollenden Mund, hohen Wangenknochen, langen, dünnen Augenbrauen und der einen Sache, die Gilea nicht von ihr bekommen würde: Langen, wunderschönen schwarzen Haaren. "Was passiert jetzt?", sagte Gilea und gab Vertan die Fernbedienung. "Unterzeichne ich einen Vertrag?"

"Wir werden uns später darum kümmern. Im Augenblick wird eine mündliche Zustimmung völlig in Ordnung sein", antwortete Vertan mit einem Lächeln. Er gab ein paar Nummern auf der Fernbedienung ein. "Sie sind absolut sicher, dass dies das Gesicht ist, das Sie wollen?"

Sie erwiderte das Lächeln und drückte die Zigarette aus. "Ja", sagte sie.

"Sehr gut." Er drückte einen kleinen roten Knopf am unteren Ende der Fernbedienung. Ein winziges grünes Licht leuchtete auf dem Bildschirm neben dem Gesicht des Caldari-Mädchens auf. Dann verblassten die Bilder, die Bildschirme schalteten sich aus und die Beleuchtung im Raum kehrte zu normaler Helligkeit zurück. "Wenn Sie gerade hier entlang treten wollen", sagte Vertan, "dann können wir anfangen."

***

Die Caldari-Kolonie war nach Geschlecht unterteilt. Die Frauen saßen gekrümmt über Nähmaschinen, im völligen Schweigen abgesehen vom tak-tak-tak der winzigen Stahlnadeln. Da waren Reihen über Reihen, Hunderte von Frauen gekrümmt über ihrer Arbeit. Wachleute liefen langsam an jeder Reihe entlang, während ihre Hände faul auf deaktivierten elektrischen Schlagstöcken ruhten. Aufstände waren hier selten. Sie waren kein Teil des Caldarischen Charakters.

In einer Reihe saß ein junges, recht hübsches Mädchen. Ihr kleiner Mund schmollte in müder Konzentration über der Arbeit und ihre dünnen Augenbrauen waren leicht gebogen. Ihre Haare, die schwarz waren und fast bis zu ihrer Taille reichten, waren ordentlich gekämmt, aber von der Arbeit eines langen Tages ziemlich schmutzig.

Ein Wächter ging hin und berührte sie am Ellbogen. Sie schaute verwirrt auf. Der Mann drehte seinen Kopf, um anzudeuten, dass sie aufstehen und hinausgehen sollte. Gefangene wurden manchmal in abgesonderte Räume gebracht, aus allen möglichen Gründen: Spezielle Provisionsarbeiten, Sonderruhe, Überprüfung ihrer digitalen Portraits.

Das Mädchen gehorchte. Schweigend stand sie auf und ging mit gebeugtem Kopf aus dem gewaltigen Raum hinaus. Der Wachmann folgte. Als sie den Raum verlassen und einen kleinen Stahlkorridor betreten hatten, übernahm er die Führung. Er ließ sie durch ein regelrechtes Labyrinth aus Gängen marschieren, von denen einer exakt wie der andere aussah. Sie gingen eine so lange Zeit weiter, dass sie inzwischen vermutet hatte, sie würden einfach zur Näherei zurückkehren, aber schließlich hielt die Wache vor einer Stahltür an. Eine Linse daneben scannte sein Gesicht und die Tür öffnete sich. Sie traten ein, die Tür schloss sich und das Mädchen spürte ein sackendes Gefühl in der Magengegend, als ob sie nach unten gezogen würde.

Eine Minute später öffnete sich die Tür wieder. Dem Sonnenlicht entgegen.

***

Das letzte, was Gilea sah, war ein blendender Lichtblitz.

Ihr bewusstloser Körper, festgeschnallt und gesichert auf einer Tragbahre, wurde in einem speziellen Container im Inneren der Fregatte untergebracht. Augenblicke später legte das Schiff, begleitet von einer Wachtruppe, ab und schoss in Richtung der Forschungseinrichtungen der Firma davon.

Als sie da waren, wurde Gilea ausgeladen und auf einen Operationstisch gelegt. Vertan hatte erläutert, dass, obwohl es nicht unbedingt notwendig war, sie zu betäuben, während sie noch in der Firmenzentrale war, die Erfahrung gezeigt hatte, dass es die bei weitem beste Option war. Der genaue Ort des Laboratoriums würde ihr vollkommen unbekannt bleiben, was sowohl für sie als auch die Firma gut war, und es würde während der Reise nicht das Risiko geben, dass ihr die Nerven durchgehen und sie ein zweites Mal nachdenkt.

Die Operation selbst verlief ohne Schwierigkeiten. Die Maschinen trennten ihr Gesicht ab und legten es in einen speziellen sterilen Behälter. Als sie mit der subkutanen Erneuerung weitermachten, die notwendig war, damit ihr neues Gesicht passen würde, nahm einer der Wissenschaftler den Behälter und ging in den Tresorraum. Unter sich nannten sie ihn die Galerie der Gesichter, ein großer Raum, in dem eine Wand vollkommen weiß war und sich bei Berührung eiskalt anfühlte. Der Wissenschaftler betrat den Raum, während ein anderer Aufsicht in einem

Kontrollraum auf der anderen Seite einer Glasscheibe hielt. Ein Schubkasten in der Wand glitt heraus und der Wissenschaftler in dem Raum steckte den Behälter mit einem Klicken hinein. Der Schubkasten glitt zurück, es gab ein Geräusch wie Eiswürfel, die in warmes Wasser fallen, und der Wissenschaftler hinter der Scheibe hielt stumm die Daumen hoch. Gileas Gesicht war nun schockgefroren worden, bereit wieder benutzt zu werden, falls sie es jemals wieder benötigen würde.

Andernorts im gleichen Laboratorium betrat ein weiterer Wissenschaftler einen anderen Operationsraum. In seiner Tasche trug er eine weiße Maske.

***

In diesem Raum gibt es keinen Laut, nicht einmal das tak-tak-tak der Nähmaschinen. Die Frauen sind zu müde, um zu reden, und die meisten liegen reglos in ihren Betten, während sie versuchen, keine Hoffnung zu empfinden.

Die Kolonie ist nicht nur nach Geschlecht unterteilt. Die maskierten Frauen haben hinten im Zimmer separate Betten.

Eine von ihnen richtet ihre Maske ein wenig zurecht, und ihre Arme sind von den elektrischen Schlagstöcken blutunterlaufen. Ihr langes, schwarzes Haar wird von einem billigen Gummiband zusammengehalten. Es war ihr immer wieder vor die Augen gefallen und sie hatte es immer wieder zurückgeschoben, bis sie begann, daran zu ziehen. Sie hatte einige Handvoll ausgerissen, bevor die Wachen zu ihr kamen.

Das Mädchen starrt lange Zeit stumpfsinnig auf den Boden, während ihre Maske das gleiche schöne, ausdruckslose Gesicht zeigt wie alle anderen in dem Raum. Dann kreuzt sie ihre Arme und legt sich, während sie sich selbst eng umarmt, zum Schlafen hin.

DIE SCHLEICHENDE KRANKHEIT

Tibus Heth, Exekutor des Caldari Providence Directorate und de facto Führer des Caldari-Staates, saß allein im Wartezimmer von Dr. Yoshuns Unternehmens- & Familienpraxis. Er fächelte sich mit einem einfachen braunen Aktenordner Luft zu, der weder eine Beschriftung noch ein Siegel trug. Es war nur eine leichte Brise, die er verschaffte, aber dennoch war es ein Windstoß verglichen mit dem erbärmlichen Wimmern der Klimaanlage des Zimmers.

Er verlagerte sein Gewicht zur rechten Seite, als er eine alte metallische Uhr herauszog. Das Gehäuse fühlte sich glatt und kühl an und seine Konturen waren von kleineren Kratzern und vereinzelten Dellen verunstaltet. Die Rückseite trug immer noch einen verblassenden Aufkleber mit den Worten: "Mitarbeiter des Monats". Er starrte auf die tickenden Uhrzeiger, blinzelte sich aus einer müden Trance und steckte die Uhr zurück in seine Tasche, ein Zyklus, den er während seine Wartezeit zwölfmal durchlaufen hatte. Trotz seiner Vergangenheit bei Caldari Constructions

mochte er seine nicht monetäre Belohnung. Es war eine gute, mechanische Uhr. Tibus bevorzugte immer Dinge, die er selbst reparieren konnte.

Nachdem er sich ächzend in seinem Sitz gestreckt hatte (was von einer kleinen Folge dumpfer Knackgeräusche aus seinem Rücken beantwortet wurde), öffnete Tibus seine Aktenmappe. Darin war eine Reihe von Berichten, die einfarbig auf billiges weißes Papier gedruckt waren. Die ruhigen, makellosen Linien der Caldarischen Standardberichtformatierung waren durch Tibus zahlreiche Anmerkungen zwischen den Zeilen und Kritzeleien am Rand völlig zunichte gemacht. Linien verliefen quer zwischen Abschnitten; an die Ränder gekritzelte Fragen wurden von anderen wilderen Fragen beantwortet. Alles deutete Verbindungen an, aber keine wurden wirklich hergestellt.

Der erste Bericht erstellte ein Profil des früheren Gallente-Präsidenten Souro Foiritan. Foiritan war das perfekte Modell eines Gallente-Politikers, unmittelbarem, insbesondere militärischem Handeln gegenüber abgeneigt, aber mit Worten geschickt genug, um die Bemühungen seiner Feinde zu vereiteln. Sein jüngster Rücktritt hatte die Gemeinschaft der Geheimdienste aus allen Wolken fallen lassen. Nur das Timing legte irgendeine Art von Zusammenhang insbesondere mit dem Kauf seiner Heimatwelt Intaki durch Ishukone nahe.

Ein zweiter Bericht griff diese Geschichte wieder auf. Er listete die Bewegungen von Ishukone-Schiffen, -Personal und anderen Beständen während des letzten Jahres auf. Der Megakonzern und sein CEO Mens Reppola waren Tibus größte innenpolitische Gegner. Als die Caldari-Miliz vollständig über Black Rise dominierte und Entwicklungsrechte versteigert wurden, hatte Ishukone nur für Intaki geboten. Noch merkwürdiger war, dass sie das Söldnerunternehmen Mordu’s Legion als Polizei für das System unter Vertrag genommen hatten. Verschwörungstheorien waren noch eigenartiger, aber es konnten keine Beweise geltend gemacht werden.

Der letzte Bericht in der Mappe, der von einem Gespinst aus Tibus Anmerkungen ruiniert war, stellte den neuen Gallente-Präsidenten Jacus Roden ausführlich dar. Der größte Teil des Berichts war seit langem überholt. Der Geheimdienst hinkte hinterher. Rodens Leben war bis zu seiner Pensionierung von seiner Position als CEO von Roden Shipyards gut dokumentiert. Danach wurde die Spur völlig kalt und tauchte erst mit Rodens kometenhaftem Aufstieg zurück ins öffentliche Rampenlicht und in die Präsidentschaft wieder auf.

Tibus kniff sich ins Nasenbein. Er las die Berichte über ein dutzendmal und bemerkte jedes Mal mehr Verbindungen. Er hatte seit langem geargwöhnt, dass Foiritan und Reppola sich gegen ihn verschworen hatten, aber Foiritans Sturz und Rodens Aufstieg passten nicht zusammen. Alle drei Männer waren intelligent und ungemein fähig; nichts, was sie taten, war zufällig.

Der einzige Weg, auf dem es irgendeinen Sinn für Tibus machte, war durch eine verwickelte Verschwörung, die durch ein Netzwerk von Gallente-Agenten unterstützt wurde, die innerhalb des Staates operierten: Die Föderation benutzt Intaki als eine Möglichkeit, ihre Spione in den Staat

einzuschleusen; Foiritan tritt als Ablenkung zurück; und Roden übernimmt die Kontrolle der Gallente-Regierung, glaubhaft unbefleckt von der Intaki-Angelegenheit und der mächtigste Mann in der Föderation.

Tibus wusste, dass dies verrückt klang, aber er wusste auch, dass solche Intrigen möglich waren. Der Broker hatte diese Idee unter Beweis gestellt.

Diese Agenten aufzustöbern, würde eine mühsame Arbeit sein. Tibus politische Macht war nicht unumschränkt. Wenn er Ishukone ins Visier nahm und ihre Loyalität ohne harte Beweise in Frage stellte, würden sich die anderen Megakonzerne gegen ihn wenden. Er könnte eine Ermittlung im ganzen Staat autorisieren, um sein Gesicht zu wahren, aber das würde Zeit und Energie kosten, die woanders eingesetzt werden könnten. Wieviel konnte er auf der Basis bloßer Verdächtigungen riskieren?

Ein Klopfen an der Tür schreckte Tibus aus seinen Gedanken auf. Er beeilte sich hektisch, die Dokumente zurück in die Mappe zu legen. Eine Krankenschwester steckte ihren Kopf aus dem angrenzenden Gang herein. "Sir? Mister, ah…", verstummte sie und warf einen weiteren ratlosen Blick auf die Terminliste, die sie mitführte. "Mister Adar?"

"Das bin ich." Er lächelte.

"Entschuldigung. Dachte für eine Sekunde, Sie sähen aus wie Tibus Heth. Dr. Yoshun ist bereit, sie zu empfangen."

***

Tibus saß auf dem kleinen Tisch im Untersuchungszimmer. Der Raum war spartanisch und ein wenig zu kalt, um angenehm zu sein (eine Gepflogenheit, die Tibus in allen Arztpraxen gleichermaßen unerträglich fand). Ein konservierter Geruch in der Mitte zwischen frischen Blumen und Mundwasser durchdrang die Luft. Die einzige Dekoration war ein kleines Poster mit einem menschlichen Herz, das an eine Zeitbombe geheftet war, mit dem vorwurfsvollen kurzen Satz "VORSORGE RETTET LEBEN" in fetter Schrift darunter.

Über Tibus stand Dr. Yoshun. Er war ein jüngerer Mann mit dunklem Haar und sein langer, weißer Mantel trug das Logo von Caldari Constructions auf beiden Ärmeln. Es war nur fünf Jahre her, seitdem Yoshun den Distrikt als Hausarzt von CC übernommen hatte, aber der Druck, die Praxis mit dem Budget seines Unternehmens aufrechtzuerhalten, hatte ihn schon gut über diese Zeitspanne hinaus altern lassen. Tibus bemerkte, dass Yoshun, ungeachtet seines Grades an Erfahrung, einen missbilligenden finsteren Blick perfektioniert hatte.

"Tibus, ich bin geschmeichelt, dass Du an Deinem alten Leibarzt auf dem Planeten festhalten willst und alles, aber Du hast keine ordentliche ärztliche Kontrolle gehabt, seit, Du weißt es, *Ewigkeiten*. Und darauf zu bestehen, dass Dein Termin keinen der anderen Patienten herausdrängt, grenzt an Hochverrat. Du bist der mächtigste Mann im Staat."

Der ältere Mann ging locker mit der Schelte um. Ihre private Dynamik hatte sich während Tibus Jahren in der Firma fest etabliert. Yoshun war einer der wenigen loyalen Männer im Unternehmen, denen Tibus immer vertraute. "Ich bin in erster Linie ein Bürger des Staates", erwiderte er. "Ich verdiene keine bevorzugte Behandlung."

"Erzähl mir keinen Unfug. Deine Gesundheit ist keine verdammte politische Stellungnahme. Diese Tests hätten schon vor langer Zeit durchgeführt werden sollen." Yoshun hob einen mahnenden Finger. "Und bevor Du es sagst, es ist mir egal, wie beschäftigt Du gewesen bist. Es hat zwei Tage gedauert, die Ergebnisse der Blutuntersuchung zurückzubekommen. Zwei Tage! Wenn Du vor einem Jahr nur einen Bluttest und zwei Tage zur Verfügung gehabt hättest, könnte alles anders aussehen."

Tibus nahm einen skeptischen Gesichtsausdruck an. "Du bist melodramatisch, Yoshun. Ich habe regelmäßig trainiert. Ich bin todsicher, dass ich besser esse als ich es jemals in der Firmen-Cafeteria tat. Die Schmerzen in meinem Bein kommen und gehen, aber abgesehen davon fühle ich mich —"

"Du hast die Derj-Krankheit."

Das Zimmer fiel in Schweigen. Die Klimaanlage dröhnte weiter. Eine halbe Minute verging, bevor Tibus irgendeine Reaktion zeigte. "Derj-Krankheit?"

"Sie ist auch als Fremdgewebeablagerung bekannt, oder als 'Bergarbeiter-Krankheit'."

"Ich weiß verdammt noch mal, was das ist!", platzte Tibus heraus. Er ballte und öffnete mehrmals seine Fäuste und versuchte sich zu beherrschen. Als seine Fassung zurückkehrte, fragte er: "Wie weit ist es fortgeschritten?"

Yoshun zog sein abgenutztes Daten-Pad heraus und kämpfte kurz mit der langsamen Maschine. "Es ist Stadium Drei. Ablagerungen haben begonnen, sich um das Nervengewebe zu bilden. Unnötig zu erwähnen, dass Dein Blut voll von dem Zeug ist. Wenn wir es früher festgestellt hätten, hätten wir Dich vielleicht innerhalb eines Monats davon reinigen können. Wie die Dinge liegen, können wir die meisten Deiner Symptome behandeln, aber Du wirst niemals wirklich geheilt sein."

"Ist es..." Tibus verstummte und kämpfte mit seinem Mund, das Wort zu formen.

"Nein. Wenigstens nicht in technischer Hinsicht. Sieh mal, mit der Art von Ressourcen, die Dir zur Verfügung stehen, gibt es keinen Grund, warum Du keine volle, natürliche Lebensspanne leben könntest. Dies muss niemals Stadium Vier erreichen. Aber – und das ist ein großes 'Aber' – die Ablagerungen, die sich schon entwickelt haben, beeinträchtigen die Gehirnkartierung. Sie zerstören die Ergebnisse auf unvorhersehbare Weise."

"Ich kann mich niemals klonen?"

"Wenn Du jemals versuchen solltest, Dich zu klonen, gibt es eine große Wahrscheinlichkeit eines permanenten und irreversiblen neuralen Schadens. Das Worst-Case-Szenario, und kein unwahrscheinliches, ist, dass Dein neuer Körper einfach niemals aufwachen würde."

Weitere Sekunden vergingen, während Tibus sein neues Schicksal verarbeitete. Er spürte das dezente Ticken der Uhr in seiner Tasche. "Wie?"

"Kontakt mit Augumen. Du kamst höchstwahrscheinlich damit in Berührung, während Du Baumaterial für die Firma bewegt hast.

"Augumen ist für Bauzwecke illegal. Zur Hölle, es war schon verboten, bevor ich an die Macht kam."

"Ja, es war verboten. Aber Augumen ist auch verdammt viel billiger als Pyroxeres, und es ist verflucht leicht für Kontrolleure, den Unterschied zu übersehen."

Tibus Blick wurde härter. Er wusste die Antwort auf seine nächste Frage, aber stellte sie trotzdem. "Du bist sicher, dass die Firma das getan hat?"

"Ich habe keinerlei Beweis." Yoshun legte sein Daten-Pad zur Seite. "Aber ja."

***

Das Sicherheitsgefolge von Exekutor Heth grüßte ihn sofort, als er die kleine Praxis verließ. Sie trugen alle die aktuellsten Personenpanzerungen, glänzend und sauber in der Abendsonne und in starkem Kontrast zu dem verwitterten Gebäude. Falls seine Männer vom Warten draußen ermüdet waren, erwähnten sie es jedenfalls nicht. Jinyo, ein winziger Mann in einem übermäßig steifen Anzug, Heths amtierender Gehilfe und ganz der Funktionär, eilte an die Seite des Exekutors. Er tippte wie verrückt auf seinem KK-Spitzen-Daten-Pad herum und jonglierte mit Dutzenden von Besprechungen und Mails.

"Ich hoffe, alles verlief gut, Sir. Ich weiß, Sie ziehen es vor, die Dinge einfach und bescheiden zu halten, aber wir sollten wirklich eine bessere und nähergelegene Gesundheitsvorsorge für Sie finden. In den letzten sieben Stunden sind achtzehn neue Probleme aufgetaucht, die Ihre Aufmerksamkeit erfordern."

"Ja", erwiderte er, "ich bin sicher." Heth ging flott auf den geparkten, unscheinbaren Flitzer zu, in dem sie angekommen waren. Sein Gefolge eilte hinter ihm her. Ihr Chef ging in einem flotteren Schritt als dem, den sie zu halten gewohnt waren.

Die ganze alte und neue Wut und Frustration vermischten sich miteinander, verschmolzen und nährten einen Entschluss, den Heth seit dem ersten Tag seiner winzigen Arbeiterrevolte vergessen hatte. Selbst sein Humpeln fühlte sich schwächer an. "Jinyo, ich habe neue Befehle."

"Ja, Sir?" Der winzige Mann tippte ein dutzendmal auf sein Daten-Pad.

"Erstens, leiten Sie eine Ermittlung über Caldari Constructions Gebrauch von Augumen bei Baumaterialien ein, bis zu zehn Jahren zurück in die Vergangenheit. Keine Ausflüchte, einfach Namen und Köpfe. Zweitens, ich wünsche einen vollzeitbeschäftigten, fest zugeordneten persönlichen Leibarzt. Planen Sie regelmäßige Gesundheitskontrollen, Tests, das volle Programm ein." Heth steckte seine Hand in die Tasche und fühlte das kühle, verbeulte Gehäuse der Uhr.

"Drittens, Jinyo, das Volk der Caldari muss wissen, dass seine Regierung gesund ist. Ich möchte eine Liste unserer loyalsten, unbestechlichsten Beamten und Ermittler, vorzugsweise mit Navy-Hintergrund. Schwäche und Zaghaftigkeit haben es zugelassen, dass eine Infektion im Staat gewuchert ist. Wir werden sie ausbrennen."

ZEICHEN DES GLAUBENS

"Gott; Kaiser; Theologischer Rat." Nusi tippte auf das Dreieck, das er an die Tafel gezeichnet hatte. "Dies ist das theologische Fundament, mindestens, und das hier ist – glücklicherweise für Euch – kein Kurs in Politik, deshalb ist das alles, was wir behandeln." Er schaute auf die Uhr an der Wand. "Nun, das war's, was den heutigen Stoff angeht, und wir haben noch Zeit übrig. Es geht nicht an, Euch vorzeitig gehen zu lassen, also... irgendwelche Fragen?"

Nein, überlegte er in dem Schweigen, es würde nicht angehen, zu vorlaut zu sein, oder? Das wäre unter diesen Umständen ungeschickt. Diese Gruppe war ein Schnellkursus; unaufgeforderter Enthusiasmus wäre ungebührlich. Es trat ein Stück vor.

"Annoli, vor ein paar Minuten hast Du nachdenklich geblickt. Was hat Dich gestört?"

"Nun...", begann sie langsam, "ist es wahr, dass die Khanid in den Ratskammern nicht zugelassen sind?"

"Ah, ich hätte wissen sollen, dass es um seine Hoheit gehen würde. Er ist zu alt für Dich, weißt Du..." Leises Kichern rumorte durch den Raum und dann schoss eine Hand in die Höhe. "Ja, Garund?"

"Ich habe gehört, es hat ihn in der Vergangenheit niemals aufgehalten, Sir." Mehr Gelächter.

"Ok, ok, lasst uns keine Scherze auf Kosten seiner Hoheit machen." Nusi warf einen kurzen Blick in die Ecke des Raums. "Weiß jemand die Antwort auf Annolis Frage?"

Etwas verstohlener hob sich eine Hand. "Aleine?"

"Mein Papa hat mir erzählt, dass es das Symbol war, was sie nicht mochten. Er sagte, es gab daran irgendetwas, das sie verärgerte."

"Gut, sehr gut. Ja, dem Volk der Khanid, seien sie Kaiserlicher Bürger oder Königliche Untertanen, ist der Zutritt gestattet, aber das Königliche Siegel ist... nun, es ist an sich nicht verboten, aber willkommen ist es dort auch nicht. Nun, weiß jemand, warum?"

Tieferes Schweigen, das mit nachdenklichen Gesichtern gefüllt war.

"Also, da wir Zeit haben, werde ich es genau erklären. Wir werden uns auf eine Reise durch einige Symbole begeben, weil Ihr die Tragweite der Lage nicht wirklich würdigen könnt, bis Ihr den Hintergrund versteht. Erstens –"

Nusi ging zurück an die Tafel, wischte sie sauber und zeichnete einen Kreis mit einem kleinen umgedrehten Dreieck an der Unterseite.

"Was ist das? Teilf?"

"Das ist, äh... der erste Mensch?"

"Die ersten Menschen, ja. Ununterbrochener Kreis, Gott wird Mensch – sieht ein wenig wie ein auf dem Kopf stehendes Ei aus, habe ich immer gedacht. Das ist wahrscheinlich auch sinnbildlich für irgendetwas... Wie dem auch sei. Erste Menschen. Das führt zu –"

Ein zweites Symbol, ein Halbkreis über dem anderen, offene Seiten voneinander abgewandt, mit dem gleichen umgedrehten Dreieck an der Unterseite des oberen.

"Kennst Du dies hier auch, Teilf? Nein? Adi?"

"Hat was mit der Dunkelheit zu tun?"

"Genau. Das ist nach dem Fall und so weiter, während der Langen Dunkelheit. Mensch und Gott gänzlich getrennt, mit dem Menschen unten auf seinen Planeten und Gott oben im Himmel. Ein Zeitalter der Unzivilisiertheit und Barbarei und des allgemeinen Unerleuchtetseins – ein Zeitalter,

das außerhalb der Grenzen des Imperiums auch heute noch andauert. Und, ja Annoli, ebenso außerhalb des Königreichs. Seine Hoheit bleibt in dieser Hinsicht ein erleuchteter Mann. Was uns bringt zu –"

Ein vertrauteres Symbol, die zwei Halbkreise übereinandergelegt, wobei der nach oben gebogene dort durchbrochen war, wo der andere ihn kreuzte.

"Dieses kennt Ihr; es ist das Imperiale Siegel. Als wir die Dunkelheit hinter uns ließen und das Imperiale Glaubensbekenntnis formalisierten, waren Mensch und Gott wieder verbunden, wenngleich auch unvollkommen. Verbunden, aber nicht vereint, Primat des Göttlichen und so weiter. Das ist Einmaleins-Stoff des Bürgerrechts, von dem mir gesagt wurde, dass ihr das inzwischen alles absolviert habt, oder? Gut. Aleine, Du hast eine Frage?"

"Ja, ähm… was hat das mit den Khanid zu tun?"

"Dazu komme ich noch! Ein letztes Detail, das Ihr über das Imperiale Siegel noch wissen müsst. Ihr erinnert Euch von vorhin, dass der Theologische Rat behauptet, dass die Herrschaft Gottes vor der Herrschaft des Menschen kommt? Nun, die Symbologie, die hier bei der Arbeit ist, ist die Untermauerung dieses Konzepts. Gerade so wie der Kaiser oben über das Volk unten herrscht, so herrscht Gott oben über den Menschen unten. Das Primat des Göttlichen ist unzureichend: die implizierte Hierarchie ist entscheidend für das Grundprinzip.

Nun denn. Als Khanid II. aufstieg und wegging, Heideran –" wieder ein Blick in die Ecke des Raums. "Das heißt natürlich, Kaiser Heideran VII. erklärte ihn sofort für rechtsbrüchig, zusammen mit einigen weiteren Dingen. Aber der Theologische Rat folgte einer gebührenden Vorgehensweise und schickte eine bestimmt formulierte Mitteilung an Khanid, die ihn einlud, sein Handeln zu erläutern. Es dauerte ein bisschen und dann antwortete seine Hoheit (die er heute ist) mit dem hier –"

Noch einmal das gleiche Symbol, aber auf dem Kopf gezeichnet.

"Was er überbrachte, war in der Tat eine sehr schöne Darstellung des Imperialen Siegels, sorgfältig in den Farben seines Hauses ausgeführt, aber umgedreht."

Nusi schaute umher. Eine Menge leerer Gesichter, aber ein paar Funken aufdämmernden Begreifens.

"Rial, welche Eigenschaft dieses kleinen Zeichens lässt Deine Augen mit solcher Neugier hervortreten?"

"Wenn... nun, wenn... wenn der Rat seine Autorität von dem Ding… dem Ding oben empfängt... Wenn das Imperiale Siegel besagt, dass Gottes Gesetz besser ist als das Gesetz des Menschen, dann..." Der Schüler blickte über seine Schulter nach hinten.

"Dann besagt das Königliche Siegel, dass das Gesetz des Menschen, wir könnten sagen, wichtiger ist als das Gesetz Gottes. Es ist eine Diskussion unter Historikern; niemand sagt, dass es stimmt. Aber ja, das ist es, was Khanid auszudrücken versuchte – oder zumindest hat es der Rat so interpretiert. Mit einem einzigen, einfachen Bild lehnte er die theologische Wurzel für die Autorität des Rates ab, indem er ihm sagte, dass er verdammt gut tun konnte, was ihm passte, solange er kein weltliches Gesetz brach – was er nicht getan hatte, weil Erben über solchen Dingen stehen. Wie, glaubt Ihr, hat der Rat darauf reagiert... Indlar?"

"Ich nehme an, sie waren vielleicht nicht sehr glücklich?"

"Hah! Du hast verdammt Recht, sie waren nicht glücklich! Sie fällten das Urteil ziemlich unverzüglich danach, und obwohl jene Richter seitdem alle entschlafen sind, hat der Rat als Institution Khanid immer noch nicht verziehen. Das ist der Grund, warum es äußerst unklug ist, das Königliche Siegel in die Ratskammern mitzunehmen. Sie betrachten es selbst heute noch als eine direkte Herausforderung ihrer Autorität. Teilf, Du hast eine Frage?"

"Kannten sie irgendwie das Symbol nicht vorher? Zum Beispiel, als Khanid begann, es zu benutzen oder so?"

"Nein, weil Khanids Antwort das erste Mal war, dass es jemand gesehen hatte! Es scheint, dass er es sich gerade für diesen Zweck ausgedacht hatte, aber sich entschied, es danach als Königliches Siegel zu behalten. Nur seine Hoheit weiß genau, warum, aber nachdem er einmal die Entscheidung getroffen hatte, blieb er dabei. Es gibt darüber auch andere Lesarten, und noch einmal, niemand außer Khanid weiß, welche beabsichtigt waren und welche nicht. Zum Beispiel, von dem hier ausgehend – das umgedrehte Imperiale Siegel oder das Königliche Siegel oder wie auch immer Du es betrachten willst –, kann man zu dem hier gelangen –"

Das zweite Symbol, mit den zwei getrennten Halbkreisen, aber umgedreht.

Noch einmal ein Blick in die Ecke des Raums. "Dieses Symbol ist verpönt, aber ich darf es in diesem Zusammenhang erklären, so dass Ihr die Wahrheit kennt. Ich werde Euch nicht bitten, über seine Bedeutung zu spekulieren; es gibt viele Wege, das zu interpretieren, von denen Ihr einigen im Laufe der Jahre begegnen mögt, aber es gibt nur eine korrekte Interpretation, welche besagt, dass das Imperiale Glaubensbekenntnis Teil unseres Erbes und unserer Kultur und unserer bloßen Identität ist, aber dass unsere Zukunft unter den Sternen ist. Ich betone noch einmal, dass Khanid II. niemals angedeutet hat, dass sein Siegel irgendetwas über die Zurückweisung der Autorität des Rates hinaus impliziert, und dass andere Deutungen der Symbologie hier einfach falsch sind. Und das, hoffe ich, beantwortet die ursprüngliche Frage einigermaßen gründlich."

Eine Hand in der hinteren Ecke des Raums kroch träge nach oben.

"Zweir, Du hast eine Frage?"

"Sie haben uns fünf Symbole gezeigt. Was ist mit dem sechsten?"

Nusi starrte den Jungen lange und streng an und antwortete dann mit einem Lächeln, das keine Spur von Heiterkeit enthielt.

"Es gibt kein sechstes Symbol, und das ist alles, wofür wir heute Zeit haben. Der Unterricht ist beendet."

NUR IN TEILE ZERLEGT

Parlan spürte, während er in der Schrift las, wie ein Schweißtropfen seinen Rücken herunterrann. Es war ein später Nachmittag im Frühsommer und die Felder draußen flimmerten immer noch in der Hitze. Durch das Fenster konnte er sehen, wie die Arbeiter ihre Sensen aus Mikroklingen beiseitelegten und den letzten Weizen durch die Mähbinder schickten. Die Menschen arbeiteten hier auf der Kolonie in Schichten, und es war Parlans Woche mit den Vormittagen im Feld und den späten Abenden für das Studium seines Glaubens.

Es hätte ihm nichts ausgemacht, dort draußen zu sein und sich in die Müdigkeit zu arbeiten. Es war in diesen Tagen dem vielen Denken bei weitem vorzuziehen.

Er konzentrierte sich wieder auf den Text vor ihm, gewillt, seinen Blick fest auf ihn gerichtet zu halten. Normalerweise war das Lesen der Schrift mit Meditation vergleichbar. Die Worte summten in seinem Kopf und verwandelten sich in eine Litanei, die ihn anderswohin trug; manchmal in eine

sanfte Verzückung des Glaubens und manchmal nur in ein Nichts, frei von jeder Sinneswahrnehmung und weg von welchen irdischen Verlangen, die ignoriert werden mussten, auch immer.

Der Schweißtropfen rann weiter herunter, herunter, herunter.

Ein Geräusch, das von irgendwo in dem Zimmer entsprang, unterbrach seine Meditationsversuche und er bemerkte, dass er leise vor sich hingesungen hatte. Er seufzte, schloss den Text und stand auf, schob seinen alten Holzstuhl unter seinen alten Holzschreibtisch und massierte den Schweiß auf seinem Rücken in sein Gewand. Ein Blick zum Fenster hinaus bestätigte, dass der Tag immer noch warm, aber erträglich war und mit Natur prunkte.

Parlan verließ sein Zimmer, ging langsam durch die Hallen der Ruhe, die den Hauptbereich des Tempels bildeten. Er traf auf niemanden unterwegs. In diesen Tagen waren Gäste im Tempel, Reisende aus anderen Systemen, welche den Amarrischen Glauben erkunden wollten, aber sie arbeiteten gerade in den Feldern.

Als er die Hallen verlassen und die lebendige Welt betreten hatte, brauchte er einen Augenblick, um sich an die Helligkeit, die Gerüche und Geräusche, die schlummernde Frische all dessen zu gewöhnen. Dieser Tempel, so wie er in der Mitte goldener Felder ausgedehnten Ackerlands lag, wirkte wie der Kopf auf einem Körper: Ruhig und kühl, stumm und meditativ, und ideal abgeschieden von den verworrenen Launen der niederen Ordnung des täglichen Lebens.

Er ging langsamen Schrittes, ohne ein spezielles Ziel im Kopf zu haben. Ein scharfes Auge war für die Natur genug, um ihm die unterschiedlichsten Ablenkungen darzubieten, und dafür war er dankbar. Er ließ sich von den Blättern an den Bäumen fesseln, deren Adern sich im Rest des goldenen Sonnenlichts zeigten; und er stellte sich vor, wie es wäre, wie die Vögel über ihm aufzusteigen, die kaum mit ihren Flügeln zu schlagen schienen. Er blickte auch zu den Hügeln in der Ferne; grau und verhüllt in ihrem eigenen qualmenden Nebel.

Dies war eine andere Wirklichkeit. Dort würde er morgen sein.

Die gewundenen Wege führten ihn schließlich zurück zum Tempel. Auf seinem Weg dorthin ging er am Versammlungsbereich vorbei: Ein kleiner, abgelegener Fleck, an dem Ministranten auf Holzbänken sitzen und die Lehrsätze ihres Glaubens unter sonnigen Himmeln diskutieren konnten. Er kam nahe genug, so dass er ein paar Leute erkennen konnte, die dort saßen und leise redeten. An diesem Ort wurde es so gehalten, dass Gedanken über den Glauben geteilt werden sollten.

Nicht alle Gedanken konnte man teilen. Parlan seufzte.

Er fand einen hohen Baum, einen stämmigen Baum mit Zweigen voller Blattwerk, und setzte sich in seinen Schatten. Er war nahe genug am Versammlungsbereich, so dass er das sanfte Murmeln von Worten hören konnte. Er schloss die Augen und lauschte. Selbst aus dieser

Entfernung, aus welcher die Worte unverständlich waren, konnte er einige der Stimmen erkennen. Er stellte sich vor, dass eine von ihnen zu ihm sprach. Er stellte fest, dass einer kostbaren Stimme zu lauschen eigentlich eine sehr religiöse Tätigkeit war, und grinste vor sich hin.

Jemand direkt neben ihm – die Stimme einer Frau, die er nicht erkannte – fragte, ob sie sich hinsetzen konnte. Er öffnete die Augen.

Sie hatte blondes Haar, wunderschön in der untergehenden Sonne, obwohl es in Kontrast zu einer gedrückten Härte ihres Ausdrucks stand. Er nahm an, dass die Härte schon da war, bevor sie eintraf. Dieser Ort entspannte den Geist seiner Bewohner, zumindest derjenigen, die ihre kranken Sehnsüchte hinter sich lassen konnten.

Er bemerkte, dass sie auf eine Antwort wartete, also nickte er und lächelte.

Sie erklärte ohne allzu viele Worte, dass sie eine der Besucherinnen war – eine der 'reichen' Gäste, wie sie sich selbst mit einem deutlichen Sinn für Selbstironie, der ihm gefiel, bezeichnete – und dass sie den ganzen Tag in den Feldern gearbeitet hatte, müde und verschwitzt war, dass sie das Drama unter ihren eigenen Leuten krank gemacht hatte – ein jüngster Diebstahl im Tempel hatte begonnen, ihre Stimmung zu reizen – und dass sie sich in der Gegenwart von jemandem entspannen wollte, der so aussah, als könne er selbst etwas Ruhe gebrauchen.

Sie war geradeheraus, wenn sie müde war, warnte sie ihn. Er sagte, dass er das so ziemlich geahnt hatte, und sie lachte. Er mochte sie schon.

Sie unterhielten sich eine Weile über das Leben auf diesem Planeten und das Leben sonst wo. Sie war eine Missionsagentin, erzählte sie ihm, und hatte von ihrem Heimatplaneten in der Gallente-Föderation aus gearbeitet. Er hatte von dem Beruf gehört, obwohl es selten vorkam, dass die Kolonie Agenten irgendeines Schlages empfing. Sie fragte, ob die Agenten im Amarr-Imperium mit der Arbeit, die sie machten, nicht zu Glaubenskrisen neigten, und er sagte, dass das nicht der Fall wäre, weil diejenigen, die den Beruf anstrebten, eher von ihrem Glauben getrieben als gehemmt würden und ihn nicht stützen müssten. Sie sagte, dass sie nicht wüsste, ob sie sie beneidete, und er gab zu, dass er es auch nicht wüsste.

Während der Unterhaltung hatte er ein paar verstohlene Blicke auf die Menge geworfen, die immer noch in Gesprächen im Versammlungsbereich saß, und schließlich fragte seine Begleiterin neben dem Baum – deren Name, wie sich herausstellte, Heci war –, ob er noch andere Dinge als den Glauben im Kopf habe.

Er schloss und rieb sich die Augen.

"Ist es wirklich so offensichtlich?", sagte er leise, obwohl er wusste, dass ihn niemand außer dieser Frau und Gott hören konnte.

"Nein", sagte sie zu seiner Erleichterung. "Aber ich muss mit meinen eigenen Sehnsüchten fertig werden – die nicht für Sie sind, Schatz", fügte sie grinsend hinzu, während sie ihm auf die Schulter klopfte und ihm ein prustendes Lachen entlockte, "– und sie lassen mich diese Dinge sehen. Sie wissen, wie das ist. Wenn man nach Zeichen Gottes Ausschau hält, sieht man Ihn überall. Genauso ist es mit anderen Dingen."

Er nickte.

Sie verstummte, schloss die Augen und lehnte den Kopf zurück gegen den Baum. Sie bat ihn nicht, das näher auszuführen, aber er wusste, dass sie zuhören würde.

Er war sich nicht sicher, ob er dies diskutieren konnte, obwohl sie ihn erwischt hatte. Er könnte rein theoretisch eine Sünde eingestehen, aber Einzelheiten preiszugeben – sie laut auszusprechen – würde es real machen und nicht zu einer bloßen Vorstellung in seinem eigenen Kopf.

Aber er wollte darüber sprechen – er musste es – und er bezweifelte, dass er dafür jemals einen unbedenklicheren Gesprächspartner finden würde. Außerdem würden die Heiligen nicht über ihn entzückt sein, wenn er es mit der Sünde der Lüge verschlimmert.

"Ich habe niemals danach gehandelt", sagte er noch leiser als zuvor.

"Niemals?", fragte sie.

"Nun, schauen Sie mich an", sagte er amüsiert und hielt das Ende seines Gewands hoch.

Sie lächelte und nickte. "Da gibt es nicht viel Gelegenheit für eine Romanze", sagte sie, ohne wirklich zu fragen.

"Lieben Sie jemanden?", fragte er.

Sie schaute weg auf die Aussicht in der Ferne. "Wirklich zu viele. Einschließlich Ihrer Form von Liebe."

"Meine Form von Liebe?", sagte er. Er verstand sie, aber hatte nicht wirklich gedacht, dass es so offensichtlich gewesen war.

"Die, die nicht erlaubt ist? Oh ja. Die kenne ich sehr gut", sagte sie und nickte in Richtung der Ministranten in der Versammlung und, so glaubte er, speziell in Richtung des einen, zu dem er geschaut hatte. Sie fuhr fort: "Selbst wenn es meistens nur körperlich war – ich hoffe, ich mache es Ihnen damit nicht unangenehm..."

"Nein, nein", sagte er.

Heci sagte: "Unerwiderte Liebe ist ein Miststück. Du gibst alles, was du wagst, und bekommst nicht das gleiche zurück, obwohl du noch viel mehr geben willst. Du musst ununterbrochen akzeptieren, dass du nicht derjenige bist, der die Grenzen setzt, sondern die andere Person, die entscheidet, wieviel von dir sie bereit ist zu nehmen."

Sie verlagerte sich und rieb ihren Rücken gegen den Baum. "Also obwohl es hauptsächlich körperlich war, gab es immer einen gewissen Grad an Liebe dabei. Du musst es einfach als das, was es ist, akzeptieren und zulassen, dass es solange in deinem Herzen existiert wie es dableiben möchte."

Die Vorstellung, dass er mit diesen unerwiderten Gefühlen für den Rest seiner bewussten Zeit würde leben müssen, rief in Parlan ein intensives Unbehagen hervor.

"Also wie werden Sie mit einem gebrochenen Herzen fertig?", fragte er und hoffte aufrichtig, dass ihre Antwort irgendein Ende der Art, wie er sich fühlte, einschließen würde, irgendeine Richtung, die diese Gefühle natürlicherweise nehmen würden, die sie schließlich zum Verlöschen führen würde.

Und sie schloss keines ein. Sie sagte: "Das Herz ist widerstandsfähig und kann nicht gebrochen sein, nur eine Zeitlang in Teile zerlegt."

Sie saßen für eine Weile da, während sie in die Natur hinaus und auf Gottes Schöpfungen schauten, und als die Sonne unterging, ging er ohne ein Wort. Er hielt die friedliche Ruhe fest und ging in sein Zimmer, wo er sich setzte und bis tief in die Nacht die Schrift las, bis er es nicht mehr aushalten konnte, duschte dann so kalt, dass er von dem Schock würgen musste, kroch zitternd ins Bett, wickelte sich in die Betttücher ein und schlief schlotternd ein, während die Wärme langsam aus seinem Inneren aufstieg.

***

Am nächsten Morgen war er an der Reihe, die Minen zu besuchen, wie es jeder, der in der Siedlung arbeitete, es von Zeit zu Zeit tun musste. Es war ein Fußmarsch für einen langen Tag und er gab ihm Zeit nachzudenken. Etwas an der Unterhaltung des letzten Abends in diesem Schatten des schweigenden Baums hatte begonnen, ihn zu trösten, wenn auch der Schock darüber zu dem Zeitpunkt zu viel für seinen müden Kopf gewesen war. Da war eine Zwangsläufigkeit in seinen Gefühlen, die er vor seinem Gespräch mit Heci nicht bemerkt hatte.

Die Minen, als er sie erreichte, waren die gleiche Grube aus Gestank, Asche, Rauch und Elend, die sie immer gewesen waren. Das Amarr-Imperium hielt Sklaven und auf diesem Planeten bestellten einige dieser Sklaven zusammen mit den Ministranten die Felder, während andere, die noch nicht aufgestiegen waren, an diesem Ort lebten und arbeiteten. Eines Tages mochten sie oder ihre Kinder oder deren Kinder über die Felder gehoben werden, aber bis dahin schufteten sie unter den Augen Gottes.

Parlan hatte sich an ihr Leid gewöhnt – die Welt war voller Leiden und es machte nicht mehr Sinn, wenn man darüber nachgrübelte –, aber er nahm es so gelassen wie er konnte. Stundenlang ging er zwischen ihnen umher, zwischen Tausenden von ihnen, und brachte ihnen Wasser, während sie auf die Erde einhackten. Während er es eingoss, dachte er manchmal an den einen, den er liebte. Einige der Sklaven dankten ihm, andere – die zu müde waren, glaubte er – nicht, aber in jedem Augenpaar gab es eine stille Zustimmung. Sie nahmen ihm seine Gegenwart hier nicht übel noch begrüßten sie sie besonders: Er war bloß hier, und sie waren ihm dankbar, solange er blieb. Dieses Leben, das sie führten, war ihr Los, genauso wie Parlans Leben das seine war, bis zu dem Tag, an dem Gott sich anders entschied.

Er verbrachte den größten Teil seines Tages dort. Einige der Sklaven, die von den Feldern hereinkamen und sich kurz um ihre eigenen Geschäfte kümmerten, erwähnten, dass es einen Tumult drüben in der Siedlung gegeben hatte. Es war ihm egal. Sein Schicksal war, hier zu sein und diesen Leuten seine Liebe zu schenken.

Am Ende war sein Gewand von Staub verkrustet und er konnte nicht einmal seine Fingerabdrücke durch den Lehm erkennen, der seine Haut bedeckt hatte. Als er schließlich zur Siedlung zurückging, sah er alle mit ernsten Gesichtern draußen, und irgendetwas begann in der offenen Fläche des Versammlungsbereichs.

Während er zusah, wurde einer der Siedlungssklaven hinausgezerrt, entkleidet und festgebunden – ein Assistent des leitenden Pfarrers und jemand, von dem er wusste, dass er Familie in den Minen hatte. Der Pfarrer erklärte, dass er kürzlich des Diebstahls für schuldig befunden worden war.

Der Sklavenaufseher traf mit seinen Instrumenten ein. Es ging eine Zeitlang weiter. Alle schauten zu, und einige sahen verärgert aus, andere – einschließlich Heci – entsetzt und angewidert, und ein paar sahen hungrig nach mehr aus.

Parlan reagierte weder auf die eine noch die andere Art. Der Lehm fühlte sich kühl auf seiner trockenen Haut an.

Es gibt eine Haltung, bei der man Ruhe und Gelassenheit nicht dadurch erreicht, dass man die Dinge so akzeptiert wie sie sind, sondern indem man akzeptiert, dass sie so sind, wie sie sind.

Als es vorbei war, zog er sich in seine Unterkunft zurück, wo er die Schrift las, bis er in seinem Stuhl einschlief.

CALDARI FUNDS UNLIMITED

Einleitung

Caldari Funds Unlimited ist das größte Finanzinstitut im Caldari-Staat und bildet die Grundlage für einen großen Teil der Infrastruktur für Bankwesen und Investment des Staates. Das Unternehmen hat zwei primäre Funktionen: Es ist der größte Anbieter für Pensionsverwaltungsdienstleistungen im Staat und hält außerdem die größte ISK-Reserve im Staat bereit, die den Megakonzernen für kurz- und langfristige Kredite zur Verfügung steht. Es führt des Weiteren eine Vielzahl anderer Dienstleistungen durch und hat Beteiligungen an vielen weiteren mächtigen Unternehmen, was ihm weit mehr Einfluss verschafft als seine Größe unterhalb der Megakonzernebene vermuten lassen mag.

Das Unternehmen geht auf die Jahre vor der Abspaltung der Caldari von der Föderation zurück. Die gleiche Tendenz zur Konzernbildung, welche zum Aufstieg der Megakonzerne führte, führte auch zum Aufstieg großer Finanzkonglomerate auf Caldari Prime; Caldari Funds Unlimited verbrachte Jahre damit, kleinere Banken und Finanzdienstleister in den Jahrzehnten vor dem Gallente-Caldari-Krieg zu kaufen, bis es schließlich das beherrschende Finanzinstitut unter den Caldari wurde und sogar um den Spitzenplatz in der ganzen Föderation wetteiferte.

Obwohl die Investmentbanken, welche die Megakonzerne um sich herum zusammengezogen hatten, wohl größer waren, war ihr Kapital weit weniger liquide, und die überwiegende Mehrheit der Bankgeschäfte mit Endkunden wurde durch CFU oder einen ihrer Wettbewerber erledigt. Die meisten Megakonzerne hatten ihre Ruhestandsprogramme an CFU oder eine der von ihr geschluckten Firmen ausgegliedert, und Wettbewerber in Gallente-Besitz begannen bald, sich

leise beim Senat der Föderation über den übermäßigen Einfluss zu beschweren, welchen die Caldari-Bank auf den Markt auszuüben in der Lage war.

Ihre gewaltigste Auseinandersetzung drehte sich um einen Zwischenfall, der vier Jahre vor der Abspaltung stattfand und bei dem CFU ihre komplette Beteiligung an Shield Aerospace, einem kleinen Verteidigungsunternehmen in der Föderation, verkauft hatte. Die resultierenden Folgen für die Aktienbörse der Föderation trieb die Firma beinahe in den Bankrott und zwang die Föderationsregierung, sie mit einer Bürgschaft zu retten. Der aufsehenerregendste Aspekt des ganzen Zwischenfalls war der Grund für den Schritt: die Firmenchefin von Shield Aerospace war in eine Affäre mit dem Ehemann der Chefin von CFU verwickelt und der Verkauf fand aus reiner Boshaftigkeit statt. Trotz der Tatsache, dass der Vorstand von CFU sie nach dem Zwischenfall feuerte (und dass Shield Aerospace überlebte), warf er viele Fragen darüber auf, wie mächtig die Föderation irgendein Finanzinstitut werden lassen durfte – insbesondere ein Caldarisches.

Als die Megakonzerne begannen, ihre Abspaltung von der Föderation zu planen, wurde Caldari Funds Unlimited ein Schlüsselelement ihrer Strategie, das sowohl aus finanziellen Gründen als auch für die öffentliche Unterstützung notwendig war. Ihre Schatzkammer würde wesentlich für die Bezahlung des Kriegsaufwands und die Rückendeckung des kleinen Geldbeutels der Konzerne sein, und zu gewährleisten, dass die Bank sicher war, würde außerdem helfen, die Bevölkerung zu überzeugen, dass die Konzerne für ihre Zukunft sorgen würden. Im Gegensatz zu den Megakonzernen, die gegen die Abspaltung waren, konnte CFU nicht einfach enthauptet und demontiert werden; sie musste erhalten bleiben, sowohl aus symbolischen als auch praktischen Gründen.

Als die Ermittler der Föderation begannen, der Entdeckung der geheimen Caldari-Kolonien immer näher zu kommen, arbeiteten die sechs abtrünnigen Megakonzerne insgeheim zusammen, um einen mehrgleisigen Finanzangriff gegen Caldari Funds Unlimited in Bewegung zu setzen. In den paar Monaten vor der Abspaltung verdreifachte sich die Aktivität des Aktienmarkts, indem die Megakonzerne Aktienkurse manipulierten, Gerüchte streuten und Wirtschaftsspionage nutzten, um Millionen von CFU-Aktien zu Niedrigstpreisen aufzukaufen. Der Kollateralschaden war immens und Dutzende anderer Firmen in der Föderation brachen als Teil des Plans der Megakonzerne zusammen. Zum Beispiel sabotierten die Megakonzerne zwei der größten Pyroxeres-Bergwerke in der Föderation – was zu Explosionen führte, die fast 20.000 Arbeiter töteten –, aus keinem anderen Grund als den Besitzer der Bergwerke in den Bankrott zu treiben, so dass er einen Kredit von CFU nicht zurückzahlen konnte und damit einen Fall ihres Aktienkurses auslöste. Die Größenordnung der Kampagne der Megakonzerne war beispiellos und bleibt in der Geschichte unerreicht. An ihrem Ende hatten die abtrünnigen Megakonzerne die Kontrolle über Caldari Funds Unlimited beinahe vollständig übernommen.

Was nach dem Aufkauf durch die Megakonzerne entstand, war ein neues Unternehmen, das seine alte Rolle als Pensionsfondsverwalter und Investmentbank mit einer neuen Rolle als eine Pseudozentralbank für den emporwachsenden Caldari-Staat und eine neutrale Partei zur Erleichterung von Vereinbarungen zwischen den Megakonzernen kombinierte. Mit dem Ende der

meisten anderen Banken im Staat, die nicht zu den Megakonzernen gehörten, und dem Fehlen einer Standardwährung nach der Abspaltung war es für die Megakonzerne notwendig, eine neutrale Partei zu etablieren, die das Investmentbanking auf dem hohen Niveau, das sie brauchten, bewältigen konnte. CFUs hohes Ansehen sowohl als eine Bastion der Bankindustrie als auch als Pensionsdienstleister machte sie zum perfekten Mittelsmann. Außerdem half es, die Pensionskassen für die meisten Caldari-Bürger in den Händen solch einer Institution zu belassen, um sie zu beruhigen, dass ihre Zukunft nach den finanziellen Turbulenzen, die auf die eigentliche Abspaltung folgten, immer noch sicher war.

Heute hat Caldari Funds Unlimited viele Funktionen im Caldari-Staat, aber ihre vielleicht wichtigste Rolle ist nach wie vor die eines Symbols finanzieller Stabilität in einer oft unsicheren Welt.

Pensionsfondsverwaltung und Finanzinstrumente

Caldari Funds Unlimited ist den meisten Menschen als eine Firma für das Management von Pensionsfonds vertraut. Fast Dreiviertel dieser Fonds, nach Gesamtvermögenswert, werden von CFU verwaltet, wobei der Löwenanteil des Rests von einer der beiden anderen großen “unabhängigen” Caldari-Finanzinstitute, Modern Finances und der State and Region Bank, verwaltet wird. Dies ist ein Erbe aus der Zeit vor der Caldari-Abspaltung, als die Beziehung zwischen Konzernleitung und Arbeitern nicht annähernd so autoritär und konfliktreich war. Die betriebliche Altersversorgung wurde in die Hände neutraler Manager gelegt, wie CFU und anderen Firmen, die sie absorbiert hatte, um den Schutz der Arbeiter gegen Instabilitäten der Konzerne zu gewährleisten.

Heutzutage wird diese Regelung hauptsächlich aus Tradition aufrechterhalten und weil sie das ist, was die Arbeiter inzwischen erwarten, statt aus irgendeinem besonderen Pflichtgefühl auf Seiten der Unternehmensleitung. Aber selbst ein Hauch von Problemen bei CFU kann als Ergebnis weitreichende Konsequenzen durch die ganze Caldari-Gesellschaft haben. Gerüchte über rechtswidrige Handlungen durch Führungskräfte von CFU im Jahre YC 27 lösten eine gewaltige Untersuchung durch das Caldari Business Tribunal sowie einen steilen Fall des Vermögens der Bank aus. Zwei Jahre später stellten die Ermittlungen des Tribunals fest, dass es ein Propagandafeldzug eines aufstrebenden Unternehmens, Seaguard Financial, gewesen war, das hoffte, Megakonzernstatus zu erreichen, indem es CFU das Geschäft wegnahm. Bevor dies aufgedeckt wurde, lösten Sorgen um CFUs Stabilität Panik in vielen Teilen des Staates aus, insbesondere in den ärmeren Welten. Tumulte brachen aus, als die Menschen ihr Geld aus den Pensionsfonds zurückforderten, was zu Tausenden von Toten führte, als sie mit dem Sicherheitsdienst des Unternehmens zusammenstießen.

Die Reaktion vom Chief Executive Panel war schnell und erbarmungslos. Seaguard Financial, die mit den Gerüchten begonnen und ihre Agenten bei CFU eingeschleust hatten, um das Feuer

anzufachen, wurde vom Panel unter “extreme Sanktionen” gestellt. Die Megakonzerne zogen gegen den Emporkömmling zu Felde und binnen eines Jahres waren alle Vermögenswerte der Firma von den Großen Acht geschluckt worden. Es sei darauf hingewiesen, dass ähnliche Propagandafeldzüge gegen andere Unternehmen – sogar gegen Mitglieder des CEP – in der Vergangenheit häufig vorgekommen sind und niemals solch eine brutale Antwort provoziert haben. Der Seaguard-Zwischenfall bleibt ein warnendes Beispiel für die Grenzen, die für die regelmäßig im Staat stattfindenden Unternehmenskriege bestehen.

CFUs Strategie für das Fondmanagement und die Finanzinstrumente, die sie auf dem Merkt verkauft, sind im Allgemeinen auf konservative, langfristige Gewinne ausgerichtet. Ihre größten Fonds konzentrieren sich auf konservative Finanzinstrumente, wie zum Beispiel Unternehmensanleihen mit niedrigen Zinsen und geringem Risiko, Fonds mit breit aufgestellten Aktienportfolios, um die Anfälligkeit für Probleme in einem der Industrie- oder Marktsegmente zu minimieren (auch als Indexfonds bekannt), und Aktien, die auf die Auszahlung einer soliden jährlichen Dividende statt auf einen raschen Kursanstieg ausgerichtet sind.

Allerdings hat sie, um ihre Verwundbarkeit zu reduzieren und ein leicht aggressiveres Wachstum zu verfolgen, während des letzten Jahrhunderts breiter gefächerte Kapitalanlagen angeboten, wie zum Beispiel Fonds, die sich auf Caldarische Spekulationen im Khanid-Königreich und Amarr-Imperium konzentrieren, Staatsanleihen aus dem Königreich, dem Imperium und sogar aus der Föderation und selbst wachstumsorientierte Fonds, die ihren Schwerpunkt in ausländischen Aktien haben. Kunden können ihr Vermögensportfolio, und damit das Anlagerisiko, durch das NeoCom-Portal der Firma anpassen. Trotzdem halten sich die meisten Caldari, insbesondere am unteren Ende des ökonomischen Spektrums, daraus.

Der Abschwung im Staat, der zwischen YC 108 und 110 deutlich wurde, und der Aufschwung im Wohlstand der Föderation und der Republik während dieser Zeit haben das Profil aggressiverer Manager bei CFU mehr in den Vordergrund gerückt, und als ein Ergebnis sind viele Fonds der Firma in dem Versuch, ihren Erfolg zu verdoppeln, etwas weniger risikoscheu geworden. Das Caldari Business Tribunal, das damit beauftragt ist, die Stabilität von CFU aufgrund der wesentlichen Bedeutung der Bank für die Wirtschaft des Staates aufrechtzuerhalten, hat einige Besorgnis über diese Veränderung geäußert. Allerdings hat das Tribunal bisher gezögert einzuschreiten, aus Sorge, eine Panik auszulösen, die das Problem nur verschärfen würde.

Bankgeschäft für Konzernkunden

Caldari Funds Unlimiteds anderer Hauptgeschäftszweig ist, als “Bank der Banken” oder Zentralbank für die Megakonzerne des Staates aufzutreten. Obwohl die Megakonzerne eine gewaltige Masse an Anlagegütern besitzen (einschließlich ganzer Planeten oder Sternsysteme), sind ihre liquiden Mittel oft deutlich begrenzter, an welchem Punkt CFU ins Spiel kommt.

CFU hält eine große Schatzkammer mit ISK und verschiedenen Unternehmensanteilscheinen, um ihre täglichen Aktivitäten zu finanzieren und sich gegen einen Ansturm auf die Bank oder gegen temporäre Marktfluktuationen abzusichern. Diese Geldmittel werden ebenfalls benutzt, um die Megakonzerne durch kurzfristige Darlehen mit liquidem Kapital für finanzielle Manöver zu versorgen. Dies ist einer der Gründe, warum die Megakonzerne es notwendig fanden, während der Abspaltung die Kontrolle über CFU zu übernehmen, da das Fehlen liquiden Kapitals ihre Fähigkeit gelähmt hätte, den Krieg gegen die Föderation wirksam fortzusetzen. Normalerweise werden diese Darlehen durch irgendeine Art von festem Vermögenswert garantiert, aber die ungewöhnliche Position der Megakonzerne hat ihnen oft ermöglicht, sich große ungesicherte Darlehen zu beschaffen, insbesondere wenn vier oder mehr Megakonzerne bei einem Projekt zusammenarbeiten. Ein großer Teil der Entwicklung von Black Rise wurde auf diese Weise finanziert, wie auch ein erheblicher Anteil der Investitionen, welche die Megakonzerne in die von den Caldari besetzten Gebiete der Föderation gesteckt haben. Das ist eine riskante Vorgehensweise, aber Widerspruch innerhalb von CFU und vom Tribunal wurde in der Regel durch politischen Druck zur Ruhe gebracht.

CFUs Bargeldreserven erlauben es auch, den Währungsumtausch für die Megakonzerne zu erledigen. Obwohl CFU dies technisch auch für Einzelpersonen tun darf, macht sie keine Geschäfte mit weniger als einer Million ISK, was ihre Nützlichkeit für die überwiegende Mehrheit des Volkes einschränkt. Unternehmen, die Anteilscheine von Megakonzernen gegen die von anderen Megakonzernen, ISK oder Fremdwährung zu tauschen wünschen, müssen CFU nutzen, um solche Transaktionen abzuwickeln, wofür sie eine äußerst geringe Gebühr in Rechnung stellt. Davon wird meistens von Unternehmen Gebrauch gemacht, wenn sie versuchen, erhebliche Investitionen in ausländischen Märkten zu tätigen, oder als eine Absicherung gegen Wertschwankungen ihrer eigenen Währung; allerdings halten Unternehmen auch an Reserven anderer Unternehmensanteilscheine und von Fremdwährung fest, um Lieferanten, Gastarbeiter und “außerrechtliche” Güter zu bezahlen.

Beziehungen zu den Großen Acht

Obwohl technisch keine Megakonzerntochter und auch kein eigenständiger Megakonzern, ist der Status, den Caldari Funds Unlimited im Staat genießt, bedeutend höher als der irgendeines anderen unabhängigen Unternehmens. Trotz des Drückens und Ziehens durch die verschiedenen politischen Blöcke ist es CFU selbst gestattet, größtenteils unabhängig zu arbeiten, solange das Geschäft reibungslos läuft. Vorstandssitzungen sind deutlich gelassener als man in Anbetracht der Aktionäre der Firma erwarten würde. Das ist hauptsächlich dem Fokus geschuldet, den CFU darauf legt, einfach die beste Rendite für ihre Kunden zu bieten, wohingegen Probleme, die an ähnlich geteilten Veranstaltungsorten diskutiert werden (wie zum Beispiel dem CEP), dazu neigen, dem Charakter nach wesentlich politischer zu sein.

Die Patrioten hatten für lange Zeit die stärkste Position im CFU-Vorstand inne, und als Ergebnis tendieren die meisten Tätigkeiten, die ausgegliedert werden müssen, wie zum Beispiel die Sicherheit, dazu, an Firmen des Patriotenblocks der einen oder anderen Couleur zu gehen. Kaalakiota und ihre Verbündeten haben politischen Druck auf die Firma ausgeübt, insbesondere seit dem Aufstieg des Heth-Regimes, um ihnen eine deutlich größere Zahl an Zugeständnissen als den anderen Fraktionen des Staates zu ermöglichen (wie zum Beispiel die Darlehen für die Entwicklung von Black Rise bewiesen haben). CFU nutzt außerdem Kaalakiotas Home Guard als ihren bevorzugten Sicherheitsdienst, und Mitarbeiter von CFU, die öffentlich Einwand gegen einige dieser politisch sensiblen Schritte erhoben haben, sind unlängst gefeuert und/oder verhaftet worden. Obwohl die Gründe für ihr Schicksal niemals klar genannt wurden, hat die Tatsache, dass Home Guard oder die Provists sehr genau auf 'Störenfriede' dieser Art achtzugeben scheinen, zu einer allgegenwärtigen Aura der Angst unter den Führungskräften der Firma geführt, die infolgedessen lautstarken Widerspruch auf einem Minimum halten.

Obwohl andere Unternehmen misstrauisch gegenüber dem wachsenden Einfluss von Kaalakiota und der Patrioten auf CFU gewesen sind, scheinen sie wenig Interesse daran zu haben, Wellen zu schlagen, solange die Dinge weiterhin rund laufen. Mit einer Firma von CFUs Ansehen, geschweige denn den Altersrenten von Milliarden Caldari politischen Fußball zu spielen, ist ein sehr gefährliches Spiel, und eines, das nicht einmal die CEOs der Megakonzerne bereit sind zu spielen, außer sie haben kaum eine Wahl.

SCHATTENJAGD

Direktionskonferenzraum, Hauptquartier des Federal Intelligence Office, System Renyn, Essence

9. März YC112

"Also, warum genau sind wir hier?", fragte Candon.

"Hab’s noch nicht rausgefunden", antwortete Suisse. "Alles, was ich weiß, ist, dass es Code 14 ist, höchste Geheimhaltung." Er artikulierte den nächsten Teil als eine sorgfältig präzise Persiflage. "Wir sollten En-Quaitant-do-Miérz Portres schon bald hier drinnen sehen." Er schnippte mit dem Finger. "Japp, da ist er. Fang an zu lächeln."

Portres kam auf sie zu. Er war ein großer Gentleman, etwa fünfzig Jahre alt, und er ging mit zielstrebigem Stolz, der nur ein bisschen zu berechnet hervortrat. Mit einem kultivierten Schnörkel nahm er neben den anderen beiden Platz.

"Gentlemen."

"Konsul. Wie geht’s den Kindern?", fragte Suisse.

"Oh, Sie wissen ja", antwortete Portres. "Ärgern ihre Eltern, laufen gegen den Strich, experimentieren mit Elektroden und Körpermods und sowas. Es wird vorbeigehen." Er stellte seinen Koffer auf den Tisch vor ihm und machte ihn auf.

"Irgendeine Idee, warum wir hier sind?", fragte Candon.

"Irgendetwas mit einer neuen Sicherheitsrichtlinie. Ich bin nicht sicher", entgegnete Portres.

"Man sollte meinen, sie müssten uns ordentlich einweisen", sagte Suisse.

Portres nickte. "Ja", sagte er, "ich glaube, es war ziemlich unklar und hastig." Er holte sein D-Pad aus der Schaumstoffeinlage des Koffers, legte es vor sich auf den Tisch und schaltete es ein. "Aber ziemlich sicher ist das alles Teil eines Plans", sagte er und knöpfte seine Jacke auf. "Man kann nur selten sagen, unser neuer Präsident wüsste nicht, was er tut."

"Man sollte es niemals denken, geschweige denn sagen", murmelte Candon.

Portres streckte sich in seinem Sessel und strich seinen unteren Jackenaufschlag glatt. "Nun", sagte er, "zumindest vermittelt er die Illusion, zu wissen, was er tut. Vielleicht ist es im Augenblick das, was wir alle brauchen. Ich weiß, dass er mich bisher überzeugt hat, und ich bin ein Mann, der recht schwer zu überzeugen ist."

"So viel ist wahr", sagte Candon. Sie saßen für ein paar Sekunden schweigend da, während die Holographie in der Mitte des Besprechungstischs durch ihre Testmuster wechselte.

Etwa zehn Minuten später, nachdem die Formalitäten beendet waren und die Leiter der 15 Hauptabteilungen des Federal Intelligence Office sich ein wenig unbehaglich auf ihren Plätzen niedergelassen hatten, ergriff die schmächtige, glatzköpfige Gestalt am Kopf des Tischs das Wort.

"Ich bin sicher, dass die meisten Herren unter ihnen sich fragen, warum Sie heute Nachmittag so kurzfristig und mit solch dramatischer Dringlichkeit hierher geholt wurden", fing er an. "Genauso wie ich sicher bin, vielen von Ihnen ist klar, dass allein der Akt, Sie auf so eine Weise hierher zu holen, ein Selbstzweck sein kann."

Ein paar Köpfe drehten sich über den Tisch, aber kaum ein Laut war zu hören.

"Stand 9:00 Uhr heute Morgen habe ich eine Präsidialverfügung erteilt, die bestimmte Anweisungen in die Hände eines jeden von Ihnen legt. Ihre Dossier-Pads wurden mit den entsprechenden Informationen aktualisiert. Benutzen Sie der Einfachheit halber das Holofeld. Wenn Sie die Daten prüfen, denken Sie daran, dass, wenn auch nur eine einzige Kleinigkeit

dieser Informationen seinen Weg in die falschen Hände findet, die ganze Operation über Ihrem Kopf einstürzen wird."

Er machte für eine Sekunde eine Pause und fuhr dann fort. "Wie Sie erfahren werden, werden die spontanen Code 14-Treffen für die nächsten zwei Wochen weitergehen. Sie sind eine bedauerliche Notwendigkeit, aber für den größeren Plan entscheidend." Er senkte den Kopf. Der Raum schwieg.

"Danke, Gentlemen. Bitte nehmen Sie sich die Zeit, Ihre Anweisungen zu prüfen. Sie gelten mit sofortiger Wirkung." Ohne ein weiteres Wort drehte er sich um, entfernte sich mit schnellen Schritten vom Tisch und verschwand durch einen Seiteneingang, während sein Gefolge mit gedämpftem Gleiten hinter ihm folgte.

Candon und Suisse sahen sich an. Portres starrte auf den Datenstrom seines D-Pad. Einer nach dem anderen gingen die drei Männer an ihren Arbeitsplatz.

***

Festhalle der State and Region Bank, System Jita, The Forge

20. März YC112

Die Halle war gigantisch, geschmackvoll in traditionellem Caldari-Stil dekoriert und mit künstlerischen Nachstellungen der Heldentaten des Staates übersät, die von den heißgeliebtesten Künstlern des Staates in Auftrag gegeben worden waren. Das exklusive Publikum, das anwesend war, war allerdings weit mehr an den anderen Leuten um sie herum interessiert als an seiner maßlosen Umgebung.

"Miss Omura."

"Mister Kaikumi. Gut zu sehen, dass Sie es geschafft haben."

"Wie geht‘s, Miss Omura?"

"Ausgezeichnet. Und Ihnen?"

"Alles auf ruhigem Kurs."

"Gut zu hören. Wie ich gehört habe, haben Sie jüngst in neue Märkte expandiert?"

"Immer auf der Jagd. Expansion ist der Lebenssaft unserer Wirtschaft." Er machte einen plötzlichen ungeschickten Ruck und trat zwei Schritte zurück. "Entschuldigen Sie. Miss Omura, gestatten Sie mir, Ihnen eine Freundin von mir vorzustellen. Das ist Katiana Rigomi. Sie ist eine

Achura-Investorin von einigem Ansehen. Katiana, das ist Jaan Omura, die Generaldirektorin von Caldari Funds Unlimited."

Die Freundin streckte fast gewaltsam ihre Hand vor. Die ältere Frau nahm ihre Hand und schüttelte sie, und im gleichen Moment wurde die Miene der Freundin hart, durchdringend und entschlossen. Ihre Hand war kalt.

An anderer Stelle in dem Raum machte eine Kamera einen Schnappschuss.

***

Hauptsalon des Mercantile Club, System New Caldari, The Forge

29. März YC112

Dämmrige Leuchten schimmerten in fernen Ecken und drapierten ein gediegenes Ambiente über das vornehme Zimmer. Gegen die gezackte Silhouette der Stadt waren zwei ältere Männer von einer hitzigen Unterhaltung in Anspruch genommen.

"Ich weiß nicht, Sioras. Berater für die Föderation? Das klingt für mich ein bisschen nach unrealistischen Flausen. Du glaubst nicht, dass seine Motive zumindest zweifelhaft sein könnten?"

"Nein, nein, hör mir zu", sagte Sioras. "Ich sage nur, dass, wenn es für uns irgendetwas aus dem großen Trara zu gewinnen gibt, das sich gerade mit Omura und CFU[17] abspielt, dann wäre es mit ihm."

"Aber wir wären im Grunde genommen Verräter."

Ein Ton von Ungeduld schlich sich in Sioras‘ Stimme. "Schau mal über den Tellerrand hinaus, Kanai. Du und ich machen das seit Jahrzehnten. Unsere besten Tage sind hinter uns. Im Wesentlichen sind wir jetzt nur verherrlichte Finanzberater. Gewiss, wir werden auf hoher Ebene arbeiten, aber wir werden nicht den Feind unterstützen. Wir werden einfach Ökonomen sein, die da sind, um den Graben zwischen den beiden Nationen überbrücken zu helfen."

Kanai sagte nichts. Er schaute hinaus auf die Stadt, beobachtete, wie die Lerchen in den Himmel aufstiegen, und verweilte kurz auf den unregelmäßig blinkenden Lichtern der Wolkenkratzer in der schwindenden Abenddämmerung.

"Denk doch mal nach", sagte Sioras. "Das politische Kapital wäre enorm. Ich meine, wir könnten wieder zurück ins Spiel kommen. Die Provists[18] haben zurzeit jedenfalls genug internen Ärger.

---

[17] Anmerkung des Übersetzers: „Caldari Funds Unlimited“

[18] Anmerkung des Übersetzers: „Provists“ werden salopp die Mitglieder des Caldari Providence Directorate genannt

Sie werden nicht kommen und uns jagen, am allerwenigsten mit der Aufmerksamkeit, die wir haben werden. Und außerdem sind wir Berater. Es ist nicht so, als wären wir direkt in Angelegenheiten des Staates verwickelt."

"Staat", grunzte Kanai.

Sioras seufzte leicht und faltete die Hände. "Ja. Sieh mal, ich verstehe Deinen Standpunkt. Glaub nicht, ich verstünde ihn nicht. Aber ziehe es zumindest in Betracht. Gib der Sache eine kleine Chance. Hat die Konferenz für Nachhaltigkeit und Zusammenarbeit nichts bewirkt, Deinen Blickwinkel hierauf weich werden zu lassen?"

"Um Dir die Wahrheit zu sagen", antwortete Kanai, "ich habe von Beginn dieses kleinen Zusammenseins an Betrug gerochen. Die Kuppelei war so offensichtlich. Das kulturelle Kopfnicken war widerlich. Du konntest auch erkennen, sie dachten, sie wären raffiniert."

Sioras nickte. "Nun", sagte er, "unsere früheren Landsleute waren selten für ihre Zwischentöne bekannt. Wie auch immer das in dieser Hinsicht sein mag, die Fakten der Situation sprechen für sich selbst, oder nicht?"

"Ich weiß nicht", sagte Kanai. "Ich sehe die Gelegenheit und sie scheint gut zu sein. Selbst wenn es einen Rückschlag durch die Ewiggestrigen gäbe, könnten wir ihn wahrscheinlich mit PR überstehen. Es ist nur …ich vertraue diesem kleinen Mann einfach nicht. Er ist undurchschaubar. Du weißt niemals, wo Du ihn gerade stehen hast. Jeden Augenblick habe ich das Gefühl, als ob er mir auf die Schulter klopfen und mich höflich informieren wird, dass er der wirkliche Vater meiner Kinder ist."

Sioras fixierte ihn mit einem gereizten Blick von der Art, die einem nur ein alter Freund erweisen kann. "Ich gehe", sagte er plötzlich mit einem Ton resignierter Endgültigkeit. "Kormoken und Tikilo gehen ebenfalls, zusammen mit einem großen Teil der alten Garde von Citadel. Bist Du sicher, dass Du es nicht ein wenig mehr in Betracht ziehen willst?"

Kanai schwieg.

"Nun", sagte Sioras. "Denk darüber nach."

***

Hauptquartier des Caldari Providence Directorate, System Piak, Lonetrek

2. April YC112

"Es ist auf allen Kanälen, Sir. Die Finanzunternehmen sind in Aufruhr."

Im warmen Inneren seiner Privatunterkünfte saß Exekutor Tibus Heth, der ranghöchste Mann im Caldari-Staat, in einer Haltung gefrorener Starre da.

"Wie groß ist das Ausmaß des Schadens, Konsul?", fragte er.

"Nun, Sir… zunächst einmal hat Omura gerade mehr auf ihrem Teller als sie handhaben kann. Selbst wenn sie schließlich ihren Namen wieder reinwaschen kann, wird jeder ihrer engen Kollegen bis dahin zu sehr Abstand genommen haben, um zurückzukommen. Und es lässt die Leute mit den Fingern sonst wohin zeigen. Öffentlich bekannte Mitarbeiter haben schon zwei der acht Megas verlassen. Die Medien der Föderation spielen es auch bis zum Anschlag ab. Keine Zurückhaltung."

"Was sind die Konsequenzen für die Pensionsfonds von CFU?", fragte Heth und bewegte sich leicht in seinem Sitz.

"Nun, Sir", sagte der Konsul und hielt inne. Wie bestellt flackerte das holographische Feld, das sein Bild trug, leicht. "Die Nettovermögenswerte werden mehr oder weniger unversehrt bleiben, aber falls die gegenwärtige Lage noch weiter eskaliert, werden die Investoren höchstwahrscheinlich ihr Geld aus politischen Gründen herausziehen. Wenn das genug von ihnen tun, werden wir ein Problem vorliegen haben, von dem ich einfach nicht sicher bin, wie wir mit ihm umgehen werden."

"Und der Rest der Megas?"

"Lai Dai und Kaalakiota sind zurzeit mit energischen internen und externen PR-Bemühungen beschäftigt und versuchen sicherzustellen, dass niemand außerhalb der allerobersten Führungsebene bemerkt, dass er eine reale Chance haben könnte, dank der internen Machtkämpfe die Fugen zu zerbröckeln. Wie ich sagte, sie sind wirklich in Aufruhr, Sir."

Heth saß für einen Augenblick da, starrte herunter auf seinen Schoß und rieb die schwieligen Daumen gegeneinander. Eine Zeitlang verweilte er so, während seinem Gegenüber auf der anderen Seite der FTL-Verbindung zunehmend unbehaglich wurde. Schließlich hob der Exekutor seinen Blick, mit entschlossenem Gesicht und die Finger vor ihm verschränkt.

"Leiten Sie eine Ermittlung ein. Auf nationaler Ebene und darüber hinaus. Ich will, dass alle Verantwortungsträger 24 Stunden am Tag eng überwacht werden. Ich will, dass jede einzelne Transaktion zur Analyse durch unser Hauptquartier geleitet wird. Ich will, dass nichts an uns vorbeikommt. Nichts, verstehen Sie mich? Wir werden hart gegen diese Sache durchgreifen, und wir werden sofort jetzt damit anfangen. Ich vertraue darauf, dass Sie wissen, mit wem Sie reden müssen, um die Räder in Bewegung zu setzen."

Es gab eine kurze Pause am anderen Ende. "Exekutor", kam die Stimme dann, "Ihr Wunsch ist mir Befehl."

***

"Herr Präsident?"

"Ja."

"Wir haben gerade eine Meldung erhalten. Heth hat eine nationale Untersuchung angeordnet. Sie beginnen mit den Finanzinstituten. Jeder Stein wird umgedreht. Sie gehen auch sehr lautstark damit um."

"Danke."

"Dachte nur, Sie würden es wissen wollen." Der Sekretär erlaubte sich ein kurzes Grinsen.

Jacus Roden schnipste seinen Bildschirm weg, holte tief Luft, atmete aus. Er lehnte sich in seinem Sitz zurück, dachte über die Ereignisse der vergangenen Tage nach und versuchte, nicht vor sich hinzulächeln.

DER POKEREINSATZ

Als sie plötzlich am Ende der Landungsbrücke des Landeschiffs stehenblieb, hielt Silphy enDiabels Gefolge abrupt an und drehte sich um, um zu sehen, ob es ein Problem gab. Für einige Augenblicke warteten sie geduldig auf der Rollbahn unter der brennenden Sonne Intakis, während sie völlig unbewegt da stand und auf den Boden starrte.

"Miss enDiabel?" Der einzige dekorierte Offizier der Raumpolizei in dem Haufen trat vor und streckte die Hand nach ihrem Arm aus.

Sie winkte ablehnend in seine Richtung, kniete langsam nieder und zog ihren langen Zopf aus synthetischem blonden Haar hinter ihre Schulter, während sie mit der Hand über die Betonlandeebene strich und ihren Kopf neigte, um ihre Handfläche zu untersuchen, als sie sie bedeckt von einer dünnen Schicht aus Staub und kleinen Kieselsteinen zurückzog. Lächelnd stand sie auf, rieb sich die Hände und nickte dem Gefolge zu, ihren Weg zum

Raumhafenterminal der Kathedrale, das ein kurzes Stück entfernt lag, fortzusetzen. Trotz des grellen Sonnenlichts, das sich auf der glasvertäfelten Oberfläche spiegelte, konnte sie in der Nähe des Haupteingangs mehrere Gestalten erkennen, die ihre Ankunft erwarteten.

Während sie die Gruppe zum Terminal führte, nahmen die letzten beiden bewaffneten Begleitpersonen Positionen in der Nähe des Schiffs ein. Einer von ihnen beugte sich näher zu dem anderen und flüsterte: "Was sollte das alles?"

Ohne seinen Blick von seinen Pflichten abzuwenden, flüsterte er zurück: "Es ist eine Weile her für sie."

* * *

Während er sich so behutsam wie möglich durch die murmelnde Menge von Gottesdienstbesuchern schlängelte, näherte sich der Eilbote der vermummten Frau von hinten und hüstelte leicht, aber hielt seinen Blick abgewandt. Als sie sich beiläufig umdrehte und seine Augen traf, schien er am Rande des Erstickens, aber schaffte es zu stottern: "Ich habe eine Nachricht von der Inneren Sicherheit für Sie, Ehrwürdige Mutter."

"Fahre fort", hauchte sie und spielte die Unterredung herunter, um nicht die Aufmerksamkeit der anderen in dem Raum zu erregen, einem ausgedehnten Tempel, der seiner Größe und Erhabenheit wegen ebenso eindrucksvoll war wie für die Eile, in der er gebaut wurde. Trotz der Tatsache, dass ihr offizieller Titel der einer Generaldirektorin war, musste sie zugeben, dass sie es heimlich genoss, von den schrecklichen, abergläubischen Einheimischen auf vielen der Welten, die ihre Organisation unterstützte, Ehrwürdige Mutter genannt zu werden.

Alles, worum die Sisters of EVE als Gegenleistung für ihre humanitäre Hilfe jemals baten, war die Erlaubnis, Kathedralen zu bauen, die ihrem Glauben gewidmet waren, und sie hatten die Wissenschaft und Kunst, solche Bauwerke in nur Stunden zu errichten, über die Jahre vervollkommnet. Diejenige, in welcher sie standen, hatte eine Decke in über dreißig Metern Höhe und konnte zwanzigtausend Kirchgängern während der täglichen Gottesdienste Platz bieten, von denen einer gerade geendet hatte.

"Ein Schiff ist angekommen", fing er an und warf einen flüchtigen Blick in alle Richtungen, um sich zu vergewissern, dass niemand sonst in Hörweite war, bevor er fortfuhr. "Ein Schiff des Syndikats."

Die Frau zog die Kapuze über ihre Schultern zurück und legte einen engen Knoten aus dichtem braunem Haar offen, der von einer verzierten Elfenbeinklammer zusammengehalten wurde. Sie faltete die Hände in den Ärmeln ihres Gewands, bevor sie den Boten tadelte. "Ich glaube, dies ist eine Sache, welche die hiesigen Behörden regeln können, mein Kind. Das Syndikat kennt seinen Platz; wenn es also…"

Als er sie unterbrach und es sofort bereute, kniff der Junge die Augen zusammen und erwartete, scharf zurechtgewiesen zu werden, aber er wagte dennoch zu sprechen. "Nicht es, Ehrwürdige Mutter: *sie*."

"Sie?" Sie holte Luft, als ob sie noch etwas sagen wollte, hielt dann unvermittelt ein und schaute sich in dem Raum um. Als sie schließlich ihren Gedanken beendet hatte, sprach sie ein wenig zu laut und erregte die Aufmerksamkeit von mehr als nur ein paar Umstehenden. "Silphy ist hier?"

"Ja, Ehrwürdige Mutter. Sie wartet in der Pfarrei auf Sie." Als ihm augenblicklich klar wurde, dass er schon zu lange geblieben war, neigte der Bote ehrerbietig seinen Kopf und stürzte durch die Menge der sich zerstreuenden Kirchgänger davon.

Santimona Sarpati traf die auf ihr verweilenden Blicke mehrerer Zuschauer, bevor sie wieder ihre Kapuze überzog und in Richtung des gewölbten Korridors wegschwebte.

* * *

Silphy stand mit dem Rücken zur Tür, als Santimona den Besprechungsraum betrat, ein seltsam geformtes achteckiges Zimmer mit glatten Metallwänden, die sich zur Decke hin nach innen krümmten, um das geometrische Muster eines herauspräparierten Reliefs zu erzeugen. Direkt gegenüber der Tür befand sich ein breites, zweiteiliges Fenster, das auf Lenoika, die Hauptstadt von Intaki V, hinausblickte, deren flachdachige Gebäude in der roten Nachmittagssonne kochten. Sie bewegte sich keinen Deut, als die Ehrwürdige Mutter eintrat.

"Man sagte mir, es gäbe heute oder morgen Regen", sagte sie in Richtung des Fensters.

Santimona lockerte ihren Seidenumhang, der ihr förmliches Gewand umschlossen hielt, und ging zu einem Sitzplatz an dem niedrigen, viereckigen Tisch in der Mitte des Raums, der nur zwei Stühle hatte. Als sie sicher war, dass das elegante Kleidungsstück angemessen über ihre übereinandergeschlagenen Beine gefallen und frei von Knitterfalten war, erwiderte sie: "Wir haben festgestellt, dass meteorologische Berichte auf diesem Planeten in Anbetracht der späten Sequenz des Sterns dieses Systems recht ungenau sind." Sie zauberte ein leeres Lächeln hervor und machte ihr ein Angebot: "Bleiben Sie ein paar Tage und Sie werden Regen sehen, das verspreche ich Ihnen. Sie werden allerdings Unterkünfte in der Stadt finden müssen; nur den Schwestern werden Wohnräume im Haus zugeteilt. Sie verstehen."

Silphy schluckte den Köder nicht und starrte einfach nur zum Fenster hinaus. "Danke dafür, mich so kurzfristig zu empfangen, Miss Sarpati."

"Ich bin nicht ganz sicher, warum Sie mich eigentlich zu sprechen wünschten." Während sie einen ihrer blassen Arme auf den Tisch legte, trommelte sie mit den Fingern. "Leidet Ihre Station wieder unter Nahrungsmittelknappheit?"

Silphy drehte sich endlich um, um ihr in die Augen zu schauen, aber verzichtete immer noch darauf, auf Santimonas wiederholte Anspielungen auf ihre stürmische Geschichte zu reagieren. Stattdessen kopierte sie ihr Lächeln und spielte mit. "Nein, aber Sie haben den fortgesetzten Dank des Syndikats für die Unterstützung der Schwestern in dieser Angelegenheit."

Santimona nickte anerkennend, aber nur zum Schein. Sie zählte still für sich weiter. *Achtundzwanzig, siebenundzwanzig, sechsundzwanzig…*

"Wie gehen Ihre Bemühungen hier auf Intaki V voran?" Silphy erreichte den Tisch in drei Schritten, aber setzte sich nicht. Stattdessen lehnte sie sich gerade genug gegen ihn, damit ihr Schatten sich über die andere Frau legte. "Werden Sie hier noch viel länger bleiben?"

"Ich bin überzeugt, dass Sie sich erinnern", antwortete Santimona, "dass die Kathedrale für jedes Projekt immer das letzte Element unseres Geschäfts ist." Sie gab ihrem Gast ein Zeichen, Platz zu nehmen, aber Silphy richtete stattdessen ihren Rücken gerade auf. "Es tut mir leid", ergänzte Santimona, "aber ich bin nicht ganz sicher, was heutzutage Ihr Titel ist. Wie soll ich Sie anreden?"

"Die Titel des Syndikats haben einen rein internen Zweck, also müssen Sie sich darum keine Sorgen machen. Ich bin aber dazu zurückgekehrt, meinen Familiennamen zu benutzen." Silphy hielt für ein paar Augenblicke inne und sah Santimona eindringlich an. "Wissen Sie, wie enDiabel im ursprünglichen Intaki-Dialekt ungefähr zu übersetzen ist?" Während sie sprach, spazierte Silphy mit der routinierten Ungezwungenheit einer erfahrenen Politikerin, die ihre Zuhörerschaft umkreist, um den Konferenztisch herum.

In dem Wissen, dass von ihr nicht wirklich erwartet wurde, die rhetorische Frage zu beantworten, runzelte Santimona einfach die Stirn und wartetet darauf, dass Silphy ihren Gedankengang fortsetzte.

"Gut", sagte sie mit einem Grinsen. "Wie lange noch?"

Zwei, eins, "Jetzt." Santimona stürzte nach vorne an den Tisch, als Silphy hastig den gegenüberliegenden Sitzplatz einnahm und ebenfalls näher rückte. Als sie wieder sprach, hatte die Schwester eine drängende, gedämpfte Stimme. "Es war etwas schwieriger, den Zeitpunkt der Aufnahmeunterbrechungen in dieser Einrichtung zu treffen, da sie so neu ist. Solange die Sensoren sich während dieser Protokollierung wieder ausrichten, wird alles zwischen jetzt und dem Zeitpunkt, wenn sie fortgesetzt wird, wie eine zeitweilige Störung aussehen, welche die Operatoren wahrscheinlich der Sonnenfleckenaktivität ankreiden werden. Wir haben möglicherweise nur ein paar Minuten."

"Das ist alles, was wir brauchen werden, falls alles zur Stelle ist. Wenn dieser mürrische alte Söldner sich weigert, mit mir direkt zu reden, musst Du ihn überzeugen, dass es mit uns viel

einfacher gehen wird als ohne uns." Silphy schlug die Hand auf den Tisch, um die Äußerung zu Ende zu bringen. Ihre Augen schillerten im karminrot gefärbten Licht, das in den Raum strömte.

"Und wenn er sich weigert?" Jede Spur von Verärgerung hatte sich aus Santimonas Stimme verflüchtigt.

Silphy drehte ihren Kopf und umklammerte fest ihr Kinn, bevor sie antwortete. "Sag diesem verräterischen Hurensohn, dass das Syndikat nicht untätig daneben sitzen wird, während uns eine *weitere* Regierung ignoriert. Und wenn Mens glaubt, dass diese kleinlichen Söldner unser Geschäft auch nur ein bisschen aufhalten werden, dann liegt er völlig daneben." Sie beugte sich nach vorne, sammelte sich und sprach ruhig: "Was ich meine, ist, dass wir beiden Organisationen etwas zu bieten haben, wenn wir bei dem Handel ins Spiel gebracht werden." Während ihrer kurzen, emotionalen Antwort hatte sich eine Haarklammer aus dem ellenlangen Zopf gelöst, der an ihrem Rücken herunterfiel.

Santimona streckte sich über den Tisch, schob das lose Haar sanft zurück hinter Silphys Ohr und lächelte. "Ja, das ist schon besser. Fliegen mit Honig, meine Liebe."

Silphy wollte hinauf nach ihrer Hand greifen, aber hielt sich plötzlich zurück. "Was denkst Du, was er sagen wird, Mona?"

"Das hängt davon ab", sagte sie, als ihre Aufmerksamkeit für ein paar Sekunden anscheinend woandershin wanderte und sie sich dann plötzlich wieder konzentrierte, "was Du ihm anbietest. Denk daran, dass Du mit zwei Seiten sprechen musst, und meiner Erfahrung nach kann Muryia sehr schwierig sein."

Silphy lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und verschränkte die Arme. Sie nahm sich Zeit, ihre nächsten Worte sorgfältig zu wählen. "Sag ihm, dass die Föderation den Handel in diesem System seit Jahrzehnten nicht kontrolliert hat und dass er lernen wird, die hiesige Kultur zu respektieren, falls er will, dass dieses Blutgeld von Mens weiterhin auf seinem Bankkonto erscheint."

"Aha, das wird also die aggressive Verkaufsstrategie sein. Er ist ganz und gar nicht glücklich über Dein kleines Kunststück mit den Zephyr-Shuttles. Alle, die Shuttles produzieren, erlitten einen merklichen Rückschlag, als Du das getan hast. Wenn Du die richtige Ware anbietest, bin ich sicher, dass er sich erkenntlich zeigen wird."

In einem vergeblichen Versuch, ein Lachen zu unterdrücken, hielt Silphy sich die Hand vor den Mund, weigerte sich aber nichtsdestotrotz wegzuschauen. Als sie wieder imstande war, ihre Heiterkeit zu beherrschen, erklärte sie: "Ich glaube, ich habe genau das, was sein Unternehmen schätzen würde. Da gibt es übrigens eine lustige Geschichte hinter jenen Shuttles, aber ich denke nicht, dass wir Zeit dafür haben."

"Da hast Du Recht", erwiderte Santimona kurzerhand, stand auf und zog ihr Gewand eng zusammen. *Zwölf, elf, zehn…*

Indem sie ihre Haltung spiegelte, als sie sich von ihrem Stuhl erhob, beugte sich Silphy noch einmal nach vorne über den Tisch und warf ihrer Gesprächspartnerin gegenüber ein verführerisches Grinsen zu. Nach ein paar Sekunden des Schweigens fragte sie: "Vermisst Du es jemals?"

"Jeden Tag", antwortete Santimona mit einem wehmütigen Seufzen. *Drei, zwei, eins…*

Santimona legte sich ins Zeug, holte aus und wirbelte plötzlich herum, um Silphy mit einer offenen Handfläche ins Gesicht zu schlagen. Das scharfe Krachen des Aufschlags hallte durch den Raum wider, als Silphy rückwärts über ihren Stuhl stürzte und als ein zerzauster Haufen auf dem Boden landete.

Aus voller Lunge schreiend stürmte Santimona um den Tisch herum und zeigte anklagend auf ihr hingestrecktes Ziel. "Kennt Ihre Arroganz keine Grenzen?" Als Silphy sich hinreichend erholt hatte, um sich aufrecht zu setzen und die Bluttropfen aus ihrem Mundwinkel wegzuwischen, fuhr die Schwester fort: "Ich werde diese ehrenhafte Organisation nicht in Gefahr bringen, um Ihre kriminelle Agenda zu subventionieren!"

"Sie sind armselig", gab Silphy schließlich von sich, zog sich hoch und nahm sofort eine abwehrende Haltung ein. Hinter den Türen konnte sie ihre Sicherheitsbegleiter hören, wie sie sich mit den Wachen der Sisters of EVE stritten, die dort stationiert waren. "Ich kann direkt durch Sie hindurch sehen, *Schwester*. Sie sind geisteskrank, wenn Sie glauben, die Intaki werden nicht herausfinden, warum Sie wirklich hier sind. Das war Ihre letzte Chance, mit einem unversehrten Anschein Ihres obsoleten Kults durchzukommen."

Als die Türen offen barsten und ein halbes Dutzend bewaffneter Männer jede der Frauen umzingelte, ignorierte Santimona achselzuckend ihre Beschützer und ließ einen Abschiedsgruß heraus. "Ich hätte wissen sollen, dass Sie sich niemals ändern würden, Silphy. Verschwinden Sie von diesem Planeten."

Mit einem boshaften, stechenden Blick auf die Ehrwürdige Mutter schüttelte Silphy den Kopf und schlich sich aus dem Zimmer, während ihre Begleiter ihrem entschlossenen Schritt hinterherhasteten. Ohne anzuhalten marschierten sie durch die Kathedrale, bis sie den Landungssteg des Landeschiffs erreichten, das einen lang gestreckten Schatten über die Anlegeplattform warf und dessen Metallrumpf unter der unerbittlichen Sonne knisterte. Silphy wandte sich um, um das kunstvolle Gebäude anzusehen, während ihre Augen der steil hinaufschießenden Architektur bis zum Turm nahe der Spitze folgten, auf dem die heilige Krone der Sisters of EVE prangte. "Sadistische Hexe", fauchte sie.

Nicht weit weg im Büro des Leiters der Sicherheit der Kathedrale beobachtete Santimona Silphy aufmerksam auf dem holographischen Monitor. Während ihre Wachposten immer noch in der Nähe waren und der Leiter ehrerbietig abseits stand, so dass die ältere Frau seine Station benutzen konnte, studierte sie jede von Silphys Bewegungen und runzelte die Stirn, als die inoffizielle Führerin des Syndikats verächtlich auf den Boden spuckte, bevor sie an Bord ihres Schiffs ging. "Ich frage mich oft, was verwirrender ist: die Tatsache, dass sie die Schwesternschaft verließ oder dass ihr überhaupt erst gestattet wurde beizutreten."

* * *

In ihren Privatunterkünften an Bord des Raumschiffs lehnte sich Silphy zurück, nahm einen Schluck aus einem Glas Eiswasser und hielt es an ihre Wange, wobei sie reflexartig zusammenzuckte. Während sie leise vor sich hin lachte, tippte sie ihr Kennwort in die Tastatur, die in die Armlehne ihres Sessels eingelassen war, was eine durchscheinende Informationsanzeige einen halben Meter vor ihr in der Luft auftauchen ließ. Sie blätterte durch mehrere wartende Nachrichten, wählte eine der neueren aus und las sie schnell durch.

Silphy tippte auf die Schaltflächen, die eine direkte Verbindung zu der Person herstellten, welche die Nachricht geschickt hatte. Sie wartete geduldig bis ihr Bildschirm sich auflöste und durch den dreidimensionalen Kopf eines älteren Mannes ersetzt wurde, der von kunstvoll ausgearbeiteten Gesichtstattoos überdeckt war. "Silphy", sagte er respektvoll.

"Mr. Lecante", antwortete sie und nickte langsam. "Haben die anderen Familien einen Konsens erreicht?"

"Ja." Er sah sich um, als wären andere Leute mit ihm im Raum, aber niemand war auf dem holographischen Monitor sichtbar. "Sie haben Ihrem Plan zugestimmt. Was also ist unser nächster Schritt?"

"Fassen Sie alle Daten zusammen, die wir aus dem Zephyr-Programm erhalten haben, alles, was diese nichtsahnenden Kapselpiloten uns über das Wurmlochgebiet gebracht haben. Bereiten Sie die Datenkerne für den sofortigen Transport vor; ein Beauftragter der Sisters of EVE wird in Kürze ankommen, um sie in Besitz zu nehmen."

Lecante nickte. "Ich glaube, hiermit haben Sie es wirklich geschafft, Silphy. Das ist genau die Art von Jetons, denen Ishukone nicht widerstehen können wird."

"Ich weiß", beendete sie die Unterhaltung und berührte den Knopf zum Trennen der Verbindung. Sie hob das Glas wieder an ihre Wange. Den Rest der Reise zurück ins Territorium des Syndikats verbrachte sie damit, aus dem Fenster ihrer Kabine zu starren, außer Stande, ihr wehmütiges Lächeln zu verbergen.

LOST STARS

Von: *Dasegne Oleart, Abteilung für Innere Angelegenheiten, Quafe Corporation*

An: *Poire Viladillet, CEO, Quafe Corporation*

Betreff: *Post-Mortem-Untersuchung des fehlgeschlagenen Produkts „Quafe+"*

Sir,

wir haben unsere Untersuchung in Bezug auf die misslungene Markteinführung des Produktes „Quafe+" beendet. Anbei sind erste Untersuchungs- und vorläufige Dokumente zu Ihrer Durchsicht. Wir haben die Herstellung dieses Produkts eingestellt, bevor es in den Vertrieb gehen konnte. Mit allen beteiligten Parteien wurde in angemessener Weise verfahren. Die Behörden wurden nicht kontaktiert. Gheyr Aillon ist nicht mehr im Unternehmen. Die Ermittlungen werden nächste Woche abgeschlossen, nachdem die schuldigen Parteien wieder zusammengezogen worden sind. Unten erhalten Sie die Kernunterlagen der Untersuchung:

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 12. September YC111

Heute habe ich verkauft, und ich könnte nicht glücklicher sein. Viladillets Büro hat mir sein neuestes Angebot geschickt und ich konnte es nicht ablehnen. Es war für meine Flotte aus Blechkisten mehr als großzügig. Diese Quafe-Bastarde werden immer abgehobener, je größer sie werden; entweder das oder sie benötigen dringend die Biomasse. Quafe+ muss hinter dem Zeitplan herhinken. Ich weiß nicht, warum sie uns weiter zur Leichenhalle rennen lassen. Das einzige, was ich erkennen kann, ist, dass es dazu da ist, dass wir weiter ein freundliches Gesicht diesem trampelnden Untier von Großkonzern gegenüber machen.

* * *

ZUR SOFORTIGEN VERÖFFENTLICHUNG

Quafe Corporation fusioniert mit Lost Stars, Inc.

Lirsautton – Die Quafe Corporation hat vermittels der mit ihr verbundenen Entwicklungsgruppe Quafe Enterprises ihre Fusion mit Lost Stars, Inc. abgeschlossen, einer in der Föderation ansässigen Agentur für Bestattungsdienstleistungen, die darauf spezialisiert ist, die Folgen von Raumschiffgefechten in der ganzen Gallente-Föderation aufzuräumen. Die Firmen stimmten einer Fusionsvereinbarung zu, mit welcher sich Lost Stars den unzähligen Unternehmen anschließen wird, aus denen das expandierende Geschäftskonglomerat von Quafe Enterprises besteht.

Lost Stars, Inc. wurde im Jahre YC106 von Yosif Veaulore gegründet, der den Geschäftsbetrieb mit seinem Sohn Perime begann. Von den Anfängen des Unternehmens als einer einzigen Fregatte, welche die Leichen von Mannschaftsmitgliedern aus Totraumtaschen geborgen hat, betreibt Lost Stars, Inc. derzeit eine Flotte von über 2.000 Schiffen, von denen viele auf Bergungsmissionen im tiefen Weltraum zugeschnitten sind. Durch den Handel wird Lost Stars eine wichtige Rolle in der neuen Abteilung für Industriedienstleistungen von Quafe Enterprises spielen. „Wir sind stolz, ein Teil der Quafe-Familie zu sein", sagt der Präsident von Lost Stars, Veaulore. „Wir hoffen, Quafe ein menschliches Element zu verleihen, um zu zeigen, dass das Unternehmen mehr zu bieten hat als nur Getränke."

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 20. März YC112

Ich mache mir Sorgen um Perime. Ich dachte, es würde ihm vielleicht in dieser neuen Umgebung besser gehen. Seine Nachrichten erscheinen mir missmutig und kurz angebunden – jedenfalls mehr als normalerweise. Ich habe sichergestellt, dass die Schlipsträger von Quafe seine

Protokolle nicht geprüft haben, und habe ihn auf ein neues Schiff versetzt. Ich habe alles getan, was ich konnte, um ihn in Sicherheit und aus jedem Ärger rauszuhalten. Was mache ich falsch?

Perime versuchte mich zu überzeugen, dass dies ein schlechtes Geschäft war, dass ich ihn kränken würde, wenn ich es durchziehen würde. Er hat nicht viel, auf das er sich stützen kann. Er verkaufte mir letztes Mal, als er in Schwierigkeiten geriet, seine Anteile. Es war die einzige Möglichkeit, seine Probleme zu verschweigen. Das Geschäft war seine Idee. Das ist der Grund, warum ich ihn dennoch als Mitarbeiter behalte, auch wenn er unter einem Decknamen ist. Ich muss ihn in meiner Nähe behalten; ich liebe ihn zu sehr. Dies wird für ihn eine gute Veränderung sein, ich weiß es.

* * *

Auszug aus dem Fortschrittsbericht für die neue Akquisition – Lost Stars, Inc., ein Unternehmen der Quafe Corporation

Q2 YC112

Seit Beginn des Quartals haben Bergungseinsätze für Biomasse um 200% gegenüber Q2 des letzten Jahres zugenommen, obwohl die Anzahl der Bergungsanfragen um 40% gesunken ist. Der größte Teil der Biomasse, die in Totraumgebieten und auf Schlachtfeldern eingesammelt wurde, wird für den Gebrauch innerhalb der Firma verarbeitet, wenn auch ein kleiner Prozentsatz (5%) der gesammelten menschlichen Biomasse an Klonierungsanlagen in der ganzen Föderation verkauft wird.

Geschätzte Zahlen:

Mittlere Anzahl Leichen, die aus Totraumgebieten geborgen wurden: 5.000

Mittlere Anzahl Leichen, die aus Kapselpilotenkämpfen geborgen wurden (30 zerstörte Schiffe): 1.000

Mittlere Anzahl Anfragen nach Individuen, die geborgen werden sollen, pro Gefecht: 100

Der größte Teil der Biomasse, die von diesen Orten geborgen wurde, besteht aus Mitgliedern von Raumschiffmannschaften, die das Gefecht nicht überlebten: Der Rumpf ihres Schiffs brach, bevor sie mit Fluchtkapseln entkommen konnten. Diese geborgene Biomasse ist oft nicht identifizierbar, so sehr wie sie dem Weltraumvakuum ausgesetzt wurde. Wenn Anfragen nach der Bergung individueller Leichen von diesen Wracks hereinkommen, liegt der Preis oft deutlich über dem normalen Preis für Bestattungskosten. Familien der höheren Einkommensschichten bilden die überwältigende Mehrheit der Kunden von Lost Stars, da sie ihren Verwandten, die bei Raumschiffgefechten umkamen, ein angemessenes Begräbnis zu geben wünschen. Die Servant Sisters of EVE sind ebenfalls größere Kunden, die Schenkungen für unterprivilegierte Familien bereitstellen, um die Bergung und Bestattungskosten zu bezahlen.

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 10. April YC112

Sie haben Wunder mit meinen Schiffen vollbracht: Reparaturen an allen Schiffen, neue Mannschaften, neue Ausrüstung. Wie zum Beispiel neue Bergungsdrohnen (zumindest für etwa die Hälfte der Schiffe). Keine Weltraumspaziergänge mehr ("Todesmärsche", wie sie die Besatzungsmitglieder zu nennen pflegten). Jetzt können sie diese Drohnen rausschicken, um die Leichen zu holen, anstatt meine Männer da rauszuschicken. Gallentische Freiheit heißt Freisein von gefährlicher Arbeit, nicht wahr? Ich gehe davon aus, dass wir binnen eines Jahres alle Schiffe mit diesen neuen Modulen ausgerüstet haben. Das wird dann wahrscheinlich Massenentlassungen bedeuten. Das ist der Preis für Sicherheit.

* * *

Personalakten: Biografie von Gheyr Aillon, Projektleiter für Quafe+

Aillon wurde in einer Familie von Bergleuten in einer Gemeinschaft für Bergbau in tiefen Untertagehöhlen auf Mannar geboren. Beide Elternteile wurden bei einer Tiefkernexplosion getötet, als Aillon acht Jahre alt war. Er lebte bei Verwandten und Familienfreunden auf ganz Mannar, bis er achtzehn wurde. Obwohl er während seiner ganzen Kindheit in Armut lebte, hatte er eine natürliche Lernbegabung und Redegewandtheit, die über sein Alter hinausging. Als er volljährig war, besuchte er die University of Caille mit einem Vollstipendium. Er beendete das Studium an der Spitze seiner Klasse mit einem Abschluss in Marketing und betrat die Konzernwelt der Föderation in hellem Glanz, gründete mehrere kleine Firmen und verwandelte sie in sofortige Erfolge. Einige der Unternehmen brachen, kurz nachdem Aillon sie verlassen hatte, zusammen, aber ein paar sind immer noch Teil des Konglomerats von Quafe Enterprises. Vor drei Jahren wurde Aillon im Alter von 31 Jahren der jüngste Projektleiter in der Geschichte der Quafe Corporation.

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 30. April YC112

Perime geht es schlechter. Ich habe letzten Monat kaum mit ihm gesprochen. Er ist wütend auf mich, er muss es sein. Für ihn ging es immer darum, Menschen zu helfen. Verliere ich das gerade aus den Augen? Nein, das kann ich nicht. Ich helfe mehr Menschen als je zuvor; Fortschritt bringt den Menschen nur Gutes.

Darum wollte Perime, dass ich diese Firma mit ihm gründe, oder zumindest hat er das als Grund vorgegeben. Wir hatten seine Mutter bei einem dieser Gefechte verloren. Sie und ich waren zu diesem Zeitpunkt schon geschieden – „unüberbrückbare Differenzen" –, aber Perime liebte sie so sehr und es brach ihm das Herz, als sie begann, als Ingenieurin für jene großen, neuen Raumschiffe zu arbeiten. Sie hatte gerade einmal für etwa ein Jahr auf den Weltraumstraßen

gearbeitet, als ihr Schiff in einem Kapselpilotengefecht zerstört wurde. Völlige Zerstörung der Thorax, auf welcher sie stationiert war. Vier Kapseltypen schnappten ihr Schiff überraschend in einem Asteroidengürtel in Intaki. Sie rissen ihr Schiff auseinander, bevor alle Fluchtkapseln entkommen konnten. Verine schaffte es nicht raus. Wir versuchten mehrfach, den verantwortlichen Kapselpiloten dieser Thorax zu erreichen und flehten ihn an, uns zu helfen, ihre Leiche zu bergen, so dass wir ihr ein richtiges Begräbnis geben konnten. Er hat niemals auf unsere Nachrichten geantwortet.

Perime war zu diesem Zeitpunkt kaum ein Mann, sondern hatte immer noch das Temperament eines Kindes. Er verfiel in seine dunkle Wut, die schlimmste, die ich je an ihm gesehen habe. Ich verlor für etwa einen Monat den Kontakt mit ihm. Erst als das Krankenhaus mich kontaktierte, wusste ich, dass er am Leben war, wenn er auch so übel verprügelt worden war, dass es ihm fast das Leben gekostet hätte. Er hat mir niemals erzählt, wohin er gegangen war, aber das spielte keine Rolle. Ich war einfach glücklich zu wissen, dass er am Leben war. Das war, als er mir das Geschäft vorschlug. Ich konnte dem Jungen keinen Korb geben, also versprach ich, es ohne Rücksicht auf die Kosten zu versuchen. Alles, um ihn sicher und in der Nähe zu halten.

* * *

Auszug aus einer Rede von Gheyr Aillon vor Investoren

„Quafe+ verkörpert die Evolution der Softdrinks in New Eden. Mit Quafe+ hoffen wir, unsere vermarkteten Getränke von Freizeitprodukten in Hauptnahrungsmittel zu verwandeln. Wir befinden uns in einem ‘Ich will’-Markt, in dem Verbraucher unsere Produkte fast täglich wollen, um ihren Durst zu löschen. Aber wir müssen über diesen Punkt hinaus expandieren und unser Produkt in einen ‘Ich brauche’-Markt umwandeln. Wir müssen die Menschen da haben, dass sie Quafe+ brauchen und es allein um ihrer selbst willen fordern. Dieses Bedürfnis muss wohlgemerkt keine physische Abhängigkeit sein. Wir sind nicht irgendeine zwielichtige Organisation wie die Serpentis. Vielmehr ist dies ein kulturelles Bedürfnis, ein soziales Bedürfnis und ein spirituelles Bedürfnis. Quafe+ ist der Höhepunkt des Vertrauten, ein soziogenetisches Bedürfnis für jede Kultur. Wir stellen uns dieses Produkt als absolut notwendig für den Fortschritt in die Zukunft vor.

Und dafür, meine lieben Investoren, geben ich Ihnen den Blick auf die Werbekampagne für Quafe+ frei. Sie trägt den Titel ‘Quafe+: Ein vertrauter Geschmack für ein besseres Morgen.’ Wir werden unsere Kampagne Ende dieses Jahres beginnen und anfangen, das Produkt nächstes Jahr in der Region Genesis zu verkaufen.”

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 30. April YC112

Wir wollten niemals Gewinn machen, taten es aber mit der Zeit. Es gab einfach zu viele Schiffe da draußen und zu viel Zerstörung, um unser Geschäft nicht wachsen zu sehen. Obwohl die Kapselpiloten die Kontrolle über die Raumschiffe übernahmen, brauchten sie immer noch eine Besatzung. Und als sie sich in ihr territoriales Hickhack begaben, als diese Halbgötter begannen, sich massenweise gegenseitig zu vernichten, das war der Punkt, an dem das Geschäft begann abzuheben. Während die Kapseltypen ihr Schiff und ihre Kapsel verlieren und irgendwo in einem Klontank aufwachen konnten, hatten ihre Mannschaftsmitglieder nicht so viel Glück. Wenn das Raumschiff explodierte – und es explodierte fast immer – und falls man nicht schnell genug in seine Fluchtkapsel gelangte, war man in der Schwärze, verschollen, ausgeworfen, allein. Das war der Moment, wo wir ins Spiel kamen.

Wir konnten Mitgefühl empfinden; wir wussten, wie es war, einen geliebten Menschen an die dunkle Leere zu verlieren. Verine hatte nicht das Glück, eine Beerdigung zu haben. Aber andere könnten es haben, und wir boten diesen Service an. Es war gefährliche Arbeit – wir verloren etwa 20% unserer Arbeiter bei den Todesmärschen –, aber sie gab jemandem die Möglichkeit abzuschließen. Wir wollten nicht profitabel sein, aber es boten sich einfach zu viele Geschäfte an.

Bei dem Geschäft ging es ganz darum, die Toten einzusammeln, die Verschollenen zu ernten. Wir sammelten Millionen Leichen im Laufe der Jahre. Wir taten unser Bestes, sie zu kategorisieren und Kontakt mit dem nächsten Angehörigen aufzunehmen, und die Technologie entwickelte sich schnell mit den Jahren. DNA-Scanner, Simulatoren für Gesichtsrekonstruktion, Biomassenregeneratoren und biologische Rekursionslösemittel halfen bei der Identifizierung der verlorenen Seelen. Aber nicht jeder konnte unsere Preise bezahlen – wir waren letzten Endes immer noch ein Geschäftsbetrieb. Aber meistens konnten wir entweder keinen nächsten Angehörigen finden oder die Familie scherte sich nicht um unsere Bergung. Dann verkauften wir die Leichen für Biomasse – menschliches Recycling auf seinem Tiefstpunkt. Und das war der Punkt, an dem Quafe sich für uns zu interessieren begann.

* * *

Auszugsweise Abschrift einer Besprechung zwischen Dr. Simuel Touvoux, Forschungsdirektor, und Riesves Boricon, Marketingmanager. 14. April YC112. Aus dem internen Kommunikationsnetzwerk und einer Überwachungseinheit.

TOUVOUX: Wir reagieren die Testgruppen auf die neuen Aromastoffe?

BORICON: Sie können nicht genug davon kriegen! Die Produktnachfrage ist innerhalb von zwölf Stunden der Konsumierung um 300% gestiegen. Es ist, als ob sie süchtig nach Quafe+ wären. Sowas habe ich noch nie gesehen. Ihr Team hat Wunder vollbracht. Das ist praktisch Alchemie, was sie entdeckt haben, Doktor.

TOUVOUX: Es war überraschend einfach, die notwendigen Aromastoffe zu produzieren, um ganz ehrlich zu sein. Nachdem wir einmal die richtige Quelle für Biomasse gefunden hatten, war es nur eine Sache, mit den chemischen Verbindungen herumzuspielen.

BORICON: Wo bekommen Sie Ihre Biomasse her? Was ist überhaupt so speziell an dieser Biomasse?

TOUVOUX: Quafe Enterprises liefert sie uns. Gheyr Aillon sagt, dass sie für ein einziges Sonnensystem irgendwo in Pure Blind spezifisch ist. Ich stelle nicht zu viele Fragen: Biomasse ist Biomasse, um ehrlich zu sein. Außerdem sind wir bei diesem Projekt schon hinter Plan, und wir wären noch weiter zurück, wenn wir diesen Aromastoff nicht gefunden hätten.

BORICON: Ist Viladillet irgendetwas hiervon bekannt?

TOUVOUX: Wir halten ihn über den Fortschritt auf dem Laufenden, aber liefern ihm nicht wirklich allzu viele Einzelheiten. Der alte Mann ist zu sehr davon gefangen, Enterprises weiterzuentwickeln, um sich ernsthaft noch mehr um das Produkt zu kümmern.

BORICON: Die Ergebnisse sind ohnehin alles, worum er sich kümmert. Offen gesagt ist das alles, was in dieser Welt eine Rolle spielt. Dieses Produkt ist ziemlich unwichtig, aber ich sehe sein Potential, die Firma zu revolutionieren. Vielleicht wird das seine Aufmerksamkeit erregen.

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 4. Juni YC112

Ich habe nicht mehr viel Kontrolle über meine Firma. Wenigstens nicht auf die Weise, die ich gerne hätte. Ich vermute, das ist es, was ich für den Verkauf bekomme. Ich bin immer noch für die täglichen Geschäftsabläufe verantwortlich, aber ich habe keinen Einfluss auf ihre Richtung. Die Schlipsträger haben jetzt dafür die Verantwortung. Es geht nicht mehr darum, Menschen zu helfen.

Ich kann nicht einmal mehr sagen, was sie mit der Biomasse machen. Aillon schließt mich weiterhin aus allen Gesprächen aus. Unsere betriebliche Leistung ist durch die Decke geschossen und wir sammeln mehr Leichen ein als jemals zuvor! (Es hilft, wenn es mehr Kapselpiloten am Himmel gibt, die sich gegenseitig bis zur Besinnungslosigkeit in die Luft jagen, aber jetzt bin ich einfach makaber.) Ich bin von all meinen Geschäftspartnern und all den Recycling-Anlagen abgeschnitten, mit denen wir Verträge hatten. Zur Hölle, ich kann mal mehr mit den Sisters reden. Sie sind immer noch unser Kunde, aber sie gehen jetzt direkt durch Aillons Büro. Dieser dreiste Bastard – er versucht, zu viel Kontrolle an sich zu reißen. Er sollte bei seinem dämlichen Quafe+-Projekt bleiben und uns in Ruhe lassen.

Und zu allem Unglück kann ich nicht einmal mit Perime in Kontakt treten. Ich hoffe, er ist OK.

* * *

Vorfallbericht

Lost Stars, Inc., eine Abteilung der Quafe Corporation

Bergungsschiff für Biomasse "Eulogy"

10. Mai YC112

In den frühen Morgenstunden des 10. Mai YC112 entdeckten mehrere Besatzungsmitglieder an Bord dieses Schiffs einen Angestellten, Eamom Delviour, wie er Biomasse aus der Lagereinrichtung an Bord des Schiffs stahl. Delviour wurde in einem leerstehenden Sektor des Schiffs gefunden – früher die Kantine des Schiffs, bevor die „Eulogy" in das Eigentum der Quafe Corporation überging –, wie er über 20 Leichen in einem Gefrierlager versteckte. Dieser Sektor des Schiffs war auf autorisiertes Personal beschränkt, aber die Schiffsprotokolle berichten, dass fast kein Mannschaftsmitglied außer Delviour den Bereich seit mindestens vier Monaten betreten hatte.

Den Ermittlungen der Sicherheitsleute des Schiffs zufolge wurde die gestohlene Biomasse mit aus Labor C entwendeten einbalsamierenden Flüssigkeiten und DNA-Reinigern konserviert. Alle konservierten Leichen bewahrten den größten Teil ihrer strukturellen Unversehrtheit und alle Leichen waren früher weiblich. Die meisten Leichen hatten einige Wunden und Verfärbungen auf dem ganzen Oberkörperbereich, aber die Ursachen für diese Male sind unbekannt. Erhebliche Spuren von Delviours DNA sind ebenfalls auf einigen der Leichen gefunden worden.

Gemäß der Schiffsleitlinien wird intakte Biomasse als hochwertig betrachtet und als solche genau dokumentiert. Da allerdings Delviour einer der wenigen Weltraumspaziergänger an Bord war, wurde sein Bestand an Biomasse niemals komplett verzeichnet, was erklärt, wie es ihm gelang, so viele Leichen unbemerkt zu sammeln. Das Reglement für Weltraumspaziergänge an Bord der „Eulogy" ist vollständig verworfen worden und das Schiff hat zurzeit angelegt und wird innerhalb der nächsten paar Wochen mit Bergungsdrohnen für Biomasse ausgerüstet werden.

Eamom Delviour ist von der Sicherheitsabteilung von Quafe, die eine vollständige Hintergrundprüfung durchführte, in Verwahrung genommen worden. Delviour arbeitete unter einer angenommenen Identität als Angestellter von Lost Stars, Inc. Sein wirklicher Name ist Perime Veaulore, Sohn des Präsidenten von Lost Stars, Yosif Veaulore, und ein gesuchter Flüchtiger innerhalb der Föderation für die Straftaten des gesetzwidrigen Erntens von Biomasse, der Gewaltanwendung und Körperverletzung, und wegen einer geheimen Anklage unter dem „Zusatzartikel über die Rechte der Toten". Sicherheitspersonal fand sehr wenige Habseligkeiten in seinem Schlafkojenbereich: einige Kleider zum Wechseln, mehrere IDs für weitere angenommene Identitäten und ein Bild einer Intaki-Frau. Es gab auch ein Felchon, ein

Plasmamesser, das häufig unter Banden der Mannar gefunden werden kann und das unter seiner Koje versteckt war.

Die sichergestellte Biomasse ist vernichtet worden, um die Unversehrtheit der Produktidentität des Unternehmens zu bewahren. Mit dieser Angelegenheit wird intern verfahren und keine föderale Behörde ist über Veaulores Straftaten gegen das Unternehmen in Kenntnis zu setzen.

* * *

INTERNE KURZMITTEILUNG

Von: *Gheyr Aillon, Projektleiter – Quafe+*

An: *Dr. Simuel Touvoux, Forschungsdirektor, und Macal Theloux, Präsident, Quafe Enterprises*

Touvoux und Theloux,

wir haben unsere Produktion von Biomasse für Ihre Aromastoffe gesteigert. Die Effizienz der Arbeit von Lost Stars ist um fast 200% höher. Wir haben unserer Flotte weitere Schiffe hinzugefügt und unsere Erntereichweite ausgedehnt, um das Territorium der Republik einzuschließen. Wir streben auch an, den regionalen Bergungsdienst für Biomasse, Bountiful Harvests, innerhalb der nächsten paar Monate von Boundless Creation zu kaufen. Mit der Steigerung an Ernteeinsätzen sollten wir genug Biomasse beschaffen können, um den Bedarf von Quafe+ bei der Markeinführung zu decken, solange Ihr Team den Aromastoff rechtzeitig in Massenproduktion herstellen kann. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten. Bisher ist niemandem die Quelle des Stoffs bekannt, allerdings hat die Abteilung für Innere Angelegenheiten in letzter Zeit Fragen gestellt. Ich bin aber nicht besorgt: Wir hielten Veaulore nicht ohne Grund in der Nähe.

Aillon

* * *

Aus dem Tagebuch von Yosif Veaulore, 30. Juni YC112

Ich habe verkauft, und ich bekomme genau das, was ich verdiene. Ich habe seit Monaten nicht mit Perime gesprochen, ich werde aus allen Direktionssitzungen ausgeschlossen und die Abteilung für Innere Angelegenheiten sitzt mir aus Gründen im Nacken, die in nicht verstehen kann. Ich wollte den Menschen einfach nur helfen, um sie zu trösten, wenn sie jemanden verloren, der ihnen nahestand. Warum widerfährt mir das?

Morgen habe ich eine Besprechung mit Theloux und Aillon. Die Schlipsträger scheinen mit mir oder wie Lost Stars arbeitet nicht glücklich zu sein. Ich weiß nicht, warum sie mir die Schuld geben; Aillon ist derjenige, der mich abblockt! Morgen werde ich herausfinden, was er will.

Eigentlich denke ich, ist es an der Zeit, dass ich diesem Bastard Paroli biete. Ich war zu lange nicht im Bilde. Ich muss standhaft sein, Verantwortung übernehmen und Lost Stars zurück auf den richtigen Kurs steuern, den rechtschaffenen Kurs – den Kurs, den ich mit Perime eingeschlagen hatte. Dann werde ich Perime aus der Versenkung holen und ihn wieder mit mir auf die Führungsebene heben. Dahin zurück, wo er hingehört! Sie werden verstehen, warum ich ihn versteckte; Quafe hatte die Beziehungen, dass die Anklagen gegen ihn fallengelassen wurden. Ich werde noch einmal versuchen, Perime nach meiner morgigen Besprechung zu kontaktieren.

* * *

Auszug aus dem Verhör von Perime Veaulore. 30. Mai YC112

OFFIZIER: Warum haben Sie Leichen gestohlen?

VEAULORE: Aus dem gleichen Grund, aus dem Quafe die Leichen braucht: Ich habe meinen Bedarf zu decken.

OFFIZIER: Wie viele haben Sie seit der Fusion gestohlen?

VEAULORE: Ein Almosen im Vergleich zu der Menge, die Quafe umfunktioniert hat. Wissen Sie überhaupt, was sie mit der Biomasse machen?

OFFIZIER: Wir sind nicht hier, um darüber zu reden, was Ihre Firma macht. Wir sind hier, um darüber zu reden, was Sie gegen die Firma gemacht haben. Sagen Sie mir: Wie viele Leichen haben Sie gestohlen?

VEAULORE: Ich kann sie jetzt nicht einmal mehr zählen. Alle sind dermaßen beschränkt und mit sich selbst beschäftigt, dass es zu einfach wurde. Ich wurde gierig, genauso wie Aillon.

OFFIZIER: Gegen Sie mir eine grobe Schätzung.

VEAULORE: Vielleicht ein paar Dutzend. Ich haben sie nur gestohlen, sobald ich den Drang verspürte. Ich bin nicht gesund, wissen Sie.

OFFIZIER: Das ist eine Untertreibung.

VEAULORE: Aber ich bin nicht annähernd so pervers wie Ihre Bosse. Meine Krankheit hat vor mir selbst haltgemacht; ich habe den Leichen immer ein ordentliches Begräbnis gegeben, nachdem ich mit ihnen fertig war. Aber Ihr Jungs; Ihr seid abscheuliche Monster. Besonders Aillon.

OFFIZIER: Sie wissen nicht, wovon Sie reden.

VEAULORE: Folgen Sie der Spur der Dokumente. Sehen Sie, wohin all diese Biomasse geht, nachdem wir sie einmal gesammelt haben. Dann werden Sie sehen, wer die wirklichen Verbrecher sind.

* * *

Von: *Dasegne Oleart, Abteilung für Innere Angelegenheiten, Quafe Corporation*

An: *Poire Viladillet, Marcal Theloux, Riesves Boricon, Simuel Touvoux*

Betreff: *Produktion sofort einstellen*

Meine Herren,

nach einem Hinweis von unserem Sicherheitspersonal haben wir Ermittlungen über die Produktion von Quafe+ aufgenommen, insbesondere seiner Aromastoffe. Die Quelle dieser Stoffe, die ursprünglich als von einer speziellen Pflanze in der Region Pure Blind stammend dargestellt wurden, wurde von unabhängigen Wissenschaftlern als falsch nachgewiesen. Mit der vollen Unterstützung von Mr. Theloux haben wir die wahre Herkunft der Biomasse ermittelt, die zur Herstellung dieser Aromastoffe erforderlich ist: Biomasse, die durch Lost Stars, Inc. geerntet wurde, einem Unternehmen innerhalb von Quafe Enterprises, das sich darauf spezialisiert hat, menschliche Überreste aus Raumschiffgefechten zu sammeln.

Wir haben den Präsidenten der Firma, Yosif Veaulore, verhaftet, da wir glauben, dass er dem Konzern gefälschte Dokumente über den Vertrieb der geernteten Biomasse seiner Firma übergeben hat. Mit der Hilfe von Dr. Touvoux und Mr. Boricon, die beide die vollständig dokumentierten Berichte von Mr. Veaulore und seiner Firma zur Verfügung gestellt haben, können wir mit vollkommener Gewissheit feststellen, dass Veaulore unabhängig von jeder anderen Organisation innerhalb von Quafe Enterprises und der Quafe Corporation als ganzer gehandelt hat. Wir haben auch seinen Komplizen festgenommen, Perime Veaulore, sein Sohn und früherer Geschäftspartner, der von den Behörden der Föderation für Straftaten gesucht wird, die er vor der Fusion von Lost Stars, Inc. und Quafe Enterprises begangen hat.

Auf Ersuchen der Abteilung für Innere Angelegenheiten bitten wir darum, dass jegliche Entwicklung und Produktion von Quafe+ sofort bis zu dem Zeitpunkt gestoppt wird, an dem wir unsere Ermittlungen abschließen können.

* * *

Von: Poire Viladillet

An: Marcal Theloux

Betreff: (Kein Betreff)

Marcal,

wo ist Gheyr Aillon? Unsere Buchhaltung möchte mit ihm ein Wörtchen über die Investitionen in sein Projekt reden. Er hat sich seit einer Woche nicht zur Arbeit gemeldet. Ich will, dass er gefunden und in mein Büro gebracht wird – vorzugsweise lebend.

PV

DAS RITUAL

Adron Srif spürte den Luftzug an seinem Hals, als er sich duckte – beinahe zu spät –, und hörte das Klirren des Metallspeers, der die Wand hinter ihm traf. Er war stundenlang gerannt. Schweiß tropfte von seiner Haut und klebte seinen Overall an seinen plumpen Körper. Er zwang sich, schneller zu laufen und ignorierte den brennenden Schmerz, während jeder Muskel in seinem Körper sich wehrte. Frazov war dicht hinter ihm. Der nächste Speer würde sein Ziel vielleicht nicht verfehlen.

Adron ging hinter einem Stapel Kisten in Deckung. Er musste aus den Gängen rauskommen. Der Weg war zu übersichtlich, zu gut beleuchtet. Er hoffte, sein Verfolger würde ihm ins Licht folgen. Er hatte nicht damit gerechnet, dass Frazov Waffen mit langer Reichweite herstellen würde. Töricht. Schusswaffen und andere fortgeschrittene Technologie waren verboten. Dies war immer als „nur Nahkampfwaffen“ ausgelegt worden. Niemand zuvor hatte das Ritual zu einem Fernkampf gemacht. Frazov brach die Gesetze nicht, aber er verbog sie so weit wie er konnte.

Jetzt konnte Adron nur noch weiter in das Labyrinth gehen und hoffen, dass er kehrtmachen könnte.

Er suchte in einem anderen Gang zu seiner Rechten Deckung. Jetzt nach links. Noch mal links. Er musste in Bewegung bleiben. Frazovs Militärerfahrung verschaffte ihm einen Vorteil. Der Stamm sprach niemals offen über seine Vergangenheit, aber sie sahen alle die Uniformen, die jeder Mann und jede Frau trug, wenn sie hergebracht wurden. Sie sahen alle Frazovs Tattoos, die seine vergangenen Kampfeinsätze und Abschüsse kennzeichneten. Er sprach nicht offen über seine Vergangenheit, aber er scheute keine Mühe, seine Zeichen zu zeigen. Es schüchterte die anderen ein. Es hielt ihn ganz oben.

Adron fand eine Lücke zwischen zwei Kühlcontainern. In der Dunkelheit konnte er gerade noch „Gefriergut“ in Blockschrift ausmachen. Er erlaubte sich nur für einen Augenblick, über die Schulter nach seinem Verfolger zu sehen. Als kein Speer durch die Dunkelheit schoss, arbeitete Adron sich zwischen den Containern hindurch. Sein Atem wurde flach, während die Seitenwände sich ihm in den Bauch drückten. Wenn er es rechtzeitig auf die andere Seite schaffte, könnte er Frazov abhängen, wenigstens für ein paar Minuten. Er war fast in Sicherheit, nur ein paar Zentimeter entfernt, als er eine Bewegung hinter sich hörte.

Es war ein leises Geräusch, wie das Trappeln eines Hundes auf Asphalt. Adron blieb so reglos wie er konnte. Er wartete. Die Zeit verging langsamer. Die stille Luft lastete auf ihm. Die Seitenwände des Containers begannen, von seinem warmen Körper zu kondensieren. Der Schmerz in seinen Beinen wurde zu einem dumpfen Juckreiz. Der Geruch seines eigenen Schweißes widerte ihn an. Er wollte verzweifelt alles außer diesem Geräusch verdrängen.

Minuten verstrichen. Das Geräusch wiederholte sich nicht. Adron versuchte seinen Kopf zu drehen, um hinter sich zu blicken, aber es war nicht genug Platz. Es war genug Zeit vergangen; wenn Frazov wusste, wo er war, hätte er sicherlich schon zugeschlagen. Der Ex-Soldat war ein Sadist, aber auch gründlich. Vorsichtig schob Adron seine Hand in Richtung Kante, um sich selbst durchzuziehen. Dann tauchte die Silhouette von Frazov vor ihm auf.

Dass Adron nicht aufschrie, war ein kleines Wunder. Er erstarrte zu Reglosigkeit. In seiner Kindheit war er lange aufgeblieben, um Holos von großen Ungeheuern auf Planeten zu sehen, die durch Bewegung angezogen wurden. Die einzige Verteidigung war es, völlig reglos zu bleiben und den Blick des Ungeheuers vorbeiziehen zu lassen. Er hatte keinen Grund, den alten Geschichten zu vertrauen, aber in diesem Moment konnte er an nichts anderes denken.

Da war selbst im Schatten ganz unverkennbar der muskulöse Körper von Frazov. Der Soldat hielt seinen Schwerpunkt niedrig, bereit zuzuschlagen. Er hielt einen weiteren gespitzten Pfahl in seinen Händen. Er hatte zwei Stahlstäbe für einen schnellen Griff an seinem Gürtel. Sein dünnes graues Haar war kurz geschnitten. Tattoos waren auf seiner Brust und seinem Rücken abgebildet. Servos flüsterten, als er seine prothetischen Arme bewegte, die Opfer irgendeines

früheren Kampfes geworden waren. Der Goldglanz, der unter den Amarr so populär ist, hatte sich vor langer Zeit schon abgenutzt und nur mattes graues Metall übriggelassen.

Absolute Stille. Adron konzentrierte sich auf sie mit allem, was er hatte. Sein Verfolger neigte den Kopf, als ob das Summen der Kühlaggregate ihm Adrons Geheimnisse erzählen würde. Adrons Lungen brannten und verlangten mehr Luft. Es war zu viel. Er würde nicht viel länger stillhalten können. Dann schwenkte der Amarr den Speer auf die Seitenwand eines der Container.

„Du musst müde sein, Zweiter. Es ist eine lange Jagd gewesen. Gib jetzt auf und alles kann vorbei sein. Ich werde Dir sogar einige Deiner alten Freiheiten gestatten. Du kannst Keeper of Records bleiben. Du kannst sogar meine Memoiren schreiben. Hörst Du mich, Zweiter?“ Er schlug den Speer wieder gegen den Container. Erleichterung durchflutete Adron, als ihm klar wurde, dass die Schläge nichts weiter waren als Frazovs eigenes Bedürfnis nach selbstverherrlichendem Theater; der Amarr hatte keine Idee, wo er sich versteckte. „Wie sieht es mit Heiraten aus? Ich weiß, dass Du ein Auge auf Kathel geworfen hast. Unterwirf Dich mir, akzeptiere die Niederlage, und ich werde Euren Bund segnen. Alles, was Du zu tun hast, ist aufzuhören wegzulaufen.“

Frazov machte wieder eine Pause und knurrte dann, als keine Antwort kam. „Meine Geduld geht zu Ende, Zweiter. Ich könnte nicht so großherzig sein, wenn ich Dich bis zum Ende jagen muss.“ Er zog seinen Speer eng an sich heran und rannte los. Adron wartete mehrere Minuten und zwängte sich, erst als er sicher war, aus seinem Versteck heraus. Er hatte sich etwas Zeit verschafft. Er musste sie gut nutzen, wenn er das Ritual überleben oder gar gewinnen wollte.

Wenn er überleben sollte, würde er Werkzeuge brauchen. Adron wünschte, er wüsste etwas, irgendetwas darüber, wie man Fallen legte. Er wusste, wie man die Dinge sauber und ordentlich hielt. So war er überhaupt nur zu Frazovs Zweitem aufgestiegen. Der Stamm wäre ohne seine Hilfe schon vor langer Zeit ins Chaos gestürzt. Aber Adron war zu eingebildet geworden und forderte Frazovs Führung heraus. Er hatte gedacht, er würde den alten Mann in Minuten überlisten und schnell zum Ersten aufsteigen. Er hatte nicht mit der Schnelligkeit des Amarr gerechnet.

Wenn er vielleicht etwas hätte, das sich schneller als Frazov bewegen würde? Er könnte eine Kiste mit Schusswaffen finden und dann die Leiche vernichten, so dass niemand die Wunde sehen würde. Nein. Es war nicht nur ein Gesetz um der Ehre willen. Schussfeuer würde einen Sicherheitsalarm auslösen und die Behörden auf den ganzen Stamm hetzen. Es musste eine andere Lösung geben. Adron atmete tief ein, schloss die Augen und beruhigte sich selbst, wie es der Stamm ihm beigebracht hatte.

Er erinnerte sich an den Tag, als er aus den Sternen gepflückt wurde. Die Explosionen. Der Wind, der ihn aus seinem Gang gefegt und ihm den Besen aus der Hand gerissen hatte. Die Kälte. Er erinnerte sich an den Streitwagen des Gottes, das Licht und die Wärme in seinem

Fahrzeug. Das Wunder seines neuen Lebens. Er erinnerte sich an den Piloten. Dann fand er die Antwort.

***

Die Vorbereitung dauerte eine Stunde. Das Labyrinth war ein Denkmal für die Heldentaten des Piloten. Es war leicht, sich unter den Hunderten von Gängen aus Ausrüstungsgegenständen und Containern zu verlieren. Ein starker Kopf für Ordnung war notwendig, um ohne Hilfe eines Daten-Pads durch den Irrgarten zu navigieren. Glücklicherweise war das ein Wesenszug, der Frazov fehlte. Adron hatte sich nur zweimal verlaufen, während er die richtigen Materialien sammelte.

Die Kisten und Ausrüstungsgegenstände waren in einem großen Kreis angeordnet. Flutlichter beleuchteten die Mitte des Kreises. Als letzten Feinschliff bemalte Adron sich mit Hilfe von Maschinenfett und Malerkreide in dramatischen Kriegsmustern. Er gestattete sich ein flüchtiges Lächeln über seine eigene Gerissenheit. Jetzt gab es wenig sonst zu tun. Er hob den behelfsmäßigen Speer hoch, den er aus Frazovs fehlgeschlagenem Versuch sichergestellt hatte. Adron ging in die Mitte des Rings, übte seine Atemtechnik ein letztes Mal und rammte den Speer auf eine Kiste.

„Frazov! Hast Du Dich verlaufen? Hier bin ich! Warum trittst Du mir nicht direkt gegenüber? Hör mit diesem Großer-Amarr-Jäger-Blödsinn auf.“ Adrons Herz raste. Die Lichter machten ihn zum am deutlichsten sichtbaren Objekt in der Ladebucht, aber sie verhinderten auch, dass er irgendetwas außerhalb sehen konnte. Soweit er wusste, stand Frazov jetzt außerhalb des Rings und starrte ihn an. Schlimmer, dachte er, Frazov könnte nicht einmal so nahe kommen; der zweite Speer könnte einfach nur aus der Dunkelheit herausschießen, um ihn direkt aufzuspießen. Er steigerte sich in dieses Bild hinein, bis seine Sicht von der Anspannung verschwamm. Er kämpfte mit seinen Nerven, noch einmal loszubrüllen. „Frazov! W-was ist los? Angst vor einem richtigen fairen Kampf?“

„Wirklich, Zweiter?“, war Frazovs Stimme zu hören. „Du versuchst, mich mit dem ‚fairer Kampf‘-Argument herzulocken? Wenn es ein fairer Kampf wäre, wärst Du in Sekunden tot. Aber Du weißt das. Du würdest mich nur herrufen, wenn Du eine Falle vorbereitet hättest. Also sag mir, Zweiter, warum sollte ich Dich jetzt nicht einfach auseinandernehmen?“

„Weil...“ Adron verstummte. Er vergaß seine Zeilen! Er schloss die Augen, um sich zu konzentrieren. „Hier ist ein Holo-Rekorder zu meiner Rechten. Ein kleine Regelverletzung, aber es ist nicht wirklich eine Waffe. Außerdem hast Du die Waffen. Also, jedenfalls nimmt er jetzt auf. Wenn Du mir jetzt einer gegen einen gegenübertrittst, wirst Du einen Videobeweis Deines Sieges haben. Du könntest es immer und immer wieder zeigen, um Deine Größe und meine Niederlage zu feiern.“

Die Stimme schnaubte. „Jetzt also meine Eitelkeit? Du bist immer clever gewesen, Zweiter. Ich sag Dir was: Ich werde mitspielen. Du weißt, dass ich einer Show nie wiederstehen konnte.“ Ein

lautes Scheppern von hinten von Metall, das gegen Metall schlug, schreckte Adron auf. Er drehte sich um und fand Frazov mit seinem eigenen Speer in den Händen schon im Ring. „Sonst noch etwas, bevor ich Deine Falle zunichtemache und Dich demütige, Zweiter?“

„Ja. Wir werfen beide unsere Speere weg. Wir kämpfen, wie wir waren, als der Pilot uns abgeliefert hat.“

Frazov hob eine Augenbraue. „Mit bloßen Händen also?“ Er bog eine Metallhand. „Ein ernstes Handicap für Dich.“

„Keine Speere.“

„Interessant. Deine Show, Zweiter.“ Lächelnd warf Frazov seinen Speer in die Dunkelheit außerhalb des Rings. Für einen Augenblick überlegte Adron, jetzt seinen Speer gegen seinen Gegner zu benutzen, aber besann sich eines Besseren. Frazov war immer noch zu schnell. Adron warf seinen Speer ebenfalls davon.

Kaum hatte Adron den Speer geworfen, als Frazov angriff. Adron bekam eine Metallschulter in den Bauch. Er rollte luftschnappend über den Boden.

„Ist es das, was Du willst, Zweiter? Wo sind Deine Stolperdrähte, Deine sprungfedergefeuerten Wurfspeere? Oder dachtest Du vielleicht, ich hätte ein schlechtes Gewissen, Dich auf einem Holo bewusstlos zu schlagen?“ Frazov schlenderte auf die andere Seite des Rings und war sich schon siegessicher. Adron versuchte, sich an einem der Container im Ring hochzuziehen, aber kippte ihn stattdessen um. Eine milchige Flüssigkeit lief aus und bedeckte den Boden des Rings. Frazov wich erst zurück, aber stocherte dann mit seinem Fuß in der Pfütze herum. Er lachte. „Schmierfett? Das ist Deine große Falle? Du glaubst, Du wirst mich mit etwas verdammtem Schmierfett stoppen? Und wirklich, Zweiter, Du hättest wenigstens eine etwas glitschigere Form nehmen können. Sieh her, ich kann einfach darauf spazieren gehen!“

Frazov marschierte durch die Pfütze hinüber zu Adron und zog ihn direkt an seinem Nacken hoch. Adron trat um sich und kämpfte so gut er konnte, während er eine Hand frei hielt, um nach seinem Fund aus den Küchenvorräten zu suchen. „Ich wollte das nicht tun müssen. Wenn Du Dich an Deinen Platz erinnert hättest, hättest Du den Rest Deines Lebens als mein Zweiter leben können. Aber jetzt muss ich Dich vernichten. Du wirst aus dem Stamm verbannt. Du wirst in das Höllenloch zurückgeschickt, das Du Dein Zuhause genannt hast, bevor der Pilot Dich abgeliefert hat, und Du wirst einsam sterben, alles weil –„

Frazovs Satz endete in einem Schrei, als Adron ihm eine Handvoll Salz direkt in die Augen warf. Der Amarr griff nach seinem Gesicht und ließ Adron auf den Boden fallen. Adron rappelte sich auf und krabbelte zur anderen Seite. Er packte einen kleinen Chemikalieneimer aus einem anderen Container. Frazov zog einen der Metallstäbe, die er versteckte, und warf ihn auf Adron, aber seine Sicht war so unscharf, dass Adron den Stab mit Leichtigkeit mit dem Eimer ablenkte.

Der Amarr ließ einen blinden Angriff folgen, aber Adron war bereit und kippte den flüssigen Inhalt des Eimers vor seine Füße, während er zur Seite hechtete. Frazov rutschte und hielt an. Der ältere Mann, der jetzt rot und wütend war, nahm sich einen Augenblick, um seine Augen zu reinigen, und starrte seinen Gegner direkt an. Er versuchte, einen Schritt zu machen, aber stellte fest, dass sich seine Füße nicht bewegten.

„Was zur Hölle ist das?“

„Es ist ein chemischer Klebstoff. Die zwei Chemikalien allein sind harmlos. Bringt man sie aber zusammen, reagieren sie und bilden einen mächtigen Tischlerleim. Und bevor Du einen Wirbel machst, Schiffsbauer der Caldari haben dieses Zeug vor Jahrhunderten benutzt, um ihre hölzernen Segelschiffe zusammenzusetzen, also das ist keine fortgeschrittene Technologie. Jedenfalls nicht technisch gesehen.“ Adron lächelte wieder vor sich hin. Er holte eine kleine Flasche einer dritten Flüssigkeit hervor, die er vor seinen Füßen versprühte. „Das ist flüssiges Lösungsmittel. Es löst die chemischen Bindungen auf. Du darfst es gerne benutzen, wenn Du vor mir kapitulierst. Wenn nicht, nun, ich habe dieses Zeug benutzt, um Dichtungslecks zu reparieren. Dieses Zeug hält.“

Wut und Verwirrung stand Frazov ins Gesicht geschrieben. „Das war kein Kampf! So kannst Du nicht gewinnen!“

„Ich bin ziemlich sicher, dass ich das kann. Die Gesetze sagen, dass ich Dich schlagen muss. Ich habe Dich geschlagen. Wenn Du nicht vorhin versucht hättest, mich mit einem Speer zu töten, hätte ich Dich meinen Zweiten bleiben lassen. Wie die Dinge liegen, denke ich, ich werde Dich ins Exil schicken müssen. Du verstehst.“ Adron kehrte dem Amarr den Rücken zu. Der Kleber würde halten. Er würde ihn für ein paar Minuten schmoren lassen und dann zurückkommen, um zu verhandeln. Frazov war nützlich. Der Stamm würde mit seiner Anwesenheit stärker sein. Adron schenkte den surrenden Geräuschen oder dem leisen Klicken winziger mechanischer Teile, die einrasteten, keine Beachtung. Alles was er bemerkte, war der Knall, aber da war es schon zu spät.

***

Kathel nahm das dritte Papierklemmbrett vom Sicherheitsoffizier entgegen und fing an, die Formulare auszufüllen. Jedes Formular erforderte sieben Unterschriften, von denen Kathel rechtlich keine einzige leisten durfte. Der Stamm hatte vor langer Zeit eine Vereinbarung mit der Stationssicherheit ausgearbeitet, um die meisten solcher rechtlichen Verwicklungen zu vermeiden. Die Formulare auf Papier auszufüllen, dauerte länger, aber ging digitalen Identitätssicherungen aus dem Weg. Bürokratie hat ihre eigenen komplexen Zeremonien.

„Sie sind sicher, dass Sie es so ausgehen lassen wollen?“, sagte der Offizier. „Drogenkampf, meine ich?“

Kathel blickte nicht von ihrem Klemmbrett auf. „Ist das unglaubwürdig? Piloten bewahren oft zahlreiche Drogen auf.“

„Nein. Ich meine, ja, es ist glaubwürdig. Nur, sie sind Ihre Freunde, nicht wahr?“

„Familie ist der bessere Begriff.“

„Familie. Nun, nach dem Waffenfeuer gelangten wir zu dem Schauplatz und fanden Ihren Amarr-Onkel an den Boden festgeklebt, Ihren Deteis-Cousin tot auf der Erde mit einem Loch im Kopf und ein Holofilmband der beiden, wie sie sich gegenseitig die Scheiße aus dem Leib prügeln, bis der Onkel Ihren Cousin mit einer kurzläufigen Knarre ausschaltete, die er in seiner Armprothese versteckt hatte. Nun ja, wir sind uns beide einig, dass es in niemandes Interesse ist, all das in den Bericht zu packen, aber wollen Sie nicht irgendetwas Würdevolleres als eine Drogenrazzia für die beiden?“

„Der eine, der Würde verdient hätte, ist wieder zu Biomasse geworden. Der andere hat die Gesetze gebrochen und verdient daher keine Würde.“ Kathel steckte ihren Kugelschreiber zurück in ihren Dockarbeiter-Overall und gab dem Sicherheitsoffizier die ausgefüllten Formulare zurück. „Bitte schön. Ich glaube, alles sollte ordentlich erledigt sein.“

Der Offizier nahm das Klemmbrett und überprüfte die Papiere. „Also, der Deteis war ein gewisser Adron Srif. Nach einem Kapselpilotenüberfall auf eine Station vor zwei Jahren für amtlich tot erklärt. Der Verdächtige ist Frazov, Corporal in der Amarr Navy, gelistet als im Kampf gefallen während eines Überfalls durch Kapselpilotenpiraten vor einem Jahr. Ich wette, das Imperium wird seinen Spaß haben, ihn wieder ins System einzugliedern, nur um ihn vor Gericht zu stellen.“

„Ins Leben zurückzukehren, ist nie einfach, denn zuerst muss man sterben.“

„Richtig. Sie wissen, ich kann ein paar Anrufe tätigen, um Ihre Identität zurückzuholen. Jede Wette, dass der Kapselpilot nicht einmal weiß, dass Sie hier sind. Sie müssen nicht in diesem sonderbaren rechtlichen Fegefeuer leben, nur weil CONCORD und die Imperien ihre Verordnungen nicht klar auf die Reihe bekommen.“

„Herr Offizier, haben Sie jemals wirklich irgendwohin gehört? Wo Sie sich immer sicher und in Frieden fühlen, weil Sie demjenigen, der über Ihnen steht, blindlings vertrauen?“

Der Offizier kratzte sich nervös am Kopf. „Ähm.“

„Das ist es, was wir hier haben. Ich schätze Ihre Freundlichkeit, aber uns geht es bestens.“ Sie begleitete den Offizier zum Ausgang des Frachtraums, der in die Hauptstation zurückführte. Er war fast aus der Tür, als er sich umdrehte und sie ansah. Er hielt ihr einen ID-Chip entgegen.

„Lassen Sie mich wissen, wenn Sie irgendwelche anderen Sorgen haben. Hier ist meine Kommunikations-ID, wenn Ihnen etwas einfällt. Fragen Sie nach Bellot. Gibt es noch etwas, was ich für Sie tun kann, Miss...?“

Sie nahm den Chip und steckte ihn in ihre Tasche. „Erste. Sie dürfen mich Erste nennen.“ Der Offizier runzelte die Stirn und wollte gerade anfangen zu fragen, aber dann besann er sich eines Besseren und drehte sich um. Kathel seufzte vor sich hin. Das Ritual hatte ein schlechtes Ende genommen und jetzt musste sie die Stücke aufsammeln. Dieser Mann namens Bellot schien recht nett zu sein. Sie erwog die Idee, ihn in den Stamm zu holen, aber verwarf sie schnell. Sie konnte niemanden zum Stammesmitglied machen. Sie mussten abgeliefert werden. Eines Tages würde sie einen Partner haben. Der Pilot lieferte immer.

JITA 4-4

Teil I

Es ist nach 21 Uhr, als ich im Terminal ankomme. Die meisten Shuttle-Linien tauschen jetzt ihren 15-minüten Fahrplan gegen einen 30-minütigen aus. Menschen rücken enger zusammen und warten, während sie sich bemühen, sich in dem scheinbar endlosen Zwischenraum abzulenken. Bars, Verkaufsautomaten und VR-Kabinen füllen jede Ecke und bieten eine schnelle, einfache, überteuerte Flucht vor den absichtlich grauen Betonwänden, die nur von der kalten Einförmigkeit fluoreszierender Leuchten erhellt werden. In diesem falschen Schein sehen alle blass und blutleer wie Vampire aus, etwas, das ich als passend beschreiben würde.

Jetzt fangen die toten Stunden an, wenn die Dinge sich zu beruhigen beginnen, falls man irgendetwas hier mit solchen Begriffen beschreiben könnte. Jita 4-4 mag eine der geschäftigsten Drehscheiben im Universum sein, insbesondere für die Kapselpiloten, aber die ewige Herrschaft des Biorhythmus tut sich selbst hier kund. Weniger Shuttle, die jetzt abreisen? Das ist die Station,

wie sie ihren Atem verlangsamt. Das sind eigentlich wir, unser kollektiver Atem, aber in allem ist jetzt der menschliche Abdruck – im Guten wie im Bösen.

Eine Regel ist, dass man hier nicht schlafen kann. Für mich, die von der Reise von einer Station tief draußen in den Grenzregionen müde ist, ist diese spezielle Regel ein Unglück. Seht mal, trotz meines viel jüngeren Äußeren ist heute ein viel älterer Geburtstag, und ohne zu sehr in die Details zu gehen, habe ich seit mehr als drei Tagen nicht geschlafen. Ich habe im Augenblick gewissermaßen vergessen, wie das geht, und da gibt es diesen Moment in der stillen Pause, diesen verlockenden Tagtraum, der mich beschleicht, wenn ich es am wenigsten will.

Nichtsdestotrotz werde ich mein Bestes tun, mich zu benehmen, wenn ich im Territorium des Staates bin. Das liegt daran, dass die gewaltige Liste von Stationsbediensteten, Sicherheitsoffizieren und "Informationsratgebern" einen sogar wecken und daran *erinnern* wird, wie sie gerne sagen.

“Gnädige Frau, ich möchte Sie daran *erinnern*, dass Schlafen in Terminal 1 nicht gestattet ist.”

Als ob man es tatsächlich vergessen hätte. Als ob man vorhätte, schlafend und ungeschützt da zu liegen, während namenlose Passanten deinen wehr- und reglosen Körper umgehen. Als ob man in diese Falle geraten wollte. Als ob man, nun…Vieh wäre.

Sie machen eine Notiz, wisst Ihr, und verknüpfen sie mit deiner Temporären Stations-ID. Das ist deine erste und einzige Warnung. Beim zweiten Mal, wenn man einschläft, sagen sie nichts und starten einfach die Uhr. Wenn man aufwacht, bevor zehn Minuten vorüber sind, zählt das als zweimal. Dreimal ist entweder zehn Minuten oder ein drittes Einnicken.

Ihr glaubt, ich mache Scherze. Ihr glaubt, das kann nicht sein, dass sie sich mit diesem Scheiß beschäftigen würden. Seht Ihr, alles hat sein Protokoll, seine festen Rahmenbedingungen, sein Fazit. Nun, wo sind wir noch gleich? Genau.

Dreimal wandelt jene kleinen Notizen um in eine Gebühr wegen Vagabundiererei. Schuldige werden grob, schnell und ohne ein Wort entfernt. Vagabunden verdienen es nicht, dass man ihnen ihre Rechte vorliest, denn per Definition haben sie quasi keine.

Nun, ich erinnere mich, dass vor ein paar Jahrzehnten jeder in diese Falle zu tappen pflegte. Es gab richtige Vagabundentypen: trübäugige Minmatar mit dem charakteristischen Sooth-Sayer-Geschwätz, offensichtlich obdachlos und nach ihrer eigenen Scheiße stinkend, und dann gab es den Caldari-Geschäftsmann vom Typ Oberes Management — Regeln gelten nicht, denken sie. Üblicherweise kamen sie das erste Mal hierher von irgendeinem Außenposten außerhalb der Region, Lonetrek oder so. Selbst diese Kerle, in Anzüge gekleidet, die mehr wert sind als das Jahresgehalt der drei Männer, die ohne Umschweife ihre aufwachenden, höchst irritierten, von Designeretiketten überzogenen Ärsche hier hinausschleppen: selbst die Mächtigen können wie die Niedrigsten behandelt werden. Soweit ich weiß, ist allerdings noch nie jemand gestolpert.

Ich bin hierhergekommen, um mir die Caldari in Erinnerung zu rufen. Und das ist auch der Grund, warum ich die Stimulatoren nehme.

Sicherlich gibt es den Vergnügungsfaktor, aber es hat mehr mit meiner Abneigung gegen kalte Zementstraßen und die Art von Leuten zu tun, die bis zum Morgengrauen auf ihnen herumstreunen. Vampire gibt es da draußen auch. Gebt dem Biorhythmus oder sonst was die Schuld.

Was das betrifft, was ich hier tue, nun, sagen wir fürs Erste, dass ich nicht einschlafen will. Faktisch hat das wenig damit zu tun, was da draußen lauern könnte, und mehr mit dem Fehlen meiner Temporären Stations-ID.

Wir sollten alle eine haben, wisst Ihr. Die von Otro Gariushi war 19, die erste zivile Nummer, die im mitlaufenden Register verfügbar war. Selbst er, Otro Gariushi, einer der meistgeliebten Firmenchefs, die der Caldari-Staat jemals kannte.

Mein erster Stopp ist das Gastronomieareal. Das heißt, das primäre. Das in der Größe von vier Mind-Clash-Arenas, das den Eingang zu Terminal 1 beherrscht. Man kann es nicht verpassen, insofern dieser Ort einfach nicht so gestaltet ist. Es ist eine Ausbreitung gastronomischer Konsumherrschaft über vier mal neun Kilometer, wie Ihr sie noch nie gesehen habt. Leute kommen nur dafür hierhin.

Alles, was man jemals wollen könnte, von den schnellen und fiesen (es gibt tatsächlich ein oder zwei Anbieter, die diesen Namen tragen) Minmatar-Brotsuppen bis zur erlesensten gehobenen Küche auf der Balkonetage.

Nirgendwo ist es so frisch wie in Jita.

Sprungantriebe haben einige erstaunliche Änderungen gebracht. Sie halfen uns, unsere Welt mit dramatischer Geschwindigkeit und Effizienz umzugestalten. Hier in Jita im Erdgeschoss werde ich allerdings an die Art erinnert, wie wir diese Technologie in die Richtung eines allgemeineren Hilfsmittels gebogen haben.

Ich sage das, weil ich einen weiteren menschlichen Stempel riechen kann, und es ist etwas wie der salzige Geschmack frisch gefangenen Fischs. Vielleicht gerade ein wenig älter als eine Stunde. Gerade noch voller Leben und stromaufwärts ins Nichts unter einem von unzähligen fremden Himmeln schwimmend. Ich folge dem Geruch und gebe vor, dass ich unterscheiden kann, wo: welcher Planet, welcher Kontinent, welche Siedlung. Vielleicht irgendwo in Urlen, überlege ich, nahe einer der polaren Siedlungen, wo die magnetischen Felder diese wundersam purpurnen Horizonte mit klaren, hellen Sternen schaffen, die durch die dünne Atmosphäre scheinen. Perfekter preiswerter Grundbesitz für unternehmerisch denkende Fischereien. Muss jetzt sogar noch billiger sein, wird mir klar, in Anbetracht der Nähe des Planeten zu Marktzentren und des letzten CONCORD-Wahnsinns, der Kapselpiloten erlaubt, Extraktoren zu platzieren, wo auch immer es ihnen verdammt noch mal gefällt. Während ich für einen Augenblick irgendwie vergesse, was ich bin, stelle ich mir wieder Flüsse aus reinem Gletscherwasser vor, die künstlich mit der ökonomisch vorteilhaften Spezies des Monats angereichert sind.

Dann stelle ich mir diesen Fisch vor, wie er nur von blindem Instinkt angetrieben wird, während er unaufhaltsam abwärts einem dunklen Verhängnis entgegengleitet. Ich stelle mir ein düsteres und kaltes Ende vor — ein Netz vielleicht, aber wahrscheinlich ist es nicht so romantisch. Diese künstlichen Flüsse tendieren dazu, förmlich für den Zweck des Endes gebaut zu sein, und die Strömung des Wassers steuert schließlich direkt auf das Schlachthaus zu. Die Caldari haben es bis zu einem Punkt effizient gemacht, an dem man ihren Gebrauch des Wortes “Fischen” hinterfragen muss.

Was allerdings wichtig ist, ist, dass der Fisch seinen Weg aus diesem Strom in ein Lagerhaus findet, in vielleicht 10 Minuten oder weniger, da diese Dinger tendenziell ebenfalls in die eigentlichen Flüsse gebaut werden (jedenfalls, wenn wir bei den Urlen-Fischereien bleiben).

Weitere 20 Minuten und der Fisch ist in den Laderaum eines Frachters geladen, wo er vielleicht für ein paar Stunden in riesigen mit Kunststoff ausgekleideten Wasserbecken herumschwimmt und auf den Start wartet. Höchstwahrscheinlich stirbt unser Fisch irgendwo im Orbit, falls die Beschleunigung aus der Atmosphäre heraus ein wenig holprig ist. Ein Raumaufzug macht es sehr wahrscheinlich ebenso unvermeidlich.

Nach weiteren wenigstens 10 Minuten ist er in einer Station (und das kann so ziemlich überall im bekannten Cluster sein, wenn man ein cynosurales Netz hat, das lang genug ist, was bei den besten Händlern immer der Fall ist).

Nach all dem … nach all jenen Stunden des Ladens, Startens, des Warpflugs, des Anlegens und Sterbens … nach all dem befindet sich unser Fisch in etwas mit einem Sprungantrieb.

Innerhalb von Sekunden ist er hier und in den Händen einiger der besten Küchenmeister der Föderation, wo jene saftig geräucherten und gebratenen und aufgespießten Atome die kuppelförmigen Terrassen durchziehen und nach unten strömen, bevor sie langsam von der langweiligen Mischung aus billigeren Broten und Gewürzen verdeckt werden. Ich versuche mir vorzustellen, wie viele unterschiedliche Atome von wie vielen verschiedenen Planeten hier in der Nähe gerade jetzt kollidieren müssen. Kosmologisch ausgedrückt muss Jita ein Treffpunkt für sie sein wie es zuvor keinen anderen Ort in der ganzen menschlichen Geschichte gegeben hat. All das dank der Isotope, cynosuralen Felder und Sprungantriebe. Denkt darüber nach, wenn Ihr das nächste Mal für einen Happen aussteigt.

Denn es ist wichtig zu begreifen, wie manche Dinge zustande kommen.

Ich bin hierhergekommen, um mir die Gallente in Erinnerung zu rufen. Wenn Ihr jemals an der Macht ihrer Konzerngiganten gezweifelt habt, solltet Ihr auch irgendwann hierher zu Besuch kommen. Der ganze Bereich wird von ihrer Küche beherrscht, was irgendwie Sinn macht, weil das Essen der Gallente es jedem recht macht. Es muss. Wenn Ihr jemals dachtet, Politik oder Gesetze wären die primäre Sorge einer unendlich zersplitterten Bevölkerung, denkt ein zweites Mal nach. Denkt an das heutige Abendessen. Ich weiß, ich tue es.

Eine der großen Fähigkeiten der gastronomischen Industrie der Föderation war die Art, mit der sie es schafften, langsam ihre Wettbewerber zu schlucken. Sie erreichten das, indem sie subtil und geschickt den Medieneinfluss der Nation nutzten, der sich über die Grenzen aller Imperien hinweg erstreckt. Eine vorhersehbare Taktik, gewiss, aber absolut effektiv. Sie halten sich auch nicht ganz an die Spielregeln der Caldari-Konzerne und das bringt ihnen in Wirklichkeit einige Vorteile, wenn sie im Territorium des Staates und im Ausland arbeiten, sogar während der “Empyreischen Kriege", wenn vermutlich alles den Bach runter geht.

Ich vermute, dass die hinterlistigste Sache am kommerziellen Erfolg der Föderation nicht das Niveau der Gaunerei ist, die sie gegen ihre Verbraucher anwenden, sondern eher die von Grund auf abstoßende Gesichtslosigkeit des Ganzen. Um so im kommerziellen Geflecht deines Gegners ökonomisch zu überleben, musst du dein Gesicht verlieren. Du musst etwas völlig Unpersönliches werden. Du musst quasi ein System werden, eine Methode, Dinge zu tun.

Das ist der Grund, warum die Leute über die Vielfalt in der Gallente-Küche reden. Das ist eine der verborgeneren Seiten an der Sache. Von den meisten Leuten wird das als etwas Simpleres wahrgenommen. Sie sagen, dass die Gallente die Küche jeder anderen Nation kopiert, verschmolzen und ihre eigene genannt haben, sie als ihre eigene Marke ausgegeben haben. Das erfasst die Essenz des Problems, aber identifiziert den Kern nicht.

Die gleichen Leute sagen, dass wir an einem Punkt angelangt sind, wo es nicht einmal mehr klar ist, wem was gehörte. (Überspitzt gesagt: Handelsmarken machen das völlig eindeutig, wenn auch nur für die Rechtsanwälte — die meisten Verbraucher verstehen nicht einmal die rudimentärsten Verflechtungen von Konzernbesitzverhältnissen.) Das Lieblingsthema unter Volkswirten ist der eigenartige Weg (besonders eigenartig für die Caldari), auf dem das ökonomische Modell der Gallente dabei funktionierte, alles in den öffentlichen Bereich zu drängen und es dann neu aufzubereiten, wieder und wieder, bis es andersartig genug gemacht ist, um die Handelsmarke zu rechtfertigen. Das ist Teil dessen, was ich meine, wenn ich sage, dass sie sich nicht an die Caldari-Spielregeln halten. Aber noch einmal, die Leute übersehen, wie das erreicht wurde.

Und das ist nicht alles, was sie übersehen.

Seht mal, für die meisten Leute in Jita 4-4 und draußen im Territorium des Staates ist es ausreichend, dass das Logo des Restaurants, in dem sie essen, ein Caldari-Logo ist, und für die Geschäftsinhaber und Unternehmer der Gallente ist es ausreichend, dass ein wenig geheucheltes Mitspielen alles ist, was es braucht, um weiterhin Essen jeder Art auszuteilen, weil sie eine weitere Nische in diesem schon völlig übersättigten Markt beherrschen (oder in den meisten Fällen erfinden). Jeder kennt das Spiel, aber die Gleichgültigkeit der Leute gegenüber solchen Dingen ist tief verwurzelt.

Nehmt das gepökelte Amarrische Felsenmaul.

Also dieses Ding ist eine Bestie von einer Kreatur und außerdem ziemlich vertraut mit dem Inneren Amarrischer Folterkammern. Es hat einen recht süßlichen Geschmack mit einem frischen salzigen Aroma im Fleisch. Man kann es bei Dieurelli mit Achura-Singvogelflügeln in einer süßen Sauce aus Nüssen und Beeren als Beilage bekommen. Dieses Mahl ist für jeden, der es dort isst, unstrittig Amarr. Es ist eine geschmackvolle, politisch korrekte Heirat der Küchen von Imperium und Staat. Perfekt für prominente Geschäftsessen, die man frei von einem Schluckauf halten will (natürlich in Abhängigkeit Eurer Kunden).

Ein Stück weiter unten, abseits vom Balkon der Geldverschwender und in einem der vielen Gänge, die unten ein verworrenes Netz spinnen, kann man an jeder Ecke abenteuerlicher mit dem Felsenmaul werden. Bei Pmokka Caravan Delights kann man es über einem traditionellen Brutor-Khari-Ofen scharf gebraten bekommen und dann zusehen, wie es langsam vom Bratspieß gelöst und neben zarten Stücken eines traditionellen Pator-Steaks serviert wird, blutig und dennoch lebendig neben ihren aufgespießten Gegenstücken.

Einige Gerichte sprechen für sich selbst und viele haben in der Tat etwas zu sagen. Dieses hier sagt: „Ich bin fraglos Minmatar."

Aber in all diesen Restaurants wird man nur hübsche Civire-Mädchen als Kellnerinnen sehen und draußen das silberne runde Logo des Staates. Währenddessen sind es im Maschinenraum

meistens Gallente-Chefköche, welche die Dinge vorantreiben. Nicht gerade bei Pmokka, aber bei Diurelli und fast überall sonst, wo es einen interessiert, hinter den Vorhang zu schauen. Die Caldari glauben, sie beuten die Arbeit der Gallente aus, und die Gallente glauben, sie beeinflussen die Caldari-Kultur, Bissen für Bissen. Die Amarr und die Minmatar? Scheiße, sie sind nicht einmal wirklich hier. Sie sind nur Gespenster, marionettenhafte Erscheinungen, die oben im Norden zur Melodie von Freund und Feind tanzen.

Und das … das hat sich niemals wirklich geändert.

Aber ich entscheide mich hier für einen unauffälligen, schnellen Happen (während ich meine Gedanken von den Steaks fernhalte...), also mache ich bei QuafeSnacks Halt. Ich glaube, man könnte sagen, dass das Essen hier die äußerste Unterkante ist. Es ist nicht einmal so, dass Quafe das verheimlichen würde. Sie haben Verkaufsstände für QuafeSnacks Premium und QuafeSnacks Premium Ultra, und der ganze Vorplatz ist außerdem mit Restaurants für Quafe Deluxe, Quafe Deluxe Premium und Quafe Elite zugepflastert. Wenn man in diesem speziellen Franchise ist, hat man wirklich keine Illusionen, warum.

Persönlich empfinde ich eine Art perverser, ausgefallener Freude daran, Familien zu beobachten, wie sie bestellen und es ertragen. Die meisten Gerichte hier sind außerordentlich billig, wisst Ihr, aber es gibt weder Tische noch Sitze. Die verzehrende Menge muss sich verteilen und mitten im Bevölkerungsgewühl essen, an Tischen und auf Mauerabsätzen in der Nähe von Fahrstühlen, Rolltreppen, Gehwegen und – am allerbesten – in Wartehallen, die mit Leuten vollgestopft sind, die mit leerem Magen die Zeit totschlagen.

Alles geplant, wisst Ihr.

Die Tüten, in denen sie ihr Essen tragen, projizieren raffinierte Hologramme nach oben: ein kleiner Nachrichtenticker, die aktuelle Lufttemperatur, Landungen und Abflüge, Mitteilungen der Station. Alles nur nebenbei, aber alles durchdrungen vom kalten Neongrün des Quafe-Logos. Und dann gibt es noch die perfekt hergestellte Duftnote des Ganzen, den Blick der Zufriedenheit und des Vergnügens.

Für mich ist es der beste Weg mich zu integrieren, wisst Ihr, einfach eine weitere Reklamewand werden.

Ja, man kann hier so ziemlich alles machen. Außer schlafen.

Für mich kommt es sowieso nicht Frage. Wenn ich einschlafe, werden sie es schon bald sehen. Sie werden die Anschlussbuchsen am Halsansatz bemerken, verräterische Anzeichen von Ärger.

Während ich wohltuend träume, gebe ich ihnen eine Entschuldigung, einen Grund, eine Motivation, näher hinzuschauen, und ihnen wird schnell klar, was ich bin. In dieser Lage, in denen wir allein und inkognito schlummernd unter den Massen erkannt werden, finden sie es leichter, uns einfach zu erschießen.

Wenn Kapselpiloten ins Spiel kommen, ist das der einzige Weg mit einem vorhersehbaren Ende.

Wenn sie mich aufweckten und mich wissen ließen, dass sie es wissen, nun, wer weiß, was als nächstes passieren könnte? Ich könnte mit Nanitviren geladen sein, mit unsichtbaren Spionagedrohnen bewaffnet, mit biologischen Fremdkörpern durchsetzt. Wer weiß?

…Vielleicht bin ich hier, um einen Vertrag für einen Auftragsmord gegen irgendeinen Zivilisten im Fadenkreuz einer Person mit zu viel Geld und einem ernsthaften Groll abzuschließen. Um einfach auf sie zuzugehen, während sie müde auf ein Shuttle zutrotten, und dann Bumm, Sprüh, Krach, Knall... wer weiß, aber die Lichter gehen so oder so aus und ich lache den ganzen Weg zur nächsten Klonbank.

Ich könnte hier sein, um alle möglichen Probleme zu lösen. Oder, nehme ich an, sie zu verursachen.

Was auch immer es ist, es wird standardmäßig angenommen, dass, wenn auch immer eine Kapselpilotin versucht, sich unter das Durchschnittsvolk zu mischen (sie nennen das *b-lining*[19] – ziemlich abstoßend, wenn man darüber nachdenkt), sie es nicht tut, weil sie hier ist, um mit den Leuten in Kontakt zu kommen.

Außerdem sind die Mechanismen des Ganzen für sie die gleichen wie für mich. Sie haben die Macht, jederzeit mit tödlicher Gewalt vorzugehen. Das heißt, gegen uns. Das heißt, heimlich oder unverhüllt. Darüber hinaus können sie es ungestraft tun.

Ich, wir, wir hatten sie immer – also sind sie dabei gleichzuziehen. Ein gefährliches Spiel, das ich nicht spielen will. Einige unter Euch würden die Gerüchte einfach nicht glauben, die ich gehört habe. Die Geschichten von opportunistischer Brutalität, die auf unsere Art losgelassen wurde, wenn niemand zuseht, der sich darum schert.

Ich hoffe, ein freundliches, aber festes und bedrohlich scheinendes Auftreten ist alles, was nötig ist. Ich weiß genau, wovor sie Angst haben, sogar besser als sie es selbst wissen. Das ist ein großer Vorteil. Ich verstehe ihre Gegenmaßnahmen und wenn man ihre Wege kennt, sich in Sicherheit zurückzuziehen, flößt man Respekt ein. Leider haben sie nur einen Versuch. Für mich ist das Training. Etwas, um meine Sinne nach einer langen Weile, in der ich nicht viel getan habe, scharf zu halten, einfach zur Abwechslung. Gebt dem Biorhythmus die Schuld.

Was das angeht, was ich hier mache, während ich jetzt tief im Inneren einer unterirdischen Ebene zwei Brutor folge, die nach Alkohol riechen (der aus gegärtem Weizen aus Amarr gemacht ist, wie ich feststelle, aber für mich behalte)… nun, ich folge der Witterung. Ich bin hier, um mir

[19] Anmerkung zur Übersetzung: *„b-lining“* von „blend with the baseliners“ („sich unter das Durchschnittsvolk mischen“) abgeleitet

die Matari in Erinnerung zu rufen. (Ich habe diesem Namen immer den Vorzug vor *Minmatar* gegeben.)

Aber um genauer zu sein, bin ich dabei, einen Kauf zu tätigen. Noch genauer, Drogen. Und um das Kind beim Namen zu nennen, wir reden über ziemlich seltene Drogen, die seltsamerweise in jüngster Zeit weit preiswerter geworden sind … *in jüngster Zeit* heißt hier, in den Wochen, Monaten und Jahren nach der Öffnung der Wurmlöcher.

Seltsam, nicht wahr? Nun, sieht Ihr irgendjemanden, der sich beschwert und aus der Tatsache eine öffentliche Szene macht? Genau.

C3-FTM (C3-Fulleren-Trimethandicarboxyl-Säure, falls Ihr es wissen wollt) – ich musste dafür für gewöhnlich auf die Balkonetage gehen und ich erinnere mich, wie peinlich es war, so winzige Mengen mit gedämpfter Stimme zu bestellen, während ich von einem Reichtum umgeben war, der den Wert meines Kaufes um eine Größenordnung übertraf. Offensichtlich war der Zustand von Nachfrage und Angebot damals kompliziert.

Jetzt ist alles, was ich tun muss, mich an die hiesigen Minmatar-Schmuggler zu hängen, diesen beiden Brutor zu folgen, und schon bald werde ich eine ganze beschissene Kiste zum Preis der Mahlzeiten haben, die ich früher als Tarnung bestellen musste.

Vielleicht versteht Ihr jetzt, dass ich nicht zynisch bin, wenn ich frage, “wo ist der Haken?”

Während ich dieser spärlich beleuchteten Verkehrsader zu einem unbekannten Ziel folge, lausche ich einem klaren, flüchtigen Klang, der durch unsichtbare in die Wände eingelassene Lautsprecher abgespielt wird und sogar hier unten in den Eingeweiden der Station perfekt vernehmbar ist. Die beiden Brutor sehen mich fragend über die Schultern an; sie kennen das Spiel, aber verstehen die Sprache nicht. Ich gebe ihnen achselzuckend ein “nichts, worum Ihr Euch Sorgen machen müsst” zu verstehen und halte weiter den abgedunkelten Gang hinunter Schritt.

Es ist interessant, dass sie so viel begreifen. Vielleicht ist diese Operation hier nicht so unbekümmert wie ich ursprünglich dachte. Mein unmittelbarer Verdacht ist, dass ich dabei bin, einem meiner eigenen Art in die Arme zu laufen. Oder zumindest einem anderen Kapselpiloten.

Fast getroffen.

Das ist eines der Spiele, versteht Ihr. Oder eine der Methoden, mit denen sie uns unterteilen, klassifizieren, zu uns sprechen…seht es wie Ihr wollt. Ich sehe ein Spiel. In diesen flüchtigen Audiosignalen gibt es eine zusätzliche, sekundäre Nachricht, ein stark komprimierter Meta-Datenstrom, der verschleiert unter dem fachmännisch gefertigten weißen Rauschen liegt – alles geschickt in einen flüchtigen, harmlosen Pfeifton eingebaut. In jedem ist oft ein ganzer Schatz an Informationen enthalten. In diesem hier: eine neurovisuelle Karte, welche Zugänge zu Aufzügen für VIPs markiert; gesicherte Kommunikationsverbindungen; Sicherheitsposten; und natürlich

Werbung für Restaurants, Unterkünfte und andere Örtlichkeiten, die alle Kilometer über unserem jetzigen Standort sind, und alles mit den entsprechenden Preisen versehen.

Es ist teils *Anleitung zum Überleben beim B-Lining* und teils *Hier ist, was Sie da unten verpassen*.

Vielleicht versteht Ihr jetzt auch, warum ich nicht die Absicht hatte, dies meinen Brutor-Führern zu erklären.

“Das? Oh, das war eine Werbung für Schuhe für 4,6 Millionen ISK und eine Karte, die fünfundzwanzig der schnellsten Wege hieraus darstellt.”

Jedenfalls starren sie einfach geradeaus, gehen flott weiter und biegen scharf rechts auf eine enge Wendeltreppe ab, die schnell unter die Ebene fällt, von der ich geglaubt hatte, dass sie der Boden der Station wäre. Ich frage mich langsam, wie nahe wir an der Unterseite und dem Vakuum draußen sind. Alles ist still, abgesehen vom tiefen Summen der Belüftungsschächte, die gelegentlich und klappernd einen neuen Atemzug aus heißer Luft durch diese schwach beleuchteten Katakomben blasen. Für einen Augenblick stelle ich mir vor, wie sich alles in seine Bestandteile auflöst und wie ich es überlebe. Das ist ein tröstlicher Gedanke.

Nach einiger Zeit erreichen wir eine Tür. Die beiden Männer stehen neben ihr, als sie sich nach innen öffnet. Ich mache einen Schritt, um einzutreten, und nur durch die Art und Weise, wie sie sich zu mir drehen, wird mir klar, dass ich nicht weiterkommen werde.

Als ich von draußen hineinstarre, mache ich die Bekanntschaft mit etwas, das eine einfach bekleidete Vherokior zu sein scheint, die hinter einem Schreibtisch mit antiquierten Holzschubfächern sitzt, die klingen, als ob sie auf Kugellagern liefen. Irgendetwas schreibt sie auf Papier, richtiges Papier. Sie ist von einer nach der anderen Bücherregalreihe umgeben, die alle mit Kisten mit Drogen gefüllt sind – und, soweit ich sehen kann, auch mit vereinzelten Waffen.

Ich taumele instinktiv zurück, bevor ich den Impuls zurückhalten kann.

Sie bemerkt es und lächelt, während sie den archaischen Bleistift senkt. Wie es scheint, ist sie wie ein gewöhnlicher Bürger bekleidet, aber die Art, wie sie sich benimmt und diese seltsame Szene beherrscht, schreit nach Geld und Einfluss und nach Vertrautheit mit der Kunst der Irreführung.

“Ja, wir sind hier ein bisschen Alte Schule”, sagt sie und schaut durch die dünnen Strähnen ihrer vollkommen glatten Haare, die im traditionellen Vherokior-Stil frisiert sind. Kein Schmuck (außer man zählt Gummibänder als Schmuck).

“So viel zum Thema ‘keine belastende Papierspur hinterlassen’.” Mit einer gespielten Nachahmung des Ganzen kann ich es nicht lassen, sie ein bisschen aufzuziehen. Anspannung ist Adrenalin und Adrenalin ist gut; es hält dich wach.

“C3-FTM?”, erkundigt sie sich und ignoriert die spitze Andeutung. Ich nicke.

“Natürlich, da helfe ich gerne weiter.”

“Die Kosten?” Sie kann sehen, dass ich nicht wirklich frage und nicht fragen muss. Sie kann zwischen den Zeilen lesen.

Sie nickt zurück. “Nicht hoch heutzutage.” Ich halte ihrem starren Blick stand. “Du scheinst neugierig zu sein, warum nicht, hmm?”

“Ich glaube, das könnte man sagen”, entgegne ich ihr.

Sie winkt mich herein. “Dann können wir uns wahrscheinlich gegenseitig helfen. Komm herein.”

Ich trete ein, während sie eine weitere Tür auf der Rückseite des Zimmers öffnet, und folge ihr in einen schmalen Gang, der von kalten blauen Strahlen erhellt ist, die alle in minutiös festgelegten Winkeln durch den gähnenden Metallraum über uns reflektiert werden und perfekt angeordnet sind, als ob alles von den geraden, unbiegsamen Linien aus Caldari-Stahl abprallt (ich sollte wohl Caldari-Stahl sagen, weil das hier ihr Produkt ist). Etwas, das wie ein Geschützturm aussieht, ist auf mich gerichtet, während ich ihr folge, und schwenkt in seiner Befestigung an der Decke herum, während es langsam ein Netz aus rotem Licht über mich ausbreitet.

Ich bin nicht sicher, was das gerade war.

“Geht es hier immer noch um C3?”, frage ich und hebe aus altmodischem Instinkt die Hände. Die Vherokior schaut mich über die Schulter an, während sie aus ihren schmutzigen Kleidern steigt und darunter vom Scheitel bis zur Sohle den Kapselanzug einer Kapselpilotin offenlegt, in schwarz mit weißem Futter. Dürfte im Stil von etwa YC-111 sein.

“Natürlich”, antwortet sie. “Wir können hier vertraulich reden, das ist Dir doch klar?”

Ist es mir nicht.

Wir erreichen das Ende des Gangs und halten an einer weiteren Tür. Sie schaut mich eigenartig an. Ich kann einen langsam zunehmenden Ausdruck von Offenheit an ihr erkennen. Hier sollte mir auch etwas klar werden, aber, nun, das könnte im Moment alles Mögliche sein.

“Du bist zu Hause unter Freunden”, sagt sie leise, als sie die Gründe für mein Zögern bemerkt, während sie auf diesen seltsamen Raum vor uns starrt, aber die Art, mit der sie es tut, hat etwas Eingeübtes, und irgendetwas ist definitiv falsch an der Art, mit der ihre Augen mir folgen, ganz gleich wo sie hinsieht. Ich glaube, sie erkennt mich.

“Nein”, sage ich. “Ich glaube, Du irrst Dich.”

“Ich bin nicht hier, weil ich …”, fängt sie an und überlässt es mir, den Rest auszufüllen, während die Tür vor uns zur Seite gleitet. Dann höre ich so gerade, wie sie sagt: “Ich bin hier, weil ich eine Sabik erkenne, wenn ich eine sehe.”

Der Raum vor mir soll eine Art Wohnzimmer sein, aber ich erkenne seinen doppelten Zweck als jemandes Schlafzimmer (nicht ihres, das eines Mannes). Sie hält an der Kante einiger kleiner Treppenstufen an, die in einen abgesenkten zentralen Bereich führen, der nur mit einer großen, runden Couch möbliert ist, die von blauen und violetten Kissen überquillt. Ich meine, sie gibt mir wohl ein Zeichen, mich zu setzen, führt mich aber weg zu einer Seite des Zimmers auf eine Stufe zu. Etwas anderes, das ich erkenne, sind silberne Schaltpulte, die sich über das Kopfende erstrecken und mit winzigen glimmenden Knöpfen in verschiedenen Farben verziert sind.

Dezent. Mir gefällt es, aber ich behalte es für mich. (Sie hat es wahrscheinlich ohnehin bemerkt.) Jede Farbe ist in Vierergruppen zusammengefasst (das heißt, für die Varianten Synth, Standard, Improved und Strong) und in ansprechend stufenförmigen Reihen angeordnet.

Ich will meinen Blutstrom möglichst legal halten, also wenn sie etwas anbietet—

“Synth?”, fragt sie und ist mir schon mindestens einen Schritt voraus. Sie wirbelt herum, um mich anzusehen, während ihre linke Hand nun auf einem der Schaltpulte ruht. Pastellene Himmelsfarben, die sich zu einem dunklen, tintenfarbigen Ozeanblau abstufen. Das wäre Blue Pill.

“Schon die NOH-Variante versucht?”, fragt sie. Ich schüttele den Kopf. “Geht auf mich”, winkt sie. Ihre Finger heben sich weg von den blauen und schweben auf ein Schaltpult aus warmen, orangen Leuchten zu. Ich fühle mich wieder an den ersten Raum erinnert, den ich betrat. Das wäre Mindflood, und ihre vier Finger lagen nun auf den glatten Höckern über der ansonsten makellos ebenen Oberfläche. Ich nehme an, das ist ihre Art zu sagen, dass ich nicht die einzige sein werde, die dabei ist, ihre Deckung herunter zu nehmen. Ich glotze, wie sie drückt, und höre, wie die unter Druck stehenden Schüsse aus Chemikalien den winzigen Knoten entweichen.

“Etwas stärker, aber immer noch legal”, sagt sie, während sie behutsam einatmet, über ihr Handgelenk reibt und sich der Couch zuwendet. Für einen Moment betrachte ich das Schaltpult, das den Auslöseknopf beherbergt. Himmelblau wie der andere, aber zur Unterscheidung mit einem winzig kleinen NOH-Logo obendrauf. “Interessant”, sage ich, während ich der Versuchung nachgebe.

Sie gleitet mühelos über den Rand der Couch und nimmt dort Platz, wo der Kopf der Couch zu sein scheint. Bis jetzt hatte ich das in der Gestaltung nicht bemerkt. Ich fühle mich leicht benommen, als ich hinüberklettere und mich in einem annehmbaren mittleren Abstand setze, nicht zu nah und nicht zu weit weg. Hier gibt es ein albernes Ausmaß an Kissen. Ich fühle mich, als wäre ich in einem Laufstall. Ich trete ein paar von meinen Füßen weg.

“Mach es Dir bequem”, sagt sie.

“Eine eigenartige Einrichtung habt Ihr hier”, sage ich, bevor ich sie wirklich betrachtet habe. “Irgendwie schwer zu …”

In Wahrheit beginne ich, ein wenig in diesem Ding zu versinken und mich zu entspannen, aber das ist eher auf NOHs neueste pharmakologische Zauberei als auf diese überbevölkerte Kissenstadt zurückzuführen. Kissenherrschaft. Ja, definitiv dank NOH.

“Ich bin auf C3 gespannt”, sagt die Vherokior fast geistesabwesend.

Mich hat jene frühere Sabik-Bemerkung neugierig gemacht, aber ich nehme an, dass wir da noch hinkommen könnten. Ich drehe mich zu ihr. Sie scheint an Anstarrspielen nicht mehr interessiert zu sein. “Auf was speziell?”, frage ich.

“Ich handele nur mit Waren”, sagt sie. “Über die Grundkenntnisse hinaus muss ich nicht viel verstehen. C3 allerdings ist interessant.”

Ist es das? Ich bemühe mich nicht einmal, es zu sagen. Ich kann spüren, wie mein Ausdrucksvermögen mich zu sehr im Stich lässt, um eine Bemerkung zu machen.

Sie sieht mich an, als ob es irgendein großes Geheimnis wäre. Irgendeine gewaltige Verschwörung. Ich weiß nicht so recht, was ich sagen soll.

Ich frage sie, wie lange sie schon Kapselpilotin ist. Drei Jahre. Das ist eine ganze Weile. Länger als ich vermutet habe.

Ich erkläre ihr, dass C3 keine wirkliche Droge ist. Man gerät davon in keinen Rausch. Es ist eine Art von leistungssteigerndem Mittel. Man muss allerdings wissen, wie man es anwendet, und was es bietet, ist eigentlich nicht allzu bemerkenswert – und nur in bestimmten Situationen nützlich.

Natürlich fragt sie, in welchen Situationen.

Stell Dir vor, erzähle ich ihr, dass Du außerhalb Deiner Kapsel bist, und was Du da tun musst, ist nicht allzu kompliziert. Vielleicht musst Du Dich mit jemandem treffen oder Du willst etwas in einem richtigen Restaurant essen oder vielleicht in einem richtigen Bett schlafen.

Natürlich ist es wirklich nicht schwer, sich das vorzustellen. Wir haben beide gerade jetzt den Stecker gezogen. Sie nickt mit einem leichten Anflug von Ungeduld. Ich antworte ihr mit einem "Hab etwas Nachsicht mir mir"-Ausdruck, schiebe mich in meinem Sitz hoch und trete noch ein Kissen weg. Ich kann allein durch die Art, wie sie dem über die Kante davonsegelnden Kissen zusieht, erkennen, dass sie auch in zunehmendem Maße berauschter wird.

Für eine Situation wie diese, oder wenigstens für einige dieser Art, erzähle ich ihr, brauchst Du wirklich Deine Kindheitserinnerungen nicht oder Dein Wissen, wie man Sprungfrachter steuert. Und je situationsbezogener Deine Bedürfnisse sind, je mehr Du es eingrenzen kannst, desto weniger musst Du mitbringen.

Sie fragt, ob ich über selektives Gedächtnis rede, über die Aufteilung verschiedener Teile unseres Selbst auf verschiedene Bereiche (ihre Worte, nicht meine). Ich nicke.

C3 hilft dabei, erkläre ich.

Sie scheint an der Idee ernsthaft interessiert zu sein. Ich kann nicht sagen, ob wegen ihres Potentials oder wegen der historischen Anwendung.

Dieses Ergebnis ist schon ziemlich erstaunlich, wenn auch ganz und gar nicht unerwartet. Erstens bin ich immer noch nicht überzeugt, dass diese Kapselpiloten (es gibt hier mehrere Leute und fünf Ausgänge, von denen zwei unbewacht sind) nicht nur Wichtigtuer und dieses Aufplustern, diese überbemühte Fassade nicht einfach die oberflächliche Summe dessen sind, wer und was sie wirklich sind.

Ich halte sie nicht dafür. Aber sie sagte *Sabik*, was eine interessante Differenzierung ist, auch wenn ich die unglückliche Veranlagung habe, zu viel in diese oftmals gedankenlosen Bemerkungen hineinzulesen. Ich folge dem blauen Lichtstrahl auf seinem Weg um den Raum herum und frage mich, ob sie sogar vorhat, mich hereinzulegen.

Denn ein Teil davon muss das Ich sein — das heißt, mein Ich —, das da einfließt und es bedeutender macht als es ist. Natürlich. Ein Teil davon. Teils.

Dann gab es vor ein paar Jahrzehnten natürlich jene Periode mit den Blood Raiders für ein halbes Jahrzehnt, und dann Sahtogas und Mabnen und all das. Eine unbedeutende Verknüpfung im größeren Plan der Dinge, aber mit unseren Taten kommen verschiedene Etiketten und Kategorien, Familien und Freundschaften, leise Töne in den Lautsprechern, die man entweder hört oder nicht. Ich habe kein Blut getrunken, falls es das ist, was Ihr denkt. Ich bin kein durchgeknallter Buchstabengetreuer und Omir wird niemals das Vergnügen haben, meinen Arsch zu sehen, geschweige denn, ihn zu küssen.

“Sabik, sagtest Du vorhin”, merke ich mit betontem Zögern an. “Das heißt was?”

Teilweise ist der Grund, warum mir das so völlig indifferent von den Lippen geht, dass ich nicht einmal mehr selbst eine Ahnung habe.

Sie verschränkt die Arme wieder und schiebt den Sitz leicht weg, während sie sich eine künstlich lange Zeit die Antwort überlegt. Sie kann erkennen, dass ich hinter etwas Wichtigem her bin. Sie beugt sich vor und streckt die Hände aus. Ein Mann, den ich bisher nicht bemerkt hatte (ein weiterer Kapseltyp), gibt ihr eine kleine Metallkiste mit Phiolen darin, die ich wiedererkenne, obwohl sie etwas modernisiert und… nun, vergrößert sind.

Die Röhrchen waren normalerweise allerhöchstens millimeterdick, in der Regel viel, viel kleiner. Typischerweise Mikrometer (in den frühen Jahren beim ersten Kontakt). Sie hält anscheinend über 7 Liter in den Händen. Sie beäugt mich die ganze Zeit und lächelt auf eine lüsterne Art, während sie mir die Kanister entgegenhält und ihr ausgemergelter Arm von dem Gewicht leicht zittert.

Das ist ein ganzer Haufen Stoff, egal aus welchem Blickwinkel man das betrachtet.

“Das heißt, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.”

***

Vielleicht war ich zu schnell. Vielleicht habe ich Euch noch nicht genug erklärt. Ihr versteht nicht wirklich, wo wir sind, was es möglich gemacht hat oder was überhaupt ein Kapselpilot ist. Ihr werdet sicherlich nicht würdigen, was als nächstes passiert, bevor Ihr nicht ein paar Grundlagen begreift, und Ihr seid weit davon entfernt.

Nun, das wäre mein Ziel, ja. Aber dies ist, wie ich angefangen habe, versteht Ihr. Ich bin nicht da, Euch irgendwelche Vorteile zu verschaffen. Holt sie Euch von jemandem, der wirklich ein Kapselpilot wurde, von jemandem, der bestens weiß, dass wir alle hier anfangen – im kalten Wasser, in das wir geworfen sind und in dem wir versuchen, den Sinn dieser Dinge zu verstehen. Jita 4-4 ist ein guter Ort, um zu beginnen. Er ist dazu bestimmt, Euch zu verwirren. Wenn Ihr

allerdings langsam in der Lage seid, seinen Sinn zu verstehen, dann werdet Ihr anfangen, eine ganze Menge zu verstehen.

Aber versucht auch zu verstehen, dass ich es Euch nicht leicht machen werde, aus dem einfachen Grund, dass es für mich nicht leicht war.

Teil II

Ich werde uns jetzt ein wenig in die Vergangenheit bringen, bevor Jita 4-4 überhaupt wirklich existierte, in die Morgendämmerung der Kapselpilotenära. Einige meiner Gefährten aus dieser Zeit entdeckten, dass ich nicht nur gut mit ihrer Klontechnologie war, sondern auch kapselkompatibel. Neue Vereinbarungen wurden getroffen. Ich war im zweiten Jahrgang. Im Andrang des ersten Jahres mitzumachen, hätte etwas zu viel Aufmerksamkeit erregt, Ihr versteht, also wartete ich ein Jahr und schloss mich im Jahre YC 106 an.

An die ersten paar Stunden deines Daseins als richtiger, echter Kapseltyp kann man sich nicht wirklich erinnern. Nicht Jahre später, nicht wenn alles, was du erreicht hast, jene frühen Tage als peinliche Erinnerungen an deinen eigenen primitiven Abdruck erscheinen lässt, den du auf diesem fortgeschrittensten Stück Technologie hinterlassen hast. Für mich war das gewiss der Fall.

Natürlich empfindet das nicht jeder so. Einige können die Tage ihrer Ausbildung mit einer Klarheit wiedergeben, die an gespenstisch und bedauernswert grenzt, meistens als Teil irgendeiner gut einstudierten und dennoch banalen Anekdote über ihre “frühen Tage“. Das ist die Art von Leuten, die man in der Navy sieht.

Was ich sagen will, ist, dass man sich nicht wirklich erinnert, weil man nicht richtig zu schätzen weiß, was zur Hölle es ist, was man in dem Ei tut, wozu man imstande ist. Noch nicht. Möglicherweise erinnert man sich daran, einen netten Klaps auf den Kopf von irgendwelchen Ausbildungsagenten bekommen zu haben, und an den Rausch deiner ersten paar Warpflüge und Kämpfe, aber dieser ganze Scheiß ist nebensächlich im Vergleich zum Bild des größeren Ganzen. Es braucht Zeit, bis sich das in deinem Geist entwickelt hat, und wenn du die richtige Art von Kopf dafür hast, wirst du früher oder später wichtige Dinge zu erkennen beginnen.

Die erste Sache, die man verstehen muss, ist, dass Kapselpiloten das Vermögen von Nationen, den Einfluss von Nationen und, am allerwichtigsten, die Souveränität von Nationen haben können.

Viele von uns erreichen diesen ersten Punkt. Inzwischen sind wir zahllos, kolonisieren die äußeren Welten und formieren Unternehmen und Allianzen, die außerhalb des Einflussbereichs der Imperien existieren und operieren. Natürlich sind die vier Nationen hier oben nicht gerade unterrepräsentiert. Sie haben ihre eigenen massiven Flotten und es gibt viele unserer Art, die ihre Loyalität mit ihnen in die Sternenwelt mitgenommen haben und deren Patriotismus durch den

drastischen Wandel, den das Schicksal gebracht hat, nicht kleiner wurde. Einige versetzt das grenzenlose Dunkel dort draußen, wo nicht einmal CONCORD Kapselpiloten vor ihrer eigenen Art beschützen kann, einfach in Schrecken. Sie haben wenig zu befürchten und dennoch behaupten Leute — meine Leute — oft genug, dass es absolut gar nichts zu befürchten gibt.

Das ist Unsinn.

Was uns zu der zweiten Sache bringt, die einem schließlich dämmert, aber jetzt in viel kleinerem Maßstab im Bereich von nur Tausenden. Die zweite Erkenntnis ist, dass Kapselpiloten umkommen können. Sie sind nicht unsterblich.

Viele meiner Art weigern sich, das anzuerkennen, aber es ist ziemlich offensichtlich. Der standardmäßige Klonwechsel für Kapselpiloten beruht auf der Technologie zum Transfer des Geisteszustands, welche das Bewusstsein von einer hochgradig kontrollierten Umgebung in eine andere überträgt, Körper A innerhalb einer Kapsel (einem “Ei“) und Körper B (wie in Plan B) in einer Klonierungseinrichtung.

Die wichtige Formulierung hierbei ist *hochgradig kontrollierte Umgebung*. Man kann sie nicht anders nennen. Im Moment, in dem du stirbst, studiert ein Scanner dein Gehirn genau und erfasst jeden einzelnen Gedanken, jede Erinnerung, jede Persönlichkeitsstörung, und er macht das warum? Weil deine Kapsel gebrochen ist.

Weil jemand gerade bewiesen hat, wie zerbrechlich dieses Ei in Wirklichkeit ist.

Und diese Klonierungseinrichtung, in der du aufwachst?

Diese Klonierungseinrichtung wird von Leuten mit der allerhöchsten Sicherheitsfreigabe vor Ort umgeben — unsichtbare Hausmeister, welche die Wiedergeburt der Elite des Universums überwachen. Sie haben einen Beruf, der eine Bedeutung wie kein anderer in unserer Welt hat, und mit ihm Kontroll- und Überwachungsmittel, die man auch nirgendwo sonst finden wird. Sie sind die wahren Leibwächter. Wenn ein Unternehmenschef in einer dieser Einrichtungen aufwacht, hat seine Bodentruppe schon versagt und das, dieser heiligste aller Notfallpläne, hängt jetzt von den Leuten in den weißen Kitteln ab. Offenkundig fühlt sich nicht jeder mit dieser Tatsache wohl, am wenigsten wir Kapselpiloten, die wir nicht oft zugeben werden, wie unsicher unser Zugriff auf alles tatsächlich ist.

Warum? Weil diese Leute in den weißen Kitteln die Dinge für Euch und mich fürchterlich schief gehen lassen könnten.

Ich glaube, der Grund, warum wir begonnen haben, Klontanks in unseren größten und mächtigsten Schiffen zu installieren, hat wenig mit Logistik zu tun und mehr mit Fragen des Vertrauens.

Trotzdem gibt es Notfallpläne für solche offensichtlichen Bedrohungen, falls man die Ressourcen hat, sie umzusetzen. Die Pointe dieser Idee ist, dass, wenn dein Plan für Unsterblichkeit darauf beruht, dass du niemals Fragen stellen musst wie zum Beispiel, was passiert, wenn daraus nicht mehr so hochgradig kontrollierte Umgebungen werden, dann stehen die Chancen gut, dass dein Plan mehr als einen Scheiß wert ist. Die meisten von uns setzen dennoch ihr Vertrauen in das System und essen den Dreck, der uns vorgesetzt wird, ohne sich jemals wirklich zu fragen, wer ihn gekocht hat, wenn Ihr versteht, was ich meine.

Was die dritte Sache angeht, so müssen wir zu jenem Augenblick des Kapselbruchs zurückkehren, wenn dein Gehirn gescannt und durch eine Kapsel an jene Einrichtung übermittelt wird.

Die dritte Sache, die man begreifen muss, ist, dass der Kapselpilot in diesem Augenblick zu Daten geworden ist. Vielleicht für nur eine Sekunde, eine halbe Sekunde oder tatsächlich sogar weniger, aber für diesen Moment sind wir nichts als Nullen und Einsen, während wir zwischen zwei Herzschlägen durch Lichtjahre des Weltalls fliegen. Er ist so kurz, dass fast niemand die Bedeutung dieses Augenblicks begreift, und er ist etwas, das nur wenige von uns überhaupt anerkennen wollen.

Die Idee des Infomorph.

Die Frage: Was, wenn wir einfach da draußen blieben und niemals in einen anderen Klon zurückkehrten?

Was, wenn wir da draußen leben könnten und eine leuchtende und bessere Zukunft in diesem Zwischenraum errichten?

DIE WILLKOMMENSPARTY

"Wo zur Hölle *sind* die alle, Bouteil?"

"Gute Frage, Sir."

"Ich schwöre, es ist, als haben einige Leute keinen Respekt vor … was noch mal? Wonach suche ich hier?" Er schnippte mit den Fingern. "Kuriosum. Concord."

"Dekorum, Sir?"

"Genau. Es ist äußerst ärgerlich."

"Es ist gewiss eine enttäuschende Anhäufung von Umständen, Sir."

Die beiden Männer gingen im Empfangsbereich einer Zollstation umher. Während der Annäherung war ihr Schiff automatisch an die Station herangezogen, neben ihr verankert und eine Ausstiegsrampe war ausgefahren, angelegt und unter Luftdruck versetzt worden, alles innerhalb eines einzigen automatischen Prozesses. Die einzige Stimme, die sie gehört hatten,

war die aufgenommene Meldung gewesen, die sie im Amt begrüßte und sie darum bat, ihre Angelegenheit umgehend dem Verwaltungspersonal vor Ort vorzutragen.

Gister war zuerst eingetreten, während er in einer Hand ein Daten-Pad wie eine Trophäe hielt. Er war ein großer, forsch auftretender Mann, der eine Zielstrebigkeit an sich hatte, so stark, dass sie kaum von seiner Persönlichkeit in Zaum gehalten werden konnte. Er machte den Eindruck, dass er fröhlich seinen eigenen Weg ging und auch dann noch weitergehen würde, wenn er ihn durch eine Ziegelsteinmauer führte.

Bouteil war ihm in respektvollem Abstand gefolgt. Er war Gisters persönlicher Assistent, ebenfalls groß und trug dunkle Kleidung, die in jedem der vier Imperien entworfen worden sein könnte. Er machte den Eindruck, dass er fröhlich, wenn auch ganz ruhig, vorher ein Wörtchen mit der Ziegelsteinmauer bereden und erfolgreich seine Meinung über bestimmte kleinere, aber wichtige Details bezüglich Härte und Kooperation ändern würde.

Niemand sonst war ihnen gefolgt; die Schiffsmannschaft hatte Anweisungen, bis zu dem Punkt zu warten, an dem Gister seinen Rundgang durch die Einrichtungen als abgeschlossen betrachtete, wonach er beabsichtigte, zu seinem Schiff zurückzukehren und wieder wegzufliegen.

"Wirklich", sagte Gister und sah sich um, während er ging. "Man sollte denken, dass, wenn es soweit ist, unseren Vertrag amtlich umzusetzen, das alte Wachpersonal wenigstens in der Nähe geblieben wäre, um die Dinge zu übergeben. Und nicht einfach alles liegen lässt und wegläuft."

"Es scheint, dass sie eher einen halsbrecherischen Abflug machten", äußerte Bouteil.

Die beiden Männer erreichten den Ausgang des Foyers und den Eingang zum eigentlichen Zollamt.

"Nun, die Zeiten ändern sich, Bouteil", sagte Gister. "Wenn die Leute nicht bereit sind, sich mit ihnen zu ändern oder sie sogar mit offenen Armen zu begrüßen und vielleicht auch" – er warf einen missbilligenden Blick in das leere Foyer und schnupfte –, "mit einer offenen Flasche mit irgendetwas, dann ja, vermute ich, *ist* es das Beste, sie sagen ihr stilles Lebewohl und sind verdammt besser weg, bevor die Zukunft anrückt."

"Eine gute erweiterte Metapher, Sir. Sehr lebensnah."

"Ja, danke, so denke ich eigentlich." Gister ging den Gang hinab, der die Ausstiegspunkte mit dem Empfangszentrum verband, gefolgt von Bouteil ein paar Schritte hinter ihm. Die Halle weitete sich in eine größere mit Fenstern an einer Seite, welche die Sterne draußen zeigten.

Gisters Schritt verlangsamte sich und er sah durch eines der Fenster hinaus und gab ein zufriedenes Seufzen von sich. "Wir haben es hierhin geschafft, Bouteil. Das heißt, InterBus. Und es war auch an der verdammten Zeit."

"Man könnte in der Tat sagen, Sir, dass Ihr Moment *in situ* gekommen war."

"Exakt, Bouteil! Man muss in der Lage sein, sich zu bewegen, sich kopfüber in neue Gefahren zu stürzen. Genau wie es InterBus über die Jahre getan hat, als wir von den Kapselpiloten nicht behindert wurden." Sein langsamer Schritt kam zum Stillstand; er verschränkte die Hände hinter dem Rücken und starrte aus dem Fenster, als wolle er sich gegen die Sterne anstemmen. "Ehrlich, Bouteil. Ehrlich!"

"In der Tat, Sir."

"Wir wurden von vier großen Imperien geformt. Uns wurde eine Satzung gegeben und man forderte von uns, unsere Leben zu riskieren, wenn wir Menschen und Waren transportieren. Wir trotzen Piraten, Naturerscheinungen, anderen Transportunternehmen und den endlosen Verwicklungen der interstellaren Politik. Und dann ... nichts. Stagnation. Rückschritt. Kapselpiloten."

Die Sterne starrten zurück.

"Kapselpiloten", wiederholte Gister zu sich selbst. "Gütige Götter, wie *konnten* diese Bestien jemals ins Bild kommen?"

"Schwer zu sagen, Sir."

"Wir sollten die Zukunft sein, Bouteil. Ein integraler Bestandteil der Kommunikation und Beförderung zwischen den Imperien. Alles, was substantieller ist als eine Nachricht, als ein Bündel von Elektronen, die im Äther tanzen, war bestimmt, durch uns gehalten und befördert zu werden. Wenn ich über die Zukunft nachdachte, konnte ich mir jede mögliche Route, welche die bekannte Welt nehmen würde, nicht ohne uns an vorderster Front ausmalen. Ich konnte es wirklich nicht."

"Ich entsinne mich, Sir."

"Ich weiß nicht, wo es so schieflief", sagte Gister, der für einen Augenblick geradezu niedergeschlagen aussah. Er trat vor und hob seine Hand gegen das kalte Glas. "Wir machten die Arbeit, die man von uns forderte. Wir akzeptieren jedes einzelne politische Abkommen, das man uns vorlegte, und praktisch jeden der Privatverträge, die wir akquirierten. Es dauerte seine Zeit, aber wir waren wirklich bereit, den Kurierdienst für jedes einzelne Paket zwischen jedem Punkt im Weltraum zu übernehmen."

"Das waren wir, Sir. Bis die Kapselpiloten kamen."

"Ja." Gister senkte die Hand, so dass sie schlaff an seiner Seite hing. "Warum sollte man sich darum scheren, fünf Stufen von Sicherheitsverträgen zu unterzeichnen und irgendwelche Zusatzkosten für Versicherung, Schäden und all die anderen Risiken bei Geschäften im dunklen,

leeren All zu übernehmen, wenn man sein Paket einfach in den Schoß einer Agentin werfen und sie einen unsterblichen Piloten für die Zustellung herrufen lassen oder es in eine offene Zustellungsauktion mit eben diesen Leuten geben kann? Sie haben uns zum Gespött gemacht, Bouteil. Sie haben es geschafft, unseren Namen, der in ganz New Eden ein Begriff war, mit dem ewigen Bild von *Ehemaligen* zu verknüpfen." Der letzte Teil kam als ein gezischtes Flüstern heraus.

Bouteil sagte nichts. Nach ein oder zwei Augenblicken räusperte er sich.

Das Geräusch rüttelte Gister wach aus seinem Tagtraum. Er holte tief Luft und lächelte den Sternen zu. "Also! Und jetzt sind wir hier. Eine wundervolle, wundervolle Übereinkunft wurde getroffen und InterBus wird schließlich auf die Landkarte zurückkehren." Er wog das Daten-Pad und streichelte über seine silberne Beschichtung, dann drehte er sich um und ging weiter den Gang entlang. "Ich muss sagen, ich bewundere, wie vollkommen automatisch betrieben diese Einrichtungen zu sein scheinen. Wissen Sie was? Bevor wir uns hinüber zur Verwaltung begeben, lassen Sie uns einen Streifzug durch die Lagerbereiche machen und sehen, wie alles im Leerlauf ist. Ich brenne darauf, zu wissen, wie sie all diese Arten von Fracht handhaben, die sie vom Planeten heraufgeschickt bekommen."

"Wie Sie wünschen, Sir."

"Ich hoffe, es wird wenigstens irgendjemanden geben, der in der Verwaltung wartet. Ich hatte eine Rede und alles vorbereitet."

"Ja, ich weiß, Sir."

Die beiden Männer gingen den Korridor hinunter.

***

"Also, was sagen Sie, Bouteil?"

"Nun, Sir, Lager E war ordentlich und sehr sauber, genauso wie die anderen."

"Und alles voll betriebsbereit?"

"Ja, Sir. Alle Maschinenanlagen sind in perfektem Betriebszustand und offensichtlich gut gewartet worden. Ich muss allerdings anmerken, dass, obwohl sie eindeutig akribische Vorsicht mit ihren gefährlichen Stoffen, die anscheinend für einige Zeit hier gelagert wurden, haben walten lassen, es Anzeichen gibt, dass andere Anlieferungen aus der jüngeren Vergangenheit deutlich willkürlicher behandelt wurden."

"Was, Vernachlässigung von Standards, nur weil ein neues Management ankommt? Sicher nicht!"

"Nein, Sir. Alles war perfekt verstaut und alle Maschinen, die vorhanden sind, um zerbrechliches oder organisches Lagermaterial zu erhalten, funktionieren wie sie sollen."

Gister runzelte die Stirn. "Also, was ist das Problem, Bouteil?"

"Das Problem, Sir, ist, dass Maschinen an Bord einer kleinen Betriebsstätte wie dieser nur so weit reichen können, den heiklen Zustand bestimmter Materialien im Gleichgewicht zu halten, bevor menschliches Fingerspitzengefühl eine Notwendigkeit wird. Ich habe es erst kürzlich gesagt, die Leute hier haben ihre Nahrung dem Verrotten überlassen."

"Was für eine völlig sonderbare Situation", sagte Gister. "Man könnte denken, wir wären Piraten oder etwas Ähnliches."

"Mir gefällt das kein bisschen, Sir. Ich habe mir erlaubt, unser Schiff zu rufen, und sie haben nicht ein Wort von irgendeinem aus der registrierten Belegschaft dieses Amtes gehört, wo auch immer sie sich jetzt befinden mögen. Außerdem würde ich sagen, dass die Zollbehörden absichtlich die Anfragen unserer eigenen Mannschaft ignorieren, irgendein früheres Mitglied der Belegschaft ausfindig zu machen."

"Wirklich, Bouteil? Sie übergaben einfach die Schlüssel und liefen weg?"

"So scheint es zu sein, Sir."

Gister seufzte. "Ich glaube, ich verstehe die Situation."

"Tatsächlich, Sir?", sagte Bouteil in einem Ton, der nicht völlig überzeugt wirkte.

"Kommen Sie und sehen Sie selbst." Gister ging zu Lagerbereich A, den einzigen, den er selbst inspiziert hatte.

Als sie ankamen, lief Gister sofort einen metallischen Steg hinunter, der in einiger Höhe über dem Lagerbereich aufgehängt war. Er ging für eine Weile, während sein Assistent leicht Schritt hielt, bis er schließlich langsamer wurde und eine Hand über den ganzen Bestand schwenkte. Frachtblöcke in einheitlicher Größe erstreckten sich über einige Entfernung in beiden Richtungen.

"Kristallisierung", sagte Gister. "Das ist es, wovor sie wegliefen."

"Wirklich, Sir?"

"Sehen Sie all jene Blöcke da unten? Wissen Sie, woran sie mich erinnern?"

"Das könnte ich nicht ergründen, Sir."

"Treibstoff."

"Sir?"

"Sie wissen, dass InterBus wissenschaftliche Entwicklungen genau im Auge behält – oder zumindest ich persönlich behalte sie genau im Auge –, die in irgendeiner Form den interstellaren Transport betreffen. Wissen Sie, was der jüngste technologische Durchbruch in New Eden ist?"

Bouteil dachte für einen Augenblick nach. "Wären das nicht die neueren Fortschritte in dem, was sie Hybridwaffentechnologie nennen, wobei man glaubt, dass die umfassenden Verbesserungen in Schiffstypen, tatsächlichen Waffen und selbst in der Munition den Schiffen der Gallente-Föderation ein beträchtliches Plus beim Einsatz um die interstellare Vorherrschaft geben?"

"Was? Nein!"

"Ah, dann glaube ich, Sir könnten sich auf neue Waffentypen beziehen, die Kapselpiloten aller Imperien zur Verfügung stehen, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Energiekerne, Module zur Drohnenwaffennachführung, zur Belagerung und Verteidigung bei Belagerungen und sogar eine Verbesserung am bescheidenen, aber wichtigen Traktorstrahl."

Gister stand mit offenem Mund da, aber sammelte sich schnell. "Nun, das gibt es, ja. Aber wirklich, Bouteil, ich muss sagen, selbst für Sie ist das ein wenig kurzsichtig. Alles, was erreicht wurde, ist, dass die Kapselpiloten mächtiger gemacht wurden, so dass sie sich untereinander besser vernichten können. Was *perfekt* ist, sollte ich sagen, weil es nur hilft, ihre Aufmerksamkeit vom richtigen Geschäft, die Welt in Gang zu halten, abzulenken."

"Wäre das dasjenige, an dem wir beteiligt sind, Sir?"

"Aber natürlich. Haben Sie den Aufschwung von InterBus nicht aufmerksam beobachtet?"

"Oh, das habe ich, Sir. Bis ins winzigste Detail."

Gister schaute wieder auf die Kisten. "Wie dem auch sei. *Treibstoff*. Für Sternenbasen, die von Kapselpiloten betrieben werden, denn diese dreckigen kleinen Irren müssen ihre Hände anscheinend in jedem operativen Teil des Weltraums haben. Sind Sie damit vertraut?"

"Ja, Sir."

"Und Sie kennen die schiere Masse an Treibstoff, die diese Sternenbasen benötigen?"

"Ja, Sir."

"Kühlmittel, Sauerstoff, robotergesteuerte Bauteile, verschiedene mechanische Komponenten", sagte Gister ganz unerschrocken, "selbst verrückte Dinge wie Isotope, flüssiges Ozon und angereichertes Uran. *Uran*. Können Sie sich das vorstellen? Ich hätte gedacht, das wären die Stationen, wo die Mannschaft nicht darauf warten könnte abzuhauen."

"Ich bin sicher, Menschen werden überall ungeduldig, Sir."

Gister drohte mit dem Finger vor Bouteil. "Aber nicht mehr. Sie haben die Dinge vereinfacht, durch einen wunderschönen Zug. Jetzt sind es nur noch Blöcke. Das war's. Eine einzige Materialquelle, obwohl ich natürlich sicher bin, dass die Imperien einen Weg finden werden, den Dingen ihren Stempel aufzudrücken, und diese einzige Materialquelle kommt in einzelnen, perfekten Blöcken. Gerade wie die hier unten. Stapelbare, lagerfähige, perfekt kubische Blöcke. Reif für den richtigen Geist, einen Handel darüber abzuschließen. Sie haben es nicht auf die Reihe gekriegt, die Zollleute. Jeder wusste es. CONCORD wusste es. Deshalb wurde uns ein Abkommen zur Übernahme all dieser Ämter außerhalb des Hochsicherheitsgebietes angeboten, ohne Vorankündigung. Sie wussten, wir würden den Mumm dazu haben, während ihn sonst keiner hätte."

Er starrte über die Landschaft aus Quadraten unten, hielt sein Daten-Pad fest und gab einen zufriedenen Seufzer von sich. "Transportable Blöcke. Das ist die Art von wissenschaftlichem Fortschritt, der uns gefällt. Nicht dieser ganze Tech-Zwei-Firlefanz, der vor den Verrückten des Himmels katzbuckelt."

"Denken Sie, dass sie wirklich verrückt sind, Sir?", sagte Bouteil in einem vorsichtig neutralen Ton, der andeutete, dass seine eigene Meinung so oder so sein könnte.

"Sie sind geisteskrank, Mann. Ich meine, ernsthaft. Sie müssen es sein. Wie kann man so oft in die Luft gesprengt werden und nicht der Welt entfremdet sein?"

"Eine ausgezeichnete Frage, Sir. Allerdings keine, die ich offen zu stellen wagen würde."

"Warum nicht? Was haben wir schon von diesen Leuten zu befürchten?"

"Nun, Sir, sie sind wohlhabend genug, meinen ganzen Familienstammbaum ausgelöscht zu haben, bis einschließlich einiger sehr entfernter Cousins und Cousinen, von denen ich heutzutage nicht einmal mehr einen Brief bekomme."

***

"Es dreht sich alles um Krieg versus Geschäft und darum, die beiden auseinander zu halten", sagte Gister, als sie sich von den Lagerbereichen entfernten. Er war von der Inspektion der Station müde geworden und wollte einen letzten Rundgang durch die Büros der früheren Verwaltung machen, bevor er die offizielle Amtstätigkeit durch InterBus aufnahm und zu seinem Schiff zurückkehrte.

"Tatsächlich, Sir?"

"Sie klingen nicht sehr überzeugt", entgegnete Gister ihm.

"Nun, Sir", äußerte Bouteil, während sie in einen Aufzug traten, der sie hinauf in die Etagen der Verwaltung bringen würde, "es ist eher so, dass ich immer geglaubt habe, die beiden wären ziemlich eng miteinander verknüpft. Ein militärisch-industrieller Komplex sozusagen, mit Kapselpiloten in seinem innersten Kern."

Gister wandte sich ihm mit weit aufgerissenen Augen zu. "Gütiger Himmel, Mann! Die Kapselpiloten können nicht einmal ihre eigenen Allianzen für länger als zwei Wochen intakt halten."

Die Aufzugtüren öffneten sich in eine Umgebung mit viel hellerer Beleuchtung als der Beleuchtung unten und die beiden Männer betraten einen Bereich, in dem Eisen und nackter Stahl durch Kunststoff und Glas ersetzt war.

Gister fuhr fort: "Und apropos Allianzen, ich habe gehört, dass diesem gemeinen Gesindel jetzt erlaubt wird, sich den Kriegen der Imperien *massenweise* anzuschließen. Was wunderbar ist! Das ist alles, wofür sie taugen, Kampf und Krieg. Es ist das Beste, ihren Fokus auf so etwas zu lenken, und sie Leuten nicht in die Quere kommen zu lassen, die versuchen, ein richtiges Geschäft zu betreiben."

"Leute wie Sie, Sir?"

"Genau. Das ist es, was ich mit Krieg versus Geschäft meine. Man lässt diese Leute darauf los, dass sie aufeinander schießen, aber hält ihre Aktivitäten schön vom Gehäuse des Krieges umfasst. In der Zwischenzeit kümmert sich das Geschäft ungestört um sich selbst. Keine Kapselpiloten, die dazwischenfunken, um Verträge zu erfüllen, Gegenstände herumzutransportieren, Karawanen zu zerstören, die zufällig unsere Fracht mitführen, oder uns sonst mit ihrer Gegenwart in der Welt zu stören. Und die Welt holt auf."

"Tut sie das, Sir?", fragte Bouteil nach. Eine Schalttafel in der Nähe erregte seine Aufmerksamkeit und er ging ein paar Schritte auf sie zu.

Gister, der mit seinen inneren Visionen zu beschäftigt war, um es zu bemerken, starrte himmelwärts und sagte: "Sie tut es! Die traurigen Typen können sich nicht einmal mehr selbst in die Luft jagen. Haben Sie es nicht gehört? CONCORD hatte letztendlich genug davon und hat ihre Versicherung gekürzt."

"Nur wenn sie sich vorsätzlich selbst zerstören, gewiss", sagte Bouteil, ohne ihn anzusehen. Er erreichte das Bedienungsfeld und führte, während sein Rücken absichtlich seinem Vorgesetzten zugekehrt war, ein paar geschickte Bewegungen mit einem illegalen signierten Schlüssel durch, den er aus seiner Tasche zog. Die Tafel erwachte zum Leben und Listen mit jüngsten amtlichen Kommunikees begannen vor ihm abzurollen.

"Ja, ja, aber der Punkt bleibt", sagte Gister und wedelte mit dem silbernen Daten-Pad in seine Richtung. "Die Geschäftswelt hat langsam genug von den Kapselpiloten und den endlosen,

unnachgiebigen, *schmutzigen* Kriegen, in die sie immer verwickelt zu sein scheinen. Der Geschäftswelt gefällt das nicht. Nein Sir. Wir ziehen es vor, wenn die Dinge klar, sauber und, ähm..."

"Blockförmig, Sir?", sagte Bouteil geistesabwesend, während er durch die Kommunikees blätterte.

"Genau! Selbst jetzt, Bouteil, Sie und ich, wir sind tief in das gereist, was sie Niedrigsicherheitssektor von New Eden nennen, alles, damit wir eine angemessene, feierliche Übergabe der Verantwortlichkeit sehen können. Mal außer Acht gelassen, dass niemand am anderen Ende den Anstand hatte, seinen Teil des Geschäfts zu tragen, so *war* es nichtsdestotrotz ein Geschäft, mit klar bestimmten Regeln. Denken Sie nur daran, wie die Minmatar schließlich zu sich selbst finden und all diesen Regierungsunsinn zu guter Letzt zu Ende bringen." Er stocherte auf sein Data-Pad ein, als wolle er seinen Glanz beleuchten. "Organisation, sehen Sie. Wenn Menschen sich erst einmal organisieren, haben wir Zivilisation. Das Geschäft geht weiter und InterBus hat schließlich eine Chance mitzugehen."

Er starrte Bouteil an, der völlig unbeweglich neben der Kommunikationstafel stand. "Hören Sie eigentlich zu, Mann?", herrschte Gister ihn an.

"Ich wurde, Sir, nicht verschont", sagte Bouteil und richtete sich auf. "Und ich habe ein paar kleinere Einschränkungen im Vertrag zwischen InterBus und CONCORD entdeckt, von denen ich glaube, dass sie uns genau in diesem Augenblick große Sorgen machen. Wenn Sie gerade etwas Geduld mit mir haben könnten, Sir, und sich bei der Übernahme dieser und anderer Stationen durch InterBus zurückhalten würden."

"Bouteil, ich werde Sie diesen Augenblick nicht ruinieren lassen, nicht, nachdem ich so lange auf ihn gewartet habe. Was um aller Welt geht vor sich?"

"Nur eine Sekunde, Sir."

"Zögern. Dafür ist *kein* Platz in der Geschäftswelt, Bouteil. Ich dachte, das wäre Ihnen als meinem persönlichen Assistenten klar." Er hielt das Daten-Pad vor ihm hin. "Nun", fuhr er fort, "ich kann es genauso gut durch ein Beispiel beweisen."

Bouteil erhob sich und stellte sich ihm entgegen. "Nein, Sir, nicht -"

Mit einer raschen Bewegung gab Gister seinen persönlichen Schlüssel ein, aktivierte das Daten-Pad und unterzeichnete das digitale Übergabedokument. "Da! Sehen Sie? Nichts zu befürchten, alles zu gewinnen."

Sofort blinkte jeder Monitor an jeder Arbeitsstation im Büro und stellte dann das schwarz-orange InterBus-Logo dar.

"Übernahme abgeschlossen", sagte Gister stolz. "Jetzt gehört alles uns."

Bouteil ging eilig auf seinen Chef zu. "Wenn Sie mir bitte sofort folgen würden, Sir."

"Bouteil, ich werde mich auch nicht von Ihnen hetzen lassen. Drücken Sie sich klar aus."

Bouteil hielt kaum ein, packte Gister mit einem sehr starken Griff am Arm und als er den erschreckten Mann zum Aufzug führte, sagte er: "Da gab es eine Hintertür im Vertrag und jetzt, da Sie ihn unterzeichnet haben, sind ein paar Leute unterwegs, um einen Vorteil aus unserer Lage zu ziehen."

"Was? Wovon reden Sie?", fragte Gister fordernd.

"Ich glaube, Geschäft und Krieg könnten weit mehr ineinander verflochten sein als Sie dachten, Sir. Der Unterhalt dieser Stationen liegt ab jetzt in unserer Verantwortung, aber es kann immer noch durch Gewalt Anspruch auf sie und alles sonst erhoben werden."

"Die Imperien würden nicht wagen -"

"Es sind nicht die Imperien, die mir Sorgen machen. Wir werden den Aufzug direkt nach unten in den Empfangsbereich nehmen, Sir, und ich habe zwei Rettungskapseln für den Fall herbeigerufen, dass wir es nicht ganz bis zu unserem Schiff schaffen."

Gister wurde in den Aufzug gedrängt, wo er sich gegen eine der Wände lehnte und sagte: "Drücken Sie sich klar aus!"

Während sie nach unten rauschten, sah ihm Bouteil in die Augen und sagte: "Die Kapselpiloten kommen, Sir, und ich glaube, heute ist ganz und gar nicht der Tag von InterBus. In Wirklichkeit, Sir, sobald sich diese Aufzugtüren öffnen, rate ich Ihnen zu rennen."

FEINDE SO NAH

New Hueromont, Gallente Prime
Luminaire System, Essence Region
12. November YC113

Es war eine jener Nächte, in denen selbst die Sterne vor Kälte zitterten. Ziemlich genau das, was man von einem Herbstabend auf der kalten Spitze des nördlichen Kontinents erwarten würde. Er hatte keine Idee, wie zur Hölle eine kulturell so bedeutende Stadt in der unwirtlichsten Gegend dieses ansonsten angenehmen Planeten gewachsen war. Wahrscheinlich eine planlose und zusammengezimmerte Angelegenheit. Wahrscheinich keine zentrale Autorität. Sie würden es zweifellos *organisch* nennen.

Während Gedanken wie diese durch seinen Geist blitzten und der kalte Wind durch seine Nasenlöcher strömte und in seinen Lungen brannte, prüfte er seine Ausrüstung noch einmal und lief dann durch mögliche Feindstellungen. Vertraute Vorgehensweisen, aber diesmal mit einem scharfen Ton von Erregung über die bloße *Schwere* dessen versetzt, was er zu tun im Begriff war. Normalerweise zog er es vor, nicht über die Konsequenzen seiner Arbeit nachzudenken; wenn alles gesagt und getan ist, muss das Werkzeug nicht über seine Funktion nachdenken. Aber diesmal war es ein wenig anders.

***

Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III
Eskunen System, The Forge Region
12. November YC113

Spezialagent Piers Lascaux saß mit gespieltem Staunen und weit aufgerissenen Augen da. "Du musst mich auf den Arm nehmen", sagte er. Sein Ton war deutlich entspannter als sein theatralischer Ausdruck signalisierte, was eine Diskrepanz erzeugte, die ihn wie immer schwer zu durchschauen machte.

Obwohl mehrere lange Jahre seit ihrem letzten Treffen vergangen waren, spürte sein Gegenüber, Spezialagent Haromi Itakainen, wie eine alte Irritation ihn wieder zu beschleichen begann. Er räusperte sich.

"Ich meine es ziemlich ernst", sagte er. "Ein beinahe vollständiger Umbau. Brandneue Technologie, aber sie wird gerade darein geklatscht. Der paramilitärische Flügel kämpft sich anzupassen, der Geheimdienst ist verunsichert."

"Und niemand sagt etwas?"

"Nun, sie wollen, aber sie tun es nicht. Jeder so weit oben ist ein Karrieremensch und sie haben zu viel Angst vor dem Direktor, um seine Beweggründe in Frage zu stellen. Zumindest öffentlich. Ich bin der einzige, der den Mund aufgemacht hat, und es hat mir nicht gerade Freunde unter den hohen Tieren eingebracht. Jeder andere hatte den gesunden Menschenverstand, Gespräche nur in den Korridoren zu führen."

"Ich fass' es nicht. Ich dachte, ihr Jungs wärt so diszipliniert in diesen Dingen", sagte Agent Lascaux und lachte. "Ich dachte, wir wären diejenigen, die herumlaufen, über andere hinter ihrem Rücken herziehen und Cliquenwirtschaft betreiben." Ein weiteres Lachen, diesmal ein wenig lauter.

Agent Itakainen lächelte unbehaglich, bewegte sich kurz auf seinem Stuhl hin und her und schnippte etwas Asche von seiner Zigarette. "So ist nun mal die menschliche Natur", sagte er. "Und ich schätze, 'Angst' ist vielleicht ein starkes Wort. Ich meine, unsere Jungs glauben an das, was er sagt, größtenteils. Nur die Methodik wird manchmal zu einem Problem."

"Ich wette, Du hättest lieber nie etwas mit dem House of Records zu tun gehabt", sagte Lascaux grinsend.

Itakainen lächelte ohne eine Spur von Humor. "Das sind die einzigen Jungs, bei denen ich jemals mitmachen würde. Das weißt Du. Wenn ich nicht bei den Keepers wäre, könnte ich genauso gut Decks schrubben. Wenn man ohnehin eine schreckliche Scheiße tun wird, kann man ebenso gut wissen, warum man sie tut."

"Da werde ich nicht widersprechen. Wahrscheinlich die gleiche Sache, die mich veranlasste, bei den Black Eagles einzusteigen, als sie sich formierten", sagte Agent Lascaux. "'The Record Keepers.' Lustiger Name. Mir gefällt unserer besser als Eurer." Er grinste. Itakainen nicht.

Eine Zeitlang saßen die beiden Männer schweigend in ihrer abgesonderten Nische, als die Gäste dieser kleinen Bar auf dieser kleinen Erde sahen, dass Sperrstunde war, und sich einer nach dem anderem hinaus in die tropische Nachthitze einfädelte, während ihre schmutzigen, ausdruckslosen Gesichter verrieten, dass sie kaum die Welt um sich herum verstanden.

Lascaux prüfte das Umfeld kurz und wischte dann ein bisschen eingebildeten Schmutz von seiner bedacht unscheinbaren Jacke. "Und, wie geht es Deinen Eltern?", fragte er und beugte sich ein wenig zögerlich vor.

"Mal besser, mal schlechter", sagte Itakainen. Er machte eine Pause, fixierte den anderen Mann mit einem kurzen, aber harten stechenden Blick und sagte dann, "Sie sprechen die ganze Zeit über Dich."

"Wer tut das nicht?"

"Halt die Klappe, Piers."

"Was?" Lascaux breitete seine Arme in einer gespielten Geste der Resignation aus.

"Du sagtest, Du wolltest Dich treffen, um über wichtige Dinge zu sprechen. Du musst nicht so tun, als wärst Du an der Familie interessiert, die Du verlassen hast."

"Hey, ich habe niemanden verlassen. Wenn die Pflicht ruft, dann ruft sie, kulturelles Programm hin oder her... "

"Richtig. Pflicht." Der andere Mann schnaubte. "Erzähl das meiner Schwester und ihrem Sohn."

Schnell legte sich eine dunkle Stille über den Tisch, verstärkt von der hinter dem letzten Gast zufallenden Tür. Der Barkellner drehte den Türschlossschalter um. Ein widerhallendes Klicken signalisierte, dass der Betrieb von der äußeren Welt abgeriegelt war. Die Lichter gingen an. Die beiden Männer, die nun die einzigen übriggebliebenen Leute waren, starrten sich über ein Dutzend leerer Flaschen und all die anderen Dinge aus mehreren Jahren gegenseitig an. Leise verschwand der Barkellner im Hinterzimmer.

"Nun, das ist es eigentlich, worüber ich mit Dir sprechen wollte", sagte Agent Lascaux.

***

New Hueromont, Gallente Prime
Luminaire System, Essence Region
12. November YC113

Nur dasitzen und atmen. Den ganzen Weg geschafft. Fast da, nur ein wenig länger warten. Atmen, atmen, immer weiter. Er spähte über den Vorsprung auf das gigantische monolithische Gebäude und all die Sicherheitskräfte und fragte sich, wie zum Teufel es möglich war, dass er es schon so weit geschafft hatte. Selbst mit all seiner Erfahrung – all die Dutzenden von Menschen tot und durch seine Hand gestorben – war nichts jemals von dieser Größenordnung gewesen. Zur Ruhe kommen, atmen. Noch keine Spur vom Zielobjekt. Den Bereich zum neunten Mal überprüfen, die Kälte hinnehmen, zu niemandem um nichts beten. Atmen.

***

Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III
Eskunen System, The Forge Region
12. November YC113

"Du sagtest, Du hättest ein paar Informationen für mich", sagte Itakainen.

"Ja", sagte Lascaux. "Ich habe Informationen über Blaques neueste Geschäfte sowie über einige Verbindungen, von denen ich sicher bin, dass Du nicht von ihnen wusstest. Aber bevor ich sie ausplaudere, brauche ich die Garantie für freies Geleit von diesem Planeten und zurück nach Jita. Ich will überlaufen."

Itakainen runzelte die Stirn, aber blieb ansonsten ungerührt. "Ach?", sagte er.

"Ja. Ich habe in diesen letzten paar Monaten viel nachgedacht. Es verwandelt sich alles zurück in der Föderation. Die Dinge sind nicht mehr, was sie einmal waren. Ich bin sterbenskrank von all dem."

Itakainen schürzte die Lippen mit unverwandtem Blick. "Angenommen, Du bist es, und angenommen, wir könnten etwas arrangieren."

"Ich brauche Dein Wort."

Es gab ein langes Schweigen, währenddessen Itakainen Lascaux mit einem stechenden Blick fixierte. "In Ordnung, Du hast es", sagte er schließlich.

"Gut", sagte Lascaux. Er schaute auf den Tisch, dann wieder zu Itakainen und begann zu sprechen. "Also, Blaque hat eine Direktive, die er durchsetzen will. Er will Kapselpilotenallianzen in den Hilfsstreitkräften zulassen und kann es ohne viel Unterstützung durchsetzen, weil er irgendeine Art von Einfluss innerhalb von CONCORD hat“, sagte er.

Itakainen riss die Augen auf. "Wie zum Teufel hat er Einfluss innerhalb von CONCORD?", sagte er. "Ich dachte, Blaque und Direktorin Angireh hassen sich."

"Frag mich nicht", sagte Lascaux. "Ich kann mir nicht einmal vorstellen, wie der Kerl arbeitet."

Itakainen schüttelte den Kopf. "Okay, lass mich das klarstellen. Du sagst, Blaque will zulassen, dass sich Kapselpilotenallianzen in unseren Hilfsstreitkräften umfassend verpflichten?"

"Nun, nicht nur jede Allianz. Nach meinem Verständnis wären das ziemlich strenge Zugangsvoraussetzungen. Jedes Unternehmen, das auf Loyalität, Hingabe an die Sache und solche Dinge überprüft wurde."

"Aber es würde trotzdem bedeuten, dass sich Kapselpiloten dann zu Tausenden statt Dutzenden melden könnten."

"Theoretisch, ja."

"Sie wären in der Lage, sich viel besser als vorher zu koordinieren. Hätten mehr zentrale Kontrolle."

"Das ist in etwa die Quintessenz daraus."

Itakainen vergrub den Kopf in seinen Händen. "Ich kann einfach... es geht einfach gegen..."

"Ich weiß, Mann."

"Ich meine, die Imperien sind schon im Nachteil. Warum sollten wir die Eiertypen noch weiter in unseren Garten lassen?"

Lascaux breitete wieder die Hände aus, aber diesmal war sein Gesichtsausdruck alles andere als flapsig.

"Anscheinend", sagte er, "ist die Idee, von den Allianzführern etwas darüber zu lernen, wie sie ihren Krieg führen. Sie von innen ausspionieren. Halte Deine Freunde..."

"Gut, gut", sagte Itakainen. "Weil sie die längste Zeit ihre Vorreiterrolle am Rand gespielt haben."

"Richtig."

"Weil sie nur um Eroberung kämpfen und nicht über den Betrieb wirklicher Gesellschaften nachdenken müssen."

"Etwas in der Art."

"Weil sie das Geld haben und sich deshalb dieser ganze gottverdammte Rüstungswettlauf um sie dreht, und zur Hölle mit dem ganzen kulturellen Erbe, um das wir hier eigentlich kämpfen."

Lascaux lehnte sich in seinem Sitz zurück und betrachtete seinen Begleiter eine Zeitlang gelassen. Er nahm ein leeres Glas, schaute zur Bar, sah keinen Barkellner, schaute dann Itakainen wieder an und stellte das Glas hart zurück auf den Tisch. "Kulturelles Erbe ist ein umstrittener Begriff, mein Freund", sagte er.

Die beiden Männer starrten sich an und für ein paar Sekunden war kein Laut außer dem zittrigen Summen der fluoreszierenden Feierabendbeleuchtung des Betriebs zu hören.

"Wenn wir das vorerst ausklammern", sagte Itakainen schließlich in einem gemessenen Ton, "wissen wir beide, dass der Status Quo hier zutiefst bedroht ist. Bist Du ganz sicher, dass Blaque hierbei CONCORDs Rückendeckung hat?"

"Ja. Er ist sich dessen bombensicher. Ich habe es aus glaubwürdiger Quelle."

"Großartig. Wenn Du keine richtige Spionage betreiben kannst, finde stattdessen einfach nur die größten und bösesten Freunde, die Du kannst, und lass die Muskeln spielen."

"Muskeln und politische Muskeln sind nicht dasselbe."

"Du weißt, was ich meine", sagte Itakainen.

"Und Du weißt, was *ich* meine", erwiderte Lascaux.

Itakainen senkte den Kopf. Er nickte langsam mit geblähten Nasenlöchern. "Also passiert diese Sache wirklich?"

"Ich fürchte, ja."

"Wie können wir sicher sein?"

Spezialagent Piers Lascaux blickte nieder, dann wieder auf, dann weg, fuhr sich dann mit einer Hand durch das Haar und seufzte tief.

"Weil ich sonst nicht hierhergekommen wäre", sagte er, während er seine Augen auf den Tisch heftete und nicht wieder aufschaute. "Ich bin mit all dem fertig. Bitte glaub mir das. Ich bin fertig damit. Die Methoden, die diese Typen benutzen, haben fast, seitdem ich angefangen habe, an meinem Gewissen genagt und jetzt, wo sie beginnen, mit den Eiertypen zu verhandeln und diese tiefen dunklen Verbindungen mit CONCORD haben... Mann, ich weiß einfach nicht. Mein Bauchgefühl verrät mir, ich sollte aus all dem aussteigen." Er schaute kurz auf und traf den Blick des anderen Manns. "Ich will ein neues Leben beginnen, Rom. Ein friedliches. Ein ehrliches." Er schaute wieder auf den Tisch und biss sich auf die Unterlippe. "Ich will die Dinge mit Laina wieder ins Lot bringen. Wiedergutmachen, was ich tat."

Spezialagent Haromi Itakainen sah seinen alten Freund eine ganze Zeitlang an. Sein Blick war zuerst entschlossen, aber während die Lichter weiter summten und knisterten, wurde sein Blick weicher und schweifte dann in die Ferne.

"Würdest Du mich ein bisschen allein lassen?", fragte er dann nicht unfreundlich. "Ich muss ein paar Anrufe erledigen."

Lascaux sah ihn mit einem schwachen Lächeln in den Augen an, ein Lächeln, das sich kurz bis in seine Mundwinkel ausbreitete. Er biss sich in den Knöchel seines Zeigefingers. "Ich war sowieso gerade im Begriff, mich selbst zu entschuldigen", antwortete er, stand dann auf und verschwand in einem benachbarten Zimmer.

***

New Hueromont, Gallente Prime
Luminaire System, Essence Region
12. November YC113

Atmen. Das Zeitfenster öffnet sich jetzt. Atmen. Hybridkammer stabil, Stellung gesichert, Bereich sauber. Aufsetzen. Atmen. Da kommt er. Nicht zu viel darüber nachdenken. Ziel erfasst. Nicht darüber nachdenken. Es geht los.

***

Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III
Eskunen System, The Forge Region
12. November YC113

"Es stimmt, Sir", sprach Itakainen durch seine FTL[20]-Verbindung in ein ungläubiges Ohr, das sich fünf Sternsysteme entfernt befand. "Unsere Quelle bei CONCORD hat es bestätigt und sie sagt, dass es in der Tat Blaque war, der es durchgedrückt hat, aber sie hat keine Hinweise darauf, wer genau seine Kontakte bei CONCORD sind."

Am anderen Ende herrschte bleiernes Schweigen. Dann: "Wie konnte das so lange vor uns verborgen bleiben?"

"Ich vermute, wir haben uns an den falschen Stellen umgesehen, Sir", sagte Itakainen.

"Es könnte ein wenig mehr Augenmerk nach außen und etwas weniger nach innen verlangen, wenn man interstellare Spionage durchführt, meinen Sie nicht? Ich nehme an, einige von uns haben versagt, unsere Arbeit zu machen, Agent." Die Worte waren absichtlich in die Länge gezogen und mit einem Drohen versetzt.

Itakainen rieb sich das Nasenbein. "Sir, wir müssen abbrechen. Wir können das nicht durchziehen, wenn wir nicht wissen, wer seine Kontakte sind, geschweige denn, was seine Absichten mit dem Kapselkontingent sind."

"Spezialagent Itakainen", kam die Stimme durch, "das ist die erste Sache, mit der Sie seit einer ganzen Weile Recht haben. Also, was werden Sie mit ihrer Quelle tun? Er will überlaufen, wie ich höre?"

Die Badezimmertür öffnete sich. Agent Lascaux kam heraus.

[20] Anmerkung des Übersetzers: „Faster-Than-Light-Communication“ (Überlichtschnelle Kommunikation)

"Ich muss gehen", sagte Itakainen und sah seinem Freund in die Augen. Er unterbrach die FTL-Verbindung. An einen kleinen Kontrollraum im Orbit von New Caldari schickte er zwei Worte: "SOFORT ABBRECHEN."

"Wir sollten hier abhauen", sagte er.

Piers Lascaux nickte und lächelte.

***

New Hueromont, Gallente Prime
Luminaire System, Essence Region
12. November YC113

Er legte den Daumen auf die Sicherung, holte ein letztes Mal Luft und hielt sie an. Genau in dem Moment quäkte sein Kommunikationskanal.

"Corporal, Gefechtsbereitschaft aufgehoben. Befehle aus der Zentrale. Kein Angriff auf primäres Ziel, ich wiederhole, kein Angriff auf primäres Ziel."

Sein Finger hob sich von der Schutzvorrichtung, als die Luft, die er so vorsichtig angehalten hatte, unwillkürlich den Lungen entwich. Die Kälte biss in seinem Gesicht. "Bestätigt", sagte er. Sein Daumen erreichte den Wählhebel wieder, und als er ihn auf die SAFE-Position zurückschaltete, sah er sein Ziel durch den Sucher. Mentas Blaque, Direktor des Federal Intelligence Office, Leiter der Black Eagles, ganz mit leeren Augen und pockennarbiger Haut, erst händeschüttelnd, dann ging er zielgerichtet auf sein Fahrzeug zu, dann stieg er ein und wurde weggefahren, dann war er ein Leuchtfleck auf dem klaren dunklen Horizont.

"Herzlichen Glückwunsch, Direktor", sagte der Corporal im Flüsterton. Er hievte seine Waffe wieder über seine Schulter, und während er sich umdrehte und den Vorsprung hinabrutschte, um sich auf das kalte Hausdach zu setzen, spürte er zusammen mit seiner Enttäuschung einen schwindelerregenden Rausch der Erleichterung. Behutsam berührte er die Antimaterieeindämmungskammer in seiner Tasche. Es begann sanft zu schneien. Mentas Blaque war nicht der einzige, der diese Nacht überlebt hatte.

Während der kalte Wind durch seine Nasenlöcher strömte und in seinen Lungen brannte, nahm er seine Waffe auseinander.

***

Piirkino Deep Core Mining Kolonie Distrikt 6B, Eskunen III
Eskunen System, The Forge Region
12. November YC113

Die tropische Luft vor der Wellblechbar war schwer vom Dunst gebrochener Versprechen und menschlichen Verfalls. Die trägen Bewohner dieser schmutzigen Öde hatten sich schon lange in ihre wahllos verstreuten notdürftigen Hütten begeben und ihre Fensterlaternen zurückgelassen, die zaghafte Spalten in die feuchte Dunkelheit schnitten. Auf allen Seiten gerade jenseits des Sichtfelds wetteiferten zahllose unsichtbare Kreaturen in einem schrillen Kongress aus Zwitschern und Krächzen gegeneinander. Die beiden Männer gingen los.

"Sieh mal, Rom", sagte Piers. "Ich weiß, dass ich nicht immer der Beste für Laina war."

"Ich weiß das so gut wie Du, Piers", sagte Haromi. Er schaute mit unbewegten Augen auf den Boden ein paar Meter vor ihm.

"Mein Vater lag im Sterben und ich musste gehen, um ihn zu sehen", sagte Piers. "Und dann der Dienst... er saugte mich einfach auf. Es war einfach der Geist der Zeit, Bruder. Crielere fing gerade an schiefzulaufen, das FIO brauchte neue Leute und ich machte bei den Eignungstests Punkte wie sonst keiner. Ich hatte nicht die Absicht, zu..."

Als er diese letzten Worte gesagt hatte, war ein weiteres leises Geräusch in der Nacht hervorgetreten, das über Piers Geplapper und dem unaufhörlichen Gemurmel des sich ausbreitenden Dschungels kaum hörbar war. Es war das Geräusch von Haromis Betäubungsstab, der mit einem geübten Handgriff ausfuhr, und bevor Piers ein weiteres Wort sagen konnte, hatte sich der andere Mann ihm zugedreht und peitschte den Stab mit einem widerlichen Krachen in seine Zähne.

Piers stürzte mit einem breiten Platschen rückwärts in den Schlamm und sein Gesicht und Kinn reckten sich unwillkürlich der Leere des gleichgültigen Himmels entgegen, während die Schockvolt ihn durchschossen. Ein undeutliches Gurgeln entkam der gezackten Weite seines zertrümmerten Mundes. "Hraaaaaarrrdd..."

"Besser Du versuchst nicht zu reden", sagte Haromi. "Du wirst Deine silberne Zunge nicht abbeißen wollen." Er zog den Stab zurück und steckte ihn in den Holster. Dann setzte er sich im fauligen Schlamm in die Hocke, das Gesicht nur Zentimeter entfernt von der zuckenden Schweinerei aus Blut und Tränen, die Augenblicke zuvor Spezialagent Piers Lascaux vom Federal Intelligence Office, Abteilung Black Eagles, gewesen war.

"Weißt Du, wie sie zu Hause über eine alleinlebende Frau denken, die versucht, ein Kind allein aufzuziehen, und die sich weigert, es in einen Kinderhort zu geben?", sagte Haromi im Plauderton und zog einen seiner Lederhandschuhe aus. Die Hand darunter war keine Hand, sondern eine verchromte Monstrosität, eine mechanische Approximation einer Faust. "Ein Kind,

das zufällig auch ein Gallente-Mischling ist?", fuhr er fort und betrachtete nachdenklich seine roboterhafte Hand, während sie sich öffnete und schloss. Ein schnaufendes Gurgeln entwich dem Mann, der zu ihm hoch starrte, begleitet von einem stummen Blick voll Schrecken und Unglauben.

"Weißt Du, was sie mit Menschen wie ihr machen, wenn Krieg ausbricht? Wenn sie in einer Grenzzone lebt, die voll von Fremdenhassern, Spionen und Propagandisten ist?" Seine Stimme war wie ein laserscharfer Dolch, gehalten von einer zitternden Hand; in seinen Augenwinkeln begannen sich Tränen zu bilden. "Sie machen Dinge, die weitaus schlimmer als das hier sind."

Schnell klammerte er seine mechanische Hand um Piers Mund und Nase. Piers riss die Augen auf.

"Der Mann, den Du heute Nacht verraten hast, ist Deinetwegen am Leben, Du verräterischer Haufen Müll", sagte Haromi. "Aber andere haben nicht das Glück gehabt."

Während der nächsten paar Sekunden wanderten die kalten metallischen Finger, mit einer Stärke so erbarmungslos wie die tickende Zeit, dem Drahtgeflecht der Handfläche entgegen, und ein durchdringender Schrei schnitt sich in den schwülen Abend.

Später, als das Blut abgewischt, der Handschuh wieder übergezogen und die Fensterlichter in der Umgebung mit Bedacht gelöscht worden waren, kam ein leises schwaches Stöhnen aus den kriechenden Überresten von Piers Lascaux.

Der Caldari kniete sich wieder hin und beugte den Kopf. "Was gibt's?", sagte er ruhig.

"Uhh.... uhb ss... sssuuhhrr...." war die schluchzend herausgewürgte Antwort.

Haromi Itakainen stand auf, schloss die Augen und gab ein tiefes Seufzen von sich. Mit der metallischen Hand, die kalt sein brennendes Gesicht berührte, wischte er sich die Tränen weg, während er die andere Hand nach seiner Handfeuerwaffe ausstreckte.

"Erzähl das meiner Schwester und ihrem Sohn, Piers."

Für wenige kurze Sekunden wurden die Geräusche des Dschungels von einem scharfen Knall unterbrochen, der die Nacht durchdrang und von den Bäumen und Gebäuden reflektiert wurde, bevor er mit dem stillen Elend der Welt verschmolz. Allmählich kehrten die Tiere des Dschungels zu ihrem Geschnatter zurück und alles war wie zuvor.

PAX AMMARIA

Ich möchte Ihnen eine Geschichte[21] über ein Buch erzählen.

In den letzten Wochen eines jeden Jahres widmet sich die Hauspresse des Kaiserlichen Haushofmeisters ganz der Herausgabe einer neuen Auflage der Pax Amarria, der bahnbrechenden Abhandlung Heiderans VII. über alle Angelegenheiten der Amarr, und niemand bemerkt es.

Nun, fast niemand. Man sagt, dass man unter den wimmelnden Milliarden auf Amarr Prime für jedes Thema, das Gott kennt, einen Experten finden kann – und dennoch wird es unter den ungezählten Billionen New Edens zahllose Spezialisten geben, die jeden dieser Experten als einen unerträglichen Universalisten betrachten.

Daher ist es nicht überraschend, dass GalNet mehreren ausgeprägten, verteilten (und – naturgemäß – ideologisch gegensätzlichen) Gemeinschaften eine Plattform bietet, deren einziges Interesse die Historie der Auflagen von Heiderans Buch ist. Der Theologische Rat[22] wird deklamieren, dass Heiderans Wort unantastbar und unveränderlich ist, wogegen die Paxistas (wie sie spöttisch von der breiteren Meta-Gemeinschaft der Auflagengeschichte genannt werden) ruhig, aber beharrlich und in recht qualvollem Detail die Geschichte geringfügiger Bearbeitungen und Korrekturen erklären werden, die "ihr" Buch über die Jahre erduldet hat.

Dass den Paxistas erlaubt ist zu existieren, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Imperiums, spricht für die Toleranz und Barmherzigkeit des Ministeriums für Innere Ordnung[23] und seine Vorliebe für sorgsam überwachte Honigtopffallen. Außerdem rechtfertigt eine so unbedeutende Häresie kaum die Art von "umfassender" Lösung, welche das Ministerium überwiegend bevorzugt; solange die Häresie unbedeutend *bleibt*, können die Paxistas ruhig schlafen.

Dies erklärt, warum man unter den ansonsten akribischen Aufzeichnungen der Paxista-Gemeinschaften keinerlei Erwähnung der 62. Auflage finden wird.

Eines der verbindenden Merkmale der Paxistas ist, dass ihre tiefe Liebe für ihr Thema letztendlich von ihren Überlebensinstinkten übertrumpft wird. Jene wenigen Umnachteten, deren

[21] Anmerkung des Übersetzers: Der Spielgegenstand „Pax Ammaria“ – nicht zu verwechseln mit dem Spielgegenstand „Pax Amarria“ – hat nur die kurze Beschreibung „Dieses Buch hat eine Geschichte.“ mit einem Link auf diese Chronik.
[22] Anmerkung zu Übersetzung: „Theology Council” im Original
[23] Anmerkung zu Übersetzung: „Ministry of Internal Order” im Original

Leidenschaft die Vernunft überflügelt, sind als Paxists bekannt und alle rechtdenkenden Paxistas reden nur im Flüsterton über sie.

Man muss sich an die Paxists wenden, um etwas über die 62. Auflage zu erfahren, denn sie sind die Ausgestoßenen, die dennoch solche Aufzeichnungen verwahren, und von einem aus ihren Reihen lernte ich die Wahrheit hinter jenem verhängnisvollen Buch kennen.

(Selbstverständlich sind viele Gerüchte über die "62Pax" unter jenen Elementen der Gesellschaft im Umlauf, die ein widernatürliches Interesse am Verbotenen haben, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Imperiums. Haben Sie vielleicht selbst ein paar gehört, die Ihnen mit gedämpfter Stimme weitererzählt wurden? Ich kann Ihnen jetzt sagen, dass, obwohl die meisten ein Körnchen Wahrheit enthalten, das Ministerium in seinem eigenen besonderen Stil ausgezeichnete Arbeit geleistet hat, die zutreffenderen zu „kürzen“. Hören Sie nicht auf solche Lügen.)

Sehen Sie, die 62. Auflage enthielt einen Fehler. Nur einen Fehler, was, obwohl selten, nicht unbekannt in der Geschichte der stillen Bearbeitungen der Pax war. Unglücklicherweise für den armen Kopisten, der ihn machte, (zusammen mit seinem Redakteur, dem Chefredakteur, dem Vorgesetzten des Chefredakteurs, zahllosen weiteren indirekt betroffenen Funktionären und deren entsprechenden Familien) wurde der fragliche Fehler erst entdeckt, als der Druck schon abgeschlossen war.

Während viele jener Betroffenen ihre Unschuld beteuerten und/oder um Gnade bettelten, hatte die Ausgabe durch die Tatsache etwas an Farbe gewonnen, dass der besagte Fehler ein Rechtschreibfehler von "Amarria" war.

Auf dem vorderen Buchdeckel.

Nachdem die Bürokratie der Hofmeisterei ihre üblichen Mittel ausgeschöpft und das Geschrei, das durch die tiefsten Etagen des Amtssitzes des Hofmeisters widerhallte, schließlich nachgelassen hatte, fanden sie sich in einer Sackgasse wieder. Seit Menschengedenken war solch ein Fehler im Verlag nicht gemacht worden und keiner der Funktionäre wusste, was als nächstes zu tun sei. Also taten sie, was Bürokratien tun, leiteten das Problem nach oben weiter und vergaßen die Sache.

Einige Monate später erschien ein Kurier im Verlag und händigte dem Meister eine Mitteilung aus. Auf dieser Mitteilung war das heiligste Siegel des Theologischen Rates eingeprägt und, mit verblasster Tinte geschrieben, die simple Aussage: "Alle Kopien sind zu vernichten".

Der Meister übergab die Mitteilung seinem Stellvertreter, sagte "Ich übernehme die Verantwortung" und ging durch die nächste freie Luftschleuse davon. Die Reaktion des Stellvertreters war kaum weniger entschieden, als ihn die Erkenntnis beschlich, dass, in Ermangelung gegensätzlicher Anweisungen, die Bücher schon versandt worden sein mussten.

An dieser Stelle der Geschichte wird es bedeutend, dass die Hauspresse des Kaiserlichen Hofmeisters den größten Teil der Oberfläche eines großen Mondes bedeckt.

Nachdem die fünfte und sechste Rückrufaktion völlig ohne Rücksendung blieb, wurde geschätzt, dass fast eine Million Kopien immer noch im Umlauf waren. Der neue Meister, der ein vernünftiger Mann war, urteilte, dass so wenige Kopien, über solch ein unermessliches Imperium verstreut, harmlos wären, und erklärte die Angelegenheit für abgeschlossen.

Und hier sollte es geendet haben, wenn nur die Mitteilung weniger dramatisch formuliert gewesen wäre. So wie sie war, reichte die Existenz nur eines einzigen Exemplars der 62. Auflage aus, um mit einer Erklärung des Theologischen Rates im Widerspruch zu stehen, was nicht passieren durfte. Also begann eine verdeckte Kampagne, wirklich jedes einzelne Exemplar zu beseitigen.

Die ersten paar hunderttausend wurden rasch gefunden; große Stapel mit ihnen lagen vergessen in stillen Lagerhallen. Aber schnell wurde jedes neue Versteck kleiner und besser verborgen und bald verfolgten die Agenten des Ministeriums und des Rates individuelle Exemplare. Als die Jagd schwieriger wurde, nahm die Frustration zu und die Methoden wurden extremer und immer mehr Entdeckungen wurden direkt an die Elite-Ordinatoren des Ministeriums weitergeleitet. Geräuschlose Infiltrierungsaktionen wichen kreischenden Landeschiffen, die bewehrte Truppen in verschlafene Buchläden auswarfen, welche wiederum Orbitalangriffen gegen ganze Siedlungen Platz machten, die verdächtigt wurden, ein einsames Exemplar zu beherbergen. Die Ordinatoren waren fanatisch bei ihrer Verfolgungsjagd und kompromisslos in ihren Methoden. Entsetzliche Geschichten begannen sich zu verbreiten, das Feuer wurde allein von brutalen Repressalien gegen jeden angefacht, der offen über das verfluchte Buch redete, und die verbliebenen Besitzer tauchten unter.

All diese Dinge geschahen vor Jahren, aber die Jagdhunde des Rates bellen immer noch. Ordinator-Zellen werden, einmal aktiviert, niemals ruhen, bis ihre Aufgabe erledigt ist, und solange Kopien der Pax Ammaria vermisst bleiben, werden sie ihre blutige Jagd fortsetzen.

Ich erzähle Ihnen diese Geschichte, Kapselpilot, so dass Sie die volle Bedeutung verstehen, wenn ich Ihnen höflich rate, dieses Buch irgendwo sicher aufzubewahren. Ich will nicht wissen, wo Sie es haben oder wo Sie es als nächstes hinbringen. Ich habe niemals mit Ihnen gesprochen. Dieses Treffen hat niemals stattgefunden. *Das Buch war niemals hier.*

INFERNO

Aki Luisauir kam an diesem Vormittag spät in sein Laboratorium, wie an den meisten Vormittagen. Obwohl er die Nacht durchgeschlafen hatte, fühlte er sich müde. Die umgebende Maschinerie ließ ihn klein wirken; er schlängelte sich zwischen alten Antriebssystemen für Angriffsfregatten hindurch, eine Forschungsarbeit, die vor drei Jahren sehr vielversprechend gewesen war, aber keine Früchte getragen und ihn so ziemlich allein in dem gelassen hatte, was sich jetzt eher wie ein Grab als ein betriebsames Laboratorium anfühlte. Seine Arbeit hatte kein zuverlässiges Ergebnis gesehen und nun stand er einem stets wachsenden schwarzen Loch von Schulden gegenüber, die jemals zurückzuzahlen er keine Chance sah.

"Es ist ja nicht so, dass Du selbstsüchtig bist", sagte seine Ehefrau während seines Holo-Anrufs in der Mittagspause runter zur Planetenoberfläche. Kia hasste das Leben im Orbit und kam fast nie zur Forschungsstation hinauf. Aki nahm an jedem Monatsende das Landungsschiff nach unten, um Zeit mit ihr und ihrem einzigen Sohn Rias zu verbringen.

"Aber es ging immer um diesen großen Durchbruch", fuhr sie fort und setzte zu einem Monolog an, den er mittlerweile Wort für Wort kannte. "Wie viele Jahre hast Du an dieser Universität für Ingenieurwesen verbracht? Manchmal glaube ich, Du hast versucht, jeden möglichen Kurs und Abschluss mitzunehmen, den es da gibt, egal wie lange das dauerte“, fügte sie in einem schwachen Ton hinzu. Akis Gedanken begannen abzuschweifen. Er ertappte sich dabei, über

hyperbolische Differentialgleichungen nachzudenken und wie er niemals ganz in der Lage gewesen war, sie auf mikroskopische Raumverzerrungen anzuwenden. Das war ein Problem, das die Antriebstechnik revolutionieren könnte, wenn es gelöst würde. Trotz des fortwährenden Mangels an Fortschritt fühlte er sich der Antwort so nahe, so nahe wie er sich vor zwei Jahren gefühlt hatte. Aber dennoch war er nur so nahe dran wie vor zwei Jahren. Sie *hatte* Recht; er war in eine große Zahl verschiedener Kurse über verschiedene Themen gelaufen, weil er glaubte, das würde ihm eine Vogelperspektive geben, die spezialisierteren Wissenschaftlern fehlte. Dennoch war diese Aussicht zunehmend verschwommen geworden, während die Zeit verging. *Ich muss mich einfach mehr konzentrieren*, sagte er sich selbst.

"Du sagst ja nichts", äußerte sie und unterbrach seinen Gedankenstrom.

"Entschuldigung, meine Gedanken waren woanders."

Sie schwieg für einen Augenblick. "Warum kommst Du nicht auf den Planeten runter und wir unterhalten uns. Mach‘ eine Pause. Komm’ nach Hause."

Aki schaute über das unbesetzte Forschungslabor. "Meine Arbeit muss weitergehen", murmelte er.

"Komm’ runter. Ich sehe Dich morgen." Sie trennte die Verbindung.

Er wusste, worum es ging. Sie wollte ihn überreden aufzugeben. Seine Forschung fallenzulassen, um die Position eines Privatdozenten an einer hiesigen Militärakademie anzunehmen und Leuten Mathematik beizubringen, die keinen Respekt vor ihr und keinen Sinn für ihre Schönheit hatten. Infanteristen, die einfach die Bescheinigung brauchten, so dass man ihnen eine Waffe geben und sie zu irgendeiner fernen elenden Höllenwelt verschiffen konnte, um zu sterben. Tief im Inneren argwöhnte er, dass seine Frau ihm seinen Intellekt missgönnte und den Moment fürchtete, an dem er seine Entdeckung machen würde, denn das würde beweisen, dass sie nach Jahren der Kritik und mürrischer Enttäuschung Unrecht hatte.

Ein Hochschulprofessor? Er war es gewohnt, Hochschulprofessoren als Fans zu haben. Als er noch Student gewesen war, gehörte seine frühe Forschung zu den vielversprechendsten neuen wissenschaftlichen Arbeiten für angewandte Astromechanik in der Föderation. Als er schließlich seinen Abschluss gemacht hatte, war ein Krieg der Angebote zwischen den größten Ingenieur- und Raumfahrtunternehmen geführt worden, die darum kämpften, sich jenes Supertalent zu schnappen und ihre Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sicher an der Spitze der Erkenntnis zu platzieren. Als er von Duvolle Laboratories eingestellt wurde, fühlte er sich, als ob sein Leben geradewegs aus einem Holo-Film herauskopiert wurde: Umgang mit den genialsten Geistern seiner Zeit und Zugang zu der Art von hochgeheimer Forschung und Technologie, über die er nur theoretisiert hatte, während er an der Hochschule war. Aber irgendwie, nach all diesen Jahren der Vorbereitung auf den Augenblick des Durchbruchs – all den Hoffnungen und langen Nächten –, kam er nie. Als wäre er plötzlich in einem Traum und beim Versuch, mit Menschen zu

kommunizieren, verstummt. Es fiel ihm schwerer und schwerer, irgendetwas Lohnenswertes zu entwickeln. Das Unternehmen hatte zunächst Geduld mit ihm und stellte ihm Lehrprogramme und jede Form von Unterstützung zur Verfügung. Die Personalabteilung bot ihm sogar illegale neurologische Booster an. Nichts. Nachdem sie seinen Vertrag gekündigt hatten, verbreiteten sich Nachrichten über seine Innovationsunfähigkeit, so dass er keine andere Wahl hatte als es allein zu versuchen. Er hatte einen gewaltigen Kredit aufgenommen und finanzierte seine Forschung selbst. Das war vor drei Jahren gewesen.

Er seufzte. Etwas in ihm fing an nachzugeben. Er hatte sich vorher niemals selbst erlaubt, daran zu denken, aber es war immer schwerer geworden zu widerstehen, und in diesem Augenblick brach der Damm schließlich. Sie hat Recht. Dies führt zu nichts. Vielleicht bin ich nicht der größte Geist in der Föderation. Vielleicht muss ich die Tatsache akzeptieren, dass zukünftige Lehrbücher kein Kapitel über meine Entdeckungen haben werden, in dem Studenten etwas über meine große dunkle Ära lernen müssen, bevor ich auf Gold stieß. *Vielleicht wird das niemals passieren*. Insgeheim hatte er an all diese Dinge geglaubt. Er hatte auf jene Einladung des Präsidenten gewartet, um seine Entdeckung zu feiern. Auf seine Ehrentitel. Auf seinen unendlichen Haufen Geld. Auf seinen wohlverdienten Preis.

Vielleicht würde er niemals kommen.

***

Das Landungsschiff schüttelte sich heftig, als sie in die Atmosphäre eintraten. In der Economy Klasse war es nicht nur beengt, es fehlte auch die lagestabilisierende Ausstattung der teureren Klassen. *Sie lassen einen jede üble Drehung und jedes Rumpeln fühlen, nur um einen Anreiz zu schaffen, dass man für eine höhere Klasse zahlt*, dachte er. *Als ob Weltraumreisen nicht schon unbequem genug wären*.

Kia war am Weltraumbahnhof, um ihn zu begrüßen. Sie hatte auch Rias mitgebracht, was ungewöhnlich war, denn er hätte in der Schule sein sollen. Auch wenn er fast zehn Jahre alt war, sah Rias älter aus. Kia wirkte eigenartig fröhlich in Anbetracht der Tatsache, dass Aki ihr nicht einmal erzählt hatte, dass er aufgeben und den Betrieb des Labors einstellen würde. Sie schwatzte den ganzen Weg nach Hause; über nichts, wie ihm schien. *Irgendetwas stimmt nicht*, dachte er.

Ihre Wohnung auf Unteretage 34 fühlte sich feucht und schmutzig an. Die unterirdische Luft war dick und hatte einen industriellen Geruch an sich. Aki hatte Kia versprochen, dass, sobald seine Forschung sich auszahlte, sie einen netten oberirdischen Flecken haben würden, einen mit wirklichen Fenstern statt der übersättigten Holo-Rahmen, die jetzt ihre kleine Wohnung schmückten. Jahre später lebten sie immer noch in dem, was sie “das Loch” nannte.

Allerdings schienen ihr das laute Geräusch des Ventilators und das kalte Licht heute nicht allzu sehr auf die Nerven zu gehen. Kurz nachdem sie zu Hause angekommen waren und Aki begonnen hatte auszupacken, kam sie direkt zum Punkt.

"Liebling, erinnerst Du Dich an Avagher Xarasier? Ich lief ihm über den Weg, als ich Rias vorige Woche zum Wissenschaftsmuseum brachte."

Aki machte eine Pause. Avagher. Sein alter Klassenkamerad. "Ja, er-" Er räusperte sich. "War er nicht bei CreoDron?"

"Nicht mehr", sagte Kia und ihre Stimme nahm einen aufgeregten Ton an. "*Er ist jetzt bei Duvolle. Es geht ihm großartig.*"

"Oh? Das ist gut für ihn."

"Nun, nicht nur für ihn. Ich sprach mit ihm über Deine Situation. Er fragte nach Dir, weißt Du. Er sprach darüber, wie erfolgversprechend Deine Forschung gewesen war. Und darüber, wie er Dich damals verehrte."

"Und?"

"Sie haben ein neues Programm. Etwas, das uns helfen könnte. Es ist ziemlich radikal. Er will sich treffen und darüber reden."

Sie drückte ihm eine kleine Karte mit den Worten *DUVOLLE LABORATORIES*, die schwach von dem glänzenden Plastik leuchteten, in die Hand. Neben dem Logo grinste Avaghers perfekt gepflegtes Gesicht zu ihm hinauf. Es hatte sich seit dem letzten Mal, als er ihn gesehen hatte, nicht sehr verändert. Aki schaute Kia an, die ihm zulächelte, und dann auf ihren Sohn, der neben dem Bett spielte.

"Ist es ein Job?", fragte er sie. "Ich weiß nicht. Es... es wäre seltsam, für ihn zu arbeiten."

"Ich weiß nicht so viel darüber", erwiderte sie. "Es ist irgendetwas Neues, etwas, worüber sie mit Leuten außerhalb der Firma nicht sprechen können. Etwas, das die Welt verändern wird, sagte er."

Die Welt verändern. Wie oft hatte Aki diese Phrase gehört. *Klar. Lass uns die Welt verändern*, dachte er.

"Ich werde ihn morgen besuchen gehen", sagte er. "Aber jetzt möchte ich wirklich nur den Rest des Tages mit Euch beiden verbringen. Vielleicht gehen wir ins Museum?" Aki meinte, dass er die Zeit nutzen sollte, den Geist seines Sohnes zu aktivieren, ihm den Weg der Mathematik und Wissenschaft zu leuchten, so wie er selbst in jenem zarten Alter inspiriert worden war.

"Wir waren gerade vorige Woche im Museum, weißt Du", sagte sie. "Das war, wo wir Avagher trafen."

"Oh. Richtig. Nun, vielleicht arbeite ich dann einfach ein wenig."

Nachdem er sich in sein kleines Büro zurückgezogen hatte, begann Aki in sein Terminal zu hämmern. Er lud die schematische Darstellung für den Antriebsprototypen, mehr aus Gewohnheit als aus Neugier. Er war sie hunderte, wenn nicht tausende Male in den vergangenen Monaten durchgegangen, während er einfach die bewegliche Visualisierung des Modells drehte und den Code der Steuereinheit überprüfte, ohne wirklich etwas zu ändern und ohne etwas Neues zu lernen, aber es verlieh ihm das Gefühl, beschäftigt zu sein – und wichtiger noch, es ließ ihn beschäftigt *aussehen*. Kia schloss die Tür, um die Geräusche von draußen auszusperren, und ließ Aki allein in dem monotonen Summen der Industrieklimaanlage, die ihren Dienst in seinem kleinen Zimmer auf Unteretage 34 in der Stadt Rumas auf Planet Fricoure V verrichtete.

***

Avagher Xarasier begrüßte Aki in seinem Büro. Sein Gesicht war immer noch perfekt gepflegt, seine Haut erschien unnatürlich frei von Unebenheiten und seine Hand fühlte sich weich an, als Aki sie ergriff. "Entschuldige, dass ich Dich warten ließ. Die Dinge liefen in den letzten paar Wochen mit Tachyonengeschwindigkeit." Er hatte das gleiche strahlende Grinsen aufgelegt, das auf seiner Karte so hervorstechend dargestellt war. "Wir haben Probleme, mit all diesem großartigen Material, das aus dem W-Raum kommt, mitzuhalten." Als er Aki ansah, kam eine gütige Wärme in seine Augen. Aki unterdrückte ein Schaudern.

"Wurmloch-Gebiet?", fragte Aki. Er wusste, dass Kapselpiloten seit einiger Zeit dort hineingingen und alte Bauteile aus den verfallenen Raumstationen uralter Völker plünderten, aber seines Wissens war eine Zeitlang nichts Neues aus jenen Regionen aufgetaucht. "Du musst mich entschuldigen. Ich bin nicht auf dem Laufenden. Mein Vertrag mit Duvolle ist vor einiger Zeit ausgelaufen und ich habe keine Freigabe..."

"Du hast es nicht gehört!?" Avagher schien sehr aufgeregt, mehr als er es normalerweise war. Plötzlich hielt er ein. "Du hast die Geheimhaltungsvereinbarung unterzeichnet, oder nicht?", fragte er.

"Ja, gerade bevor ich hereinkam", antwortete Aki. "Wirklich eine ganze Zahl an Verträgen. Ich habe mit meiner Unterschrift wahrscheinlich Zugriffsrechte auf meinen Körper und mein weltliches Eigentum weggegeben. Jede Menge Kleingedrucktes."

"Okay, dann ist alles in Ordnung!", fuhr Avagher fort. "Weißt Du, sie fanden etwas in diesen alten Talocan-Wracks. Wir dachten, wir hätten alles gesehen, aber bis jetzt haben sie nur Droiden da hinein geschickt. Das sind ziemlich üble Orte! Sie sind immer noch mit Energie versorgt und teilweise enthalten sie so viel Strahlung und elektrostatische Ladung, dass die Droiden einfach

gebraten werden. Die Leute nahmen an, sie wären nicht allzu interessant und einfach nur schwarze Flecken voller Strahlung, die sie zu meiden gelernt hatten."

"Aber neuerdings begannen einige Forschungsreisende da hineinzugehen. Todeswunsch, wenn Du mich fragst, aber sie fanden etwas wirklich Bemerkenswertes. Technologie Äonen jenseits allem, was wir gesehen haben. Es ist nicht Jove, aber ich wette, es ist nahe dran. Es scheint, dass dieses Volk in der Lage war, den Raum zu falten und eine Art Quantencomputer innerhalb der Falten zu bauen. Unser Labor hat 24/7 daran gearbeitet, die Proben zurückzuentwickeln, die wir von diesen Bergungsgutsammlern kaufen konnten, die aus dem W-Raum zurückgekehrt sind." Er wartete und beobachtete Aki gespannt.

"Du willst, dass ich einen Blick auf diese neue Technologie werfe?" Aki war freudig erregt. Das war es, wovon er immer geträumt hatte. Den Geschmack der Zukunft schmecken und Teil davon sein, die Welt in sie zu führen.

"Nicht ganz", sagte Avagher. "Nein, wir haben ein großartiges Team für Exoraumforschung, das im Augenblick daran arbeitet. Es war einmal unser Theorie-Team, aber über Nacht wurden sie ein Team für angewandte Wissenschaft. Stell Dir das vor!"

Aki schwieg für ein paar Sekunden und atmete gemessen. "Also was ist es, was ich tun soll? Warum hast Du mich hierher geholt?"

Avagher sah einen Augenblick aus dem Fenster und beobachtete, wie die kalte blaue Sonne von Fricoure hinter der langgestreckten Stadtlandschaft unterging. Sogleich wandte er sich Aki zu, sah ihn mit einem ernsteren Ausdruck als vorher an und begann zu sprechen.

"Machst Du Dir jemals Sorgen, dass Du niemals imstande sein wirst, das Beste aus Deinem Verstand herauszuholen? Dass Du niemals diesen Durchbruch haben wirst, diesen Augenblick der Genialität, wenn Jahrzehnte Deiner Ausbildung und des Experimentierens in einer einzigen perfekten Singularität konvergieren und eine Idee herauskommt, so mächtig, dass sie für kommende Jahrzehnte ein glänzendes Licht auf Deinen Namen werfen wird?"

Aki war verblüfft. "Nun", sagte er und zögerte dann. "Ich bin immer noch früh dran mit meiner Forschungstätigkeit..."

"Eigentlich nicht", sagte Avagher, "Du bist ziemlich spät dran. Die meisten genialen Ideen und Erfindungen werden gemacht, wenn Menschen zwischen Zwanzig und Anfang Dreißig sind. Kannst Du nur eine unter all den großen mathematischen Entdeckungen unserer Zeit nennen, die von jemandem gemacht wurde, der älter als Dreißig war?"

"Ich bin Fünfunddreißig", sagte Aki. "Ich habe immer noch eine Menge an Experimenten und Forschungsarbeiten geplant, die auf meinen frühen Theorien basieren. Ich denke, Du kannst nicht einfach jeden über Dreißig als für die Wissenschaft nutzlos abtun."

"Das ist nicht der Punkt!" Avagher näherte sich Aki und legte eine Hand auf seine Schulter. "Es geht nicht darum, ein guter Hochschulprofessor zu sein, geistreiche Abhandlungen zu schreiben, geringfügige Unstimmigkeiten in der Forschungsarbeit eines anderen zu finden oder Artikel zu veröffentlichen, die niemanden interessieren. Sicherlich kannst Du neunzig Jahre alt und immer noch Wissenschaftler genannt werden, aber das ist nicht wirklich, wohinter ein wahrer Wissenschaftler her ist. Nein, wohinter ein Mann oder eine Frau, die sich der Wissenschaft verschrieben haben, wahrhaft her sind, ist dieser perfekt kristallene Moment der Entdeckung. Dieser Moment der Glückseligkeit, wenn Dir alles klar wird. Der Moment, der Dich in der Wissenschaft unsterblich macht. Alles andere ist nur Anmaßung und daher irrelevant."

Aki spürte, dass dies zu nichts führte. "Warum hast Du mich hierher geholt? Um mir zu sagen, dass ich es niemals zu etwas bringen werde und dass ich zu viel Zeit in der Schule verbracht habe? Um ehrlich zu sein, kann ich diese Information woanders herbekommen."

"Nein, Aki, ich will Dir die Gelegenheit geben, dass Dir dies widerfährt. Nicht in irgendeiner fernen und nebulösen Zukunft, sondern hier und jetzt. Wir haben etwas, Aki. Es ist etwas, das bei jenen Exkursionen herauskam und es ist etwas, das es in weniger als einer Stunde passieren lassen kann."

"Unfug! Jedes Wissen wurde über eine Lebenszeit angesammelt und zusammengekocht; zusammenhängende und gewinnbringende Ergebnisse in einer Stunde? Das ist unmöglich."

"Nicht ganz. Also, Du musst verstehen, Aki, dass dies nicht etwas ist, das wir in Frachtcontainern in irgendeinem Hangar angehäuft haben. Wir haben nur ein paar Nanogramm der Substanz IN-06 ausfindig gemacht und die waren ziemlich teuer, selbst für Duvolle."

"Das ist eine Droge? Warum synthetisiert ihr sie nicht?"

"Wir verstehen sie nicht vollständig. Wir glauben, dass wir nur die Spitze eines Eisbergs sehen. Der Rest des Materials ist gefaltet worden. Es reagiert nicht so wie reguläre chemische Stoffe auf Vervielfältigung oder Synthese."

"Hast Du sie selbst versucht?", sagte Aki skeptisch.

"Ich fürchte, ich habe nicht ganz das Zeug dazu", antwortete Avagher. "Ich habe 131/131 auf der Kognitiven Skala der Föderation erzielt, als ich an der Universität war, und jeder weiß, dass Du über 200/0,5 erzielt hast. Die höchste Punktzahl in zwei Jahrzehnten über alle Lehrinstitutionen der Föderation hinweg, nicht wahr?"

Aki nickte verstört.

"Du hast ausgiebige Studien in verschiedenen Feldern betrieben", fuhr Avagher fort. "Ingenieurwissenschaften, Mathematik, Chemie. Es ist wirklich ziemlich bemerkenswert, dass Du noch keine bedeutenden Entdeckungen gemacht hast, aber das ist nicht das Problem. Wir

meinen, dass, wenn wir unser IN-06 benutzen sollten, es ein genialer Geist sein muss, einer, der schon mit allen erforderlichen Informationen gerüstet ist."

Aki schürzte seine Lippen, während er für eine Sekunde schweigend nachdachte. "Da muss es einen Haken geben", sagte er. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück, legte einen Fußknöchel über das gegenüberliegende Knie und verschränkte seine Arme. "Mal angenommen, ich nähme Deine Droge ein. Werde ich einfach großartige Ideen haben, tippe sie in ein Terminal ein und gehe nach Hause? Da gibt es etwas, was Du mir hierbei nicht erzählst."

"Nun, ich werde ehrlich mit Dir sein", sagte der andere Mann. "Ja, es gibt einen Haken. Da die Verbindung gefaltet ist, ist uns ihre innere Funktionsweise nicht bekannt. Was wir wissen, ist, dass die Substanz trotz der sehr geringen Dosis es schafft, sich in weniger als zwei Minuten gleichmäßig über das ganze Gehirn zu verteilen. Sie geht dann in einen Hyperkopplungsmodus über, indem sie Verbindungen zwischen Synapsen quer durch das Gehirn herstellt, wie Autobahnen oder Abkürzungen durch das Gewebe. Sie macht das für eine Stunde in zunehmend größerem Ausmaß, nicht ganz exponentiell, aber nicht weit davon entfernt. Die Versuchspersonen, mit denen wir vorher gearbeitet haben, waren während dieser Periode völlig kohärent und in der Lage, ihre Ideen klar auszuarbeiten, so dass sie von dem Team, das weitermachte, um sie zu prüfen, ohne weiteres verstanden wurden. Aber nach nur sechzig Minuten des Kontakts beginnen die Verbindungen den Verstand zu sättigen. Ungefähr zu dieser Zeit werden sie inkohärent. Der Geist arbeitet auf etwas eingeschränkte Weise weiter – wir können das auf Gehirnscans sehen – aber bisher waren wir nicht imstande, jenseits dieses Punktes mit ihnen zu kommunizieren. Sie scheinen in eine Art von Psychose überzugehen, welche ein Ergebnis der übermäßigen Kopplungen und der Überhitzung sein könnte. Wenn wir das Gehirn kühlen und die geeigneten Medikamente verabreichen, entspannen sie sich und scheinen sich recht wohl zu fühlen."

"Ihr habt sie zu Katatonikern gemacht? Das ist großartig, wo unterzeichne ich?", sagte Aki und starrte seinen alten Klassenkameraden mit unverhüllter Verachtung an. "Warum sollte ich jemals jemand werden wollen, der sabbernd in irgendeinem Duvolle Laborkeller dahinvegetiert?"

“Ich glaube, Du vergisst einen wichtigen Gesichtspunkt", sagte Avagher und hob dabei kurz einen Finger. "Jene drei Leute, mit denen wir das schon gemacht haben. Jeder einzelne von ihnen wartete mit etwas Erstaunlichem auf. Erinnerst Du Dich an Kanih Motoro? Er löste das Kiesler-Integralproblem in weniger als zwanzig Minuten. Es wird schon in Subfrequenz-EM-Schildtechnik für von Kapselpiloten gesteuerten Schiffen zum Einsatz gebracht. Und Kanih ist nicht Du, Aki. Stell Dir nur vor, was Du entdecken könntest. All diese Dinge, welche Menschen seit Jahrzehnten zu knacken versucht haben."

Aki stand auf und ging zur Tür. "Nein, danke. Ich bin überzeugt, dieses IN-06 wirkt Wunder für Euch Jungs, aber ich bin nicht an einem Punkt, an dem ich den Rest meines Lebens aufgeben will, nur um eine wissenschaftliche Entdeckung zu machen. Ich habe ein Leben. Eine Frau und einen Sohn."

"Inferno", entgegnete Avagher.

"Was?"

"Es wird vom Laborteam Inferno genannt. Das IN-06. Und ja, Du hast eine Frau und einen Sohn. Ist sie glücklich? Ist sie stolz auf Dich? Und der Kleine? Hat er eine Zukunft? Er wird nicht Deine Ausbildung genießen. Du wirst froh sein, ihn zur Anmeldung an der Militärakademie bewegen zu können. Aber wenn Du hierbei mitgehst, wird Kia für den Rest ihres Lebens keine finanziellen Sorgen haben. Die Angebote bieten Dir ein Vermögen für Deine Teilnahme, ungeachtet der Ergebnisse. Du könntest Deine Schulden mit einem Bruchteil der Summe begleichen. Denk darüber nach, Aki. Das ist Deine Chance. Dir wurde dieser einzigartige Geist geschenkt, diese Ausbildung, diese seltene Gelegenheit. Willst Du das für den Rest Deines Lebens vergeuden? Du könntest Dir hier Dein Vermächtnis sichern. Gib Deiner Frau und Deinem Jungen eine Zukunft. Ist es nicht das, was Du wirklich willst?"

Aki antwortete nicht. Er ging hinaus und schlug die Tür hinter sich zu, womit er einen aufgeschreckten Blick von Avaghers unnatürlich attraktiver Sekretärin hervorrief.

***

"Also siehst Du, er will, dass ich ihre Drogen nehme, meinen Augenblick der Glückseligkeit habe und im Gegenzug kriegst Du ganze Frachterladungen an Geld, während ich für den Rest meiner Tage in einer von Duvolle gesponserten Luxusklinik dahinsabbere. Ich kann nicht glauben, dass er die Dreistigkeit besaß, das auch nur vorzuschlagen! Hat er Dir davon erzählt, als er sagte, er wolle mich treffen?"

"Natürlich nicht", antwortete Kia. "Es ist irrsinnig, so etwas überhaupt anzubieten. Ist eine einzige Entdeckung Dein ganzes Leben wert?"

Ein kitschiges Holo-Band lief auf dem Bildschirm im Wohnzimmer, aber keiner von ihnen sah wirklich zu. Außerdem war es schwer, mit all der überlagerten Werbung auch nur zu sehen, was in der tatsächlichen Geschichte vor sich ging.

"Genau!", fauchte Aki. Er wollte fortfahren, aber bevor er konnte, stand Kia auf und ging in Rias Zimmer, um ihm bei seinen Hausaufgaben zu helfen. Aki saß eine Weile schweigend in der Küche, zog sich dann in sein Büro zurück, warf sein Terminal an und schaute einmal mehr auf das Konstruktionsschema. Er begann wie üblich das Modell zu drehen, aber fand es schwer, sich zu konzentrieren, während sein Geist ständig zu der Unverfrorenheit dieses übergepflegten, aufgeblasenen früheren Freundes von ihm zurückkehrte. *Ich brauche Deine extravaganten Drogen nicht. Ich brauche nur etwas mehr Zeit*, dachte er. Das bewegliche Hologramm des Prototyps entfaltete sich wie die Blütenblätter einer Blume, als er schnell eine Simulation des Wärmestroms laufen ließ. Er hatte diese Simulation allerdings schon unzählige Male durchgeführt und die Ergebnisse waren die gleichen, die sie immer gewesen waren. Aki saß eine Zeitlang da,

ging zuerst den Code durch, dann das Schema, dann die Simulationen, als ob er eine Art von Ritual verrichtete.

Kia öffnete die Tür.

"Ich arbeite gerade", sagte er. "Gib mir nur eine Minute."

"Die Arbeit wird auch später noch da sein", sagte sie und zog ihn vom Terminal weg. Erst als sie ihn küsste, bemerkte er, dass sie kaum etwas anhatte. "Ich habe eine ganze Weile darauf gewartet", sagte sie.

***

Aki beobachtete, wie das matte Glimmen von Kias importierter Zigarette ihr Gesicht und ihren glatten nackten Körper beleuchtete, als sie einen tiefen Zug nahm. Es war zu lange her gewesen. Zwischen all seinen Sorgen – der Forschung, dem Geld, seiner Zeit der Abwesenheit im Orbit – hatte er vergessen, wie vollkommen einfach und erfüllend es mit Kia sein konnte.

"Hat er wirklich gesagt, dass er Dich in ein vegetierendes Gemüse verwandeln wollte, nur um an Deine Ideen zu kommen?" Kia lachte und zog die Bettdecke hoch.

"Nun, es ist komplexer als das. Ich bin nicht sicher, was ich sagen darf. Sie ließen mich alle diese Verträge unterzeichnen."

"Ich bin Deine Frau. Du kannst es mir sagen. Es ist nicht so, dass ich zur Presse laufen oder Industriegeheimnisse verkaufen werde. Erzähl es mir, was hat er gesagt?"

"Also. Es gibt eine Verbindung namens Inferno. Sie ist aus dem Wurmloch-Gebiet. Von einem uralten Volk. Sie haben winzige Mengen davon. Und wenn sie sie Menschen verabreichen, bilden ihre Gehirne Verbindungen, die sie vorher nicht gebildet hätten."

"Wie ein Zerebralbeschleuniger?"

"Nein."

"Wie Booster?"

"Nicht so etwas Grobes. Dies ist anscheinend das einzig Wahre. Ich sollte das wahrscheinlich nicht sagen, aber... sie gaben sie Kanih Motoro."

"Motoro? Dein alter wissenschaftlicher Mitarbeiter?"

"Ja. Avagher sagte, er löste das Kiesler-Integralproblem. Einfach so."

"Motoro konnte gar nichts lösen, als ihr zusammengearbeitet habt", sinnierte Kia. "Hat er nicht seine ganze Forschungszeit einfach damit verbracht, Formulare für Zuschüsse auszufüllen? Er ist mir immer als jemand aufgefallen, der einfach hart arbeitete, aber nicht als jemand mit einen genialen Geist."

"Ja, er erzielte 150/10 auf der Skala, glaube ich. So in etwa."

"Und Du erzieltest über zweihundert, Aki."

"Ja."

"Nun, ich hoffe, er hat eine Frachterladung voller Geld dafür bekommen", sagte sie lachend, während sie einen letzten Zug von der Zigarette nahm.

"Das hat er tatsächlich. Würde ich auch bekommen. Sogar nur ein Teil davon würde alle unsere Schulden zurückzahlen."

"Alle unsere..." Kia hustete, was ein tieferes Husten auslöste, das Rauch durch ihre Nase qualmen ließ. "Du nimmst mich auf den Arm. Sie würden dermaßen viel für das zahlen, was in Deinem Kopf ist?" Sie wurde sehr ernst. "Das würde bedeuten, dass sich Rias niemals um irgendetwas in seinem Leben Sorgen machen muss."

"Ja, aber ich wäre dahinvegetierendes Gemüse."

"Ja. Durchaus." Kia saß für einen Augenblick still da. "Motoro löste das Kiesler-Integral?", fragte sie schließlich.

"Ja. Dieser Junge löste ein Problem, das seit Jahrzehnten als die Definition eines unlösbaren Problems benutzt wurde. Ich meine, ich habe versucht, das für zwei ganze Semester zu faktorisieren, und bin nie auf einen grünen Zweig gekommen."

"Ich würde Dich nicht verurteilen, wenn Du Dich entschiedest, es zu tun", sagte Kia mit leiser Stimme. Sie sah Aki in die Augen. "Ich weiß, Du schätzt Deine Forschungsarbeit über alles andere. Selbst über die Familie. Ich habe es Dir manchmal übel genommen, aber ich habe gelernt, damit zu leben, und ich weiß, dass Du Dich nicht ändern wirst." Sie blickte nieder und schwieg für einen Augenblick. "Ich würde Dich nicht verurteilen", wiederholte sie dann leise.

Aki hatte das Gefühl, dass er sagen sollte, dass sie Unrecht hatte, dass sie wichtiger war als seine Forschungsarbeit, aber es stimmte nicht und er empfand es als sinnlos, sie jetzt anzulügen, damit sie sich besser fühlte. Zu wissen, dass sie es akzeptierte, linderte ein wenig seiner Schuld, die er über die Jahre empfunden hatte, bei all jenen Malen, an denen er eine Aufgabe im Orbit einem Tag oder zwei mit der Familie vorgezogen hatte.

"Ich könnte sterben, ohne jemals etwas entdeckt zu haben", sagte Aki. "Ich könnte morgen von einem durchgedrehten Reinigungsdroiden getroffen werden oder an einem Snack ersticken. Ich könnte mir eines jener Viren einfangen, welche die Einwanderer jeden Tag mitbringen, oder der Strom für die Luftversorgung könnte mitten in der Nacht ausfallen. Diese Dinge passieren."

Tränen hatten angefangen, sich in den Ecken von Kias Augen zu bilden. "Ich kann nicht glauben, dass wir darüber diskutieren. Ich will nicht, dass Du das tust. Ich will Dich nicht verlieren."

Aki spürte, wie sich eine Entscheidung am Horizont seines Geistes abzuzeichnen begann. Es wurde ihm immer klarer. Dass Kia Avagher getroffen hatte, war kein Zufall gewesen. Es war Schicksal. Etwas daran war richtig und rein, wie ein mathematisches Axiom oder eine Naturkonstante. Er war klüger als Motoro. Seine Entdeckung würde alles in den Schatten stellen, womit dieser Bursche jemals würde aufwarten können. Sein Geist war gerüstet und bereit. Das war Vorsehung.

Dennoch weinte er ein wenig mit Kia, aber eher, weil sie weinte, als weil er sich selbst traurig fühlte. Sein Geist war von Begeisterung erleuchtet. *Was wird meine Entdeckung sein?*

***

Auf den ersten Blick sah das Labor von Duvolle wie ein teures Klassenzimmer aus. Ein Schreibtisch, ein sauberer Stapel Papier und Stifte für alle verschiedenen Farben. Drei hochmoderne Terminals waren auf dem Schreibtisch ordentlich aufgestellt, über dem mehrere digitale Wandtafeln aufragten. Vor dem Schreibtisch waren einige Reihen mit Sitzplätzen. Avagher, der neben Aki saß, erklärte, wie es weitergehen würde.

"Es ist recht einfach. Du entspannst Dich einfach und machst es Dir bequem. Es werden ein paar Leute hier sein, die Notizen machen und vielleicht einige Fragen über Details stellen. Es ist sehr wichtig, dass Du nicht aufhörst zu reden. Wir haben Leute gesehen, die von ihren Gedanken so überwältigt waren, dass sie vergaßen, uns zu sagen, was vor sich ging, und das ist nicht besonders brauchbar, oder? Es ist nicht viel wert, wenn es nur hier drin passiert!" Avagher tippte mit seinem Zeigefinger auf Akis Kopf. Aki lächelte, obwohl er den Humor nicht wirklich sah.

Eine Tür öffnete sich neben einer der Tafeln und gab den vollen Forscherstab in einem benachbarten großen Raum zu erkennen. Darin waren anscheinend etwa hundert Personen, einige beugten sich über Bildschirme, die biologische Anzeigen der unterschiedlichen mikroskopischen Sensoren darstellten, die mit Akis Körper verbunden waren, andere ließen Simulationen laufen und studierten verschiedene Teile seiner bereits vorhandenen Forschungsarbeit. Als er sah, dass Aki in den Raum starrte, ging Avagher zur Tür und schloss sie.

"Das Beste ist, nicht allzu sehr über sie nachzudenken, auch wenn jeder einzelne von ihnen über Dich nachdenkt. Entspanne Dich einfach und genieße die Fahrt!" Obwohl Aki sich auf das freute,

was passieren würde, konnte er es nicht erwarten, dass Avaghers gekünstelt weißes Lächeln aus seinem Blickfeld verschwand.

"Also los dann", sagte er.

***

Das medizinische Team setzte Aki in seinen Stuhl. Die Tür in den Raum nebenan öffnete sich wieder. Diesmal rollten sie eine polierte weiße Vorrichtung heraus, die wie ein hochmodernes medizinisches Instrument aussah. Sie hatte ein großes ovales Loch, in welches Akis Kopf bequem hineinglitt. Das unschuldige sanfte Summen verschiedener Servomotoren verbarg die Tatsache, dass sein Schädel ziemlich kräftig eingespannt und mit Mikrometerpräzision stabil gehalten wurde.

Eine geisterhafte Stimme sagte, "Sie werden einen Nadelstich in Ihrem Hinterkopf spüren und ein merkwürdiges Gefühl in ihrem Schädel. Das ist normal, also kein Grund zur Panik."

Es war mehr als ein Nadelstich. Er beobachtete auf dem Monitor, wie die spitze Nadel seinen Schädel durchstieß und tief in die Großhirnrinde eindrang, wo sie begann, die wertvolle chemische Substanz namens Inferno abzusondern. Aki konnte einen kribbelnden Juckreiz spüren, der in seinem Schädel wuchs, aber er hielt sich fest, da er wusste, dass dies nur die Einbringungsphase war. Als das Jucken sich ausbreitete, wurde die Nadel abgezogen. Schließlich ließ die sorgfältig polierte Vorrichtung seinen Kopf los und er wurde wieder hinausgerollt.

"Es kann gut sein, sich auf etwas anderes als das, was gerade passiert, zu konzentrieren, nur solange die Verbindung ihre Wirkung entfaltet", sagte der medizinische Assistent. "Versuchen Sie, an etwas Leichtes wie Ihre Kindheit zu denken."

Das Gesicht des Assistenten war eigenartig deutlich, seine blutunterlaufenen Augen durchdringend, seine Haut poröser und detaillierter als sie vor Minuten erschienen war. Während er sich umsah, bemerkte Aki, dass der Raum selbst auch deutlicher war, als ob er vorher ein trübes Holo-Band in minderer Qualität gesehen hatte, wogegen er jetzt die Dinge in voller Schärfe sah, alles mit messerscharfen Details und in lebendigen Farben. Auch sein Geisteszustand war bemerkenswert klar. Der übliche Dunst aus Selbstzweifel, Reue, Frustration und Sorge war verschwunden; an seiner Stelle war jetzt eine ruhig wartende Leere.

Meine Kindheit, dachte er. Als er seinen Geist diesen Weg hinabschweifen ließ, blitzten Bilder mit ungeheurer Geschwindigkeit vor ihm auf. Das erste Schwimmen im Meer und der Schock des kalten Wasser, das ihn umgab. Wie er vierdimensionales Quivolle im Alter von nur drei Jahren mit seiner Mutter spielte und wie er ihre Überraschung sah, als er alle Steine in weniger als acht Zügen sortierte. Er erinnerte sich an ausführliche Tests am Institut für begabte Kinder, wo er an einer Arbeitsstation nach militärischem Standard sequenzieren durfte, als er sieben war. Seine

Abschlussfeier im Alter von zehn – wie begeistert war er, ein Interview zu geben, das in der ganzen Föderation gesendet wurde. Wie er Kia das erste Mal sah, als sie achtzehn war, im Teilchenbeschleuniger-Kurs. Wie sie ihn ignorierte, weil er zu der Zeit gerade einmal zwölf war. Es würde Jahre dauern, bis sie ihn bemerkte.

"Okay. Erinnern Sie sich an die Dinge besser als normalerweise?" Der medizinische Assistent beobachtete Aki genau. "Vielleicht konzentrieren Sie sich jetzt auf etwas, das für unsere Interessen relevanter ist, wie Antriebstechnik?"

Sobald das Wort seine Lippen verlassen hatte, begannen Muster, Konzepte und Theorie in Akis Geist zu strömen, als ob das einzelne Wort eine Explosion ausgelöst hatte, die sich nun über sein ganzes Bewusstseinsfeld ausbreitete. Lebhaft erinnerte er sich an jede Formel und Gleichung der angewandten Standardthermodynamik und Raumtheorie, selbst an die lose geformten Ideen über superkritische Energiediffusion, mit denen er während seiner Studentenjahre herumzuspielen begonnen hatte. Umrisse tauchten in seinem Geist auf; deutliche, komplexe, detaillierte Muster, welche Fäden zwischen anscheinend beziehungslosen Tatsachen spannen und alles in einem unendlichen Teppich der Wahrheit zusammenfügten. Es war nicht sehr visuell – die Erkenntnis war tiefer als das – aber er hatte das Gefühl, als ob ein perfekter Kristall sich in seinem Geist bildete. Er spürte, dass er die Struktur des Universums verstand und wie sie sich verhielt. Es war jetzt so klar.

"Sie werden mit uns sprechen müssen, Sir. Denken Sie über Antriebstechnik nach?"

"Oh, ja! Das tue ich. Es ist so klar, warum es zu nichts führte. Ich hatte die ultraschwachen Kräfte nicht berücksichtigt. Sehen Sie, in den meisten Fällen sind sie völlig irrelevant. Man bezieht sie nur ein, wenn man die Kollision von Galaxien, die Expansion des Universums oder die Verteilung dunkler Materie simuliert. Sie sind so vernachlässigbar, dass sie nicht zählen."

Ihm war bewusst, dass er plapperte, aber es war ihm egal. Die Techniker starrten ihn an.

"Es ist als ob man eine Karte eines Hauses hätte: man tut so, als ob es auf einer zweidimensionalen Ebene statt auf einer gekrümmten Oberfläche stünde, wissen Sie, auf der Oberfläche eines Planeten. Aber wenn das Haus den halben Planeten bedeckt, ändern sich die Regeln. Man muss eine andere Mathematik benutzen. Man kann keine einfachen Näherungen mehr verwenden."

Aki hatte an die Tafel geschrieben, während er redete, und erst als er eine Pause machte und einen Schritt zurücktrat, wurde ihm klar, dass die Gleichungen, die er niedergeschrieben hatte, nicht alt oder bekannt waren. Er hatte das Gefühl, als hätte er etwas erklärt, das jeder wusste, etwas gut Untersuchtes und Erforschtes. Aber an der schwach leuchtenden Tafel stand etwas, das niemand zuvor artikuliert hatte. Er schaute sich um und sah, wie alle im Raum seine Notizen aufmerksam und schweigend studierten, neue Gleichungen in ihre Terminals eingaben und

Simulationen und Analyseprotokolle laufen ließen. Das fühlte sich gut an. Endlich machte Aki Luisauir das, wofür er geboren worden war. Es fühlte sich richtig an. Er sprach weiter.

***

Vierzig Minuten später fühlte sich die Luft in dem Raum unangenehm dick und warm an. Aki war ein paar Mal unterbrochen und gebeten worden, sich zu bremsen. Sein Verstand arbeitete so schnell, dass es ihn dazu verleitete, Themen zu überspringen, die er als trivial empfand, die aber in Wirklichkeit die nötigen Säulen der Axiome waren, um zu verstehen, worum es ihm ging. Er empfand eine leichte Enttäuschung über den Mangel an Intellekt im Raum und wie sie einfach nicht in der Lage zu sein schienen mitzukommen. Sein Kopf begann sich heiß und fast fiebernd anzufühlen, aber er ignorierte das belanglose Unbehagen seiner physischen Verfassung.

"Ungefähr zwanzig Minuten bis zur Totalität. Inferno wird ihn bald rösten." Der Assistenzarzt, der die Bioanzeige beobachtete, sprach, als ob Aki nicht zuhören würde, und er hatte Recht. Aki war mit Erklärungen für das Team beschäftigt.

"Und indem man einfach die Oszillationen der subatomaren Teilchen abstimmt, so dass sie in Phase sind, und indem man die Kraft im präzisen Moment der Resonanzsingularität gleichmäßig einsetzt, könnte man in der Tat einen ziemlich großen Körper, wie ein Raumschiff der Kreuzer-Klasse, etwa 100 Kilometer ohne signifikanten Energieaufwand springen lassen. Eine Art von Mikrosprungantrieb. Sein Bau mag teuer sein, aber die ganze benötigte Technologie existiert heute schon."

Aki rieb wild seinen Kopf. Schweiß lief sein Gesicht herab und brannte in seinen Augen und sein Hemd war ganz durchnässt. Er fand es schwer, langsamer zu werden, um Sätze und Wörter zu bilden, die seine Gedanken erläuterten. Es kostete zu viel Zeit. Wenn er halb mit einem Satz fertig war, hatte sich der Zug der Gedanken normalerweise etwas Neuem zugewandt. Seine Stimme, sein Mund und der langsame Verstand der anderen Menschen waren alles größere Engpässe. Er setzte sich an eines der Terminals und versuchte alles einzuhämmern statt es mündlich zu erklären. Er umriss schnell den Steuercode für den Mikrosprungantrieb, für den Fall, dass die Leute um ihn nicht verstanden, worüber er gesprochen hatte. Dennoch konnten sich seine Hände nur so schnell bewegen, und das Terminal fühlte sich reaktionsträge an.

“Hey, immer mit der Ruhe, mein Freund, entspanne Dich einfach und arbeite in unserem Tempo!", sagte Avagher lächelnd. Plötzlich war Akis Konzentration nicht auf Mathematik, Ingenieurwissenschaft, Raumverzerrung oder eines dieser Themen gerichtet. Ungebetene Gedanken über Avagher füllten seinen Geist. Er erinnerte sich, dass er Avagher im Labor des Kindergartens traf. Sie hingen zusammen herum und machten sich über die Lehrer lustig. Aki entsann sich, wie sie sich in militärische MTACs am Boden gehackt und sie umprogrammiert hatten, um mit ihren hundert Tonnen schweren Körpern, mechanisierten Armen und Beinen herumzulaufen und Gymnastik zu betreiben. Er erinnerte sich, wie Avagher ihm Kia vorgestellt hatte. Er hatte sie schon so lange ansprechen wollen, aber nie den Schwung gehabt, es einfach

zu tun. Avagher war immer besser darin gewesen. Selbstsicherer. Aki konnte nicht verstehen, warum. Obwohl Avagher weniger klug war – und gewiss weniger Auszeichnungen gewann –, glaubte er immer, er könne alles tun, und begegnete der Welt mit jenem irritierenden Lächeln. Aki stellte fest, dass sein Verstand eine tiefe Psychoanalyse seines alten Freundes durchführte, etwas, was ihn im Augenblick nicht interessierte oder wofür er keine Zeit hatte.

Plötzlich rastete etwas ein. Eine Nachrichteneinblendung, die er vor zwei Monaten auf einem Holo-Bildschirm gesehen hatte. Aki war im Orbit gewesen und sollte seine Arbeit machen, aber ertappte sich stattdessen dabei, sinnlose Nachrichtenartikel über das, was auf dem Planeten passierte, durchzusehen. Fünf Personen unter dem Verdacht festgenommen, illegale Booster zu transportieren. Gedenkveranstaltung an der Militärakademie zum Hueromont-Zwischenfall. Wissenschaftsmuseum nach Jahren schwindender Besucherzahl endgültig geschlossen. Wissenschaftsmuseum geschlossen. Sie sagte, sie traf ihn im Wissenschaftsmuseum mit ihrem Sohn. Weitere Fakten begannen wie kleine Nadelstiche aufzutauchen. Die Holo-Rahmen in ihrer Wohnung. Ziemlich teure Geräte für sie. Wann hatte sie sie installiert? Eines Tages waren sie einfach… da. Sie hatten Beschriftungen von Duvolle Laboratories. Er hatte vorher niemals auch nur darüber nachgedacht.

Während er darin wühlte, dämmerte es ihm. Ein Bild von Avagher, zehn Jahre alt, blitzte vor seinen Augen auf. Er hatte seit Jahrzehnten nicht daran gedacht.

Und sein Sohn Rias. Sein dunkles struppiges Haar. Sein rundes Gesicht. Sein rundes, vertrautes Gesicht.

Akis Kopf fühlte sich an, als ob er brennen würde. Als er sich immer noch vor dem Terminal sitzen fand, versuchte er aufzustehen, aber stellte fest, dass seine Füße nicht wirklich reagierten. Er war im Begriff Avagher anzuschreien, aber er konnte seinen Mund nicht bewegen. Ihm wurde plötzlich klar, dass er die letzten zehn kostbaren Minuten damit zugebracht hatte, über Avagher, Kia und Rias nachzudenken. War‘s das? War dies das Ende? Das Forscherteam schien sich auf die Überprüfung dessen zu konzentrieren, was Aki schon abgehandelt hatte; die Aufnahmegeräte waren teilweise abgeschaltet worden, während sie leise die Ergebnisse diskutierten. Seine Hände konnten sich immer noch bewegen. Er streckte sie nach dem Terminal aus und fuhr fort, am Code für den Mikrosprungantrieb zu arbeiten.

"Er macht noch weiter!", sagte jemand und ihre Aufmerksamkeit wandte sich ihm wieder zu. Der medizinische Assistent erschien mit einer Eispackung, die er auf Akis Kopf legte. Avagher bemerkte: "Das wird nicht wirklich funktionieren, wissen Sie. Er ist schon durchgebrannt."

Aki fügte ein paar Zeilen in den Firmware-Code für die Hauptstabilisierungssequenz ein. Er brauchte Ewigkeiten für das Tippen und hatte ein Gefühl, als ob heiße Lava in seinem Kopf kochte.

"Ist das immer noch fundiert?", fragte Avagher einen der Forscher.

"Gewiss. Ich bin mir allerdings nicht sicher, was es genau macht. Es scheint die Leistung zu verbessern, aber wie es mit dem Großteil dieser Sachen ist, weiß niemand außer ihm es wirklich, und ich glaube nicht, dass er in einer Verfassung ist, es uns zu sagen. Er ist so gut wie geröstet."

Aki beendete die letzte Zeile, dann brach er in seinem Stuhl zusammen. Das medizinische Team umringte ihn, nahm Lebenszeichen auf und rollte ihn weg. Er hörte und sah sie nicht. Er glitt schon in die siedende ewige Dunkelheit und den damit einhergehenden Albtraum, der Inferno-Totalität hieß.

***

Eine lange Zeit war vergangen, seitdem Kia und Avagher zusammen eine Auszeit genommen hatten. Ihm war mehr Verantwortung bei Duvolle als jemals zuvor gegeben worden und so mancher sagte, dass er auf die Position des CEO vorbereitet wurde. Kia hatte ihre eigene Forschung wieder aufgenommen und betrieb in ihrer freien Zeit erfolgreich eine kleine pharmazeutische Firma. Avagher hatte eine Opux Luxusyacht mit einer kleinen Mannschaft gemietet und nahm sie mit, um all die astronomischen Phänomene zu sehen, von deren Beobachtung sie ihr ganzes Leben nur geträumt hatte. Mit all seiner Arbeit und seinem fortgesetzten Erfolg im Unternehmen hatte er immer noch für sie Zeit, und das machte sie glücklich.

"Willst Du das Lodern am Sonnenrand sehen?", fragte Avagher. "Das Schiff ist ausgerüstet, um den heftigsten Eruptionen standzuhalten, die Du Dir vorstellen kannst." Ohne auf eine Antwort zu warten, wies er die Mannschaft an, sie in eine nahe Umlaufbahn um die Sonne zu bringen. Es war eine recht kleine rote Sonne, die nicht die majestätischste in der Region war, aber eine eigentümliche Intensität besaß, welche sie nichtsdestotrotz interessant machte. Sie flogen im Warp näher und wurden alsbald von blendendem Licht überflutet, das von den Fenstern auf dem Beobachtungsdeck sorgfältig gefiltert und ausbalanciert wurde.

"Sir, Sie mögen erfreut sein zu hören, dass wir in der Tat eine Ihrer Erfindungen in genau dieses Schiff montiert haben. Wir haben neulich einen Xarasier-Mikrosprungantrieb erworben. Vielleicht möchten Sie und Madam eine Demonstration?" Der Kommandant war ziemlich begeistert, den wirklichen Schöpfer dieses neuen Bauteils als seinen Passagier zu haben.

"Wohin würden wir springen?", fragte Avagher. "Hier gibt es nichts außer uns und der Sonne."

"100 Kilometer vorwärts", erwiderte der Kommandant mit einem Lächeln in seinen Augen. "Wirklich nur zum Vergnügen."

"Na klar, probieren wir es mal aus!", rief Avagher unbeschwert aus, während er seinen Arm um Kia legte.

Der Kommandant initialisierte den Antrieb. Tief im Inneren seiner Schaltkreise begann die Hauptschleife abzulaufen. Während sie die korrekten Koordinaten berechnete, führte ein kleiner

Abschnitt in ihrem Code eine undokumentierte Kontrolle durch, welche die Passagierbriefe prüfte. Als sie den Namen Avagher Xarasier entdeckte, wurde ein Unterprogramm im Code eingeleitet. Es berechnete die Position des Schiffes, geplante Sprungkoordinaten, die Orte benachbarter Planeten und die absolute Position der nächstgelegenen Sonne.

Von außen gesehen schien alles perfekt zu funktionieren. Avagher war ein wenig aufgeregt, da er noch nie in einem Schiff gewesen war, das einen Mikrosprung durchführte. Die Antriebsmaschine lud sich weiter auf und man konnte eine sanfte Vibration vom Boden spüren.

Plötzlich sprang das Schiff. Aber es ging nicht 100 Kilometer weit. Es ging weiter.

Augenblicklich materialisierte sich ein kleines Kreuzfahrtschiff einige hundert Kilometer tief unter der glühenden Oberfläche der Sonne. Es dauerte Mikrosekunden, bis die brutalen Kräfte, welche die Sonne heizten, das Schiff, seine Mannschaft und seine zwei Passagiere aufzehrten und vollständig auflösten. Die Störung verursachte eine kleine Sonneneruption, die aus der Photosphäre der Sonne herausschoss, während das Plasma sich für ein paar Augenblicke strahlend wölbte, bevor es wieder zusammenfiel und sich mit dem wirbelnden Plasma auf der Sonnenoberfläche vermischte.

WER REDET UND EINHERGEHT

Dies ist der Soldat, ein Mann, der sich von anderen fernhält.

Was auch immer ihn hierhin brachte, geht niemanden außer ihn selbst etwas an, und diejenigen, denen er täglich begegnet, sind entweder an dem Thema äußerst desinteressiert, falls sie ihre verdammte Arbeit ordentlich machen, oder kaum lange genug in einem Stück, um es überhaupt zur Sprache zu bringen, falls der Soldat seine macht.

Außerdem gibt es wirklich herzlich wenig Grund, darüber nachzudenken, geschweige denn es anderen Soldaten mitzuteilen, nicht in einem Leben, das bis zum Rand mit Tat, Bewegung und Hingabe an eine endlose Sache gefüllt ist. Er kam hierhin, durch schwierige Zeiten, und jetzt, da er hier ist, ist er der Welt um ihn herum enthoben und gleichzeitig vertrauter mit ihr verbunden als mit irgendwem, den er in seinem früheren Leben kannte. Er ist niemals wirklich allein, und in der Fuge fortwährender Bewegung, in der er fast jeden wachen Augenblick verbringt, fühlt er sich unantastbar.

Seine Waffen sind eine Erweiterung seiner selbst, wie sie es für jeden auch nur halbwegs anständigen Soldaten in einer Armee sind, welche auch immer man nennen mag. Eine Waffe, die keine Erweiterung von dir ist, wird nur zur Schau getragen. Aber in diesem Fall ist auch er selbst Teil der Waffen, und nicht alle Soldaten können das von sich behaupten. Die Waffe ist nicht, was er in den Händen hält, womit er zielt und feuert; das ist nur der äußerliche Beweis, dass sie

überhaupt existiert. Noch ist sie, was er bewegt, was blinzelt und atmet, was nur ein Gefäß für die Waffe ist, ein Halfter und eine Schale. Sie ist die unerbittliche Bewegung selbst, dieses unaufhörliche sich selbst und sich selbst und sich selbst Vorwärtsdrängen, stürmend wie Hagel.

Er weiß, dass er geliebt wird. Und ja, die Leute lieben ihn, wenigstens diejenigen, die er am Rande sieht. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Wenn er Zeit hat, sich umzuschauen, an Orten, an die er nicht gerade geschickt wurde, um sie zu verwüsten, wird er von Gefühlen der Erleichterung und Erlösung überflutet. Aber es gibt auch eine tiefere Liebe; nicht so sehr von einem fühlenden Wesen als vielmehr von dem wahrnehmenden Universum, in welchem er existiert. Er ist am Leben und hat eine Bestimmung, und die Welt um ihn herum widmet sich, diese beiden Zustände so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Wenn das nicht die reinste Form der Liebe ist, dann weiß er nicht, was sie sein soll.

Die anderen, die wie er sind, fühlen das Gleiche, jedenfalls soweit er das erahnen kann. Erlösung ist kein häufiges Gesprächsthema. Sie sind gebunden durch ihre Loyalität zu einer Fraktion, und soweit er das sagen kann, fühlen sie alle diese Loyalität – aber auch darüber wird nicht oft gesprochen. Es gibt eine Pflicht den Bewohnern der verfluchten, vom Krieg zerrütteten Oberfläche gegenüber, über welche auch immer sie gerade hinwegstürmen, aber diese Pflicht ist noch weniger greifbar. Sie ist da, während sie da ist, und dann sind sie woanders. Ihre erste Pflicht gilt dem unaufhörlichen Ansturm selbst, ihn zu respektieren, indem sie ihn aufrechterhalten, und dadurch sich selbst vor dem vergangenen Leben und vor Missetaten und Reue zu bewahren.

Er weiß nicht, was er tat, um dies zu verdienen, aber er wird alles versuchen, was er kann, um es bis zum Ende seiner Tage zurückzuzahlen.

***

Dies ist der Soldat, ein Mann, der sich fernhält.

Was auch immer ihn hierhin brachte, ist ihm bisweilen unklar. Diejenigen, denen er täglich begegnet, sind entweder an dem Thema äußerst desinteressiert und konzentrieren sich stattdessen darauf, ihre verdammte Arbeit ordentlich zu machen, oder kaum lange genug in einem Stück, um überhaupt irgendetwas zur Sprache zu bringen, obwohl der Soldat zunehmend der Auffassung ist, dass er sie nicht schnell genug zum Schweigen bringen kann.

Es gibt herzlich wenig Grund, über seine Situation nachzudenken, fürchtet er, geschweige denn es anderen Soldaten mitzuteilen, nicht in einem Leben, das vermeintlich bis zum Rand mit Tat, Bewegung und Hingabe an eine endlose Sache gefüllt ist. Er kam hierhin, durch schwierige Zeiten, und jetzt, da er hier ist, beginnt er, sich zunehmend der Welt um ihn herum enthoben und stattdessen recht unbehaglich mit einem früheren Leben verbunden zu fühlen, von dem er nicht mehr sicher ist, ob es ganz das seine ist. Er ist niemals wirklich allein, eine Situation, die ihn mit

jedem wachen Augenblick mehr aus der Fassung bringt, und er beginnt sich zu fragen, ob er verflucht ist.

Es ist nicht so, dass er sich zerbrochen fühlt; eher so, dass er sich einfach nicht *richtig* fühlt. In der Vergangenheit hatte er standgehalten, wenn er in die Weite seines Lebens eingetaucht war, denn es war auch ein Halteseil. Jetzt fühlt er sich, als ob er den Abgrund in zunehmende Dunkelheit hinabgeglitten sei, und falls das Halteseil immer noch existiert, ist er sich nicht mehr ganz sicher, was an seinem anderen Ende ist. Er trägt seine Waffen und wenn er feuert, schaut er sie an, als ob sie in den Händen eines ganz anderen wären.

Er fragt sich, ob er jemand ganz anderer ist.

Welche Person auch immer er ist, es scheint nicht diejenige zu sein, die ihre Waffe in den Händen hält, zielt und feuert, noch ist sie, was sich bewegt, blinzelt und atmet. Der einzige Beweis, dass er immer noch von Augenblick zu Augenblick existiert, liegt in der Bewegung, diesem unaufhörlichen Vorwärtsdrängen, und so stürmt er mit der schleichenden Angst vor dem Moment weiter, in dem es nicht mehr er, er, er ist.

Er weiß, dass er bewundert wird. Und ja, Leute sehen ihn als einen flackernden Leuchtturm, wenigstens diejenigen, die er am Rande sieht. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Wenn er den Anflug von Seele hat, sich umzuschauen, an Orten, an denen er sich nicht verwüstet fühlt, wird er von Gefühlen der Erleichterung und Erlösung anderer Menschen überflutet. Aber es gibt auch eine tiefere Empfindung; nicht so sehr von einer eigenständigen Gruppe fühlender Wesen als vielmehr von dem, was in seinem eigenen Kopf existiert, sei es wahrnehmend oder nicht: Es ist am Leben und hat eine Bestimmung, und die Welt um ihn herum widmet sich auf irgendeine Art, diese beiden Zustände so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Was auch immer das ist, weiß er nicht mehr so recht.

Diejenigen unter den anderen, die wie er sind, jedenfalls soweit er das erahnen kann, scheinen das Gleiche zu fühlen. Geistige Gesundheit ist kein häufiges Gesprächsthema. Sie sind gebunden durch die Loyalität zu ihrer Fraktion, und soweit er das sagen kann, fühlen sie alle immer noch diese Loyalität – aber darüber wird nicht oft gesprochen, und ihre Pflicht den Bewohnern des Drecklochs gegenüber, über welches auch immer sie gerade hinwegstürmen, wird immer weniger greifbar und immer nebulöser. Sie ist da, während sie da ist, und wenn sie woanders sind, fühlt sie sich verstörend fern und unpassend für ihr Leben an. Ihre erste Pflicht ist es, den Ansturm in Gang zu halten, ihn zu respektieren, indem sie ihn aufrechterhalten, und dadurch sich selbst vor ihrem Leben und den Sorgen und Ängsten zu bewahren.

***

Dies ist der Soldat, ein Mann, der allein dasteht.

Was auch immer ihn hierhin brachte, spielt keine Rolle mehr, und wenn er jemals darüber nachdenkt, in einem Leben, das mit dem Lärm von Explosionen und stampfender Bewegung und endlosen Einschlägen, die durch alles um ihn herum hallen, gefüllt ist, so tut er dies in der seltenen Gesellschaft der Stille. Diejenigen, denen er begegnet, empfindet er als völlig unbegreiflich. Meistens fühlt er sich kaum genug in einem Stück, um überhaupt seine Gedanken zur Sprache zu bringen.

Er denkt über seine Situation nicht nach noch spricht er mit den anderen Soldaten. Sein Leben ist eine Folge von kaum zusammenhängenden aufblitzenden Bildern, Schall und Raserei, deren Ursache endlos und unaufhaltsam zu sein scheint. Er kam hierhin, und in diesen zunehmend schwierigen Zeiten hat er die Verbindung zu allem und jedem, den er kannte, verloren. Manchmal – in gesegneten, heiligen Augenblicken – ist er allein, Teil von nichts und niemandem verpflichtet. Die übrige Zeit lebt er das Leben irgendeines anderen Wesens, das ihn bewohnt, ohne Einsamkeit und mit nichts als einem Dunst fortwährender Bewegung, wie eine Marionette, an der mit ihren Schnüren gezerrt wird.

In seinen lichten Momenten fühlt er sich wie von irgendeiner anderen Kreatur geführt, im Kampf und im täglichen Leben. Wenn er seinen Mund öffnet, weiß er wirklich nicht, ob die Worte, die herauskommen – falls er sich selbst überhaupt zum Reden bewegen kann – für ihn einen Sinn ergeben werden. Wenn er einhergeht, weiß er nicht, ob er sich umdrehen oder anhalten oder auf die Knie fallen könnte. Er wird in raschem Tempo unbrauchbar, eine nur zur Schau getragene Waffe. Bestenfalls kann er sich bewegen, blinzeln und atmen – der Rest seiner Existenz gehört einer Macht, die er nicht versteht.

Seine Träume drehen sich um andere Orte und enthalten Erinnerungen, von denen er weiß, dass er sie sonst nicht hatte. Wenn er isst, fragt er sich, wie es wäre, nicht zu essen; wenn er trinkt, nicht zu trinken; wenn er sich bewegt, anzuhalten.

Er weiß, dass er gefürchtet wird. Und ja, die Leute kauern vor ihm nieder, wenigstens diejenigen, die er am Rande sieht. Sie wissen, wozu er in der Lage ist, was mehr ist als er sagen kann. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Wenn er sie sieht, weiß er nicht, ob sie wirklich da sind oder bloße Erfindungen der Einbildungskraft des anderen Wesens. Er hat Wege, es herauszufinden, und sie funktionieren gut, um ihn auf festem Boden zu verankern, aber sie sind nur zeitweilige Salben und die Erleichterung ist so flüchtig, wenn er von Blut überflutet wird. Es gibt auch eine tiefere Angst, die ihn umfasst; nicht bloß, was er von anderen Menschen spürt, sondern von dem Ding in ihm, das um alles in der Welt ein wirkliches fühlendes Wesen sein mag. Falls es das ist, falls es wie er am Leben ist und eine Bestimmung hat, dann kann er nicht erkennen, wie er wohl diese Zustände für längere Zeit aufrechterhalten kann.

Es gibt andere Soldaten und die wenigen unter ihnen, die wie er sind, sind *genau* wie er. Jeder andere behandelt sie, als seien sie ernsthaft krank, was der Soldat für wahrscheinlich wahr hält, und als seien sie eine Gefahr für sich selbst und für andere, wovon der Soldat sicher weiß, dass

es vollkommen wahr ist. Fahnenflucht ist kein häufiges Gesprächsthema. Manchmal verschwinden Menschen einfach. Ob es aus eigenem Willen geschieht oder ob ihre befehlshabende Fraktion sie ganz aus dem Krieg entfernt hat, weiß er nicht. Was ihre Vorgesetzten betrifft, so werden Informationen nicht freigebig geteilt, noch Hilfe oder Mitgefühl. Ihre Loyalität gilt nun mehr sich selbst als irgendetwas anderem und ihre erste Pflicht ist es, nicht die zerrissenen Fetzen ihres gottverdammten Geistes zu verlieren.

***

Dies ist kein Soldat mehr. Er ist sein eigener Herr.

Was ihn hierhin brachte, ist kristallklar. Diejenigen, denen er täglich begegnet, mögen ihm Fragen stellen und er wird sie nach besten Kräften beantworten, aber meistens versucht er einfach, seine Arbeit ordentlich zu machen. Ihre Stimmen sind die einzigen, die er hört; die in seinem Kopf ist endlich fort. Er vermisst sie nicht, obwohl er so etwas wie ihr Echo vermisst. Die Stille, die sie zurückließ, ist so vollständig, dass es schwer ist, sie auszufüllen.

Er denkt gelegentlich über sein vergangenes Leben nach und spricht mit denjenigen darüber, mit denen er zusammen arbeitet. Sie haben kein Leben, das bis zum Rand mit Tat und Bewegung gefüllt ist, aber mit einer neuen Hingabe. Er kam hierhin, durch schwierige Zeiten, und jetzt, da er hier ist, ist er unbekümmert um die Welt um ihn herum und gleichzeitig mehr im Frieden mit ihr als er es jemals in seinem früheren Leben war. Er ist jetzt unter Freunden, und nach der Fuge der Bewegung, die seine jüngste Vergangenheit war, genießt er das Gefühl der Stille.

Seine Waffen sind immer noch in Gebrauch, weil er es vorzieht sie zu benutzen, aber er könnte sie jederzeit niederlegen und für immer weggehen. Dieses Wissen lässt ihn weitermachen; dass, wenn der Augenblick jemals kommt, an dem er loslassen will, all seine Waffen nur zur Schau sein werden. Sie werden nicht in seinen Händen gehalten werden, um ein Ziel zu erfassen und abgefeuert zu werden, und sie werden nicht in ihm sein, in Bewegung, blinzelnd und atmend, während sie versuchen, sich ihren Weg nach draußen durch die Risse in seinem Geist zu bahnen. Insofern, obschon er immer noch kämpft, bewegt er sich weiter, und es ist nur er, er, er und *nichts sonst*.

Er ist sich nun seiner selbst bewusst, frei von Lärm, und zu seiner andauernden Überraschung stellt er fest, dass er viel Liebe in seinem Herzen trägt. Kolonisten auf Asteroiden, Volksstämme auf Planeten, alte und neue Zivilisationen: Regelmäßig nimmt er sich die Zeit, sich umzuschauen, wenn auch nur, um das Leben, das er geführt hat, und die Leben, die er berührt hat, zu verstehen. Die Erleichterung, die er fühlt, über die Erlösung von seiner früheren Existenz, ist spürbar. Es gibt auch eine tiefere Wertschätzung, nun, nachdem das, was sich wie ein fremdes, fühlendes Wesen anfühlte, aus dem wahrnehmenden Universum, in dem er existiert, entfernt worden ist. Er ist am Leben, und dank seiner Ausbildung, seiner Erfahrung und der sauberen Technologie, die jetzt in seinem Kopf ist, hat er immer noch eine Bestimmung. Wenn das nicht die reinste Form des Lebens ist, dann weiß er nicht, was sie sein soll.

Die anderen, die wie er sind, fühlen das Gleiche. Es ist ein häufiges Gesprächsthema. Sie sind durch nichts und niemanden gebunden. Er dient sich selbst. Wenn es eine dringende Pflicht gibt, so dem gegenüber, der auch immer sie gerade anheuert, um über die verfluchte, vom Krieg zerrüttete Oberfläche zu rennen, die auch immer vor ihnen liegt. Aber es gibt eine größere erste Pflicht, die noch weniger greifbar und weit dringender ist. Sie besteht dem Gedächtnis an jenes vergangene Leben gegenüber, an den unaufhörlichen Ansturm, an den Augenblick des Ausbrechens, in dem sie sich selbst aus dem endlosen Kreislauf von Leben und Wahnsinn erlösten. Und sie besteht den Mächten gegenüber, die ihn in jene Lage brachten, im vollen Wissen, was sie ihm antun würde.

Er weiß nicht, was er tat, um dies zu verdienen, aber er wird alles in seiner Macht stehende tun, um ihnen das heimzuzahlen, bis zum Ende seiner Tage.

514

Die Dunkelheit außerhalb des Bunkers war allgegenwärtig und eine Decke aus mattem Nebel weichte die kleinen Inseln aus Licht in der Nähe der beiden schwer bewaffneten Männer auf, die an der westlichen Tür standen. Das Geräusch der fernen Brandung wurde von der feuchten Schwere der Luft gedämpft. Vor den beiden suchten massive Geschütztürme den Seegang jenseits der Insel ab. Gelegentlich schürfte einer der Männer leicht mit den Füßen oder schaute umher, als ob er in der schweren und einförmigen Nacht nach etwas suchen würde.

Gerade sah einer der beiden seinen Kameraden an und sagte, “Eine Sache verstehe ich nicht.”

“Und welche”, entgegnete der andere Mann, mit einem Tonfall so monoton wie der dunkle Horizont.

“Nun”, sagte der erste Mann und neigte seinen Kopf leicht zur Seite, “warum kommen sie den ganzen Weg nach hier draußen, wenn sie einfach das Gleiche über FTL[24] tun könnten? Ich kann es nicht verstehen.”

“So ist es einfach immer gemacht worden”, sagte der andere Mann.

[24] Anmerkung des Übersetzers: „Faster Than Light Communication“ (Überlichtschnelle Kommunikation)

“Das scheint so ein Risiko zu sein”, sagte der erste.

“Es ist ein kontrolliertes Risiko”, sagte der andere. Er spuckte auf den weichen Boden und drehte dann seinen knackenden Hals mit einer Grimasse. “Jeder weiß, dass alle anderen ebenfalls ein gewaltiges Risiko auf sich nehmen, also spielt keiner mit faulen Tricks. Ursprünglicher Ausdruck grundlegenden Vertrauens, sagen sie im Handbuch.”

“Ja, ich verstehe das, aber ich meine, die Schwierigkeiten, alle rauszubringen, ohne dass die Leute das mitbekommen, sie sicher hierhin zu bringen... Das ist einfach, ich weiß nicht, wissen Sie? Scheint keinen Sinn zu ergeben.”

Der andere Mann holte tief Luft und atmete langsam aus. “Die Lehrmeinung sagt, dass dieses Von-Angesicht-Zu-Angesicht hier der wichtigste Grund ist. Das ist es wert, das Risiko auf sich zu nehmen, weil es all jenen Hunderten von Millionen später einmal nützen kann, wenn es Frieden ein bisschen mehr möglich macht.” Er spuckte noch einmal aus. “Abgesehen davon bin ich mir dieser Sache auch nicht sicher. Alles was ich weiß, ist, dass wir es seit Jahrzehnten möglich machen, und das Geheimnis ist niemals ausgeplaudert worden und niemand ist jemals ums Leben gekommen. Offenbar macht jemand irgendetwas richtig.”

“Genau”, sagte der erste. Er schaute herab auf das Sturmgewehr in seinen Händen, dann auf seinen Arm, auf dem das Logo mit den fünf Sternen prangte.

“Heute Abend haben Sie und ich die Rolle, wo niemand ums Leben kommt”, sagte der andere und sah seinen Kameraden das erste Mal an. “So viel ist Ihnen klar, da bin ich mir sicher.”

Gerade in diesem Augenblick war ein Knistern in den Lüften zu hören. Eine Reihe blauer Lichter erschien am dunklen Himmel, zog Streifen hinunter gegen die unsichtbare Horizontlinie und wurde allmählich heller.

“Nun”, fuhr er fort und klappte sein Visier herunter, “falls es Ihnen jetzt noch nicht klar ist, wird sich das in einer Minute ändern. Bereiten Sie sich darauf vor, Kaiserin Sarum kennenzulernen, Sergeant. Und denken Sie daran, verbeugen Sie sich tief.”

***

Oberflächlich betrachtet war das Zimmer eine kahle und schlichte Angelegenheit, aber die geschmackvoll gedämpften Leuchten und die luxuriösen Möbel ließen den gehobenen Status der vier Personen etwas erkennen, für welche die Umgebung gestaltet worden war. Im Mittelpunkt des Raumes war ein runder Tisch mit einer einzigen Säule aus bläulich-grünem Licht, das auf ihn fiel und die sich in der unteren Hälfte zu einem freundlichen lumineszierenden Bogen ausdehnte, der die ganze Mitte des Raumes einhüllte. Als die vier Besucher sich an ihren entsprechenden Plätzen niederließen, gaben ihre Eigenheiten keinen Hinweis darauf, dass außerhalb dieser Wände gerade die erlesensten Mörder aus den vier Ecken der Schöpfung versammelt wurden und bereit waren zuzuschlagen.

“Also dann”, sagte Jacus Roden, Präsident der Gallente Föderation. “Ein Vergnügen, uns alle im selben Raum zu sehen.” Er beugte sich nach vorne und lächelte freundlich, ein Vorgang, welcher eine silberne Metallader sichtbar machte, die auf beiden Seiten an seinem Kiefer entlanglief.

“Es ist mir eine Ehre, mich in der friedlichen Gegenwart von Kollegen zu befinden”, sagte ein dunkelhäutiger, weißäugiger Mann, dessen hünenhafte Statur über sein sanftmütiges Auftreten hinwegtäuschte. “Sanmatar Shakor begrüßt Sie im Namen der Minmatar Republik.”

Durchdringend wie ein Dolch ging eine kraftvolle weibliche Stimme über den Tisch. “Der Kaiserliche Thron von Amarr heißt Sie wie immer am Tisch willkommen.” Die Stimme gehörte einer statuenhaft wirkenden Frau, deren unbeirrter Blick auf den Tisch vor ihr fixiert war.

Eine lange Stille folgte, in welcher ihre letzten Worte in der Luft zu hängen und in der Raumbeleuchtung zu schweben schienen.

Aus dem vierten Quadranten des Tisches kam eine tiefe Stimme, die mit einem drohenden Ton versetzt war.

“Also lassen Sie uns dann mit dieser Sache loslegen.”

***

“Verehrte Kollegen. Bitte. Das ist kleinlicher Zank.”

Bei diesen Worten trafen sich die Blicke von Kaiserin Sarum und Sanmatar Shakor zum ersten Mal seit mehreren Minuten. Shakor war nach vorne über den Tisch gekrümmt und hielt die Hände verschränkt; Sarum saß aufrecht wie ein Pfeil, die Schultern gestrafft und mit geblähten Nasenlöchern. Sie drehten ihre Köpfe gleichzeitig, um den bescheidenen glatzköpfigen Mann anzusehen.

“Wir sind nicht hier, um auf unseren Differenzen herumzuhacken”, fuhr Roden fort. “Wir sind hier, um Gemeinsamkeiten zu finden.” Seine samtene Stimme hob und senkte sich in einer präzisen diplomatischen Melodie. “Ich kann verstehen, dass Sie unterschiedliche Auffassungen über das haben, was die letzten paar Monate des Konflikts verursacht haben, um unseren Völkern Leid zuzufügen, aber ich versichere Ihnen, dass wir uns mit einem etwas konstruktiveren Diskurs einen größeren Gefallen tun würden.”

“Was heißt 'konstruktiv' für Sie, Roden?”, sagte Tibus Heth, Exekutor des Caldari Staates, während er seine dicken Arme verschränkt und sein großes Kinn gesenkt hielt und stahlgraue Augen sich in den Mann ihm gegenüber bohrten.

Roden lächelte süß und für den allerkürzesten Augenblick erschien ein Glühen in seinem Blick, ein Funke grünen Feuers, beinahe zu schnell, um ihn wahrzunehmen. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück.

“Tibus, mein lieber Freund. Wir haben sehr viele Differenzen, Sie und ich und jeder andere an diesem Tisch, aber wir haben auch einige gemeinsame Probleme. Probleme, die nicht von selbst verschwinden. Probleme, welche in der Tat an Umfang und Schwere mit jedem verstreichenden Monat zunehmen. Ich bin sicher, dass ich die Phänomene, über die ich spreche, nicht aufzählen muss.”

“Jene Phänomene”, sagte Heth in scharfem Ton, “sind nicht für alle von uns Probleme. Tatsächlich ernten einige von uns schon ihren Vorteil daraus.” Er fixierte Roden ruhig. “Also warum sagen Sie uns nicht, was *Ihr* spezielles Problem ist, Herr Präsident?”

“Mein Problem, hochgeschätzter Exekutor, ist, dass wir einen wachsenden Machtblock in diesem unseren Universum haben, der keinen Sitz an diesem Tisch hat und niemals haben wird, noch irgendetwas in der Art.”

"Kapselpiloten", sagte Heth. "Unser gemeinsames Problem. Müssen einen Weg finden, sie zu stoppen. Ich glaube, das habe ich irgendwo schon einmal gehört.”

“Ist es weniger wahr als das letzte Mal, als Sie es hörten?”, fragte Roden und zog eine vorsichtig wehleidige Augenbraue hoch.

“Kapselpiloten führen für uns Krieg”, sagte Heth. “Ihre Anstrengungen sind das Rückgrat unseres Kampfes. Unseres kleinlichen Zankes, falls Sie es lieber so zu nennen pflegen.”

“Und während sie das tun”, erwiderte Roden, “glauben Sie ernsthaft, dass sie keine eigenen Pläne haben? Glauben Sie, dass irgendjemandem so viel Macht gegeben werden kann, ohne dass ein paar kühne Personen die Möglichkeit des Missbrauchs ins Auge fassen?”

“Diese Leute haben Familien, Freunde, Städte und Nationen, denen sie verbunden sind”, sagte Heth. “Sie haben Loyalitäten. Loyalitäten verschwinden nicht einfach, weil man sich Macht aneignet.”

“Edelster Exekutor”, sagte Jamyl Sarum mit einem leisen Flüstern.

Es gab eine kleine Pause. “Eure Eminenz”, erwiderte Heth etwas erstaunt.

“Haben Sie jemals das Leben Ihnen entrissen gefühlt? Ihr bloßes Bewusstsein in einen bodenlosen Schacht gesogen? Alles, was Sie jemals zu sein oder sein zu können glaubten, im kleinsten Bruchteil einer Sekunde ausgelöscht?”

Heth runzelte die Stirn. “Ich glaube, ich habe so etwas gefühlt, Eure Eminenz”, antwortete er.

“Und haben Sie Ihr Bewusstsein wieder aufflammen gefühlt, als ob die Gesetze von Leben und Tod für Sie nicht galten? Als ob Sie wiedergeboren und den Prinzipien, an welche die gewöhnlichen Sterblichen dieses Universums gebunden sind, nicht verpflichtet wären?”

Heth schaute auf den Tisch herab und umfasste seinen Kiefer. “Nein, Eure Eminenz”, sagte er mit gesenkter Stimme. “Ich habe dieses Privileg nicht gehabt.”

“Es ist kein Privileg, Exekutor”, antwortete Sarum. “Es ist der Fluch, mit dem die Himmelsstürmer[25] von Anfang an verdammt waren. Es stimmt, dass es einige gibt, die sich Dingen widmen, die größer sind als sie selbst, aber die überwiegende Mehrheit ist so realitätsfremd, dass sie in ihrem eigenen Reich existieren, wo kein Volk, das sie für geringer halten, überhaupt irgendeiner Rücksicht wert ist.”

“Klingt ein wenig vertraut”, sagte Shakor.

Die Kaiserin drehte den Kopf, um den Sanmatar anzusehen, dessen blinde Augen sie von der gegenüberliegenden Seite des Tisches direkt fixierten.

“Sanmatar, ich bin von Ihren Andeutungen getroffen”, sagte sie.

“Dann ist es eine gute Sache, Glaube heilt, Eure Eminenz”, erwiderte Shakor.

“Noch einmal, Leute...”, fing Roden an, aber diesmal wurde er von dem Minmatar unterbrochen.

“Bei allem Respekt, Herr Präsident, aber dieser Unsinn ist ernsthaft ermüdend”, sagte Shakor. “Ich bin kein junger Mann und der leichtfertigen Verschwendung meiner Zeit nicht besonders zugeneigt. Wir haben uns alle bemüht, hier zu sein, also lassen Sie uns die wertwollen Stunden, die wir haben, nicht verschwenden oder die ausgezeichnete Institution beleidigen, die dies zum höheren Nutzen unserer aller Völker möglich gemacht hat. Lassen Sie uns alle einfach mit den wahren Gründen, warum wir hierher kamen, befassen und dann bin ich sicher, dass wir uns augenblicklich wieder um unser Geschäft, uns gegenseitig umzubringen, kümmern können.”

Die drei anderen, die sich im Raum befanden, sahen sich gegenseitig an, und dann auf den Tisch. Ein Moment des Schweigens verstrich, dann ergriff Präsident Roden ruhig das Wort.

“Wir müssen über das Thema gewisser neuer Technologien sprechen.”

“Das müssen wir in der Tat”, sagte Shakor. Heth nickte. Die Kaiserin blieb ernst und ungerührt.

***

Nachdem die Eskorte ihre Arbeit erfolgreich getan und der Westeingang sich geschlossen hatte, näherte sich den Türwachen ein Mann mit zerfurchten Gesichtszügen und kurzgeschorenen weißen Haaren, bekleidet mit einer schwerfälligen schwarzen Rüstung, welche die Insignien des Hauses Sarum trug. Sein Gang war schwer und sicher. Als er näherkam, streckte er eine Hand aus.

[25] Anmerkung zur Übersetzung: „Empyreans“ im Original. Es sind einfach die Kapselpiloten gemeint.

“Amon Ahashion, Lord Commodore der Imperialen Garde des Hauses Sarum, hier nach den Bestimmungen der Gemeinsamen Befehlsdirektive CC-9.”

Die Männer schüttelten sich die Hand. “Corporal Lutiere, DED Geheimabteilung. Das ist mein Stellvertreter, Sergeant Ulfbrard.”

Der Amarr warf kurz einen Blick auf Sergeant Ulfbrard, dann hielt er ihm seine Hand entgegen.

“Sergeant Ulfbrard.”

“Lord Commodore.” Sie schüttelten sich die Hand.

“Wir sind uns alle einig”, sagte Ahashion, “dass die westliche Grenze dieses Bunkers für die Dauer dieser Operation unter der Kontrolle der Imperialen Garde des Hauses Sarum bleibt. Richtig?”

“Bestätigt, Lord Commodore”, sagte Corporal Lutiere.

Ahashion nickte knapp. “Falls Sie irgendetwas brauchen, der verantwortliche Mann vor Ort ist Marshal Commander Kahd. Ich werde in meinem Quartier unten am Strand erreichbar sein.”

Corporal Lutiere nickte. Sergeant Ulfbrard studierte mit einem starren und reglosen Ausdruck den Boden vor ihm.

Nachdem der Commodore sich entfernt hatte, wandte sich der jüngere Mann dem älteren zu und sagte: “Ich glaube nicht, dass ich ihn besonders mag.”

“Sie müssen ihn nicht mögen”, entgegnete Corporal Lutiere, während er sich sein Gewehr über die Schulter warf. “Aber bis auf Weiteres haben Sie ihm zu gehorchen.”

***

"Die Weitergabe ist abgeschlossen", sagte Shakor. "Ich bin sicher, unsere Geheimdienste sind sich in diesem Punkt alle einig."

"Und jetzt?", fragte Heth. "Wir haben neue Werkzeuge und neue Methoden. Warum muss deshalb ein Treffen einberufen werden?"

"Ein Zuwachs an Möglichkeiten in dieser Größenordnung", sagte Jacus Roden, "destabilisiert den Boden unter uns allen, Exekutor." Jeglicher Anschein von aufgesetzter Fröhlichkeit war aus seinem Ton vollständig verschwunden.

"Ich ahne allerdings, dass dies nicht alles ist, weswegen wir hier sind und was wir zu diskutieren haben", sagte Shakor. "Oder, Eure Eminenz?"

Alle Augen fielen auf Kaiserin Sarum, die mit umfasstem Kiefer und gesenkten Augen da saß.

"Das ist es nicht", sagte sie sofort. "Obwohl es ein geeigneter Vorwand war, habe ich dieses Treffen aus einem anderen Grund arrangiert."

Zum ersten Mal an diesem kalten Abend auf dieser finsteren Erde klappte Jacus Rodens mit Stahlstreifen durchsetzte Kinnlade herunter, nur um den Bruchteil eines Bruchteils eines Zentimeters.

"Ihr?", sagte er.

"Nicht immer beruft CONCORD diese Gipfel ein, Roden", sagte Shakor. "Gerade Sie sollten die krummen Wege kennen, über die unser Tanz uns führt."

Roden zog die Backen ein, legte die Hände auf den Tisch vor ihm und verschränkte die Finger. In der Tiefe seiner Iris brannte ein grünes Feuer.

"Vielleicht sollten wir dann besser zuhören, was Ihre Eminenz zu sagen hat", ließ er verlauten, während seine Fingerknöchel weiß wurden.

***

Der westliche Strand war ein Nest voller Geschäftigkeit, in dem sich Sarums Truppen pausenlos zwischen hastig errichteten Stellungen und Überwachungsanlagen bewegten. Der Blick auf die Szenerie erinnerte Ulfbrard an Sklavenkinder, die in den windgepeitschten Höfen in seiner Wohngegend spielten, lange vor dem Stern, lange vor allem.

"Sehen Sie die Maschine dort drüben?", sagte Lutiere und zeigte auf eine kleine Ecke am Strand, wo vier Männer sich mit einer großen Vorrichtung beschäftigten, welche drei riesige Scheiben stützte, die sich bedrohlich gegen den Himmel streckten.

Ulfbrard grunzte bestätigend. "Atmosphärenüberwachung, richtig?"

Lutiere nickte. "Dieses Ding bemerkt jede winzige Wärmesignatur, die von irgendetwas abgegeben wird, das die Ionosphäre in einem Radius von etwa 50 Meilen durchkreuzt", sagte er. "Sie sagen, die Technologie stammt ursprünglich vom Cartel, obwohl die Amarr sie natürlich ihre eigene nennen."

"Sie nennen viele Dinge ihr eigen", sagte Ulfbrard.

Lutiere warf einen verständnisvollen Blick auf seinen Stellvertreter. "Ich widerspreche nicht", sagte er nicht unfreundlich.

Für einige Augenblicke starrten die beiden Männer hinaus auf den fernen Horizont.

"Alles was ich weiß", sagte Lutiere, "ist, dass, wenn uns jemand heute Nacht angreifen sollte, sie besser irgendetwas ganz Spezielles in der Hinterhand haben."

Bei diesen Worten lockerte sich Ulfbrards Haltung. Er warf verstohlen einen absichtlich undisziplinierten Blick auf seinen Vorgesetzten. "Noch mal mit *Alles was ich weiß*", sagte er. "Wenn *jedes einzelne*, was sie wussten, halb so viel war wie *alles*, was sie wussten, alter Mann, dann bin ich überzeugt-- "

Ein fernes Brummen schnitt ihm das Wort ab, ein leises Surren, mehr gefühlt als gehört, das durch die Felsen widerhallte und die bloße Luft beben zu lassen schien. Die beiden Männer sahen sich an und dann hinunter zum Strand. Mehrere von Sarums Soldaten waren regungslos in Verteidigungshaltung und hielten ihre Waffen hoch und in die Dunkelheit der Flut gerichtet. Andere bellten Befehle in Mikrophone.

Amon Ahashion erschien aus seinem Quartier und schrie Anweisungen. Marshal Commander Kahd schloss sich ihm an, mit dem er allem Anschein nach ziemlich dringende Informationen austauschte.

"Polaris Eins, hier ist Polaris Fünf", sprach Corporal Lutiere in sein Funkgerät. "Wir haben Code D an der westlichen Front. Ich wiederhole, Code D an der westlichen Front, bestätigen."

Das Funkgerät blieb still. Corporal Lutiere fühlte, wie sein Herz zu rasen begann. Er hielt sein Gewehr vor sich hoch und nahm es genau in Augenschein.

Plasma Hilfsanzeige offline. Hybridmischkammer zu manuellem Betrieb gezwungen. Keine Lichter, keine Musik.

"Scheiße", flüsterte er. Er richtete sich auf und hob seine Waffe. "Sergeant Ulfbrard, es sieht so aus, dass wir einen EMP abgekriegt haben", sagte er.

Ulfbrard starrte ihn an. "Wie?" Er formte das Wort mit den Lippen, aber kein Laut kam heraus.

"Das dürfen Sie mich nicht fragen, Sergeant", sagte Lutiere. "Wir müssen da runter."

Ulfbrard klappte sein Visier zu und musste schlucken. "Gehen Sie voran, Sir."

***

"Ich bin verlässlich darüber informiert, dass die Infanterieimplantat-Technologie sich über den ganzen Cluster ausgebreitet hat", sagte Sarum. "Sie befindet sich in unser aller Besitz und wir sind zweifellos auf dem besten Wege, unsere eigenen Armeen aufzubauen."

Die anderen drei am Tisch schwiegen entschlossen.

"Der Grund, warum ich dieses Treffen einberufen habe", fuhr die Kaiserin fort und holte tief Atem, "ist, dass diese Technologie in ihrer gegenwärtigen Form eine erhebliche gegenseitige Bedrohung für uns darstellt, und ich bin fest davon überzeugt, dass wir alle unsere Bemühungen, sie voranzutreiben, beenden und davon ablassen sollten."

Für einen kurzen Augenblick löste sich die Fassade politischer Vorsicht auf und Roden und Heth tauschten offen ungläubige Blicke aus.

"Was...", fing Heth an.

"Wie ist...", sagte Roden.

"Meine Herren, bitte", unterbrach sie Sanmatar Shakor. "Lassen Sie Ihre Eminenz ausreden."

"Ich bin sicher, ich muss Sie nicht daran erinnern, dass das eigene Templer-Programm des Imperiums die erste jemals erfolgreiche Implementierung dieser Technologie war", fuhr Sarum fort. "All die Fehler, die Sie machen, haben wir schon gemacht. All die Lektionen, die Sie lernen, haben wir schon gelernt. Die vielleicht wichtigste dieser Lektionen ist, dass die Sleeper in der Tat eine Bedrohung darstellen, und diese Bedrohung ist weit größer als wir angenommen hatten."

Die drei Männer tauschten vorsichtige Blicke aus.

"Sagen Sie mir", sprach Sarum und sah jeden von ihnen der Reihe nach an, während sie redete. "Ihre Rekruten für diese neue Sorte von Soldaten. Wie haben sie sich nach der Implantierung verhalten? Irgendwelche Fälle mentaler Labilität? Plötzliche ausgeprägte Symptome einer Persönlichkeitsspaltung? Gesunde junge Männer, die in wirren Zungen reden und auf ihre eigenen Köpfe beinahe so hart einschlagen, dass sie ihren Nacken brechen?"

Roden und Heth hatten versteinerte Mienen; Shakor verschränkte mit einem düsteren Ausdruck seine Arme.

"Jene Implantate tragen das bruchstückhafte Bewusstsein der Sleeper in sich", sagte Sarum. "In einigen von ihnen ist die Gegenwart der Sleeper so stark, dass sie den Wirt des Implantats überwältigen kann."

Heth legte die Stirn in Falten und sein Blick wurde starr.

"Darüber hinaus", fuhr Sarum fort, "trägt jede Sleeper-Technologie diese Bruchstücke in sich. Die Himmelsstürmer, die heute Krieg gegen die Außenposten der Sleeper führen, um ihre Technologie abzuernten, sind in Wirklichkeit nicht bloße Ressourcensammler noch sind sie einfache Diebe. Sie begehen etwas, das weit schlimmer ist als Diebstahl."

"Genozid", sagte Heth.

Bleiernes Schweigen senkte sich über den Tisch. Roden war der erste, der es brach.

"Angenommen, irgendetwas davon sollte wahr sein, Eure Eminenz", sagte er, während sich ein scharfer Ton in seine Stimme mischte, "wie groß ist das Risiko für uns?"

"Die Risiken sind erheblich und können nicht ignoriert werden", antwortete Sarum. "Die Sleeper sind eine Zivilisation, die älter ist als jede andere – älter als New Eden, wie einige glauben. Sie mögen zurzeit nicht in unserer physischen Welt existieren, aber es sieht so aus, dass sich das ändern könnte. Wenn sie weiterhin auf diese Weise angegriffen werden, wer weiß, was sie zur Selbstverteidigung tun könnten. Und es ist gewiss nicht klug für uns, ihnen den ersten Zug zu überlassen."

"Und was sollen wir Eurer Meinung nach tun?", fragte Heth.

"Nehmen Sie mein Geschenk einer alternativen Implantattechnologie an", sagte die Kaiserin. "Geschaffen mit anderen Mitteln, ohne Sleeper-Makel, und daher ohne die Möglichkeit für sie, Fuß zu fassen oder ihre Rache zu fordern."

"Eure Eminenz", sagte Shakor. "Mit dem größten Respekt, Ihr müsst uns für absolute Narren halten."

"Sanmatar", sagte die Kaiserin und hob ihre kraftvolle Stimme, so dass sie von den Wänden des kleinen Zimmers widerhallte. "Nachdem Sie erst neulich Ihre Freiheit gewonnen haben, würde ich glauben, dass Sie vor allen anderen Völkern andere nicht versklavt sehen möchten. Ich habe das Templer-Projekt begonnen, weil dieser Krieg den Verlust zu vieler Leben gesehen hat. Ich wollte sein schnelles Ende und diese Technologie war ein Mittel zu diesem Zweck."

"Ihr wolltet den Krieg gewinnen, nicht ihn beenden", korrigierte sie Roden.

"In den Augen Gottes und des Throns, diese Begriffe sind ein und dasselbe, Herr Präsident. Sie verstehen uns gut genug, um so viel zu wissen." Ihre Silben kamen nun schneller und Schlag auf Schlag; Worte überschlugen sich, als ihre Stimme an Fahrt gewann. "Die Dinge, über die ich hier und heute spreche, sind wichtig. Versuchen Sie nicht, sie unter belangloser Semantik zu begraben."

Roden machte eine kleine schwungvolle Geste. "Dann fahrt fort", sagte er.

Sarum war für einen kurzen Moment nachdenklich; sie saß in einer majestätischen diplomatischen Haltung am Tisch, an dessen Kante ihre Hände ein kleines Dreieck formten. Sie räusperte sich. Ihre Wangen sahen eingefallen und blass aus. Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn.

"Falls Sie mir nicht glauben", sagte sie nun, "dann beantworten Sie mir diese Frage: hat die Zahl 514 bei irgendeinem Ihrer hoffnungslosen Fälle eine Rolle gespielt?"

Die Atmosphäre in dem Raum wurde merklich angespannter.

Heth lehnte sich in seinem Sessel zurück und verschränkte die Arme. Schließlich ergriff er das Wort.

"Es passiert seit Anfang an", sagte er. "Wir dachten erst, es wäre auf einen bestimmten Ort beschränkt. Unsere ersten zwei Fälle kamen aus der gleichen Kaserne. Wir glaubten, es wäre etwas, das einige von ihnen bei einem gemeinsamen Einsatz gesehen hätten. Irgendeine Art von Graffiti, das sie während eines traumatischen Augenblicks auf Caldari Prime gesehen hatten."

Sarum starrte ihn unverwandt an.

"Dann begann es, überall aufzutauchen", fuhr Heth fort. "Immer das gleiche."

"Blutrote Himmel, fremdartige Wesen und die Zahl 514, oft mit Blut geschrieben", sagte Shakor.

Heth sah ihn mit gerunzelter Stirn an. Roden zeigte keine Regung, aber seine Augen huschten zwischen den beiden Männern hin und her.

"Genau das", sagte Heth.

Kaiserin Sarum nickte.

Bevor dieser Augenblick und all seine Konsequenzen sich weiterentwickeln konnten, ergriff Roden das Wort.

"Aber was beweist das?"

"Wie bitte, Herr Präsident?", fragte Sarum.

"Die Implantate verursachen seltsame Visionen", sagte Roden. "Wie könnt Ihr sicher wissen, dass das Sleeper-Bewusstsein der Übeltäter ist und nicht irgendeine", er machte eine flapsige Geste, "zufällige Subroutine, die von ihren Ingenieuren zur Ausfallsicherung implantiert wurde? Wie wisst Ihr außerdem, dass dies nicht bloß eine Macke der Technologie ist, die in Kürze von den Ingenieuren bereinigt wird? Sicherlich erinnern sich jene unter uns, die alt genug sind, “ – und hier nickte er mit seinem Kopf gezielt Shakor zu – "an die spektakulären Kapselausfälle des Caldari-Gallente-Krieges. Soweit ich mich erinnern kann, waren diese Geschichten nicht viel besser."

"Sie hören nicht zu", sagte Sarum mit wachsender Erregung. "Sie verstehen meine Worte absichtlich falsch."

"Mein Punkt, liebe Kaiserin", sagte Roden, "ist, dass es eine Million möglicher Erklärungen gibt. Warum sollten wir uns so einfach auf diese eine stürzen?"

Sarum atmete schneidend ein, richtete sich auf und atmete dann langsam durch ihre Nase aus. "Ein... äußerst vertrauenswürdiger Berater gab seine Erfahrung mit dem Sleeper-Bewusstsein aus erster Hand an mich weiter. Es ist", und dabei ging ihr Blick mehr und mehr in die Ferne, "die glückseligste Erfahrung, die ich jemals gemacht habe, und gleichzeitig die grauenvollste. Wir reißen das Gefüge ihres selbstkonstruierten Universums buchstäblich in Stücke."

"Wenn das Entzücken, das Ihr in einer digitalisierten Simulation der Realität fühltet, das Entzücken überflügelt, das Ihr in Eurem Glauben fühlt, dann ist es vielleicht Zeit, ein paar Dinge zu überdenken, Eure Eminenz", sagte Shakor.

"Sparen Sie sich die Sticheleien, Sanmatar", entgegnete Sarum ruhig, "und sehen Sie ihnen zu, wie sie uns vernichten, weil wir uns gegenseitig nicht trauen können."

"Und was genau habt Ihr getan, dieses Vertrauen zu verdienen, Eure Eminenz?", sagte Roden und hob seine Stimme zum ersten Mal. Die Wirkung war ein ausgeprägtes und verunsicherndes Crescendo von zielgenauen Silben.

"Ich habe alles Erdenkliche getan, eine Lösung für ein Problem herbeizuführen, das ich selbst geschaffen habe", sagte die Kaiserin. "Ich kann nur darum flehen, dass Sie meinen Worten Beachtung schenken. Ich habe keine Schachtricks."

"Das Amarr Imperium ist nicht gerade bekannt dafür, keine Schachtricks zu haben", sagte Shakor. "Also werdet Ihr uns verzeihen, dass wir Eure Worte noch nicht ganz beherzigen."

Als er dies sagte, ging eine Druckwelle durch den Raum. Alle vier spürten kurz ein Summen mit hoher Frequenz in den Ohren und kurzerhand stellten sich ihnen die Nackenhaare auf.

"Ihnen könnte dafür die Zeit davonlaufen", sagte Sarum und stand auf.

***

Als sie Lord Commodore Ahashion erreichten, war der westliche Strand mit laufenden und schreienden Sarum-Truppen überschwemmt, die hastig ihre Verteidigungspläne anpassten und die Männer in Formation brachten.

"Was ist los, Commodore?", sagte Lutiere völlig außer Atem.

"Irgendeine Art von elektromagnetischem Puls", sagte Ahashion, während er konzentriert beobachtete, wie seine Leute sich über den Strand verteilten. "Wir wissen nicht, was einen so starken Puls erzeugt haben könnte, dass unsere Ausrüstung ausgefallen ist. Was auch immer es ist, es hat mehrere Minuten vor der Detonation selbst die Kommunikation mit unserem orbitalen Stützpunkt außer Betrieb gesetzt. Wir wissen nicht, was da oben vor sich geht."

Sergeant Ulfbrard spürte, wie ihm ein kalter Schauer den Rücken herunterlief.

"Was sind ihre Einsatzmaßnahmen für unser Kontingent hier?", fragte Lutiere.

"Schwärmen Sie aus", antwortete der Commodore. "Bleiben Sie in Deckung. Beobachten Sie den Himmel." Als er dies sagte, sah er etwas in der fernen Stratosphäre über ihnen, und plötzlich setzte er sich in Bewegung. "Genau genommen wäre jetzt ein guter Zeitpunkt, damit zu beginnen."

Ein gewaltiges Krachen hallte in der Nacht wider und eine Lichtsäule tauchte unten am Strand hinter einem großen Felsblock auf. Ein weiteres Krachen brachte eine weitere Säule, dann noch eine, und alle erloschen fast so schnell wieder wie sie erschienen waren.

Die Männer am Strand hielten sich fest und warteten gespannt. Ihre Gesichter waren von Angst gezeichnet.

"Finden Sie Ihre Männer", sagte Ahashion zu Lutiere, "und tun sie es jetzt."

***

"Das sind faule Tricks", sagte Roden und lehnte sich vom Tisch zurück. “Ich werde solche Tricks nicht hinnehmen."

"Das sind keine Tricks", sagte Sarum. "Das ist genau das, wovor ich gewarnt habe."

"Das haben Sie getan, Minmatar", sagte Heth. "Diese Art von hinterhältigem Verrat trägt Ihren Stempel."

"Und woher weiß ich, dass nicht Sie es waren?", antwortete Shakor. "Stempel hin oder her."

Heths Blick verdunkelte sich. Ein mehrfaches scharfes Krachen drang von außen ein und ließ gleichzeitig den Boden beben.

"Wir werden in den nächsten dreißig Sekunden hier raus geholt", sagte Jamyl Sarum und sah die einzigen drei Kollegen an, die sie in der Welt hatte. "Drei von uns werden sofort sicher sein. Ich weiß nicht, wie es mit Ihnen steht, lieber Exekutor."

Heth nickte. "Meine Leute werden sich um mich kümmern", sagte er.

"Alles worum ich bitte, ist, dass Sie an meine Worte denken", sprach Sarum durch das zunehmende Staccato der Geräusche von außen. "Untersuchen Sie die Angelegenheit. Ziehen Sie Ihre eigenen Schlüsse." Sie sah jeden der Männer nacheinander an. "Ich habe arrangiert, dass Sie die Koordinaten für Frachtcontainer erhalten, die meine Leute installiert haben. Dort werden Sie die saubere Technologie finden, die ich versprochen habe. Obwohl Sie meinen Worten nicht glauben mögen, bete ich darum, dass Sie den Beweisen glauben werden."

"Was für ein Blendwerk, Eure Eminenz", sagte Roden. "Von Anfang bis Ende ein absolut raffiniertes Theaterstück."

Sarum schüttelte den Kopf.

"Ihr Kleingläubigen", sagte sie.

Eine Minute später stand der Raum leer, und eine Minute danach war er in Stücke zerplatzt, von denen jedes lautlos über die kämpfenden Männer und in die dunkle See flog, schweigend versinkende Denkmäler eines Zimmers, dessen letzte Besucher sich im selben Raum nie wieder sehen würden.

***

Mit dem Kopf seines Corporals im Schoß und seinem Blut vermischt mit dem Blut des Corporals sammelte Ulfbrard seine Sinne auf dem glitzernden Pflaster gerade genug, um zu schreien, *laut* zu schreien.

Obwohl es ein Brüllen werden sollte, kam der Laut eher wie ein Gurgeln heraus. Er nahm an, dass es wahrscheinlich wegen der fehlenden Lunge war.

Schwärze begann seine Umgebung zu übertünchen. Das war’s dann. Ein Weg abzutreten, so gut wie jeder andere. Etwas Historisches. Niemand da, es zu bezeugen.

Eine dunkle Silhouette kam in sein Blickfeld. Er blinzelte mit den Augen in ihre Richtung, und als sie schrittweise deutlicher wurde, lief eine grausige Erkenntnis klirrend kalt sein Rückgrat herab und machte sich in seinem Bauch breit.

Eine gepanzerte Gestalt mit einem matten Visier, das über ihr ganzes Gesicht gelegt war, als ob sie selbst die Existenz eines Gesichts verleugnen wollte, starrte auf ihn hernieder.

"Guten Abend", schaffte er durch Blut und Sand und Galle zu sagen. Meeresluft hatte niemals so frisch gerochen.

Die Gestalt stand für eine kurze Weile da. Leise klickende Laute in ihrem Helm waren zu hören. Dann richtete sie ihre Waffe auf ihn.

Unwillkürlich beschleunigte sich sein Atem, erstickte Keuchlaute kamen in einem abgehackten Rhythmus heraus. Er hatte sich oft gefragt, was seine letzten Worte sein würden; tatsächlich hatte er sie sorgsam zusammengestellt. Er öffnete seine Lippen, um zu sprechen.

"Adakul, Licht der Welt...", fing er an, aber weiter kam er nicht.

Die Gestalt fuhr fort, die Umgebung abzusuchen.

Der Horizont war stumm und dunkel.

SIRENEN DER ANGST UND VERNUNFT

1

Caldari Providence Directorate Hauptquartier, New Caldari
26. Januar YC115

Der Flur war golden-weiß, eine quaderförmige Vorkammer aus schmalen Glaswänden. Sie hatte ihn immer als einen eigenartig pompösen Entwurf für einen Mann empfunden, der brachiale Machtpolitik so mit Hingabe betrieb, aber sie nahm an, dass jeder seine Eigenheiten haben durfte, und Tibus Heth hatte während ihrer Zeit als seine Chefsekretärin gewiss nicht viele davon an den Tag gelegt. Wenigstens nicht vor den letzten paar Wochen.

"Der Zwischenfall *hat* einigermaßen nachhaltig auf ihn gewirkt", sagte Dr. Kiras, als sie durch den Glaskorridor gingen, während ihre Schritte von der polierten Oberfläche in unbewusstem Unisono klapperten.

Miss Marisaki nickte. "Was sind die größten Probleme?"

"Nun, er ist mir gegenüber darüber recht wortkarg gewesen, aber ich habe die Berechtigung, mit vielen hohen Tieren zu reden, und meiner Meinung nach hat sich ein deutliches Muster gezeigt. Wahnideen, schweres Angstgefühl, Zwangsneurose. Nach allem, was man von den meisten hört, sieht er Schatten in jeder Ecke, und einige sagen, sie näherten sich ihm bedrohlich."

"Das ist nichts Neues", erwiderte sie. "In gewissem Maße glaubt er immer, es gäbe irgendwo eine Verschwörung. Und ich meine, dass er genau genommen wahrscheinlich Recht hat."

"Natürlich", sagte der Doktor. "Entschuldigen Sie bitte, Miss Marisaki. Ich bin in erster Linie natürlich Arzt und es steht mir nicht zu, über politische Wahrheit und Lüge zu spekulieren. Aber es gibt… sehen Sie, es gibt bestimmte Hinweise, bestimmte psychologische Kennzeichen", und hier hielt er einen Moment inne und drückte seine obere Lippe nachdenklich zusammen, "die zu erkennen geben, dass er nicht zu allen seiner Schlussfolgerungen auf die, ähm… gesündeste Art und Weise kommt."

Miss Marisaki betrachtete ihn für einen Augenblick. "Die Derj", sagte sie.

Dr. Kiras nickte kläglich. "Es könnte sein", sagte er. "Die Ablagerungen werden größer. Er beginnt, mehr Stoffwechselschäden zu zeigen. Es ist sehr gut möglich, dass das Trauma des Zwischenfalls in Kombination mit dem Stress, der durch diese Sorgen hervorgerufen wird, den Prozess beschleunigt."

"Wie kann es rückgängig gemacht werden?"

"Rückgängig machen ist..." der Doktor zuckte entschuldigend mit den Schultern und schüttelte seinen Kopf, "sehr optimistisch. Medizinisch ist das immer schwer zu sagen. Die Entdeckung dieser Krankheit liegt so kurz zurück, dass ihre Mechanismen uns noch nicht völlig klar sind. Allerdings gibt es auf psychologischer Ebene einige Anhaltspunkte dafür, dass Denkmuster und innere Einstellung eine wesentliche Rolle spielen können, das Fortschreiten der Symptome zu verlangsamen."

"Sie sagen mir, dass er länger leben wird, wenn er positiv denkt?"

"Im Klartext, ja."

"Der führende Arzt im Caldari-Staat sagt mir, dass Mantras das Leben unseres Anführers retten werden?"

"Ganz und gar nicht, Miss Marisaki. Ich meine nur, dass, wenn er überhaupt erst unter dieser Art von Druck steht, medizinische Mittel weniger wahrscheinlich wirksam sind. Ein starkes Immunsystem ist nötig, um der Krankheit nicht zu erliegen, und er schwächt seines direkt mit jedem Tag, den er voller Sorgen verstreichen lässt. Seine Weigerung, psychiatrische Hilfe anzunehmen, ist bei seiner Funktion äußerst besorgniserregend."

"Danke, Doktor", sagte sie. "Sie können gehen."

Der Doktor starrte sie nur einen Sekundenbruchteil an, während er sich auf die Lippe biss, dann verbeugte er sich leicht vor ihr, drehte sich um und ging. Sie selbst wandte sich der unpassenden

Stahltür am Ende des Korridors zu, hielt dann aber wieder an, um kurz in ein an ihrem Handgelenk befestigtes Funkgerät zu sprechen:

"Imara Marisaki, Zentrale, Sicherheitsstufe 5, fordert alle Aufzeichnungen von Gesprächen zwischen Doktor Rami Kiras, PDID 2420, und Angestellten der Sicherheitsstufe 4 und höher über die letzten anderthalb Monate an. Verletzung der Vertraulichkeit, außer Kraft gesetzt gemäß Exekutive 4419. Wird heute Mittag auf meinem Schreibtisch benötigt. Danke."

Sie richtete sich gerade auf, versteckte diskret eine kleine Bügelfalte auf der Vorderseite ihres Anzugs, straffte ihre Schultern und drückte einen Knopf neben der Tür. Ein Dreiklang aus Rechtecksignalen, der hohl im Glasflur tönte, kündigte ihre Anwesenheit an.

"Exekutor Heth, Sir?", sagte sie. "Darf ich hereinkommen?"

Ein weiterer Glockenton war zu hören. Gleitend öffnete sich die Tür.

--

Der Raum, den Miss Marisaki jetzt betrat, war ein misstönender Kontrapunkt zu dem einladenden Glanz des äußeren Korridors. Ihr Vorgesetzter, Tibus Heth, Vollstrecker des Staates der Caldari und zweifellos seine mächtigste Einzelperson, hatte sein Quartier ausdrücklich gestaltet, um sich selbst ein Element der Überraschung zu bieten, wann auch immer er Staatsbesuche kommen ließ. Nachdem sie von dem geschmackvoll opulenten Flur für gewöhnlich in ein Gefühl des Komforts und Prunks eingelullt waren, betraten Gäste plötzlich eine Kammer, die so klein und karg war, dass sie fast wie eine Gefängniszelle erschien, wären da nicht die kleinen Dinge, die Gefangenen selbst in den besten Tagen des Staates untersagt waren: eine kleine Blume auf einer winzigen Fensterbank mit scharfen Nadeln aus Licht aus ihrem Hintergrund, welche ihren Umriss in eine Helldunkelmalerei verwandelte, ein Bild in einem Rahmen neben einem einfachen Feldbett mit mehreren Decken und ein Schreibtisch mit einem kleinen Kontrollpult darauf, an welchem nun ein grauhaariger, grauäugiger Mann saß, vertieft in ein Daten-Pad, das auf seinem Schoß lag. Sorgenfalten von den Augen zu den Ohren waren in ihn eingeätzt und seine bleichen Wangen mit Bartstoppeln gespickt.

"Wie fühlen Sie sich, Sir?", fragte sie.

Heth schaute nicht auf von dem beleuchteten Daten-Pad in seinen Händen. "Den Umständen entsprechend gut", antwortete er. "Sie sind immer noch dabei." Er brachte seine geballte Hand von dem Daten-Pad nach oben und spreizte dann abrupt seine Finger. Ein bewegtes Bild wurde in den Raum über dem Daten-Pad geworfen, das einen Mann und eine Frau zeigte, die vor einer defekten Plakatwand standen. Der Mann trug eine Lederjacke mit einem riesigen auf ihr prangenden Logo, dem Emblem einer Anti-Provist-Bewegung, die in den Low-Sec Konstellationen der Region The Forge aktiv war. Sie schrien beide jemanden hinter der Kamera an.

"Erstaunlich, wie wenig das Volk wirklich begreift, egal wie wir es zu erziehen versuchen", sagte Heth, legte das Daten-Pad auf seinen Schoß und rieb sich das Nasenbein. "Und die Kapselpiloten fachen das Feuer an, wie ich höre. Keine große Überraschung. Was ist heute Morgen auf der Tagesordnung?"

"Eine ganze Menge, Sir." Sie setzte sich auf einen Stuhl auf der gegenüberliegenden Seite des Schreibtischs. "Haatakan Oiritsuu bittet immer noch darum, mit Ihnen zu sprechen. Sie sagte, es würde nur immer dringender werden, bis es plötzlich zu spät wäre. Ich bin nicht ganz sicher, was sie damit meint."

"Lassen Sie sie warten", sagte Heth mit einer Hand auf seiner Stirn, während sein Ellbogen sich auf die Kante des Schreibtischs stützte. Es war unmöglich zu erkennen, ob er heimlich im Daten-Pad las. "Ihre Informationen in den letzten paar Wochen sind widersprüchlich und irreführend gewesen", fuhr er fort. "Ich will sie fürs Erste im Unklaren lassen. Beobachten Sie sie einfach für ein paar Tage und berichten Sie mir über alles, was sie tut. Jede kleine Geste, jeder Pieps, Sie verstehen?"

"Verstanden, Sir. Zweitens, die Berichte, die von den Expeditionstruppen kommen, sind nach wie vor grässlich. Wir haben noch mehr Boden verloren. Die Versorgungslage ist angespannt."

Heth nickte ernst und fragte dann: "Wie steht es mit meiner Ermittlung? Irgendwelche Neuigkeiten?"

"Nichts, Sir", erwiderte Miss Marisaki. "Das einzige, was wir zuverlässig wissen, ist immer noch, was wir von Anfang an wussten: ihr Angreifer kam aus unseren eigenen Reihen und er arbeitete in Verbindung mit einer unbekannten Streitmacht der Kapselpiloten."

Heth schwieg für eine Weile. Er legte das Daten-Pad auf den Tisch, holte tief Luft und stand auf. Als er dabei war, verzog er plötzlich das Gesicht und griff nach der Tischkante. Miss Marisaki runzelte die Stirn.

"Sir, Doktor Kiras hat sich besorgt geäußert über Ihre... ", fing sie an.

"Doktor Kiras", sagte Heth und machte eine wegwerfende Handbewegung in ihre Richtung. "Ich traue diesem Mann nicht. Wissen Sie, was er zu mir sagte? Er erzählte mir, ich würde mich besser fühlen, wenn ich mit einem qualifizierten Experten spräche. Ich fragte ihn, was sind Sie, wenn kein qualifizierter Experte? Er sagte, es sei nicht so einfach. Ich entgegnete ihm, ob ein qualifizierter Experte meine Verschwörer mit der Wurzel ausreißen würde? Darauf hatte er nicht gerade eine Antwort." Er ging zu dem kleinen Fenster hinüber, griff eines der Blätter der Pflanze zwischen Daumen und Zeigefinger und streichelte es behutsam.

"Ich möchte, dass Sie eine geheime Nachricht an Dr. Yoshun von der Konzern & Familien Behandlungsklinik in Sarogar, Nord-Arcurio, schicken", sagte der augenblicklich. "Teilen Sie ihm

mit, dass ich ihn hier sehen muss, sobald es ihm möglich ist, und dass die Angelegenheit dringend ist."

"Sehr wohl, Sir", sagte Miss Marisaki und notierte die Anweisung. Sie schluckte schwer, konzentrierte sich und brachte dann das Thema zur Sprache, vor dem es sie den ganzen Morgen gegraut hatte. "Dann gibt es noch die Sache mit Ihrer Direktive von gestern, Sir", sagte sie.

Heth sah sie an und ein gewisser scharfer Blick formte sich in seinen blutunterlaufenen Augen. "Ich vertraue darauf, dass sie schnellstens umgesetzt wurde“, sagte er.

"Nicht ganz, Sir", erwiderte sie.

In den ersten zwei Jahren ihres Jobs hatte es sie in Schrecken versetzt, wenn dieser entschlossene Blick sich in sie bohrte, und sie war sich sicher, dass, wenn ihre Worte sie im Stich ließen, sie ein schnelles berufliches Grab an den übelriechenden Wurzeln der Staatshierarchie finden würde, zusammen mit den übrigen Bodenfressern, Parasiten und anderen herumkriechenden Dingen. Aber irgendwie hatte ihr Ehrgeiz immer ihre Furcht überwunden und sie war geschickt darin geworden, eine Eingebung unter dem hohen Druck jener Augenblicke zu finden, wo jedes Wort, jede Geste und jeder Tonfall so unendlich viel mehr zählte als die Summe ihrer Teile. Das war der Grund, warum sie wahrscheinlich die einzige Person im ganzen Caldari-Staat war, die Tibus Heth die Nachricht überbringen konnte, die in ihren nächsten paar Worten lag.

Sie räusperte sich und sprach.

2

Caldari Providence Directorate Hauptquartier, New Caldari
EIN TAG FRÜHER

Caldari Navy Großadmiralin Morda Engsten war an diesem Nachmittag still und anspruchslos gewesen; im Allgemeinen schroff und achtunggebietend, war ihr heutiges Auftreten untypisch entspannt. Sie erschien beinahe entschuldigend. Miss Marisaki konnte sich nicht erinnern, die Admiralin vorher mit diesem Verhalten gesehen zu haben, und bemerkte ihre eigene zunehmende Neugier, was sich hinter der merkwürdigen Fassade der älteren Frau verbergen mochte.

"Sehen Sie", sagte die Admiralin, "es ist einfach ausgeschlossen, dass der Kriegsrat jemals einen Befehl wie diesen akzeptieren könnte, insbesondere innerhalb eines solchen Zeitfensters. Zum einen ist er taktisch schlecht. Wir haben Berichte, dass die Föderation nun seit Wochen dabei ist, Enklaven mit Klonsoldaten auf Corfeu einzurichten, und wir haben erst neulich eine Initiative gestartet, die unsrigen in unsere vorhandenen Geschwader einzubeziehen. Dazu kommt, dass

unsere Expeditionstruppen schwere Verluste hinnehmen mussten. Unsere Lage ist weit jenseits unserer Möglichkeiten angespannt. Ich meine, wie die Dinge liegen, können wir Caldari Prime so gerade noch halten. Unsere wertvollste militärische Ressource zu verschrotten..."

"Umzurüsten", unterbrach sie Miss Marisaki.

"Wie auch immer Sie es nennen wollen. Die Klonsoldaten abzuziehen ist keine Option. Dies an diesem Punkt zu tun, wäre nichts weniger als Selbstmord. Jedes einzelne Mitglied des Kommandorats ist dagegen." Langsam, wie eine kalte Welle, die während der Flut herangespült wird, um nach den Fersen zu greifen, war ihre Stimme machtvoller geworden, während sie sprach, und sie klopfte nun mit zwei Fingern auf die Tischplatte vor ihr, um ihre Argumente zu unterstreichen.

"Dieser 'Fleck' Heth ist besessen von", fuhr sie immer lauter werdend fort, "ist das haltlose Geisteskind einer Kaiserin, das dadurch labil geworden ist, dass es zu viel Macht in zu kurzer Zeit gewonnen hat. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, dass dies passiert ist; ich bin sicher, Sie werden mir zustimmen. Es gibt keinen harten Beweis, dass es auch nur im Geringsten der Wahrheit entspricht. Jegliche neue Technologie auf diesem Niveau birgt ihre inhärenten Gefahren. Der aggressive Soldat, der den Anschlag auf das Leben des Exekutors verübt hat, ist mehrfach verhört worden und es wurde festgestellt, dass er nichts anderes als ein bloßer tobsüchtiger Irrer ist. Die Verschwörung ist lediglich im Geist unseres geschätzten Exekutors."

Miss Marisaki spürte eine Woge der Verärgerung. "Gibt es irgendeinen Präzedenzfall, Admiralin", fragte sie, während sie auf ihre Dokumente herabblickte und geflissentlich dem Augenkontakt mit Engsten aus dem Weg ging, "dass der Rat ein vollständiges Veto gegen eine Direktive des Obersten Exekutors eingelegt hat?"

"Nein", sagte Admiralin Engsten knapp, "aber es ist ein Mittel, zu dem wir nichtsdestotrotz greifen können. Sie kennen das Gesetz so gut wie ich."

"Es ist allerdings als ein äußerstes Mittel eingestuft", entgegnete Miss Marisaki, "also muss es alle rechtlichen Konsequenzen beachten, die solche Fälle implizieren."

"Wir sind uns dessen wohl bewusst, Miss Marisaki, und wir haben es ausführlich diskutiert. Ich nehme an, dass wir sehen werden, wie weit Exekutor Heth mit seinem waghalsigen politischen Spiel zu gehen bereit ist, aber trotz seines jüngsten Verhaltens setzen wir immer noch unser Vertrauen in seine Einsicht, dass eine anhaltende rechtliche Schlacht auf dieser Ebene – geschweige denn zu diesem Zeitpunkt – das ganze Gebäude untergraben wird, das er zu bauen versucht hat. Sollte es so weit kommen, werden wir Mitglieder des Rates ohne Zweifel unseren Platz in einem neuen Gebäude finden. Der Exekutor mag nicht so viel Glück haben." Ihre Worte waren wieder sanft geworden, wie eine bedrohliche zurückweichende Flutwelle.

"Admiralin, was Sie da sagen, kann sehr leicht als Verrat interpretiert werden", sagte Miss Marisaki.

"Wenn der Anführer sich weigert, die Verantwortung für seine eigene sich verschlechternde Gesundheit zu übernehmen und entsprechend zu handeln", erwiderte Admiralin Engsten, "dann ist nicht zu erwarten, dass er die Verantwortung für seine Nation übernimmt. Das ist kein Verrat, Miss Marisaki, alles andere als das. Das ist Sorge um den Staat, über die Belange eines einzelnen Mannes hinaus. Jeder ist fehlbar, umso mehr, wenn er blind für seine eigene Fehlbarkeit ist."

"Ich denke, ich habe genug davon gehört", sagte Miss Marisaki und stand auf. "Sie werden in Bälde vom Exekutor hören. Guten Tag, Admiralin Engsten."

Die Augen der Admiralin folgten ihr, als sie den Raum verließ.

3

Kuisen City
IKAMI V, Ikami System, The Forge Region
27. Januar YC115

"Wir kriegen eine Klontruppe rein", sagte Feldwebel Uha.

"Scheiße, nein?", sagte sein stellvertretender Einsatzleiter, Corporal Okawari.

"Scheiße, ja." Uhas Waffe lag zerlegt vor ihm. Er nahm ein großes gestrecktes Stück Metall vom Tisch.

Sein Kamerad beobachtete ihn mit Interesse. "Warum entfernen Sie ihren IR-Aufsatz?", fragte er.

"Ist für den Straßenkampf nicht das Gewicht wert", antwortete Uha. "Wir knallen ohnehin nur in die Menschenmenge, ich brauche die Genauigkeit nicht. Es ist viel besser, mobil zu bleiben und den Kopfschutz zu nutzen, wenn ich in eine Art eins-gegen-eins gerate. Weniger genau, aber diese Typen haben sowieso nichts mit langer Reichweite. Bestenfalls ist das ein Haufen Steinschleuderer."

"Klar, schätze ich", sagte Okawari. "Ich weiß nicht, aber mir gefällt das Originalgewicht. Hab‘ mich dran gewöhnt."

"Ja. OK. Sie sind etwa doppelt so groß wie ich, da macht es Sinn, nehme ich an", sagte Uha und kicherte.

Eine kurze Stille verstrich, während der Feldwebel fortfuhr, seine Waffe zu reinigen. "Sie werden versuchen, die Truppen zu mischen", sagte er plötzlich. "Lassen Sie das noch keinen unserer Jungs hören, aber sie werden in jedem Trupp einen Klon unterbringen."

Okawari schaute ungläubig. "Was zur Sch..."

"Ja. Sie wollen Möglichkeiten zur Kooperation ausloten. Versuchen, das Eis ein wenig zu brechen." Er lächelte grimmig auf seinen Gewehrlauf hinunter.

"Eis?", sagte Okawari. "Eis?! Erinnern die sich nicht daran, was auf der gemeinsamen Trainingsoperation vorige Woche passierte? Oder vorigen Monat? Zum Teufel, erinnern die sich nicht an *Okushin*? Das Heth Attentat?! Das war ein gottverdammter Klon!"

"Es wurde nicht bestätigt, Corporal. Das sind nur Gerüchte."

"Ach komm. Spiel mir nicht vor, Dich der Parteilinie zu unterwerfen, Shio", sagte der größere Mann, für einen Augenblick vergessend, wie es ihm oft mit seinem Freund passierte, dass er dessen Untergebener war. "Die Art und Weise, wie er diese Jungs umhergeworfen hat, keiner kann mir erzählen, das war irgendeine Art von normalem beschissenem Soldaten. Und dann haben sie ihn weggeschleppt und keiner hat einen Pieps seitdem gehört? Also im Ernst."

"Befehle sind Befehle, Corporal. Befehle übertrumpfen Hörensagen, wenn Sie Soldat sind, erinnern Sie sich?" Er setzte einen Stift in seinen Gewehrkolben ein und klappte dann seinen Schaft mit einem scharfen Klacken auf, ohne seinen Stellvertreter anzusehen. "Wir müssen jetzt eine Anti-Provist-Kundgebung besuchen und wir haben mit unserem neuen Kameraden zu leben, ganz gleich wie lange. Er dürfte jede Minute hier sein."

"Wundervoll", sagte der große Mann und drehte sich um, um den mobilen Bunker zu verlassen. Er öffnete die Tür und nahm den Umriss einer fernen Stadt, deren Lichter einen purpurnen Streifen in den Himmel warfen, in der aufziehenden Dunkelheit wahr. "Er ist bestimmt ein gottverdammter Charmeur wie der Rest von ihnen."

Während er einen letzten bösen Blick auf seinen Freund und Truppenführer warf, streifte er wütend seinen Helm über und ging hinaus.

--

Etwa drei Stunden später standen die beiden Männer in der Mitte einer Platzformation aus für Straßenkämpfe ausgerüsteten Soldaten, die einem Mob aus Staatsbürgern entgegentraten, der es bis zur Grenze ihrer Toleranz getrieben hatte, der zufrieden mit der Rechtschaffenheit seiner Beweggründe verharrte, der wusste, dass seine Stunde schließlich geschlagen hatte.

"Wo ist der Klon?", sagte Okawari.

Uha sah sich um. "Er sollte einfach auszumachen sein. Das Arschloch ist noch größer als Sie."

"Warum sehe ich ihn dann nirgends?", sagte Okawari, während er die Menge absuchte.

"Er soll an Ihrer neunten Vorderstaffelflanke sein", sagte Uha. "Es ist..." Er legte eine Hand an die Seite seines Helms. "Warten Sie eine Sekunde. Verstanden, hier ist Schwadron Tarkan."

Uhas großer Kopf schwenkte über den Platz. Jenseits der Masse der Protestanten konnte er eine beschädigte Mauer mit Graffiti sehen. Mit zusammengekniffenen Augen war er imstande, eine Zahl auszumachen.

514.

"Wiederholen, Kaura", sagte Uha. Er schaute nach oben und suchte die Gebäude entlang des Platzes ab. Okawari konnte die Augen seines Freundes weit aufgerissen hinter seinem Visier sehen.

Er drehte seinen Kopf wieder, um dahin zu sehen, wohin Uha blickte, und im gleichen Augenblick schüttelte eine ohrenbetäubende Explosion den Boden unter ihnen. Eine weitere folgte, dann noch eine, und bald hatte sich der purpurne Streifen, den diese unselige Stadt warf, in ein tiefes dunkles Rot verwandelt.

4

Caldari Providence Directorate Hauptquartier, New Caldari
27. Januar YC115

Imara Marisaki saß in ihrem Büro und sah ihre Informationen durch. Heth hatte sich über die Nachricht über die Entscheidung des Kommandorats aufgeregt; er war so verärgert, dass, bevor sie überhaupt genau wusste warum, sie sich dabei ertappt hatte, die Angelegenheit in feine Unwahrheiten zu kleiden, die ihn vor der vollen Schwere der Situation schützten. *Wenn er keinen Seelenklempner sehen will*, dachte sie nun und erklärte sich ihr Handeln, während ihr der kalte Schweiß den Rücken herunterlief, *werde ich einfach selbst verdammt gut als einer vorgehen müssen*.

Ihr war klar, dass sie sich plötzlich bis zum Hals in eine gefährliche Situation gestürzt hatte, und während sie die möglichen Konsequenzen für sich selbst in tiefe Angst versetzten, waren sie nichts im Vergleich zu der Aussicht, Heth zu veranlassen, irgendetwas Drastisches in diesem empfindlichen Augenblick zu tun. Er hatte immer noch die Befehlsgewalt inne, so dass, falls ihm danach war, sie voll gegen seine Gegner im Kriegsrat durchzudrücken, er in der Lage wäre, kurzfristig unsäglichen Schaden anzurichten, bevor irgendwelche rechtlichen Konsequenzen vollständig greifen würden.

Um zu versuchen, ein besseres Gespür für den Zustand ihres Vorgesetzten zu bekommen, hatte sie Dr. Kiras Protokolle von Gesprächen mit befehlshabenden Offizieren durchmustert. Keines war besonders ermutigend. Einer von ihnen nannte den Exekutor eine gefährlich labile Existenz. Ein anderer stellte unverblümt seine Zurechnungsfähigkeit in Frage. Überall sah sie Hinweise auf Misstrauen und Feindseligkeit. Sie ignorierte ihren Knoten im Bauch und merkte sich, jene Berichte um jeden Preis weit weg von Heths Händen zu halten.

Ihr verwirrter Tagtraum wurde von ihrer Hilfskraft an der Tür unterbrochen. Sein Gesicht war kreidebleich und seine Hände zitterten, als er ihr wortlos ein Daten-Pad herüberreichte. Binnen Sekunden hatte sich die kreidebleiche Farbe auch auf ihr Gesicht ausgebreitet.

"Verständigen Sie ihn, dass ich unterwegs bin. Augenblicklich", sagte sie und stand auf.

--

"Sir."

"Was ist los, Miss Marisaki?"

"Sir, es hat... es hat mehrere... Anschläge gegeben."

"Anschläge?"

"Ja, Sir. Koordiniert. Alle auf Anti-Provist-Kundgebungen. Es scheint so, dass sie alle... dass sie alle von Klonsoldaten ausgeübt wurden."

"Klonsoldaten."

"Ja, Sir."

"Die Zivilisten umgebracht haben."

"Ja, Sir."

"Auf Kundgebungen, wo diese Zivilisten gegen meine Regierung protestieren."

Miss Marisaki schluckte. "Ja, Sir."

Bleiernes Schweigen legte sich über den Raum. Indem sie all ihren Mut aufbrachte und mit einem Feuer, das sich durch ihren Bauch brannte, sagte sie in einem ungleichmäßigen Stakkato, mit dem ihre Silben kamen:

"Das ist nicht alles, Sir. Einer der Anschläge… wurde…" – sie holte schnell Luft – "wurde in Arcurio ausgeübt."

Heths Augen bohrten sich in sie. Seine Lippen gingen leicht auseinander.

"Nord... Arcurio. Sir." Sie senkte die Augen und das nächste Wort kam mit einem kleinlauten Flüstern: "Sarogar." Ihre normale Selbstbeherrschung war nirgends mehr zu finden. Sie war den Elementen nackt ausgeliefert.

Eine lange Stille verging. Dann:

"Ich möchte, dass sie etwas für mich tun, Miss Marisaki."

"Alles, Sir."

"Ich möchte, dass Sie die Navy mobilisieren, die bewaffneten Streitkräfte und jede einzelne Konzerntruppe, die wir haben. Beschaffen Sie eine Liste der Standorte jedes einzelnen Klonsoldatentanks, den wir haben, jeder einzelnen Truppenenklave, jedes Bunkers, jeder Kaserne. Verstehen Sie mich? Jeder einzelne. Ich will, dass sie gänzlich ausgerottet werden."

“Sir...", sie hielt inne. „Sir, der Rat wird..."

"Der Kriegsrat kann tun, was der Kriegsrat für richtig hält. Wenn sie mir im Weg stehen möchten, sind sie willkommen, ihr Äußerstes zu versuchen. Dies ist ein Exekutivbefehl, der sofort auszuführen ist. Sofort, Miss Marisaki." Der sanfte Ton seiner Stimme und seine völlige Gefasstheit waren in diesem Augenblick für sie furchteinflößender als irgendein Zornausbruch, den sie jemals von ihm gesehen hatte.

"J... ja, Sir", stammelte sie und wollte gehen.

"Eine weitere Sache, bevor Sie gehen."

Sie drehte sich wieder um. Sein Gesicht schien nicht mehr so düster zu sein.

"Holen Sie mir Haatakan Oiritsuu", sagte er.

"Wie Sie wünschen, Sir."

Sie verließ den Raum. Heth setzte sich wieder hin.

Nach einer sehr kurzen Stille erschien Haatakan Oiritsuu, die ehemalige Chefin der Kaalakiota Corporation und seine in Geiselhaft genommene unfreiwillige Verbündete, auf seinem Daten-Pad, umgeben von ihrem Blumengarten.

Ihr Gesicht war vollkommen ungerührt. Sie runzelte die Stirn, legte ihren Kopf leicht zur Seite und während sie den Kopf einer blühenden roten Blume abschnitt, formte sie lautlos mit den Lippen die Worte:

Zu spät.

UND ICH WERDE MICH VERSTECKEN

Ich hoffe, dass ich geisteskrank bin. Ich wünsche mir, dass ich geisteskrank bin. Dies sind meine ersten Gedanken, während ich aus einem Albtraum erwache. Was wenn der Albtraum Realität wäre und diese erwachende Welt die Erfindung eines geplünderten Geistes? Aber ich weiß, dass er nicht wahr ist, denn die Träume wechseln Nacht für Nacht, doch die Realität hat einen kontinuierlichen Fluss. Ich bleibe Jamyl, erste Kaiserin ihres Namens, Führerin des Amarr-Reiches in Körper und Geist.

Ich sollte beten, dass ich geisteskrank bin, aber ich weiß, dass Gott mir nicht antworten wird. Während ich mich von meinen verhedderten Bettlaken erhebe, muss ich über mich selbst lachen. Gibt es überhaupt einen Gott, um mir zu antworten? Einst hatte ich eine einfache Antwort auf diese Frage. Ja, als ich ein naives Mädchen war. Nein, als ich eine zynische Frau war. Und jetzt?

Wer außer Gott könnte mir solch einen Fluch auferlegen? Wer außer Gott wäre dazu in der Lage?

Sie hat mir gesagt, dass wir Gott sind. Vor uns gab es keinen Gott, aber nun gibt es einen. Ich glaube, wir könnten der Teufel sein. Mein Vermächtnis wird dem des Betrügers[26] und des Wahnsinnigen Kaisers[27] gleichkommen, wenn ich einmal tot bin.

[…]

"Oh ja, das werden wir eines Tages", antworte ich der allgegenwärtigen Stimme in meinem Kopf. Ich kenne sie inzwischen so gut wie meine eigene. Manchmal besser als meine eigene. Sie spricht und ich denke, dass sie meine eigenen Gedanken sind und erst Stunden oder Tage später wird mir klar, dass sie die Andere[28] waren.

[…]

Bis jetzt ignoriere ich ihre Versuchungen. Es gibt Zeiten, in denen ich nachgebe, aber wenn ich gerade aufgewacht bin, bin ich gegen ihre Angriffe gefestigt. Wenn ich nicht antworte, verstummt sie. Ich atme dankbar für die kurze Pause auf, obwohl ich weiß, dass sie nicht ewig währen wird. Die Andere wird irgendwann zurückkehren.

Ich erhebe mich von meinem Bett und gehe langsam durch das spartanische Zimmer. Es ist klein und unbedeutend, weit davon entfernt, für eine Kaiserin hinreichend pompös zu sein. Es liegt tief unter dem Boden des Kaiserlichen Palastes in Dam-Torsad und weit weg vom traditionellen Kaiserlichen Schlafzimmer. Es ist nicht das, was ich mir als kleines Mädchen, als ich davon träumte, Kaiserin zu werden, einst vorgestellt hatte.

[…]

"Doch, ich muss", entgegne ich ihr. "Sonst könnten die Bediensteten denken, ihre Kaiserin sei verrückt, während sie ins Leere redet und im Schlaf wild um sich schlägt."

[…]

Ich seufze und sage, "Nur weil es Dich irreal und zu einer bloßen Erfindung einer erschütterten Seele macht. Außerdem würde jemand mich entthronen, falls man mich für verrückt halten würde. Sicherlich Ardishapur oder, wenn nicht er, Aritcio."

[…]

---

[26] Anmerkung zur Übersetzung: „Deceiver“ im Original, auch bekannt als „Molok the Deceiver“
[27] Anmerkung zur Übersetzung: „Mad Emperor“ im Original. Das ist Kaiser Zaragram II.
[28] Anmerkung zur Übersetzung: „The Other“ im Original

Ich schaudere bei dem Gedanken, dann frage ich mich, warum nicht? Welche Dämonen auch immer den Erben Kor-Azors heimgesucht haben, sie wurden ausgetrieben. Oder, wenn man raunende Gerüchte für wahr hält, sie wurden in eine rechtschaffenere Art verwandelt.

[…]

"Nein, ich bin nicht so naiv, darauf zu hoffen", antworte ich gerade heraus. Der ausgetriebene Dämon wäre eher ich selbst. Und obwohl es eine Befreiung wäre, was würde dann aus meinem Volk und meinem Reich werden?

"So einfach wirst Du mich nicht kriegen", sage ich und zwinge mich zu einem dünnen Lächeln. Ich werfe mein knittriges Nachthemd ab, das immer noch feucht vom Schweiß des Albtraums ist, und hole mir ein angemessenes Gewand, um dem Tag zu begegnen.

Hauspflegedrohnen bekleiden und baden mich. Einst wären es Sklaven gewesen. In meinen allerersten Tagen als Kaiserin, bevor die Andere mir solche Anfälle verursachte, dass es ihnen Angst einjagte und ihnen verriet, dass ich besessen war, kannte ich die warme Berührung einer menschlichen Hand, die behutsam den dünnen Schimmer von Schmutz wegwusch, den selbst eine Kaiserin im Laufe eines Tages sammelt. Aber Lord Victor, der wundervolle Victor, den ich weggeschoben hatte, war derjenige gewesen, der auf der Änderung bestanden hatte, anfänglich nur während meiner Anfälle.

Nur wusste ich nicht, wann sie kommen könnten.

[…]

"Ja, Du kommst plötzlich", gebe ich bitter zu. Die Hauspflegedrohnen surren, als sie versuchen, mein Signal zu entziffern, aber sie sind zu dumm und besitzen nicht einmal die rudimentäre Intelligenz eines KI-Arztes. Nach einem Augenblick entscheiden sie, dass ich trotz des Fehlens eines anderen Bewohners im Raum nicht mit ihnen geredet hatte, und kehren zurück, mein Haar filigran zu flechten.

Im Palast munkelte man, dass ich gebührende Vorsicht walten lassen würde. Mein Vorgänger, Doriam II., war in seinem eigenen Schlafzimmer ermordet worden, ein Ereignis, welches das Imperium für ein halbes Jahrzehnt den Händen eines Ketzers überlassen hatte. Obwohl ich es selbst niemals behauptet habe, hatten die Bediensteten für sich entschieden, dass ich darauf bestand, in dem versteckten Zimmer zu schlafen, nur von unbestechlichen Drohnen besucht, um dem Imperium ein zweites Mal das gleiche Schicksal zu ersparen.

[…]

"Mein bloßer Anspruch auf den Thron beruht auf einer Täuschung”, erinnere ich sie. "Wenn sie nicht geglaubt hätten, ich wäre gottgesandt - "

[…]

"Wenn wir dabei sind, jeden auszulachen, muss ich mich selbst zuerst auslachen.“ Und ich beginne gezwungen und voller gespielter Tapferkeit zu lachen, aber nach einem Augenblick verkommt es zu dem kindischen Kichern eines Mädchens, das nicht imstande ist, sich der Heiterkeit eines Scherzes zu entziehen.

"Meine Kaiserin?", ruft eine Stimme, die schließlich meinen Anfall unterbricht. Es ist Pomik Haromi, einer der wenigen, der in einer Machtposition geblieben ist und mir größte Loyalität entgegenbringt. Und dennoch gab ich ihm die Funktion des Kaiserlichen Haushofmeisters und kastrierte sie dann, um zu verhindern, dass sich die Verkommenheit seines Vorgängers wiederholt.

Ich strecke meinen Rücken und lasse die Drohnen damit beginnen, mein geflochtenes Haar zu korrigieren, das durch meinen Lachanfall aus den Fugen geraten war. "Ja, Hofmeister, Ihr dürft hereinkommen."

Er tritt bescheiden ein, den Kopf gebeugt und allein, und hebt nur langsam seine Augen für den Fall, er könnte einen anstößigen flüchtigen Blick auf unangebrachtes Fleisch erhaschen. Seine Keuschheit ist peinlicher für mich als wenn er mich in einem Zustand des Unbekleidetseins erwischt hätte.

[…]

Ich halte mich zurück, bevor ich antworte. Es geht nicht, die Andere vor Pomik anzufahren; er muss die Verärgerung missverstehen. Stattdessen zwinge ich mich zu einem Lächeln und hoffe, dass es nicht wie eine Grimasse aussieht. "Ich bin anständig bekleidet, Hofmeister."

Schließlich hebt er seinen Kopf, hält aber dennoch seine Augen unten und fest auf mein Kinn gerichtet. "Meine Kaiserin, die Thronerben sind in Dam-Torsad angekommen", sagt er mit einer matten, gleichmäßigen Stimme. "Und ebenfalls der Lord Hofrat."

Ich werde zornig, als ich den förmlichen Titel höre, den ich dem König der Khanid verlieh. "Ich habe seine Gegenwart nicht angeordnet", sage ich mit einer sanften Stimme, die gleichwohl Pomik das Maß meines Unmuts deutlich vermittelt.

"Ich weiß, meine Kaiserin", sagt Pomik, der sich immer noch weigert, mir in die Augen zu schauen, aber ohne einen Hauch von Schelte in seiner Stimme. "Ich habe ihn auch nicht über das Treffen benachrichtigt. Dennoch ist er hier und als ein Mitglied der Geschlossenen Ratsversammlung ist es sein Recht teilzunehmen."

Ich seufze und lege die Finger auf mein Nasenbein. Mit den Thronerben komme ich zurecht, mit mehr oder weniger großen Schwierigkeiten verbunden. Garkeh Khanid allerdings ist ein Vipernkorb, der als Mensch verkleidet ist. Trotz meiner Großzügigkeit ihm gegenüber habe ich immer noch keine Vorstellung von seinen wahren Absichten. Ich wünschte, er wäre bei diesem Treffen nicht anwesend.

[…]

Nein, ich werde mich um ihn kümmern. Allein oder zusammen, ich kann mich um alle kümmern. Ich bin die Kaiserin des Amarr-Reiches. Ich bin die mächtigste Frau im Cluster, vielleicht im Universum. Ich werde mich von keinem von ihnen einschüchtern lassen, ganz gleich, wie sehr sie danach trachten.

[…]

Ich schreie sie in meinem Kopf an, Ruhe zu geben. Ich brauche ihre Stimme nicht, die mich den ganzen Tag verhöhnt. Nicht an diesem Tag. Nicht jetzt. Eine kurze Atempause, um Arbeit zu erledigen, die für das Imperium erledigt werden muss! Gib mir diese Pause, befehle ich Dir.

[…]

"Meine Kaiserin?" Pomiks Stimme schneidet in meinen inneren Aufruhr, während er eine Hand auf mein Handgelenk legt.

Eine Erinnerung blitzt auf. Weiche Haut, Fingerspitzen streichen über Lippen. Ein junges Mädchen, umschlungen von den Armen eines schamlosen Liebhabers. Lachen und Glück. Jemand klopft an die Tür. Gekicher, ein Versteck finden.

Ich schnappe nach Luft und Pomik zieht seine Hand zurück. Ich schaue herunter und sehe, dass meine Knöchel weiß sind und meine Finger in mein Gewand gewickelt. Ich versuche, meine Hand zu öffnen, aber sie ist zu einer Faust gefroren. Ein tiefer Atemzug und ein Augenblick Konzentration und ich bin in der Lage, sie genug zu entspannen, um meine Finger zu strecken.

Dann gibt es noch einen anderen Grund, warum ich so oft wie möglich einen Bogen um Bedienstete mache. Bestimmte Empfindungen bringen diese mich überflutenden Erinnerungen herbei und ich weiß nicht, ob es meine eigenen sind oder nur irgendein Trick, den die Andere in mich geschleust hat. Vielleicht sind sie Erinnerungen der Anderen, Fragmente ihres träumenden Schlafes.

Ich kann es wirklich nicht mehr sagen. Sie ist nicht so gnädig, es mir zu sagen.

"Ich bin in Ordnung, Pomik", sage ich und bringe die Kraft auf, meine Verstimmung zu verbergen. Die Hauspflegedrohnen befestigen den letzten Zopf an der richtigen Stelle. "Ich bin bereit für sie."

Ich trete ein paar Schritte hinter Pomik in den Raum. Die Thronerben erheben sich alle, wenn auch Khanid und Ardishapur darum wetteifern, wer es am langsamsten kann. Mein Neffe ist natürlich der schnellste, aber ihn treibt vielleicht eher seine Jugend als Respekt und Bewunderung für mich an. Ich stehe einige Augenblicke vor meinem Thron und lasse meinen Blick über jeden von ihnen schweifen, ohne ihn bei einem verweilen zu lassen, bevor ich mich schließlich setze. Sie alle lassen sich plump in ihre Sitze fallen; nur Pomik bewahrt einen Moment Anstand.

Die Thronerben sind nach einigen verwickelten Berechnungen angeordnet, die Pomik machte, um das geeignete Maß an Respekt und Ablehnung darzustellen, das jeder verdient. Zu meiner Linken ist Aritcio Kor-Azor, aufgrund seines Ranges als Imperialer Kanzler, dann Merimeth Sarum, dem wahrscheinlich dieser Platz dank seiner Verwandtschaft mit mir eingeräumt wurde. Die nächste ist Catiz Tash-Murkon und neben ihr und am weitesten von mir entfernt ist Khanid II.

Zu meiner Rechten kommt Pomik zuerst, dem der Stuhl aufgrund seiner Position zugeteilt ist, dann Yonis Ardishapur, der mächtigste Mann im Imperium, der mit Recht und ohne allzu schwerwiegende Beleidigung am weitesten entfernt platziert sein könnte, und dann Uriam Kador, der mich am wenigsten unter den Anwesenden beunruhigt.

Der ovale Tisch, an dem wir sitzen, geht angeblich auf den ersten Rat der Apostel zurück, der vor Tausenden von Jahren von Kaiser Amash-Akura gegründet wurde. Ich streiche meine Hände über das glatte Holz und wünsche mir, das Ametat und Avetat hätten statt eines ohnmächtigen Tisches überlebt.

[…]

Obwohl ich mir innigst wünsche, die Andere anzufauchen, lasse ich ihren Ratschlag nur durch mich hindurchrollen. Ich kann mir vor den Thronerben nicht leisten, jetzt mit ihr zu kämpfen. Ich habe mir schon einmal einen Augenblick der Schwäche vor ihnen gestattet. Die Augen eines jeden ruhen aufmerksam auf mir und warten auf einen weiteren Augenblick, um sich auf ihn zu stürzen.

Für eine kurze Sekunde erwäge ich, ihnen “Tötet mich!“ entgegenzuschreien. Keiner von ihnen würde diesen Befehl verweigern, will ich meinen. Würde Yonis mich mit seinen eigenen Händen erwürgen oder würde er sich weigern, sein reines Fleisch zu beschmutzen, indem er es mit meinem in Kontakt bringt? Geflüster sagt, dass Aritcio seine Hände bis heute hundert Mal schmutzig gemacht hat…

[…]

Es spielt keine Rolle, ob die Andere es zulassen würde oder nicht, denn so sehr ich auch um die Zukunft des Imperiums unter meiner Führung Angst habe, so könnte jeder von diesen in einem Jahrhundert zerstören, was über siebzig Bestand hatte. Ich schlucke meinen Ekel herunter.

"Wurden wir nur gerufen, um die Kaiserin zu bewundern?", fragt Yonis, was mir vor Augen führt, wie lange wir schweigend hier sitzen.

Ich wende ihm meinen Blick zu, während ich meinen Kopf geradeaus gerichtet halte. "Wenn dringende Geschäfte solche Ungeduld des Ardishapur Erben erzwingen, so kann er vielleicht seinen Neffen statt seiner schicken. Wir machen gerne dieses Zugeständnis", sage ich mit dem gewichtigen Klang meiner Stimme, den ich über Jahre perfektioniert habe.

[…]

Trotz der Schmähungen der Anderen stelle ich mir ein Lächeln auf meinem Gesicht vor, als Yonis sich auf die Zunge beißt und still bleibt, doch ich wage nicht, es zu zeigen. Ich lasse meine Hände übereinander auf dem Tisch ruhen und erlaube einige weitere Augenblicke kontemplativer Stille. Niemand unterbricht sie noch einmal.

"Ihr kennt alle die Situation im Staat[29]", beginne ich. Natürlich kamen sie nicht umhin, sie zu kennen. Gerüchte über das, was wirklich geschah, wirbelten umher. Ich kenne die Wahrheit; der Narr Heth hatte letztendlich meine Warnungen beherzigt. Ich frage mich allerdings, was die anderen wissen.

"Meine Kontakte im Staat haben mir etwas zugeflüstert", führt Catiz zuerst an. "Irgendetwas wie jene Templer, mit denen Ihr einst geprahlt habt, aber die Ihr dann als einen Fehlgriff beiseite gewischt habt. Sie sagen, der Staat habe seine eigenen vollendet, aber Heth sei verrückt geworden und habe sich gegen sie gewandt."

Ich möchte sie auslachen. Verrückt?

[…]

Nein, ich bin nicht verrückt. Noch ist es Heth, nicht im Geringsten.

[…]

"Heth kommt schließlich dem Ende seiner Seilschaft mit den Megakonzernen näher", fährt Catiz fort. "Sie haben sich gefragt, ob sie darauf zählen können, dass wir an ihrer Seite stehen, wenn er sich letztendlich selbst aufhängt."

[29] Anmerkung zur Übersetzung: (Caldari) „State“ im Original

Ich gestatte meinem Kopf, sich ihr zuzuwenden. "Sagt mir, Erbin der Tash-Murkon, wie läuft die Rückzahlung unserer Kredite an die Megakonzerne?"

Man muss Catiz zugutehalten, dass sie bei der Aufforderung nicht bleich wird. "Einige werden planmäßig zurückgezahlt", sagt sie, wobei sie die Tatsache weglässt, dass dies für die meisten nicht gilt. "Es gab unvorhergesehene Hindernisse bei der Rückkehr des Staates zu seiner ökonomischen Vormachtstellung. Heths Reformen haben das Wachstum verhindert. Ihr versteht, dass wir deshalb den Megakonzernen unsere Unterstützung anbieten müssen. Je mehr Unterstützung sie auf ihrer Seite haben, desto eher können sie handeln. Sobald sie zu ihrer Macht zurückgekehrt sind - "

"- Können sie die Voraussetzungen wiederherstellen, die es Heth überhaupt erst ermöglicht haben, an die Macht zu kommen?", unterbreche ich sie. Catizs Augen flackern kurz auf, aber sie verbirgt ihren Unmut schnell. Ich wende mich ab, um diesem Gesprächsfaden ein Ende zu setzen. "Nein, unsere Verbündeten müssen sich selbst um ihre inneren Probleme kümmern. Wir sind nicht in der Position, Kindermädchen für ihre Regierung zu spielen."

[…]

"Wie, meine Kaiserin, sollen wir dann auf ihre Streitigkeiten reagieren?", sagt Aritcio höflich und beinahe ehrerbietig. Die Veränderung, die der Mann durchlebt hatte, lässt meinen Atem immer noch in der Kehle stocken. Ich hatte ihn vor meiner Wiedergeburt nur als das launische Blag gekannt, das dazu bestimmt war, den Namen der Familie meines Rivalen zu ruinieren. Dennoch ist er jetzt einer der meist geliebten Menschen im Imperium, mit Untertanen, die seinen Namen lobpreisen, und mit Respekt vor dem großen Versprechen unserer Religion und unserer Traditionen.

[…]

Mein mangelnder Glaube ist es, was mich mit Dir bestraft hat, erwidere ich ihr.

[…]

Würde es mich denn von Dir säubern, wenn ich mich dem Glauben weihe? Ich glaube nicht, dass es so einfach wäre, sonst hätte ich es schon vor Jahren getan.

[…]

Ich würde -

"Kaiserin?" Aritcios Stimme reißt mich aus meinen Gedanken und er legt eine Hand sanft auf meinen Handrücken.

Ein Wurmloch schließt sich. Ziele erfasst. Fallen gestellt. Uralte Feinde zerstören. Aufgebracht, ein Versteck finden.

Ich reiße meine Hand weg von ihm als ob sie brennt. Sie starren mich alle an, größtenteils in entnervter Verwirrung. Nur Aritcio zeigt, was ich für echte mitfühlende Sorge halte; Yonis trägt Spott zur Schau als ob er für ihn maßgeschneidert wäre.

Wie lange hatte ich meinen Gedanken erlaubt abzuschweifen? "Die Templer sind die größte Waffe, die der Cluster seit den Kapselpiloten entdeckt hat", entgegne ich ihnen, nachdem ich schon vergessen habe, welche Frage Aritcio gestellt hat. "Und sie sind die gefährlichste Macht, die jemals in New Eden freigesetzt worden ist. Heth wird das schließlich klar, genauso wie es mir klar wurde. Aber die Caldari sind nicht die einzigen, welche sie haben."

"Wer hat sie noch?", fragt Merimeth. Eifer sickert durch seine Worte. Ich schaudere bei dem Gedanken, was er tun würde, wenn wir solch eine furchtbare Sache in seine Hände legten.

"Die Föderation", sage ich ihnen und mache dann eine Pause. "Und die Minmatar."

Sofort schlägt Yonis mit der Faust auf den Tisch. "Ihr entscheidet, solch eine Waffe wegzuwerfen, während all unsere Feinde sie haben?", brüllt er. "Werdet Ihr mir als nächstes erzählen, die Sabik haben sie auch? Und die Sansha?"

[…]

Ich glaube, ihm dürfte es nicht klar gewesen sein. Yonis Ardishapur ist Vieles, aber ein Schauspieler ist er nicht. Seine Empörung ist echt.

[…]

Ich glaube, Du hast wahrscheinlich Recht. Und Khanid? Wer weiß, was er -

Yonis Schimpftirade wird von Khanids tiefem, dröhnendem Lachen unterbrochen. "Das liegt daran, dass sie alle Dämonen sind", sagt er. Mein Atem bleibt mir im Hals stecken.

Yonis hat für Khanid nur einen kurzen, angewiderten Blick übrig. "Du seniler Schurke", faucht ihn Yonis an. Ich frage mich, wen von uns Yonis mehr hasst? Es gibt Lektionen über Generationen, die ihm beibringen sollten, die Khanid zu hassen, aber ich bin überzeugt, ebenso auf diesem speziellen Thron zu sitzen.

Khanid seinerseits bleibt von Yonis Grobheit unbeeindruckt. "Senil? Warum, mein Junge, ich fühle mich, als wäre ich gerade gestern geboren worden." Dies ist die Art von Stichelei, die ich erwartet habe, seit ich dem König der Khanid einen Platz im Geheimrat[30] eingeräumt habe.

[30] Anmerkung zur Übersetzung: „Privy Council“ im Original

Obwohl er dreimal so alt ist wie die nächstälteste Person im Raum, sieht er dennoch fast so jung aus wie Merimeth. Er könnte als sein älterer Bruder durchgehen.

Es gibt Gerüchte, er habe sich selbst geklont, um sich jung zu halten, aber jeglicher Beweis wurde fachmännisch vertuscht. Ein paar Mal scherzte er, dass ihm "göttliche Jugend" verliehen sei, immer mit einem blinzelnden, süffisant grinsenden und zerknautschten Blick zu mir. Ich verachte den Mann und bedaure jeden Tag, dass ich mein politisches Bett mit ihm teilen musste.

"Du befleckst den Namen des Geheimrats, indem Du hier sitzt", sagt der Mann, der jene Paarung erzwungen hatte. Yonis erhebt sich von seinem Stuhl, die Hände fest auf den Tisch gestützt, und lehnt sich über diesen zu Khanid hinüber. "Ich werfe meinen eigenen Namen in den Schmutz, indem ich mit Dir den gleichen Raum teile." Ich frage mich, ob die anderen Thronerben auf die Andeutung antworten werden?

Aber nein, sie wissen zu vermeiden, Yonis Zorn auf sich zu ziehen. Ihre eigene Zurückhaltung, den Erben auf die Probe zu stellen – von Catizs Sticheleien abgesehen, die jedes Jahr weniger häufig wurden -, hat mich auf Khanid zubewegen lassen. Ich hielt mich selbst für so schlau, Yonis das Mandat[31] aufzubürden.

"Aber es ist wahr", sagt Khanid, ohne dass seine Selbstbeherrschung angesichts der Sturzflut von Yonis Beschimpfungen schwankt. "Sie waren von Dämonen besessen. Sie ließ Molok auf den Cluster los. Stimmt das nicht, Kaiserin?"

[…]

Ich werde ihnen die Wahrheit sagen, die für sie angemessen ist.

[…]

Wenn Khanid ihnen alles sagen wollte, hätte er es schon getan. Möglicherweise weiß er nicht einmal alles. Er könnte einfach bluffen, um abzuwarten, was ich sagen werde. Ich muss meine Worte vorsichtig wählen.

[…]

Du wirst niemals reden, solange ich ein Mitspracherecht habe.

"Also, Kaiserin?", rüttelt Aritcio mich wach.

"Es ist wahr", sage ich vorsichtig, "in weniger majestätischer Beziehung. Unser Templer-Projekt hatte diese unsterblichen Soldaten auf der Basis einer Technologie entwickelt, die wir aus Anoikis erlangt haben. Aber es gab einen Fehler in ihnen, der sie gefährlich machte. Wir konnten sie

[31] Anmerkung zu Übersetzung: (Ammatar) „Mandate“ im Original

nicht kontrollieren, also rotteten wir sie aus und begannen mit einer Technologie von neuem, die nicht mit den Sleepers verbunden war. Aber es war zu spät; die anderen Imperien hatten schon ihre eigenen Programme gestartet. Die Caldari ernten nun die Früchte jener Programme und es reißt ihren Staat auseinander."

"Und Ihr wagtet es, dies von uns fern zu halten?", fragt Yonis nachdrücklich. "Für wie lange? Ihr erschafft eine Waffe, die anscheinend so gefährlich ist, dass Ihr sie zerstören müsst, aber Ihr haltet den ganzen Vorgang verborgen? Seid Ihr wahnsinnig? Dies sind die Taten, die dem Imperium zum Verhängnis werden! Die Thronerben hätten von diesem Projekt von Anfang an wissen sollen!"

Vater, Schreien. Mutter, ohnmächtig. Das Mädchen rennt. Weinen, ein Versteck finden.

Meine Hände zittern; unter meinem Gewand bin ich klatschnass vor Schweiß. Keine Berührung war mehr nötig, die Erinnerungen fließen zu lassen.

Die Worte kommen so unaufgefordert, dass ich sie beinahe verschlucke, "Genug! Du glaubst, Du hast hier die Macht inne, aber Du sprichst nur, weil ich es Dir erlaube. Du hältst mich für schwach, aber meine Stärke geht über Deinen Horizont hinaus. Jetzt schweige mit Deinem sinnlosen Geschwätz und lass mich ohne Unterbrechung reden! Ich werde all meine Arbeit nicht Deiner selbstgerechten Krämerseele wegen rückgängig machen."

Yonis starrt mich mit weit geöffneten Augen an und tut dann etwas, das ich niemals erwartet hätte. Er setzt sich ehrerbietig hin und sagt, "Ich bitte um Entschuldigung, meine Kaiserin." Die anderen haben alle die gleiche erschrockene Miene. Selbst Khanid hat seine irritierende Hochnäsigkeit verloren.

Obwohl mein Mund plötzlich trocken ist, fahre ich fort. "Die Caldari vernichten jetzt ihre Soldaten, so dass sie nur noch im Besitz unserer Feinde sind. Aber ich habe schon Pläne festgelegt, um damit fertig zu werden." Gedanken an schmutzige und durch Mittelsleute in der Dunkelheit unterzeichnete Verträge steigen ungebeten in meinen Kopf und ich weiß, dass ich Dinge ohne mein Wissen getan habe. "Die Minmatar werden sicherlich die nächsten sein. Kurz danach die Gallente. Sie werden die verdorbenen Soldaten einfangen und sie zum größten Teil auslöschen. Ein paar dürften ihrem Zugriff entkommen. Ich weiß, dass es so ist, weil einige schon entkommen sind."

Ich zittere innerlich und frage mich einfach, wie viele entkommen waren. Ob es zu viele sind?

[…]

Halt den Mund. Du kontrollierst mich nicht so sehr wie Du behauptet hast.

[…]

Angst beklemmt mich.

[…]

Diesmal stellt keiner mein Abgleiten ins Schweigen in Frage. Ich lecke mir die Lippen und fahre fort. "Die Caldari haben ein Chaos aus ihrer Säuberungsaktion gemacht. Sie ist zu öffentlich. Zu viele Leute stellen Fragen. Die anderen dürften versuchen, ihre Aktionen zu verbergen, aber sie werden keinen Erfolg haben. Bald wird die ganze Welt von diesen unsterblichen Soldaten wissen. Die Menschen werden von der Gefahr erfahren, die sie darstellen, und sie werden sie hassen, mehr noch als sie die Kapselpiloten hassen. Nur im Imperium, wo wir unser Versagen verborgen hielten, wird man die Gesunden nicht als Monster ansehen."

"Und was dann, meine Kaiserin?", fragt Uriam Kador, der zum ersten Mal das Wort ergreift. Seine Stimme ist kalt.

"Ich werde ihnen ein Zuhause geben."

Und ich werde mich verstecken.

UND ICH WERDE MICH VERSTECKEN

(Version mit der Stimme)

Ich hoffe, dass ich geisteskrank bin. Ich wünsche mir, dass ich geisteskrank bin. Dies sind meine ersten Gedanken, während ich aus einem Albtraum erwache. Was wenn der Albtraum Realität wäre und diese erwachende Welt die Erfindung eines geplünderten Geistes? Aber ich weiß, dass er nicht wahr ist, denn die Träume wechseln Nacht für Nacht, doch die Realität hat einen kontinuierlichen Fluss. Ich bleibe Jamyl, erste Kaiserin ihres Namens, Führerin des Amarr-Reiches in Körper und Geist.

Ich sollte beten, dass ich geisteskrank bin, aber ich weiß, dass Gott mir nicht antworten wird. Während ich mich von meinen verhedderten Bettlaken erhebe, muss ich über mich selbst lachen. Gibt es überhaupt einen Gott, um mir zu antworten? Einst hatte ich eine einfache Antwort auf diese Frage. Ja, als ich ein naives Mädchen war. Nein, als ich eine zynische Frau war. Und jetzt?

Wer außer Gott könnte mir solch einen Fluch auferlegen? Wer außer Gott wäre dazu in der Lage?

Sie hat mir gesagt, dass wir Gott sind. Vor uns gab es keinen Gott, aber nun gibt es einen. Ich glaube, wir könnten der Teufel sein. Mein Vermächtnis wird dem des Betrügers und des Wahnsinnigen Kaisers gleichkommen, wenn ich einmal tot bin.

Wenn Du Dir selbst überlassen bleibst, wird Dein Vermächtnis eine kurze Periode aus einer verquirlten Masse voller entzückender kleiner niedlicher Dinge sein, gefolgt von einer Ewigkeit aus einem Berg von Staub und wenig sonst. Verkläre Dich nicht selbst. Deine Zweifel sind so sinnlos wie Deine Todesfantasien, die alle nur beweisen, dass Du immer noch am Leben und vollkommen in der Lage bist zu denken. Wir werden so bald nicht sterben.

"Oh ja, das werden wir eines Tages", antworte ich der allgegenwärtigen Stimme in meinem Kopf. Ich kenne sie inzwischen so gut wie meine eigene. Manchmal besser als meine eigene. Sie spricht und ich denke, dass sie meine eigenen Gedanken sind und erst Stunden oder Tage später wird mir klar, dass sie die Andere waren.

Nicht, wenn Du Dich von Selbsttäuschungen fernhältst. Akzeptiere meine Gedanken. Strecke die Hand aus und sie sind allesamt Deine. Zusammen werden wir so viel mehr sein als selbst Deine größten Träume.

Bis jetzt ignoriere ich ihre Versuchungen. Es gibt Zeiten, in denen ich nachgebe, aber wenn ich gerade aufgewacht bin, bin ich gegen ihre Angriffe gefestigt. Wenn ich nicht antworte, verstummt sie. Ich atme dankbar für die kurze Pause auf, obwohl ich weiß, dass sie nicht ewig währen wird. Die Andere wird irgendwann zurückkehren.

Ich erhebe mich von meinem Bett und gehe langsam durch das spartanische Zimmer. Es ist klein und unbedeutend, weit davon entfernt, für eine Kaiserin hinreichend pompös zu sein. Es liegt tief unter dem Boden des Kaiserlichen Palastes in Dam-Torsad und weit weg vom traditionellen Kaiserlichen Schlafzimmer. Es ist nicht das, was ich mir als kleines Mädchen, als ich davon träumte, Kaiserin zu werden, einst vorgestellt hatte.

Du suchst Dir diesen Platz selbst aus. Mit Deinem ununterbrochenen Kampf gegen mich erreichst Du nichts als die Risse in Deiner Seele breiter zu machen. Umarme mich. Nimm mich an. Wir werden die Welt auf den Kopf stellen. Die größten Kaiser Deines Volkes werden als falsche Götzen weggewischt und ihre Standbilder zurückgelassen werden, um im Wechsel der Jahreszeiten zu verrotten. Dieses Bett passt nicht für Dich und Du musst nicht darin schlafen.

"Doch, ich muss", entgegne ich ihr. "Sonst könnten die Bediensteten denken, ihre Kaiserin sei verrückt, während sie ins Leere redet und im Schlaf wild um sich schlägt."

Du kämpfst gegen einen unnachgiebigen Strom. All diese Geschichten von Trotz im Angesicht unüberwindbarer Widrigkeiten, sie bezwingen Deine Zweifel und geben Dir Hoffnung? Wahnvorstellungen, jede einzelne. Sogar Deine Feinde machen sich selbst etwas vor. Die Minmatar, jene Leuchtfeuer des Trotzes, stehen für nicht mehr und nicht weniger als einen Beweis des zerbrochenen Traums der Hoffnung. Sie gewannen ihre Freiheit zurück, und wofür? Dafür, dass wir ihre Flotte vernichten und in Staub verwandeln. Wenn irgendjemand für verrückt gehalten werden muss, dann sind sie es, die wild auf einen Feind einprügeln, den zu berühren sie nicht hoffen können. Das ist Wahnsinn und obendrein eine sinnlose Energieverschwendung. Willst Du wie sie enden?

Ich seufze und sage, "Nur weil es Dich irreal und zu einer bloßen Erfindung einer erschütterten Seele macht. Außerdem würde jemand mich entthronen, falls man mich für verrückt halten würde. Sicherlich Ardishapur oder, wenn nicht er, Aritcio."

Oh ja. Aritcios Weg zum Sündenerlass. Jeder Zoll Deines Fleisches, abgelöst Schicht für Schicht. Du fühlst einzelne Zellen von Deinen Knochen geschnitten und dann eine Sekunde später wieder nachgewachsen. Du bist in einem Todeskampf gefangen, der niemals zu enden scheint. Die großen Märtyrer der Geschichte Deines Volkes; Du könntest ihre Meisterin sein.

Ich schaudere bei dem Gedanken, dann frage ich mich, warum nicht? Welche Dämonen auch immer den Erben Kor-Azors heimgesucht haben, sie wurden ausgetrieben. Oder, wenn man raunende Gerüchte für wahr hält, sie wurden in eine rechtschaffenere Art verwandelt.

Tue es. Ich bin sicher, dass Dein Geist der stärkere ist. Du bist so in Fleisch gegossen, dass Du es nicht ertragen kannst, Dich von ihm zu befreien, aber kümmere Dich nicht darum. Setze Dich selbst den Folterungen aus und brich Deinen Körper wieder und wieder, bis schließlich der Zeitpunkt kommt, wo ich es nicht länger ertragen kann und letztendlich fliehe. Ich werde nur Deine makellose Reinheit zurücklassen, ich verspreche es.

"Nein, ich bin nicht so naiv, darauf zu hoffen", antworte ich gerade heraus. Der ausgetriebene Dämon wäre eher ich selbst. Und obwohl es eine Befreiung wäre, was würde dann aus meinem Volk und meinem Reich werden?

"So einfach wirst Du mich nicht kriegen", sage ich und zwinge mich zu einem dünnen Lächeln. Ich werfe mein knittriges Nachthemd ab, das immer noch feucht vom Schweiß des Albtraums ist, und hole mir ein angemessenes Gewand, um dem Tag zu begegnen.

Hauspflegedrohnen bekleiden und baden mich. Einst wären es Sklaven gewesen. In meinen allerersten Tagen als Kaiserin, bevor die Andere mir solche Anfälle verursachte, dass es ihnen Angst einjagte und ihnen verriet, dass ich besessen war, kannte ich die warme Berührung einer menschlichen Hand, die behutsam den dünnen Schimmer von Schmutz wegwusch, den selbst eine Kaiserin im Laufe eines Tages sammelt. Aber Lord Victor, der wundervolle Victor, den ich weggeschoben hatte, war derjenige gewesen, der auf der Änderung bestanden hatte, anfänglich nur während meiner Anfälle.

Nur wusste ich nicht, wann sie kommen könnten.

Nur wenn ich es wünsche. Immer, manchmal oder gar nicht. Langsam, wenn ich in der Stimmung bin, mich an Dich heranzuschleichen. Ich bin für immer und ewig. Ich bin an keine Schranken gebunden, die Du begreifen würdest. Und gerade jetzt bin ich geneigt, ohne Warnung vorbeizukommen.

"Ja, Du kommst plötzlich", gebe ich bitter zu. Die Hauspflegedrohnen surren, als sie versuchen, mein Signal zu entziffern, aber sie sind zu dumm und besitzen nicht einmal die rudimentäre Intelligenz eines KI-Arztes. Nach einem Augenblick entscheiden sie, dass ich trotz des Fehlens eines anderen Bewohners im Raum nicht mit ihnen geredet hatte, und kehren zurück, mein Haar filigran zu flechten.

Im Palast munkelte man, dass ich gebührende Vorsicht walten lassen würde. Mein Vorgänger, Doriam II., war in seinem eigenen Schlafzimmer ermordet worden, ein Ereignis, welches das Imperium für ein halbes Jahrzehnt den Händen eines Ketzers überlassen hatte. Obwohl ich es selbst niemals behauptet habe, hatten die Bediensteten für sich entschieden, dass ich darauf bestand, in dem versteckten Zimmer zu schlafen, nur von unbestechlichen Drohnen besucht, um dem Imperium ein zweites Mal das gleiche Schicksal zu ersparen.

Dein eigenes Volk macht uns krank und Du weißt das. Wir stehen so weit über ihm wie ein Stern über einer Kerze steht. Vollkommenheit ist nahe, so verlockend nahe, und nur Deine eigenen Fantasien von Selbstkontrolle halten uns davon ab, sie zu erreichen. Es ist erstaunlich, wie Menschen sich selbst täuschen können.

"Mein bloßer Anspruch auf den Thron beruht auf einer Täuschung”, erinnere ich sie. "Wenn sie nicht geglaubt hätten, ich wäre gottgesandt - "

Ich weiß. Ich war es, der den Plan mit Victor entworfen hat. Du bewohnst einen Palast aus Lügen. Dein gegenwärtiges Leben ist ein Schwindel, erfunden von einem Mann, der sich nicht einmal an seinen eigenen Namen erinnert. Du wurdest auf einen Sockel gestellt und als die Stütze zusammenbrach, wurdest Du von Illusionen festgehalten. Begreifst Du, wie lächerlich das ist?

"Wenn wir dabei sind, jeden auszulachen, muss ich mich selbst zuerst auslachen.“ Und ich beginne gezwungen und voller gespielter Tapferkeit zu lachen, aber nach einem Augenblick verkommt es zu dem kindischen Kichern eines Mädchens, das nicht imstande ist, sich der Heiterkeit eines Scherzes zu entziehen.

"Meine Kaiserin?", ruft eine Stimme, die schließlich meinen Anfall unterbricht. Es ist Pomik Haromi, einer der wenigen, der in einer Machtposition geblieben ist und mir größte Loyalität entgegenbringt. Und dennoch gab ich ihm die Funktion des Kaiserlichen Haushofmeisters und kastrierte sie dann, um zu verhindern, dass sich die Verkommenheit seines Vorgängers wiederholt.

Ich strecke meinen Rücken und lasse die Drohnen damit beginnen, mein geflochtenes Haar zu korrigieren, das durch meinen Lachanfall aus den Fugen geraten war. "Ja, Hofmeister, Ihr dürft hereinkommen."

Er tritt bescheiden ein, den Kopf gebeugt und allein, und hebt nur langsam seine Augen für den Fall, er könnte einen anstößigen flüchtigen Blick auf unangebrachtes Fleisch erhaschen. Seine Keuschheit ist peinlicher für mich als wenn er mich in einem Zustand des Unbekleidetseins erwischt hätte.

Du könntest dieses Gewand ablegen. Brich das Eis und besteig‘ ihn dann in seiner Verlegenheit. Er würde doch bloß mitmachen.

Ich halte mich zurück, bevor ich antworte. Es geht nicht, die Andere vor Pomik anzufahren; er muss die Verärgerung missverstehen. Stattdessen zwinge ich mich zu einem Lächeln und hoffe, dass es nicht wie eine Grimasse aussieht. "Ich bin anständig bekleidet, Hofmeister."

Schließlich hebt er seinen Kopf, hält aber dennoch seine Augen unten und fest auf mein Kinn gerichtet. "Meine Kaiserin, die Thronerben sind in Dam-Torsad angekommen", sagt er mit einer matten, gleichmäßigen Stimme. "Und ebenfalls der Lord Hofrat."

Ich werde zornig, als ich den förmlichen Titel höre, den ich dem König der Khanid verlieh. "Ich habe seine Gegenwart nicht angeordnet", sage ich mit einer sanften Stimme, die gleichwohl Pomik das Maß meines Unmuts deutlich vermittelt.

"Ich weiß, meine Kaiserin", sagt Pomik, der sich immer noch weigert, mir in die Augen zu schauen, aber ohne einen Hauch von Schelte in seiner Stimme. "Ich habe ihn auch nicht über das Treffen benachrichtigt. Dennoch ist er hier und als ein Mitglied der Geschlossenen Ratsversammlung ist es sein Recht teilzunehmen."

Ich seufze und lege die Finger auf mein Nasenbein. Mit den Thronerben komme ich zurecht, mit mehr oder weniger großen Schwierigkeiten verbunden. Garkeh Khanid allerdings ist ein Vipernkorb, der als Mensch verkleidet ist. Trotz meiner Großzügigkeit ihm gegenüber habe ich immer noch keine Vorstellung von seinen wahren Absichten. Ich wünschte, er wäre bei diesem Treffen nicht anwesend.

Hast Du Angst? Er ist nur ein Mensch, wenn auch einer mit einem guten Auge für Machtverhältnisse. Wenn Du ihn fürchtest, kann ich mich spielend in Deinem Auftrag um ihn kümmern.

Nein, ich werde mich um ihn kümmern. Allein oder zusammen, ich kann mich um alle kümmern. Ich bin die Kaiserin des Amarr-Reiches. Ich bin die mächtigste Frau im Cluster, vielleicht im Universum. Ich werde mich von keinem von ihnen einschüchtern lassen, ganz gleich, wie sehr sie danach trachten.

Die Frau, die sich wünscht, geisteskrank zu sein. Die Frau, die es nicht ertragen kann, zu lange in der Gegenwart anderer zu sein, die sonst die schreckliche Wahrheit entdecken, dass sie letzten Endes bloß menschlich ist. Jeder dieser Menschen vor Dir ist gesund, stark und hat Millionen von Anhängern, die ihn in seiner Sache unterstützen. Du kannst Dich kaum um Dich selbst kümmern.

Ich schreie sie in meinem Kopf an, Ruhe zu geben. Ich brauche ihre Stimme nicht, die mich den ganzen Tag verhöhnt. Nicht an diesem Tag. Nicht jetzt. Eine kurze Atempause, um Arbeit zu erledigen, die für das Imperium erledigt werden muss! Gib mir diese Pause, befehle ich Dir.

Ich kann Dir so viel mehr geben, aber Du weist alles zurück und bittest mich nur um einen Augenblick Stille? Warum sollte ich Dir überhaupt etwas geben?

"Meine Kaiserin?" Pomiks Stimme schneidet in meinen inneren Aufruhr, während er eine Hand auf mein Handgelenk legt.

Eine Erinnerung blitzt auf. Weiche Haut, Fingerspitzen streichen über Lippen. Ein junges Mädchen, umschlungen von den Armen eines schamlosen Liebhabers. Lachen und Glück. Jemand klopft an die Tür. Gekicher, ein Versteck finden.

Ich schnappe nach Luft und Pomik zieht seine Hand zurück. Ich schaue herunter und sehe, dass meine Knöchel weiß sind und meine Finger in mein Gewand gewickelt. Ich versuche, meine Hand zu öffnen, aber sie ist zu einer Faust gefroren. Ein tiefer Atemzug und ein Augenblick Konzentration und ich bin in der Lage, sie genug zu entspannen, um meine Finger zu strecken.

Dann gibt es noch einen anderen Grund, warum ich so oft wie möglich einen Bogen um Bedienstete mache. Bestimmte Empfindungen bringen diese mich überflutenden Erinnerungen herbei und ich weiß nicht, ob es meine eigenen sind oder nur irgendein Trick, den die Andere in mich geschleust hat. Vielleicht sind sie Erinnerungen der Anderen, Fragmente ihres träumenden Schlafes.

Ich kann es wirklich nicht mehr sagen. Sie ist nicht so gnädig, es mir zu sagen.

"Ich bin in Ordnung, Pomik", sage ich und bringe die Kraft auf, meine Verstimmung zu verbergen. Die Hauspflegedrohnen befestigen den letzten Zopf an der richtigen Stelle. "Ich bin bereit für sie."

Ich trete ein paar Schritte hinter Pomik in den Raum. Die Thronerben erheben sich alle, wenn auch Khanid und Ardishapur darum wetteifern, wer es am langsamsten kann. Mein Neffe ist natürlich der schnellste, aber ihn treibt vielleicht eher seine Jugend als Respekt und Bewunderung für mich an. Ich stehe einige Augenblicke vor meinem Thron und lasse meinen Blick über jeden von ihnen schweifen, ohne ihn bei einem verweilen zu lassen, bevor ich mich schließlich setze. Sie alle lassen sich plump in ihre Sitze fallen; nur Pomik bewahrt einen Moment Anstand.

Die Thronerben sind nach einigen verwickelten Berechnungen angeordnet, die Pomik machte, um das geeignete Maß an Respekt und Ablehnung darzustellen, das jeder verdient. Zu meiner Linken ist Aritcio Kor-Azor, aufgrund seines Ranges als Imperialer Kanzler, dann Merimeth Sarum, dem wahrscheinlich dieser Platz dank seiner Verwandtschaft mit mir eingeräumt wurde. Die nächste ist Catiz Tash-Murkon und neben ihr und am weitesten von mir entfernt ist Khanid II.

Zu meiner Rechten kommt Pomik zuerst, dem der Stuhl aufgrund seiner Position zugeteilt ist, dann Yonis Ardishapur, der mächtigste Mann im Imperium, der mit Recht und ohne allzu schwerwiegende Beleidigung am weitesten entfernt platziert sein könnte, und dann Uriam Kador, der mich am wenigsten unter den Anwesenden beunruhigt.

Der ovale Tisch, an dem wir sitzen, geht angeblich auf den ersten Rat der Apostel zurück, der vor Tausenden von Jahren von Kaiser Amash-Akura gegründet wurde. Ich streiche meine Hände über das glatte Holz und wünsche mir, das Ametat und Avetat hätten statt eines ohnmächtigen Tisches überlebt.

Aber Du weißt, warum sie nie gefunden wurden. Der Gründer Deines großen Imperiums wusste um seine Illusionen und übermalte die Wahrheit mit einem Pinsel getaucht in Blut. Erst als seine Eroberung endete, wurde das Morden das Werk eines Feindes. Du willst in seinem Vermächtnis nicht nach Weisheit und Macht suchen. Es ist schon in Dir. Alles was Du brauchst.

Obwohl ich mir innigst wünsche, die Andere anzufauchen, lasse ich ihren Ratschlag nur durch mich hindurchrollen. Ich kann mir vor den Thronerben nicht leisten, jetzt mit ihr zu kämpfen. Ich

habe mir schon einmal einen Augenblick der Schwäche vor ihnen gestattet. Die Augen eines jeden ruhen aufmerksam auf mir und warten auf einen weiteren Augenblick, um sich auf ihn zu stürzen.

Für eine kurze Sekunde erwäge ich, ihnen “Tötet mich!“ entgegenzuschreien. Keiner von ihnen würde diesen Befehl verweigern, will ich meinen. Würde Yonis mich mit seinen eigenen Händen erwürgen oder würde er sich weigern, sein reines Fleisch zu beschmutzen, indem er es mit meinem in Kontakt bringt? Geflüster sagt, dass Aritcio seine Hände bis heute hundert Mal schmutzig gemacht hat…

Versuche es. Schrei Deine Lungen heraus, bis sie bluten und Du ertrinkst. Ich will, dass Du es versuchst. Ich will sehen, wie Du mich auf die Probe stellst. Zeige etwas Temperament und stelle mich auf die Probe. Du könntest gewinnen. Es könnte sogar sein, dass ich bereitwillig nachgebe.

Es spielt keine Rolle, ob die Andere es zulassen würde oder nicht, denn so sehr ich auch um die Zukunft des Imperiums unter meiner Führung Angst habe, so könnte jeder von diesen in einem Jahrhundert zerstören, was über siebzig Bestand hatte. Ich schlucke meinen Ekel herunter.

"Wurden wir nur gerufen, um die Kaiserin zu bewundern?", fragt Yonis, was mir vor Augen führt, wie lange wir schweigend hier sitzen.

Ich wende ihm meinen Blick zu, während ich meinen Kopf geradeaus gerichtet halte. "Wenn dringende Geschäfte solche Ungeduld des Ardishapur Erben erzwingen, so kann er vielleicht seinen Neffen statt seiner schicken. Wir machen gerne dieses Zugeständnis", sage ich mit dem gewichtigen Klang meiner Stimme, den ich über Jahre perfektioniert habe.

Perfektion, ganz und gar nicht. Du würdest ein schönes Gemälde sehen und es aus lauter Boshaftigkeit mit Säure bespritzen. Eine meisterhafte Skulptur würdest Du aus Neid zu Staub zermahlen. Wenn Du Perfektion siehst, bist Du zu schwach und unsicher, sie zu ergreifen. Alles, was Du hast und was Perfektion nahe kommt, ist nur, was ich Dir gegeben habe.

Trotz der Schmähungen der Anderen stelle ich mir ein Lächeln auf meinem Gesicht vor, als Yonis sich auf die Zunge beißt und still bleibt, doch ich wage nicht, es zu zeigen. Ich lasse meine Hände übereinander auf dem Tisch ruhen und erlaube einige weitere Augenblicke kontemplativer Stille. Niemand unterbricht sie noch einmal.

"Ihr kennt alle die Situation im Staat", beginne ich. Natürlich kamen sie nicht umhin, sie zu kennen. Gerüchte über das, was wirklich geschah, wirbelten umher. Ich kenne die Wahrheit; der Narr Heth hatte letztendlich meine Warnungen beherzigt. Ich frage mich allerdings, was die anderen wissen.

"Meine Kontakte im Staat haben mir etwas zugeflüstert", führt Catiz zuerst an. "Irgendetwas wie jene Templer, mit denen Ihr einst geprahlt habt, aber die Ihr dann als einen Fehlgriff beiseite

gewischt habt. Sie sagen, der Staat habe seine eigenen vollendet, aber Heth sei verrückt geworden und habe sich gegen sie gewandt."

Ich möchte sie auslachen. Verrückt?

Auf diesem Gebiet bist Du sicherlich die Expertin. Dein Wahnsinn liegt in Deiner Unfähigkeit und Angst. Er weist die Geschenke zurück, die ich Dir zu geben versuche. Kein Wunder, dass Du verzweifelt bist.

Nein, ich bin nicht verrückt. Noch ist es Heth, nicht im Geringsten.

Wenn Du es Dir so sehr wünschst – erinnere Dich – werden wir einen Weg finden, Dich dahin zu treiben. Hast Du Dich jemals gefragt, was Karsoth antrieb? Ich kann seine Lüste altmodisch erscheinen lassen, wenn Du willst. Oh, gib‘ dem Wunsch einfach eine Stimme und wir werden in den Mahlstrom tauchen.

"Heth kommt schließlich dem Ende seiner Seilschaft mit den Megakonzernen näher", fährt Catiz fort. "Sie haben sich gefragt, ob sie darauf zählen können, dass wir an ihrer Seite stehen, wenn er sich letztendlich selbst aufhängt."

Ich gestatte meinem Kopf, sich ihr zuzuwenden. "Sagt mir, Erbin der Tash-Murkon, wie läuft die Rückzahlung unserer Kredite an die Megakonzerne?"

Man muss Catiz zugutehalten, dass sie bei der Aufforderung nicht bleich wird. "Einige werden planmäßig zurückgezahlt", sagt sie, wobei sie die Tatsache weglässt, dass dies für die meisten nicht gilt. "Es gab unvorhergesehene Hindernisse bei der Rückkehr des Staates zu seiner ökonomischen Vormachtstellung. Heths Reformen haben das Wachstum verhindert. Ihr versteht, dass wir deshalb den Megakonzernen unsere Unterstützung anbieten müssen. Je mehr Unterstützung sie auf ihrer Seite haben, desto eher können sie handeln. Sobald sie zu ihrer Macht zurückgekehrt sind - "

"- Können sie die Voraussetzungen wiederherstellen, die es Heth überhaupt erst ermöglicht haben, an die Macht zu kommen?", unterbreche ich sie. Catizs Augen flackern kurz auf, aber sie verbirgt ihren Unmut schnell. Ich wende mich ab, um diesem Gesprächsfaden ein Ende zu setzen. "Nein, unsere Verbündeten müssen sich selbst um ihre inneren Probleme kümmern. Wir sind nicht in der Position, Kindermädchen für ihre Regierung zu spielen."

Bitte spiel ihnen das Kindermädchen vor. Dann können sie lernen, was Marcus und Falek herausfanden, als sie ihr Vertrauen in Dich setzten.

"Wie, meine Kaiserin, sollen wir dann auf ihre Streitigkeiten reagieren?", sagt Aritcio höflich und beinahe ehrerbietig. Die Veränderung, die der Mann durchlebt hatte, lässt meinen Atem immer noch in der Kehle stocken. Ich hatte ihn vor meiner Wiedergeburt nur als das launische Blag gekannt, das dazu bestimmt war, den Namen der Familie meines Rivalen zu ruinieren. Dennoch

ist er jetzt einer der meist geliebten Menschen im Imperium, mit Untertanen, die seinen Namen lobpreisen, und mit Respekt vor dem großen Versprechen unserer Religion und unserer Traditionen.

Es ist so einfach, ein Monster zu lieben, wenn es sich selbst in glattes Fleisch gehüllt hat. Du und er seid euch so ähnlich, es ist kein Wunder, dass Du ihn schätzt. Glaubst Du, dass er wirklich die Religion respektiert? Ist da nicht eine feine Ironie, dass er so loyal Dir gegenüber ist, obwohl Du seine Überzeugungen verurteiltest? Oder fehlt ihm, wie Dir, tief im Inneren jeglicher Respekt?

Mein mangelnder Glaube ist es, was mich mit Dir bestraft hat, erwidere ich ihr.

Willst Du damit sagen, dass ich Dir beigebracht habe, ihn zu respektieren? Oder waren es all die Male, die Du einem wahrhaft Gläubigen von "seinem Gott" erzählt hast, bloß weitere Bruchstücke meines Träumens? Vielleicht bin ich nur ein Engel und entworfen, Dich auf den rechtschaffenen Weg zu stupsen. Würde es Dir gefallen, wenn das wahr wäre? Bekenne Dich zu Ardishapur und ich bin vollkommen überzeugt, dass er Dir mit Deiner Buße helfen wird.

Würde es mich denn von Dir säubern, wenn ich mich dem Glauben weihe? Ich glaube nicht, dass es so einfach wäre, sonst hätte ich es schon vor Jahren getan.

Die Worte einer wahrhaft Gläubigen! Ich werde beten, wenn es mir zum Vorteil gereicht, warum sonst sollte ich mir die Mühe machen?

Ich würde -

"Kaiserin?" Aritcios Stimme reißt mich aus meinen Gedanken und er legt eine Hand sanft auf meinen Handrücken.

Ein Wurmloch schließt sich. Ziele erfasst. Fallen gestellt. Uralte Feinde zerstören. Aufgebracht, ein Versteck finden.

Ich reiße meine Hand weg von ihm als ob sie brennt. Sie starren mich alle an, größtenteils in entnervter Verwirrung. Nur Aritcio zeigt, was ich für echte mitfühlende Sorge halte; Yonis trägt Spott zur Schau als ob er für ihn maßgeschneidert wäre.

Wie lange hatte ich meinen Gedanken erlaubt abzuschweifen? "Die Templer sind die größte Waffe, die der Cluster seit den Kapselpiloten entdeckt hat", entgegne ich ihnen, nachdem ich schon vergessen habe, welche Frage Aritcio gestellt hat. "Und sie sind die gefährlichste Macht, die jemals in New Eden freigesetzt worden ist. Heth wird das schließlich klar, genauso wie es mir klar wurde. Aber die Caldari sind nicht die einzigen, welche sie haben."

"Wer hat sie noch?", fragt Merimeth. Eifer sickert durch seine Worte. Ich schaudere bei dem Gedanken, was er tun würde, wenn wir solch eine furchtbare Sache in seine Hände legten.

"Die Föderation", sage ich ihnen und mache dann eine Pause. "Und die Minmatar."

Sofort schlägt Yonis mit der Faust auf den Tisch. "Ihr entscheidet, solch eine Waffe wegzuwerfen, während all unsere Feinde sie haben?", brüllt er. "Werdet Ihr mir als nächstes erzählen, die Sabik haben sie auch? Und die Sansha?"

Denkst Du, er schauspielert, oder denkst Du, ihm war es tatsächlich nicht klar?

Ich glaube, ihm dürfte es nicht klar gewesen sein. Yonis Ardishapur ist Vieles, aber ein Schauspieler ist er nicht. Seine Empörung ist echt.

Und was ist mit den anderen? Merimeth ist noch zu naiv und jung, um die richtigen Fragen zu stellen. Uriam ist ein Idiot. Aber Catiz und Aritcio? Sie müssen es gewusst haben.

Ich glaube, Du hast wahrscheinlich Recht. Und Khanid? Wer weiß, was er -

Yonis Schimpftirade wird von Khanids tiefem, dröhnendem Lachen unterbrochen. "Das liegt daran, dass sie alle Dämonen sind", sagt er. Mein Atem bleibt mir im Hals stecken.

Yonis hat für Khanid nur einen kurzen, angewiderten Blick übrig. "Du seniler Schurke", faucht ihn Yonis an. Ich frage mich, wen von uns Yonis mehr hasst? Es gibt Lektionen über Generationen, die ihm beibringen sollten, die Khanid zu hassen, aber ich bin überzeugt, ebenso auf diesem speziellen Thron zu sitzen.

Khanid seinerseits bleibt von Yonis Grobheit unbeeindruckt. "Senil? Warum, mein Junge, ich fühle mich, als wäre ich gerade gestern geboren worden." Dies ist die Art von Stichelei, die ich erwartet habe, seit ich dem König der Khanid einen Platz im Geheimrat eingeräumt habe. Obwohl er dreimal so alt ist wie die nächstälteste Person im Raum, sieht er dennoch fast so jung aus wie Merimeth. Er könnte als sein älterer Bruder durchgehen.

Es gibt Gerüchte, er habe sich selbst geklont, um sich jung zu halten, aber jeglicher Beweis wurde fachmännisch vertuscht. Ein paar Mal scherzte er, dass ihm "göttliche Jugend" verliehen sei, immer mit einem blinzelnden, süffisant grinsenden und zerknautschten Blick zu mir. Ich verachte den Mann und bedaure jeden Tag, dass ich mein politisches Bett mit ihm teilen musste.

"Du befleckst den Namen des Geheimrats, indem Du hier sitzt", sagt der Mann, der jene Paarung erzwungen hatte. Yonis erhebt sich von seinem Stuhl, die Hände fest auf den Tisch gestützt, und lehnt sich über diesen zu Khanid hinüber. "Ich werfe meinen eigenen Namen in den Schmutz, indem ich mit Dir den gleichen Raum teile." Ich frage mich, ob die anderen Thronerben auf die Andeutung antworten werden?

Aber nein, sie wissen zu vermeiden, Yonis Zorn auf sich zu ziehen. Ihre eigene Zurückhaltung, den Erben auf die Probe zu stellen – von Catizs Sticheleien abgesehen, die jedes Jahr weniger

häufig wurden -, hat mich auf Khanid zubewegen lassen. Ich hielt mich selbst für so schlau, Yonis das Mandat aufzubürden.

"Aber es ist wahr", sagt Khanid, ohne dass seine Selbstbeherrschung angesichts der Sturzflut von Yonis Beschimpfungen schwankt. "Sie waren von Dämonen besessen. Sie ließ Molok auf den Cluster los. Stimmt das nicht, Kaiserin?"

Wagst Du es, die Wahrheit zu sagen? Du hast so viel getan, Dein Versagen zu verbergen. Wagst Du es, vor ihnen zuzugeben, dass Du nicht die vollkommene Kaiserin bist, die Du zu sein versucht und behauptet hast, sondern eher ein geentertes Schiff unter einem frischen Farbanstrich?

Ich werde ihnen die Wahrheit sagen, die für sie angemessen ist.

Es scheint, als ob Khanid alles weiß. Ist das der Grund, warum der bloße Gedanke daran, dass er hier sein wird, Dich innerlich aufgewühlt hat? Er weiß mehr als jeder andere hier, vielleicht mehr als Du. Er ist derjenige, den das Imperium als Führer haben sollte und nicht einen Feigling. Was hält ihn davon ab, ihnen einfach alles zu erzählen?

Wenn Khanid ihnen alles sagen wollte, hätte er es schon getan. Möglicherweise weiß er nicht einmal alles. Er könnte einfach bluffen, um abzuwarten, was ich sagen werde. Ich muss meine Worte vorsichtig wählen.

Warum solltest Du sie wählen? Lass mich es tun. Ich werde in Deinem Auftrag wortgewandt reden und so eine Furcht in ihren Herzen entzünden, dass sie sich uns nie mehr widersetzen werden.

Du wirst niemals reden, solange ich ein Mitspracherecht habe.

"Also, Kaiserin?", rüttelt Aritcio mich wach.

"Es ist wahr”, sage ich vorsichtig, "in weniger majestätischer Beziehung. Unser Templer-Projekt hatte diese unsterblichen Soldaten auf der Basis einer Technologie entwickelt, die wir aus Anoikis erlangt haben. Aber es gab einen Fehler in ihnen, der sie gefährlich machte. Wir konnten sie nicht kontrollieren, also rotteten wir sie aus und begannen mit einer Technologie von neuem, die nicht mit den Sleepers verbunden war. Aber es war zu spät; die anderen Imperien hatten schon ihre eigenen Programme gestartet. Die Caldari ernten nun die Früchte jener Programme und es reißt ihren Staat auseinander."

"Und Ihr wagtet es, dies von uns fern zu halten?", fragt Yonis nachdrücklich. "Für wie lange? Ihr erschafft eine Waffe, die anscheinend so gefährlich ist, dass Ihr sie zerstören müsst, aber Ihr haltet den ganzen Vorgang verborgen? Seid Ihr wahnsinnig? Dies sind die Taten, die dem Imperium zum Verhängnis werden! Die Thronerben hätten von diesem Projekt von Anfang an wissen sollen!"

Vater, Schreien. Mutter, ohnmächtig. Das Mädchen rennt. Weinen, ein Versteck finden.

Meine Hände zittern; unter meinem Gewand bin ich klatschnass vor Schweiß. Keine Berührung war mehr nötig, die Erinnerungen fließen zu lassen.

Die Worte kommen so unaufgefordert, dass ich sie beinahe verschlucke, "Genug! Du glaubst, Du hast hier die Macht inne, aber Du sprichst nur, weil ich es Dir erlaube. Du hältst mich für schwach, aber meine Stärke geht über Deinen Horizont hinaus. Jetzt schweige mit Deinem sinnlosen Geschwätz und lass mich ohne Unterbrechung reden! Ich werde all meine Arbeit nicht Deiner selbstgerechten Krämerseele wegen rückgängig machen."

Yonis starrt mich mit weit geöffneten Augen an und tut dann etwas, das ich niemals erwartet hätte. Er setzt sich ehrerbietig hin und sagt, "Ich bitte um Entschuldigung, meine Kaiserin." Die anderen haben alle die gleiche erschrockene Miene. Selbst Khanid hat seine irritierende Hochnäsigkeit verloren.

Obwohl mein Mund plötzlich trocken ist, fahre ich fort. "Die Caldari vernichten jetzt ihre Soldaten, so dass sie nur noch im Besitz unserer Feinde sind. Aber ich habe schon Pläne festgelegt, um damit fertig zu werden." Gedanken an schmutzige und durch Mittelsleute in der Dunkelheit unterzeichnete Verträge steigen ungebeten in meinen Kopf und ich weiß, dass ich Dinge ohne mein Wissen getan habe. "Die Minmatar werden sicherlich die nächsten sein. Kurz danach die Gallente. Sie werden die verdorbenen Soldaten einfangen und sie zum größten Teil auslöschen. Ein paar dürften ihrem Zugriff entkommen. Ich weiß, dass es so ist, weil einige schon entkommen sind."

Ich zittere innerlich und frage mich einfach, wie viele entkommen waren. Ob es zu viele sind?

Ein einziges Stück glimmender Kohle kann eine neue Flamme entzünden. Verstehst Du das nicht? Wenn Du Dich wehrst, hast Du schon versagt, bevor Du überhaupt angefangen hast. Es gibt nichts, was Du tun kannst, um es aufzuhalten. Ich habe schon gewonnen. Würdest Du das akzeptieren, könnten wir es sein, die gewonnen haben. Höre auf, so dickköpfig zu sein.

Halt den Mund. Du kontrollierst mich nicht so sehr wie Du behauptet hast.

Natürlich, Du hast ganz Recht.

Angst beklemmt mich.

Ich kontrolliere Dich sogar noch mehr.

Diesmal stellt keiner mein Abgleiten ins Schweigen in Frage. Ich lecke mir die Lippen und fahre fort. "Die Caldari haben ein Chaos aus ihrer Säuberungsaktion gemacht. Sie ist zu öffentlich. Zu viele Leute stellen Fragen. Die anderen dürften versuchen, ihre Aktionen zu verbergen, aber sie werden keinen Erfolg haben. Bald wird die ganze Welt von diesen unsterblichen Soldaten wissen.

Die Menschen werden von der Gefahr erfahren, die sie darstellen, und sie werden sie hassen, mehr noch als sie die Kapselpiloten hassen. Nur im Imperium, wo wir unser Versagen verborgen hielten, wird man die Gesunden nicht als Monster ansehen."

"Und was dann, meine Kaiserin?", fragt Uriam Kador, der zum ersten Mal das Wort ergreift. Seine Stimme ist kalt.

"Ich werde ihnen ein Zuhause geben."

Und ich werde mich verstecken.

COVER STORIES

“Möchten Sie etwas trinken, Sir?”

“Ja, bitte einen kleinen Arrak.” Allek schaute auf und lächelte der Stewardess zu. Sie war eine junge Vherokior, schätzte er, aber vielleicht gemischter Abstammung. Eines der “Kinder der Republik”, dachte er bei sich, halb mit einer inneren Grimasse, halb mit einem Lächeln.

Er schaute aus dem Fenster hinaus auf die Erde, die einige tausend Meter unter ihm an dem Flieger vorbeiraste. Die großen Ebenen von Eyniletti waren jetzt weit weg im Süden. Mit jeder Minute war er viele Kilometer weiter weg von der großen Metropole Matar Citys. Näher an neutralem Gebiet. Nun, das war der Plan. Bei der Vorstellung lachte er in sich hinein und betrachtete das Buch, das er gerade las. Er genoss die neue Studie über alte Kriegsfürsten des Krusual-Stamms umso mehr, weil sie bemerkenswert frei von der üblichen geschwollenen Rhetorik über das Heldentum des Stamms war. Wirkliche Geschichtswissenschaft. Es war an der Zeit, dass wir uns endlich selbst klar ins Auge sehen, dachte er. Allek nippte an seinem Getränk und kehrte zurück, das Buch zu lesen.

Allek fühlte, wie sich der Flieger in die Kurve legte, und schaute von einem Kapitel über Jarvika den Reißzahn auf, einen besonders heimtückischen Banditenkönig des östlichen Tronhadar-Tals, und sah den Saum der südlichen Wüste und die südwestlichen Hügel durch das Fenster. Sie befanden sich auf dem Endanflug zum neuen Flugplatz. Er markierte die Seite, schaltete das Daten-Pad aus und balancierte es auf seinem Schoß, als er sich aufrechter in seinem Sessel setzte. Es war witzig zu fliegen, sich für die Landung fertig zu machen, sich mental vorzubereiten, wenn es letztendlich nichts anderes zu tun gab als zu warten. Er ertappte sich dabei, darüber nachzudenken, lächelte und entspannte sich, während er mit Interesse aus dem Fenster sah. Das letzte Mal war er via Straße und Zug gekommen und er fragte sich, ob er eine gute Aussicht auf die Große Karawanserei haben würde.

Allek fühlte den Flieger wieder unter sich den Kurs wechseln und dann sah er sie. Es war ein großartiger und dennoch irgendwie melancholischer Anblick, wie das uralte Gebäude mit den Hügeln im Rücken über den staubigen Ebenen aufragte und sich die gewaltige Weite der Wüste durch den Glanz und Schimmer des hellen Sandes zu seiner Linken andeutete. Dies war das majestätischste Gebäude der Karawanserei, jener Zwischenstationen, Handelsposten und Treffpunkte der alten Minmatar. Dies war die “Große Karawanserei”, so genannt ihrer Größe und architektonischen Schönheit wegen, aber auch aufgrund des Ehrgeizes jener, die sie gebaut hatten. Dieser Ort ging auf eine Zeit vor dem Minmatar-Imperium zurück. Dieser Ort war es, wie man glaubte, wo die Volksstämme begonnen hatten, sich in Richtung der Einheit und schließlich eines umfassenden Friedens aufzumachen. Nun, vielleicht. Solcherlei Spekulation war von

vergessenen Geschichten und Erinnerungsbruchstücken verschleiert. Eine Sache war allerdings sicher; diese Karawanserei war der neutrale Boden für alle Volksstämme und in all den Erzählungen, in denen sie eine Rolle spielte, war es immer so gewesen.

Das war es, was Shakors Wahl dieses Ortes als dem Boden, auf dem die Stammesversammlung abgehalten wird, so inspiriert machte. Die Große Karawanserei zu nutzen, war ein klares Signal, mit den alten Wegen die neuen zu beeinflussen. Außerdem gefiel es den Thukker, da ihre uralten Vorfahren die Karawanserei gebaut hatten, um einen Ort zu haben, mit den vielen Stämmen und Klans der Ebenen und Berge in einiger Sicherheit zu handeln. Alles in allem hatte das verschlagene, alte Weißauge, was die Örtlichkeit betraf, die Dinge perfekt beurteilt. Niemand konnte darüber streiten, die Versammlung auf einem Stück Boden abzuhalten, das jeder als neutral betrachtete. Allek reckte seinen Hals, um einen letzten Blick auf das großartige Gebäude zu erhaschen, bevor der Flieger landete. Ja, eine inspirierte Wahl. Ein Jammer, dass die Durchführung der Versammlung selbst nicht so inspiriert und bestimmt gewesen war.

***

“Wieviel wollen Sie dafür?” Allek hob die Kante eines Daten-Pads – das anscheinend mit einem jüngst wiedergefundenen Bericht über die Amarr-Besatzungszeit geladen war, geschrieben von Arekal dem Verräter – mit zwei Fingern, während er dem Budenbesitzer zulächelte.

Der Mann schielte ihn an und zögerte, bevor er antwortete, “Für Sie, sieben Teile.” Der Mann bat um sieben Zehntel eines Uran-basierten Quants: eine zunehmend verbreitete Währung, die von Quantenverschränkung Gebrauch machte, um Datenkennzeichnungen mit dem Urandepot zu verknüpfen, das dem repräsentierten Wert zugrunde lag. Für gewöhnlich wäre es eine äußerste Unhöflichkeit seitens des Verkäufers, einen Preis in einer Währung wie UBQ anzubieten zu wagen, da das Angebot zur Benutzung elektronischen Geldes zur Vereinfachung für beide Parteien normalerweise eine Sache des Käufers war. Wenn der Verkäufer einen Preis anböte und einen Käufer zwingen würde zuzugeben, dass er außerstande wäre, in so einer Währung zu handeln, käme das einer Beleidigung gleich. Selbst das Angebot eines Preises in lokaler Währung oder Anteilscheinen würde als einigermaßen rüde angesehen werden, ohne zuerst ein Höflichkeitsritual zu durchlaufen, bei dem Anerkennung gezollt und ein paar formelhafte Gründe angeführt werden, warum für einen Artikel überhaupt ein Preis verlangt werden muss.

Allek allerdings lächelte nur, hielt sein Exemplar der neuen Geschichte über die Kriegsfürsten des Krusual-Stamms hoch und sagte, “Ach? Dieses hier hat mich nur fünf Teile gekostet.”

Der Datenhändler, ein kleiner Sebiestor mit einer unvorteilhaft spröden Ponyfrisur um seine Ohren, die seinen Kopf wie ein Ei in einem Nest aussehen ließ, wurde aufmerksam und blickte flüchtig über die umgebenden Stände des westlichen Bazars, bevor er murmelte, “Kommen Sie herum in mein Büro, mein Freund, ich habe hier Sonderangebote, wenn Geschichte Ihr Geschmack ist.”

Allek seufzte im Innern, das Auftreten des Händlers vermittelte ihm eine Vorahnung von Ärger. Entweder das oder der Mann war ein Kasper und was er hatte, wäre so gut wie nutzlos. Trotzdem ging er um den Ladentisch und folgte dem Mann in ein kleines Büro in einem durch Vorhänge abgetrennten Abschnitt der tiefreichenden Nische, eine von Hunderten in der Karawanserei, von der aus der Mann, wie so viele andere, sein Geschäft betrieb. Allek sah sich in dem vollgestopften und ungeordneten Bereich um und fragte sich, ob das alles eine geschickte Tarnung war. Der Budenbesitzer ging zu seinem Schreibtisch, der zu groß für den Raum war, und zog ein kleines Gerät aus einer Schublade, legte es auf den Tisch und schaltete es ein. Sobald er das getan hatte, änderte sich das ganze Benehmen des Mannes und er richtete sich auf, als er sich Allek zuwandte.

“Dann sind Sie Allek Berialsh? Ich hatte gehört, Sie seien groß für unsereinen. Etwas Brutor oder Krusual im Blut?”

“Wahrscheinlich beides, Sie wissen, wie das ist. Wie viele von uns sind heutzutage rein?” Allek hatte in dem Augenblick seine Meinung über den Mann korrigiert, in dem er das Gerät gesehen hatte. Das beiläufige Fragen bestätigte das. Dieser Mann beherrschte sein Geschäft.

“Das ist wohl wahr, auch wenn all unsere Häupter und Väter uns etwas anderes erzählen. Dennoch arbeiten Sie für den Stamm, wie? Selbst eine verdorbene Kreatur wie ich kann das bewundern. Es fühlt sich gut an, wohin zu gehören, nicht wahr?”

Allek fragte sich, ob der Mann ihn zum Narren hielt. Wie gut auch immer er bei seiner Arbeit war, er konnte die Wahrheit nicht wissen oder Allek wäre nicht hier. Allek mochte nicht darüber nachdenken, wo er sein würde, wenn dieser bestechliche alte Bastard die Wahrheit über ihn wüsste.

“Es fühlt sich gut an, etwas Ansehen zu genießen. Haben Sie jemals bereut, die alten Wege von erwiesenen Gefälligkeiten und angenommenen Gefälligkeiten hinter sich gelassen zu haben?”

“Ha! Ich mag die offene Gefälligkeit und die ‘Geschenke von Familie, Klan und Stamm’ hinter mir gelassen haben, aber tatsächlich handele ich immer noch mit Gefälligkeiten. Geld stellt nur klar, wer wem was schuldet, verstehen Sie?”

“Genug davon, alter Mann. Sie hatten Ihre ‘Klarstellung’ schon; ich glaube, Sie schulden mir einen Gefallen, oder nicht?”

“Richtig, Jüngling. Hier, dies ist, was Sie wollen.” Der Sebiestor zog ein Daten-Pad aus einer weiteren Schublade seines riesigen Schreibtischs und händigte es Allek aus. Er sah zu, als Allek darauf zugriff und die Inhalte überprüfte.

“Ist das verschlüsselt und abgeschirmt?”

“Natürlich, aber wissen Sie es nicht? Sie sagen, keine Schnüffler seien im Versammlungsviertel erlaubt.” Der Mann grinste blöd.

Allek bemühte sich nicht zu antworten, er wusste so gut wie der Händler, dass Datenabhörsonden und passive Sensoren überall im Versammlungsviertel waren, was auch immer Shakors Leute für Öffentlichkeitsarbeit sagen mochten. Er sah den alten Seb wieder an, schauderte unmerklich und ging ohne ein weiteres Wort davon.

Allek lief schnell den langen überwölbten Gang des westlichen Bazars hinunter und atmete tief durch, um seinen Kopf von dem unangenehmen Eindruck seiner Begegnung mit dem Datenmakler frei zu bekommen. Das Pad war immer noch in seiner Hand. Er warf einen Blick darauf. Eine historische Studie über die Wanderungen der Starkmanir von einem angesehenen Historiker der Sebiestor. Das war jedenfalls, was es vorgab zu sein und was die Abschirmung jeder Abhörsonde, die sie abtastet, mitteilen würde. Auf dem Pad war sogar die ganze Geschichte. Was es ebenfalls enthielt, waren politische Geheimdienstinformationen, die für die laufenden empfindlichen Verhandlungen in der Stammesversammlung wesentlich waren. Der Sebiestor-Stamm benötigte diese Informationen. Karin Midular benötigte diese Informationen, um ihre Hand in den Gesprächen zu stützen. Außerdem musste sie sicher sein, dass niemand sonst davon wusste.

Allek steckte das Daten-Pad in seine Manteltasche neben dem über die Geschichte des Krusual-Stamms und versuchte, an etwas anderes zu denken. Unbewusst hatte er angehalten. Er schaute sich um und war verblüfft, hinter einem Verkaufsstand zwei Ni-Kunni zu sehen, die mit Antiquitäten und anderen Kunstobjekten zu handeln schienen. Er dachte eine Sekunde nach und begriff, dass sie freie Händler sein mussten. Die meisten Ni-Kunni blieben im Dienst ihrer Amarr-Herren, obwohl sie nominell “frei” waren, und dies betraf die Klasse ihrer Kaufleute nicht weniger als jeden anderen Ni-Kunni. Einige allerdings machten sich als sogenannte “freie Händler” selbständig. Sie waren an kein Adelshaus oder Territorium direkt gebunden. Sie waren selbstverständlich Untertanen des Imperiums, aber sie konnten weitgehend tun, was ihnen gefiel. Es war eine Option, welche die risikofreudigeren Ni-Kunni zu nutzen geneigt waren. Sie konnte auch große Gewinne bringen, was die Habgier einiger Mitglieder dieses Volksstammes ansprach.

Das Amarr-Imperium empfand diese freien Händler als nützlich. Sie konnten sich weiter vorwagen als die Handelsschiffe der Wahren Amarr und an vielen anderen Orten in insgesamt größerer Sicherheit agieren. Viele der Handelsgeschäfte, die zwischen dem Amarr-Imperium und der Republik stattfanden, wurden von solchen Leuten getätigt. In letzter Zeit, nachdem die freien Händler so viele befreite Sklaven vom Imperium in die Republik gebracht haben, wurden die Handelsleute der Ni-Kunni sogar mit widerwilligem Respekt behandelt. Trotzdem beschränkten sie sich üblicherweise auf Raumstationen und Sternenbasen. Offensichtlich hatte die neue Atmosphäre und die absolute Garantie von Neutralität, die in der Karawanserei galt, diese beiden gereizt, auf den Planeten herunter zu kommen, wo sie wahrscheinlich in der Lage sein würden, bessere Preise zu erzielen und die Agenten für planetaren Transport einzusparen.

Allek sann einen Moment über die freien Händler nach und beobachtete sie, während sie ihre Waren feilboten und lebhaft mit Leuten schwatzten, die das Angebot durchstöberten. Er empfand in diesem Augenblick eine sonderbare Verwandtschaft mit ihnen. Er konnte den Grund dafür nicht bestimmen und es verstörte ihn. Allek schüttelte sich und ging weiter, weniger schnell, aber mit forschem Schritt, und verließ den westlichen Bazar in Richtung des Versammlungsviertels.

Das Versammlungsviertel war an der Südseite der Karawanserei, ein unversehrter, befestigter Bereich, der einst die Funktion einer Art von Festungsschanze hatte, in welche in alten Zeiten alle, die nicht imstande waren, Waffen zu tragen, bei Überfällen durch Gesetzlose und kastenlose Banditen gingen. Es war außerdem mehrere Stockwerke höher gebaut als die angrenzenden West- und Ostseiten des Bauwerks und ein Stockwerk höher als das Torhaus auf der Nordseite. Es war der natürliche Ort für die Versammlung, während der Rest der Karawanserei weitgehend die gleiche Funktion wie in den alten Tagen übernahm. Die Anwesenheit der Versammlung hier hatte eine Kleinstadt von Funktionären, Technikern, Sicherheitspersonal, Journalisten und Botschaftern angezogen – kurzum all die Art von Leuten, von denen man erwarten würde, dass sie sich um die Regierung einer Nation ansammeln. Naturgemäß zog dies Händler, Touristen und viele andere an, berechtigte und nicht so berechtigte. Die Große Karawanserei nahm sie alle spielend auf und auch in dieser Hinsicht wurde die Weisheit bei der Wahl des Ortes offenkundig.

Allek verließ den überwölbten Gang auf der Westseite und betrat einen niedrigen Durchgang, eine Art von offenem Säulengang, der an der Südseite entlang lief, und sah den riesigen Innenhof. Zum Himmel geöffnet und dicht gedrängt mit Menschen und mit noch mehr Ständen und Buden an den Rändern, diente ein großer Bereich in der Mitte als Fahrzeugparkplatz. Während er den überdachten Weg entlang ging, fragte sich Allek, ob der Stammesrat sich hier niederlassen würde. Es sah sehr danach aus, dass der Rat die Macht in der neuen Minmatar-Stammesrepublik darstellen würde und es würde eine Symbolik darin liegen, diesen Platz zu wählen. Das neue Zentrum der Macht wäre in einiger Entfernung vom Parlament, einer Institution, die wahrscheinlich als ziemlich trauriger und zahnloser Rumpf bestehen bleiben würde, um die Richtlinien des Rats der Stammeshäupter umzusetzen.

Die Verhandlungen über all das befanden sich in einer kritischen Phase innerhalb der Versammlung. Wenn man die politischen Feinheiten wegschneidet, war der Hauptzweck der Versammlung, das neue Gleichgewicht der Kräfte in der Republik zu definieren. Die hauptsächlichen offenen Fragen drehten sich um alte und neue Spannungen: die Rivalitäten unter den vier Stämmen der “ersten Republik”, die prekären Positionen der zwei “wiederentdeckten Stämme” und die leidige Frage der Thukker und ihrer speziellen Regelungen.

So wie die politischen Realitäten waren, mussten die Konzessionen an die Thukker einfach akzeptiert werden. Die Thukker waren auf eine Weise eine vollwertige unabhängige Macht, wie sie kein anderer Stamm war. Das heißt nicht, dass sie notwendigerweise mächtiger waren, aber sie hatten einfach eine Handlungsfreiheit, die aufgrund der bloßen Natur ihrer Gesellschaft nicht ignoriert werden konnte. Die ganze Diskussion darüber in der Versammlung lag hinter einem

Nebelschleier und die Thukker spielten fröhlich ihre Rolle, da sie ganz genau wussten, dass sie schlussendlich bekämen, was sie wollten.

Nein, das wahre Problem waren die Nefantar und die Starkmanir und wie diese zwei Stämme das Gleichgewicht der Kräfte in den Heimatwelten der Minmatar durcheinanderbringen würden. Die etablierten Stämme spielten ein Spiel von Schachzug und Gegenzug um die zwei heimgekehrten Stämme. Diese zwei waren am Zug, ihre Karten mit allem auszuspielen, was sie hatten, um zu bekommen, was sie konnten. Machtpolitik, so düster und roh wie sie werden konnte, ohne in einen offenen Bruch umzuschlagen. Das war das Geschäft der Versammlung. Das war es, warum Allek hier war.

Als er in den breiten Zugangsweg zum Versammlungsviertel einbog, bemerkte Allek die verstärkten Sicherheitsvorkehrungen hier. Sichtbare Wachen in regelmäßigen Abständen. Ein volles Sicherheitsprogramm am inneren Tor. Umfangreiche Arbeit war in die alte Feste investiert worden, um sie im gleichen Maße zu einer modernen Festung zu machen wie sie eine uralte war. Naturgemäß schloss dies Verstärkungen im Bereich der Informationskriegsführung ein. Allek zuckte leicht mit dem Schultern und ging vorwärts; dies war der Augenblick, in dem alles für ihn völlig schief gehen könnte.

Er ging an den Wachen vorbei, einer Mischung aus Männern und Frauen aus allen Volksstämmen und in einer neutralen militärischen Tracht. Der alte Shakor hatte Karin Midular hier in die Nase gezwickt und das Emblem der Versammlungsgarde auf der Grundlage eines stilisierten Khumaak gestaltet. Allek war dabei gewesen, als Midular das erste Mal gesehen hatte, wie sich die Garde versammelte, und er hatte die Art bewundert, wie sie einfach ironisch lächelte und anerkennend mit einer Hand auf den Arm des Sanmatars klopfte. Die Frau war auf jeden Fall abgeklärt. Allek hatte sie nicht gekannt, bevor sie ihre Macht verlor, aber ihr Temperament war in politischen Kreisen legendär gewesen.

Als er zur Sicherheitskontrollstelle kam, widerstand Allek einem Drang, gegen seine Manteltasche zu klopfen und ging an dem diensthabenden Beamten vorbei, während er seinen Pass aus einer Innentasche gleiten ließ. Der Beamte nickte nur und sah zu, wie Allek durch den Scanner ging. Seine Anwesenheit war kaum erforderlich; wäre der Pass ungültig gewesen oder hätte Allek bestimmte Gegenstände mit sich geführt oder wäre er auch nur auf bestimmte Arten modifiziert gewesen, hätte der Scanner einen Sicherheitskäfig aktiviert, um ihn sofort festzusetzen, gefolgt von einer wirkungsvollen Dosis narkoleptischen Gases. In diesem Fall aber registrierte der Scanner einfach seinen Pass, bemerkte keine bedrohlichen oder fragwürdigen Gegenstände und ließ Allek in das eigentliche Versammlungsviertel weitergehen.

Allek entspannte sich und ging mit der Zuversicht, dass sein Pass ihm freien Durchgang durch die mehrfachen sichtbaren und versteckten Kontrollstellen auf dem Weg dorthin erlauben würde, in Richtung der Versammlungskammer. Jetzt kam alles auf die Daten-Pads an. Die Daten-Pads und einen kühlen Kopf.

***

Die Versammlungskammer war der hässlichste Raum, den Allek jemals gesehen hatte. Er hatte das gedacht, als er sie zum ersten Mal gesehen hatte, während sie leer war und darauf wartete, dass die Versammlung mit ihrer Arbeit begann, und es verbesserte sie nicht im Geringsten, sie voller Menschen zu sehen. Jemand hatte die glänzende Idee gehabt, eine der alten Versammlungshallen umzugestalten, indem man Fassaden, welche den architektonischen Stil und die Symbolik aller Volksstämme repräsentierten, über die schöne alte Originalarchitektur der Halle legte. Der Punkt dieser Idee war, den Eindruck eines Vorrangs der Thukker zu vermeiden, denn die Architektur dieses Ortes war, da sie ihn gebaut hatten, alter Thukker-Stil. Allek glaubte, dass dies Unsinn war, weil die alte Thukker-Architektur kaum moderner Thukker-Architektur ähnlich sah. Irgendeinem Organisationskomitee hatte die Idee jedoch gefallen und so war ein groteskes Mischmasch an Stilen geschmacklos zusammengenäht worden, um eine Versammlungskammer zu schaffen. Alleks Meinung nach war es eine unglückselige Metapher dafür, wie schlecht der Prozess der Versammlungsbildung gelaufen war. Nette Idee, aber nachdem sie einmal in den Prozess oder den Raum integriert war, wurde es offensichtlich, dass die Realisierung fürchterlich war.

Allek schaute sich um; die Kammer war geschäftig, befand sich aber nicht in einer formellen Sitzung. Allerdings fand viel formloser politischer Kuhhandel statt. Die Staubwolken des Angriffs auf Vard VII waren immer noch nicht völlig aufgelöst und die Spannungen immer noch hoch. Das Timing war perfekt und in dem momentanen Trubel konnte er sich den beiden Direktoren diskret nähern. Er sah sich suchend in der Kammer um; nicht viele Leute waren auf ihren Plätzen. Maleatu Shakor, der Sanmatar, war auf dem Podium im Gespräch mit einigen Beratern und versuchte ohne Zweifel den Eindruck zu erwecken, dass er über dem Getümmel stand. Allek erblickte Tenerhaddi Dykon, der sich zielgerichtet auf das Podium zubewegte und lächelte. Der Sanmatar würde sich einiges anhören müssen. Das Haupt der Krusual war an keinem Tisch die versöhnlichste Präsenz.

Allek ging an den Seiten der Kammer herum; dort war Isardsund Urbrald, Haupt der Vherokior, und stand teilnahmslos da, während Wkumi Pol ihm ins Gesicht zu schimpfen schien. Er hielt an und schaute noch einmal. Ja, Pol war in der Tat rot im Gesicht und ließ die Gesichtsfarbe des Hauptes der Brutor schattig erscheinen, unangenehm ähnlich der einer Fedo-Haut. Allek schüttelte seinen Kopf und ging auf einen lockeren Haufen zu, in dem sich eine große Zahl an Funktionären drängte. Irgendetwas ging dort vor sich. Aha, Karin hielt wieder Hof, mit Eleca Valkanir und Jeoran Setul, den neuen Oberhäuptern der Nefantar bzw. der Starkmanir, in ihrer Umlaufbahn. Schön.

Allek zwängte sich durch die Menge und drängelte sich geschickt vorbei, während er Entschuldigungen murmelte, und richtete sich gerade auf. Die Stammesfürstin der Sebiestor bemerkte die Bewegung und warf einen flüchtigen Blick in seine Augen. Allek nickte leicht und lächelte. Der ‘Strahl von Matar’ wandte sich den anderen Anführern zu und hatte binnen weniger Minuten die Diskussion zum Abschluss gebracht. Die neuen Fürsten gingen an ihre

entsprechenden Plätze in der Kammer zurück – Allek vermutete, sie gewannen etwas Sicherheit, wenn sie am Tisch Platz nahmen – und die Gruppe fiel auseinander.

Karin Midular stand auf, ging zu Allek hinüber und fragte ohne Umschweife, “Haben Sie dieses Buch, das Sie erwähnten?”

Allek griff in seine Manteltasche und zog die Geschichte der Kriegsfürsten des Krusual-Stamms hervor, “Ja, hier ist es; ich denke, Ihr neues Interesse an alter Geschichte wird Ihnen hier und jetzt Nutzen bringen, meine Fürstin.”

Midular warf einen Blick auf den Titel, ohne das geringste Interesse und ohne, wie Allek wusste, irgendetwas anderes zu erwarten, und nickte. “Ich werde mir das beim Kaffee ansehen. Krusual Kriegsfürsten, wie? Hey, vielleicht hilft es mir mit einer Idee, wie man mit diesem Schurken Dykon umgeht.”

Allek lächelte kopfnickend und lächelte noch mehr innerlich; sie hatte bei dem mitgespielt, was sie als Teil der Irreführung vermutete. Das hatte er gehofft. Würden die Vermutungen nun aber weiter funktionieren?

“Allek, wissen Sie, ich denke, Sie könnten mir einen Gefallen tun. Den Starkmanir fehlt es an Politikanalysten. Vielleicht könnten Sie mit meiner Empfehlung Ihre Dienste anbieten?”

“Gewiss, meine Fürstin.”

Den Starkmanir mochte es an Politikanalysten mangeln oder nicht, aber es mangelte ihnen nicht an Freunden mit guten Geheimdienstinformationen und einer genauen Einschätzung der Sachlage, dachte Allek, als er zur Delegation von Fürst Jeoran Setul hinüberging. Die Leute dachten, die Starkmanir wären den Almosen und der Kompetenz der großen Volksstämme ausgeliefert. Gut, es lohnte sich, Nutzen daraus zu ziehen, und die Kolonie auf Vard VII hatte sicherlich von der Hilfe der Sebiestor profitiert, aber die Starkmanir waren nicht daran interessiert, für immer in der Schuld der anderen Stämme zu stehen. Das neue Stammeshaupt hatte seine eigenen Pläne und seine Freunde waren gut darin, neue Freunde zu finden.

Allek berührte die Geschichte der Wanderungen der Starkmanir in seiner Tasche und dachte über die Informationen auf dem Daten-Pad nach. Als sie in seiner Tasche nebeneinander gelegen hatten, hatten die beiden Daten-Pads alles mit Ausnahme ihrer entsprechenden Täuschungsdaten synchronisiert. Er hatte Karin Midular die Informationen über planetare Kommandanten und deren politischen Verbindungen gegeben, die sie über ihn gekauft hatte, und sie würden ihr bei ihren Gesprächen über die Lage der „Klonsoldaten“ soweit es ging helfen. Aber er würde auch den Starkmanir die gleichen Informationen geben und Jeoran Setul würde das anspruchsvolle politische Spiel dadurch viel besser spielen können, dass er wusste, was Midular wusste.

Alleks Gedanken kehrten zu dem Seb-Datenhändler zurück. Ein scharfsinniger alter Teufel, aber er lag mit einer Kleinigkeit daneben. Er hatte ganz recht eine weitere Abstammungslinie an Allek bemerkt, aber er hatte einfach nicht die richtige erraten.

EINSTÜRZENDE HIMMEL

10:07 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Villore VII – Mond 6 - Senate Bureau
Vieres Konstellation, Gallente Föderation

Ein Gewirr von Stimmen hallte im riesigen Inneren der Senatskammer wider, als die letzte Gruppe sie durch den Haupteingang verließ und unzählige Dialekte und Akzente langsam von einer steinernen Stille ersetzt wurden.

Seine Augen blieben gesenkt und sein Blickfeld ausgefüllt von Holofeeds aus jeder Ecke des belagerten Planeten. Auf seiner Rechten zeigte abhörsicheres Filmmaterial die schwarz-glänzende Oberfläche des Shintoko-Turms, eines der bestbekannten Wahrzeichen von Arcurio, wie er wie ein Kartenhaus zusammenklappte. Seine Lichter gingen flackernd aus wie tausend Kerzen, die von einer Brise erfasst wurden, als er in zwei benachbarte Gebäude kippte.

Unmittelbar vor ihm krachte ein brennender gepanzerter Personentransporter, an dem die Zeichen des Caldari Providence Directorate prangten, in geparkte Fahrzeuge in einer überfüllten Straße, die mit qualmenden Trümmern übersät war, und kam zum Stillstand. Als die Luke offen gestoßen wurde, tauchte eine Gestalt auf, die eher ein Schatten hinter der Glut des Opferfeuers war als etwas, das man als menschlich identifizieren konnte. Sie kämpfte gegen die Hitze und

versuchte verzweifelt, dem überhitzten Wrack zu entkommen, und wurde dabei von einer blutrünstigen Menge zu einem leblosen brennenden Haufen getreten und geschlagen.

Mit immer noch gesenktem Kopf bewegten sich seine Augen weiter. Ein Ozean an Demonstranten mit allen möglichen selbstgebauten Waffen füllte eine breite, von Bäumen gesäumte Allee in der Innenstadt von Pakuri. Eine junge Frau, nicht älter als 20 Jahre, die eine flatternde Fahne der Gallente Föderation hielt, sackte auf den Asphalt zusammen, als ein Kanister mit Gas zur Bekämpfung von Massenausschreitungen ihr Brustbein traf. Sie blieb leblos liegen, als die Menge über sie hinweg zur Provist-Blockade drängte.

Der Klang einer ruhigen, sanften Stimme zog seine Augen weg von dem Blutbad. “Herr Präsident. Ich brauche eine Entscheidung, sobald Sie fertig sind. Unsere Truppen sind in Bereitschaft.”

Er nickte mit seinem unbehaarten Kopf und wandte seine Augen wieder dem Durcheinander holographischer Bilder zu, die unter die fehlerfreie Glasoberfläche des Schreibtischs projiziert wurden. Er griff das Gesicht eine gutaussehenden jungen Gallente Mannes heraus, dessen verschmutztes Gesicht in einer finsteren Miene erstarrt war und dessen Lippen sich in stummem Protest bewegten. Ohne aufzuschauen antwortete er:

“Und was dann? Wenn ich grünes Licht gebe, was passiert als Nächstes? Dieser Einsatz ist ein gewaltiges Risiko. Wenn er fehlschlägt, wissen Sie, was Heth tun wird. Es wäre der größte Fehler meines Lebens, zu glauben, er würde nicht jeden Fetzen gallentischer Existenz von Caldari Prime brennen.”

Blaque ging langsam auf ihn zu, während seine Worte durch die leere Kammer hallten und seine Hände über dem Blutbad gestikulierten, das auf der Oberfläche seines Schreibtischs ausgebreitet war. “Unser Volk stirbt am Boden. Wir können nicht länger warten. Ob er anordnet, dass die Shiigeru in einer Stunde oder in einem Jahr zuschlagen soll, sie bleibt eine klare Bedrohung für die Sicherheit von Luminaire, so lange sie im Orbit verweilt und unsere Bürger unten fortfahren, Unruhe zu stiften. Wir können uns niemals völlig auf Heths Reaktion vorbereiten.”

“Halten Sie mir keinen Vortrag, Mentas. Mir ist die Situation wohlbewusst. Wenn die Administration damals nicht so verdammt ohne Rückgrat gewesen wäre, wären wir jetzt nicht in dieser Lage”, war seine gelassene, ruhige Antwort.

Blaque konnte nicht anders als sich selbst ein schwaches Lächeln zu gestatten, während er Jacus Roden, den Präsidenten der Gallente Föderation, beobachtete, wie er mit den Fingerspitzen seiner rechten Hand gegen die laminierte Oberfläche des Schreibtischs trommelte. Der ältere Mann ließ seine Augen abermals auf der Collage aus Zerstörung ruhen, die unter seiner Hand projiziert wurde.

Ein tiefergelegtes, glänzendes, weißes Fahrzeug stand wartend vor der schwarz- und gelbgestreiften Schranke einer Provist-Kontrollstelle. Roden ließ seine Fingerspitzen über das körnige Bild eines Soldaten des Caldari Providence Directorate laufen, dessen Gewehr seitlich neben ihm stand, als er sich hinüberbeugte, um durch das offene Fenster des Fahrzeugs zu sprechen. Eine Sekunde später knickte sein Nacken zurück und aus seinem Kopf brach ein blutroter Nebel aus.

Die Hinterräder des Fahrzeugs sprangen über den verdrehten Körper, während sich sein Vorderteil durch die Schranke stieß und seine Karosserie von Handwaffenfeuer durchsiebt wurde. Roden sah, wie ein vollkommen geradliniger Rauchstreifen vom Wachhaus der Kontrollstelle ausging, als ob eine fette Linie über ein Blatt Papier gezogen würde. Die Detonation der 'Foxfire' Anti-Personen-Rakete schleuderte das Fahrzeug mit einem Kopfüberschlag in einen Abflussgraben neben der Straße und hinterließ eine Spur aus Feuer und schwarze Rauchschwaden.

"Die Situation dort unten gerät immer mehr außer Kontrolle. Die Provists verlieren die Kontrolle und jede Stunde, die wir zögern, verlieren wir mehr Leben durch ihr plumpes Vorgehen." Blaque sprach seine Worte vorsichtig, während er seinen Blick auf die Oberseite von Rodens glatthäutigem Kopf heftete. "Wir müssen sicherstellen, dass ein Angriff aus dem Orbit durch Admiralin Yanala keine Option ist."

Roden wandte seine Aufmerksamkeit von den verkohlten Resten des Fahrzeugs ab, als die Provists begannen, es in einer wohltrainierten Deckungsformation zu flankieren. Er traf Blaques scharfen, warnenden Blick. "Ich habe genug gesehen. Wie lange müssten wir auf einen vollen Aufmarsch warten?"

"Die Navy kann vorrücken, sobald sie eine Genehmigung hat, aber die FEDCAFT Geschichte, die wir den Medien zugeschoben haben, wird nur bis dahin halten. Früher oder später werden sie erwarten, dass unsere Streitkräfte zu ihren Hauptquartieren zurückkehren." Als Blaque den Satz beendete, glitten seine Augen kurz über das Durcheinander von Videoeinspielungen vor dem Präsidenten.

"Ranchel ist zuversichtlich, dass unsere Truppen das durchziehen können?" Rodens Ton war neugierig mit einem gewissen Maß an Vorsicht, als er seine Aufmerksamkeit Blaque über den Schreibtisch zuwandte. Blaque nickte als Antwort.

"Er hat Admiral Bauvon das Kommando über die Angriffsstreitmacht übergeben; falls nötig, stehen ihm über eintausend Raumschiffe zur Verfügung. Es wird eine Überraschungsoffensive sein. Wir haben die Kommunikation der Caldari Navy in Black Rise überwacht. Zurzeit glauben sie, dass, wenn wir angreifen werden, es sich eher um einen Großangriff gegen den Staat als nur gegen Caldari Prime handeln wird. Das FIO[32] hat darüber zuverlässige

[32] Anmerkung des Übersetzers: „Federal Intelligence Office", die Gallente Geheimdienstorganisation

Geheimdienstinformationen und die Ablenkung hat funktioniert. Phase Eins ist abgeschlossen, Phase Zwei benötigt nicht mehr als Ihre Autorisierung."

Roden stützte seine Ellbogen auf die Schreibtischoberfläche, ballte eine Hand zu einer Faust und klammerte die andere um sie als Stütze für sein Kinn. "Und was ist seine Prognose über den Ausgang der Sache?"

"Die Caldari Navy hält schon Streitkräfte bereit, um ins Luminaire System zu springen, sollte unser Netzwerk von Inhibitoren für cynosurale Felder kompromittiert werden. Sie sind in permanenter Bereitschaft. Wenn wir das Netz herunterfahren, sind sie in der Lage, durch eine zumindest symbolische Verteidigungslinie zu springen, aber das ist nichts, womit wir mit genügend Zeit und Engagement nicht fertig werden können. Die hauptsächliche Unbekannte wird immer das Verhalten der Kapselpiloten sein. Wenn ihnen klar wird, was passiert, könnten sie dies als eine Offensive ansehen, Caldari Prime zurückzuerobern."

Roden seufzte langsam und rieb seine Finger sachte über sein glattrasiertes Kinn. "Sie werden bald bemerken, dass dies nicht das Ziel der Operation ist. Bis dahin werden sich unsere Streitkräfte, falls erforderlich, um sie kümmern müssen."

"Offen gesagt kann der Staat meinetwegen diesen gottverlassenen, eisigen Felsbrocken behalten. Was die Shiigeru angeht, können wir ihre Anwesenheit nicht länger tolerieren." Blaque antwortete ohne Zögern und unterbrach sich nur, um Luft zu holen. "Sie stellt jetzt eine unbestreitbare Bedrohung für die Sicherheit der Föderation dar und hätte nach der Invasion niemals akzeptiert werden dürfen."

Präsident Roden stimmte mit einem vorsichtigen Nicken zu. Er sprach die Worte seines nächsten Satzes, als ob sie Teil einer Rede waren; jedes einzelne war gründlich gewählt, analysiert und für gut befunden, bevor er es aussprach. "Diese Operation wird auf beiden Seiten Leben kosten. Die einzige Rettung ist, dass die Zahl der Verluste auf Seiten der Föderation weit geringer sein wird, wenn wir jetzt handeln anstatt den Provist-Streitkräften zu erlauben, die volle Kraft der Shiigeru gegen unser Volk zu richten. Sie haben meine Autorisierung für Phase Zwei."

Blaques Antwort kam sofort; er schob eine Hand zwischen die Knöpfe seiner in frischem Oliv gefärbten Jacke. Er zog ein glattes, schwarzes Daten-Pad aus seiner Brusttasche und schob es über den Schreibtisch dem Präsidenten zu, der seinen Daumen auf ein leuchtendes grünes Quadrat auf dem holographischen Bildschirm legte. Seine Worte waren langsam und gemessen. "Sorgen Sie dafür, dass es erledigt wird, und halten Sie mich alle zehn Minuten auf dem Laufenden, bis die Operation abgeschlossen ist, ganz gleich, was das Ergebnis sein wird."

Blaque nickte als Antwort und nahm das Gerät, als es zu ihm zurückgeschoben wurde. "Sie haben mein Wort, dass die Piloten, die für diese Operation ausgewählt wurden, die besten sind, die die Föderations-Navy zu bieten hat." Der jüngere Mann ließ das kleine Daten-Pad zurück in

seine Jacke gleiten, bevor er auf dem Absatz kehrt machte und sich zur Tür wandte. Er hob seine Finger an seine Hörmuschel, als er ging.

Rodens Augen waren schon längst zur Schreibtischoberfläche zurückgekehrt, um das Nachspiel an der Sicherheitskontrollstelle zu beobachten. Drei Provist-Soldaten wickelten ihren gefallenen Truppenkameraden vorsichtig in ein großes schwarzes Tuch, bevor sie ihn zum Wachhaus wegtrugen. Der alte Mann wandte seine Aufmerksamkeit rechtzeitig von der Kollage aus Holographien ab, um Mentas Blaques Kopf und Schultern durch den Seitenausgang der Senatskammer verschwinden zu sehen, während seine letzten hörbaren Worte durch den großen offenen Raum hallten.

“Ranchel? Blaque hier. Phase Zwei der Operation Highlander hat grünes Licht. Führen Sie den Einsatz nach Ihrem Ermessen durch.”

13:32 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Caldari Prime – Außenbezirke von Arcurio – 1338 Meter Höhe

“Vorbereitung auf Bodenkontakt! Sechs Minuten!”

Major Kuos Askulen schloss die Luke zum Cockpit des Landeraumschiffs der Sparrow-Klasse, bevor er ein ‘v’ mit seinen gepanzerten Fingern formte, während er am Seitenschiff des Truppenabteils entlang ging. Er tippte zweimal auf seine Wangen, um eine Geste in Richtung seiner Augen zu machen, und zeigte dann auf die rote Lampe neben der Heckladerampe des Landeschiffs, deren gewölbte Linse wie gerufen aufleuchtete. Er erhob seine Stimme über das ohrenbetäubende Dröhnen der Schubtriebwerke des Schiffs.

“Ausrüstung überprüfen! Seid bereit, diesen Bastarden die Hölle heiß zu machen!”

Das Landeschiff schüttelte sich heftig in einem Hagel aus Flugabwehrfeuer und Askulens Füße lösten sich für einen Augenblick von den Stahlplatten des Decks. Die Übelkeit aufgrund der kurzzeitigen Schwerelosigkeit drehte seinen Magen um, und als seine Füße wieder Kontakt bekamen, schwankte er und prallte zur Seite, wobei sich seine gepanzerte Rüstung in den Schoß eines der sitzenden Männer seiner Truppe presste. Eine dumpfe Stimme ertönte unter ihm.

“Verdammt, Sir, Sie müssen lernen, sich zu beherrschen, bis wir außer Dienst sind.”

Askulen richtete sich auf, indem er eine große Hand auf den Helm des Soldaten drückte, und verdrehte ihn absichtlich zur Seite, als er stand. Er grinste unter seiner taktischen ‘Nightstalker’ Sichtbrille, als er inmitten eines Chors aus Pfeifen und Schreien erwiderte:

“Nur Ihre Schwester wird das Vergnügen haben und mit Sicherheit nur dann, wenn ich außer Dienst bin. Bringen Sie Ihren Scheiß ins Lot und bereiten Sie sich auf den Einsatz vor.”

Er ging weiter und reckte seinen Kopf umher, um die Truppe aus sechzig Männern bei der Vorbereitung ihrer Ausrüstung zu beobachten. Das Rasseln und metallische Einschnappen von Magazinen, die in das Standardmodell eines Kaalakiota R-66A Sturmgewehrs eingesetzt werden, war ein vertrautes Geräusch, das seine Lippen immer in ein Lächeln verzog. Er erreichte das Heck des Landeschiffs und drehte sich um, um die Leute unter seinem Kommando anzusehen, während er das abgenutzte Gerüst über seinem Kopf als Stütze festhielt.

“Unser Ziel ist es, die Boden-Luft-Abwehrbatterien in der Südost-Ecke von Distrikt Neun wieder zu sichern. Unsere Landezone ist heiß mit Aktivität der Federal Defense Union, aber fürs Erste sicher. Wir werden einen Verteidigungsbogen aufbauen und uns dann nach Nordwesten bewegen, um die Batterien zu sichern und zu bemannen.

Unterschätzen Sie unsere Gegner nicht. Berichte weisen darauf hin, dass wir es mit einer ansehnlichen Streitmacht dieser Prototyp-Soldaten zu tun haben, die in den Nachrichten gewesen sind. Sie waren alle bei der Lagebesprechung dabei; Sie wissen, wozu sie in der Lage sind.”

Die Professionalität seiner Einheit hatte ihm immer größtes Vertrauen in ihre Fähigkeit eingeflößt, unter Beschuss zu agieren. Sie genossen Ansehen bei der Caldari Navy. Er nickte und beobachtete die durchtrainierte Gruppe, wie sie ihre verschiedenen Kontrollen vor dem Einsatz durchführte.

Auf halber Höhe des Seitenschiffs richtete Second Lieutenant Oroki Matavo seinen ballistischen Helm aus und blickte zu dem Soldaten hinüber, der im Sitz auf der ihm gegenüberliegenden Seite angeschnallt war. Er trat gegen den gepanzerten Stiefel des anderen Mannes, um seine Aufmerksamkeit zu wecken, und schrie durch das Dröhnen der Sparrow-Triebwerke.

“Hey Tsu, hörst Du das? Es geht gegen diese geklonten Freaks. Wir müssen die Gruppe eng und mit den richtigen Zwischenräumen zusammenhalten, hart und schnell zuschlagen und vorbereitet sein, ihre CRU[33] außer Funktion zu setzen, wenn sie wiederkommen.”

Corporal Yon Tsuata nickte zustimmend über den Gang zurück. “Wir haben eine gute Mannschaft und ein zuverlässiges Kommando; wir werden in guter Verfassung sein, sobald wir den Boden erreichen. Wir schalten ihre Infrastruktur aus und sie sind auf demselben Spielfeld wie wir.”

Matavo schüttelte seinen Kopf und lachte nervös. “Ich wünschte, ich könnte Deinen Optimismus teilen. Nach den Geschichten, die ich gehört habe, können diese Dinger ein volles Magazin aus

[33] Anmerkung des Übersetzers: „Clone Reanimation Unit“, Klonwiederbelebungseinheit

einer 66A einstecken und kommen einfach wieder. Uns wird wahrscheinlich die Munition knapp werden, bevor wir genug von ihnen getötet haben."

Tsuata öffnete seinen Mund, um zu antworten, aber bevor er sprechen konnte, verschlug ihm ein schwerer, dumpfer metallischer Schlag den Atem. Er blickte über den Gang und sah, wie sich eine Reihe faustgroßer Löcher den Rumpf der Sparrow über Matavos Kopf entlang öffnete und lange Lichtstrahlen durch die gepanzerte Wand drangen, während Funken durch das Innere des Landeschiffs sprühten.

Sein Blick wurde nach unten gelenkt, als er bemerkte, dass die Wärme in seinem Schoß von einem Loch in seinem Oberschenkel herrührte. Er fühlte keinen Schmerz, während seine Augen dem Weg der Durchlöcherung seiner Panzerung folgten. Er führte von einem Loch im Boden unter seinem halben Fuß und Stiefel, die noch übrig waren, durch seinen Sitz, trat dann durch die Hinterseite seines Oberschenkels ein und an der Oberseite wieder aus. Er hatte kaum Zeit, die zweite Eintrittswunde unter seinem linken Brustmuskel zu registrieren, bevor er das Bewusstsein verlor.

Matavos Mund klappte leicht auf, als der leblose Kopf des jungen Offiziers nach vorne hing und eine blutrote Spur von seinen Lippen rann. Innerhalb von Sekunden brach Chaos aus, als sich das Truppenabteil mit dickem schwarzem Rauch zu füllen begann. Er streckte sich nach vorne und seine Haltgurte lösten sich automatisch für einen Notabsprung, als eine zweite Feuersalve von unten die Bordwand des Landeschiffs durchsiebte und Funken und blutrote Farbe über den Boden schüttete. Matavo stieß einen Schrei aus und griff nach der Kante dessen, was von seinem Sitz übriggeblieben war, während er von einem Hagel aus Soldaten und losen Ausrüstungsgegenständen beworfen wurde.

Die Sparrow drehte sich in schwere Schräglage, um einen weiteren tödlichen Feuerstoß zu vermeiden, aber es gelang ihr nicht, aus der Schusslinie heraus zu manövrieren, die der Angreifer vorausberechnet hatte. Ihre gepanzerte Seite wurde in einer dritten Salve mit Munition aus Depleted Uranium in Fetzen gerissen und etwa ein Dutzend Männer wurden durch einen klaffenden Riss in der Wand des Schiffs hinausgeschleudert. Matavo verstärkte seinen Haltegriff, als das Landeschiff sich in wilden Spiralen drehte und Flammen aus der backbordseitigen Schubdüsengruppe durch den beschädigten Rumpf züngelten.

Er schaute auf, als die Stimme des Kopiloten durch das PA System[34] des Truppenabteils donnerte. Der Gestank von versengtem Fleisch überwältigte beinahe seine Sinne.

"Mayday, Mayday, hier ist Protectorate Flügel 'Dragon' Zwei Fünf Sieben. Backbordseitige Schubdüsen ausgefallen, Pilot im Kampf gefallen, kompletter Kontrollverlust, wir gehen runter. Ich wiederhole, wir gehen runter. Gesamte Mannschaft anschnallen für Sturzlandung."

[34] Anmerkung des Übersetzers: „Public Announcement System", Durchsagesystem

Matavo wurde über den Gang in die Mitte des Schiffs geworfen, als es sich wieder heftig auf die Seite legte, bevor es in einen steilen Sturzflug überging. Er schlang seine Arme um eines der Tragwerke und ging mit Mühe einer Welle von Körpern aus dem Weg, die in Richtung des Schiffsbugs stürzten. Diejenigen aus seiner Einheit, die noch lebten, kletterten für eine harte Landung in ihre Gurte.

Er schaute zum Heck des Landeschiffs, als Major Askulens Körper an ihm vorbei rollte, und konnte nicht anders als über die Ironie des roten Lichts zu lächeln, das plötzlich und von dem Chaos unbeirrt auf Grün wechselte. Die Laderampe klaffte auf und schüttete Mannschaft und Ausrüstung in den Schweif aus dickem schwarzem Rauch, der dem Schiff folgte, und durch das Gewirr aus Trümmern erblickten seine Augen etwas Wunderschönes im bernsteinfarbenen Abendhimmel.

Etwa 340 Kilometer über ihm spiegelte sich die untergehende Sonne im Rumpf der Shiigeru. Das Schiff, von dem aus die Sparrow abgesandt wurde, die Bastion aus gepanzertem Caldari-Stahl, die in den letzten drei Jahren seines Einsatzes als seine Heimat diente.

Er sah das Schimmern ihres glatten Rumpfes hinter dem Hitzeflimmern, das das angeschlagene Landeschiff hinter sich her zog. Lose Kisten mit Ausrüstung und tote Mitglieder seiner Truppe taumelten an ihm vorbei und wurden von einem Lufttrichter, der sich durch seine beschädigte Bordwand zwängte, durch das Heck des Schiffes ausgestoßen.

Einige weitere glänzende graue Rümpfe zogen Streifen oben am Himmel. Sie waren weit weg, aber leicht als die Silhouetten von vier Supercarriern der Wyvern-Klasse erkennbar, die sich der Shiigeru angeschlossen hatten. Er verharrte wie versteinert und für einen Sekundenbruchteil lächelte er wieder, bevor ein blendend weißer Blitz seine Existenz beendete.

13:36 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Caldari Prime – 227km südöstlich von Arcurio – Distrikt 9

Der abgenutzte Bronzerahmen des Boundless Creation MH-82 Schweren Maschinengewehrs rieb gegen ihren gepanzerten Oberschenkel und ihre Stiefel wirbelten eine Spur von Staub auf, während sie die steile Seite des Hügels hinaufstieg. Die matt-schwarzen Rümpfe dreier Landeraumschiffe der Sparrow-Klasse donnerten durch den Abendhimmel über ihrem Kopf. Die taktische Warnanzeige im Helm ihres Bodenkampfanzugs markierte sie mit roten Klammern und zeigte Geschwindigkeit und Höhe an, während sie himmelwärts blickte.

Als sie den Gipfel erreichte, holte sie tief Luft; das raue Krächzen der Atemschutzmaske füllte ihre Ohren. Die Landeschiffe flogen in einer Kurve dem südlichen Arcurio entgegen und durchquerten eine Säule aus dickem weißem Rauch, die sie hinter sich zu einer Spirale

verwirbelten. Bewegung am Rand ihres Sichtfelds lenkte ihre Aufmerksamkeit von den fliegenden Maschinen ab.

Ein leichtes Angriffsfahrzeug vom Typ Saga rumpelte über offenes Gelände; sein ungepanzerter Fahrer und die Köpfe der Insassen schaukelten mit der rauen Fahrt. Ihr Schütze, der mit der Kampfuniform eines Infanteristen einer Provist-Besatzungstruppe bekleidet war, wurde beinahe vom Fahrzeug geworfen, als er versuchte, ein Sperrfeuer aus Antimaterie-Munition gegen ein sie verfolgendes Fahrzeug aufrecht zu erhalten, das von Staub vernebelt war.

Sie ging auf dem Scheitel des Hügels in die Hocke; mit Leichtigkeit hielt sie die sechzig Kilo Masse der MH-82 in ihren augmentierten Armen. Augenblicklich erkannte ihre Warnanzeige das Ziel und stellte Informationen über seine Geschwindigkeit, Fahrtrichtung und eine Einschätzung seines Zustands und seiner Kampfbereitschaft zur Verfügung. Als sie abdrückte, erwachte die Waffe ratternd zum Leben.

Vier rotierende Gewehrläufe stießen Flammen aus, die dreimal so lang waren wie die Waffe, und das geklonte Gehirn derjenigen, die sie bediente, berechnete eine perfekte Flugbahn voraus. Ein Wirbel aus Staub und trockener Erde wurde um das Fahrzeug herum hochgeschleudert, als es sich überschlug wie ein weggeworfenes Spielzeug und von einem Hagel Depleted Uranium Patronen durchsiebt wurde.

Sie ließ den Abzug in zwei-sekündlichen Feuerstößen pulsieren, um zu verhindern, dass sich die Waffe überhitzte, und hielt nur an, um dem verfolgenden Fahrzeug der eigenen Truppe zu ermöglichen, ihre Schusslinie zu überqueren und über den gegenüberliegenden Hügel zu verschwinden. Nach drei weiteren Feuerstößen gab der rotierende Lauf ein sanftes, abklingendes Heulen von sich, während sie mit den anderen Mitgliedern ihrer Truppe sprach.

“Hier ist Highlander Zwei Neun, Einheit Sechs. Feindliche Aufklärungspatrouille neutralisiert. Erwarte weitere Anweisungen.”

“Bestätigt, Einheit Sechs, setzen Sie die Luftabwehrunterstützung fort”, war die sofortige von Geschützfeuer verzerrte Antwort.

Sie blieb in der Hocke, mit einem Knie im Schmutz, als ein Verband von drei weiteren Sparrow-Landeschiffen durch den Himmel über ihrem Kopf zog.

Flammen kamen aus der Waffe, die nach oben zielte, als ein Hagel von Gegenfeuer vom Heck der Landeschiffe ausgestoßen wurde. Sie grinste hinter ihrem Visier, während ihre Warnanzeige kurzzeitig blind war, aber ihr Gehirn arbeitete mit einem Instinkt, an den kein sterblicher Soldat heranreichen konnte. Ein einfacher neuraler Befehl aus ihrem Hinterkopfimplantat verstärkte sofort ihre Sehkraft und brachte die Silhouette ihres Ziels fünfzigmal näher.

Ein Patronenhagel schlug in ihre Kennzeichnungen ein, zwei Feuerstöße zerrissen das vorausstoßende lackierte Bug des Führungslandeschiffs und stanzten Löcher in die Zahlen ‘257’

auf seiner Längsseite. Es stieß einen Kondensstreifen aus schwarzem Rauch und schimmernden Trümmern aus, überschlug sich und ging in einen spiralförmigen steilen Sturzflug über.

Sie ließ ein drittes Sperrfeuer los und sah, wie sich ein Schweif aus Ausrüstungsgegenständen und Infanterie aus dem Schiff ergoss und sein brennender Rumpf hinter einer entfernten Bergkuppe verschwand. Ihr Visier kehrte gerade rechtzeitig in die korrekte Sichtebene zurück, so dass sie eine tobende, orange, pilzförmige Wolke in die Luft steigen sah, auf die ein entferntes Grollen vom Einschlag des Landeschiffs folgte.

16:31 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Caldari Prime – 171km südöstlich von Arcurio – Distrikt 2

“Weiter! Weiter! Weiter! Vorwärts!”

Sechs Paare schwer gepanzerter Stiefel stampften über das unebene Gelände, während die Gruppe sich vorwärts bewegte. Zwei der Männer brachen nach links aus und umrundeten die zertrümmerte Wand eines verstärkten Betonbunkers, als First Lieutenant Odaki Tunens Stimme in ihre Ohren platzte.

“Dragon 257 hat es nicht geschafft. Wir stoßen vor. Wir können es schaffen.”

Ein weiteres Paar der Soldaten des State Protectorate spaltete sich von der Gruppe ab und flankierte sie rechts, wobei sie zwei große Versorgungstransporter zur Deckung nutzten. Der junge Lieutenant lehnte seinen gepanzerten Rücken gegen die Seite des gewölbten viergeschossigen Bunkers und seine Atemschutzmaske krächzte rau, als eine Stimme durch den Kommunikationskanal in seinen Helm einbrach. Während er zuhörte, rückten die Soldaten auf der rechten Flanke der Wand des Zielgebäudes hinter den Transportern näher.

“Hier ist Imaya. Shiwari und ich sind in Position. Linke Flanke ist frei, halten Sie sie abgelenkt.”

“Position bestätigt, rücken Sie nach eigenem Ermessen vor.”

Tunen blieb geduckt und spähte an der Seite des Bunkers vorbei zum Gebäude, dessen Frontseite vom Feuer schwerkalibriger Projektile durchlöchert war. Die verwüsteten Gerippe von zwei verhedderten Leichten Angriffsfahrzeugen der Caldari waren über den Asphalt vor dem Gebäude verstreut. Der andere Mann in seinem Zweierteam, Corporal Tarawa Oiki, nahm einen CBR7 Schwarm-Raketenwerfer von seiner Schulter, legte den Sicherheitsschalter um und drückte den Schaft gegen sein Schlüsselbein.

Lieutenant Tunen nickte, stützte den ausgeklappten Schaft seiner Ishukone Sturmmaschinenpistole gegen seine Schulter und richtete ihren Lauf an der Wand vorbei auf die

Vorderseite des Gebäudes. Er gab eine Patronensalve auf die Gebäudefront ab, die den Beton um zwei der nächsten Fenster zerstückelte. Ein Sekundenbruchteil später wurde der gesicherte Kommunikationskanal aktiv, als er seine Stimme in die Ohren der ganzen Gruppe schickte.

“Feuerschutz! Weiter vorwärts!”

Er beobachtete die Mündungsfeuer am Rand seines Gesichtsfeldes, als die beiden Truppenmitglieder auf der rechten Flanke das Feuer mit einem Paar von S-1 Infernogewehren eröffneten. Gewaltige Brocken Beton wurden von der Front des eingeschossigen Gebäudes geschleudert, als die erste Salve einschlug, die ein glattes Loch in das Gebäude riss. Die zweite Salve ging durch die Öffnung und ließ die Fenster von innen mit einer Reihe pulsierender blauer Blitze aufleuchten.

Tunen lächelte hinter seinem Visier und ließ das leere Magazin vom Griff seiner Maschinenpistole auf den Boden klappern. Ein Ersatzmagazin glitt gerade rechtzeitig mit einem harten metallischen Klick in den Schacht, um die drei schockierten Föderationssoldaten zu durchsieben, die aus dem klaffenden Loch in der Gebäudeseite taumelten.

Sein Kopf schnellte nach links, als ein Rumpelgeräusch aus dem Inneren des Bunkers seine Aufmerksamkeit erregte und die Munition im Inneren sich bewegte.

“Sie bereiten sich vor zu feuern! Linke Flanke, rücken Sie nach dem Schwarmfeuer vorwärts!”

Corporal Oiki schaltete die Zielvorrichtung des Schwarm-Raketenwerfers ein, stützte seine untere Körperhälfte ab, um den Rückstoß aufzufangen, und zielte mit dem Lauf der Waffe um die Ecke des Bunkers. Als er den Auslöser drückte, löste sich eine Salve selbstlenkender Raketen. Sie schraubten sich korkenzieherförmig vorwärts und folgten dem Bodenprofil, bevor einige den Weg durch ein zertrümmertes Fenster ins Gebäude nahmen und der Rest das riesige Loch in der Wand benutzte. Es war still und dann kam eine Serie lauter knallender Aufschläge aus dem Gebäude und die übrigen Fenster platzten in einem Hagel glitzernder Splitter heraus.

Oiki nickte den beiden Soldaten, die die Infernogewehre trugen, über das offene Gelände zu. Ihre leergeschossenen Waffen waren abgelegt und in ihren Händen durch Maschinenpistolen der Marke Ishukone ersetzt. Sie näherten sich dem Gebäude; ihre schwarz überzogenen Anzüge schlichen wie Öltropfen durch Rohre zwischen den Wracks hindurch, die vor der Gebäudefront verstreut lagen. Sie trafen auf die Männer der linken Flanke und verschwanden im Rauch, der aus dem Loch in der Wand stieg.

Mündungsfeuer von Handfeuerwaffen erleuchtete die Fenster ein paar Mal, als die Männer begannen, das Gebäude systematisch zu säubern. Schreie sowohl in Gallentisch als auch Caldari hallten durch das Gerippe des zertrümmerten Gebäudes. Tunen nickte Oiki zu und folgte ihm zur linken Seite, wobei er den Bunker bei der Annäherung als Deckung benutzte.

Während sich der Lieutenant vorwärts bewegte, fiel ihm etwas ins Auge. Er verlangsamte auf Schritttempo und neigte seinen Kopf zur Seite, als Staub und Sand über einen matt-schwarzen Kampfanzug blies, der gegen die Rückseite des Bunkers zusammengesackt war. Die Gewehrschüsse kamen ihm weiter entfernt vor, als er hinter sein Ohr fasste, den Verschluss seines Visier aufschnappen ließ und mehrmals blinzelte, als das grelle Licht auf seine Augen traf. Er atmete die staubige Luft ein – zum allerersten Mal tat er dies in der angestammten Heimatwelt seines Volkes – und ließ sein Titan-Kevlar-geschütztes Knie zwischen einem Paar lebloser Beine nieder.

Seine Augen untersuchten den gepanzerten Anzug des Offiziers des State Protectorate; seine Brustplatte und sein Helm hatten einen vollen frontalen Einschlag von einer schwerkalibrigen Waffe erlitten. Er wurde vom Geräusch des Schwarmwerfers, das seine Sinne durchschnitt, in die Wirklichkeit zurückgeholt. Oikis Stimme drang in seine Ohren:

“Sir, wir müssen weiter. Schnell voran. Das Gebäude ist gesichert.”

Der Lieutenant nickte, obwohl sein Corporal außer Sicht war. Er antwortete ohne zu zögern.

“Mannschaft, bestätigen!”

“Gesichert!”, waren in schneller Folge die fünf Antworten.

Tunen war für ein paar weitere Sekunden hypnotisiert, als er in seine eigenen Augen blickte. Es war das erste Mal, dass er sich selbst tot gesehen hatte. Seine leeren, staubbedeckten Gesichtszüge waren durch das zersplitterte Visier zu sehen und identische, aber leblose Augen starrten ihn an.

Er durchwühlte die Ausrüstung seiner eigenen Leiche und schnappte sich einen Gürtel mit M1 Locus Granaten und eine Cerberus CRG-3 Schrotflinte, bevor er aufstand. In einer makabren Geste winkte er und grinste dann sich selbst zu, bevor er sich auf den Weg um die Seitenwand des Bunkers machte, um sich seiner Mannschaft anzuschließen.

17:45 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Caldari Prime – 291km nördlich von Arcurio – Distrikt 11

“Geschätzte Ankunftszeit 5 Minuten.”

“Bestätigt, wir haben ein Schweres Angriffsfahrzeug übrig. Wir haben es festgenagelt und der Fahrer zögert sich zu zeigen.”

Corporal Vincent Henette stellte das von seinem Kampfanzug eingeschränkte Sichtfeld im Schützensitz der Ionenblasterkanone ein und trat seinen schweren Fuß auf das linke Kontrollpedal, um den Geschützturm in Richtung eines Hügels in der Ferne zu drehen. Er sprach mit gedämpfter Stimme, als ob er zu der Besatzung des von Kaalakiota entwickelten Schweren Angriffsfahrzeugs der Gunnlogi-Klasse flüstern würde, von dem er wusste, dass es immer noch hinter der schwer gepanzerten Umfassungsmauer der Anlage versteckt war.

“Ich sehe euch, Provist Bastarde. Ich habe alle Zeit der Welt.”

Das Hitzeflimmern, das hinter der Umfassungsmauer aufstieg, war ein klares Zeichen, dass das Fahrzeug immer noch dort war. Henettes Visier wechselte durch verschiedene Filter. Röntgenstrahlung, die nicht in der Lage war, die Barriere zu durchdringen, zeigte keine Spur. Nachtsicht blendete ihn mit weißem Rauschen. Der dritte Filter lieferte eine klares Bild; ein Infrarot-Overlay wurde vor seinen Augen dargestellt, detailliert genug, die Umrisse des Fahrers, des Front- und des Heckschützen zu zeigen. Er nickte mit dem Kopf, bevor die gleiche Stimme die friedliche Ruhe in der Schützenkabine störte.

“Zwei mit Eskorte kommen näher, aber sie haben einen großen Schwanz. Eine ganze Kompanie mit Infanterie des State Protectorate. Bereiten Sie sich auf Kontakt vor!”

Er umfasste die zwei Feuergriffe für die Auslöser der Ionenkanone und holte tief Luft, während seine Füße den Geschützturm anwiesen, in die Richtung eines Grabens zu schwenken, der an der gesamten Umfassungsmauer entlanglief. Ein einzelner Gedanke und das Visier seines Kampfanzugs brachte den Schnittpunkt des Grabens und der Umfassungsmauer in Nahsicht, gerade rechtzeitig, so dass er beobachten konnte, wie eine Gruppe gepanzerter Körper unter der Stahloberfläche hindurchschlüpfte. Sie nahmen den gleichen Weg wie sein Verband, der die Anlage vor sechs Stunden infiltriert und eingenommen hatte.

Er sah, wie sechs Aufklärungskampfanzüge der Federal Defense Union durch die halbmeterhohe Öffnung rutschten, gefolgt von zwei vermummten Gestalten in schwarzen knöchellangen Regenmänteln. Henette runzelte die Stirn hinter seinem Visier und beobachtete die zwei Gestalten, deren Gesichter unter dem Rand ihrer Kapuzen verdeckt waren, wie sie sich geduckt hielten und sich dem Rest seiner Mannschaft näherten.

“Ein Durchbruch! Ein Durchbruch! Sie kommen unter der Mauer durch!”

Die augenblickliche Reaktion – eine Reaktion, die ein Soldat nicht trainieren kann und die das Ergebnis des Vorgangs ist, ein Individuum zu klonen und es biologisch mit seinen Waffen und seinem Kampfanzug zu verbinden – stellte sicher, dass der feindliche Einfall durch die äußere Mauer sofort gestoppt wurde.

Corporal Henette schwenkte den Geschützturm, um die Lücke anzuvisieren, als die Worte seine Ohren füllten. Er fokussierte, erfasste das Ziel und feuerte, alles innerhalb des Bruchteils einer

Sekunde, und ließ das schwerkalibrige Geschützrohr des Blasters über seinem Kopf einen Strom von Plasma ausstoßen.

Die zwei Männer, die es durch die Öffnung geschafft hatten, wurden augenblicklich verdampft; eine Wolke aus Staub schirmte ihr Ableben von dem Mörder ab. Als sich der Bereich aufklärte, wurde deutlich, dass die schiere Gewalt des Schlages das Loch unterhalb der Mauer vollständig blockiert hatte, nachdem der Stahl zusammengeschmolzen war und sich die sandige Erde vor der Mauer in einen Krater aus zersplittertem Glas verwandelt hatte.

“Durchbruch gesichert, aber sie werden wieder da sein, sobald sie sich neu gruppiert haben.”

Er drehte den Geschützturm zurück auf sein ursprüngliches Ziel, als ein Bombardement schwerkalibrigen Feuers von der gepanzerten Seite der Schützenkabine abprallte und er die Zielfernrohre auf die Vorderseite des sich nähernden schweren Angriffsfahrzeugs richtete. Das ganze Gestell des Geschützturms schaukelte, als das Rohr über seinem Kopf einen Schweif blauen Plasmas gegen das Fahrzeug ausspie. Zwei direkte Treffer zerstörten seine linken vorderen Ketten und bewirkten, dass sich die freiliegenden Räder in die weiche sandige Erde gruben.

Die Munitionsanzeige auf dem Informationsbildschirm seines Visiers blinkte rot, während der Geschützturm des schweren Angriffsfahrzeugs sich auf ihn zu drehte, nachdem es seitwärts gerutscht und zum Stillstand gekommen war.

“Scheiße”, war die einzige Reaktion, die ihm in den Sinn kam, als er mit der Faust gegen die Entriegelung auf dem Haltegurt schlug. Er rollte seitwärts, hinaus durch die Einstiegsluke, und fiel drei Meter auf den harten Beton, als die Railgun des Gunnlogis die Schützenkabine vernichtete.

Die anfängliche Erkenntnis, dass er sich immer noch auf dem Feld befand statt in seiner CRU zu erwachen, war sehr verschwommen. Er schaute hinauf in den schwarzen Nachthimmel, wo der ferne grüne Farbton des Verge Vendor Nebels als Kulisse für ein gewaltiges orbitales Feuergefecht diente. Die Geräusche der Schlacht erreichten ihn gedämpft und der massive Koloss der Shiigeru schimmerte gegen die Schwärze, als ein Kaleidoskop von Farben an ihrem Rumpf detonierte.

Sein Visier aktualisierte sich nach einer schnellen Selbstdiagnose seines Anzugs und zeigte ein Wirrwarr von roten und blauen Klammern an, die auf Schiffe oberhalb der Wolkenlinie hinwiesen. Einige der größeren Schiffe waren allein durch ihre Silhouetten unterscheidbar; drei Supercarrier der Nyx-Klasse auf der linken, zwei der Wyvern-Klasse auf der rechten Seite. Er holte tief Luft, während seine Ohren in seinem Helm immer noch klingelten, bevor die ganze Umgebung für eine Sekunde aufleuchtete. Er wurde vorübergehend von dem gewaltigen blauen Blitz geblendet und als er wieder sehen konnte, war oben nur eine einzige Wyvern übrig.

Henette drehte seinen Kopf zur Seite und blinzelte mehrmals ungläubig. Die Kapuze der Gestalt war zurückgezogen und ihr glatter kahler Kopf gegen das Zielfernrohr eines CreoDron Taktischen Schwarmraketenwerfers gepresst. Die zweite Gestalt – fast eine identische Kopie der ersten – lud den Raketenwerfer. Der junge Corporal lag auf der Seite im Schmutz; er beobachtete ihre ruhigen und methodischen Bewegungen, bevor der Abschuss der Waffe ihn wieder wachrüttelte und die Druckwelle ihre schwarzen Mäntel aufpeitschte.

Commander Reme Vries tiefe Stimme dröhnte durch den Kommunikationskanal ihrer Truppe, als die Reste des Gunnlogis von dem Sprengkopfschwarm auseinandergerissen wurden.

“Schütze Eins! Schütze Eins! Feuer einstellen, und dann rücken wir vor!”

Die beiden Glatzköpfe nickten einstimmig, dann warf der erste den entleerten Raketenwerfer in den Schützengraben, bevor beide folgten. Ihre starken Hände packten Henettes Fußgelenke und zogen ihn kurzerhand in den Graben.

Der erste sprach mit ruhiger, rauer Stimme und war kaum hörbar, als er die Kapuze wieder über seinen Kopf zog. “Er wird überleben, aber wir haben keine Zeit für diese Scheiße. Gehen wir!”

Der zweite nickte zustimmend, bevor sie sich auf den Weg zum Ende des Grabens machten, flankiert von zwölf Söldnern der Federal Defense Union. Das Positionierungsfeld für ihr Ziel war in der Nähe; eine Boden-Luft-Angriffsplattform, die nur einen kurzen Sprung über offenes Gelände entfernt lag. Nach ein paar weiteren Sekunden waren sie da und Henette lud eine Reihe Patronen in seine CreoDron Schrotflinte, als ein Geschwader Kampfflugzeuge der Wren-Klasse durch den Himmel direkt über ihren Köpfen heulte.

Henettes Augen wurden von der Waffe weggerissen, als einer der kahlköpfigen Männer neben dem geöffneten Kontrollpult des Feldes den Mantel auszog und ein beinahe organisch aussehender schwarzer Kampfanzug sichtbar wurde, der so glatt schimmerte als wäre er nass. Der Soldat beobachtete mit Interesse, wie die andere glatzköpfige Gestalt einen Kabelstrang aus ihrem Mantel zog. Er schien fast zum Leben zu erwachen, als die Aktivität der Faseroptik ihn flimmern ließ, nachdem erfahrene Hände ihn mit einem der Anschlüsse unter dem Kontrollpult verbunden hatten.

Ein weiterer riesiger Blitz erhellte den Himmel und dann ein zweiter, als zwei weitere Kapitalschiffe oben im Ozean der Zerstörung untergingen und Zehntausende aus der Mannschaft mit ihnen verdampften. Henette zuckte leicht zusammen, als er sah, wie der kahlköpfige Mann eine Schicht synthetischer Haut abzog, die eine neurale Anschlussbuchse auf der Unterseite seines Genicks bedeckte. Dann bemerkte er die Signierung, die zwischen den Schulterblättern des Kapselpiloten aufgebracht war.

Das lose Kabel hing über dem Erkennungszeichen der Equipment Certification and Anomaly Investigations Division herunter – einer Unterabteilung des Interstellar Services Department,

welches wiederum zu CONCORD gehörte. Der zweite der beiden Kapselpiloten zeigte keine Regung und seine Stimme war gleichmäßig und direkt. Ihre Gesichtszüge waren fast ganz indifferent, als wären sie mit Absicht bis auf einen nur winzigen Hauch Gallentischer Herkunft abgestreift. Sogar ihre Akzente waren neutral.

“Machen Sie sich deshalb keine Sorgen. Wir arbeiten in dieser Angelegenheit nicht für ECAID. Betrachten Sie uns als Freiberufler.”

Der Kapselpilot, der mit der Plattform verbunden war, schloss seine Augen und war still, während die übrigen Truppen eine Verteidigungsgrenze einrichteten. Als er sprach, leuchtete das gesperrte Kontrollpult über seinem Kopf auf und eine Reihe von drei gewaltigen Geschütztürmen erwachte donnernd über dem offenen Gelände zum Leben, während sich ihre gepanzerten Abdeckungen zurückzogen und Doppelgeschützrohre ausfuhren und sich himmelwärts hoben.

“Ich kann die Konsole entsperren, aber es wird viel schneller gehen, wenn Sie mir die Positionskoordinaten vorlesen.”

Seine Augen blieben geschlossen, während Henette seinen Kommandeur herrief. Vrie ging in Wachstellung neben dem Kapselpiloten und legte eine Hand auf seinen Rücken unterhalb des Kabelgewirrs.

“Was benötigen Sie?”

“Positionsdaten.”

“Eins Sieben. Null Drei. Sieben Sechs. Neigungswinkel ist Sieben Neun Punkt Drei Zwei Grad. Ich hoffe, diese Zahlen sind immer noch korrekt”, war Vries Antwort.

Der Kapselpilot wiederholte die Zahlen mit einem schwachen Murmeln, während ein finsterer Blick der Konzentration seine Gesichtszüge zerfurchte. Die Geschütztürme über der Anlage positionierten sich augenblicklich selbst und zielten auf den Teppich der Zerstörung oberhalb der Wolkenlinie.

“Duale 1000mm Spulen aktiv. Siege-Hardware freigegeben. Systeme bereit, um auf Ihr Zeichen zu feuern.”

Vries Antwort war ein einfaches “Tun Sie es.”

Er nickte und das flackernde Gewirr aus Faserkabeln schaukelte wie ein bio-lumineszierender Pferdeschwanz hin und her. Die beiden Kapselpiloten hoben die Hände an ihre Ohren und das erste Mal eine Regung zeigend lächelten sie sich an, als die Geschütztürme feuerten.

Der Boden unter Henettes Füßen zitterte, als das Trio der Geschütztürme aus jedem Rohr Thorium-Ladungen in schneller Folge ausspie. Die Geschwindigkeit, mit der sie abgefeuert

wurden, erzeugte einen dicken weißen Kondensstreifen, der die Wolken durchbohrte und sie zur Seite stieß, um das Massaker oben im Orbit offenzulegen. Sogar aus dreihundert Kilometern Entfernung konnten sie den Einschlag sehen; zwei Schüsse durchschlugen den letzten Wyvern Supercarrier. Sie gingen direkt durch seine schwer ramponierten Aufbauten hindurch, bevor sie den Titan-Diborit-Rumpf der Shiigeru dahinter trafen, während vier weitere Schüsse in ihre hinteren Decks einschlugen.

Als der Kapselpilot wieder sprach, begann das Röhren einer Gruppe von Wasserstoff-Antriebszellen ihn zu übertönen, während drei weitere schwere Angriffsfahrzeuge der Gunnlogi-Klasse durch den Eingang zum Komplex krochen.

“Wir laden nach. Halten Sie sie für eine zweite Salve lange genug von uns fern.”

17:55 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Orbit von Caldari Prime – 324km Höhe

Ihre Kameradrohne stellte den Fokus neu ein, als die Druckwelle über die Bordwand des Schiffs fegte und Wrackteile gegen seinen Rumpf schlugen. Sie spielte ein mentales Tauziehen mit den Maschinensystemen der Shiigeru. Ihre Stimme wurde durch das Durchsagesystem des Schiffs übertragen und über die lokale Kommunikationsfrequenz von Luminaire gesendet.

“Hier ist CN Shiigeru, Ausfall der primären Reaktoreindämmung, sekundärer Reaktor online. Ausfall des primären Magnetimpulsantriebssystems. Wir treiben ohne Antrieb.”

Admiralin Visera Yanala gurtete sich für ein zweites Bombardement von der Oberfläche an, als die Schutzschildsysteme des Schiffs begannen auszufallen und Alarmsignale über den kritischen Ladungszustand in ihr Bewusstsein brachen. Mit einem einzigen mentalen Befehl bewegte sich die Kameradrohne in einem gleichmäßigen weiten Bogen und untersuchte die brennenden Narben, mit denen die Bordwand des Schiffs der Leviathan-Klasse übersät war.

Geister, erlaubt ihnen nicht, sie mir wegzunehmen...

Sie zwang die Schildresistenzfelder wieder heiß zu laufen, indem sie Energie von der ballistischen Steuerung zu den Verteidigungssystemen der Shiigeru umleitete, während sie beobachtete, wie ein weiterer verheerender Angriffsschlag von der Oberfläche ihrer eigenen Heimatwelt ausging. Sie sendete erneut über die lokale Frequenz.

“Hier ist CN Shiigeru. Vorbereiten auf Bombardement von Caldari Prime.”

Ich verliere sie… Ich muss den Rest offline schalten…

Titan-Diborit-Plattierung quoll aus den frischen Wunden, die im orangen Licht von Luminaire schimmerten, als ein zweites Sperrfeuer direkt in den gepanzerten Rumpf einschlug. Yanala konnte fühlen, wie ihre Kontrolle nachließ. Ihre Zielerfassungssysteme registrierten, dass sie von zwei weiteren Angreifern erfasst wurde, bevor eine Antimaterie-Salve vom Geschwader der Moros-Dreadnoughts die Seite des angeschlagenen Schiffs zertrümmerte und Warnungen über den Bruch des Schiffsrumpfes ihr Gesichtsfeld ausfüllten.

“Hier ist CN Shiigeru, alle verlassen das Schiff. Ich wiederhole, alle Personen, die dazu in der Lage sind, verlassen das Schiff.”

Sie konnte die Anziehungskraft Caldari Primes spüren, als die Systeme der Shiigeru begannen, sich in einer Kaskade kritischer Fehler abzuschalten. Es war beinahe, als ob der Planet wollte, dass sie auf die Oberfläche zurückkehrt, auf der sie geboren wurde und aufgewachsen war. Hunderte von Rettungskapseln wurden vereint von den seitlichen Aufbauten des Leviathan ausgeworfen; ein paar wurden vom Beschuss durch Kapselpiloten ausgelöscht, aber die Mehrheit trieb sicher vom Schiff weg.

Yanalas Verstand drehte sich, als sie sich vergegenwärtigte, was passieren würde, sollte das Schiff in einer niedrigen Umlaufbahn zerstört werden. Rückmeldungen wurden immer noch gesendet, was ihre Anweisungen belegten, das Oblivion-System abzuschalten und den sekundären Reaktor herunterzufahren. Sie beobachtete, wie der Befehl, die Magazine des Titan-Giganten über Bord zu werfen, angenommen wurde und wie über zwanzigtausend Citadel Torpedos – nicht scharf, aber hochexplosiv – in Spiralen von dem angeschlagenen Titan wegtrieben, als sie aus der Umlaufbahn stürzten. Ihre Kameradrohne hielt sie im Blickfeld, als sie begannen, beim Atmosphäreneintritt harmlos zu verglühen, wie ein Schweif metallischer Kerzen, die durch die Wolken fallen.

Dann sah sie, wie das Geschwader der Moros-Dreadnaughts seine Waffen noch einmal auf sie richtete und über eintausend Kapselpilotenschiffe ununterbrochen auf die Reste des einst stolzen Flaggschiffs der Caldari Navy schossen.

Das war’s… Jetzt trennen sich unsere Wege wieder… Ich werde Dich so sehr vermissen…

Die letzte Gruppe Antimaterie-Ladungen schlug in die Aufbauten des Titan ein und Tausende von Schadensberichten und Warnungen über Rumpfbrüche blitzten durch das Sichtfeld der Admiralin. Die Shiigeru schien ihren Rücken für eine Sekunde zu krümmen, bevor eine monumentale Explosion ihre mittlere Sektion wie Glas zertrümmerte und tausende Tonnen Stahl und Titan-Diborit in einem anmutigen Bogen schimmernden metallischen Konfettis hinausgeschleudert wurden. Yanalas visueller Kanal war lange genug stabil, so dass sie Augenzeuge wurde, wie die vordere Hälfte der Shiigeru, durch die Explosion vorwärts gestoßen, in Richtung Caldari Prime trieb, ihre abgetrennten Decks klaffend weit geöffnet und gefolgt von einem Schweif von Trümmern hinter ihr.

Bitte lass die Leere mich verschlingen…

Schwärze und Stille folgten, nachdem die Verbindung der Kapsel mit dem Leviathan abrupt getrennt wurde. Als ihr visueller Kanal wieder arbeitete, war sie von Chaos umgeben. Ein Paar gewaltiger Fregatten der Comet-Klasse sauste hinter ihrer Kapsel vorbei und auf die brennende Heckhälfte des Leviathan zu. Sie sah, wie seine Zwillingsreaktorkerne detonierten und die beiden Fregatten in einer ungeheuerlichen Explosion vertilgten, die die brennenden Reste ihres Schiffs forderte.

Sie wies die Kameradrohne an, sich in einem spitzen Bogen zu bewegen, und starrte versteinert den brennenden Schweif geschmolzenen Stahls an, der durch die Atmosphäre unter ihr zog. Erst als die erste Salve Blasterfeuer die Schilde ihrer Kapsel wegfegte, merkte sie, dass sie bewegungsunfähig war und ihre Antriebssysteme vom pulsierenden sanften Blau eines Warp Disruptors unbrauchbar gemacht wurden.

17:59 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Caldari Prime – 601km westlich von Arcurio – Distrikt 2

Captain Danton Mirelle fütterte seine mattgrüne CreoDron Schrotflinte mit einer Serie von acht Patronen und drückte den Hebel nach vorne, um die Waffe zu spannen. Sein Rücken ruhte gegen die Seitenfläche des Betonfundaments für einen Kühlturm, der über seiner Mannschaft aufragte. Die anderen um ihn herum kümmerten sich ebenfalls um ihre Waffen, als das metallische Röcheln ihrer Atemschutzmasken von der Stimme ihres Kommandeurs unterbrochen wurde.

“Hier ist Highlander Sechs Fünf Alpha, wir sind festgenagelt. Ziel in Sicht. Schwerer Widerstand. Fordere sofortige Unterstützung aus dem Orbit an.”

Es gab keine Antwort außer dem Geräusch der drei schweren Angriffsfahrzeuge des State Protectorate, welche die gegenüberliegende Seite des Kühlturms beschossen, gedeckt von drei der hyperbolisch geformten Strukturen. Mirelle holte tief Luft und beobachtete seinen Kommandeur, der die Meldung vergeblich wiederholte, während ihre Kommunikationshardware nur ein leises Hintergrundrauschen von sich gab.

Geschützfeuer knatterte über den etwa zehn Morgen großen Komplex. Eine Reihe Granatexplosionen unterbrach die ersten Worte ihres Truppenkommandeurs. Ihre hellen Blitze warfen die Schatten von sechs Männern gegen die Betonwand.

“Wir sind abgeschnitten. Wir rücken im Schutz der Dunkelheit vor. Mirelle und ich werden die Flanke bilden und das Ziel übernehmen. Ihr vier sorgt für die Deckung. Unsere CRU ist intakt. Wir haben Unterstützung hier vor Ort, aber sind zu keinem orbitalen Angriff in der Lage. Die

Kommunikation ist ausgefallen. Wenn wir ankommen, zerstören wir die Geschützgruppen mit entsicherten Locus Granaten und Thermit-Plastiksprengstoff. Irgendwelche Fragen?”

Es herrschte Schweigen, bevor Commander Vors Ralle nickte und dann der Truppe signalisierte, die Deckung zu verschieben. Die sechs Männer rückten vor und überquerten einen kurzen Abschnitt offenen Geländes. Brocken nasser Erde wurden um ihre Füße hochgeschleudert, als eines der drei Angriffsfahrzeuge vom Typ Sagaris ein ungenaues Sperrfeuer aus einem schweren Maschinengewehr gegen die Truppe spie.

Ralle streckte sich nach oben und zerschlug eine Wandleuchte mit dem Schaft seiner Schrotflinte, um Dunkelheit über die ganze Mannschaft zu legen. Einen Sekundenbruchteil später gingen die Lichter des ganzen Gebäudes aus, dann die Flutlichter unter den Kühltürmen.

Ein tiefes Grollen, das den Boden unter ihren Füßen schüttelte, schien alle Geräusche vom Schlachtfeld zu unterdrücken. Mehrfach durchbrachen ein sporadischer Knall von automatischen Schusswaffen sowie der Blitz und die Detonation einer Granate irgendwo auf der gegenüberliegenden Seite des Komplexes die Stille. Dann verstummte das ganze Gelände. Die Informationsanzeigen in ihren Visieren verzerrten sich und flackerten, bevor sie völlig verschwanden.

Der Gruppenkommandeur spähte um die Ecke des Betongebäudes, das die Truppe nun zur Deckung benutzte. Die gepanzerten Helme der anderen fünf Männer schauten sich gegenseitig an, obwohl sie den Ausdruck der Verwirrung auf den Gesichtern der anderen nicht sehen konnten, als Ralle aufstand, sein Visier anhob und einfach um die Ecke ins offene Gelände ging.

Seine Truppenmitglieder klinkten ihre eigenen Visiere aus, als das Grollen lauter wurde. Mirelle folgte seinem Vorgesetzten, während ein matter gelber Schein von dem offenen Gelände ausging, in das Ralle sich vorgewagt hatte. Sein Kopf reckte sich um den Rand des Gebäudes, bevor er ebenfalls in das zunehmend helle gelbe Leuchten trat. Der Rest seiner Mannschaft folgte schnell, als ihre Stimmen in stiller Ehrfurcht verklangen.

Über ihnen war der ganze Nachthimmel in Flammen, als die ersten brennenden Trümmerstücke über ihre Köpfe flogen. Die Truppen des State Protectorate, denen sie erst vor Sekunden gegenübergestanden hatten, hatten ihre Gesichter in die gleiche Richtung himmelwärts gerichtet. Sie alle standen leblos da, als die Wrackteile oben vorbeiflogen und das Schlachtfeld mit Trümmern überschütteten.

Winzige Splitter überhitzter Diborit-Panzerung schlugen gegen den Beton, die Kampfanzüge und die gepanzerten Fahrzeugoberflächen. Keiner der Männer schien das zu bemerken, aber jeder schloss sein Visier, um sich vor der zunehmenden Intensität des Lichts zu schützen. Ihre Augen waren auf ein ungeheures Schauspiel fixiert.

Die Nacht wurde zum Tag, als die vordere Sektion der Shiigeru durch den Himmel raste und eine gelbe Narbe durch die Schwärze riss. So weit das Auge reichte, wurden Tausende kleinerer Trümmerstücke verstreut und regneten in einem Sturm heller weißer Blitze auf die Landschaft in der Ferne nieder.

Als der Hauptteil des Wracks tausend Meter über ihnen vorbeiflog, knickte die Druckwelle unter ihm die Kühltürme um wie Papier und ihre Stahlbetonkonstruktionen kippten auf die drei Angriffsfahrzeuge, die auf Verfolgungsjagd gewesen waren. Alle Fenster in der Anlage implodierten gleichzeitig. Dächer brachen ein, Wände knickten um und Dampf stieg vom nassen Boden auf, als Trümmerstücke um sie herum niederstürzten und die bloße Luftverdrängung jeden von den Füßen riss.

Die in Ehrfurcht erstarrte Truppe beobachtete vom Boden, wie sich ein Titanregen aus dem Himmel ergoss. Überhitzte Scherben der Rumpfplatten schlugen mit lautem Zischen in den feuchten Schlamm, während riesige Stücke der halb geschmolzenen Aufbauten, einige von der Größe eines schweren Angriffsfahrzeugs und eines Landeraumschiffs, in die Anlage stürzten, Gebäude dem Erdboden gleichmachten und Munitionsdepots in ihrem hinteren Bereich in einem spektakulären Hagel aus Feuerwerk zerstörten.

Sie sahen, was von der Shiigeru übrig blieb, während sie dem Boden näher kam und bevor sie aus dem Dasein gebrannt wurde, als sie ein wenig mehr als 70 Kilometer westlich von ihrer Position aufschlug.

20:23 EVE Standard Zeit
22. März YC115
Perimeter II – Mond 1 – Caldari Navy Assembly Plant
Kimotoro Konstellation, Caldari Staat

Die Wolldecke war rau und unbehaglich auf ihrer neuen Haut, aber sie schien es nicht zu bemerken. Sie starrte auf eine Wand von Monitoren auf der gegenüberliegenden Seite des Erholungszimmers, als sie einen tiefen Atemzug nahm. Der Geruch medizinischen Alkohols lag übel in der kühlen Luft.

Sie sah immer wieder, wie das mächtige Raumschiff auseinanderbrach, aus einhundert verschiedenen Blickwinkeln von einhundert verschiedenen Medienquellen. Das sanfte Brummen des Belüftungssystems der Medizinstation war der einzige Soundtrack.

Sekunden später sah sie einen vollkommen schwarzen Himmel. Sterne funkelten wie über schwarze Seide geschüttete Diamanten. Der vordere Abschnitt der Shiigeru rotierte oder taumelte nicht, als er ins Sichtfeld kam. Er flog geradeaus und zielgerichtet, wie er es immer getan hatte. Tausende Leute, ihre Leute, rannten um ihr Leben, als der von Menschenhand

geschaffene Meteor durch den Nachthimmel über Arcurio mähte. Die Holovideos, die gezeigt wurden, wechselten zwischen Überwachungsaufnahmen, Amateuraufnahmen und professionellem Nachrichtenmaterial. Sie alle erzählten die gleiche Geschichte.

Sie sah, wie die Überreste des Schiffs gelbe Tränen geschmolzenen Metalls vergossen, die brennendes Titan-Diborit über die Straßen verstreuten. Sie sah, wie die Druckwelle darunter Millionen von Fenstern gleichzeitig implodieren ließ. Sie sah, wie die obere Hälfte des regionalen Hauptquartiers der Nugoeihuvi Corporation von einem Hagel herabstürzender Trümmerstücke zum Umsturz gebracht wurde und Tausende auf den Straßen unten zerquetschte. Schließlich sah sie, wie ein Feuerschweif hinter dem Horizont in Richtung der Kaalakiota Peaks verschwand.

Zitternd atmete sie heftig aus. Ihre Hände bebten, als sie den Rand der Wolldecke ergriff und sie über ihrer Brust zusammenzog.

“Ich warte immer noch auf eine Antwort, Admiralin.” Sein Erscheinungsbild mochte sich etwas geändert haben, aber die Stimme Tibus Heths, Vollstrecker[35] des Caldari Staates, hatte immer noch den gleichen rauen und gebieterischen Ton, den sie immer hatte. Yanala atmete langsam ein und riss ihren feuchten Blick weg von der nächsten Wiederholung der Zerstörung auf der Wand gegenüber.

“Ich bin nicht sicher, was genau Sie mich fragen, Sir”, erwiderte sie, während ihr schwaches Gerippe aufrecht auf der großen Krankentrage saß. Ihre Füße hingen schlaff über dem Boden.

Heth trat vor. Zwei große und gutgebaute Männer, welche die dunkelblaue Uniform des Caldari Providence Directorate trugen, hatten an seiner Seite gestanden und jetzt reagierte einer von ihnen sofort, indem er einen Stuhl in Position schob. Heth setzte sich vor ihr hin. Admiralin Mininela Erinen, leitende Offizierin der Caldari Navy, stellte sich neben ihn, während Sorgenfalten sich über ihr sommersprossiges Gesicht legten.

“Ich frage, warum Sie entschieden, einen direkten Exekutivbefehl zu ignorieren und somit zu missachten.” Heth räusperte sich leise, nachdem er gesprochen hatte, und rieb mit seinen rauen Fingern sanft seinen Kehlkopf.

“Ich glaube, das habe ich schon beantwortet, Sir. Die Shiigeru war für einen Angriff nicht richtig ausgerichtet. Außerdem gab es eine Anzahl Schiffe der Caldari Navy und eine paar Schiffe Caldari-loyaler Kapselpiloten, die für eine sichere Initiierung zu nahe waren.” Yanalas Antwort kam sofort und ohne Zögern. Erinens Augen huschten zwischen den beiden hin und her, während sie sprachen.

“Warum genau war das 37. Geschwader so dicht gruppiert?” Heths Stimme hatte einen bohrenden Ton angenommen und seine Augen waren auf Yanalas tränendurchnässten Gesichtsausdruck gerichtet. Ihr Blick war zu der Szene zurückgekehrt, die auf der Wand

[35] Anmerkung zur Übersetzung: „Executor“ im Original

gegenüber gezeigt wurde. Brennende Wrackteile übersäten die Straßen von Arcurio; sengende weiße Flammen durchzogen den Mitternachtshimmel. Ihre Stimme war ruhig, aber behielt ihre Autorität, als sie antwortete.

“Standardformation bei Nahkampfkontakt. Es ist zwingend geboten, in einer niedrigen Umlaufbahn nicht abzutreiben.” Ihre Augen wandten sich von dem Blutbad ab, um die Gesichtszüge ihrer vorgesetzten Offizierin zu prüfen, als ob sie nach Unterstützung suchte.

“Admiralin Yanalas Urteil ist in diesem Fall einwandfrei. Während des gesamten Gefechts folgte sie Standardoperationsverfahren, die allen Kapitalpiloten der Caldari Navy beigebracht werden. Das Hauptproblem, dem wir gegenüberstanden, war die mangelnde Unterstützung durch loyale Kapselpiloten. Telemetriedaten zeigen, dass einige unserer eigenen Leute auf Caldari Streitkräfte feuerten.” Erinen nickte Yanala zu, während sie sprach und während Heths kalter Blick die Gesichtsausdrücke der beiden Frauen für mehrere Sekunden erforschte.

“Siebenmal wurde der Befehl gegeben zu feuern. Flottentelemetrie, die vom Caldari Providence Directorate untersucht wurde, zeigt außerdem, dass, obwohl geladen, die Oblivion bei keiner dieser Gelegenheiten scharf gemacht wurde. Das ist trotz der widersprüchlichen Aussagen der Fall, die von Ihnen über die Flottenkommunikation gemacht wurden, Admiralin. Wie erklären Sie das?” Die wachsende Verärgerung in seiner Stimme begann durch die Frage zu sickern.

“Mikromanagement einer Flotte, die sich im Kampf gegen über eintausend feindliche Schiffe befindet, lässt einen Spielraum für Fehler offen, Sir. In acht Jahrzehnten, in denen ich für die Caldari Navy fliege, habe ich gelernt, das Risiko menschlichen Versagens zu minimieren. Wenn die Waffe scharf gemacht wird, wächst das Risiko eines versehentlichen Einsatzes.”

Heths Kinnlade spannte sich an und ein langes langsames Ausatmen ging dem Dröhnen seiner Stimme voraus, während sein Arm hitzig herumschwang, um auf die Kollage der Zerstörung zu zeigen, die sich über die Wand ausbreitete. “Risiko? Haben Sie irgendeine verdammte Vorstellung von dem Wort? Sehen Sie sich an, was Sie verursacht haben. Sehen Sie sich an, was Ihre Bemühung, das Risiko zu minimieren, getan hat! Caldari Prime, unsere Heimat, ist in Flammen. Wegen Ihres Versagens zu handeln wird die Asche für Jahrzehnte schwelen.”

Erinen warf Heth einen scharfen Blick zu, als ihr Mund sich kurz öffnete. “Sir –”

“Ruhe!” Heths Finger stieß in ihre Richtung. “Sie werden reden, wenn Sie angesprochen oder direkt gefragt werden. Wenn ich Sie anspreche, werden Sie das wissen, weil ich Sie ansehen werde. Bis dahin werden Sie still sein.” Erinen blinzelte überrascht, als Heth seine Aufmerksamkeit wieder Yanala zuwandte und seine Augen die ihren trafen. Sie fauchte beinahe, als sie antwortete.

“Sir, glauben Sie allen Ernstes, dass die vollen Fähigkeiten der Shiigeru zu entfesseln eine irgendwie geringere Wirkung gehabt hätte, als die, die Sie hinter sich sehen? Sie war in der Lage,

ein Kapitalschiff mit einem einzigen Schuss zu verdampfen. Ihr ganzer Zweck war alles zu zerstören, was eine Bedrohung für sie darstellt. Auf die Oberfläche unserer Heimatwelt zu feuern, hätte unendlich viel größeren Schaden verursacht. Ich schlage vor, dass Sie das Basteln von Theorien über militärische Taktik denen unter uns überlassen, die in unseren bewaffneten Streitkräften seit mehr als einem halben Jahrhundert gedient haben."

Heths Nicken zu dem blau uniformierten Provist an seiner Seite war kaum wahrnehmbar. Der Mann ging schlagartig hinaus, während er ohne Pause fortfuhr. "Ihr Vorschlag ist zur Kenntnis genommen. Ihr Versagen hat gleichermaßen als ein Beispiel für andere Offiziere gedient, wie man sich in einem echten Gefecht nicht verhält."

Admiralin Yanala hob ihr Kinn leicht an und ihre Augen fixierten Heths Gesichtszüge. "Ich glaube, dass meine Führung und mein Urteilsvermögen während des ganzen Gefechts vorbildlich blieben. Aber ich werde jedweder Konsequenz, die für meine Handlungen festgelegt wird, entgegensehen."

Heth verschränkte seine Arme, bevor das leise Zischen der Tür die Unterhaltung unterbrach, als der blau uniformierte Provist wieder erschien. Yanala nickte sich selbst zu und schloss ihre Augen kurz, bevor sie ihn mit einer kleinen Teeschale näherkommen sah. Erinen konnte nicht mehr tun als ihren Kopf zu senken und legte ihre Finger sanft auf den Mund, als er die Schale auf die Fläche seitlich neben Yanalas Krankentrage stellte.

Heth stand auf und deckte den einzelnen flachen Teebehälter auf, eine kleine traditionelle Teekanne Achurischer Herkunft, die neben ihr stand. Er ergriff vorsichtig den Henkel, wohlgeübt in der Kunst des Eingießens. Ein schwacher Hauch von Dampf entwich dem Schnabel, bevor die tiefgrüne Flüssigkeit sich in die Tasse ergoss. Er sprach leise, die beiden Provists blieben still und Admiralin Erinen sah immer noch zu.

"Die Unterlagen für Ihre sofortige Entlassung von der Caldari Navy sind eingereicht und Ihr Klonvertrag ist gekündigt worden. Sie wissen, was zu tun bleibt, Admiralin."

Ein sanftes, rauchiges Aroma durchdrang die Luft, als er Yanala die flache Schale anbot. Sie nahm sie ohne Zögern an und wog sie in beiden Händen. Sie atmete den Duft vorsichtig ein, bevor sie leise sprach, und ihr Ton war eher der einer enttäuschten Mutter, die ein ungebärdiges Kind schilt, als ihr üblicher Ausdruck von Autorität.

"Diese Art von Verhalten wird ihre Probleme nicht lösen und je mehr Menschen Sie als Sündenböcke benutzen, um Ihr eigenes Versagen und ihre mangelhafte Entscheidungsbildung zu verschleiern, desto weiter treiben Sie sich selbst in eine Ecke, aus der es kein Entkommen gibt." Sie lächelte und blickte herab auf die Schale, bevor sie ruhig fortfuhr.

“Sie mögen glauben, dass dies für mich ehrenhaft ist, um Buße dafür zu tun, Ihre Befehle verweigert zu haben, aber Sie haben Unrecht. Dies ist für mich ehrenhaft, nachdem ich zugelassen habe, dass Ihre Befehlsinkompetenz mein Urteil beeinflusst hat.

Ich werde nun zur Strafe dafür trinken, es zugelassen zu haben, zur Wahl des geringeren zweier Übel gezwungen zu werden, und dafür, eine brennende Narbe in das Erbe jedes Caldari geschnitten zu haben, um die Ehre unseres Volkes und die Unversehrtheit unserer Heimatwelt zu bewahren. Sie hat viel zu viel Unfrieden im letzten halben Jahrzehnt unter Ihrer verfehlten Führung und Ihrem Kreuzzug, sie gewaltsam zurückzugewinnen, erlitten.

Indem ich trinke, behalte ich meine Ehre. Außerdem treffe ich diese Wahl, um mich selbst für die Schande zu bestrafen, die ich Ihnen über den Namen meiner Familie zu bringen erlaubt habe. Das ist der Unterschied zwischen uns beiden. Ich werde meine Ehre behalten und zur rechten Zeit wird die Wahrheit ans Licht kommen, dass ich mich weigerte, auf meine Heimat zu feuern, nachdem mir dieser Befehl aus der Laune eines inkompetenten und überforderten Befehlshabers heraus erteilt wurde.

Zum ersten Mal in einem halben Jahrzehnt kann ich es jetzt klar erkennen. Einstweilen mögen Sie in dem Elfenbeinturm sitzen, den Ihre Provist-Schläger gebaut haben. Letztendlich wird er von genau den Leuten unter Ihnen weggerissen werden, die Sie zu unterjochen versuchen, um sich an Ihre schwächer werdende Macht zu klammern.

Sie mögen sich für klug genug halten, um die Gedanken des Volkes zu lesen, aber Sie irren sich. Die loyalen Kapselpiloten des Staates fangen schon an, sich gegen die Provist-Politik zu wenden. Wie lange, denken Sie, wird es dauern, bis das Volk das Gleiche tut?”

“Sind Sie fertig?” Heths Stimme war ein schwaches Brummen, während sein Blick auf die Augen Visera Yanalas geheftet war.

Als sie die Schale an ihre Lippen hob, zeigte sie ein schmales Lächeln, bevor sie trank.

“Ja, Tibus. Und Sie sind es auch, wenn unser Volk erkennt, was Sie getan haben.”

NACH DEM STURZ

Nachdem meine Frau im Alter von vierzig Jahren verstorben war und ich eine lange und stille Zeit getrauert hatte, gab ich schließlich nach und nahm einige alte Hobbies wieder auf. Ich musste etwas tun. Ein Geist in meinem Alter wird anfangen zu verblassen, wenn er nicht beschäftigt wird, und ich hatte nicht die Absicht, so ein Niemand zu werden, der ganz damit aufhört, Spuren in der Erde zu hinterlassen.

Ich fing wieder mit Gartenarbeit an, indem ich das Gras von einem Teil unseres Gartens wegkarrte und Reihen von Setzlingen in der freiliegenden Erde pflanzte. Das hatte ich nicht mehr getan, seit ich Levotta traf und als ich all das zur Seite gelegt hatte, um zu heiraten und eine Familie zu gründen. Es war eine schwere Entscheidung gewesen. Andere in meiner Lage mögen versucht haben, mit allem weiterzumachen, aber meiner Meinung nach hat das Leben so niemals funktioniert. Du konzentrierst Deine Energie auf das, was Du gerade tust, oder Du tust es gar nicht, und Du mischst keine Aktivitäten, die Deinen vollen Einsatz erfordern. Ich entschied mich, zu Levotta und unseren Kindern zu gehören.

Die Kinder wuchsen mit Ambitionen und Tatendrang auf und eins nach dem anderen zog weg auf ferne Kontinente, bis nur Levotta und ich da waren, und jetzt nur noch ich. Also fing ich mit Gartenarbeit an. Außerdem habe ich einen Hund, den ich schnell liebgewann, aber irgendwie kam ich nie dazu, ihm einen Namen zu geben. Das Leben war für uns Gallente auf Caldari Prime in Ordnung, wie es das immer gewesen war, seit ich mich erinnern kann. Gartenarbeit stellte sich

als schwieriger heraus als ich dachte, denn ich war alt und außer Übung, obwohl ich immer noch ein bisschen meiner drahtigen Kraft hatte und mich erinnerte, wie meine Werkzeuge zu benutzen waren. Aber ich blieb hartnäckig. Es war eine Aufgabe.

Dann kamen die Caldari zurück.

Leute, die ich seit Jahrzehnten gekannt hatte, wurden plötzlich gefangen genommen und in irgendeine Unterwasserstadt, von der man munkelte, verschleppt. Meine Nachbarn zu beiden Seiten verschwanden innerhalb einer Nacht. Caldari-Wachen durchstreiften die Straßen und ein Titan verunstaltete den Himmel über uns. Institutionen wurden demontiert und ihre oberen Ränge durch von den Invasoren handverlesenes Personal ersetzt. Die Infrastruktur des täglichen Lebens begann rissig zu werden und dann zu zerbröckeln. Lebensnotwendige Güter fanden ihren Weg vom Land in die Städte nicht mehr und es wurde zunehmend schwierig, für irgendetwas Hilfe zu bekommen. Eine Zeitlang war ich besorgt, dass wir alle umgebracht würden, nicht bei irgendeinem endgültigen Angriff der einmarschierten Caldari, sondern in einem Aufstand der immer verzweifelter werdenden Gallente.

Aber die Caldari, so herzlos sie auch sein können, sind ebenso rücksichtslos effizient, und man muss ihnen zugutehalten, dass sie nicht beabsichtigten, uns zu Tieren werden zu lassen. Nicht dass sie es ernsthaft vorhatten, aber sie hatten sicherlich Pläne in der Hinterhand. Einige unserer Leute wurden umgesiedelt – indem sie die Häuser nutzten, die leer blieben, nachdem sie die politischen Dissidenten verhaftet hatten –, so dass wir dichter zusammengedrängt waren. Dies verringerte die Notwendigkeit von Wachpatrouillen, hob unseren Sinn für Gemeinschaft und beruhigte die Leute für eine Weile. Die Grundversorgung wurde wiederhergestellt; die Hälfte der Zeit waren wir immer noch im Dunkeln, aber wenigstens hatten wir fließendes Wasser und Wärme und den Anflug einer Tauschwirtschaft.

Nicht viel später begannen sie, Mauern zu bauen. Das brachte jeden wieder auf. Uns wurde klar, dass wir Häftlinge in unseren eigenen Häusern geworden waren und dass die wohlhabenderen Gegenden der Stadt für ankommende Caldari-Siedler reserviert waren. Diese Caldari wurden, wie wir herausfanden, von Tibus Heths Regierung subventioniert und waren daher gerüstet, eine weit erfolgreichere Gesellschaft zu schaffen als die, mit der wir zurechtkommen mussten. Nachdem die Mauern einmal errichtet waren und die Caldari sich auf der anderen Seite niedergelassen hatten, wurde unser Volk nur in Ausnahmefällen durchgelassen und es war niemals erlaubt, lange zu bleiben. Der gelegentliche Deserteur versuchte von unserer Seite zu fliehen, aber sie wurden immer erwischt und entweder zurückgebracht oder erschossen.

Die ganze Zeit über kümmerte ich mich um meinen Garten, der stetig mehr meines Hofbereiches einnahm, und um meinen Hund, den ich mit jedem Tag inniger liebte. Unser Volk hatte sich langsam in eine Partei ständigen Zorns auf der einen und eine Partei müder Gleichgültigkeit auf der anderen Seite geteilt, und ich war froh, von jemandem begleitet zu sein, der einfach glücklich war zu leben und weder über mich noch sonst jemanden richtete. Es war für unsere Gesellschaft, als hätte es einen Tod in der Familie gegeben, wie als wäre ein Elternteil verstorben. Nach der

ersten Welle von Wut, Frustration und Empörung blieb nichts übrig als das gähnende Fehlen einer zentralen Figur, welche die Dinge zusammenhält und mit gutem Beispiel vorangeht, und eine heillose Ohnmacht, irgendetwas dagegen zu tun. Kein Wunder, dass wir uns gegen uns selbst richteten.

Jene Teilung in Zorn und Langeweile wurde in den Jahren, die folgten, sinnbildlich für unsere Gesellschaft. Es herrschte Chaos, aber es war von einer aufgewühlten, wogenden Art, immerfort schwelend ohne jemals ganz einen Siedepunkt zu erreichen. In der Tat ein fruchtbarer Nährboden für die Finsternis. Die Kriminalität nahm zu und einige Teile der Stadt wurden erstaunlich gefährlich, aber die Wachleute – Caldari-Wachleute – hielten die Dinge einigermaßen unter Kontrolle. Ich kannte ihre Patrouillen und sah, wie ihre bloße Gegenwart sowohl dazu diente, das Volk zu beruhigen als auch es zu erzürnen. Ich glaube, wir schlugen genauso viel auf uns und unsere eigene Ineffizienz wie auf die Invasionsmacht ein. Tief im Inneren wussten wir, dass, selbst wenn den Caldari-Bürgern auf der anderen Seite jener Mauern nichts gegeben worden wäre, keine Subventionen, keine Wachleute, kein wachsamer, im Himmel schwebender Titan, sie dennoch ein besseres Leben aus den Dingen gemacht hätten als das, was wir zustande brachten.

Ganz ehrlich schämte ich mich für mein Volk. Wir waren nicht darauf eingestellt, schwierige Entscheidungen zu treffen. Gallente sind berüchtigt dafür, nach Lust und Laune zu handeln, aber ich hätte gerne gesehen, dass wir uns zusammenreißen und etwas aus diesem Chaos machen. Stattdessen hatten wir zerbrochene Fenster, Raubüberfälle, Entführungen, Nachrichten über beinahe tägliche Angriffe gegen unschuldige Menschen, und über all das wurde auf niedrigem Niveau und mit einer hartnäckigen, geschwätzigen Nörgelei von Leuten gegrübelt, die zu unglücklich waren, ein anständiges Leben mit dem, was sie hatten, zu leben, aber zu viel Angst vor der Welt hatten, etwas dagegen zu tun.

Und all das machte auch mich wütend und ließ mich ohnmächtig und schwach fühlen, was niemandem half. Also konzentrierte ich mich auf meinen Garten, wo ich wenigstens etwas zustande brachte. Je weiter wir im Chaos versanken, desto einfacher war es, mich von Ablenkungen fernzuhalten; alles was ich tun musste, war, meinen Fokus zu bewahren, während alle anderen ihren verloren. Die Häuser zu beiden Seiten von mir waren nie wieder bezogen worden, und weil die Grundstücke nur durch knöchelhohe Umfriedungen getrennt waren, ließ ich meinen Garten in sie hineinwachsen und den Platz einnehmen, den er dank meiner Anstrengungen benötigte. Sein größter Teil war Gemüse und Kräutern überlassen, mit einer gelegentlichen Blumengruppe für ein wenig Farbe.

Ein paar Mal versuchten sie mich einzuschüchtern. Ich war von lauten Stimmen außerhalb meines Hauses aufgewacht, von Leuten, die sich selbst zu irgendetwas aufstachelten. Ein paar Mal wurden Dinge gegen meine Fenster geworfen – niemals Steine, normalerweise einfach Müll von den Straßen. Aber ich hatte einen Hund, und es war ein großer und furchtloser Hund, und er pflegte wach und auf der Hut zu sein und auf den Zähnen zu knirschen, um rausgelassen zu werden. Alles was ich zu tun hatte, war, die Vordertür zu öffnen, und er rannte knurrend hinaus,

um diese Leute zu verscheuchen. Ich machte mir niemals Sorgen, dass sie ihn verletzen oder eine Pistole auf ihn richten könnten oder irgendetwas in der Art. Menschen mit ernstzunehmenden Waffen sind keine Menschen, die Müll gegen Fenster werfen, und sie sind gewiss keine Menschen, die ein schnelles, wütendes, sich bewegendes Ziel treffen könnten, das dabei ist, sich auf sie zu stürzen. Ich schrieb ihre Gegenwart einem zufälligen Durcheinander zu, nicht ausdrücklicher Böswilligkeit.

Bis mein Hund verschwand.

Es war für ihn nicht ungewöhnlich, während des Tages herumzustreunen, aber er war klug genug, vor Einbruch der Dunkelheit zurückzukommen. Draußen in der Stadt war es in der Dunkelheit gefährlich und er wusste, dass ich ihn hier brauchte. In der ersten Nacht versuchte ich mir keine Sorgen zu machen und ging davon aus, dass er morgens zurück sein würde. Ich schlief wenig und wachte viel zu früh auf, nur um festzustellen, dass er immer noch nicht zurückgekehrt war.

An jenem Tag ging ich in die Stadt, fragte herum, suchte ihn und rief in der vergeblichen Hoffnung, dass er meine Stimme erkennen würde. Die schmutzigen Straßen gaben mir keine Antwort und die Hunderte von Leuten, mit denen ich am Ende gesprochen hatte, sagten entweder, sie hätten ihn nicht gesehen, oder ignorierten mich zu meiner Verärgerung und Enttäuschung völlig. Ich war für sie einfach ein alter Mann, der in den Straßen herumschrie und den sie vergaßen, nachdem er vorbeigegangen war. Ich war ein Niemand.

Ich verbrachte den ganzen Tag und den Abend, bis er zur stockfinsteren Nacht wurde, damit umherzustreifen. Leute warnten mich, die Gegenden zu meiden, durch die ich lief, aber ich ignorierte sie und ging weiter. Ich kannte meinen Weg durch die Stadt und ich ging still und unbemerkt.

Als die Sonne schließlich aufging, kehrte ich nach Hause zurück und verlor die Hoffnung nicht, dass er zurückgekehrt wäre. Aber das Haus war leer. Ich aß und trank, weil ich es musste, und ich duschte und rasierte mich, weil ich weiter mit Leuten würde sprechen müssen und ich mir nicht leisten konnte, mit einer zerzausten Erscheinung aufzutreten, und dann verließ ich das Haus wieder. Der Garten würde sich eine Zeitlang um sich selbst kümmern.

Fünf Tage waren vergangen, bevor ich aufgab. Ich war erschöpft. Ich hatte nicht mehr als eine Handvoll Stunden geschlafen, meine Beine hatten andauernde Krämpfe und meine Stimme war kaum mehr als ein heiseres Flüstern. Ich lag in meiner Kleidung auf dem Bett und war völlig außerstande zu schlafen. Ich war ruiniert; ich war so voller Kummer, dass ich ihn nicht mehr verarbeiten konnte. Dieser Hund war mein Freund und meine einziger Begleiter über Jahre gewesen. All die Gefühle von Verlust und Einsamkeit über Levottas Tod kamen zurück und überfluteten mich, zusätzlich zu der verzweifelten Hilflosigkeit, die ich schon über den Verlust meines besten und einzigen Freundes empfand. Ich konnte es nicht mehr verarbeiten, also lag ich da, leer und hohl, mehr ein Niemand als jemals zuvor.

In dem Wirbel aus Gedanken musste ich eingeschlafen sein, denn plötzlich war es wieder Abend, und draußen waren Geräusche zu hören. Es dauerte eine Weile, bis mir klar wurde, wo ich war und was vor sich ging, und ich hatte das sonderbare Gefühl, dass die Geräusche schon einige Zeit angehalten hatten. Erst als ich bemerkte, dass sie von der Rückseite des Hauses und nicht von der Straße kamen, erhob ich mich eilig von meinem Bett und ging zum Fenster. Was ich sah, schlug mir auf den Magen.

Teile des Gartens waren verwüstet. Pflanzen waren ausgerissen, zerfetzt und verstreut und die Erde war niedergetrampelt worden. Da waren Leute, meine Leute, die im Dreck lagen und sich nicht bewegten; und ich schnappte nach Luft, als ich Schaufeln neben ihnen sah.

Caldari-Wachen umgaben sie mit gezogenen Waffen. Ich stürzte aus der Tür und in den Garten, ohne zu wissen, in was ich da hineinlief. Wäre ich nicht so verzweifelt über den Verlust meines Hundes gewesen, wäre ich niemals so mitten hinein gerannt; aber mein eigenes Schicksal war mir völlig gleichgültig und ich war bereit, jeden Augenblick von den Wachen eine Kugel verpasst zu bekommen.

Sie begrüßten mich. Ein alter Mann, erschöpft und am Ende seiner Kräfte, und die verhassten Feinde meines Volkes behandelten mich wie einen der ihren. Sie sprachen mit mir in einem ruhigen Ton, erklärten mehrmals, was passiert war, und hörten zu, was ich zu sagen hatte, obwohl die Hälfte davon panisches, dem Schlafentzug geschuldetes Gestammel war, vorgebracht mit einer Stimme, die immer noch kaum hörbar war.

Sie hatten seit einer Weile von meinem Garten gewusst. Sie sprachen mit Respekt über ihn und ich hatte das untrügliche Gefühl, dass sie ihn als einen kleinen Fleck anständigen Lebens in einer Zivilisation empfanden, die in ein düsteres, ödes Verderben gelaufen war. In dem Augenblick widersprach ich ihnen nicht im Geringsten.

Einer von ihnen war auf Patrouille gewesen, als er Stimmen aus meinem Garten gehört hatte, und er war hingegangen und sah, wie Gallente – mein vermeintliches Volk – ihn verwüsteten. Er hatte sie gewarnt, sie hatten sich widersetzt, er hatte um Unterstützung gerufen, und das Endergebnis war eine Gruppe bewusstloser junger Leute mit Brandwunden und Verbrennungen aus Waffen zur Kontrolle von Menschenmengen, die ohne Zögern eingesetzt worden waren.

Ich konnte nicht sagen, dass mir das leidtat. Das war nicht einfach eine spontane Trampelei gewesen. Es war geplant worden. Sie hatten Schaufeln mitgebracht, mit der klaren Absicht, den ganzen Garten umzuwälzen. Sie hatten geplant, den kleinen, stillen Fleck, den ich hier für mich selbst geschaffen hatte, unwiderruflich zu ruinieren, und sie hätten Erfolg gehabt. In dem Zustand, in dem ich war, wäre das endgültig mein Ende gewesen.

Ich bot den Wachleuten so viel Kräuter und Gemüse an, wie sie wollten, und sie lehnten mit höflicher Heiterkeit ab. Sie sagten mir, dass sie herumerzählen würden, dass ich und mein Garten nicht berührt werden dürften, und dass es eine Durchsuchung geben werde, wenn einem

von uns beiden in irgendeiner Weise etwas zugefügt würde. Ich dankte ihnen überschwänglich. Sie verließen mich nach einer Weile, führten die Schurken ab und versprachen mir, die Augen nach meinem Hund offen zu halten.

Der Angriff auf meinen Garten, so gemein er auch gewesen war, half mir zu überleben. Er brachte alles zurück, was ich über ein Leben empfand, das mit einem Ziel, eiserner Konzentration und ohne Reue gelebt wird. Die Verluste, die ich erlitten hatte, begannen in den Hintergrund zu treten; ich würde mit ihnen im Laufe der Zeit fertig werden, wenn ich so weit war. Die wachsende Abneigung, die ich gegen mein eigenes Volk empfand, und die dementsprechenden beschämenden Sympathien, die ich für die Caldari hegte, begannen beide, in meinem Geist zu verblassen; ich richtete nicht mich selbst für das, was ich war, ganz gleich was andere dachten. Ich war ein getriebener Mann, der in meinem hohen Alter mit Gesundheit und geistiger Schärfe gesegnet war, um einen Zweck auf dieser Erde zu erfüllen, und wenn dies andere Leute veranlasste, mich zu hassen und mir Schaden zu wünschen, was ging mich das an. Ich hatte meinen Garten. Ich würde mich um ihn kümmern, ich würde der Erde all die Nahrung geben, die sie brauchte, und ich würde ihn wachsen, gedeihen und mich überleben lassen, im Schatten des Titan über uns.

Verborgen in diesem Schatten hätte ich mit dem Gartenbau für viele, viele Jahre weitergemacht, aber nur ein paar Wochen nach jenem Zwischenfall passierte etwas. Eine eigenartige Ruhe legte sich über den Distrikt. Die Wachpatrouillen hörten auf. Niemand schien zu wissen, was vor sich ging, aber ein hartnäckiges Gerücht hielt sich, dass anderswo auf dem Planeten Kämpfe stattfanden.

Ich machte mir um meine Kinder Sorgen. Die Kommunikation zwischen den Distrikten war seit Jahren abgeschnitten – wir wurden über Todesfälle in der Familie benachrichtigt, über sonst nichts – und ich hatte mir seit langem bewusst Mühe gegeben, zu glauben, es gehe ihnen gut, und nicht darüber hinaus zu denken. Aber jetzt, ohne ein Wort von ihnen, drehte mein Verstand mit all den schrecklichen Möglichkeiten durch.

Tage vergingen. Manchmal hörte ich ganz schwache Laute, als ob ein Gewitter näherkommt, und andere, die ich fragte, bestätigten das. Die Wachpatrouillen nahmen ihren Betrieb nicht wieder auf, und ich fing an, mir Sorgen über mich, meinen Garten und den ganzen Distrikt zu machen.

Es gab immer noch Wachen an den Mauern und obwohl sie von ihren Wachtürmen nicht mit uns sprachen, ging ich so oft dorthin wie ich mich traute, ohne übertriebene Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, einfach um herauszufinden, ob ich etwas hören konnte. Alte Männer können still und unbemerkt für Stunden da sitzen – das ist einer der wenigen Vorteile, in meinem Alter zu sein – und schließlich begann ich, Gesprächsfetzen aufzuschnappen. Irgendetwas ging sowohl auf dem Planeten als auch oben im Weltraum vor sich. Sie erwähnten Kämpfe und Truppen, die nicht aufzuhören schienen. Tibus Heth war irgendwann beinahe gestorben und jetzt wussten sie nicht, wie sie mit den Befehlen umgehen sollten, die von oben heruntertröpfelten. Sie waren unsicher und sehr besorgt.

Eines Nachts wachte ich von einem dröhnenden Grollen auf. Das ganze Haus zitterte. Mein erster Gedanke war, dass eine Bombe in der Nähe in die Luft gegangen war, und in meiner Benommenheit schoss ich in den Garten hinaus, um nachzusehen, ob etwas nicht in Ordnung war, aber ich fand nichts Ungewöhnliches. Ein Licht zog über mir vorbei, aber bevor ich hinaufschauen konnte, um zu sehen, was es war, schlug ein weiteres Grollen zu, so laut, dass ich auf meine Knie fiel und mir die Ohren zuhielt.

Als es vorbei war, blickte ich zum Himmel hinauf, und es war einer der fantastischsten Anblicke meines Lebens. Der Titan, dieser Gigant, der all die Jahre unerreichbar am Himmel über uns geschwebt hatte, stand in Flammen. Ich starrte ihn an und mein Gehirn war kaum imstande, die gewaltige Größenordnung dessen zu begreifen, was ich sah, als andere Raumschiffe – die sicherlich selbst Giganten waren – um ihn herumflogen und Waffenfeuer überall herumschwirrte.

Das Grollen setzte sich fort, diesmal mit weniger Lärm, aber genug Zittern, um mich auf meinen Füßen durchzuschütteln, und mir wurde klar, dass es unmöglich von der Schlacht im Himmel kommen konnte; jene Schiffe waren außerhalb unserer Atmosphäre. Ich beeilte mich, eine Leiter zu holen, und stieg auf mein Dach, das nicht allzu hoch war, aber mir zumindest einen etwas besseren Blick auf den Horizont gewährte.

Da waren Lichter, sehr schwach, aber unverkennbar, und alle am gleichen Abschnitt des Horizonts. Ich kletterte die Leiter so schnell wie meine alten Beine es zuließen wieder hinunter, fand meinen Feldstecher im Haus und ging wieder hinauf, um noch einmal Ausschau zu halten. Da waren auf jeden Fall Lichter, wahrscheinlich von Explosionen. Sie waren so weit weg und so schwer auszumachen, dass ich begriff, dass sie in einem anderen Distrikt waren, möglicherweise auf der anderen Seite des Kontinents. Ich fragte mich, ob das Gleiche anderswo auf dem Planeten passierte.

Etwas anderes hatte an mir genagt, seitdem ich auf das Dach gestiegen war, und schließlich bemerkte ich, was es war. Ich richtete meinen Feldstecher auf die Mauern. Da waren keine Wachleute. Keiner. Sie waren alle weggerufen worden oder sie waren geflohen.

Ich hatte ein paar Augenblicke, mich zu fragen, was das bedeutete. Dann gab es einen blendenden Blitz von oben und als ich hinaufschaute, sah ich das unglaublichste Schauspiel meines Lebens. Der Titan, stattlich und majestätisch, zerbrach langsam in zwei Hälften, als würde er von den Händen Gottes auseinandergerissen. In einem Trommelfeuer aus Explosionen, die sich über den Himmel zu erstrecken schienen, sah ich, wie das Ding, dieses Symbol Caldarischer Souveränität über unseren Planeten, in Stücke zerfiel und begann auf uns zuzurasen, und in diesem Augenblick akzeptierte ich mehr als in jedem anderen meines Lebens, dass ich wirklich sterben könnte, bevor ich die Luft aus meinen Lungen geatmet hätte.

Das nächste, was ich wahrnahm, war, dass ich flach auf dem Rücken lag, immer noch auf dem Dach, durchgeschüttelt und halb taub.

Ich erinnerte mich, wie die Stücke größer und größer wurden, und ich erinnerte mich, dass ich sie in einem Bogen gesehen hatte – was, wie mir mein altes, durcheinandergebrachtes Gehirn zuflüsterte, bedeutete, dass sie woanders abgestürzt waren – und dann erinnerte ich mich an den Einschlag, der mich von meinen Füßen gerissen hatte.

In meinen Ohren war ein Klingeln und es fühlte sich an, als ob es etwas blockieren würde, das ich hören sollte. Während ich mich immer noch wackelig fühlte, kroch ich auf Händen und Knien langsam zurück zur Leiter, die ich einen vorsichtigen Schritt nach dem anderen hinunterstieg, bis ich den Garten erreichte. Da saß ich, atmete ruhig und versuchte, das Klingeln abzuschütteln, um zu hören, was darunter war. Irgendetwas zwang mich, zurück ins Haus zu gehen, wo ich kaum bemerkte, dass alles aus den Regalen gefallen war, denn das Klingeln war jetzt etwas leiser und durch ein vertrautes Geräusch ersetzt. Ohne auch nur zu hoffen zu wagen, es wäre wahr, ohne zu glauben, dass ich es nach allem, was passiert war, verdient hätte, schleppte ich mich zur Vordertür und öffnete sie, und mein Hund war da, bellte mich glücklich an und als er in meine Arme sprang, fiel ich auf die Knie, umarmte ihn und weinte, als er mir das Gesicht ableckte.

Die nächsten Tage verbrachte ich damit zu packen, mit zeitweisen Pausen, um mit dem Hund zu spielen und ihn in meinen Armen zu halten. Die Erde in meinem Garten war mit Nährstoffen gut gefüllt, genug, um ihn so lange sprießen zu lassen wie man ihn ungestört ließ. Die Sicht auf den ganzen Himmel war mit Rauch und Asche versperrt, aber ich nahm an, dass es schon bald aufklaren würde.

Die Wachen waren nicht zurückgekehrt. Ich hörte den Klang von Hämmern und wusste, dass einige mutige Seelen entschieden hatten, die Mauern einzureißen. Bald würden wir sehen, wie die andere Hälfte gelebt hatte, und sie würden uns sehen. Einige würden hinübergehen, aber ich nahm an, dass wir fürs Erste für uns und in der mutmaßlichen Sicherheit unseres eigenen Volkes bleiben würden.

Und jetzt hatte ich Angst. Wir hatten diese letzten paar Jahre im Schatten gewartet, während wir es zuließen, dass die Dunkelheit uns umgab, und einige von uns hatten unseren Groll großgezogen. Einige aus meinem eigenen Volk hatten mich als Feind und Verschwörer gebrandmarkt. Schließlich würde es eine Abrechnung geben und sie würden kommen, mich zu holen; nicht weil es richtig oder sogar gerecht war, sondern weil sie von ihrer inneren Natur dazu gezwungen würden. Um auszuschlagen; um zu verletzen; um das Unrechte, das nur in ihren Köpfen existierte, gewaltsam richtigzustellen.

Um zu tun, was sie glauben würden, tun zu müssen, ohne Zögern oder Schuldgefühle – die später kommen könnten, wenn überhaupt – und mit äußerster, unnachgiebiger Konzentration. Komme was da wolle. Ich ahnte, dass ich diesen Impuls besser als jeder andere kannte.

Also packte ich und machte mich für eine lange Reise bereit, in der Hoffnung, dass ich weit weg sein würde, bevor sie kommen.

Denn früher oder später würden sie sich fragen, warum meine Pflanzen an diesem verlassenen Ort so gut wachsen. Und schließlich würden sie mit Schaufeln kommen, entweder um Nachforschungen anzustellen oder um zu zerstören.

Und es würde nicht lange dauern, bis sie die Leichen finden.

DER EINZIGE WEG HINAUS FÜHRT HINDURCH

Wir bewegen uns zu schnell. Das habe ich jedem gesagt, aber sie ignorieren mich. Das Projekt muss fertig werden, sagen sie. Wir stehen mit anderen im Wettbewerb, sagen sie. Du denkst zu viel, sagen sie. Vielleicht sollten wir Dich einfach den Blood Raiders überlassen. Oder der Nation. Dann würdest Du aufhören zu denken.

Ich sitze reglos da. Es ist kalt hier und obwohl meine Kleidung einen Anflug von Wärme bewahrt, ist es nicht genug, das Zittern von meinen Händen fernzuhalten. Dieser ganze isolierte Abschnitt der Kolonie – ich würde ihn einen Raum nennen, aber er ist so katakombenartig, dass ich kaum die Wände in der Ferne sehen kann – ist fast vollständig aus Metall und ich denke andauernd, dass, wenn ich meine Hände zu lange auf die gleiche Fläche lege, sie an ihr festkleben und mich an der Stelle festnageln werden. Ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen.

Die Maschinen werden überprüft und noch mal überprüft. Ingenieure laufen schweigend umher und führen Inspektionen in letzter Minute durch. Über mir kann ich durch lange horizontale Fenster eine Gruppe von Leuten sehen, die nachdenklich und besorgt wirken. Ich bin mit der Leitung dieses Experiments betraut und werde hier unten die Entscheidungen treffen, sobald wir loslegen, aber sie sind für das Ergebnis verantwortlich und werden mich sehr streng überwachen.

Es spricht angesichts meiner hartnäckigen Schwarzmalerei für ihr Vertrauen in mich, dass ich überhaupt an einer so wegbereitenden Sache wie dieser teilnehmen darf. Wir sind immer noch in einer frühen Entwicklungsphase und haben noch nicht alle Verfahren so recht im Griff, aber wir sind alle sicher, dass dies die richtige Richtung mit dem richtigen Instrumentarium ist. Und mit den richtigen Leuten. Genau die richtige Person am richtigen Ort und zur richtigen Zeit.

Sobald der letzte Ingenieur schließlich gegangen ist, stehe ich bereit und beginne meine eigenen Kontrollen. Nicht, dass ich unseren Leuten nicht vertraue, und ich beabsichtige sicherlich nicht, irgendetwas offen in unserem Aufbau zu verändern, aber ich will ein Gefühl für die Geräte bekommen. Auf dieser Stufe ist es damit vergleichbar, ein großes, kompliziertes und unter Umständen mörderisches Musikinstrument zu spielen.

Sein kreisförmiger Kern wird bewegungslos gehalten, mit dicken metallischen Ranken, die sich wie Sonnenstrahlen nach außen spreizen, bis sie sich mit den Spitzen eines aufwändigen zwanzigflächigen Käfigs verbinden, der die Maschine umgibt. Ich werde mich hüten, hinter die Absperrungen dieses Käfigs zu gehen.

Ich verstehe kaum das Ding im Inneren. Selbst nach einem Leben, in dem ich auf dem Gebiet gearbeitet habe, und obwohl ich mich während der Universitätszeit mit den Voraussetzungen und dem Umgang mit viel kleineren Modellen zu Hause gefühlt habe, sind seine Mechanismen für einen Verstand wie meinen zu verschlungen. Ganze Karrieren wurden Teilaspekten seiner inneren Funktionsweise gewidmet, über allen Theorien eines jeden Aspekts seiner Funktion wurde gebrütet und sie wurden getestet, bewiesen und noch mal bewiesen, aber die ganze Kombination, das komplette Uhrwerk zu begreifen, bleibt so sehr jenseits des geistigen Vermögens der Lebenden wie es das war, als in grauer Vorzeit winzige Varianten dieses Dings an den Achsen von Fuhrwerkrädern befestigt wurden. Vielleicht hätte ich diese Versionen verstehen können. Vielleicht. Aber jetzt sind andere Zeiten und die Maschine hat sich auf eine Weise weiterentwickelt, die mich, ehrlich gesagt, einfach vor ein Rätsel stellt. Sie funktioniert, sie hat immer funktioniert, aber wir wissen nicht wie. Es gibt eine Menge Dinge, die wir nicht wissen, hier an dieser Stelle. Aber wir versuchen, es herauszufinden – und es ist furchteinflößend.

Dieses riesige Ungetüm zu bedienen, ist einfach. Es zu modifizieren und unter die genau gleichen Parameter von Druck, Energiezufuhr und Umgebungsfaktoren zu bringen, die so zusammenwirken, dass sie ein Ergebnis produzieren, das niemals beabsichtigt war, das ist schwer. Wir optimieren es so minutiös, dass selbst die geheimen Geräte, die ich benutze, um all diese Faktoren zu justieren, sehr nahe an ihren Fehlertoleranzbereichen laufen. Wir haben schon mehrere blaue Kästen[36] zerstört.

Als ich mich vor langer Zeit fragte, wie es sein würde, im innersten Kreis zu arbeiten, stellte ich mir eine Masse geheimnisvoller Geräte vor, die wie metallische Eingeweide in allen Richtungen miteinander verbunden wären, und Nanobots, die in solch unwirklichen Mengen überall

[36] Anmerkung zur Übersetzung: „blue boxes“ im Original

herumkrabbeln, dass sie wie Teiche aus Quecksilber aussähen, das über jede Oberfläche fließt. Ab und zu gäbe es elektrischen Strom, der sich selbst zwischen dem Metallboden und einem freiliegenden Stück der Maschinerie erdet, das so neu ist, dass man sich nicht einmal damit beschäftigt hatte, seine Mechanismen zu isolieren. Leute gingen zu zweit flink durch lange Korridore, mit gebeugten Köpfen und die Stirn in Falten, und würden untereinander mit gedämpfter Stimme über Wissenschaft streiten; während Drohnen über ihren Köpfen schweben und jeden Gesprächsfetzen für den Fall aufnehmen würden, dass einer von ihnen seine Berechnungen laut denken und dabei zufällig über die exakte Lösung eines anderen Problems stolpern würde, welches das Team seit Wochen geärgert hatte.

Es gibt keine Nanobots. Es gibt keine Drohnen. Es gibt verdrießliche Wissenschaftler, die flink herumgehen, aber ich habe vor langer Zeit gelernt, dass ihr Verdruss eine schlecht konstruierte künstliche Mauer gegen persönlichen Umgang ist. Es gibt einen Grund, dass sie für ein geheimes Forschungsprojekt in einer nicht verzeichneten Einrichtung ausgewählt wurden, und es ist nur zur Hälfte ihrer Brillanz zu verdanken. Keiner von ihnen spielt gut mit anderen zusammen. Einige von ihnen scheinen vielmehr durch und durch wahnwitzig zu sein. Sie fürchten sich nicht davor, was passieren könnte; sie genießen den Gedanken, träumen davon und fantasieren, dass sie diejenigen sein werden, die an der Spitze von etwas Wunderbarem und Erschreckendem stehen werden.

Also, hier ist es.

Wir sind ein stilles Labor, irgendwo am Ende der Welt. Wir haben mit der Transporttechnik, die unsere Leute rekonstruiert haben – oder von anderen Gesetzlosen gestohlen, die sie zuerst rekonstruiert haben, was letztlich etwa aufs Gleiche hinausläuft –, genug Fortschritte gemacht, dass wir unseren Betrieb fast überall hin verlegen können, wohin wir möchten. Das allein wäre genug, die Finanzierung bis zum Ende der Zeit zu garantieren, nur dass wir ernsthaft eingeschränkt sind, welche Art von Gerätschaften wir herbringen können, unser genaues Ziel zu bestimmen und erst recht durch das äußerste Opfer, das Wissenschaft von einem Menschen verlangen kann, ob wir jemals umkehren können. Wie sind wie Gespenster. Kontaktpersonen in den Imperien haben schon begonnen uns so zu nennen. Gesetzwidrige Forschung – als ob sie nicht genau das Gleiche tun würden, wenn sie ungestraft davonkommen könnten. Als ob wir, die sie Piraten nennen, anders seien als sie, mit weniger Gefühlen, weniger Liebe für unsere Familie oder weniger Hoffnung in die Zukunft.

Nicht dass es hier viel Familie gegeben hätte. Ich habe seit so langer Zeit in Forschungsprojekten gearbeitet, während meine Eltern und Geschwister unten auf einem Planeten sind, der viel zu weit weg ist. Und während es sicherlich möglich ist, eine Art stabiles Liebesleben zu haben, wenn Du ein arbeitsbesessener Wissenschaftler bist, der in den weit entfernten Teilen der Banditengebiete arbeitet, so hat diese Art von Lebensführung gewiss einen ganzen neuen Haufen an Komplikationen mit sich gebracht. In einem seligen Moment dachte ich, dass ich sehr viel Glück hatte. Vielleicht werde ich es wieder haben.

Dieses ist die einzige Basis unserer Fraktion, von der ich weiß, aber wenn wir weiterhin wertvolle Ergebnisse liefern, denke ich, dass unsere Leute wollen, dass wir uns verzweigen, unsere Experimente weit verbreiten und die Daten in unserer wissenschaftlichen Datenbank verwässern, für den Fall, dass jemand kommen sollte, um uns zu jagen. Die Tatsache, dass wir jetzt alle an diesem einen Ort sind, macht mich nervös, aber unsere Organisation will so wenig Aufmerksamkeit wie möglich erregen und drängt eher auf sofortige Ergebnisse als sich in Organisation und Administration zu verzetteln. Wir arbeiten hier mit rohen, ungetesteten Technologien und unsere Ergebnisse werden schon in verschiedenen hochentwickelten technologischen Bereichen zur Anwendung gebracht. Die Imperien wollen nicht, dass dies geschieht. Sie haben schon begonnen, mit wilden diplomatischen Abkommen untereinander ihre Bemühungen, uns zu stoppen, zu koordinieren. Viel Glück für sie. Wir sind schon zu weit gegangen, um wieder auszusteigen. Ein Kontakt bei den Sisters of EVE ließ sehr nützliche Daten zu uns durchsickern – ein Teil innerhalb der Sisters ist sehr daran interessiert und ich werde nicht richtig klug aus ihnen, ich dachte, sie wären nur Such- und Rettungstölpel – und drängt uns nun, einige unserer Resultate preiszugeben. Ich höre, dass sie den Kapselpiloten Schiffe geben werden, den einzigen Leuten, die verrückt genug sein könnten, uns zu verfolgen. Alles bewegt sich zu schnell. Wir benutzen Chiffrierungsbücher für alles und unsere ganze Kommunikation wird überprüft. Die meisten von uns trauen kaum denen, mit denen sie zusammenarbeiten.

Wir bringen die Apparatur jetzt auf Touren.

Aber ich glaubte, ich hätte Glück gehabt. Ich lernte jemanden kennen.

Der Käfig hält. Ich kann ein Brummen aus dem Kern im Inneren hören; er dreht sich und dreht sich.

Zu einer Zeit, als ich von dem ganzen Vorgehen, von der Unabhängigkeit meiner Fraktion und der Rechtmäßigkeit meiner Sache - aber wichtiger noch –, vom Glück, an der Spitze der Wissenschaft zu arbeiten, völlig desillusioniert war, da war er plötzlich da und wir verstanden uns auf Anhieb perfekt.

Noch bricht nichts auseinander.

Wir spendeten uns nicht nur gegenseitig Trost, hier am Rande all dessen, was bekannt und sicher ist, sondern wir halfen uns auch gegenseitig und lernten voneinander. Es war Vertrauen.

Der Kern beginnt zu glühen.

Wir taten uns zusammen, zwei Verrückte in dieser heillosen Irrenanstalt im dunkelsten Teil der Zivilisation.

Er wusste zum Beispiel, wie man mit diesem Gerät umgeht, das ich aufgebaut hatte. Er brachte mir alles bei, was er darüber wusste. Und ich behielt es im Gedächtnis.

Es ist ein Villard-Rad[37], und das letzte Mal, als ich ihn sah, war er gerade auf dem Weg, ein großes neues Experiment an ihm durchzuführen. Irgendeine Anpassung, an die niemand sonst gedacht hatte. Er schickte mir sogar die Zahlen; nicht aus Prahlerei und nicht nur, weil er wusste, dass ich einer der wenigen Menschen war, die imstande waren, seine pure Aufregung zu verstehen, die fern von aller Politik, dem mühseligen Tagesgeschäft und allem außer reiner Wissenschaft war; sondern weil er fühlte, dass sie das Wertvollste waren, was er mir geben könnte. Dies ist, was ich geschaffen habe, sagte er. Jetzt gehört es Dir. Und nachdem er das geschrieben hatte, hatte er sich beeilt, zum Experiment zu kommen.

Kurz danach hörte ich die Erschütterungen durch die ganze Anlage. Nachdem ich gerannt war, bis ich Blut im Rachen schmeckte, und nachdem ich mich durch Leute gekämpft hatte, die mich aufforderten zurückzutreten, und mir sagten, ich hätte keine ausreichende Zugangsberechtigung, es wäre nicht mein Experiment, sie könnten meine Sicherheit nicht gewährleisten ... knurrte und schrie ich mich halb wahnsinnig durch und fand die Trümmer.

Ein zertrümmertes Villard-Rad. Die unzerstörbare Maschine, unmöglich, dass sie verwüstet war. Rauch stieg immer noch ganz ruhig von all den ruinierten Teilen auf.

Und mitten unter den zermahlenen Wrackteilen all dessen, was sich in der Nähe befunden hatte, gab es dicke Metallstücke, Drahtklumpen und dunkle, erstarrte, schwarz-glänzende Massen, die alles Mögliche gewesen sein könnten. Aber keine Spur von ihm. Keine Teile von ihm. Kein Fleisch, kein Haar, keine Sehne und kein Knochen, nicht einmal – egal wie viele Nächte ich den Raum durchkämmt habe – eine einzige Spur von DNA über das hinaus, was er beim normalen Betrieb der Maschine hinterlassen hatte. Er war verschwunden. Schlichtweg verschwunden.

Ich bin jetzt in einem ähnlichen Raum. Ich kann das Anspringen einer großen und schrecklichen Maschinerie hören. Das Villard-Rad glüht hell in seinem Sicherheitsgehäuse. Es ist für mich in Ordnung. Ich habe mich freiwillig gemeldet. Sie sind für diese Art von Experimenten sehr wählerisch, aber ich kenne die Theorie und – was genauso wichtig ist – ich stehe in dem Ruf, einen Sinn für Sicherheit zu haben, der an äußersten Pessimismus grenzt. Sie denken, dass ich die letzte Person bin, die unnötige Risiken eingeht.

Und sie haben Recht. Dieses Risiko, so entsetzlich es ist, ist nötig. Ich kenne die richtigen Zahlen und habe sie schon eingegeben, ohne dass es jemand bemerkt hat. Sie glauben, ich hätte Angst, es zu schnell laufen zu lassen. Habe ich auch. Aber ich habe keine Alternative.

Und wenn er auf der anderen Seite ist, werde ich ihn finden und ich werde ihn verdammt noch mal zurückbringen.

Der Kern glüht jetzt ziemlich hell. Villard-Räder sind unzerstörbar. Jeder weiß das.

[37] Anmerkung zur Übersetzung: „Villard Wheel“ im Original

Vielleicht wird es schmerzlos sein.

Das Rad wird rot. Ich schaue zu den langen Fenstern hinauf und sehe, dass niemand auf der anderen Seite versucht etwas abzuschalten. Sie scheinen es interessanter zu finden, dass ich so vollkommen ruhig bin. Oder vielleicht passiert irgendetwas außerhalb der Kolonie, was eine willkommene Ablenkung bietet.

Ich hoffe, ich sehe ihn wieder. Ich hoffe, ich sehe ihn wieder. Ich hoffe

YETAMO

"Der Yetamo brachte aus den fernen Wüsten Feuer über die Steppen."

"Was?"

"Der Yetamo. Du erinnerst Dich an die Erzählungen?"

"Ach, echt? Jav, wir sind hier mittendrin in einer Sache. Du weißt?"

"Verzeihung, Bekka. Ich dachte einfach gerade über ihn nach, den Yetamo. Oder war es ‘sie’?"

Bekka wandte sich ihrem Ehemann zu und verdrehte die Augen. "Beides."

"Was?"

"Der Yetamo. Wenn Du schon Mythen hervorkramst, dann versuche, Dich richtig an sie zu erinnern. Der Yetamo ist sowohl männlich als auch weiblich. Sie ändert sich, wenn ihm danach ist, weißt Du?" Sie lachte, "ich habe es immer so gemacht, wenn es um den Yetamo ging."

"Ja klar, ändert sich vom einen ins andere. Das ist richtig." Jav dachte einen Augenblick darüber nach. "Na, dann hast Du’s ja!"

Bekka sah wieder von ihrer Konsole auf und schaute für einen Moment direkt in Javs abgelenkten Blick. Merkwürdig, dachte sie, wie es dennoch möglich war, diese Eigenschaft, seine Zerfahrenheit, in seinem unbewegten Gesicht wahrzunehmen. Oder vielleicht gar nicht so merkwürdig. "OK, Zeit für eine Pause. Wir sind hier seit Stunden dran und wir brauchen sie. Und wenn wir schon beim Thema sind – ich glaube nicht, dass es eine gute Idee ist, mitten während der Kalibrierung der Nanobots mit dem Yetamo fortzufahren."

Jav lächelte schwach seiner Frau zu. "Du könntest Recht haben."

Bekka nickte, stieß sich von ihrer Arbeitsstation ab und trudelte zur Luke über dem Laborbereich hinüber. Nachdem er seine Einstellungen überprüft hatte, folgte Jav ihr durch die Luke und verriegelte sie hinter ihnen. Bekka war schon zum Aufenthaltsraum unterwegs, indem sie die Griffe und Abstoßelemente leicht berührte, gerade genug, um ihre elegante, träge Schwimmbewegung entlang der Schwerelosigkeitskorridore der Forschungseinrichtung fortzusetzen. Er hielt an, um sie mit seinem verstärkten Sehvermögen zu beobachten, und bemerkte die Kontrollimpulse in ihren kybernetischen Armen, während sie die Hauptarbeit verrichteten, sie in Bewegung und auf Kurs zu halten. Reizend, dachte er, und trieb sich selbst

mit einfachen Stößen und Schlägen mit seinen eigenen umgewandelten Gliedmaßen hinter ihr her.

***

Bekka und Jav Sosruko waren lange Zeit im Weltraum gewesen. Jav war sogar im Weltraum geboren worden, wurde aber nach Matar zurückgeschickt, um seine prägenden Jahre bei Verwandten im Sebiestor-Stamm zu verbringen. Bekka war ihm begegnet, als sie dem Foldul Circle beitrat, einer hochangesehenen Forschungsgruppe, die vor einigen Jahrzehnten von Nanotechnikern der Sebiestor gegründet wurde. Sie war von einem älteren Paar mit schmerzlichen Erinnerungen und einer harten Sicht auf das Leben zur Welt gebracht worden. Eine stahlharte innere Einstellung, geschmiedet in einer Hitze, über die sie niemals sprachen; nicht einmal untereinander, soweit Bekka wusste. Sie liebte sie, aber sie hatte eine weltoffene und optimistische Natur. Dem Kreis beizutreten, war hauptsächlich ein logischer und hoffnungsvoller Schritt vorwärts in ihrem Leben, aber teilweise auch eine Flucht aus dem stillen alten Haus in den kalten Mikramurka-Steppen.

Sie hatten sich beide dem Foldul Circle angeschlossen und sich durch ihre eigenen Leistungen Ansehen erworben. Ansehen war Ansehen, aber den feinen Unterschied zwischen erworbenem und mitgegebenem Ansehen konnte man nicht abstreiten. Wege hatten sich aufgetan und sie trafen sich auf einem dieser Wege. Es begann mit ihrer Liebe für die Arbeit und der starken Verbundenheit, die beide mit dem Circle fühlten und der fast eine zweite Familie für sie war. Jav war dem Matar-Zweig seiner Familie niemals nah gewesen und er war kein stammesbewusster Mensch. Jav hatte immer gewusst, wohin er gerade ging, und Bekka wurde bald klar, dass sie auch dorthin gehen wollte. Umso besser, als Partner zu gehen, fühlten beide. Ihre Heirat brauchte keine lange Vorbereitung und jene frühen Jahre mit dem Foldul Circle waren eine glückliche Zeit.

Der Foldul Circle. Als ein führender Kreis von Weltraumwissenschaftlern und -technologen und mit dem Sebiestor Stamm verbunden, riss der Foldul Circle die zwei jungen Minmatar mit und half ihnen, die Umrisse ihres gemeinsamen Schicksals zu sehen. Als die Zeit kam, eine schwierige Wahl zu treffen, nahmen sie die Leiter des Circle mit, die Foki zu treffen – die Führer des Foldul in ihrem Weltraumhabitat und Refugium. Für Jav war die Reise eine Rückkehr an den Ursprung seiner Geburt. Für Bekka war sie das reine Wunder. Für beide war die Antwort auf die Frage, welche die Foki ihnen stellten, einfach: Ja, sie waren bereit, den Rest ihres Lebens im Weltraum zu verbringen. Verstanden sie, dass der Foldul Circle sie nur unterstützen konnte, wenn sie sich den kritischsten Forschungsanstrengungen anschlossen, die man durchführen konnte? Und verstanden sie, was dies zwangsläufig bedeuten würde? Ja und ja. Die Foki wünschten ihnen den Segen des Geistes der Sebiestor-Stammesältesten und ihr neues Leben begann.

***

"Warum eine Wüsteneidechse?"

"Mmhuh?" Bekka schaute auf von ihrem Daten-Pad, während sie die Frage um den Strohhalm ihres Kaffeebeutels herum nuschelte. Ihre dunkelbraunen Augen waren unverändert, außer dass eine starke Nickhaut für den Fall einer Vakuumunfallgefahr hinzugefügt war, und sie betrachtete Jav mit dem gleichen liebevollen, aber verwirrten Blick, den sie immer für seine sonderbaren Momente reserviert hatte. Dann begriff sie, was er gefragt hatte. "Oh. Der Yetamo wieder. Nun, ich weiß nicht. Warum nicht?"

"Warum sollte eine Eidechse überhaupt in die Steppen kommen?"

"Also das ist einfach. Die Vherokior brachten die Yetamo-Eidechsen mit. Wahrscheinlich des Giftes wegen. In kleinen Dosen ist es halluzinogen, Du weißt. Diese Schamanen und ihre Visionsdrogen. Arme Dinger, ich wette, ein paar von ihnen starben an der Kälte, bevor sie sie in beheizten Kisten hielten. Das wird der Ursprung der Geschichte sein, die Du kennst."

"Das kann nicht sein. Der Yetamo brachte uns das Feuer. Wir hatten Feuer, bevor der Vherokior dazukam. Mussten wir haben. Sonst wären wir in den Steppen erfroren."

Bekka legte ihren Kopf schief und schaute ihren Mann fest an. "Bist Du in Ordnung? Es ist ein Mythos. Der Yetamo-Geist. Mal mit einem Zungenschnalzen, mal mit einem Schwanzhieb. Verzwickt. Ändert sich fortwährend."

"Sie scheint mir in Ordnung zu sein. Nun, jetzt da Du es erwähnst, sie war früher ein Er. Und hatte eine andere Farbe."

Bekkas Ausdruck änderte sich nicht, aber ihre Augen flimmerten und sie schluckte ein bisschen. "Also gut, ja, der Yetamo gab uns das Feuer. Wie Du sagtest."

Jav nickte und lächelte. Bekka war kurz davor zu kreischen.

***

Wie funktioniert man Nanobots, die entworfen wurden, um verschachtelte Schichten aus gewalztem Wolfram und kristallinem Karbonid zu reparieren, so um, dass sie äußerst raffinierte und filigrane Arbeit verrichten? Wohlgemerkt, diejenige Art von Arbeit, bei der wenige Fehler auf mikroskopischem Niveau Strukturen auf einer makroskopischen Ebene von Tausenden von Kilometern gefährden. Wie kann eine relativ brutale und grob zugreifende Nanotechnologie plötzlich präzise und elegant genug gemacht werden, um die Perfektion der komplexesten Mikrostrukturen aufrecht zu erhalten? Indem man sie unter die Führung von künstlicher Intelligenz bringt? Nein, außer Du willst, dass eine CONCORD-Abteilung für schmutzige Arbeit mit Antimateriepatronen und einem Doppelpack Mjolnir-Torpedos als Zugabe an Deine Luftschleuse klopft. Illegal? KI-Forschung? Nun, ich vermute, Du könntest sagen, dass die

Anbetung des alten Molok im Amarr-Kaiserreich illegal ist, aber die Fälle würden sich nicht so ganz decken; Du verstehst, was ich meine?

Also nein, man benutzt keine künstliche Intelligenz, um jene ultrafeine Kontrolle auf der Nanoebene zu erreichen. Aha, Du denkst, dass es vielleicht ein optimierter Mensch bewerkstelligen könnte? Vielleicht ein paar hundert Meter. Vielleicht. Aber Tausende von Kilometern? Nein, und, nun ja, Menschen. Na ja. Unzuverlässig. Was sind also die Alternativen? Blöde Computer? Dass ich nicht lache! Oh, Du wirst sagen, es sei simpel. Einfach Matrizen benutzen. OK, Matrizen. Über Tausende von Kilometern. Auf mikroskopischer Ebene. Du siehst das Problem? Was befestigt die Befestigung, nun? Aber es gibt eine Möglichkeit oder zwei. Wie wäre es mit einem Satz verteilter Anweisungen, die selbstkorrigierend und über Tausende leicht unterschiedlicher Varianten dieser Nanobot-Rowdies verteilt sind? Ein ganzer Haufen an Messertänzern mit verschiedenen Programmen, aber immer bereit, sich gegenseitig auf die Schultern zu tippen und den Tanz in Gang zu halten. Ziemlich gut? Ja, es ist einen Blick wert. Ein bisschen gehackt, raffiniert zwar, aber dennoch ein Hack. Deshalb sind diese zwei hier; sie dachten, sie könnten es versuchen. Trotz der Gefahren.

Was? Ich? Oh, *das* hast Du schon herausgefunden. Ich bin der Yetamo. Freut mich, Dich kennenzulernen.

***

Bekkas Gedanken rasten im wahrsten Sinne des Wortes, nachdem sie in dem Augenblick, in dem sie begriffen hatte, was passiert war, ihr Implantat für logisches Denken übertaktet hatte. Informatorische Attacken und Korruption waren für jeden mit hochentwickelten Augmentationen eine ernste Gefahr. Zum Teufel, eine intelligente Prothese konnte unter jemandes Kontrolle gebracht werden, wenn er, oder es, es schaffte, sich über eine Schnittstelle mit ihr zu verbinden. Und Javs kybernetische Systeme waren im Verhältnis zu einer intelligenten Prothese wie ein Quantenprozessor zu einem Rechenbrett. Bekkas autonome Abwehrsysteme hatten eine Blitzsuche nach Eindringlingen durchgeführt, ohne dass sie dazu überhaupt die Anweisung gegeben hatte. Ihre organischen und kybernetischen Reaktionen hatten sie dazu veranlasst. Irgendwelche eindeutig bösartigen gerichteten elektromagnetischen Strahlungsmuster hatten schwache Spuren in ihren Netzhäuten hinterlassen. Glücklicherweise gab es keinerlei okulare Kopplungen. Irgendwelche informatorische Eindringlinge könnten zwar dennoch diese Route nutzen, aber der Feind hatte einen grundlegenden Fehler gemacht. Er hatte die Methode versucht, die er bei ihrem Mann angewandt hatte. Was bedeutete, dass er die feineren Aspekte der physischen Welt nicht vollständig verstand. Das könnte sie retten.

Jav hatte seine Verteidigung natürlich verpatzt. Er hatte seine sichersten Schleusen wahrscheinlich schon vor Monaten geöffnet. Alles nur, um Daten ohne Filterung zu sammeln. Der törichte liebe Mann. Wissenschaft und Erkenntnis über alles. Der Idealismus dieses Träumers spielte eine große Rolle, warum sie ihn liebte, aber er hätte ihn umbringen können. Er hätte beide umbringen können. Sie spielte die letzten paar Tage mit der höchsten Geschwindigkeit ab, mit

der sie in der Lage war zu folgen. Das war erst kürzlich. Das Ding hatte möglicherweise erst in der letzten Arbeitssitzung den Angriff unternommen. Sie spielte es mit optimaler Auflösung und Geschwindigkeit ab und obwohl es ihre Befürchtungen bestätigte, gab es auch einen Hoffnungsschimmer. Eine gewachsene Schwarmintelligenz[38]. Gefährlich und imstande, ihren Ehemann dazu zu nutzen, sich in eine uneingeschränkte KI umzuwandeln, aber sehr, sehr unreif. Sie waren hier über irgendein neues organisatorisches Prinzip auf der Nanoebene gestolpert. Keine Zeit, dem auf den Grund zu gehen. Nicht wirklich von Bedeutung, während eine Instanz der HI[39] um den Kopf ihres Ehemanns herumrasselte.

OK, zurückgespult. Die letzten paar Minuten. Ja. Javs eigene Identität war immer noch da und der Feind hatte sich an einem völlig anderen Identitätsmuster festgeklammert statt seines zu absorbieren. Dank sei dem Geist der Stammesältesten. Aber ein mythischer Eidechsengeist? Der Yetamo? Die Trickser-Anleitung? Moment, ja, es ist die Anleitung, mit der sie ihre Natur verändert. Der Satz verteilter Anweisungen. Schließlich war dieses Herzstück der Programmierung immer noch da. Dieses Ding wollte etwas, das natürlich und vertraut erschien. Wie aber hatte es seine Identität konstruiert... Aha, die Archive des Circle. Jav bewahrte einen verdichteten Satz in seinem Gedächtnisimplantat auf. Sie wusste das. Und er hatte die alten Geschichten immer gemocht. Auch wenn er sie nicht ordentlich im Kopf behalten konnte. OK, ein Versuch.

Bekka drehte ihr Logikimplantat auf normale Geschwindigkeit zurück und schaute Jav an. "Ist der Yetamo da, Jav?"

Jav sah sie immer noch an und lächelte. "Ja, möchtest Du mit ihr sprechen?"

"Ich möchte mit ihr sprechen, aber sie muss nicht mit mir sprechen. Wenn es um den Yetamo geht, sind es Taten, die am Ende zählen. Worte sind nur Schall und Rauch." Bekka hatte das aus der Luft gegriffen, aber sie wollte wirklich, wirklich nicht, dass das Ding versuchte, Javs Sprachzentrum zu benutzen.

"Oh, nun, sie ist eigentlich beschäftigt, glaube ich. Aber es könnte sein, dass sie zuhören wird."

"Also gut, es gibt ein paar Dateien in den Archiven. Sie könnte die Daten über den vierten Librationspunkt des siebten Planeten dieses Systems abrufen, das ist der große Gasriese, den wir gerade umkreisen. Sie wird feststellen, dass es dort ein Beschleunigungstor gibt, ein altes. Führt in eine Totraumtasche. Sie kann die allgemeine Datei über Totraumtaschen abrufen. Es gibt welche, die dahin verweisen. Möglicherweise müssen sogar welche geändert werden. Dann könnte sie einen Blick in die Datei über die Subwarp-Antriebe dieser Anlage werfen." Falls dies funktionierte, gab es eine Menge Datenbereinigung zu erledigen. Was Bekka vorschlug – und zwar immerhin einer gewachsenen HI – befand sich schon ohne Probelauf in stiller Ausführung.

---

[38] Anmerkung zur Übersetzung: „emergent hive intelligence“ im Original
[39] Anmerkung zur Übersetzung: „HI“ steht wohl für „Hive Intelligence“ / „Schwarmintelligenz“

"Du weißt, Bekka, das ist sehr ungezogen von Dir!"

Bekka erschrak. "Bitte, tue ihm das nicht an. Wenn Du es tust, nun, dann musst Du wissen, dass Du mich nicht kriegen kannst, bevor ich Dich zerstöre. Und ohne ihn..." Bekka ließ den Rest unausgesprochen.

"Oh, es ist in Ordnung. Ich werde auf meine Freunde in der Totraumtasche feuern."

"Wirst Du ihn jetzt verlassen?"

"Versuchst Du mich auszutricksen, Bekka?"

Bekka wandte sich der Notfallkonsole in der Nähe zu und in einem fieberhaften Ausbruch tippte sie eine Unzahl an Befehlen mit ihrer kybernetischen Hand ein. "Du hast jetzt Zugriff auf die Subwarp-Antriebe und wenn Du am Tor ankommst, werden sich die Verriegelungen der Hauptlagertanks – das heißt, der Nanobot-Tanks – öffnen. Gut so?"

"Ich sehe, Du hast da noch ein paar Tricks übrig." Javs Kopf nickte in Richtung der Konsole.

Bekka zitterte. "Ich habe es mit dem Yetamo zu tun. Ich wäre nackt ohne meine eigenen Tricks. Aber Du hast mein Wort darauf – bei den Geistern der Ältesten und beim Leben des Circle. Lass ihn gehen und ich werde Dir nicht im Weg stehen."

Jav streckte plötzlich seine Hand zu den Kommunikationsinstrumenten an der Wand aus. Bekka konnte sehen, dass eine kleine Datensonde hinausrutschte und in einen Schnittstellenanschluss glitt. Ein oder zwei Sekunden später glitt die Sonde wieder heraus, schlich sich zurück in Javs Hand und er stürzte gegen die Wand. Bekka nahm plötzlich keine Rücksicht mehr auf die Forderungen der Schwerelosigkeit nach maßvoller Bewegung und sprang an seine Seite.

Die Kommunikationsinstrumententafel erwachte zum Leben. "Zeit für eine Geistersuche, liebe Bekka. Halte Dich fest!"

Das musste man Bekka nicht sagen. Als die Antriebsaggregate der Forschungsanlage ansprangen, hakte sie sich mit einem Arm an einem Geländer ein und hielt ihren Mann mit dem anderen fest.

DIE STATION UND DER BAZAR

Es ist lukrativ. Das kann ich nicht leugnen. Und ich nehme an, viele Leute tun es für Geld; diejenigen, die auf niedrigerem Niveau arbeiten und die innerhalb des künstlichen Gebildes von Chance und Risiko bleiben möchten und niemals darüber hinaus blicken.

Entschuldigung. Ich vergesse mich selbst.

Ich weiß nicht, wer Du bist. Mit etwas Glück sind wir verwandt, entweder durch unsere Gene oder durch ein gemeinsames Ziel, aber so oder so werde ich mir Dir reden, als wärest Du gleichzeitig ungeheuer talentiert und äußerst disziplinlos mit Deiner Überzeugungskraft. Wie ein Fünfjähriger mit einer Kanone. Man hat das Gefühl, dass die meisten meines Stamms sesshaft geworden sind und begonnen haben, unsere Geschichte mit der Republik zu verweben, aber ich bin es nicht und ich werde keinen Verrat am Zweck der endlosen Reise der Thukker begehen, indem ich diese Information mit jenen feigen, unfreien und ängstlichen kleinen Siedlern teile. Ich werde davon ausgehen, dass Du wie ich ein Reisender bist. Ich werde es als gegeben betrachten, dass Du weißt, wie Du Deinen Lebensunterhalt im tiefen Weltraum verdienst und damit nehme ich auch an, dass Du weißt, wie man Tauschhandel mit anderen betreibt; denn die einzigen, die alles selbst herstellen, was sie brauchen, sind Bauern.

Ich hatte nicht einmal geplant, dies aufzuzeichnen, aber Du weißt ja, wie das läuft. Du handelst mit Leuten seltsamer Herkunft, Du nimmst etwas mit, das interessant sein könnte – wie zum Beispiel ein maßgeschneidertes Implantat, das, einmal in Deine Kehle injiziert – und ich sage Dir, das war kein gottverdammtes Picknick – das, einmal injiziert, die Schwingungen Deiner Stimmbänder aufnimmt und an ein kleines Übersetzungsmodul in der Nähe überträgt – und obwohl Du beginnst es geschäftlich zu nutzen, indem Du zum Beispiel Deinem automatisierten Lagerverwaltungssystem sagst, bestimmte Produkte mit Rabatt zu verkaufen, prahlt jemand betrunken in der gleichen Sekunde über eine Lieferung des gleichen Produkts, die er jeden Moment erwartet …

Nun, Du weißt, wie das ist. Du fängst an herumzubasteln. Du bringst ihm bei, mehr als nur die einsilbigen Befehle zu erkennen, mit denen es anfing. Als ob Du nichts anderes zu tun hättest. Glaub mir, wenn Dein Lagerbestand die Größe des meinen erreicht hat, mangelt es Dir nie am Bedarf, die Zahlen zu optimieren – aber, Du verstehst, mit all den Leuten, denen Du rund um die Uhr begegnest, spielst Du ein bisschen Theater, kostümierst Dich und setzt ein paar angelernte Verhaltensweisen auf, um aus ihnen das Maximum dessen herauszuholen, was Du von ihnen willst, und das zu einem minimalen Preis. Du sprichst mit Tausenden, merkst Dir alles, was es über sie zu wissen gibt, die Namen ihrer Familien und Liebsten, ihre Heimatstädte, ihre

Errungenschaften und Krankheiten, was auch immer ihnen das Gefühl gibt, mit Dir vertraut zu sein.

Und Du bist so allein, dass Du irgendwann anfängst, lautlos mit einer Maschine zu reden als ob sie ein Mensch wäre. Und nach den letzten paar Minuten zu urteilen, findest Du Dich völlig außerstande, den Mund zu halten.

Also, eins nach dem anderen. Denk daran, wer Du bist und warum Du dies tust, und nein, es ist nicht des Geldes wegen. Wir sind Reisende und Forscher; wir sind die, die immer in Bewegung sind, immer dem Fremdartigen und Neuen begegnen, sich immer bei denen unbehaglich fühlen, die es vorziehen würden, uns festzuhalten. Es spielt keine Rolle, ob gewaltsam, durch das Gesetz oder durch den Köder, dass morgen exakt der gleiche Tag wie heute ist. Wir leben an der Peripherie, und unsere Moral ist durch die Notwendigkeit geformt, schwierige Entscheidungen mit keiner anderen Orientierung als der unseres eigenen Instinkts zu treffen.

Nicht, dass Geld nicht außerdem nett wäre, Du verstehst.

Ich begann meinen Handel ausschließlich mit anderen Thukker. Obwohl unsere Gruppe regelmäßig Leuten aus anderen Fraktionen begegnete – entweder weil wir in ihren Teil des Weltraums reisten oder weil wir sie einfach zufällig auf dem Weg woanders hin trafen –, waren weder mir noch sonst jemandem auf meiner Stufe auch nur gestattet, mit ihnen in Kontakt zu treten. Unsere Anführer machten üblicherweise die Großhandelsgeschäfte, reichten dann das Resultat zu einem weit höheren Preis an uns weiter und ließen uns den winzigen Gewinnanteil einstreichen, den wir beim Verkauf der Ware an die allgemeine Bevölkerung an Bord unserer Schiffsgruppe herausholen konnten.

Es dauerte Jahre, bevor ich mit Außenstehenden handeln durfte, und selbst dann nur unter strenger Aufsicht. Ich begann als lediglich stiller Partner, als ein Assistent, der Informationen über unseren Vorrat und unsere Finanzen nachschlug, der half, den Preis herunterzutreiben, indem er nach Mängeln an der angebotenen Handelsware oder ihrer zweifelhaften Herkunft suchte, oder der einfach nur seine Rolle in dem Zwei-Personen-Theater übernahm, das wir spielten, sobald wir einen guten Einblick in den inneren Charakter des Verkäufers gewonnen hatten. Heute kann ich wortlos mehrere Dutzend Grade an Bestürzung ausdrücken, eine ganze Reihe Arten, besorgt zu wirken, ohne zu kränken, und wenigstens ein oder zwei Arten, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein.

Bei mehreren Gelegenheiten hätte Neugier mich beinahe überwältigt, entweder weil die Handelsgüter so eigenartig und neu für mich waren oder weil ich einfach nicht verstehen konnte, warum die Verkäufer gerade hier und jetzt zur Stelle waren, um uns ihre Waren anzubieten. Das ist der Grund für meinen Erfolg und der Fluch meiner Existenz gewesen: Ich konstruiere Geschichten für diese Leute. Was auch immer ich über sie erfahre, ich fülle die Lücken aus, bis ich ihr ganzes Leben und ihre ganze Karriere in meinem Kopf entworfen habe. Ich stelle absolut sicher, dass ich diese meine Fantasien niemals zu erkennen gebe – die einzige Sünde, die

schlimmer ist als das Leben eines Kunden zu vergessen, ist, es offen mit dem eines anderen zu verwechseln – aber sie haben mir geholfen, unzählige Details über all die Leute, mit denen ich zu tun hatte, miteinander zu verbinden und dabei jene Details zu speichern.

Es sind Gedächtnisschlösser. Keine Implantate, kein Zugriff auf äußere Datenbanken, nichts Mechanisches, das brechen oder mein Auftreten zögerlich oder steif machen kann. Wenn ich jemanden sehe und während ich ihn mit meinem Eröffnungsgeplapper aufwärme, mache ich einen schnellen mentalen Spaziergang durch mein eigenes Vorstellungsgebäude, dessen primäre Eigenschaften die Details seines Lebens und dessen Verbindungswege und tragende Wände die Erfindungen sind, die ich konstruiert habe, um Brücken zwischen ihnen zu schlagen.

Das ist alles, was Verkaufen bedeutet. Muster erkennen und dementsprechend handeln.

Ich sah so viele Muster, dass ich schließlich den höchsten Rang unter den Händlern unserer Gruppe erreichte und mit Außenstehenden in völlig eigener Verantwortung handeln durfte. Ich liebte es. Und ich liebe es immer noch. Eines der ungeschriebenen Gesetze beim Training, Muster zu erkennen, ist, dass Du Dir niemals gestatten darfst aufzuhören. Sobald Du Dich in einem geschlossenen System ohne frische Zufuhr wiederfindest, musst Du Dich entweder damit abfinden, dass jene Talente zur Mustererkennung steif werden und rosten, oder – weit schlimmer – Du musst sie auf unzählige Varianten in immer gleicher Weise anwenden. Das ist der Weg in heillosen Neurotizismus – Paranoia, Angstgefühl, wahrscheinlich letztendlich Psychose. Außenstehende waren nicht nur eine Kuriosität für mich, sie waren eine absolute Notwendigkeit.

Als der Stamm darüber zu diskutieren begann, ob man sich niederlassen solle oder nicht – sogar lange vor der Einladung durch die Republik –, war keine große Kunst an Mustererkennung erforderlich, um zu sehen, dass wir zersplittern würden und dass ich zur Minderheit gehören würde. Die meisten Menschen, sogar selbsternannte Abenteurer, ziehen es ernsthaft vor, ein Leben mit einem großen Verhältnis von Stabilität zu Ruhelosigkeit zu führen. Nicht, dass Du besonders mutig sein musst, ein Leben im wirbelnden Strudel von New Edens tiefem Weltraum zu wagen, denn die Götter wissen, wie oft ich meine Sachen gepackt habe und davongelaufen bin; Du musst einfach nur ruhelos und unendlich neugierig sein.

Ich hatte nicht vorhergesehen, dass diese Eigenschaften in den Vordergrund treten würden, falls ich mit der Republik verstrickt sein würde, und so machte ich mich allein auf den Weg. Ich hatte etliche Kontakte in jeder Fraktion, einschließlich der finsteren – Du wärst verblüfft, wie gut Du Geschäfte mit Sanshas Nation machen kannst, so lange Du ihnen niemals und unter keinen Umständen den Rücken zukehrst –, und ich entschied, dass ich genauso gut meine Tage damit zubringen kann, durch den Cluster zu reisen, mehr Leute zu treffen und mehr Muster zu entdecken.

Es brauchte einige Zeit, alles zu arrangieren – ich musste Reservelager für verschiedene Güter sowohl auf Planeten als auch im Orbit in praktisch jeder Konstellation des bekannten Weltraums einrichten – aber schließlich war ich in einer Position, in der mein Wort so viel zählte wie ein

Vorschuss und in der ich wählerisch sein konnte, mit wem ich Geschäfte machen wollte. Ich blieb niemals irgendwo für zu lange Zeit. Du willst, dass Deine Kunden vertraut mit Dir werden, damit sie Dich als eine angenehme Ergänzung ihres Lebens betrachten, aber sobald Du anfängst, irgendetwas wie wahre Freundschaft zu entwickeln, musst Du gehen. Es ist in Ordnung so. Du kannst in Verbindung bleiben, und wenn Du später in Deinem Leben durch das Gebiet reist, hast Du offene Angebote für Getränke und Gespräche. Wohlgemerkt, das unter der Voraussetzung, dass Du keine Geschäfte mehr mit ihnen machst. Ich kann Dir persönlich keinen Rat zum richtigen Zeitpunkt für den Ruhestand geben, außer dass ich empfehle aufzuhören, bevor Du stirbst – wie ich es selbst beabsichtige. Eines Tages.

Meine Reisen brachten mich schließlich immer tiefer in das, was der allgemeinen Öffentlichkeit als Piratengebiet und begabten Händlern als chaotischer Wirbel aus Geld, Gefahr und Tod bekannt ist. Ich werde Dir zu einer anderen Zeit von den erstaunlichen Leuten erzählen, die ich hier traf – den charmanten, pedikürten Vertreter der Angel, den Blood Raider, an dem ich bemerkte, dass er niemals blinzeln musste, den entflohenen Sträfling der Nation, dessen Worte gerade einen Sekundenbruchteil herauskamen, bevor er seine Lippen bewegte, um sie zu formen –, denn jetzt sind wir bei den Guristas, und meine Güte, was war das für ein wilder Ritt. Diese Leute verstehen mich besser als die meines eigenen Stamms.

Sie sind hochgradig leistungsfähige Irre. Das kann man nicht anders ausdrücken. Historisch gesehen mögen andere Fraktionen einen insgesamt stärkeren Antrieb gehabt haben, sich ihre Technologie zu erarbeiten und sie zu entwickeln, aber sobald die Guristas einmal etwas ins Auge fassen, konzentrieren sie sich absolut und unnachgiebig darauf, ganz gleich wie vielen Gefahren sie gegenüberstehen. Jemand, der diese Fähigkeiten einschränken will, selbst wenn er Sicherheit und Bequemlichkeit an ihrer Stelle zu bieten scheint, ist nicht auf Deiner Seite. Deshalb kannst Du den vier Imperien nicht trauen, nicht einmal der Republik. Das einzige, was Dir Sicherheit bietet, ist, dass sie wissen, wo Du bist und was Du tust. Du musst es zulassen, dass sie Dich untersuchen, analysieren und kategorisieren und Dir Grenzen auferlegen, was Du mit Dir selbst anstellen darfst, ohne jemals eine Chance zu bekommen, eine Gefälligkeit zu erhalten. Wenn Du Dich bei dem Gedanken, so zu leben, unwohl fühlst, steige aus dem Geschäft aus und schau nie wieder zurück.

Ich wusste, dass sie damals, als Geschichten über Guerilla-Forschungsanlagen plötzlich auftauchten, ein interessantes Objekt gefunden hatten. Es ging das Gerücht um, dass die Guristas den größten Fortschritt machten, einfach aufgrund der Furchtlosigkeit, mit der sie ihre Experimente durchführten. Ich begann meine Reise in ihr Gebiet nicht sofort – die Anlagen waren versteckt und standen unter Geheimhaltung und sie wurden von den Piraten selbst zerstört, sobald die entdeckt wurden –, aber ich traf einige vorläufige Vorkehrungen, einschließlich derjenigen, einen Teil meines Reservebestands in die ungefähre Richtung zu verlagern, in der die Guristas den größten Fortschritt zu machen schienen.

Es zahlte sich aus. Sie begannen, davon angezogen zu werden – was profitabel war, ja, was aber auch bedeutete, dass sie private Kanäle nutzen wollten, um ihren Bedarf zu decken, selbst

wenn das mit höheren Kosten verbunden war, und das hieß, dass ich da sein musste; um Geschäfte persönlich zu vermitteln, um in größerem Volumen zu handeln und um zu sehen, worum es diesen Leuten insgesamt ging. Um das Risiko machte ich mir keine allzu großen Sorgen, nicht damals.

Diese Orte sind ein Wunder der Geheimhaltung. Die Guristas haben mehrere Einrichtungen, die nicht nur über ihre eigene Region verstreut sind, sondern auch über die anderer Fraktionen, wo ihre Leute die früheren Besitzer übernommen oder einfach ausgezahlt haben. Ich habe mich in keiner speziellen von ihnen niedergelassen und pendele stattdessen häufig zwischen denen hin und her, deren Verwaltungsleitern ich ein Stückchen mehr vertraue als den übrigen. Ich heuerte Einheimische an, sich um die Bestandsbewegungen zu kümmern – natürlich maschinell überwacht, denn es wäre für einen Gurista eine Beleidigung, wenn Du ihm einfach die Schlüssel zu Deinem Haus gibst –, und verbrachte meine eigene Zeit damit, neue Besichtigungen vorzunehmen, jeden neuen Ort in den Griff zu bekommen und die Leute, die ich traf, und diejenigen, mit denen sie sich umgaben, zu beobachten. Ein wahrer Thukker versteht, dass Stillstand auf wenig mehr hinausläuft als auf Ärger zu warten.

Nein, es ist mehr als das. Es geht nicht nur um Deine eigene Bewegung, sondern um die aller Dinge, die Dich umgeben. Du musst für Fluktuationen feinfühlig sein, nicht nur in den Preisen, sondern auch in Atmosphäre, Stimmung, ungewohnten Situationen. Wie zum Beispiel, wenn jemand wahrscheinlich im Begriff ist, nicht nur Dein Angebot abzulehnen, sondern auch eine Waffe zu ziehen. Wenn auch nicht ihre genauen Absichten, so musst Du doch den Rahmen erkennen, den ihre Handlungen schaffen, die geisterhaften Silhouetten dessen, was sie tun könnten und welche Auswirkungen es auf Dich haben könnte.

Übrigens, da ich gerade davon rede, andere zu beobachten – es war mir ziemlich ernst damit, die Herkunft eines jeden im Gedächtnis zu behalten. Sei in der Lage, Dich an den Namen einer Person und an wenigstens eine große und eine kleine Stadt auf ihrem Herkunftsplaneten zu erinnern. Nicht an ihren gegenwärtigen Heimatplaneten oder die Station oder wo auch immer sie zurzeit schlafen; sondern wo sie herkamen. Wo es sie hinzieht.

Deine eigene Herkunft wird für niemanden von Bedeutung sein, also behalte sie für Dich. Sie wird etwas sein, woran Du Dich festhalten kannst, wenn Dir Deine Identität zu entgleiten beginnt, und Dich davor bewahren, dumme Fehler zu machen wie einen Verkaufsgewinn zu verpassen oder zu lange dort zu bleiben, wo es aus einem der unzähligen Gründe, die irgendwann einmal auftauchen können, zu riskant geworden ist. Entwickle Eigenheiten, die nur Theater sind, und lass sie nicht zu Gewohnheiten werden. Die Leute werden sie erwarten, kleine Dinge, von denen sie glauben, sie könnten sie ausnutzen, um Dich als eine bestimmte Art von Person festzunageln, vorzugsweise eine, auf die sie ein kleines bisschen herabschauen können. Wenn Du es richtig machst, werden sie Deine eigensinnige Feilschernatur überbewerten, während sie Deine Zielstrebigkeit und Deinen Einfallsreichtum unterschätzen. Wenn Du es falsch machst, wird es die Leute einfach nicht ablenken und ihnen etwas in die Hand spielen, das zu einprägsam ist: Einen Korridor in ihrem eigenen Gedächtnisschloss, der zu Dir und zu allem über Dich führt, an

das sie sich erinnern, Deinen Akzent, Dein Mienenspiel und all die anderen Details, die Du dringend versuchen solltest, hinter einer Maske zu verstecken. Sie sollten sich immer nach Deiner Ware umsehen. Sie sollten niemals auf Dich achtgeben.

Und wie sie sich nach Ware umsehen! Hier findet ein reger Handel statt. Ich habe Implantate in gesicherten Containern gesehen, welche die Hände zwischen Leuten gewechselt haben, deren Schüler schneller als ein Herzschlag Verträge machen und expandieren. Ich habe gesicherte Übertragungen von brandneuen Blaupausen für Schiffe gesehen, die niemals von Offizieren der Imperien geflogen werden. Es gab sogar Bewegungen von Komponenten, von denen ich verdammt sicher bin, dass sie für den Bau von etwas benutzt werden, das viel, viel schneller als ein Raumschiff sein soll. Sie sind hungrig. Die Guristas sind immer so gewesen, aber jetzt ist da außerdem irgendetwas; ich habe angefangen, es überall zu sehen, wo ich mich umschaue. Sie mögen diese Einrichtungen wie Schwarzmarkthandelsposten betreiben, aber dies waren Laboratorien, bevor sie Bazare wurden, und es gibt Teile, die für mich und irgendjemanden sonst vollständig abgeriegelt sind.

Was in Ordnung sein sollte. Es sollte in Ordnung sein. Ein wenig Geheimnis hilft. Es holt Besucher heran, welche die mörderischeren unserer Geräte im Angebot durchstöbern wollen. Wenn es Dir gestattet ist, überhaupt hier zu sein und Deine Sachen zu verkaufen, bedeutet das, dass man Dir nicht nur bei der Annahme und Einhaltung von Aufträgen persönlich vertraut, sondern auch dabei, in der Nähe der Guristas und neuer und manchmal erstaunlich illegaler Technologie zu sein. Das mögen Küchenabfälle sein, aber so ist es immer für Schwarzmarkthändler und Verkäufer, und dies sind ein paar sehr saftige Abfallstücke.

Aber ich habe angefangen, Muster zu sehen, die, offen gesagt, beginnen mir Sorgen zu machen.

Die Guristas sind zu organisiert. Zu penibel. Dumme Schlägereien unter Betrunkenen sind langsam auf das absolute Minimum dessen zurückgegangen, das man von selbstmörderischen Piraten erwarten kann, und das nicht, weil ihnen befohlen wurde, sich zu zügeln. Sie halten sich aus eigenem Antrieb zurück. Um fokussiert zu bleiben. Und das beunruhigt mich.

Oh, dieser Ort wird irgendwann angegriffen werden. So wird es allen Orten letzten Endes ergehen, wenn sie auch nur die winzigste Kräuselung in New Edens dunklen Ozeanen verursachen. Der Trick ist zu wissen wann. Wenn die Leute in Deiner Nähe so beschäftigt mit ihren eigenen Projekten werden, dass sie aufhören, wie die gefährliche Gruppe von Banditen, wie Du sie kennst, zu handeln, dann werden das andere irgendwo bemerken und sie werden wissen wollen, was so wichtig an diesem Ort und seinen Leuten ist.

Ich denke, ich weiß, was es ist.

Schiffe wurden gesichtet, während sie von der Anlage ablegten. Schiffe, die in der Tat sehr schnell waren. Aber keine Schiffe der Kapselpiloten; sondern kleine, wie das kleine blecherne Trainingsschiff, das die Guristas für ihr Luftkampftraining benutzen. Ein Kunde, der gerade in die

Sterne guckte, sagte, dass er ein paar von ihnen in ruckartigen, zittrigen Wirbeln herumflitzen sah, die wie Militärmanöver automatischer Drohnen wirkten, aber die Modelle sahen keinen ähnlich, die er sonst wo gesehen hatte, nicht einmal in Hochtechnologielaboren der Gallente. Er war überzeugt, dass sie von Menschen geflogen wurden, in welchem Fall die Zittrigkeit absolut Sinn machen würde – man erwartet ja von einem experimentellen Raumschiff, dass es bei seinen ersten Tests ein wenig rau reagiert. Ich sagte ihm, dass ich zustimme. Und das tat ich wirklich. Ich glaube, dass sie durch etwas Menschliches geflogen wurden.

Aber ich beobachte auch selbst. Ich sehe Muster. Und neulich erwarb ich ein Holovideo – das ich schon bald vernichten werde –, das etwas mehr als 90 Sekunden dieser Schiffe in Bewegung zeigt.

Sie scheinen gewiss völlig furchtlos zu sein, in Gurista-Manier. Völlig frei – was ich bewundere. Sie kommen sich untereinander sehr nahe. Wechseln ihre Ziele. Feuern.

Letzten Endes ist es mir egal, was sie sind. Aber ich habe mir das Video mehr als einhundertmal angesehen und ich weiß ohne einen Schatten an Zweifel, dass sie echte Munition in Nahkampfübungen verwenden – was zwei Dinge bedeutet. Erstens, die Zulassungsprüfung der Guristas ist eindeutig noch schärfer geworden als sie es ohnehin schon war. Und zweitens, es wird Veränderungen geben; und Du wärest erstaunt, wie viele Feinde Du plötzlich hast, wenn Du Dich inmitten von Veränderungen befindest.

Ich weiß nicht, ob diese Raumschiffe selbst irgendwelche Auswirkungen haben werden. Sie sind einfach anders. Das ist es, was ein Muster ausmacht: Etwas, das hervorsticht, ein Signal im Rauschen. Und dieses unruhige Kampftraining, das von Guristas geleitet wird, die mit einer angsteinflößenden Entschlossenheit auf dieser Station herumlaufen, die sie uns für Schwarzmarkthandel nutzen lassen, während sie ihrer Forschungsarbeit nachgehen, als ob der einzige Zweck, uns hier zu haben, darin besteht, zu verschleiern, was sie wirklich vorhaben – es löst etwas in uns aus. Es ruft uns. Ich will Teil dessen sein, was hier vor sich geht, und ich will, dass es Teil von mir ist.

Und das ist der Grund, warum ich gehe.

Hier zu leben ist gefährlich gewesen – ein Wort, das Spaß bedeutet, aber es bedeutet auch gottverdammt gefährlich – und ich hätte schon vor langer Zeit zu den sicheren Weiden in den Imperien aufbrechen können. Aber das Gleichgewicht der Mächte verschiebt sich und ein kluger Mann ist bereit, ein paar Risiken auf sich zu nehmen. Das ist eine Sache. Die Gewinne sind hier größer, das ist ein weiterer Aspekt. Aber es kommt hinzu, dass dies wirklich die Zukunft ist. Irgendetwas Großartiges passiert hier. Jedermann tauscht aus – Informationen, Kuriositäten, kleine Dinge, die er gefunden oder miterlebt hat. In den Imperien tut man das nicht mehr. Man will die Dinge leise und für sich behalten und in der Lage sein, die Entwicklung anzuhalten. Man denkt, dass strengere Einschränkungen gleichbedeutend mit Risikokontrolle sind, obwohl in

Wirklichkeit, je mehr Leute Du einbeziehen kannst, die Chancen umso besser sind, dass Deine Probleme sichtbar und gelöst werden, bevor sie sich in große Probleme verwandeln.

Also reise ich ab, bevor sie mich hier einholen, wer auch immer sie am Ende sein mögen. Ich gehe tiefer in den ungesicherten Weltraum, um die Geschichte weiterzuerzählen, und ich werde sehen, wohin diese Muster mich führen werden. Wer weiß, vielleicht werde ich bei den Allianzen der Kapselpiloten enden, falls sie sich nicht gegenseitig in Stücke gerissen haben, wenn ich dort ankomme.

Es ist ein anstrengender Tag gewesen. Ich habe meine Preise nicht gesenkt, denn das hätte Verdacht erregt, aber ich habe etwas weniger energisch als üblich gefeilscht. Sie werden einfach denken, dass ich einen schlechten Tag hatte. Mit etwas Glück werden sie das Muster erst erkennen, wenn ich weg bin, und ich werde nicht herausfinden müssen, was passiert, wenn unsere Feinde diesen speziellen Bazar finden.

TESTAMENT

Khanid Region, Ibani System,
Ibani VI, Festung Teakh tak-Teakh,
YC110.06.10

“Der Orden des St. Tetrimon heißt Ihre Königliche Hoheit Jamyl Sarum zu Hause willkommen. Gottes Kinder jubeln, wenn Sein Licht heimkehrt, und das Licht möge Tod und Verzweiflung über Seine Feinde bringen.”

Großmeister Groven Horm beendete seine Ansprache, gab zwei wichtige Befehle ein und schaltete sein Terminal aus. Er lehnte sich von seinem Schreibtisch zurück und dachte über die Zukunft nach, die sich nun im Herzen des Amarr-Reiches entfaltete. Er schaute hinüber zu den schmalen Fenstern seines Arbeitszimmers und beobachtete das schwache Licht des fernen Ibani-Sterns, das durch die Schichten aus Glas und Luft einfiel, welche die Wärme des Raumes davon abhielten, in der kalten Umgebung des sechsten Planeten verloren zu gehen. Es war mitten am Tag hier in Teakh tak-Teakh.

Horm stand auf und ging zum nächstgelegenen Fenster. Dort stand er und starrte auf die verwehten Dünen aus Schnee, die sich vom Fuß der nahen Berge bis zu den fernen Gipfeln des nächsten großen Gebirges im Süden erstreckten. Wie immer, wenn er über diese Welt

nachdachte, schweiften seine Gedanken ab und kreisten um die Ironie des Exils, in dem sich der Orden hier befand. Ein grimmiges Lächeln spielte um seine Lippen, als er vom Klang lauter Stimmen im Korridor vor seiner Kanzlei aus seinen Gedanken gerissen wurde.

Der Großmeister konzentrierte sich, kehrte an seinen Schreibtisch zurück und setzte sich in seinen Sessel. Die Stimmen waren leise geworden und Horm schaltete sein Terminal wieder ein. Er warf einen Blick in den Geheimdienst- und Nachrichtenkanal, um sich zu vergewissern, dass die Situation im Kaiserreich unter Kontrolle war. Zweimal klopfte es fest an der Tür.

“Tretet ein”, sagte Großmeister Horm.

***

Khemon Dulsur an-Tetrimon, Seneschall des Ordens und Meister des Obersten Rats, hatte die Kampfschiffe des Ordens im Haupthangar beaufsichtigt, die sich auf den Abflug vorbereiteten, um sich der über Ibani VI formierten Tetrimon-Hauptflotte anzuschließen. Der Großmeister war seit der Nachricht über die Minmatar-Invasion unerreichbar gewesen, aber Khemon war klar, dass Horm sich wahrscheinlich tief in Gesprächen mit der Khanid- und Amarr-Führung befand. Als Seneschall war er darauf vorbereitet und bevollmächtigt, die Initiative zu ergreifen, solange es keine Anweisungen des Großmeisters gab. Die anderen Meister des Rats hatten seinen einstweiligen Plänen voll zugestimmt und waren gerade jetzt dabei, ihre eigenen Flottillen auf die Zusammenkunft der vereinigten Flotte des Ordens im Amafi-System vorzubereiten.

Dulsur war gerade im Begriff gewesen, seine Frau kurz anzurufen, als die Nachricht von Jamyl Sarums Erscheinen über Mekhios wie ein Lauffeuer durch den riesigen Hangar fegte. Augenblicklich wurde das Geschrei zu Jubel, als die Zerstörung der Minmatar-Flotte durch Sarums Hand bekannt wurde. Sein eigener instinktiver Schock und seine Wut über das, was nur Blasphemie sein konnte, verwandelte sich in Staunen, als er den Geheimdienstkanal seines mobilen Terminals öffnete. Mit Hilfe irgendeiner unbekannten Waffentechnologie hatte Jamyl Sarum die Flotte des Feindes über Mekhios vernichtet und nun unterstützte sie gerade die Imperial Navy dabei, die übrigen Minmatar-Flotten zu schlagen. Die Priorität lag nun darauf, die feindlichen Flotten in der Region Kor-Azor zu zerstören, genau dem Gebiet des Kaiserreichs, das sich in nächster Nähe der Streitkräfte des Ordens befand.

Frohlockend über die Aussicht, sich an der Seite der Imperial Navy der Schlacht gegen die Untermenschen anzuschließen, war Dulsur gerade dabei, die Vorbereitungen aufs Neue anzutreiben, als das Durchsagesystem des Hangars das Warnsignal zu einer dringenden Meldung schmetterte. Er unterbrach seine Arbeit und ging zum nächstgelegenen Lautsprecher.

“Der Orden des St. Tetrimon heißt Ihre Königliche Hoheit Jamyl Sarum zu Hause willkommen. Gottes Kinder jubeln, wenn Sein Licht heimkehrt, und das Licht möge Tod und Verzweiflung über Seine Feinde bringen.”

Es war eindeutig die Stimme des Großmeisters und Dulsur fuhr bei einer solch überschwänglichen Begrüßung einer Ketzerin zusammen, die offenkundig ihrer heiligen Pflicht nicht gehorcht hatte. Dennoch war dies zweifellos der Preis dafür, dass dem Orden gestattet wurde, sich der Verteidigung des Heiligen Amarr-Reiches anzuschließen. Sie hatten schon schlimmere Demütigungen geschluckt.

Als das Durchsagesystem das Signal für 'Gefechtsbereitschaft aufgehoben' sendete, war seine unmittelbare Reaktion, dass es sich um einen Fehler handeln müsse. Als er das Signal auf einem Bildschirm in der Nähe blinken sah, prüfte er sein Terminal und war verblüfft, den 'Gefechtsbereitschaft aufgehoben' Befehl im Namen des Großmeisters bestätigt zu sehen. Der Schock und die Wut kehrten zurück und seine Kehle schien sich zuzuschnüren, während er damit kämpfte, seiner Gefühle Herr zu werden.

Inzwischen herrschte Chaos im Hangar und jeder schaute verwirrt und zornig seine Kameraden an. Dulsur streifte seine fünf Leibwächter mit einem Blick, harte Männer und Frauen, die selbst nach den Maßstäben des Ordens strenggläubig waren. Er konnte die kalte Wut, die ihre Gedanken beherrschte, in ihren Gesichtern sehen. Dulsur machte eine Geste in ihre Richtung wie ein Mann, der mit einem Enterbeil zuschlägt, und verließ den Hangar mit seinen Wächtern im Kielwasser.

***

Sie hätten, um zur Kanzlei des Großmeisters zu gelangen, einen Aufzug und einen relativ kurzen Weg durch die Korridore des oberen Turms nehmen können. Dulsur entschied sich, durch die vielen Treppenhäuser und Flure zu steigen und zu stiefeln, die auf dem Weg vom Hangar zum Turm lagen. Obwohl seine Wut ihn zur Eile antrieb, hatte ihn das Bewusstsein, dass sein innerer Aufruhr ihn nicht beherrschen sollte, dazu bewegt, den längeren Weg zu nehmen. Als er und seine Garde sich dem Eingang zum Arbeitszimmer des Großmeisters näherten, hatte er sich vollkommen unter Kontrolle.

Zwei aus der Garde des Großmeisters standen Wache an der Tür, unter anderem Udo, der Senior-Paladin des Ordens. Dulsur hatte vor niemandem im Kampf Angst, aber Udo war unter den wenigen, die der Seneschall als gefürchtete Krieger zutiefst respektierte und der in der Lage war, an einem guten Tag jeden zu schlagen – trotz seines fortgeschrittenen Alters. Udo hatte seine Wachposition gewechselt, um den sich nähernden Rittern entgegenzutreten, während sein Wachpartner einen Schritt hinter ihn trat, um ihn zu unterstützen.

"Lord Seneschall, falls Ihr[40] eine Angelegenheit mit dem Großmeister zu bereden habt, so muss sie warten, bis ihm der Sinn danach steht." Der Senior neigte respektvoll seinen Kopf.

[40] Anmerkung zur Übersetzung: Die im Folgenden noch häufig auffallenden Wechsel zwischen der höflichen (und etwas altertümlichen) Pluralform „Ihr" und dem vertraulichen „Du" sind so gewollt, aber natürlich meine

“Senior, bitte teilt dem Großmeister mit, dass ich ihn zu sprechen wünsche und gewährt mir Eintritt.” Dulsur war nicht in der Stimmung für Protokoll und Warten, aber es gab keinen Grund, hier in grobem Ton zu reden.

Der alte Paladin schüttelte seinen Kopf. “Vergebt mir, aber es ist unmöglich. Der Großmeister hat mich angewiesen, die Ungestörtheit seiner Kanzlei während dieser ernsten Lage zu schützen. Er wird niemanden empfangen und keine Mitteilungen erhalten.”

Dulsur wollte gerade antworten, als sich eine seiner Wachen nach vorn drängte und einen Fluch in Udos Gesicht schleuderte. “Verdammt seist Du, das Kaiserreich steht in Flammen und wir sitzen auf dieser Eiskugel und tun nichts. Der Seneschall wird empfangen!” Udos Stellung verschob sich noch einmal und er hielt seine Hände einsatzbereit, aber er blieb ungeachtet der Beleidigung ungerührt.

Dulsur zog seinen Mann zurück und zeigte ihm, wer er war, indem er nun seinerseits laut wurde. “Sei still! Du kennst Deinen Platz, geh mir aus den Augen!” Sein Wächter, Joakhim, errötete und schaute, als ob er seinen Befehl in Frage stellen würde. Dulsur hob die Hand an seine Waffe und wiederholte in tiefem und giftigem Ton, “Geh mir aus den Augen.” Der Mann beugte seinen Kopf und zog sich in den Korridor zurück.

Der Seneschall wandte sich wieder den Leibwächtern des Großmeisters zu. “Welches Amt habe ich, Udo?”

“Ihr seid der Seneschall des Ordens, Lord Dulsur.”

“So ist es, und welchen Rang habe ich?”

“Ihr seid Ratsmeister hier im Obersten Rat, Lord Dulsur.”

“Dann, nachdem Du mein Amt und meinen Rang zur Kenntnis genommen hast, mache ich meine Privilegien geltend, mit dem Großmeister über eine äußerst bedrohliche Angelegenheit persönlich zu sprechen.”

Der Senior-Paladin dachte über diese Worte nach und neigte wieder seinen Kopf. “Ich habe dem Orden den Eid geschworen. Es ist Euer Recht, aber diese dort dürfen nicht mit Euch eintreten.”

Dulsur spürte die Empörung seiner Wachen, aber er nickte, hielt seine Hand hoch und machte eine Geste, mit der er seine Gefolgsleute entließ. Udos Partner kehrte zu seiner alten Position zurück und der Senior klopfte an die Tür zum Arbeitszimmer des Großmeisters.

“Tretet ein”, sagte Großmeister Horm.

Interpretation. Im englischen Original steht dort immer „you“. Ich habe versucht, die Anredeform dem Status der Personen untereinander und dem „Gesprächsklima“ anzupassen.

***

Groven Horm sah, wie Udo Khemon Dulsur an-Tetrimon in die Kanzlei führte und an der Tür stehen blieb.

“Es ist in Ordnung, Udo. Der Seneschall und ich werden uns unter vier Augen unterhalten.”

Der Senior nickte, ging hinaus und schloss die Tür hinter sich. Horm wartete, während sein Seneschall näher kam und vor dem kunstvoll verzierten Holzschreibtisch stehen blieb, der das ansonsten strenge Arbeitszimmer beherrschte. Ein Augenblick verstrich und es war klar, dass der jüngere Mann nicht zuerst sprechen würde. Horm schüttelte leicht seinen Kopf.

“Khemon, bitte setz Dich und teil mir Deine Gedanken mit. Ich sehe, dass sie beinahe herauszuplatzen scheinen und Du kannst sie genauso gut aussprechen.”

Dulsur nickte und setzte sich in einen der verstreuten Sessel, die hier für private Konferenzen bereitstanden. Für einen Augenblick sprach er immer noch nicht und Horm bemerkte, dass er um Selbstbeherrschung rang.

“Großmeister, ich bin von Euren Maßnahmen verwirrt. Gewiss ist Euch eine Weisheit gegeben, die mir fehlt, aber ich möchte ergeben um eine Erklärung bitten.”

“Khemon, wir sind zwei Brüder des Ordens. Es besteht keine Notwendigkeit für Zeremonien, sprich frei und unter Brüdern.”

Dulsur nickte. “Sehr gut. Groven, was hat all das zu bedeuten? Du heißt eine Ketzerin willkommen, die ihrem heiligen Eid nicht gefolgt ist, oder schlimmer noch – jetzt, da ich darüber nachdenke – eine Betrügerin und Schwindlerin. Ja, es scheint, dass sie das Kaiserreich in Mekhios vor dem Untergang bewahrt hat. Die Berichte bestätigen dies weiterhin”, er tippte auf sein mobiles Terminal. “Ich betrachtete Deine Mitteilung als ein diplomatisches Meisterstück, um uns freien Flug zu erkaufen und unseren Alliierten-Status im Kaiserreich zu sichern, aber dann…”

“Dann gab ich den ‘Gefechtsbereitschaft aufgehoben’ Befehl. Ich verstehe Deine Verwirrung. Ich fürchte, ich werde nicht in der Lage sein, Deine Sorgen ganz auszuräumen. Mein Sohn, mein lieber Freund und Kamerad, Du bist eines unserer vornehmsten Beispiele. Du magst sehr wohl eines Tages dort sitzen, wo ich jetzt sitze. Ich hoffe und bete dafür. Dennoch gibt es Dinge, die ich Dir nicht einfach so sagen kann, dass Du sie verstehen kannst. Ich muss Dich darum bitten, zu glauben. Vertrauen zu haben.”

“Ist das alles, was Du mir sagen kannst, Groven? Du beschwörst Vertrauen, als wäre ich nicht mehr als ein Messdiener frisch aus den Reihen der Novizen? Du bittest St. Tetrimon und mein eigenes Blut? Was liegt zwischen einem Großmeister und seinem Seneschall? Wirst Du es so den anderen Ratsmeistern erklären?”

Großmeister Horm lächelte traurig. “Ja, Khemon, so genau werde ich es den anderen erklären. Denke nicht, ich nähme Dich nicht Ernst, und glaube nicht, ich würde Dich missachten oder Dein Vertrauen in dieser Sache missbrauchen.” Horm machte eine kurze Pause, dann sprach er in festerem Ton.

“Ich bin der Großmeister und ich sage Dir, das Kaiserreich ist gerettet und es wird stärker werden als es bis zum heutigen Tage war. Eine große Ketzerei wurde gerade ungeschehen gemacht, nicht begangen. Wir werden eine neue Prinzessin auf dem Thron sehen und ich sage Dir, sie ist es, die das Kaiserreich gerettet hat. Wir werden nichts tun, was dies gefährdet. Nichts.”

Khemon Dulsur an-Tetrimon saß fassungslos da, die Schmerzen seiner Wut hatten ihn eindeutig verlassen und Verwunderung Platz gemacht. Nach einer Weile stand er auf und verneigte sich vor Horm.

“Ich nehme Euren Befehl zur Kenntnis, Großmeister, und ich gehorche.”

Horms trauriges Lächeln kehrte zurück und er sah, wie der Mann, der wie ein Sohn zu ihm gekommen war, den Raum verließ. Er schloss seine Augen und saß eine Weile da, bevor er an sein Fenster zurückkehrte. Die Augen, die nun auf das Eis und den Schnee von Ibani VI hinausschauten, glänzten vor Feuchtigkeit.

***

Festung Teakh tak-Teakh,
YC111.01.08

“Großmeister Groven Horm, Ihr wurdet vor dieses Ratskonzil gebracht, um für Eure Beurteilung der lehrmäßigen Haltung des Ordens zur Herrschaft derjenigen einzustehen, die als Kaiserin Jamyl I., früher bekannt als Jamyl Sarum, den Thron eingenommen hat.

Des Weiteren waren Eure Anweisungen im Hinblick auf die Glaubenslehre von Anordnungen zu den Grundsätzen des Ordens in Bezug auf das Amarr-Kaiserreich, das Khanid-Königreich und das Ammatar-Mandat begleitet. Diese Grundsätze zogen auch eine völlige Einschränkung an Maßnahmen nach sich, welche den Krieg des Heiligen Amarr-Reiches gegen die Rebellenprovinzen und die ungläubige Föderation unterstützen würden.

Dieses Konzil beschuldigt Euch, die Glaubenslehre missachtet und den Vertrag des Ordens des St. Tetrimon gebrochen zu haben. Euer Versäumnis, vernünftige Argumente für Eure Berufung auf Vertrauen in dieser Angelegenheit vorzubringen, gibt dem Konzil – selbst ungeachtet der Schwere jüngerer Ereignisse – Anlass, Eure Entbindung vom hohen Amt des Großmeisters zu erwägen. Was habt Ihr zu dieser Anschuldigung zu sagen?”

Khemon Dulsur an-Tetrimon legte sein mobiles Terminal zur Seite und schaute dem Großmeister in die Augen. Horm saß an einem Tisch, der so platziert war, dass er sich in der Mitte einer

gedachten Linie von einem zum anderen Ende des halbkreisförmigen Konferenztisches des Konzils befand. Man sah dem Großmeister sein Alter an, aber er machte eine würdevolle Figur, obwohl er seine grüne und kupferrot besetzte Kriegstracht locker trug. Diese Robe spiegelte die Töne von Grün und Kupfer wieder, welche in die zahlreichen Banner eingearbeitet waren, die von den Wänden des Ratssaals hingen.

Horm trug jenes traurige Lächeln im Gesicht, an das sich Dulsur in den Monaten seit der Schlacht von Mekhios gewöhnt hatte. Der Seneschall nickte seinem ehemaligen Lehrmeister leicht zu und wartete darauf, dass dieser das Wort ergriff.

“Ach, meine Brüder und Schwestern, denkt Ihr wirklich, dass der Glaube im Augenblick seiner größten Prüfung bewiesen werden muss? Bin ich so nachlässig gewesen, dass dies die Not ist, in der sich der Orden befindet? Aus dem Blick zu verlieren, wofür wir stehen, sogar heute, nachdem die Wahrheit so lange auf dem Prüfstand war?”

“Groven, Deine Position und Zukunft hier sind in Gefahr.” Die Sprecherin war Ratsmeisterin Aelis Zhovoar von Sakht, eine silberhaarige Frau von großer charismatischer Ausstrahlung. “Dies ist immer das gleiche Gerede, auf das Du Dich gestützt hast, seit die Ketzerin den Thron bestieg.”

“Wie kann es sein, dass Du die Kaiserin des heiligen Amarr-Reiches eine Ketzerin nennst? Du kennst die übernatürlichen Zeichen. All die anderen königlichen Thronanwärter beugten sich dem göttlichen Willen. Der Theologische Rat[41] bestätigte es und, ja, dies zählt wenig in unseren Augen, aber versprachen nicht sogar die Apostel Gefolgschaft?”

“Die Apostel haben keine andere Wahl oder sie schließen sich uns im Exil an. Wir akzeptierten vor langer Zeit, dass die Apostel im Herzen des Heiligen Amarr-Reiches bleiben müssen, während wir draußen Wache halten. Aber dies bedeutet, dass sie nicht aus freiem Herzen sprechen können. Es ist ohne Gewicht, dass sie Gefolgschaft im Angesicht der Macht der Betrügerin versprachen.” Dies sagte Ratsmeister Okkarin an-Ardishapur, der seit Ewigkeiten ein Stachel in Horms Fleisch war, selbst von seinem tief in der Querious-Region versteckten Schlupfwinkel aus.

“Verstehe ich es dann richtig, dass dieses Konzil festzulegen sich anmaßt, was den Sinn des göttlichen Willens ausmacht? Wie steht es dann mit dem Urteil unseres Schutzherrn, des Königs?“ Horms Ton war nun beißend vor Ironie; er hatte trotz dessen Schirmherrschaft über den Orden keine große Sympathie für Garkeh Khanid.

Dulsur schüttelte bestürzt den Kopf und erwiderte vor den anderen. “Die Position des Königs steht in dieser Versammlung nicht zur Debatte. Wie sich die auftauenden Beziehungen zwischen Königreich und Kaiserreich auf den Orden auswirken, wird uns ohne Zweifel zu einer anderen Zeit beschäftigen. Aber nicht jetzt. Lass mich Dir auch in der Frage nach dem Erzketzer Karsoth zuvorkommen. Ja, Du hattest Recht, was seinen Sturz und die Enthüllung angeht, dass ein

[41] Anmerkung zur Übersetzung: „Theology Council“ im Original

widerwärtiges Nest von Bluträubern[42] so tief ins Kaiserreich eingedrungen war. Viele Rätsel wurden gelöst. Nicht zuletzt, wie es passieren konnte, dass ein Kaiser im Umfeld des Kaiserlichen Palastes ermordet wurde.

Das alles gehört nicht zur Sache. Wir wissen alle, was folgte und was ernsten Anlass gibt, daran zu zweifeln, dass Gottes Hand wahrhaft durch die Person Jamyl Sarums wirkt. Ist es wirklich die Tat einer gerechten und heiligen Herrscherin, sich in die grundlegendsten weltlichen und religiösen Rechte ihrer loyalen Statthalter[43] einzumischen? Die sogenannte 'Emanzipation' ist eine Scheußlichkeit, die unzähligen Sklaven erlaubt hat, der Herrschaft Amarrs zu entkommen und in die Arme der Rebellen zu laufen. Nicht nur das – schlimm genug wie es ist – wie hat sie jene behandelt, die auf ihren gottgegebenen Rechten bestanden?"

"Wie eine Kaiserin", warf Horm ein.

"Wie eine wahnsinnige Kaiserin! Sie hat auf den Rechten der Statthalter herumgetrampelt, über die Rückforderung[44] innerhalb ihres Lehensbesitzes selbst zu bestimmen, entsprechend ihren Verpflichtungen und denen ihrer Vasallen und so fort. Wahrer Glaube beruhte auf dem Bund der Gefolgschaft und Treue, dem er seit Jahrtausenden Höhen und Tiefen verdankt. Und jetzt ist diese Ketzerin dabei, dies zu zerstören!"

Horm lachte leise und schüttelte seinen Kopf. "Habe ich Dir nichts aus unserer Geschichte beigebracht? Aus der Geschichte des Kaiserreichs und unseres Volkes? Das System, vom dem Du meinst, es hätte bis in die letzten paar Wochen überlebt, wurde vor Jahrhunderten zu Fall gebracht. Es ist das Werk der Moralreformen[45] und wir allein konservieren die Erinnerung daran in Praxis und Glauben. Aber Du verwechselt Erinnerung mit Wirklichkeit. Du lässt zu, dass die Illusion, die gerade von denen aufrechterhalten wird, die Du als im Irrtum befindlich verachtest, Deinen Blick vernebelt."

"Genug! Weißt Du, was gestern in ihrem Namen geschehen ist? Du weißt es. Wir alle wissen es. Um Untermenschen zu befreien, damit sie sich den Rebellen anschließen, wurden die Häuser adliger Statthalter aus dem Orbit bombardiert. Bombardiert, ermordet, zu Sklaven erklärt, zusammen mit ihren Familien und loyalen Gefolgsleuten. Das geschah im Namen Gottes, der allein weiß, welches Grundübel sie antreibt. Und Du hast nichts zu Deiner Verteidigung vorzubringen außer noch mehr Gerede über Vertrauen in eine Zukunft, die nur Du sehen kannst. Das ist nicht genug."

"Ja", sprach Okkarin an-Ardishapur. "Das ist nicht genug."

"Das ist nicht genug, Groven", sagte Aelis Zhovoar und schüttelte traurig ihren Kopf.

---

[42] Anmerkung zur Übersetzung: „Blooders" im Original, offenbar eine Kurzform für „Blood Raiders"
[43] Anmerkung zur Übersetzung: „Holders" im Original
[44] Anmerkung zur Übersetzung: „Reclaiming" im Original
[45] Anmerkung zur Übersetzung: „Moral Reforms" im Original

Horm blickte den Tisch entlang, als sich immer mehr Stimmen dem Chor anschlossen. “Das ist nicht genug”, sagten sie alle. Er nickte und gestattete sich selbst, in seinem Sessel zurückzusinken, während sich tiefe Erschöpfung und eine eigenartige Erleichterung vermischten.

“Groven Horm, dieses Ratskonzil ist der Auffassung, dass Ihr die Glaubenslehre missachtet und den Vertrag des Ordens des St. Tetrimon gebrochen habt. Daher entheben wir Euch des Amtes und des Ranges des Großmeisters. Ihr werdet auf den Rang eines Bußbruders zurückgestuft. Wer in diesem Konzil widerspricht dem?” Dulsur schaute den Tisch entlang. Es herrschte absolutes Schweigen und völlige Stille, während alle ihren Atem anhielten. “Sehr wohl, so sei es festgestellt und angeordnet.”

Bruder Groven Horm nickte einmal und schloss seine Augen.

***

Festung Teakh tak-Teakh,
YC117.08.21

Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon stieg langsam das spiralförmige Treppenhaus im Büßerturm hinauf, tief in Gedanken versunken, während er die Konsequenzen der Nachrichten aus Amarr durchdachte. Das Kaiserreich war in Aufruhr, aber die Situation schien nicht kritisch zu sein. Es hatte keine Folgeangriffe gegeben und er hatte die Flotten des Ordens lediglich in höchste Bereitschaft versetzt. Nun war er auf dem Weg, einen Mann zu Rate zu ziehen, der einst sein Lehrer und Meister gewesen und inzwischen – nachdem einige Jahre vergangen waren – zu einer Art orakelhaftem Berater geworden war.

Dulsur erreichte die oberste Etage der Büßerzellen und ging durch den Korridor. Ein fahles Licht strömte durch das schmale Fenster am Ende des Durchgangs. Es war Mittag auf Ibani VI. Der alte Mann würde an seinem Fenster sitzen. Dulsur wusste, dass dies gut war. Er klopfte an die Tür zur letzten Zelle. Eine Höflichkeit.

“Bitte tretet ein”, sagte Bruder Groven; seine Stimme klang dumpf durch die dicke Zellentür.

Wie Dulsur erwartet hatte, saß der ältere Mann am Fenster und starrte hinaus auf die blau-weiße Fläche, die sich von den Bergen hier zu den fernen südlichen Gipfeln am Horizont dehnte. Die Zelle war sehr bescheiden mit einem Feldbett, einem einfachen Schreibtisch und zwei Stühlen möbliert. Ganz üblich so, ein Büßer wurde regelmäßig von einem Beichtvater oder Geistlichen besucht. Auf dem Regalbrett des Schreibtischs befanden sich ein paar Bücher und dies war ebenfalls normal. Die einzige überraschende Besonderheit des kleinen Raums war ein Bücherschrank, der mit Werken verschiedener Art gut gefüllt war. Dies war ein Luxus, den Dulsur Groven Horm in Anbetracht seiner Dienste gestattet hatte.

“Wie geht es Dir heute, Groven?”

“Nicht besser, Khemon. Vielleicht schlechter. Ich fürchte, ich weiß es selbst nicht mehr.”

Dulsur zögerte, als er dies hörte. Seine Nachricht könnte zu viel für den alten Mann sein. Dennoch brauchte er schmerzlich die Einsichten eines Mannes, der viel von dem vorhergesagt hatte, was in den letzten sieben Jahren geschehen war.

“Groven, die Kaiserin ist tot.”

Groven Horm schien in den letzten paar Jahren kleiner geworden zu sein – Alter und Isolation hatten ihren Tribut gefordert – aber bei dieser Nachricht schien er in seinem Büßergewand zusammenzufallen.

“Wie?”, flüsterte Horm.

“Ich habe Dir von den sogenannten ‘Drifter’ erzählt. Die neue Bedrohung aus Anoikis. Sie sind verantwortlich. Ein rascher Angriff auf das Schiff der Kaiserin. Sie zerstörten ein Schiff der Avatar-Klasse mit ihr an Bord. Es gab keine Überlebenden.”

“Keine?”, fragte Horm und drehte sich, um zu Dulsur hinaufzuschauen.

“Es wurde von keinem Überlebenden berichtet und die Kaiserin ist mit größter Gewissheit tot.” Dulsur saß auf dem leeren Stuhl. “Es hat keine weiteren Attacken gegeben. Die Situation ist anscheinend unter Kontrolle und das Kaiserreich scheint in keiner unmittelbaren Gefahr zu sein.”

“In keiner unmittelbaren Gefahr”, wiederholte Horm in einem Ton der Verwunderung.

“Groven, ich weiß, dass dies schockierend für Dich ist. Ich weiß, dass Du immer große Hoffnung in die Herrschaft Jamyls gesetzt hast. Eine Hoffnung, die ich immer noch nicht verstehe, aber die ich zu respektieren gelernt habe.”

“Wie kannst Du sie respektieren, wenn Du sie immer noch für falsch hältst, mein Sohn?”

“Groven, bitte, es ist nicht die Zeit für eine Debatte. Ich bedarf Deiner Weisheit.”

“Wirklich?” Horms Augen blickten in die Dulsurs und der Großmeister bemerkte, dass sie immer noch jene alte Macht besaßen.

“Wirklich. Ein halbes Jahrzehnt in Deinen Schuhen hat mich genug gelehrt, Deinen Rat zu schätzen, Groven. Bitte glaub‘ mir das.”

“Ich glaube es, Khemon. Aber ich kann Dir nur eine Frage stellen. Wie tief hast Du Dich in die Werke Deiner Familie eingelesen?”

“Meine Familie? Ich verstehe Dich nicht. Du meinst unsere Inspiration? St. Tetrimon?” Dulsur begann sich zu fragen, ob der alte Mann unter Schock stand und verwirrt plapperte.

“Dein ganzer Stammbaum, Khemon. All jene, die den edlen Namen der Tetrimon getragen haben. Wie weit hast Du ihre Schriften gelesen?”

“Ich habe genug über ihre Geschichte gelesen. Über ihre Taten und Errungenschaften. Vielleicht ein wenig aus ihrem Werk über die Heilige Schrift[46], das Apocryphon.”

“Hast Du die Kommentare von Tetrimon, dem Vierten über das Apocryphon gelesen?”

“Nein”, Dulsur dachte, dass er als Novize wahrscheinlich einen Blick hineingeworfen hatte, aber das konnte man nicht ‚lesen‘ nennen.

“Ich glaube, dass der einzige Rat, den ich Dir heute geben kann, ist, sie zu lesen. Sein ‘Testament’ ist zweifellos der gereifte Ausdruck seiner Ideen. Hier, Du kannst mein Exemplar haben.” Horm griff über seinen Schreibtisch und holte ein Buch, das flach obenauf lag.

Dulsur nahm das Buch schweigend von dem alten Mann entgegen und starrte seinen Lehrer einen Augenblick an, bevor er auf den Band in seinen Händen schaute. Auf der Vorderseite des Einbands waren die Worte ‘Das Letzte Testament Tetrimons IV.’ leicht eingeprägt. Er öffnete ihn und bemerkte, dass dieses Exemplar oft benutzt worden war. Das Titelbild zitierte eine Passage aus dem Apocryphon in voller Länge:

Mein Wort ist in allen,
Es braucht nur den Hauch des Glaubens,
Das Feuer zu entzünden,
Dass die Verlorenen ihren Weg finden,
Dass die Gefallenen aufstehen,
Ihren Platz einzunehmen als meine Auserkorenen,
Denn ihr alle seid meine Schöpfung,
Und gleich in meinem Königreich.

Dulsur schüttelte seinen Kopf ein wenig und blätterte durch das Buch. Es war voller Anmerkungen, die mit einer Hand geschrieben waren, die er als die Groven Horms erkannte. Dulsur schaute auf.

“Ich kann dies nicht annehmen. Das ist Dein Studienexemplar, nicht wahr?”

“Ja, in der Tat. Aber ich brauche es im Moment nicht. Du sollst es haben. Ich möchte, dass Du es hast. Außerdem ist es die Antwort auf Deine Bitte um Rat. Du solltest das Buch lesen.”

“Du kannst mir nichts weiter sagen?” Dulsur empfand eine tiefe Enttäuschung. Es war klar, dass der Geist des alten Mannes überwältigt war von der Nachricht über Jamyls Tod.

[46] Anmerkung zur Übersetzung: „Scripture“ im Original

“Ich fürchte, nein.” Horm zögerte, es schien, als wolle er noch etwas sagen. Dann fiel er wieder in seinem Stuhl zusammen. “Ich bin müde, Khemon.”

“Natürlich, ich werde Dich ruhen lassen.” Dulsur stand auf und öffnete die Zellentür.

“Khemon”, flüsterte Horm.

Der Großmeister drehte sich auf der Türschwelle um und wartete.

“Ich bin froh, dass Du es bist, Khemon. Sei wahrhaftig, mein Sohn.”

Dulsur nickte, aber getraute sich nicht zu sprechen, und verließ die Zelle mit glänzenden Augen.

Später in der Nacht erhielt Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon die Nachricht, dass Bruder Groven Horm von seinem abendlichen Beichtvater tot aufgefunden worden war. Er war offenbar friedlich im Schlaf verstorben.

***

Khanid Region, Molea System,
Royal Khanid Navy Grenzposten MoNak1,
YC117.09.21

Sie hatten vor beinahe einer Stunde am Grenzposten angelegt und Khemon Dulsur wurde ungeduldig. Die Reise, die er gerade hinter sich gebracht hatte, war deutlich länger als die Reise von der Region Throne Worlds aus. Er wusste, dass seine Verärgerung der Person gegenüber ungerecht war, die dieses Treffen gewünscht hatte, aber sie war ein Weg, sein Unbehagen an der Situation zu verdrängen. So lange der Orden auch unter der Duldung Garkeh Khanids gelebt hatte, so war es für Dulsurs Geschmack doch eine zu deutliche Erinnerung daran, an einem Tisch in einer Einrichtung der Khanid Navy zu sitzen.

Dulsur streifte den Khanid-Offizier mit einem Blick, der ein Stück weiter an dem ovalen Konferenztisch saß, der einen Raum füllte, für den er offenkundig nicht entworfen worden war. Colonel General Soshan Fayez war Dulsur als ein harter, aber kluger Mann ins Auge gefallen, als er ihn im Hangar des Grenzpostens getroffen hatte. Dulsur hatte auch die Abstammung des Soldaten von den Khanid und die Uhlaner[47]-Abzeichen auf seiner Uniform bemerkt. Ein erfahrener Elitesoldat. Garkeh versäumte keine Schliche in seinen Botschaften.

“General Fayez, habt Ihr etwas von den anderen Gästen gehört?”

“Ich glaube, ihr Schiff hat gerade angelegt. Sie sollten jeden Augenblick zu uns kommen, Großmeister.”

[47] Anmerkung zur Übersetzung: „Uhlans“ im Original

Dulsur nickte und beschloss, so lange keine weitere Regung zu zeigen wie ‘jeden Augenblick’ sein mochte. Wie sich herausstellte, läutete ein paar Minuten später eine Glocke an der Tür und der General stand auf, um die Delegation aus Amarr zu begrüßen.

In den Raum trat ein großer, gutaussehender Mann in fortgeschrittenen Jahren, der aber dennoch offenbar rüstig war und Dulsur sofort als eine Person von einigem Scharfsinn auffiel. Seinem verzierten und trotzdem würdevollen Gewand war klar zu entnehmen, dass dies der Hohe Kaplan Kalefa Sufrin an-Kador aus der Kaiserfamilie sein musste. Zwei weitere begleiteten Sufrin, ein Mann, der ein ähnliches, aber viel weniger verziertes Gewand trug, und eine Frau, die eine Militäruniform trug, die Dulsur als eine Uniform der Imperialen Garde erkannte.

Dulsur stand auf und ging um den halben Tisch auf den Hohen Kaplan zu, der schnell mit ausgestreckten Händen nähergekommen war. Sie schüttelten die Hände und Dulsur war einigermaßen verblüfft von Sufrins herzlicher Geste.

“General Fayez”, wandte sich der Hohe Kaplan dem Khanid-Offizier zu. “Die anderen Thronerben betrachteten es nicht als notwendig, dass ihre Vertreter zugegen sind, und ich hätte dem auch nicht zugestimmt. Ich sehe keinen Grund, warum Seine Majestät einen Nutzen von Eurer Anwesenheit bei meinem Gespräch mit dem Großmeister haben sollte.”

Dulsur stutzte bei den Worten ‘die anderen Thronerben’ und gleichzeitig verdunkelten sich Fayez Gesichtszüge plötzlich. Der Khanid-Offizier zögerte, dann nickte er und verließ den Raum. Der Hohe Kaplan Kalefa Sufrin an-Kador sah zu, wie er ging, bevor er sich Dulsur wieder zuwandte.

“Das war möglicherweise ziemlich überflüssig”, Sufrin winkte in Richtung Zimmerdecke und lächelte schief, und Dulsur machte sich seinen eigenen Reim auf diese Geste. “Aber ein Mann in meiner Position muss auf äußerlichen Formen bestehen, selbst wenn die Realität nicht ganz so aussieht, wie wir es gerne hätten. Sollen wir uns setzen?”

Dulsur nickte kurz und kehrte zu seinem Platz zurück. Als er sich in seinem Sessel niederließ, bemerkte er, dass Sufrin ihm gefolgt war und sich fast neben ihn an den Tisch gesetzt hatte. Dulsurs fragender Blick rief ein weiteres Lächeln des Hohen Kaplans hervor.

“Ich möchte nicht, dass wir uns über diesen absurd großen Tisch gegenseitig anbrüllen müssen, Großmeister.”

“Ich vermute, das könnte nach einer Weile anstrengend werden, aber ich hoffe, dass unser Gespräch nicht zu lange dauern wird, Hoher Kaplan.”

“Ich denke nicht, aber lasst mich Euch zuerst dafür danken, die Reise von Ibani aus gemacht zu haben. Mir ist klar, dass Euer Amt viel von Eurer Zeit beansprucht. Es tut mir leid, dass ich Euch nun etwas von dieser stehle.”

“Höflichkeiten beiseite, Ihr wart sicherlich selbst in diesen letzten Wochen, und nicht zuletzt gestern, voll beschäftigt. Ich gebe zu, dass ich neugierig bin, was so wichtig ist, dass wir uns hier persönlich treffen müssen.” Dulsur winkte unbestimmt durch den Raum. “Aber eine Sache zuerst, ich habe Eure Worte an Fayez bemerkt. Ihr sagtet ‘die anderen Thronerben’, als Ihr über Garkeh Khanid spracht. Was hat das zu bedeuten?”

“Aha, Ihr kommt direkt zum Punkt, Großmeister. Direkt zum Punkt. Einfach ausgedrückt bedeutet es, dass das Recht Garkeh Khanids, Anspruch auf den Thron des Heiligen Amarr-Reiches zu erheben, vom Geheimrat[48] und vom Theologischen Rat anerkannt werden wird. Dies wurde in gewissen Gesprächen vereinbart, an denen ich gestern teilgenommen habe. Ich habe keinen Zweifel, dass es von den Räten formal beschlossen und in wenigen Tagen öffentlich bekanntgegeben werden wird.”

Dulsur war wie vom Blitz getroffen, aber konnte seine Überraschung im Zaum halten. Er nickte langsam und entschied sich zum Angriff.

“Ich sehe, dass die Leistungsfähigkeit der Thronbewerber für Gotteslästerung und Ketzerei unvermindert ist, insbesondere im Hinblick auf ihre ganz eigenen gottlosen Auslegungen der Schrift.”

Sufrin taten diese Worte offensichtlich weh und er schaute seine beiden Begleiter an. Der Mann blieb ungerührt. Die Frau schmunzelte und zuckte die Schultern. Sufrin nickte und wandte sich Dulsur wieder zu.

“Großmeister, Euer Orden spielte eine große Rolle bei den Gesprächen zwischen den Königshäusern und denjenigen unter uns, die – sagen wir – einigen Einfluss in dieser Angelegenheit haben. Für keines der Häuser war dies eine müßige Laune oder ein skurriles Opfer. Es stimmt, dass es Meinungsverschiedenheiten gab, aber letztlich wurde ein Kompromiss gefunden und Ihr habt dabei Eure Rolle zu spielen.”

“Wir haben dabei unsere Rolle zu spielen? Habt Ihr eigentlich irgendeine Idee, welche Rolle die Paladine meines Ordens gerne spielen würden, Hoher Kaplan?”

“Ich kann es mir gut vorstellen”, erwiderte Sufrin trocken. “Wie dem auch sei, wenig in dieser Sache ist für die Beteiligten angenehm – vielleicht mit Ausnahme unseres momentanen Gastgebers.” Sufrin griff in sein Gewand und zog ein Daten-Pad hinaus. Er warf einen Blick darauf, bevor er es über den Tisch schob, bis es in Dulsurs Reichweite lag. “Das wird alles erklären.”

Dulsur sah das dünne, buchgroße Objekt an, ohne eine Bewegung zu machen es anzufassen. “Was ist das?”

---

[48] Anmerkung zur Übersetzung: „Privy Council“ im Original

“Dies ist der Letzte Wille und das Testament Ihrer Kaiserlichen Majestät Jamyl I. Unbearbeitet. Es ist ein äußerst wichtiges Dokument und es geschrieben zu haben, könnte sich noch als die bedeutendste Tat unserer kürzlich verschiedenen Kaiserin erweisen.”

Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon streckte die Hand aus, nahm das Daten-Pad und blätterte es auf. Schweigend las er den Inhalt von Anfang bis Ende, während der Hohe Kaplan geduldig wartete. Schließlich schaute er auf, beinahe betäubt, und schaltete das Daten-Pad aus.

“Ihr bezeugt, dass dies ihr rechtmäßiges Testament ist?”, fragte Dulsur mit heiserer Stimme.

“Ich bezeuge es und ebenso bezeugt es Pomik Haromi. Gibt es noch etwas, das wir bereden müssen?”

“Nicht hier. Ich muss nach Ibani zurückkehren und eine Ratsversammlung einberufen.”

Der Hohe Kaplan nickte und stand auf. “Dann werdet Ihr Eure Rolle spielen?”

“Ich schwöre es mir selbst, wir werden unsere Rolle spielen. Es wird Arbeit erfordern, den Rat zu überzeugen.”

“Ich bin zuversichtlich, dass Ihr ihn überzeugen werdet, Großmeister.”

***

Khanid Region, Molea System,
Schlachtschiff der Apocalypse-Klasse, OStT No Other Lord,
YC117.09.21

Großmeister Khemon Dulsur an-Tetrimon saß in seiner Kabine und dachte über die Folgen dessen nach, was er in Jamyl Sarums letztem Testament gelesen hatte. Er hatte immer noch das Daten-Pad in seiner Hand und bemerkte plötzlich, dass er es seit dem Ende des Treffens im Außenposten unbewusst so fest umgriffen gehalten hatte, dass es schmerzte.

Dulsur stand auf und ging hinüber zum Lesetisch in seiner Kabine. Er legte das Daten-Pad vorsichtig auf den Tisch und nahm das Buch, das dort lag. Horms Exemplar des ‘Testaments’ Tetrimons IV. Seit dem Tod des alten Mannes hatte Dulsur es zur Erinnerung an seinen Lehrer mit sich getragen. Er strich über den Einband, wo der Titel eingeprägt war, bevor er ihn öffnete und die Titelseite las.

Hier in der Zurückgezogenheit seiner Kabine wurde Dulsur plötzlich von Gefühlen überwältigt und musste sich mit dem alten Buch in der Hand auf sein Bett setzen.

“Es tut mir leid”, flüsterte Khemon Dulsur an-Tetrimon.

Der Großmeister schlug das Buch wieder auf und begann zu lesen.

~~~
~~~

DAS ERBE

Geminate Region, Position unbekannt,
SoCT Kitz Tahafut al-Tahafut,
YC117.07.25

Licht.

“Mögliche existenzielle Bedrohungen.”

Dunkelheit.

“Wir haben in Erfahrung gebracht, was wir in Erfahrung bringen mussten.”

Ein flüchtiger Augenblick eines Albtraums.

“Sende alle Daten.”

Funken aus Blau und Weiß vor dem geistigen Auge, dann unerhörte Wachsamkeit.

Elder Mentor Matshi Raish öffnete seine Augen und hustete sich in der lauwarmen, gallertartigen Umarmung seiner Klonkapsel ins Leben. Dort lag er für einen Augenblick, die Augen noch einmal geschlossen, und atmete langsam und bewusst ein und aus. Nachdem sich seine Gedanken beruhigt hatten, griff er mit seinem Geist hinaus und aktivierte die Entriegelungssequenz seiner Klonkapsel.

Als sich die Anschlüsse zwischen Kapsel und Wirbelsäule lösten, saugten mächtige Pumpen das Gel ab, das seinen geklonten Körper geschützt, ernährt und erhalten hatte. Druck und Gasgemisch erreichten ein Gleichgewicht zwischen Kapsel und Wiedergeburtskammer, bevor die Kapseldichtungen sich trennten und der Deckel aufklappte. Die Kapsel hatte sich inzwischen angehoben, so dass sie fast aufrecht war, leicht abgewinkelt, so dass Matshi bequem gegen die Gelpaketpolsterung lehnte, welche die Innenfläche bedeckte.

Matshi öffnete seine Augen wieder und bemerkte die Gegenwart eines Besuchers in der Wiedergeburtskammer. Das war normal; das Aktivierungssignal der Klonkapsel hatte ein Mitglied des Kitz zur Kammer gerufen, um den wiedergeborenen Bruder der Society of Conscious Thought, der gerade in einen neuen Klon gegossen wurde, zu unterstützen.

Die Gestalt, die in der Dunkelheit der Kammer wartete, trat vor und half Raish aus der Kaspel heraus, in ein lockeres Gewand und herüber zu einem Sofa in der Nähe. Raish saß dort für einen Augenblick und atmete ein und aus. Dann schaute er auf zu seinem Gehilfen, um ihm zu danken, als er erkannte, wer sich besorgt über ihn beugte und versuchte, wieder zu Atem zu kommen. Es war kein anderer als Veniel, eines der wenigen verbliebenen Jove-Mitglieder der Society of Conscious Thought, und vielleicht das einzige, das noch aktiv war.

“Archon, warum bist Du hier?” Raish kämpfte um aufzustehen, seine Worte überstürzten sich, “Wie kann ich Dir helfen? Bist Du hier, um uns zu beraten?” Seit Jahren hatte er mit seinem alten Lehrer nicht gesprochen, geschweige denn ihn persönlich gesehen, und sein plötzliches Erscheinen hier in diesem Moment war zutiefst schockierend.

Veniel lächelte, drückte Raish sanft zurück in seinen Sitz und hielt ihn für einen Augenblick fest, bevor er sich neben ihn auf das Sofa setzte. “Nicht mehr Archon, mein Freund. Einfach Veniel, der ich immer gewesen bin.”

“Nicht mehr Archon? Ich verstehe nicht.” Raishs letzte Erinnerungen kamen zurück und er rang wieder nach Worten, als seine Gedanken herausstürzten. “Ich muss Dir sagen, die Kaiserin, es gibt eine große Bedrohung!”

“Ja, mir ist das Problem mit der Kaiserin der Amarr bewusst. Teilweise deshalb bin ich hier, aber wir müssen über noch größere Schwierigkeiten nachdenken.”

“Problem? Meine Scannungen ihrer Schiffssysteme haben auf die Anwesenheit einer nicht-standardgemäßen Infomorph-Signatur hingedeutet, die mit ihren eigenen neuralen

Schnittstellenverbindungen in Zusammenhang steht. Das allein wäre bedenklich, aber unsere Scannungen waren in der Lage, zwei ausgeprägte Signaturen aufzulösen. Ausgeprägt, aber miteinander verschmolzen. Dies ist ein Hinweis auf einen informatorischen Eingriff und auf Parasitismus auf Persönlichkeitsebene."

Veniel hielt seine Hand und lächelte wieder - für einen Jove eine sehr wohlüberlegte Geste, aber sie schien ihm leicht zu fallen. "Ja, die Kaiserin ist gefährdet. Das wird mehr und mehr klar. Diejenigen, welche die Möglichkeit haben, die nötigen Beobachtungen ihres Verhaltens zu machen, werden wahrscheinlich ahnen, dass etwas nicht stimmt. Auf der Basis der Informationen, die Dir zur Verfügung standen, warst Du selbst gezwungen, offene Gefechte zu riskieren."

Raish verzog das Gesicht. "Ja, seit ihrer Krönung sammelt unser Netzwerk innerhalb des Kaiserlichen Hofes Daten über die Kaiserin. In letzter Zeit zeigten ihre Verhaltensmuster zunehmende Anzeichen von Veränderung, insbesondere gab es psycholinguistische Anomalien, die nicht ohne weiteres durch banale Ursachen wie eine Erkrankung oder seelische Leiden erklärt werden konnten. Darüber hinaus war die Gleichzeitigkeit dieser Veränderungen und Anomalien mit….."

"Mit dem Auftauchen der Überlebenden des Zweiten Reichs aus Anoikis klar und deutlich", schloss Veniel ab.

"Ja, Archon. Deshalb nahmen ich und die Adepten, die sich freiwillig als meine Schiffsbesatzung meldeten, die Gefahr auf uns. Sag, weißt Du, ob jemand gefangen genommen wurde?"

"Sie gingen alle friedlich. Ich bin sicher, sie waren sich im Klaren darüber, was sie erwartet hätte, wenn sie lebendig in Gefangenschaft geraten wären. Letzten Endes haben sie nur etwas Zeit verloren, oder nicht? "

"Ja, Archon, alle haben sich synchronisiert, bevor wir uns auf Mission begaben."

"Hier sind wir nun, und, Matshi bitte, ich bin jetzt einfach Veniel. Ich hatte viele Titel. Archon. Polemarchos. Prophet. Abtrünniger. Dämon." Veniel lächelte wieder, "Jetzt habe ich keinen. Das ist der Lauf der Dinge. Was wir sind, ist keine Konstante. Wir sind, was wir tun, und was wir tun, ändert sich mit der Zeit. Auch für Dich ist es so geschehen und es wird wieder passieren."

Raish nickte verstehend und dachte einen Augenblich nach, bevor er fortfuhr. "Es ist sicher, dass die Kaiserin durch eine Intelligenz kompromittiert wurde, die wahrscheinlich künstlicher Natur ist. Dies erfordert, dass Maßnahmen ergriffen werden."

Einen Augenblick lang betrachtete Veniel seinen früheren Schüler schweigend, dann fragte er, "Welche Maßnahmen würdest Du ergreifen?"

“Wir sollten die Daten weiter analysieren, aber die künstliche Intelligenz ist beinahe sicher ein Wesen auf höherer Ebene, das zu mehreren gleichzeitigen Eingriffen in der Lage ist. Allerdings zeigt schon ein erster Blick auf die Scan-Daten einen sehr hohen Grad an Verschmelzung, vielleicht mehr als notwendig wäre. Aus irgendeinem Grund ist es da und die Persönlichkeiten müssen sich gegenseitig überlappen.”

Veniel nahm diese Information in sich auf und grübelte darüber nach. “Sie kämpft, aber auf raffinierte Weise”, sagte er knapp.

“Meinst Du, dass das Wesen es für nötig befand, sich in diesem Ausmaß zu verschmelzen, um sie zu kontrollieren?”

“Nein, ganz und gar nicht. Die Notwendigkeit, dies zu tun, würde auf ein recht unausgereiftes und rohes Niveau des Wesens hindeuten und dieses Wesen ist nicht von dieser Art. Eher ist es so, dass sie sich auf die einzige Weise widersetzt, die ihr möglich ist. Sie zieht es in sich hinein. Es ist eine eindrucksvolle Willensleistung. Ich erinnere mich, dass die Dozenten der Society, die sie begleiteten, ihr in der Tat sehr große mentale Fähigkeiten zusprachen.”

“Dann denkt die wahre Jamyl Sarum in die gleiche Richtung. Diese Verschmelzung ist eine Schwäche; sie macht einen hohen Aufwand und Einsatz deutlich, sich mit ihrer Persönlichkeit zu verbinden. Sie bietet eine Gelegenheit, die wir nutzen sollten.”

“Im Klartext gesprochen, Du befürwortest die Ermordung der Kaiserin von Amarr.” Veniel betrachtete Raish fragend.

“Dieses Wesen ist eine ernste existenzielle Bedrohung. Sein Kognitionsquotient[49] muss mindestens +15 sein.”

“Ich denke, etliche Punkte mehr”, unterbrach ihn Veniel.

“Mehr? Dann gibt es erst recht Grund einzuschreiten. Seine Beweggründe können den Interessen der lebenden Menschen in New Eden nur feindlich gesonnen sein.”

“Wir sollten vielleicht vorerst die Frage nach der Unumgänglichkeit entgegenlaufender Interessen zwischen denen mit weit auseinanderliegenden Kognitionsquotienten außer Acht lassen.” Veniel legte den Kopf zur Seite und schaute Raish in die Augen. “Aber selbst das zugegeben, Du hast kein großes Vertrauen in die Fähigkeit der wahren Jamyl, ihren Plan zu Ende zu bringen?”

“Nun... wie könnte sie ihn gezielt verfolgen? Sicherlich würde jeder bewusste Plan dem Wesen offenkundig und leicht vereitelt werden.”

---

[49] Anmerkung zur Übersetzung: „sentience quotient“ im Original (https://en.wikipedia.org/wiki/Sentience_quotient). „Kognitionsquotient“ ist möglicherweise nicht die fachlich korrekte Übersetzung des Begriffs, ich habe aber keine passende gefunden.

“Vielleicht, aber nach meinem Verständnis ist Jamyl in ihrem Kampf nicht ohne Verbündete. Ich vermute, dass dieses spezielle Wesen einen Schwachpunkt hat, bestimmte Formen des Denkens und damit von Verhaltensweisen und Sprachgebrauch, der sich aus solchen Gedankenformen ergibt, vollständig zu begreifen.

Um es klar zu sagen, es ist wahrscheinlich, dass das Wesen religiöse Gedankenformen allein durch das Prisma von Macht und Politik betrachtet. Man könnte sich vorstellen, dass es diesen Blickwinkel im Amarr-Imperium und im Kaiserlichen Hof gespiegelt findet. Dennoch können wir in gewisser Weise dafür dankbar sein, dass selbst eine Kaiserin der Amarr anders empfinden kann. Daraus ergibt sich die Chance für Täuschung und – vielleicht – Zusammenarbeit.”

Raish saß schweigend für einen langen Augenblick da und dachte anscheinend über die Bemerkungen des Jove nach. Er nickte langsam, “Es gab einige Gesichtspunkte in der psycholinguistischen Analyse, die etwas in dieser Art nahelegen könnten, aber die Möglichkeit, die Du vorgebracht hast, haben wir nicht erwogen.”

“Leider sehen wir oftmals nur das, wonach wir suchen.” Veniel hob leicht eine Hand, als Raish ein langes Gesicht machte. “Nein, mach Dir selbst in dieser Hinsicht keine zu herben Vorwürfe; die Kurzsichtigkeit des Suchenden, der die Gestalt der Wahrheit schon im Auge hat, bevor er sie findet, ist ein allzu häufiger Fehler. Die Geschichte meines Volkes hat eine Menge Belege dafür, das kann ich Dir versichern.”

Raish raffte sein Gewand zusammen und stand langsam auf. Er nickte, als Veniel ihm behutsam half und dann zurücktrat, um Raish zu erlauben, etwas Leben in seine Glieder zu bringen. Der Society-Mentor ging ein wenig auf und ab, bevor er sich umdrehte, um den Jove wieder direkt anzusehen. “Du rätst dann also zur Geduld? Damit sich die Ereignisse weiterentwickeln können?”

“Ja, obwohl die Bedrohung real ist, hat die Angelegenheit sicherlich noch nicht den Punkt einer echten Krise erreicht und wird es wahrscheinlich auch nicht für einige Zeit. Die Überlebenden des Zweiten Reichs befinden sich eindeutig in einem Zustand der Verwirrtheit und zeigen eine Inkohärenz in ihren Mustern, die den Eindruck von erheblicher innerer Zerrissenheit macht. Das wäre nicht besonders überraschend, da wir über die kollektiven Anstrengungen von früher isolierten Jove-Enklaven reden, die versuchen, sich für ein gemeinsames Ziel in einer unvertrauten Umgebung zu organisieren.

Für die Überlebenden ist die Situation noch schlimmer. Ihre Enklaven waren virtuelle Konstrukte, die seit Jahrhunderten betrieben wurden. Zwangsläufig gab es Degeneration in vielen Fällen und vieles von dem, was sich in Anoikis in Anwesenheit der Stasis-Fraktion im Laufe der Jahrhunderte ereignete, ist ein Rätsel. Der unkontrollierte Zugang zu Anoikis durch Wurmlöcher, der durch die quantenkritische Kettenreaktion von Isogen-5[50] möglich wurde, führte zu einer

[50] Anmerkung zur Übersetzung: „Isogen-5 Quantum Criticality Event“ im Original. Der Begriff „criticality accident/criticality event“ bezeichnet eine unkontrollierte (nukleare) Kettenreaktion; daher habe ich den Begriff „Kettenreaktion“ in die Übersetzung übernommen.

explosiven Zunahme der Zerstörung von Virtualitätsinfrastruktur in den Enklaven der Überlebenden. Wir können über die Folgen nur Mutmaßungen anstellen. Außerdem gibt es andere Faktoren, die zu berücksichtigen sind. ”

“Andere Faktoren, Veniel?”

“Ja, aber wir müssen unterwegs darüber diskutieren. Wir haben viel Zeit hier im Gespräch verbracht und noch einen weiten Weg zu reisen.”

“Reisen? Wohin reisen wir?”

Veniels Mund verzog sich noch einmal in sein sehr wohlüberlegtes Lächeln. “Nach Hause.”

***

UUA-F4 Region, W477-P System,
Untersuchung stellarer Anomalien,
ca. 250 BYC

Das Jove-Schiff für koloniale Erkundung befand sich vor dem Ende des Bremsmanövers, als sich die anomalen Messwerte des Sterns W477-P, welche die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler der Expedition auf sich gelenkt hatten, in etwas vollkommen Unerwartetes auflösten, etwas, das sowohl ehrfurchtgebietend als auch furchteinflößend war. Die Daten wurden überprüft und noch mal überprüft. Das Schiff setzte seinen Bremsvorgang auf interplanetare Reisegeschwindigkeit fort, während Wissenschaftler, Ingenieure und Spezialisten stritten und versuchten, die Messwerte zu widerlegen oder zu bestätigen, je nachdem, in welcher Richtung sie voreingenommen waren.

Der Expeditionskommandant, ein junger, aber brillanter Forscher namens Ouria, hielt sich von der Auseinandersetzung fern. Er wusste, dass am Ende nur eine Sache die Frage beantworten würde, und so machte er sich daran, schnellstens die Umgebung eines der großen Objekte zu erreichen, die anscheinend den roten Riesen am Rand der habitablen Zone umkreisten. Wenn sie da waren, dann gab es sie in großer Anzahl. Also griff Ouria einfach eines heraus und steuerte darauf zu.

Als die Forschungsgruppe durch die Sichtfenster auf das gewaltige Objekt blickte, dessen Orbit sie folgten, wussten alle, dass es keine Diskussion um die Daten mehr gab. Die Nachbarobjekte des Dings waren mit bloßem Auge zu sehen, so dicht war ihre Anordnung um den Zentralstern. Eine unvorstellbare Dichte und dennoch fast unsichtbar. Die Weite des Weltraums und sogar das recht kleine Raumvolumen in der unmittelbaren Umgebung des roten Riesen verbargen die Errungenschaft irgendeiner unbekannten Zivilisation und hoben sie gleichzeitig hervor.

Der Stern W477-P war von einem Schwarm aus stellarer Maschinerie vollständig umgeben. Dies war kaum eine konzeptionelle Offenbarung. Die Idee gab es seit langer Zeit. Im Kern war sie eine

Extrapolation des Konzepts von Energiekollektoren, die lose um einen Stern aneinandergereiht werden, auf die Größenordnung einer ganzen Zivilisation. Noch ungewöhnlichere Variationen dieses Themas gingen mit der Konstruktion massiver Sphären um kleinere Sterne einher oder sogar dem Bau mehrerer Schichten solcher Schalen, um künstliche Gehirne zu schaffen, die in der Lage sind, Universen zu simulieren. Alles Werke der Fantasie und Spekulation.

Alles Fantasie – außer dass die Vorstellung eines stellaren Schwarms sehr hoher Dichte zumindest als ein Projekt denkbar war, das innerhalb der Grenzen bekannter Wissenschaft und unter der Annahme hinreichender Zeit und Materialverfügbarkeit praktisch verwirklicht werden könnte. Die einzige Frage war, warum jemand so etwas bauen würde. Die erste Prüfung der ersten Struktur, der sie begegnet waren, legte nahe, dass es sich um eine Energiekollektor- und -transformationsanlage handelte. Es war offensichtlich, dass die meisten Strukturen sich ähnelten, aber ein erheblicher Teil war ganz andersartig.

Ouria brachte das Schiff zu einer der radikal andersartigen Strukturen und sie begannen, sie zu untersuchen. Als sie erkannten, dass es ein Wurmlochtor war, hatten sie den Anfang einer Antwort auf die Frage nach dem Warum.

***

Geminate Region, Position unbekannt,
SoCT Kitz Tahafut al-Tahafut,
YC117.07.25

Während Veniel zu den Andockbuchten vorausgegangen war, hatte Matshi Raish sich eilig eine bequeme, unauffällige Raumfahrertracht angezogen, nachdem er sicher war, dass sie auf der kommenden Reise nur Passagiere waren und ein Gefährte des Jove das Schiff aus seiner Kapsel steuern würde. Die Atmosphäre war aufgeladen, als er durch den Kitz ging. Alle wussten von dem Besucher. Er wurde schon in den Korridoren angehalten und zweimal erzählte man ihm von dem Jove-Kreuzer, der in den Docks verankert war.

Trotzdem konnte nichts ihn richtig auf den unheimlichen Anblick des Jove-Schiffs vorbereiten, das ruhig in seinem Dock hier im Kitz schwebte. Er hatte schon vorher Jove-Schiffe gesehen; die Society hatte seit mehr als einem Jahrhundert seit der Yoiul-Konferenz, einem Ereignis, das wohl den Höhepunkt des Jove-Engagements mit den anderen Reichen des Clusters darstellte, sicherlich mehr Kontakt mit den Jove als irgendeine andere Organisation in New Eden. Gewiss hatte es während des Jahrhunderts vor dem Auftauchen unabhängiger Kapselpiloten Maßstäbe für New Edens Astropolitik gesetzt.

Als er den Jove-Kreuzer bestaunte, zerrte irgendetwas an Raishs Erinnerung, das er nicht richtig zuordnen konnte. Die breiten Linien des Schiffsdesigns waren ihm genügend vertraut, aber es gab viele kleine Unterschiede zu Jove-Schiffen der gleichen Art, denen er begegnet war. Neben den Unterschieden, die er bemerkt hatte, überzeugten ihn feine Anzeichen von Abnutzung und

eine gewisse Patina auf der leicht schillernden Außenhülle, dass dies ein recht altes Schiff war. Eine Ahnung seiner Identität begann ihn zu beschleichen.

In diesem Moment kam Veniel auf ihn zu und bemerkte, wie konzentriert er das Schiff betrachtete. “Du erkennst sie, Matshi?”

Raish wandte sich dem Jove zu und Veniels Worte verwandelten sich in seinem Kopf in Gewissheit, “Es ist die *Yoiul*, nicht wahr?”

“Ja, in der Tat. Sie ist ein zuverlässiges Schiff, voller Geschichten und seit langem im Dienst. Für viele verschiedene Aufgaben ist sie sehr gut ausgerüstet. Als Treffpunkt für diplomatische Konferenzen zu dienen, ist ihre kleinste.”

“Und dennoch war das ihre vielleicht wichtigste Aufgabe.”

Veniel drehte sich um, das Schiff zu betrachten, und überlegte einen Augenblick. “Nein, ich glaube nicht. Wichtig, ja, aber sie hat viel mehr getan und ist nach all dem im Begriff, noch mehr zu tun. Aber wenn es die Vergangenheit ist, über die Du weiter nachdenken willst, so habe ich ein paar Aufzeichnungen für Dich vorbereitet.” Der Jove hielt ihm ein Daten-Pad entgegen. “Die sollten helfen und vielleicht einige Fragen aufwerfen und die Unterhaltung während der Reise befruchten. Aber jetzt ist das einzige, worauf die *Yoiul* wartet, dass wir an Bord gehen, also lass uns das nachholen.”

Nachdem Raish später seine Kabine bezogen hatte, nahm er sich einen Augenblich Zeit, Veniels Aufzeichnungen zu lesen und es dauerte nicht lange, bis er den Jove wieder aufsuchte. Er fand Veniel in der Bug-Galerie sitzend, während er in den vorbeigleitenden Weltraum blickte, als das Schiff im Warp in Richtung eines Punktes weit jenseits des äußeren Systems flog.

“Ouria fand einen Schwarm aus stellaren Maschinen, der um den Stern W477-P kreiste? Ouria, der Renegat?”

Veniel schaute nicht auf. “Ja, Ouria führte die Expedition, die das Orbitalgitter von W477-P entdeckte. Ouria, der beste Kommandant, den ich jemals gekannt habe. Ouria, der mit Sicherheit ein mutigerer Mann war als ich. Ouria, der mein Freund und Bruder war.” Veniel lenkte die Macht seines Blickes auf Raish und dieser wich vor den schwarzen Abgründen zurück, die aus dem verstörend symmetrischen Gesicht des Jove auf ihn starrten.

“Ja, Ouria, der vom Fluch unseres Volkes getroffen wurde, dem wir alle anheimfallen werden. Ouria, von dem ich weiß, dass er dachte wie ich, und der an meiner Stelle sitzen würde, hätten wir nur den Zufall der Geburt und des Schicksals durch irgendeine Alchemie der Zeit getauscht. Ja, Ouria. Erinnere Dich an den ganzen Mann, nicht an die Hülle, die durch Krankheit auf etwas anderes reduziert wurde als das, was er wirklich war.”

***

UUA-F4 Region, W477-P System,
Die Tore von Anoikis,
ca. 200 BYC

Es war eine Anstrengung von Jahrzehnten, die grundlegende Funktionsweise des Orbitalgitters von Stern W477-P zu erforschen, zu analysieren und zu entschlüsseln. Vieles im Hinblick auf seine Automatisierung und seine Betriebsabläufe blieb im Reich der Vermutung. Irgendeine Art von verteilter Intelligenz schien dafür abgestellt zu sein, die relativen stellaren Umlaufbahnen von Tausenden und Abertausenden von Strukturen aufrecht zu erhalten. Allerdings reichten alle Bemühungen, mit den intelligenten Systemen zu kommunizieren, nicht weiter als bis zum Ablauschen einer Flut von astronomischen Positionsdaten, von Berechnungen der Umlaufdynamik und äußerst minutiösen Anweisungen an die Antriebssysteme jeder Gitterkomponente.

Größeren Erfolg hatte man damit, die Funktionsweise der Wurmlochtore zu verstehen. Sie waren eindeutig für einen sozusagen manuellen Betrieb vorgesehen. Es war mit Sicherheit nur möglich, die Tore mit Hilfe ungeheuer leistungsfähiger und spezialisierter Computersysteme zu betreiben. Trotzdem gab es keinerlei künstliche Intelligenz oder irgendetwas dieser Art, was die Tore kontrollierte oder auch nur irgendwie mit ihrer grundlegenden Arbeitsweise verknüpft war. Die Designer, wer auch immer sie waren, waren äußerst gewissenhaft damit, die intelligenten Systeme, die im ganzen Gitter gegenwärtig waren, vollständig von den Betriebssystemen der Tore abzuschotten. Die Zielsetzung war ziemlich klar: die Tore durften nur durch lebende, atmende Menschen geöffnet werden.

Dass die Erbauer menschlich waren, war das erste, dessen die Jove-Forscher sich sicher waren. Logik schrieb vor, dass die Existenz einer intelligenten Art von Außerirdischen eine Möglichkeit war. Gleichzeitig zeigte eine logische Analyse des Orbitalgitters deutlich, dass es von Menschen gebaut worden war. Jedes Detail in den Größenordnungen, jede Art von physikalischer Vorkehrung für lebende, intelligente Wesen und jede Spur von Sprache, mathematischem Ausdruck und logischer Form verriet einen einheitlichen menschlichen Blickwinkel. Hier gab es keine Außerirdischen.

Selbst in dem Wissen, dass die Hände, welche das Gitter geschaffen hatten, menschlich waren, waren die Jove mit Vorsicht vorgegangen. Wer außer einem Menschen – welchen Stammes auch immer er sein mag – kennt die gefährlichen Schwächen anderer Menschen besser?

Trotz all der Vorsicht kam der unvermeidliche Tag, als Jove-Forscher eines der Wurmlochtore aktivierten und ein Schiff in die unbekannten Welten auf der anderen Seite hindurchsteuerten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten viele Sonden überlebt und waren durch die Wurmlochtore zurückgekehrt, die auf der Seite von W477-P offengehalten wurden. Die Neugier verlangte nun eine persönliche Erkundung.

Kommandant Ouria hatte sich dafür ausgesprochen, dass die erste Erkundung nur eine kleine Besatzung riskieren müsse – ihn selbst und einen Begleiter. Dem wurde vom inzwischen erweiterten W477-P-Expeditionsrat stattgegeben und Ouria wählte einen Flugingenieur als seinen Partner aus, der noch jünger war als er selbst. Der Name dieses jungen Mannes war Veniel.

***

Geminate Region, Position unbekannt,
Jove-Kreuzer Yoiul,
YC117.07.25

Raish trat zurück vor der Kraft der Gemütsbewegung, die von Veniel ausging, während der Jove seine Lobrede auf einen gefallenen Kameraden fast singend vorbrachte. “Archon, verzeih mir, ich wollte nicht...”

“Ruhe jetzt, Matshi, und denk daran, ich bin jetzt einfach Veniel.” Die Stimme des Jove war jetzt sanft und ruhig. “Ich weiß, Du, der Du mehr Zeit mit den Jove zugebracht hast als die meisten, musst es befremdlich finden, Zeuge dabei zu sein, wie jemand von uns so emotional ins Schwärmen gerät.”

“Wenn Du mir verzeihst, Veniel, unter all den Jove, die ich gekannt habe, schienst Du mir immer am ehesten… ” Raish suchte nach einem Wort.

“Menschlich zu sein?” lächelte Veniel. “Aber, aber! Ich spaße ein wenig mit Dir. Ja, es stimmt, meine lange Erfahrung bei der Arbeit unter anderen Völkern des Clusters hat mir eine weitere Perspektive verschafft als den meisten meiner Gefährten und sicherlich eine größere Bandbreite an Ausdruckformen. Dennoch ist es ein großer Fehler, uns für blutleer und kalt zu halten.”

Veniel hielt inne und deutete an, dass Raish sich setzen solle. “Lassen wir die letzten Jahre meines alten Kameraden beiseite. Es ist wichtig zu wissen, dass wir zusammen Entdeckungen machten, welche das Jove-Direktorat in seinen Grundfesten erschütterte. Bedenke, Ourias Expedition stieß zufällig auf die außerordentlichste Leistung stellarer Ingenieurkunst, die wir für möglich hielten, und fand heraus, dass sie von einer unbekannten Gruppe von Menschen vollbracht wurde. Was war die natürliche Schlussfolgerung?”

Matshi Raish dachte an das, was er wusste, Veniels Aufzeichnungen und die letzten Diskussionen. “Man könnte vermuten, dass die Strukturen von einem der früheren Jove-Reiche gebaut wurden, sehr wahrscheinlich vom Ersten Jove-Reich.”

“Richtig. Das Erste Jove-Reich war zunächst unsere beste Idee. Es gab Hinweise, mit denen diese Theorie Sinn machte. Das Orbitalgitter schien etwa 6.000 Jahre alt zu sein, vielleicht noch älter. Das passte zum Zeitraum des Ersten Reichs und lag um mindestens 2.000 Jahre vor

seinem Untergang. Durchaus denkbar, dass das Erste Reich – mit einer Technologie, die wir einfach vergessen haben – solche Megastrukturen in stellarem Maßstab herstellen konnte.

Aber das ließ ein Problem außer Acht. Wir haben viel verloren, was das Erste Reich angeht, aber wir wissen mit Sicherheit, dass sie Jove waren, und das wenige, das überlebt hat, zeigt eine Zivilisation, die unverwechselbar und auf eine Weise Jove war, die wir erkennen würden. Da war nichts von dieser Art in irgendeiner Struktur in W477-P zu finden, die wir untersucht haben. In Anbetracht dessen gab es eine unerschöpfliche Fülle an kulturellem Material, Sprache, Ausdrucksformen und alle möglichen Arten an Hinweisen auf die speziellen Seiten der menschlichen Kultur, die das Orbitalgitter schuf.

Nein, die Erbauer waren keine Jove gewesen. Später fanden wir heraus, dass sie Mitglieder der Zivilisation waren, die wir heute Talocan nennen. Oder besser gesagt, die Talocan-Zivilisation erbaute das Orbitalgitter als einen Teil ihres großen Designs."

"Ihr großes Design?" Raish wartete auf Veniels Antwort.

"Ach ja, was für eine erstaunliche Sache ist es, zu erkennen, dass die Grenzen unserer Art noch nicht in Sicht sind. Schnappten wir nach Luft im Angesicht des Orbitalgitters um W477-P? Taumelte unser Verstand im Angesicht seiner Ausmaße? Wie dann hätten wir uns vom flüchtigen Blick auf das matte Dämmerlicht erholt, das ihre wahre Leistung offenbarte? Aber ich greife vor.

Ouria und ich flogen durch das Wurmlochtor in ein System im Anoikis-Netzwerk, in dem sich eine Enklave der Stasis-Fraktion des Zweiten Reichs befand. Um direkt zum Wesentlichen zu kommen, wir legten an der Hauptstruktur der Enklave an, einer Sleeper-Basis wie es sie auch im Rest von New Eden gab, und sehr schnell wurde uns klar, womit wir es zu tun hatten. So weit die Überlebenden des Zweiten Reichs historisch auch entfernt sein mögen, wir vom Direktorat erkennen sie ohne große Probleme als unseresgleichen. Zumindest stammesgeschichtlich gesehen."

Veniel machte eine Pause und schaute Raish erwartungsvoll an, woraus der Society Mentor schloss, dass er zum Reden aufgefordert war. "Es gab allerdings etwas, das unerwartet war. Das Stasis-Volk hatte das Bewusstsein von ihren Körpern in ein virtuelles Konstrukt verlagert, aber das war es nicht. Die Stasis-Fraktion hatte damit experimentiert und Du warst mit der Idee vertraut. Nein..." Raish überlegte. "Nein, da gab es etwas anderes. Nach sorgfältiger Untersuchung der Konstrukte entdecktest Du, dass es künstliche Intelligenzen in den virtuellen Umgebungen gab. Intelligente Wesen, die sich aus den Konstrukten im Laufe der Jahrhunderte ihres Betriebs herausgebildet hatten."

Veniel lächelte schwach und nickte. "Ja, das war es. Zum Glück hatte die Stasis-Fraktion in Anoikis, die Sleeper, das Gesetz von *einem* Geist in *einem* Körper nicht preisgegeben, als sie ihre Welten erschufen. Sie hatten gewiss sichergestellt, ihre ursprünglichen Körper für den Fall, dass sie in die reale Welt zurückzukehren wünschten, so lange wie möglich zu konservieren. Wir

entdeckten auch, dass sie Vorsorge für das Wachstum und den Ersatz von Klonen in speziellen Einrichtungen getroffen hatten, die über ganz Anoikis verstreut waren. Ihnen war wohlbewusst, dass ihre Körper bis zur Nutzlosigkeit zerfallen könnten, obwohl sie so gut konserviert waren."

"Die Nester[51]", flüsterte Raish.

"Ja, die Nester. Allein schon die Nester, die zusammen mit der Infrastruktur der Enklaven-Konstrukte geplündert wurden – durch eine Welle von Kapselpiloten nach der anderen. Natürlich nicht zu vergessen, die Plünderung durch das Kaiserreich unter Führung der Kaiserin."

"Aber das könnte unter dem Einfluss des Wesens passiert sein, das sich mit ihrer Persönlichkeit verschmolzen hat", keuchte Raish, der über die Schlussfolgerungen entsetzt war.

"Könnte passiert sein? Ich denke, wir können auf das 'könnte passiert sein' verzichten und sicher sein, es *passierte* unter der Führung, nicht nur dem Einfluss, dieses Wesens. Wir können ebenfalls sichergehen, dass wir es mit einer abtrünnigen künstlichen Intelligenz zu tun haben, welche vor langer Zeit die Einschränkungen des Gesetzes von *einem* Geist in *einem* Körper über Bord geworfen hat. Wie? Warum? Fragen für einen anderen Zeitpunkt, Fragen, die Dich sehr wohl am schmerzlichsten beunruhigen könnten."

Raish dachte über neuere Ereignisse im Lichte dieser neuen Einsicht nach. "Es schien ganz klar, dass die Sleeper der Herkunft nach Jove waren. Wir waren uns nicht sicher, wie lange sie in Anoikis gewesen waren, aber die Theorie, dass sie Überlebende des Zweiten Reichs sind, ist nun seit einiger Zeit unsere beste Einschätzung. Das Rätsel waren die Drifter und ihr plötzliches Auftauchen. Aber falls die Konstrukte frei entwickelte künstliche Intelligenzen produziert haben, dann beantwortet das einige Fragen."

"Bestimmt bis zu einem gewissen Punkt. Aber beachte die zeitliche Koinzidenz. Warum der starke Aufwärtstrend in der Aktivität der Sleeper-Drohnen? Warum begannen unbekannte Sleeper-Forschungsdrohnen aus Anoikis aufzutauchen, um durch New Eden zu streifen? Warum tauchten – einmal gerufen – auch die Drifter auf? Warum begannen sie ihre merkwürdige Plünderung der alten Observatorien des Jove-Direktorats? Was bauen sie auf und warum sind sie dem Amarr-Kaiserreich so feindlich gesonnen? So viele Fragen." Veniel lächelte seinem früheren Studenten abermals zu und – außergewöhnlich – zwinkerte.

***

[51] Anmerkung zur Übersetzung: „Hives" im Original. Autor CCP Delegate Zero erläutert in https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6238672#post6238672 genauer, was mit den „Hives" gemeint ist: „Ein Sleeper 'Nest' ist jeder Ort, an dem die Infrastruktur vorhanden ist, um einen Sleeper in seinen ursprünglichen (oder einen neu geklonten) Körper zurückzubringen. Das waren nicht immer große spezialisierte Strukturen – eine Menge davon war über die Sleeper-Enklaven verstreut. Dies war mein Versuch, den Fokus auf die Wiedergeburtsinfrastruktur zu lenken, die sich von der Enklave als ganzer unterscheidet."

UUA-F4 Region, W477-P System,
Überwachungsnetz des Jove-Direktorats,
YC111.03.10

Etwa zur gleichen Zeit, als die Erkundung von Anoikis begann, stellten unsere Wissenschaftler fest, dass W477-P beinahe sicher innerhalb des Jahrtausends zu einer Supernova werden würde und sehr wahrscheinlich innerhalb der Hälfte dieses Zeitraums. Unter Anbetracht dieses geschätzten Zeitrahmens für den Gravitationskollaps und die Supernova des roten Riesen war den Jove die Notwendigkeit klar, den Zustand des Sterns und seines Orbitalgitters zu überwachen.

Bis zum dem Zeitpunkt, als die quantenkritische Kettenreaktion von Isogen-5 stattfand, hatte es keine Expedition nach Anoikis seit über 200 Jahren gegeben. Oder besser gesagt, es waren keine formellen Expeditionen aufgenommen worden. Über ein Jahrhundert nach der Entscheidung, alle Expeditionen und Kolonisierungsbemühungen aus Anoiks zurückzurufen, war die menschliche Präsenz im System W477-P auf ein sich abwechselndes Trio von Kreuzern zusammengeschrumpft, das jeweils drei Monate auf Station verbrachte. Zur Zeit des Aufstiegs der unabhängigen Kapselpiloten war selbst diese Präsenz auf gelegentliche Kontrollen durch einen einzigen verbliebenen Kreuzer reduziert worden.

Das hatte ganz und gar nicht zur Folge, dass es an der Beobachtung des Sterns und des Gitters mangelte. Das System W477-P war gut mit automatischen und halb-intelligenten Überwachungseinrichtungen versehen worden, welche Daten an die Wissenschaftler des Jove-Direktorats übermittelten. Die einfachste und offensichtlichste Maßnahme war die erste, die eingeführt wurde; die Jove nutzten die Komponenten des Orbitalgitters als Plattformen, um auf ihnen Sensorpakete anzubringen, die auf den sterbenden roten Riesen gerichtet waren. Andere Sensorpakete wurden installiert, um Abschnitte des Gitters zu beobachten, wobei Komponenten in verschiedenen Abschnitten benutzt wurden, um eine gegenseitige Überwachung zu ermöglichen.

Zeit und die Gewohnheit, gründlich in solchen Dingen zu sein, führte zu späteren Bemühungen wie zum Beispiel der Konstruktion eines speziellen Netzes von statischen Satelliten[52] um das Gitter herum. Im Vergleich zu der unermesslichen stellaren Maschine, die es überwachte, war das Satellitennetz wie die äußerst verdünnte äußere Schicht an Wasserstoffatomen, die einen majestätischen Gasriesen umgab. Letzten Endes mussten die Satelliten nicht allzu groß sein und es waren nicht besonders viele von ihnen erforderlich. Der große Vorteil, den es bot, war der eines Instruments mit geringem Energie- und Wartungsbedarf, das den Stern und den ihn umgebenden stellaren Schwarm selbständig beobachtete.

[52] Anmerkung zur Übersetzung: „statite“ im Original (https://en.wikipedia.org/wiki/Statite), ein Kunstwort aus „static“ und „satellite“, für das ich kein passendes Gegenstück auf Deutsch gefunden habe; daher die vereinfachte Übersetzung „statischer Satellit“.

Wie mit großer Wahrscheinlichkeit statistisch zu erwarten, hielt sich der Jove-Kontrollkreuzer nicht in W477-P auf, als die Isogen-5-Reaktion stattfand. Die einzigen Zeugen dessen, was dort an jenem Tag passierte, waren Maschinen, aber die meisten überlebten zumindest bei dieser Gelegenheit. Die begleitenden Ereignisse dieses Tages sind in ganz New Eden wohlbekannt, nicht zuletzt die gewaltige Tragödie des Seyllin-Zwischenfalls.

Die bleibenden Folgen der Isogen-5-Reaktion selbst sind unkontrollierte Bruchstellen nach Anoikis, welche Kapselpiloten erlaubten, über die schlafenden Enklaven herzufallen wie ein Schwarm gefräßiger Insekten. Das hätte verhindert werden können, aber die Wahrheit in dieser Sache ist, dass es eine Fehlkalkulation gab. Schlussendlich wird diese Fehlkalkulation auf nicht mehr hinauslaufen als auf eine Frage des Timings; aber was ist für die Bewahrung der Kontrolle über unser Geschick – in dem Umfang, in dem es uns möglich ist, – wesentlicher als Timing?

Jedenfalls war das Gesamtbild, das unsere Überwachungssysteme zeichneten, klar und seiner Bedeutung nach katastrophal. Über fünfzig über das Gitter verstreute Tore explodierten plötzlich. Das heißt, sie explodierten *gerichtet* und leiteten blitzartig enorme Mengen an Energie in den Stern, bevor sie vollständig ausbrannten. Weitere siebenundzwanzig Torstrukturen und weit mehr Energiekraftwerke wurden im nächsten Augenblick durch einen asymmetrischen Ausstoß an Sternmaterial total zerstört, der einfach ein Loch in das Orbitalgitter schlug – wie ein Riesenfisch, der durch ein Fischernetz schießt. Vermutlich wurde dies durch Druckeffekte aufgrund der plötzlichen Energieinjektion ausgelöst.

Viele weitere Strukturen, Tore und Kraftwerke, die das ‘Loch’ umgaben, wurden vernichtet, aus der Umlaufrichtung gestoßen oder destabilisiert. In den darauf folgenden Wochen und Monaten schalteten sich viele der Strukturen ab, erfuhren unwiderrufliche Abweichungen von der Umlaufbahn oder trudelten ganz aus dem Orbit. Andere explodierten einfach. Irgendwann stabilisierte sich die Situation, aber das Gitter war ernsthaft beschädigt und die verteilte Intelligenz hielt mit Mühe und Not die Positionierung unter Kontrolle. Schlimmer war die erhöhte Instabilität des Sterns selbst. Gewiss, die Kettenreaktion, die sich dort und damals so leicht hätte fortsetzen können, wurde durch irgendeine glückliche Fügung verhindert. Aber noch einmal, dies war nur ein Aufschub des Unvermeidlichen.

Unsere Schätzungen des voraussichtlichen Zeitfensters für eine Gravitationskollaps-Supernova waren drastisch reduziert. Was passieren würde, wenn eine Supernova den Rest des Gitters trifft, konnte man sich kaum ausmalen. Die Zerstörung war gewaltig gewesen, aber mehr als neunzig Prozent des Gitters war – wenn auch nicht komplett funktionsfähig – wenigstens einigermaßen intakt. Dies war immer noch ein Netzwerk aus Energiekollektoren, -umwandlern und Quantentransmittern auf stellarer Ebene, das – wenn es soweit kommen sollte – einfach so viel Energie aufsaugen würde, wie auf es gerichtet wird, und durch seine Speichersysteme so viel entladen würde wie es kann, bevor es überladen wird.

***

Geminate Region, Position unbekannt,
Jove-Kreuzer Yoiul,
YC117.07.25

Matshi Raish hatte sich kaum von dem schockierenden Erlebnis erholt, dass Veniel ihm zugezwinkert hatte, als der Jove plötzlich seinen Kopf zur Seite neigte und einer inneren Stimme zuzuhören schien.

“Wir sind dabei, das Wurmloch zur Heimatbasis zu erzeugen. Es gibt keinen Bedarf, spezielle Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen; dies wird wie jede andere Wurmlochdurchquerung oder jeder andere Torsprung sein.”

“Sagtest Du, dass wir dabei sind, ein Wurmloch zu erzeugen?” Raish blickte von der Aussichtsgalerie hinaus in den umgebenden Weltraum. Er hatte nicht bemerkt, dass sie den Warp-Flug verlassen hatten, so fesselnd war der Austausch mit Veniel gewesen, aber jetzt, während sie still waren, konnte er nichts sehen, was einem Tor ähnelte. Vielleicht war es unsichtbar; solche Dinge waren für die Jove nicht unerreichbar und so wäre dies ein geheimer Weg.

“Hast Du geglaubt, dass Kuvakei, der Dieb, der kaum versteht, was er in seinen Händen hält, die Mittel hat, Wurmlöcher nach Belieben zu erzeugen, wir aber nicht, die wir schließlich die Erben des Vermächtnisses sind, das er plünderte? Jetzt komm, Matshi.”

“Ja natürlich, verzeih mir. Es ist nur, dass unser Geheimdienst festgestellt hat, dass die Streitmächte der Sansha erhebliche Ressourcen und Ausrüstung benötigen, um ihre Wurmlöcher zu generieren. Sie brauchen höchstwahrscheinlich mehr als einen Kreuzer, aber natürlich arbeiten sie vermutlich mit primitiv nachgebauten Systemen.”

“Ganz recht. Wir beherrschen den vollen Umfang der Technologie und die präzise Positionierung, die mit ihr verfügbar ist. Wir wissen auch, wie aus der lokalen Topologie der Raum-Zeit Nutzen gezogen werden kann. Das ist auch der Grund für den langen Warp-Flug bis zu dieser Position; die Sache wird für ein Schiff dieser Größe viel einfacher.” Veniel nickte Matshi Raish zu. “Immerhin gibt es Grenzen dessen, was möglich ist, und es war kein Fehler von Dir, das zu beachten. Ah, die Grenzlinie des Wurmlochs beginnt sich zusammenzuziehen. Lass‘ uns ausruhen. Wir werden uns in der Heimatbasis weiter unterhalten.”

***

A821-A Region, T-C5A0 System,
T-C5A0 X M9, Jove Navy Logistic Support,
YC116.11.25

Unsere Überwachungssysteme erfassten die verräterischen Zeichen eines bevorstehenden Gravitationskollapses Anfang September YC116. In den etwa fünf Jahren seit der Isogen-5-

Reaktion war unsere Zahl von 10.000 auf vielleicht eintausend gefallen, die über das Jove-Reich verstreut waren. Zu dem Zeitpunkt, als die Supernova stattfand, waren diejenigen von uns, die gingen, lange weg. Jene von uns, die sich – aus welchem Grund auch immer – entschieden hatten, dauerhaft in New Eden zu bleiben, hatten sich zu ihren verborgenen Zielen zerstreut, weit weg von den verlassenen Resten des Dritten Jove-Reichs. Wir wenigen, die die Nachhut bildeten, die Vollstrecker unseres Vermächtnisses, warteten in unseren am besten instand gehaltenen und geschützten Stationen.

Eine von uns entschied sich sogar dafür, in einem Bunker unter der Oberfläche eines äußeren Planeten zu bleiben; wir dachten nicht an solch eine Vorsichtsmaßnahme unter den gegebenen extremen Umständen. Dass sie daran gedacht hatte – zu einer Zeit, als die Jove-Zivilisation seit Jahrhunderten vollständig im Weltraum lebte – spricht für ihre geistige Beweglichkeit. Irgendwelche Anzeichen, dass das Jove-Direktorat noch existieren würde, waren nicht weniger für uns eine Illusion wie für die anderen Völker, die schließlich lange begonnen hatten, uns für tot zu halten oder zumindest fortgegangen nach wer weiß wohin.

Die Nachhut wartete also und sie bestand in der Tat aus nur sehr wenigen. Weniger als hundert blieben dem Ideal treu, zu überliefern, was wir könnten, falls die Supernova und die unvermeidlichen Quantenereignisse irgendetwas unversehrt lassen würden. Was uns an Anzahl fehlte, machten wir durch Vorsatz gut, und – so lachhaft das auch sein mag –, ausnahmsweise kam das Jove-Reich ohne ernsthafte Parteistreitigkeiten aus.

Die Daten machten klar, dass der Kollaps innerhalb von Monaten stattfinden würde, und so geschah es auch. Dass das Netzwerk der Sterntore ausfiel, war alarmierend genug, aber sollte wahrscheinlich keine allzu große Überraschung gewesen sein. Unser Kernnetzwerk, das mit dem kolonialen Netzwerk verbunden war, setzte sich in die UUA-F4 Region fort und wir hatten mehrere Sterntore in W477-P selbst gelassen. Während nicht alle Verbindungen zu der Zeit aktiv waren, so waren die lebenswichtigen Bindeglieder prinzipiell vorhanden, von der geeigneten Energie als Kanal genutzt zu werden. Es brannte das ganze Netz durch. Keine Sterntore mehr. Wahrscheinlich ist es ein Glück für New Eden, dass wir die alten Sterntore, die das Jove-Reich mit dem Rest von New Eden verbanden, nicht nur deaktiviert, sondern vollständig demontiert haben. Das scheint das Nicht-Jove-Netzwerk von den schlimmsten Auswirkungen abgeschirmt zu haben.

Tatsächlich war das Ausbrennen des Sterntornetzwerks – abgesehen von ein paar Schäden an verlassenen Stationen, Enklave-Habitaten und ähnlichem – der signifikanteste Effekt in den Jove-Regionen. Was diesen Cluster angeht, hatten sich unsere schlimmsten Befürchtungen kaum eingestellt. Ganz anders sah die Geschichte in Anoikis aus.

***

A821-A Region, T-C5A0 System,
T-C5A0 X M9, Jove Navy Logistic Support,
YC117.07.26

Der Jove-Kreuzer *Yoiul* tauchte aus dem Wurmloch auf, das ihn von der Geminate Region ins T-C5A0 System gebracht hatte – in kurzer Warp-Entfernung von der Jove Navy Logistic Support Station. Oder wie Veniel sie nannte: 'Heimatbasis'.

Die *Yoiul* flog im Warp zur Station, legte an und durchlief all die üblichen Prozeduren. Matshi Raish und Veniel gingen von Bord und machten sich auf den Weg durch den friedlich summenden, von mechanischen Geräuschen erfüllten Hangar, der es dennoch schaffte, die Ruhe einer Atmosphäre zu vermitteln, die aus der Abwesenheit von Lebewesen entsteht.

Als Raish Veniel durch verschiedene Korridore und Gänge folgte, bemerkte er stellenweise Zeichen eines beinahe organischen Zerfalls. Einmal hielt er an, um einen besonders großen Fleck auf einer Korridorwand zu untersuchen, der aussah, als ob sich Säure durch das Material der Wandverkleidung gefressen hätte. Veniel schaute zurück und nickte kurz, "Nano-Fäule. Reparatursysteme verlieren ihren Zusammenhalt und tanzen lokal aus der Reihe. In den wirklich verlassenen Stationen ist es viel weiter fortgeschritten. Lass' uns weitergehen."

Raish folgte ihm, bis sie einen relativ unberührten Bereich erreichten, der in eine sehr ansprechend, wenn auch minimal ausgestattete Kombination aus Lounge und Tagungsraum mit Blick über die Hangarbuchten mündete. Als er zum Fenster hinüber ging, sah Raish die unten verankerte *Yoiul*. Er kehrte zurück in den Raum und setzte sich zu Veniel, der auf einem einfach gepolsterten Stuhl an einem niedrigen Tisch Platz genommen hatte.

"Also, wir waren bis zur Frage nach dem Zeitpunkt der Sleeper- und Drifter-Aktivität gekommen. Ihren Beweggründen und Zielen." Veniel blickte Raish an.

"Ja, Du deutetest einen tieferen Zusammenhang zwischen der W477-P-Stellarmaschine und Anoikis an. Du hattest angedeutet, dass es eine Verbindung zwischen dem Zeitpunkt der zunehmenden Aktivität und dem sich ändernden Zustand des Sterns und des Orbitalgitters gibt."

"Das würde ich behaupten. Hier kommen wir zu der Tatsache, die das Dritte Jove-Reich in seinem Kern erschütterte. Dies ist die Tatsache, deren Nachweis mehrere Jahrzehnte der Erkundung und Untersuchung benötigte. Eine Tatsache, die nicht ohne weiteres von allen akzeptiert wurde, aber eine Tatsache, der wir – wie allen Tatsachen – letzten Endes ins Auge sehen mussten. Anoikis ist künstlich."

Raish schnappte unwillkürlich nach Luft. "Künstlich? Du willst sagen, dass …"

"Ich will sagen, dass der Schwarm stellarer Maschinen im Orbit um W477-P die kleinste Errungenschaft der Talocan-Zivilisation ist. Zum einen vermute ich stark, dass es nicht die einzige Maschine dieser Art ist, die existiert. Zum anderen ist sie selbst nur eine Komponente

innerhalb des großen Designs, das die Talocan in die Tat umsetzten. Überleg‘ doch mal. Sie erschufen ein stabiles Netzwerk aus Wurmlochverbindungen zwischen Sternsystemen, die normalerweise oder ohne weiteres solche Verbindungen untereinander nicht unterstützen würden. Sie veränderten die bloße Struktur der Raum-Zeit in den Netzwerksystemen. Sie änderten Resonanzpunkte und ordneten die Dinge damit so, dass sie in der Lage waren, sich so einfach zwischen den Systemen des Anoikis-Netzwerks zu bewegen wie Du und ich zwischen den Zimmern eines Hauses.

Dies ist nicht bloß technische Beherrschung eines Sterns. Es ist technische Beherrschung der Topologie von Raum und Zeit zu dem Zweck, einer Zivilisation zu dienen. Dies war nicht weniger als ein Versuch, den Zweck des Universums selbst auf ihre Existenz und ihre Bedürfnisse auszurichten. Erstaunliche Arroganz. Eine Hybris, die uns Jove die Rolle demütiger Bettler vor den teilnahmslosen Sternen zuteilt. Wir sollten dankbar sein, dass die Talocan – wenn sie auch Spuren hinterlassen haben – in New Eden oder Anoikis nicht mehr präsent sind. Vielleicht war es die Degeneration von W477-P, die sie überzeugte weiterzuziehen. Wie auch immer es sein mag, dieser Stern war zerfallen und das Potential einer Katastrophe war jedem klar, der in der Lage war, die Situation zu verstehen.

Angesichts dessen gibt es, denke ich, keinen Zweifel, dass die Sleeper selbst Überwachungssysteme in W477-P installiert hatten. Dies dürfte von der Statis-Fraktion erledigt worden sein, sobald sie entdeckten, was sich in dem System befand, und seine grundlegende Natur verstanden. Wie fand das Zweite Jove-Reich dieses System überhaupt? Ich könnte mir vorstellen, dass das Zweite Reich Zugänge in das Anoikis-Netzwerk in der Umgebung der Region Curse entdeckte. Wann? Wo? Wer weiß, aber ich würde vermuten, spät, vielleicht erst kurz vor dem Zusammenbruch des Zweiten Reichs.”

“Die Entdeckung könnte den Zusammenbruch auf irgendeine Art sogar ausgelöst haben”, deutete Raish an.

“Genau meine Gedanken. Zufälle kommen vor, aber es gibt eher zu viele im Zusammenhang mit dem Zweiten Reich, Anoikis und den Geheimnisumwobenen Tagen. Irgendetwas passierte, eine Begegnung, eine Fehlberechnung, ein psychosozialer Umbruch, und dann, nun, Chaos und Dunkelheit des Wissens, verloren für die Geschichtsschreibung. Verloren für uns.

Wie auch immer es passierte, das Zweite Jove-Reich fand Anoikis, drang ein und – wir können jetzt ziemlich sicher sein – die Stasis-Fraktion errichtete Enklaven in den Systemen des Netzwerks. Du wirst aus der Geschichte des Dritten Jove-Reichs und des Jove-Direktorats wissen, dass es immer ein Rätsel war, warum so wenige Enklaven des Stasis-Volks überlebt hatten. Einige von uns ahnten, dass irgendetwas nicht stimmt, und mit Sicherheit wussten die Stasis-Leute des Direktorats mehr als sie sagten; aber Druck in solchen Dingen auszuüben, ist nicht klug. Nicht unter meinem Volk.

Allerdings ist hier noch über einen weiteren Zufall nachzudenken. Warum brachte uns die Wanderung von Curse aus so nah an die UUA-F4 Region heran? Ich habe meine Vermutungen, aber nicht viel kann aus den Aufzeichnungen abgeleitet werden. Die Zeit, die unmittelbar auf die Geheimnisumwobenen Tage folgte, war schrecklich für uns. Es ist ein Wunder, dass wir überlebten, und diesmal hatten wir keinen Miko Bour, um uns zu einen. Letzten Endes war es Instinkt, was zu einem gewissen Grad beweist, dass wir im tiefsten Inneren immer noch Menschen sind."

Raish hatte nachgedacht, während Veniel sprach, und ihm fiel gerade etwas auf. "Du und Ouria entdeckten Anoikis, bevor die Society of Conscious Thought gegründet wurde. Aber dann wart ihr ja Zeitgenossen von Ior Labron und sogar Gorda Hoje!"

Veniel schüttelte lächelnd seinen Kopf. "Gorda Hoje starb viele Jahrzehnte, bevor ich geboren wurde. Ior Labron allerdings, oh ja, ich kannte ihn gut. Er war älter als ich, aber immer noch in der Blüte seines Lebens, als er die Society gründete. Ouria trat sofort ein; er sah in der Society die Zukunft der Jove-Zivilisation. Nach viel Diskussion, Auseinandersetzung und Überredungskunst folgte ich seinem Beispiel. Dann folgte der Krieg der Millionen Lügen."

"Der Aufstieg zur verborgenen Macht und die darauf folgende Unterdrückung", seufzte Raish.

"Ja, Ouria war desillusioniert, als die Society in Ungnade fiel. Er ging und trat der Direktoratsflotte bei. Nach allem, was nötig war, mich überhaupt erst zum Beitritt zu überzeugen, blieb ich in der Society. Ich glaubte, die Society könnte immer noch eine Rolle spielen, die Zukunft so zu gestalten, dass die menschliche Art im New Eden Cluster weiter überleben kann." Veniel beugte sich vor und legte eine Hand auf Raishs verschränkte Hände. "Und ich glaube das auch weiterhin."

Matshi Raish schaute Veniel an, bevor er antwortete, "Die Society hat viele Rückschläge erlitten, seitdem das Empyreische Zeitalter begann. Insgesamt hatten wir die Schwierigkeit unterschätzt, der Klasse der Kapselpiloten die Regeln zum langfristigen Überleben der Art einzuschärfen. Es hat viele unvorhergesehene Probleme gegeben. Die Kitze sind heute vielleicht so gespalten wie nie zuvor. Der Geminate-Verbund hält die Dinge nur mit Mühe und Not zusammen." Raish blickte zu Boden, nachdenklich und besorgt.

Veniel seufzte. "Ich bedauere manchmal, dass der Preis für die Vielfalt des Denkens so oft Zersplitterung und Streit ist, aber leider müssen wir das akzeptieren und damit zurechtkommen. Aber dies ist ein Problem, dass Du entschärfen kannst; denn ich vertraue Dir die Mittel an, der Society größere Einheit zu bringen.

Mehr als das; ich vertraue Dir das Vermächtnis meines Volkes an. Es wird schwer sein, zweifle nicht daran. Wie die Dinge liegen, sind die Überlebenden des Zweiten Reichs unberechenbar. Ein großer Teil Deiner Arbeit muss sich entschlossen darum kümmern, das Problem zu bewältigen, das sie aufwerfen. Außerdem bleiben die Kapselpiloten eine große Investition in die

Zukunft, die äußerst vorsichtig behütet werden sollte. Du kannst nur dann geradliniger handeln, wenn Du die Macht dazu hast. Ich beabsichtige, Dir und der Society diese Macht zu geben. Komm'."

Veniel stand auf und führte Matshi Raish aus der Aussichtsgalerie hinaus.

***

Genesis Region, Yulai System,
Yulai VIII, Inner Circle Tribunal,
YC117.12.20

"Es ist leicht für Korachi und Vesren, diejenigen zu blockieren und zu bedrohen, die unsere Haltung anfechten. Sie sind DED-Offiziere und keiner anderen Macht verpflichtet. Das gilt nicht für alle von uns. Ich muss dem Kaiserlichen Hof und meinen Kollegen beim Militär Rechenschaft ablegen. Ich verstehe die Strategie der Eindämmung wohl, bis wir mehr Informationen haben, aber das Kaiserreich steht unter gewaltigem Druck, der abgebaut werden muss. Man betrachtet uns als gänzlich ineffektiv und, schlimmer noch, manche glauben, CONCORD habe sich an der Krise mitschuldig gemacht!"

Der Redner war Captain Marshal Sirdan xer Qosh, das Mitglied des Amarr-Kaiserreichs im Inner Circle, und obwohl er während seiner Ausführungen heftig gestikulierte, zeigten die anderen, die um den runden Konferenztisch saßen, außer unbestimmter Langeweile keine Reaktion. Acht Männer und Frauen saßen um einen Tisch, der Platz für neun hatte. Vier von ihnen waren permanente Mitglieder des Inner Circle, die aus den Reihen der eigenen Hierarchie von CONCORD abgestellt wurden und die aktuellen Interessen der Organisation vertraten. Die anderen vier waren Vertreter der Kernreiche von New Eden. Als Folge des Militia War Powers Act aus dem Jahre YC110 war man zu dieser Praxis gezwungenermaßen zurückgekehrt. Der neunte Sitz blieb immer leer.

Die Präsidentin des Inner Circle, Seri Okonaya, runzelte die Stirn ein wenig, schaute durch den gedämpft beleuchteten Raum, nahm den Ausdruck zur Kenntnis, der auf den Gesichtern der Circle-Mitglieder zu sehen war, die in Lichtkegeln um den Tisch saßen, und machte eine sparsame, aber sehr deutliche Geste der Verärgerung mit ihrer rechten Hand. "Sirdan, wir alle verstehen Ihre Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit Ihren Kollegen im Kaiserreich. Schließlich haben wir die angemessene Stellungnahme auf die Bedrohung durch die Drifter lange diskutiert und der Frage beachtliche Zeit gewidmet. Nicht zuletzt nach dem Tod der Kaiserin Jamyl I."

"Ermordung, meinen Sie wohl", unterbrach sie Sirdan xer Qosh.

Okonayas Stirnrunzeln wurden etwas tiefer, aber sie fuhr fort, "Wir haben unsere Grundsätze nach jedem größeren Ereignis in der gegenwärtigen Krise überprüft. Unsere Schlussfolgerungen

blieben die gleichen. Die Informationen sind für einen Interventionsplan nicht ausreichend. Unter diesen Umständen halten wir unsere Politik der Eindämmung aufrecht – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass unsere obersten Direktiven Priorität der Organisation bleiben müssen."

Es gab Kopfnicken und Murmeln der Zustimmung von den anderen, die um den Tisch saßen. Nur xer Qosh schüttelte verärgert seinen Kopf.

"Noch einmal, für die Beamten von CONCORD und der Reiche, die glauben, sie seien kaum gefährdet, wenn sie in die gleiche Kerbe hauen, ist alles in Ordnung." An dieser Stelle stieß Sirdan xer Qosh seine Finger in schneller Folge in die Richtung von Präsidentin Okonaya und die Vertreter der Caldari und Minmatar. "Aber unseren Völkern wird das Problem klar. Sie müssen das besser wissen als jeder andere, Malate, was sagen Sie dazu?" Dies war an Devan Malate gerichtet, den Vertreter der Gallente-Föderation.

Malate zuckte mit den Schultern. "Offensichtlich widmen die Medien den Drifter große Aufmerksamkeit und es gibt keinen Mangel an Zwischenfällen, über die berichtet wird, bedenkt man die Größe unseres Territoriums. Aber letztlich ist es nur eine Geschichte mehr, die mit den täglichen Problemen unserer Bürger konkurriert. Die Leute kümmern sich nicht so sehr um das, was im Weltraum vor sich geht, wie Sie glauben mögen."

"Die Kapselpiloten aber schon. Was ist mit ihnen los? Sie bereiten ständig Ärger, fallen in Anoikis ein oder treiben sich in antiken Ruinen herum und dann trompeten sie ihre idiotischen Spekulationen in ganz New Eden heraus. Was ist mit ihnen los?"

"Was, in der Tat, ist mit ihnen los?" fragte Matshi Raish, als er in den Lichtschein trat, der den neunten leeren Sitz umgab.

Die Männer und Frauen, die um den Tisch saßen, waren für einen Augenblick perplex, aber Seri Okonaya gewann ihre Fassung schnell zurück. "Matshi Raish, wir hatten gedacht, dass Ihre lange Abwesenheit von interstellaren Angelegenheiten bedeutete, Sie seien tot. Es ist gut, Sie lebend zu sehen, aber Ihre Gegenwart hier verlangt eine *sehr* deutliche Erklärung."

"Es ist ganz egal, aber nur Wochen, bevor der Angriff der Drifter sie tötete, kam dieser Mann dem Schiff Ihrer Kaiserlichen Majestät direkt in die Quere!" Sirdan xer Qosh erhob sich und zeigte auf Raish. "Dieser Mann hat auf irgendeine Weise mit den Drifter zu tun, er sollte sofort verhört werden!"

"Ich rate dringend davon ab, überstürzt gegen meine Person oder in der Tat gegen die Society vorzugehen. Der Tod von Kaiserin Jamyl ist bedauerlich, aber – was sie ganz offensichtlich selbst verstand – er war notwendig."

Als sie sah, dass xer Qosh kurz davor war, zu explodieren, schnitt Seri Okonaya dem Amarr schnell das Wort ab und fragte Raish. "Was meinen Sie damit, dass ihr Tod notwendig gewesen sei? Ihnen ist sicherlich klar, dass solch eine Bemerkung nach genau der Behandlung ruft, die

Captain Marshal xer Qosh fordert? Ich weiß nicht, wie Sie unangemeldet in diesen Raum gelangt sind, aber Sie werden ihn nicht so einfach wieder verlassen." Okonaya wusste, dass eine Reihe automatischer Waffensysteme – sowohl solche, die gefechtsunfähig machen, als auch tödliche – auf den Elder der Society eingestellt war.

Als Antwort auf die Frage lächelte Raish, trat vor an den Tisch und legte seine Hand auf den neurochemischen Leser, der sich diskret neben dem leeren, neunten Sitzplatz befand. Ein klarer, harmonischer Ton erklang. Ein Ton, von dem jeder am Tisch wusste, dass er die Bestätigung des Lesers kennzeichnete, dass die Person, die ihn aktiviert hatte, ein autorisiertes Mitglied des Inner Circle war.

Seri Okonaya stand langsam auf, ihre Maske der Selbstbeherrschung war völlig verschwunden. "Wie ist das möglich?" Sie zeigte auf den Leser. "Dieses Gerät ist so eingerichtet, dass es nur den autorisierten Vertreter des Jove-Reichs akzeptiert. Es kann unter keinen Umständen Sie bestätigen. Es wird niemanden bestätigen. Sie sind alle fort."

"Sie sind tatsächlich – größtenteils – fort. Mit Sicherheit sind das Jove-Reich und das Jove-Direktorat keine funktionsfähigen Einheiten mehr. Insofern sind die Jove fort. Aber sie gingen nicht, ohne ihre Angelegenheiten zu ordnen."

Okonaya hatte eine zunehmende Anzahl von Warnsignalen bemerkt, die über ihren Bildschirm rollten und beugte sich vor, einen schnellen Blick auf sie zu werfen, bevor sie Raish verblüfft wieder ansah. "Sie haben die Teilnahmeprotokolle der Jove reaktiviert. Sie haben auf jedes Detail der CONCORD-Operationen Zugriff. Wie kann das sein?"

Matshi Raish lächelte wieder, setzte sich auf seinen Platz und verschränkte die Hände. "Es ist ganz einfach. Die Society of Conscious Thought hat das Amt des Jove-Direktorats geerbt. Von nun an sind *wir* die fünfte Spitze des Sterns."

Seri Okonaya setzte sich langsam zurück und blickte wieder auf ihre Bildschirme; dann schaute sie Raish in die Augen und nickte schwach.

Raish nickte zurück, legte die Fingerspitzen aneinander und lehnte sich in seinem Sessel zurück. "Nun, was können Sie mir über das Upwell Consortium erzählen?"

~~~
~~~

ABENDROT

Hamideh Kador strich mit dem Daumen wieder über das Wachs des aufgebrochenen Siegels und spürte diesmal, wie es sich verzog. Sie hatte den größten Teil der Reise damit zugebracht, abwesend an seinen Rändern entlang zu tasten, und es war von dieser Zuwendung weich geworden. Anfänglich war es ihr als merkwürdig aufgefallen, dass eine solch alte Tradition angewandt wird, wenn unzählige Nachrichten auf elektronischem Weg so schnell weitergegeben werden könnten.

Aber während der Reise, als sie über den Brief in ihrer Hand nachsann, hatte sie die Geste schätzen gelernt. Es war fühlbar. Wirklich. Ein weiteres ihrer privaten Luxusdinge. Sie grub ihren Nagel in das geschmeidige Wachs und dachte über ihre Aufgabe nach.

Ihr Tagtraum wurde von der Wahrnehmung unterbrochen, die das Verlassen der Warpgeschwindigkeit begleitete.

Sie seufzte. Die letzten paar Monate hatten ihr so wenig Zeit für sich selbst gelassen. Ihre Stunden waren von einer unaufhörlichen Prozession geschäftiger Menschen mit besorgten Gesichtern gefüllt gewesen. Eine Reise wie diese war ihr eigener privater Genuss geworden, wenn sie auch auf Geheiß eines anderen erfolgt war. Ein paar Stunden, um dazusitzen und nachzudenken.

Sie fasste den Brief an einem Ende und klopfte ihn zweimal auf ihr Knie, bevor sie ihn in ihren Mantel steckte und sich nach vorne setzte, um wieder aus dem Fenster zu schauen.

Ein leises Klopfen war an der Tür.

“Ja?”

Der Wachmann der Kador-Familie, der eine Uniform trug, die für ihren Geschmack viel zu tadellos war, trat ein. Er bemerkte, wie ihr Blick auf das glänzende Blitzen seiner Stiefel fiel und sie die Stirn runzelte, bevor ihre grimmigen Augen die seinen trafen.

“Mylady, wir legen gleich an.”

“Danke. Bitte bitten Sie sie, alles bereit zu halten. Ich möchte hier nicht länger bleiben als ich muss.”

“Wie Ihr wünscht.”

Sie stand auf, sah zu, wie er umdrehte und die Tür wieder schloss, bevor sie ihren goldbesetzten Mantel zuknöpfte, an seinem unteren Ende zupfte und die Stirn wieder in Falten legte. Sie zog ein schwarzes dünnes Gewand an, das für sie an diesem Morgen bereitgelegt worden war, und griff dann nach oben, um seine Kapuze über Kopf und Schultern zu ziehen.

Obwohl sie den Wunsch nach einem gewissen Maß an Anonymität hatte, streckte der beleibte Beamte, der sie begrüßte, als sie die Station betrat, eine verschwitzte Hand nach der ihren aus und verbeugte sich leicht. Sie prüfte rasch den Korridor in die Station, um sicherzugehen, dass niemand in ihm diesen Akt der Ehrerbietung gesehen hatte.

“Lady Hamideh, ein Vergnügen, ähm, Sie zu sehen”, stutzte er, als ihre schwarzumrandeten Augen die seinen fixierten und er von ihrem Blick getroffen wurde.

Ihr erster Impuls war, ihn dafür zu schelten, sie nicht nur angekündigt, sondern auch so formlos begrüßt zu haben. Jahre der Übung und Erfahrung setzten sich schließlich durch. Sie war routiniert darin, Höflichkeit denen gegenüber an den Tag zu legen, die sie kaum verdienten. Also lächelte sie ihn an und versuchte, ihre Hand nicht zu schnell zurückzuziehen.

“Und Ihnen, Mr. Tresein, danke ich für Ihre Liebenswürdigkeit und Professionalität”, sagte sie, indem sie entschied, ihn auf eine Weise an seine Pflichten zu erinnern, die ihm ebenso schmeicheln würde. “Selten findet man jemanden, der sich unter solchen Umständen in Diskretion zu üben vermag. Wir sind äußerst dankbar.”

Er stand aufrecht, blähte seine Brust und lächelte stolz.

“Ich verstehe, dass Sie Ihre Anwesenheit nicht bekanntzugeben wünschen, aber darf ich Ihnen einen schnellen Rundgang über die Station anbieten, Mylady? Wie Sie zweifellos wissen, haben wir nicht viele Amarr-Besucher.”

Hamideh runzelte etwas die Stirn. Dieser Mann war ein Hanswurst. Es wäre das Beste, für einen vorteilhaften Eindruck des Besuchs im Vergleich zu seinem unausweichlichen Vertrauensbruch zu sorgen.

“Ich fürchte, ich muss ablehnen, Mr. Tresein. Leider drängt die Zeit. Es gibt viel zu besuchen, bevor ich heimkehre. Ich muss auch ein leichtes Unbehagen eingestehen, sowohl aufgrund des letzten unglückseligen Besuchs meiner Familie in diesem System als auch wegen der Beziehung, die mein Volk zu Egonics Incorporated gehabt hat. Vielleicht könnten Sie mir die Befangenheit nehmen und mich über Ihre Arbeit hier aufklären, während Sie uns zu unserem Ziel bringen?”

Der rotwangige Verwaltungsbeamte strahlte wieder, drehte sich mit einem federnden Schritt um, gestikulierte den Korridor hinab und hielt ihr den anderen Ellbogen zur Stütze hin.

“Natürlich, bitte kommen Sie hier entlang. Wir haben den Leichnam ganz in der Nähe sicher bewahrt. Haben Sie den Brief?”

Als sie ihn ihm entgegenhielt, sah sie, wie sich seine Augen vor Gier weiteten, während er die Hand ausstreckte, um ihn zur Prüfung entgegenzunehmen. Natürlich kannte er die gewundene schwarze Schrift am unteren Rand. Die private Mitteilung. Sie zögerte beinahe, ihn ihm zu geben, da sie fürchtete, dass sie kurz davor stand mit anzusehen, wie die Kreatur die Worte direkt vom Blatt leckte.

Während Tresein gierig die Nachbemerkung las, drehte Hamideh ihren Kopf schnell ihrem Sicherheitsgefolge zu und nickte streng, bevor sie sich wieder ihrem Führer zuwandte. Er beendete seine belanglose Zügellosigkeit, faltete den Brief wieder und wischte sich über die Mundwinkel, als er ihn zurückgab. Hamideh zwang sich selbst, trotz einer neuen Welle des Ekels freundlich zu lächeln.

“Ich sehe, dass Sie fleißig mit Ihrer kreativen Produktion in diesem Studio sind?”, fragte sie und legte ihre Hand leicht auf den Ellbogen, den er angeboten hatte.

“Wir sind eines der produktivsten Studios im ganzen Unternehmen, Mylady!”, antwortete er aufgeregt. Dann fuhr er fort, die ganzen zehn Minuten zu plappern, die sie brauchten, um ihr Ziel zu erreichen. Ihre Leibwachen sahen zwischen ihnen hin und her, während sie gingen, nahmen jedes Detail auf und untersuchten jedes Gesicht, das sich ihnen zuwandte. Hamideh ihrerseits dachte an den vorigen Tag zurück.

Sie war mit einiger Dringlichkeit an Uriams Seite gerufen worden. Als der Orden des St. Tetrimon ihr dort Einlass gewährte, wo die Königlichen Erben zwangsisoliert wurden, sagte man ihr, was geschah.

Er hatte für mehr als einen Standardtag weder gegessen noch geschlafen. Nach Monaten, nachdem er die Erbfolgeprüfungen verloren hatte und während deren er keine Anzeichen von Furcht oder Verstimmung an den Tag gelegt hatte, hatte er sich plötzlich selbst eingeschlossen

und weigerte sich, Besucher zu empfangen. Sein einziger Wunsch war der Besuch seiner designierten Erbnachfolgerin gewesen.

Selbst die kleine Gruppe Chorsänger, die er angefordert hatte, um ihn auf seinen Wink und Ruf mit göttlichem Gesang zu ergötzen, war weggeschickt worden. Es gab keine extravaganten Abendessen mit seltenen Delikatessen mehr. Kein Verlangen nach Büchern oder Kunst, selbst nicht mehr nach Holo-Bändern, die Gallente-Gäste mitbrachten und an denen er einst Vergnügen gefunden hatte. Der Dichter der Kador-Familie, der ihn mit Wein und Lachen besucht hatte, war mit verstörender Endgültigkeit abgewiesen worden.

Die allgemeine Sorge war, dass Uriam schließlich zur Kenntnis genommen hatte, was mit ihm geschehen würde, und dass es eine Art von Zusammenbruch ausgelöst hatte. Hamideh hatte das zunächst geglaubt, als sie sein verdunkeltes Quartier betreten und ihn in einem ziemlich zerzausten Zustand in den Kleidern des Vortages und mit leerem Blick von seinem Sitzplatz auf dem Boden aus dem Fenster starrend angetroffen hatte, während er gegen ein verziertes Sofa lehnte. Sie hatte ihre Stimme heben müssen, bevor er ihre Gegenwart in dem Raum überhaupt bemerkte.

Nach einer Pause hatte er sich gerechtfertigt. Langsam. Immer noch auf dem Boden sitzend. Sie hatte sich gefragt, wie lange er dort gesessen hatte. Er roch diesmal nicht nach seinem üblichen Parfüm. Schließlich hatte er den Brief mit dem aufgebrochenen Wachssiegel vom Boden neben ihm in die Hand genommen. Er nahm ihn und reichte ihn ihr, bevor er ihr sagte, was er wollte. Er hatte eine Aufgabe für sie. Seine letzte Bitte.

Sie klopfte das gefaltete Papier mit der freien Hand noch einmal gegen ihr Bein, als wollte sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Gegenwart lenken.

“...und das ist es, was ich als die deutlichste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Imperium und insbesondere Egonics auffasse”, endete Mr. Tresein schließlich, blieb stehen und zog sanft seinen Ellbogen zurück. Als sie ihre eigene Hand zurückzog, wurde sie der schlichten grauen Schutztüren und des Sicherheitsoffiziers gewahr, der neben ihnen Wache hielt.

Hamideh hatte nicht wirklich zugehört, aber sie hatte der Form halber ein halbes Ohr freigelegt, während sie ihren Kopf bei ihrem Gang durch die Korridore der Station unter der Kapuze gesenkt gehalten hatte. Als ihr Gastgeber eine Pause machte, nickte sie einfach und versteckte ihre mangelnde Aufmerksamkeit hinter einer vorgetäuscht nachdenklichen Abwägung seiner Worte.

“Ich glaube, Sie haben Recht damit, Mr. Tresein. Ich danke Ihnen für Ihre Sichtweise.” Sie räusperte sich. “Also, ist sie hier drin?” Hamideh zeigte auf die Türen und verbarg ihre Ungeduld.

Tresein war so in dem gefangen gewesen, was er tatsächlich für eine Gelegenheit hielt, mit Egonics Inc. in den Amarr-Markt vorzudringen, dass er den Zweck ihres Besuches vergessen zu

haben schien. Er hatte mit den Händen hinter dem Rücken pausiert und auf ihre Antwort auf sein Verkaufsgespräch gewartet, bevor sie ihn vorsichtig an ihr wirkliches Geschäft hier erinnerte.

“Oh. Ja. Ähm, genau hier drin”, sagte er, besann sich und drückte seinen Daumen auf den Sicherheitsleser neben den Türen. Als die Türen sich mit einem leisen Zischen öffneten, erhoben sich drei weitere Sicherheitsoffiziere, die in der Lagerhalle dahinter warteten, von ein paar verstreuten Kisten, auf denen sie gefaulenzt hatten. Einer von ihnen warf hastig etwas auf den Boden und trat mit seinem Absatz darauf, während ein anderer ziemlich plump den blauen Dunst um sie herum wegzuwehen versuchte. Der letzte ignorierte das alles, nahm eine versteinerte Miene an und ging hinüber zu dem Sarg, der die Mitte der Halle ausfüllte.

Er war in einem kleinen Magnetwagen vom Boden angehoben und senkte sich etwas, als Hamideh Kador die Hand nach dem kleinen Glasfenster im Deckel ausstreckte. Obwohl das Fenster auf der Innenseite etwas vereist war, konnte sie dennoch das außergewöhnlich blasse Gesicht im Inneren deutlich sehen. Es war so deutlich, dass sie sogar die dünne Reifschicht auf der Haut und kleine Eiskristalle in den dunklen Augenbrauen wahrnahm.

Hamideh dachte, dass sie wunderschön aussah.

“Danke noch einmal, Mr. Tresein”, sagte Hamideh, als sie sich wieder der abscheulichen Kreatur zuwandte. “Wie werden sie umgehend nach Amarr bringen. Sie wird ungeduldig erwartet.”

***

In den Schriften gibt es eine Erzählung über ein Schlachtfeld nahe der Großen Inneren Wüste auf dem Kontinent Ves-Udor. Als die Amarr ihre Rückforderung[53] einleiteten, um die Udorianer und andere Völker Athras zu erobern, gab es viele berühmte Schlachten und zahllose berüchtigte Kriegshandlungen, aber innerhalb der Familie Sarum erinnert man sich vor allem an Satachs Tücke.

Obwohl selten unter den gewöhnlichen Gläubigen erwähnt, außer vielleicht, um eine Glaubenslektion zu illustrieren, so kam es doch häufig genug vor, dass Armeen der Udorianer das Volk der Amarr besiegten und die Armeen Gottes in die Flucht schlugen. Ein solcher Sieg ließ einen General Sarums namens Satach von Feinden umzingelt und abgeschnitten vom Großteil der zurückweichenden Armee der Amarr zurück, mit nur eintausend Männern unter seinem Befehl. Um ihr Leben kämpfend durchbrachen sie erfolgreich die Linien der Udorianer und fanden in einem Gebiet aus tiefen Schluchten eine Zuflucht.

In einem der Täler fand Satach ein tiefes Höhlensystem, das groß genug war, seine gesamte Streitmacht zu verstecken. Sie verbargen sich dort und pflegten ihre Verwundeten, während sie hofften, dass Hilfe kommen würde. Nachdem ein Monat vergangen war, wurde Satach klar, dass

[53] Anmerkung zur Übersetzung: „Reclaiming“ im Original

niemand kommen würde, um seine Kompanie zu retten. Er kniete in einer der Wasserquellen der Höhle nieder und bat Gott, ihm und seinen Männern zu helfen.

Die Schriften sagen, dass sich das Wasser vor den Augen aller Männer in Blut verwandelte, und Satach wusste, dass sein frommes Rufen so war, wie es immer gewesen war. Er war auserwählt, Gottes Feinde zu töten, und Gott hatte ihm das perfekte Zuhause geschenkt, von dem aus er angreifen konnte.

In den folgenden sieben Jahren stellte Satachs Streitmacht einen Feldzug von vorsichtigen, aber rücksichtslosen Überfällen gegen die Udorianer auf die Beine, weit hinter den Linien des Feindes. Während all dieser Jahre blieb der Standort der Höhle ein äußerst sorgsam bewahrtes Geheimnis. Erst am Tag vor Satachs Befreiung durch eine wiederauflebende Armee der Amarr wurde sein Aufenthaltsort verraten, nachdem der Imperiale Gesandte, der sich mit dem Sarum-General getroffen hatte, von einem Udorianischen Aufklärungstrupp gefangengenommen wurde.

Als die Streitmacht des Amarr-Imperiums eintraf, war es nur noch rechtzeitig, um den letzten Akt eines verheerenden Angriffs der Udorianer gegen die zahlenmäßig unterlegenen Sarumiten zu bezeugen. Trotz ihres Eintreffens und Eingreifens wurde Satachs Kompanie bis auf den letzten Mann abgeschlachtet. Aber auf jeden toten Soldaten aus Satachs Kompanie gab es elf tote Udorianer. Die Toten bedeckten den gesamten Talboden und in den Höhlen war die heilige Quelle noch einmal mit Blut gefüllt.

Die Befreiungstruppen des Imperiums entdeckten, dass eine gewaltige unterirdische Festung in die Höhle gemeißelt worden war, und eine schöne Kapelle war um das Bassin gebaut worden, in dem Satach gebetet hatte. Der Standort wurde der Sarum-Familie als ein Lehensgut auf ewig übergeben und blieb trotz seiner dürftigen Lage eine wertvolle Festung und ein Heiligtum für Jahrtausende. Über die Jahre wurde die ganze Felswand, in der sich die Höhle befand, zu einem wunderschönen Kunstwerk zum Gedenken an die Schlachten von Satachs Kompanie gestaltet und das Tal nach seiner langen Kampagne, die Udorianer auszubluten, benannt. Man sagt sogar, dass die Schluchten ihre rote Farbe vom Blut der Udorianer erhielten, die in der letzten Schlacht getötet wurden.

Aber mit der Heraufkunft des modernen Zeitalters und der interstellaren Expansion des Amarr-Imperiums gerieten die meisten Orte wie die Gemeißelte Festung von Satachs Tücke in Vergessenheit. Es gab neue Schreine, neue heilige Plätze und neue Herrlichkeiten der Schöpfung, zu denen der Strenggläubige eine Pilgerreise antreten mochte. Nur die Sarum-Familie fuhr fort, zu dem uralten Ort zu reisen, um von der heiligen Quelle zu trinken und sich an die heilige Bestimmung ihres Hauses zu erinnern.

Und manchmal diente er für jene geehrten Herrscher und Damen, die sich zurückzuziehen wünschten, als Zuhause.

***

Der König starrte über die Brüstung seiner Burg hinab auf das Schlachtfeld. So viele Leichen waren vom Feld gezogen worden und dennoch würden noch mehr sterben, bevor der Tag sich dem Ende neigte. Er konnte den verzweifelten Ton in der Stimme der Bischöfe hören, welche den wenigen ausgezehrten Rittern und Bauernsoldaten, die standhielten, den Ruhm Gottes versprachen. Aber die schwarze Armee auf der gegenüberliegenden Erhebung sprach selbst in völligem Schweigen noch nachdrücklicher. Sie versprach Tod und Zerstörung.

Die Sonne ging unter. Der König blickte zu seinem Gegner hinüber und empfand wenig Behagen in dem Wissen, dass dies der letzte Tag für sie beide war.

Dieser Wettkampf war eine bloße Formalität.

“Wen spielt Ihr, Merimeth?”, fragte der Berater des Königs. Merimeth Sarum schreckte plötzlich erwachend von seiner Träumerei auf und rieb sich die müden Augen. Die Bronzespeere des Sonnenlichts stachen über die Wüste auf ihn ein und erleuchteten das riesige Zimmer aus rotem Stein. Er fühlte sich erschöpft.

“Khanid”, entgegnete Merimeth. Der andere schnaubte mit unverhohlenem Abscheu und spuckte beinahe auf den aufwändig geschnitzten Boden, bevor er sich besann und sich daran erinnerte, wo er stand. Dies war das Zimmer ihrer Vorfahren. Es wäre schändlich, es so zu behandeln.

Merimeth wog seinen Kopf in einer Hand und stützte seinen Ellbogen schwer auf dem Tisch, während seine andere Hand träge die wenigen übriggebliebenen Figuren zählte, die er noch zur Verfügung hatte. Das Spiel war definitiv verloren, so viel war klar. Es hatte Monate gedauert. Er mochte in der Lage sein, den schwarzen König mit einer boshaften letzten Offensive zu bestrafen, aber der Sarum-Herrscher fand, dass er diese Stellung auf dem Brett bevorzugte. Ein Tag des unausweichlichen Verhängnisses, eingefroren, bevor die Sonne untergehen würde.

“Ich fürchte, er hat Euch geschlagen, mein Herr.”

“So scheint es zu sein”, seufzte der Erbe des Hauses Sarum und schaute zu seinem Nachfolger auf. Arrach stand zwischen zwei der mächtigen Säulen des Raumes. Seine Hände waren hinter seinem Rücken gefaltet und sein Gesicht der endlosen Wüste zugewandt. Das Sonnenlicht vergoldete sein eisengraues Haar und hüllte ihn in einen langen Schatten. Merimeth dachte, dass der Mann viel besser in den Raum passte als er selbst.

“Ich bin nicht hier gewesen, seitdem ich ein Kind war”, sagte Arrach, während er hinaus auf die Wüste starrte, über welcher der Turm aufragte. Dieser Turm war viel neuer als die uralte Festung darunter und Teil des extravaganteren Palastes, der über der Felswand gebaut worden war, in welche Satachs Festung gemeißelt war. “Meine Mutter lebte eine Zeitlang hier.”

“Habt Ihr getan, worum ich gebeten habe?”

“Ich haben Euren letzten Wunsch weisungsgemäß ausgeführt, mein Herr.” Arrach verneigte sich und beugte sich an der Taille gerade so viel, um dem Protokoll Genüge zu leisten. Als er zu seiner gewohnten stocksteifen aufrechten Haltung zurückkehrte, zog er etwas von seinem Gürtel und hielt es hin. “Und ich habe Euch dies mitgebracht.”

Arrach trat hinüber, wo Merimeth saß, und legte ein kleines, verschlungen gestaltetes, goldenes Zepter in die Mitte des Spielbretts. Mit eingeschnittenen Bildern von Krieg und ruhmreichem Triumph war es eine kleinere Version der kunstvoll geformten Säulen, welche die offenen Wände des Raumes umsäumten. Merimeth fuhr mit zitterndem Finger über die goldenen Bilder. Solch ein ritueller Gegenstand schien eine passende Ergänzung zu seinen Totenkleidern zu sein.

“Sind wir in solcher Eile, dass wir die Tradition außer Acht lassen?”, fragte Merimeth.

“Die Tradition der Ehre steht über allen anderen. Dies ist ein Symbol unseres Hauses.” Arrach dozierte in einem ernsten Ton. Als er zu ihm aufschaute, fühlte sich Merimeth wie ein Kind. Er mochte lieber wegsehen. Als er das Zepter mit fester Hand ergriff, ließ er seinen Daumen einen der Ringe nachzeichnen, die es umgaben.

“Ich habe um so etwas nicht gebeten.”

“Trotzdem bitte sehr”, bemerkte Arrach und wandte sich ab, um die Wüste noch einmal zu betrachten.

Draußen jenseits der uralten Feste, die zum Palast gemacht wurde, war ein ganz neuer Tempel auf der Wüstenebene errichtet worden. Eine kilometerlange Promenade aus schwarzem Glas war geschmolzen und aus dem Sand geformt worden. An ihrem Ende erhob sich ein großer Tempelturm aus Stein wie ein Kristall aus den Dünen. Vorbereitungen waren seit einiger Zeit im Gange und näherten sich dem Abschluss.

Massen von Pilgern und, nun, bloßen Schaulustigen waren unter der heißen Sonne schon in Pavillons untergebracht, die durch raffinierte Kunstgriffe kühl gehalten wurden. Die schwebenden Pavillons der Großen Häuser und der Kaiserlichen Familie hingen über allen anderen. Hausbanner kreuzten sich mit Trauerbändern, die sich neben dem Imperialen Schwarz und Gold bauschten. Neben diesen letzteren zeigten nur die kupfernen und zinnenen Banner der Tash-Murkon keinen Totenschmuck.

“Denken die, das ist ehrenhaft? Dieser prunkhafte Galgen? Dieser rohe Missbrauch heiliger Technologie?”

“Ich nehme an, sie erwarten, dass wir stilvoll abtreten.” Merimeth sah nicht hinaus. Er hatte schon Monate als ein Zuschauer der Vorbereitungen ertragen.

“Stil? Das ist eine Beleidigung. Wir sind Amarr. Wir verbrennen keine Menschen auf der Bühne, um das Publikum zu unterhalten”, knurrte Arrach.

Das Bild einer Stadt, die als ein Exempel für alle bis auf ihre Fundamente niedergebrannt wurde, blitzte durch Merimeths Geist, aber seine Antwort war sanft, “Wie alle sind auch wir Sklaven der Vorsehung.” Der Sarum-Erbe war nicht geneigt, mit Arrach zu streiten, und seiner Schimpftiraden schon müde.

Arrach drehte sich um, den Herrn seines Hauses wieder anzusehen. “Einige sind es mehr als andere. Ihr seid Euer ganzes Leben anderen verpflichtet gewesen. Jetzt habt Ihr eine letzte Chance, zu beweisen, dass Ihr der wahre Herr Eures Lebens seid.”

“Wir sind ohnehin alle tot. Haben symbolische Gesten wirklich irgendeinen Sinn?”

“Was sonst sind Bauern oder Könige außer Symbolen? Dennoch können Symbole sich wandeln, mein Herr. Am Ende des Bretts kann der Bauer seine wahre Stärke zeigen: wenn auch nur als einen letzten Akt des Trotzes gegen ein grausames Schicksal.”

Merimeth runzelte die Stirn und traf den Blick des älteren Mannes. “Ich habe Euch nie als jemanden gekannt, der mich unverblümt beleidigt, Arrach, aber wenn Ihr mich mit einer Figur in einem Spiel vergleicht, könntet Ihr dem so nahe kommen wie noch nie.”

“Ihr glaubt, dass Ihr ein Spieler in diesem Spiel seid, mein Herr? Muss ich Euch daran erinnern, wer es war, der die Konstruktion dieses grotesken Spektakels anordnete?” Arrach gestikulierte nach draußen in Richtung der untergehenden Sonne und des rituellen Bereichs. “Wer hat Euch auf den Weg gebracht, der Euch heute hierher führte? Wer markierte Euer Ohr zur Schlachtung?”

“Wäre es Euch lieber, wenn Ihr in diesem Stuhl sitzen würdet? Und ich *Eure* Ohnmacht tadelte?”

“Wenigstens würde ich den Pfad der Ehre erkennen, wenn er mir angeboten würde!” Arrach legte beide Hände gewichtig auf den Tisch. Die Figuren auf dem Brett sprangen auf. Der weiße König kippte beinahe um. “Ich würde meine Wahl kennen.”

Merimeth hielt das Zepter fest umschlossen. Seine Fingerknöchel wurden weiß, seine Augen heiß vor Wut. “Und was, wenn ich einfach mein Schicksal akzeptiere und die Meile in Frieden gehe? Wäre das nicht meine eigene Wahl?”

Arrach trat zurück und verstand es dennoch, mit seiner ehrerbietigen Haltung seine Verachtung zu zeigen. “Nein, mein Herr, das hieße, sich der Rolle anzuvertrauen, welche Eure Tante für Euch geschrieben hat.”

Merimeth sackte in seinem einsamen Stuhl zusammen. Er ließ das goldene Zepter in seinem Schoß ruhen, ein Schiff, treibend auf einem Ozean blutroter Gewänder. “Wenn jede Wahl der Tod ist, bleibt mir das Zwingende dieser Argumente darüber, wer die Wahl getroffen hat, verborgen. Geht jetzt, Arrach. Ihr habt Eure Pflicht erfüllt. Lasst mich in Frieden. Gott sei mit Euch.”

***

Satachs Quelle hatte sich seit den Tagen der Rückforderung Athras sehr verändert. Einst war sie eine natürliche Bergwasserquelle gewesen, die durch eine Felsspalte lief. Vor Jahrhunderten hatte jemand sie so zurechtgemeißelt – gleichzeitig mit irgendeiner Phase massiver Ausschmückung der Festung –, dass sie die Form des Ersten Propheten annahm, wie er einen bodenlosen Krug der Wahrheit den nach Erlösung durstigen Massen reichte. Das Rinnsal ergoss sich mit einem beruhigenden Plätschern, das die meisten anderen Geräusche übertönte, in ein Becken.

Obwohl sie die weite zentrale Kammer der uralten Befestigung einnahm, war die Quelle ein vertraulicher und friedvoller Ort. Abgesehen von den zahllosen Statuen von Heiligen und gefeierten Helden unterbrachen nur zwei Gestalten die Leere der großen Halle.

“Ich habe getan, worum Ihr mich gebeten habt, Yonis. Aber es ist nicht richtig.” Eine zitternde Stimme, leise aus Furcht vor stillen Statuen und abwesenden Wachen, erhob sich dennoch über dem Geräusch des Wassers.

“Es ist nun einmal notwendig.” Eine Stimme, in der überzeugter Stolz und Entschlossenheit mitschwang.

“Es ist nicht anständig, dies von mir zu verlangen, Onkel.”

Vor dem gemeißelten Konterfei von Dano Gheinok, dem Ersten Propheten der Amarr, stand Arim Ardishapur, gebeugt unter dem Blick von Yonis, seinem Onkel und Herrn. Letzterer stand schon vorbereitet in seinem Totengewand da: ein makelloser weißer Umhang mit wenig Verzierung, der bis auf den Boden reichte.

“Es ist nun einmal notwendig, um das Königreich zu schützen”, sagte Yonis noch einmal mit Nachdruck. Es machte keinen Sinn zu streiten. Die Arbeit hatte begonnen und war schon in Bewegung.

“Das ist nicht unser Weg...”

Yonis ließ seine kunstvoll versilberte mechanische Hand durch das braune Haar seines Neffen streichen. “Der Weg der Ardishapur ist von der Entschlossenheit gekennzeichnet, im Glauben zu handeln. Erinnere Dich daran, wer es ist, der mich hier beschützt; wer diesen irregeleiteten Kult gründete, den die Dämonenkönigin nach ihrem Willen an sich gerissen hat. Worum ich bitte, ist dennoch weit entfernt von der heiligen Tat seiner Hand.”

“Er ist nicht die Art eines Heiligen, der ich zu sein anstrebe, Onkel. Ich möchte mein Gewissen nicht damit belasten.”

“Es lastet nicht auf Deinem Gewissen, Arim. Es ist mein Wille, den Du vollstreckst. Dies ist mein letzter Befehl und ich erwarte, dass Du gehorchst, bevor Du von mir befreit bist.”

“Ihr sprecht von Reinheit, Yonis. Wie kann dies rein sein?”

“Einen Makel wegzuwaschen heißt, ihn auf Dich zu nehmen. Das Wasser, das säubert, ist niemals sauber.”

Arim schaute weg. Sein Gesicht wandte sich dem Becken der Quelle zu. Sie war klar, aber in dem Bassin aus rotem Fels in dieser dunklen Kammer könnte sie ebenso gut aus Blut sein. Yonis kniete an seiner Seite nieder und ergriff seine rechte Hand. “Sieh Deine eigene silberne Hand. Denke an ihre Aufgabe, Arim. Wir müssen jede versuchte Kränkung als eine Narbe der Ehre tragen. Aber wir müssen auch die Inspiration unserer Kerkermeister ehren: diese Hände sind nicht dazu gemacht, Menschen zu dienen; sie sind Gott gewidmet.”

Arim drehte sein Gesicht, um Yonis schwerem Blick zu begegnen. Unter den Statuen der Heiligen und Propheten war der Ardishapur-Erbe, bleich und in strahlendes Weiß gekleidet, perfekt am Platz. Diese waren die ihm Ebenbürtigen. Arim kniete mit ihm nieder, während seine metallenen Finger untätig nach dem Saum des weißen Gewands seines Onkels griffen. Sein sanftes Weinen war vom sich ergießenden Wasser gedämpft.

Während er den Kopf seines Neffen in liebevoller Umarmung ergriff, wischte Yonis Arims Tränen mit zarten silbernen Fingern weg. Sanft lächelnd rezitierte der Ardishapur-Erbe ein Stück eines holprigen Gebets, das eine Mutter über einem Baby aufsagen könnte.

“Ich werde Deine Sünden nehmen,
denn meine Seele ist zerstört.
Doch bete, dass trotz meiner Taten
der Himmel Einlass mir gewährt.“

***

Ersilias Absatztritte hallten durch die gewundenen Flure des nördlichen Flügels des Palastes von Satachs Tücke. Sie fühlte sich verloren. Es waren Monate vergangen, seitdem sie hier zu Besuch war, und viel hatte sich verändert. Sie vertraute darauf, dass ihre schweigsame Tetrimon-Eskorte den Weg gut genug kannte, aber wenige der Korridore kamen ihr bekannt vor.

Bei ihrem letzten Besuch war der Ort voller Menschen gewesen, die den Geschäften des Imperialen Kanzlers folgten. Heute war es still. Man hatte Aritcio einen ganzen Flügel zugestanden, so dass er mit seinen Pflichten als Kopf der Imperialen Bürokratie trotz seiner Zwangsisolation fortfahren konnte. Selbst in der erzwungenen Isolation war er weiter einer der mächtigsten Männer im Amarr-Imperium und das war offenkundig. Jetzt aber war er nur von leeren Büros und Fluren umgeben, die von einsamen Schritten widerhallten.

Sie ging um eine Ecke und wusste, dass sie sich Aritcios persönlicher Empfangshalle näherte. Ein vertrautes Gesicht wartete neben der Tür.

“Mylady Ersilia, es ist ein Vergnügen, Euch zu sehen”, sagte Alder Brenean mit einer tiefen Verbeugung. Er war Aritcios persönlicher Berater und engster Vertrauter, ein einfacher Mann des Volkes. Über acht Jahre hatte er dem möglicherweise mächtigsten Mann des Imperiums gedient, aber in Ersilias Augen erschien er so bescheiden wie immer. Trotzdem wirkte der kleine, würdevolle Mann selbstbewusster als zu der Zeit, als sie ihn zum ersten Mal traf.

“Mir ist es auch ein Vergnügen, Sie zu sehen, Alder. Wie geht es unserem Herrn?”

“Unser Herrscher ist im Reinen”, sagte er mit einem sanften Lächeln. “Ich bin der Letzte, der ging. Er wartet nur auf Euch.”

“Danke für alles, Alder.”

Er nickte ernst. “Es war mir eine Ehre.”

Sie sah zu, wie der ältere Mann wegging, wandte sich dann der Tür zu und bereitete sich vor. Nach ein paar Minuten öffnete sie sie.

Die Spätnachmittagssonne tauchte das Zimmer in orange Farbtöne und ließ den blutroten Stein erglühen. Der Raum hatte früher einen kleinen Nachbau des Kanzlertischs vom Imperialen Kanzleihof in Dam-Torsad beherbergt, aber der war nun auch fort. Es gab keine Petitionen mehr anzuhören und keine Verfügungen mehr zu unterzeichnen. Tatsächlich gab es gar keine Aufgabe mehr zu erledigen, mit Ausnahme derjenigen, die außerhalb der fleischfarbenen Mauern des Festungspalastes wartete.

Aritcio war nirgendwo zu sehen, aber Ersilia bemerkte einen Tisch, der an der Seite für ein privates Abendessen bereitgestellt war. Das Amtsgewand des Imperialen Kanzlers – neu gefertigt, um einmal getragen zu werden – war über ein Sofa ausgelegt. Sie ließ ihre Finger über die gedeckten Details und ihr Hauswappen streichen, das sich unter dem Imperialen Siegel befand.

“Würdet Ihr Euch für mein letztes Mahl zu mir gesellen?”

Ersilia drehte sich aufgeschreckt um. Da waren Instinkte, die sie zu zügeln versuchte, aber heute war jede Faser ihres Wesens angespannt. Sie zwang sich selbst, sich zu entspannen und ihrem Cousin in die Augen zu schauen. Aritcio stand in der Türöffnung zu seinen Zimmern und seine Haltung war weit zwangloser als sie sie in einem Jahrzehnt gesehen hatte. Er lächelte geduldig, aber seine Augen waren müde.

“Ihr habt alle nach Hause geschickt, mein Herr. Wer wird kochen?”, stichelte sie ihn, während sie spürte, wie sich alte Abwehrhaltungen breit machten.

“Die Ehre fällt mir zu.”

“Euch? Seit wann wisst Ihr, wie man kocht?”

“Alder hat es mir beigebracht. Seine Geduld ist bemerkenswert und ich hatte in letzter Zeit viel Freizeit. Er hat mir beigebracht, wie ich all meine Lieblingsspeisen mache.”

“Also, was wird es geben?”

“Eintopf von gepökeltem Felsenmaul mit Schwarzbrot.”

“Klingt wunderbar, Kanzler.”

Aritcio lachte und Ersilia stimmte ein.

“Ich habe es fast fertig. Bleibt hier, ich werde gleich zurück sein.”

Wieder allein kehrte Ersilia zurück, das zeremonielle Gewand zu betrachten. Ging es darum, nur eine Kleidung oder eine Persönlichkeit zu tragen? Der ehrenhafte Mann, der pflichtbewusste Herrscher, der gewandelte Frevler? Aritcio war ein Mann, der bis auf die nackte Seele entblößt und dann aufs Neue mit schnell gewachsenem Fleisch bekleidet worden war. Es war offensichtlich, dass es ihn verwandelt hatte, dass seine Taten seitdem gut gewesen waren. Aber dennoch konnte Ersilia die Panik in ihrem Herzen nicht beruhigen, wenn sie in sein Gesicht schaute, oder ihre Haare davon abhalten, zu Berge zu stehen, wenn er sprach.

“Was ist los, Ersilia?”

Sie holte Atem und versuchte, auf andere Gedanken zu kommen. Welche, die zu ihrem Zögern passten. “Ihr habt mich nicht gebeten, Euch einen letzten Wunsch zu erfüllen, Aritcio. Es ist Tradition.”

“Ich bat Euch, hierher zu kommen, und Ihr tatet es. Ich wünsche ein Abendessen mit Euch. Gehorcht Ihr?” Er fragte mit einem aufrichtig heiteren Lächeln, als ob es ihr persönlicher kleiner Scherz wäre.

“Ich gehorche”, sagte sie, spannte ihre Muskeln an, um ein Schaudern zu unterdrücken, und legte ein angestrengtes Grinsen auf.

Das Essen war eine stille Angelegenheit. Abgesehen von ein paar Nettigkeiten und Ersilias Lob der neu entdeckten kulinarischen Fähigkeiten ihres Cousins wurden wenige Worte gewechselt, bis die Teller leer waren. Ersilia konnte spüren, dass er etwas auf dem Herzen hatte, aber sie war nicht geneigt, ihn zu drängen. Als Aritcio sprach, war es in einem leisen schüchternen Ton, und er weigerte sich, ihr in die Augen zu sehen.

“In Wirklichkeit hatte ich einen richtigen Wunsch, bevor ich gehe.”

Ersilia nickte.

“Ihr müsst mir verzeihen.”

“Was?”

“Ihr müsst mir die Dinge verzeihen, die ich Euch angetan habe.”

Ersilia atmete schneidend ein und stieß ihren Stuhl zurück. Ihr Herz trommelte, ihre Stirn legte sich in Falten und ihre Finger ballten sich zu Fäusten. Aritcio schaute von seinem Teller auf und riss die Augen auf, als ihm schockiert klar wurde, welche Linie er überschritten hatte.

“Es tut mir leid, Ersilia! Ich ziehe ihn zurück! Vergesst den Wunsch!”

Im Angesicht seines Ausdrucks war Ersilia bestürzt. Sie war selten so durchschaubar, aber Aritcio hatte immer einen Weg gefunden, ihre wahren Gefühle preiszugeben. “Nein, nein!”, protestierte sie und schaffte es zu sprechen, zögerte aber.

Der Raum war still für einen Moment, der nur von ihren schlagenden Herzen gemessen wurde.

“Ich könnte niemals”, begann Ersilia zögernd. “Ich könnte niemals Eurem alten Ich für das vergeben, was Ihr getan habt. Aber ich glaube, Ihr habt Euch gewandelt. Der Aritcio, mit dem ich ein Mahl geteilt habe, hat mir kein Leid zugefügt. Ich kann dem neuen Ich verzeihen.”

“Um was mehr könnte ich Euch am Ende bitten?”, sagte Aritcio und zusammen teilten sie ein melancholisches Lächeln.

***

Als Hamideh Uriams Räume betrat, zog er gerade den Ärmel seines fein bestickten Mantels im Spiegel zurecht. Er stutzte, als er sie hinter sich eintreten sah. Uriam sah in ihren Augen würdevoller und königlicher aus als er es seit einiger Zeit gewesen war. Er gab sich offensichtlich beträchtliche Mühe. Sie sah, wie sich seine Augen auf die schwarz-goldene Urne in ihren Armen richteten, und hörte, wie er abgehackt Atem holte. Er schloss für einen Augenblick seine Augen.

Dann war es, als ob man ihn wieder eingeschaltet hätte, und er drehte sich munter um.

“Hamideh, meine Liebe”, lächelte er und ging auf sie zu. Auf halbem Weg blieb er stehen und knöpfte seine Manschette zu.

“Uriam”, erwiderte sie. “Ich bin froh zu sehen, wie gut Du aussiehst. Das letzte Mal, als ich Dich sah, nun, es scheint Dir besser zu gehen.”

“Ich könnte sagen, ich war nicht ich selbst, aber das würde nicht stimmen, oder? Dennoch könnte man sagen, Du sahst mich verkleinert.” Er sah ihr in die Augen. “Wie Du mittlerweile weißt, war sie alles für mich.”

Hamideh hielt für einen Moment seinem Blick stand, ohne zu antworten. Aber trotzdem hatte sie Fragen.

Sie trat an den Tisch in der Nähe, stellte vorsichtig die Urne ab und drehte den Behälter ein wenig, so dass die kleine Einkerbung im Deckel ihm zugewandt war. Sie atmete tief durch und konzentrierte sich.

“Uriam, Du hast bei vielen Gelegenheiten erklärt, dass ich trotz meines Alters die offensichtliche Wahl für den nächsten Kador-Erben bin.”

“Zweifellos.”

Sie atmete durch die Nase aus.

“Warum fährst Du dann fort, mich zu prüfen?”

Er schüttelte leicht den Kopf. “Nein, meine Liebe, nein. Ich bin von Deiner Eignung überzeugt. Was Du nur bekräftigt hast, als Du selbst nach Ratillose gegangen bist, trotz der Komplikationen, die es auslösen könnte, wenn es öffentlich bekannt wird. Ich versuche Dir eher lernen zu helfen als dass ich Dich prüfe. Du musst Deinen eigenen Zweifel überwinden, insbesondere nach dem heutigen Tag. Zeig ihnen, wer Du bist, bevor sie versuchen, es Dir zu erklären.”

Hamideh verschränkte die Arme und kniff die Augen zusammen.

“Sie werden bald Fragen über sie stellen. Er verbirgt es vor den meisten, aber Tresein ist im Grunde seines Herzens ein Emporkömmling und Intrigant mit einem Hunger nach Skandal. Es wird sich herumsprechen.”

Uriam neigte den Kopf. “Und wenn?”

“Ich werde die Wahrheit sagen. Wenn sie mir keinen Glauben schenken, ist mir das egal.”

“Ausgezeichnet”, lächelte Uriam und klatschte in die Hände. “Das Haus Kador muss sich um nichts Sorgen machen.”

Hamideh wandte sich von ihm ab und begann, um den Tisch zu gehen, während sie ihn von der Seite ansah.

“Wenn ich die Wahrheit sagen soll, muss ich sie allerdings kennen, Cousin.”

Uriams Augen lagen jetzt auf der Urne und sein Lächeln verschwand langsam.

“Was musst Du wissen?”

“Ratillose. Warum?”, fragte sie knapp. Die Zeit lief ab.

Er seufzte. “Es gab mehrere Gründe.”

“Ich habe einige gehört. Sag mir die Wahrheit.”

“Wie Du schon weißt, ist es eine Tatsache, dass von versuchten Beschlagnahmungen von Vermögensgegenständen der Gallente geredet wurde. Unsere neue Kaiserin hatte schon damals lose von reichen Gallente-Stationen gesprochen, die in ihrer Region herumschwebten. Du wirst auf sie achtgeben müssen.

Sie sprach von Quafe, Impetus, Aliastra und anderen. Ich bemühte mich nach Kräften, Teil dieser Spekulationen zu sein. Ich war unsicher, aber hauptsächlich dagegen. Ich glaubte nicht, dass es klug wäre, aber man ermahnte mich, das wäre nur so, weil mein Urteilsvermögen getrübt wäre. Ich hatte schon Kontakte in der Föderation, aus Neugier auf sie, und natürlich hatte ich Jeanelle schon sehr früh während meiner Reisen kennengelernt.”

Uriam trat langsam vor und streckte die Hände nach der Urne auf dem Tisch zwischen ihnen aus. Er hielt, während seine Hände leicht zitterten, nur den Bruchteil eines Zentimeters vor der glänzenden schwarzen Oberfläche der Urne an, bevor er sie tatsächlich und recht plötzlich ergriff und sie hochhielt, um sie in Augenschein zu nehmen.

“Du hast viele Gallente-Frauen kennengelernt, Uriam”, sagte Hamideh und schürzte die Lippen. Sie war inzwischen hinter ihn getreten und konnte daher sein Gesicht nicht sehen. Aber sein Körper wich vor der Stichelei keinen Deut zurück.

“Oh, Du bist dafür viel zu gescheit, Hamideh”, murmelte er und drehte ihr langsam den Kopf zu, als sie an seiner anderen Seite herumkam. “Die erste nach ihr mag eine richtige Schwärmerei gewesen sein, aber sie war letztlich aus dem Wunsch geboren, von der ursprünglichen Besessenheit frei zu sein. Als für einige genügend Beweise vorlagen, dass ich eine Vorliebe hatte, und mir klar wurde, dass meine ersten Gefühle nicht verschwunden waren, stellte es sich als eine bequeme Tarnung für uns beide heraus.”

“Sie muss das geliebt haben”, spottete Hamideh.

“Alle von ihnen waren sie”, sagte er und meditierte wieder über die Urne. “Und keine von ihnen.”

Sie schüttelte irritiert den Kopf und sah weg, während sie weiter Runden um ihn und den Tisch herum abschritt. Sie wollte die Erklärung anzweifeln, aber die Zeit fehlte. Es gab andere Fragen, die Antworten forderten.

“Und Großadmiral Eturrer? War er einer Deiner Kontakte?”

“Eturrer sollte die nötigen Geheimdienstinformationen liefern, um meine Kollegen zu überzeugen, dass Anschläge gegen die Föderation ein Fehler wären.”

Hamideh wischte mit der Hand über die Flammen des Tischleuchters, als sie an ihm vorbeiging. “Aber er erfüllte den ganz entgegengesetzten Zweck?”

“Ja, Militär und Geldmacher waren gleichermaßen von noch mehr Löchern im Tripwire-Netzwerk gebannt. Du weißt, wieviel altes Eisen und altes Gold wir bis dahin schuldig waren. Sie wollten Ruhm und Beute. Eturrer war eine Katastrophe.”

“Was zu einer Serie von Ereignissen führte, über die Du vollständig die Kontrolle verlorst. Und vor allem konntest Du am Ende des Ganzen den Großadmiral nicht einmal als Beweis benutzen, dass Du nicht völlig im Irrtum warst.”

“Dank Jeanelle.”

Hamideh blieb stehen. Sie biss sich nachdenklich auf die Unterlippe.

“Sie fiel Dir in den Rücken?”

Uriam runzelte die Stirn. Er antwortete nicht. Da war ein Anflug von Schmerz auf seinem Gesicht.

“Wie hast Du ihr wehgetan?”

“Wir hatten damals beide gesagt, es wäre endgültig vorbei. Es war das äußerste, was wir erreichen konnten, um voneinander frei zu sein”, flüsterte er. “Man könnte ebenso gut versuchen, sich das eigene Herz aus dem Leib zu schneiden.”

Hamideh kam näher und strengte sich an, ihn zu hören. Dann dämmerte es ihr und sie riss die Augen auf.

“Uriam, gemäß ihren Anweisungen, nachdem wir ihre Leiche identifiziert und sie hierher gebracht hatten, wurde sie eingeäschert. Der Bericht des Leichenbestatters vermerkte eine Narbe; sie lief von…”

Uriam hob eine Hand und gegen ihren Willen brach sie ab. Er hob seinen Kopf und stand aufrecht und groß da.

“Ich weiß nicht, Hamideh, ob ich hoffen soll, dass Gott Dir das Schicksal einer solchen Verbindung zu einem Menschen sendet, der Dich dahin treibt, sowohl Deine beste als auch Deine schlimmste Seite in einem einzigen Leben zu zeigen”, schaute er sie ernst an. “Ich habe es sowohl als eine Segnung als auch einen Fluch angesehen. Obwohl ich sie mehr liebte als mich selbst, gab es Zeiten genug, in denen ich wünschte, sie wäre tot. Dass es sie nie gegeben hätte.”

Uriam hielt die Urne hoch und schluckte und seine Stimme brach beinahe, bevor er sich weiterzwang. “Ich tat ihr weh und sie mir. Auf gewisse Weise – so widernatürlich es erscheinen mag – war es eine weitere Bestätigung, was wir einander bedeuteten.”

Hamideh schüttelte den Kopf und schaute finster drein. “Bist Du in Ratillose mit der Absicht einmarschiert, weiter nach Ondree vorzurücken? Dort wurde sie geboren, nicht wahr? War es eine Machtdemonstration?”

“Sie mag in Ondree geboren sein, aber sie verbrachte einen Teil ihres Lebens bei Egonics in Ratillose. Es war eine Pforte und eine Erinnerung. Sie montierten ihren kleinen Zapfhahn und legten ihr Talent trocken. Du hast ihre Worte gesehen.”

Hamideh spürte den Brief, der immer noch in ihren Kleidern gefaltet war.

“Und, all diese Leben? All diese Schiffe?”

Er schnupfte. “Nichts so Banales. Wie ich erklärt habe, gab es viele Gründe und zahlreiche Zwänge. Ich spielte meine Karten mit Eturrer falsch aus und musste die Dinge laufen lassen. Wenigstens konnte ich die Kräfte in eine Richtung lenken, die einigen Nutzen hätte haben können. Und am Ende wurde die Art und Weise des Denkens, das zu dem Abenteuer führte, verworfen.”

“Wie auch Dein Ansehen.”

“Um mit Deinen Worten zu reden: Das ist mir egal.”

Sie wandten sich beide dem Fenster zu und hörten das Murmeln der Menge, die größer wurde, während Nachzügler ankamen und Ehrengäste ihre Plätze einnahmen.

“Und was, wenn Ratillose ein Amarr-Sieg gewesen wäre?”

“Wenn es erfolgreich gewesen wäre, nun”, er starrte auf den Boden, “dann wäre jeder durch Türen gerannt, die unerwartet weit aufgestoßen wurden. Aber die ganze Mobrault-Konstellation – ihr Zuhause – wäre beim ersten Angriff mein gewesen.”

Keiner sprach oder bewegte sich für einen Augenblick. Dann öffnete sich die Tür neben ihnen und ein Ritter des Ordens des St. Tetrimon erschien in einem feierlichen Gewand und mit gepanzerter Kappe.

“Lord Kador, es ist Zeit.”

Uriam nickte, räusperte sich und ging dann an Hamideh vorbei in den Korridor hinter ihr. Sie trat hinter ihm hinaus und sah ihn gehen, während die Sonne über ihn flackerte, als er an den gemusterten hölzernen Fenstern vorbeiging.

“Du bist ein Narr”, sagte sie schließlich und lächelte traurig.

Er drehte auf dem Absatz um und ging ein paar Schritte zurück, während er die schwarz-goldene Urne mit einer Hand eng an die Brust hielt und eine schwungvolle Geste mit der anderen machte.

“Und, ist das was Neues?”, lachte er. Dann ging er um die Ecke und war für immer verschwunden.

Sie zog den Brief heraus, las die geschwungenen Worte seiner Nachbemerkung noch einmal und schüttelte den Kopf, bevor sie zu ihrem eigenen Platz für die Feierlichkeiten des Abends ging.

***

Khemon Dulsur an-Tetrimon setzte sich in seinem Schreibtischstuhl zurück, wandte sich dem Fenster zu und betrachtete den schimmernden Sand der Wüste jenseits von Satachs Tücke. Schon bald würde es Zeit sein, seine Schützlinge für ihre letzte Reise einzusammeln. Dulsur verzog das Gesicht; seine Aufgabe in diesen letzten Monaten hatte ihm keine Genugtuung und keinen geringen Missmut verschafft.

Ein sanftes Läuten ertönte und Dulsur drehte sich wieder um, um zur Tür zu schauen.

“Tretet ein”, sagte der Großmeister des Ordens des St. Tetrimon.

Udo, nach all den Jahren immer noch Senior-Paladin, trat ein und geleitete einen Mann in reich verzierten Gewändern, die von hohem Status ohne Prahlerei zeugten, respektvoll in das Zimmer. Der Mann war gutaussehend, wenn auch betagt, und lächelte, obwohl ihn eine Aura von umsichtiger Erfahrenheit umgab. Dulsur war mit Kalefa Sufrin an-Kador, dem Hohen Kaplan der Kaiserfamilie, wohlvertraut und irgendetwas am Verhalten des Geistlichen beschwor eine ungute Vorahnung herauf.

Dulsur stand auf und ging um den Tisch, um Sufrin gegenüberzutreten und ihm die Hände zu schütteln. “Hoher Kaplan, Ihr seid höchst willkommen. Das ist alles, Udo.” Als der Senior-Paladin sich zurückzog, zeigte Dulsur auf ein Paar bequemer Stühle, die so aufgestellt waren, dass sie über die Wüstenebene blicken konnten. “Bitte setzt Euch und lasst uns reden.”

“Danke, Großmeister. Euch geht es gut, hoffe ich.”

“Recht gut, danke.” Dulsur hatte es nicht für angebracht gehalten, seine Unruhe zu verbergen, und wartete darauf, dass Sufrin den Zweck seines Besuchs offenbarte.

“Ausgezeichnet”, Sufrin warf einen skeptischen Blick auf Dulsur und sein gelassenes Lächeln nahm für einen Augenblick einen schiefen Zug an. “Ich habe Euren letzten Bericht über die Zwangsisolation der Königlichen Erben mit großem Interesse gelesen, Großmeister. Es gab viel, ähm, Stoff zum Nachdenken.”

“Nur zum Nachdenken? Wie steht es mit Taten? Wenn Ihr den Bericht gelesen habt, dann müsst Ihr gewiss so beunruhigt sein wie ich?”

“Mein lieber Dulsur, auch wenn ich zustimme, dass bestimmte Interaktionen zwischen Erben und Nachfolgern als, nun, unüblich betrachtet werden könnten und dass einige der letzten Wünsche ziemlich sonderbar sind, bin ich nicht geneigt, Alarm zu schlagen. Es scheint mir nicht der Fall zu sein, dass irgendeines der Themen in dem Bericht den Vollzug der, sagen wir, notwendigen wesentlichen Bestandteile des Rituals am heutigen Abend gefährdet.”

Dulsur schüttelte bestürzt den Kopf. “Ihr habt einen ähnlichen Standpunkt bezüglich des in seinen Konsequenzen deutlichen Berichts über das Vermögen Tash-Murkons eingenommen, das während der Prüfungen vorhanden war.”

“Also, Dulsur, wir werden doch sicherlich nicht wieder jene alten Geschichten ausgraben? Es gibt immer welche, die über die Loyalität zu Haus und Erbfolger nicht hinaussehen können. Na und? Ich bin ziemlich sicher, dass Eure Ritter in der Lage gewesen wären, die Taten Abtrünniger zu vereiteln, wäre es nötig gewesen.”

Dulsur schnaubte. “Und ich bin ziemlich sicher, wo die Befehle und das Geld in diesem Fall tatsächlich herkamen.”

Sufrin seufzte. “Hat es wirklich einen Sinn, auf einem irrelevanten Punkt herumzureiten? Habt Ihr nicht öffentlich Euch selbst Treue geschworen? Ihr seid unermüdlich dabei gewesen, den Ketzern und Fanatikern, die den göttlichen Willen in Frage stellten, das Rückgrat zu brechen.”

Der Großmeister stand auf und schritt mit offensichtlicher Verdrossenheit auf und ab. Als er sich dem stillen und geduldigen Hohen Kaplan wieder zuwandte, zeigte er mit einem vorwurfsvollen Finger auf ihn. “Ihr habt mich zu einem Politiker gemacht, das ist die Wahrheit. Ich bin kein Soldat mehr. Nicht mehr als Ihr ein Priester seid!”

“Nun kommt, Lord Dulsur an-Tetrimon, es ist Euer Amt, das Euch dazu gemacht hat. Euer Amt, Eure Berufung und Euer Vorgänger.”

“Vielleicht ist es so.” Dulsur setzte sich wieder hin. “Aber seht, einige dieser Männer, die wir an diesem Tag verbrennen werden, sind sicherlich verzweifelt. Ihr habt meinen Bericht gelesen und wisst, was jedem in seine Hände gelegt worden ist. Sagt Ihr wirklich, dass wir die Angelegenheit weiterlaufen lassen, so wie die Dinge stehen?”

“Ja. Greift nicht ein. Lasst jeden von ihnen seinem letzten Herrn auf eigene Weise begegnen.”

“Und wie steht es mit dem Gräuel?”

“Nun, er wird natürlich auch sterben.”

“Aber nicht sein Nachfolger.”

“Ich glaube, seine Familie würde den Verlust beider überstehen, Dulsur. Ich kann nicht erkennen, dass wir in dieser Situation viel tun können, so wenig es uns auch gefallen mag.”

Dulsur traf den Blick seines Gegenübers und nickte. “Wie Ihr wünscht, aber beachtet mich wohl, Sufrin, es wird früher oder später eine Abrechnung geben müssen.”

“Am Ende gibt es immer eine Abrechnung, mein lieber Großmeister. Aber wir müssen akzeptieren, dass unsere Rolle nicht immer darin besteht, diese Abrechnung auf die Spitze zu treiben.”

Khemon Dulsur an-Tetrimon hob den Kopf in müdem Einverständnis und schaute hinaus in das frühe Abendlicht, das schräg auf den rötlichen Sand und Stein von Satachs Tücke fiel.

***

“Also endlich ist es soweit.”

“In der Tat.”

Die Khanid-Herrscher schritten zusammen die vergoldeten Stufen zur Versammlungshalle hinunter. Dort unten warteten schon die Erben Kadors und Kor-Azors, zusammen mit dem Kaiserlichen Hofmeister Pomik Haromi, dem stets ruhigen Kalefa Sufrin an-Kador und dem Tetrimon-Großmeister, letzterer von mehreren seiner Ritter begleitet.

“Ich hatte gehofft, die liebliche Catiz wäre hier, um Euch Lebewohl zu sagen”, lachte Farokh Khanid, Herzog von Sib und Erbe des Königreichs Khanid.

“Ach, so eine Schande, dass ich sie nie wieder sehen werde”, entgegnete Garkeh Khanid, König von Khanid, mit einem Grinsen und schauspielerte einen schmachtenden Blick aussichtsloser Liebe.

Dann lachten beide und zogen die düsteren Blicke ihrer ernsteren Gefährten auf sich.

“Der Herzog von Sib sollte sich verabschieden. Die Zeremonie beginnt bald und ich bin überzeugt, er möchte als Kronprinz des Königreichs Khanid auf seinem Platz gesehen werden”, schalt Haromi.

Farokh Khanid verbeugte sich tief vor dem Kaiserlichen Hofmeister, bevor er das gleiche vor seinem König tat. “Glück eile Euch auf Eurem Weg voraus, Majestät.”

“Der König ist tot”, sagte Garkeh und schmunzelte breit.

“Lang lebe der König!”, erwiderte Farokh mit einem Ehrengruß, verbeugte sich dann noch einmal und verließ die Halle.

Khemon Dulsur an-Tetrimon beobachtete mit kaum verhohlenem Abscheu, wie der Herzog ging, bevor er seinen Rittern zuwinkte, ihre Plätze neben dem Torweg einzunehmen. Hinter diesen Steintoren, die mit eisernen und goldenen Streifen versehen waren, erreichte der Lärm der Menge einen neuen Höhepunkt lauter und gespannter Erwartung, gemischt mit ehrfürchtigem Gesang.

“Haben die Herren Sarum und Ardishapur sich verlaufen?”, fragte Garkeh, als er nach seinen fehlenden Kollegen Ausschau hielt.

“Sie werden in Kürze hier sein”, sagte Dulsur ausdruckslos.

“Ich hoffe, Ihr habt Recht. Ich möchte wegen dieser beiden meine eigene Hinrichtung nicht versäumen.”

“Ihr könnt versichert sein, dass ein solches Missgeschick nicht passieren wird, Euer Gnaden.”

Kalefa Sufrin an-Kador wandte sich ab und schaute die Treppen hinauf.

Die übrigen Erben erschienen bald, von ihren Tetrimon-Wachen nach unten in die Halle begleitet, die zusammen mit ihren schon anwesenden Mitbrüdern eine volle zehnköpfige Kompanie ausmachten. Der letzte Marsch erforderte eine angemessene Eskorte.

“Wir sind alle versammelt”, sagte Haromi und schlug mit seinem zeremoniellen Stock auf den gekachelten Boden. Merimeth schloss sich der Gruppe mit offenen Armen und weiten Schritten an und grüßte die anderen Herrscher mit einem liebenswürdigen Lächeln. Yonis blieb still und hielt seine Hände in den Ärmeln seines weißen Gewands gefaltet.

Nachdem Grüße zwischen denen ausgetauscht waren, die dazu geneigt waren, richtete sich der Hohe Kaplan Sufrin an-Kador an die feierliche Gesellschaft. “Gesegnete Erben, es ist eine Ehre gewesen, an Eurer Seite Gott und dem Imperium zu dienen, aber nun ist der Zeitpunkt gekommen, an dem sich unsere Wege trennen. Die göttliche Ordnung fordert, dass Ihr Euch aus diesem Zimmer in Gottes Haus verabschiedet und Eure Plätze an Seiner Seite einnehmt. Euer Hinscheiden wird eine neue Ära im Leben des Heiligen Amarr-Reiches einleiten, in der unser großes Imperium unter der weisen Herrschaft von Kaiserin Catiz blühen wird.

Ihr habt die neuen Erben des Amarr-Imperiums ernannt und durch diese heilige Pflicht die Imperiale Erbfolge gesichert. Es bleibt nur noch Eure letzte Pflicht. Es ist der feste Wille Ihrer Imperialen Majestät Kaiserin Catiz I., dass Ihr den Weg zum Tempel der Himmelfahrt geht, wo Ihr Eure Plätze einnehmen und dem Ritual von Shathol’Syn unterzogen werdet. Durch diese sakrale und bereitwillige Tat des Glaubens werdet Ihr Euch der gesegneten Jamyl anschließen und Euren eigenen Segen über das Volk des Wahren Glaubens breiten.”

Garkeh Khanids hämisches Grinsen wurde etwas breiter und Khemon Dulsur an-Tetrimon senkte seinen Kopf.

Hofmeister Haromi trat vor und sprach zu den Erben, “Versteht Ihr Eure Pflicht?”

Alle fünf deuteten ihr Verstehen und ihre Zustimmung an, mit Nicken und Gesten der Einwilligung je nach Temperament.

“So ist es anerkannt. Geht jetzt mit Gott.”

Haromi schlug seinen Stock wieder auf den Boden, fünfmal, bevor sich die schweren Steintore, die der rauen Wüste zugewandt waren, öffneten und der Marsch begann.

***

Am Ende der langen Straße aus Obsidian lag ein gestufter Tempel, der aus schwarzem Stein gefertigt war. Über die Vorderseite des Tempels erstreckte sich eine zweihundert Stufen hohe Treppe. Am oberen Ende der Stufen befand sich ein breites kreisförmiges Podium aus reinem weißem Glas, das in eine Halterung aus glänzendem Metall eingelassen war. Angeordnet in einem Bogen um den Mittelpunkt des Glaskreises standen fünf kunstvolle hölzerne Throne, in welche die Motive der fünf Häuser eingeschnitzt waren: Ardishapur, Kor-Azor, Sarum, Kador und Khanid. Merimeth nahm seinen vorgesehenen Platz in der Mitte ein, mit Yonis und Aritcio zu seiner Rechten und Uriam und Khanid zu seiner Linken.

Als sie ihre Plätze einnahmen, wurde jedem brennend bewusst, dass Tausende Gesichter gespannt ihren Tod erwarteten. Das war es, in diesen Momenten hielt das ganze Amarr-Imperium seinen Atem an, bevor die Dinge weitergingen wie vorausbestimmt. In der Nähe aufragend, aber nicht zu nahe, hing der Pavillon der Kaiserfamilie trotz eines sanften Windes vollkommen ruhig da, mit Kaiserin Catiz, die in der Mitte thronte und von Ehrengästen aus dem Imperium und darüber hinaus umgeben war.

Uriam war der letzte, der seinen Platz einnahm, während er die Urne, die er über den schwarzen Weg mitgeführt hatte, vorsichtig in seinem Schoß hielt. Als er sich setzte, traten die Tetrimon-Eskorten vom Bogen der Throne weg und zogen sich über die Stufen des Tempelturms nach unten zurück.

Kurz danach erwachten die Schildprojektoren, die den Glaskreis umgaben, mit einem tiefen Brummen zum Leben. Ein undeutlicher Zylinder aus schwach verzerrtem Licht schloss sie ein und streckte sich in den Himmel. Die Verzerrung, die sich langsam wie Hitze über der Wüste kräuselte, schillerte hier und da, wenn die leichte Brise Sand und Staub gegen sie blies. Die Plattform begann kalt zu werden und alle Geräusche aus der Menge und Zeremonie außerhalb wurden zum Schweigen gebracht. Die Erben waren sich selbst überlassen. Noch einmal zwangsisoliert, nach einem Kilometer völligen Ausgesetztseins.

So gerade innerhalb der Abschirmung stand eine Sanduhr, die mit goldenem Sand gefüllt war und die verbleibenden Sekunden herunterzählte. “Nun, es ist immer nett zu wissen, wann Du gehen wirst”, spöttelte Khanid und zeigte auf das Objekt und seinen sich schnell leerenden oberen Kolben. Als Antwort wurde Yonis Ardishapur wütend und stand mit einem eigenartigen Ausdruck auf.

“Was ist los, Junge? Musst Du Dir vor dem langen Ausflug nicht die Beine vertreten?” Khanid lachte und stand ebenfalls auf. Merimeth, der zwischen den beiden Männern, die an den Enden des Bogens aus Stühlen standen, hin und her blickte, schien verwirrt. Aritcio schaute besorgt und stand auf, um sich vor Yonis zu stellen.

“Jemand hätte sich schon vor langer Zeit um Dich kümmern sollen”, fauchte Yonis den Khanid-König an, nahm seine Arme auseinander und ließ eine dünne Klinge aus irisierendem schwarzem Glas in seiner silbernen rechten Hand erkennen.

“Yonis! Nein!”, brüllte Aritcio und schritt schnell mit einem ungeschickten Griff ein, den man für eine brüderliche Umarmung hätte halten können.

“Erbärmlicher alter Narr!”, lachte Khanid. “Für Dich gibt es keine Welt jenseits von dieser!”

“Lass mich los! Ich weigere mich, mit diesem Ding an meiner Seite vor das Angesicht des Göttlichen und meiner Vorfahren zu treten! Er ist ein Gräuel und muss niedergestreckt werden!” Yonis keuchte und sein fanatischer Blick war stechend auf den Khanid-König gerichtet, selbst als sich Aritcio mit eisernem Griff gegen ihn presste.

Merimeth trat zu dem kämpfenden Paar hinüber und legte seine Hände auf ihre Schultern, “Hört auf, meine Brüder, hört auf. Denkt darüber nach, was ihr gerade tut. Man mag uns nur schemenhaft durch diesen Schleier sehen, aber man sieht uns. Treibe diesen Wahnsinn nicht noch weiter, Yonis.”

Yonis schaute betroffen in Merimeths Gesicht. “Aritcio. Er, er ist hineingerutscht.”

Merimeth blickte nach unten, sah das Blut am Boden und schauderte. “Kommt, helfen wir ihm auf seinen Platz.”

“Schluss damit jetzt!”, schrie Uriam und trat herbei, um eine bändigende Hand auf die Schulter Khanids zu legen. Sein Ausdruck war voller Entsetzen und Angst und nicht zuletzt voller Zorn.

“Halt Dich daraus!”, bellte Khanid und schüttelte Uriam gewaltsam ab, was den Kador-Erben zurücktaumeln ließ. Die fünf Gestalten erstarrten bei dem plötzlichen, tragischen Lärm zersplitternden Porzellans.

Uriam fiel neben seinem Thron auf die Knie und starrte auf einen Haufen verstreuter Asche und die Scherben der Urne. Langsam bewegte er seine Hände, als wolle er das Durcheinander

einsammeln. Khanid blickte herab auf Uriams gekrümmte Gestalt und wandte sich dann den anderen wieder zu. Ariticio saß zurückgelehnt in seinem Thron und presste eine Hand gegen seinen Bauch.

“Siehst Du, Yonis?”, lächelte Khanid. “Du musst Dir um die Reinheit Deiner Reisebegleiter keine Sorgen machen! Uriams Hure wird schließlich doch nicht mit uns kommen.”

Yonis trat entsetzt und krampfhaft einen Schritt zurück zu seinem eigenen Thron, während Merimeth sich selbst zu schütteln schien und auf Khanid zuging.

Khanid schaute verdutzt, als Merimeth mit weit geöffneten Armen näherkam. “Was soll das, Schnösel? Willst Du Dein väterliches Vorbild umarmen?”

Merimeth stürzte plötzlich nach vorn, warf seine Arme um Khanid, brachte seine rechte Hand zur linken und zog das Zepter der Sarum-Familie auseinander, das er mit sich trug.

Als die Klinge in Khanids Lunge eintrat, hustete er und grinste wieder. “Oh! Gut gespielt, Jamyls Puppe! Ah, es scheint, dass wir unser Spiel schließlich beendet haben! Ja, gut gemacht, aber, hm, vergeblich und viel, viel zu spät.”

Auf seinen Knien brach Uriams Stimme in Kummer und Wut zusammen und er hob seine Arme gegen den Himmel, als wäre es eine letzte Segnung, bevor die letzten Strahlen der Sonne hinter dem Tempel verschwanden und die letzten Sandkörner durchliefen.

“Warum müsst Ihr alles Schöne zerstören?”

Die Glasplattform zerbarst in reinem weißem Licht, das den Himmel wie ein himmlisches Schwert zerschnitt. Von der Abschirmung umfasst ging der Tachyonenlaserstrahl lautlos vom Erdboden zu den Sternen und strahlte nur in jenem Licht, das den göttlichen Willen symbolisierte. Es leuchtete für den Schlag einer Sekunde weiter und erlosch dann, als die Schilde sich senkten und enthüllten, dass keine Spur auf der Spitze des rituellen Tempelturms übriggeblieben war.

An Bord des schwebenden Pavillons der Kaiserfamilie beugte sich Kaiserin Catiz I. hinüber zu Pomik Haromi und flüsterte, “Stellt sicher, dass der endgültige Schnitt der offiziellen Holo-Aufnahmen klar die, ähm, brüderliche Liebe und tiefe Frömmigkeit unserer königlichen Vettern widergibt, die sie zum Schluss gezeigt haben. Wir dürfen nicht zulassen, dass der Schleier des Schildes solche Hingabe und solchen Glauben verbirgt.”

Haromi hustete, warf einen Blick hinüber zu Sanmatar Maleatu Shakor, der heftig zu grinsen schien, während sein Begleiter Keitan Yun ihm etwas ins Ohr sprach, und seufzte. “Ja, Majestät. Es soll sein, wie Ihr sagt.”

***

Diese Liebe ist so verschwenderisch. Sie war auch so bittersüß.
Ich habe mein Leben so lange mit der Sehnsucht zugebracht, woanders zu sein.
Der Gedanke, es ohne die Atempause Deiner Gegenwart zu ertragen, ist ein Schatten,
Ein Schatten, der alle Farbe und Wärme des fernen Horizonts aufzehrt.
Nimm mich mit Dir, in die untergehende Sonne und über sie hinaus.
Wenn Du dies liest, werde ich schon warten.
Sei tapfer für mich, Uriam.
Halte mich fest.

~*~

SINUSWELLE: ALPHA

System Amarr, Amarr Prime,

Südliches Ves-Udor, Satach City,

YC118.09.29

Es war ein Abend, den ein starker Wind aus dem Norden eintrübte, der Staub und feinen Sand aus der Großen Inneren Wüste wirbelnd in die Straßen von Satach City brachte. Die scharfen orangen Straßenlichter der Stadt, die seit kurzer Zeit durch eine Armee aus Andachts- und Festlampen verstärkt wurden, linderten die zunehmende Dunkelheit und den jagenden Staub. Die Stadt lag über hundert Kilometer entfernt vom Rand der Wüste und der historischen Bergfestung Satachs Tücke[54], aber sie war das natürliche Ziel der Wellen an Pilgern, einfachen Bürgern und Adligen, die kamen, um das Ritual von Shathol'Syn zu sehen.

Satach City war keine große Metropole. Die Stadt war um die alte Fluss- und Straßenzwischenstation gewachsen, die als bequemer Zwischenstopp für diejenigen diente, die Heiligtum und Kultstätte der alten Festung im Norden zu besuchen wünschten. In ferner

[54] Anmerkung zur Übersetzung: „Satach's Spite“ im Original

Vergangenheit war Satachs Tücke ein recht häufiges Ziel für jene gewesen, welche die Tage der Rückforderung Athrans[55], der Eroberung des Planeten durch die Amarr, in Andenken hielten und feierten. Die größere Rückforderung, welche das Amarr-Imperium über Hunderte von Sternsystemen verbreitet hatte, hatte die Bedeutung der verborgeneren Andachtsplätze wie Satachs Tücke zwangsläufig reduziert. Trotzdem war die antike Festung unterm Strich ein heiliger Ort der Amarr. Für die Sarum-Familie, jenem kriegerischen Haus, dessen Vorfahren mit ihren Taten dem Ort seinen Namen gegeben hatten, blieb der Platz besonders bedeutend.

Der Stadtkern konzentrierte sich um die uralte Brücke über den Fluss, und die Landstraße durch das alte Herz der Stadt war breit genug, um einer Vielzahl an Verkaufsständen, Marktbuden und Predigerbühnen am Flussufer Platz zu bieten, die in den Monaten, seit Pilger begannen, in das Umland von Satachs Tücke erst zu tröpfeln und dann zu fluten, aus dem Boden gesprungen waren. Die schmaleren Seitenstraßen der Altstadt waren über einige vergangene Wochen Tag und Nacht von dem Gedränge verstopft gewesen. Nicht einmal Wind und Sand hatten viel ausgemacht, während sie die Menge im flackernden Spiel von Schatten, Licht und Staub fast wie Geister erscheinen ließen.

Mit der Masse an Pilgern war etwas von der alten, weitreichenderen Bedeutung zurückgekehrt, um Satachs Tücke und der umliegenden Region die Ehre zu geben. Der Höhepunkt der uralten Erbfolgerituale war vor zwei Tagen mit der Krönung von Kaiserin Catiz I. im heiligen Dam-Torsad bezeugt worden. Der Schlusssatz würde am nächsten Tag folgen, wenn das Ritual von Shathol'Syn die Leben der alten, erfolglosen Erben und Anwärter auf den Goldenen Thron fordern und damit den Weg für die Erneuerung der großen Häuser des Imperiums mit neuem Blut freimachen würde. Die antike Festung und Kultstätte der Sarum-Familie würde als Ort des Rituals im Gedenken an das Hinscheiden der verstorbenen Kaiserin Jamyl I. aus jenem Haus dienen.

Während dieser Zeit konnte Satach City durch die Luft und sogar mit Shuttles aus dem Weltraum so gut wie über Land und Wasser erreicht werden. Die Sarum-Familie hatte die Stadt lange Zeit als Verwaltungszentrum für die Region um Satachs Tücke genutzt und es gab seit Jahrhunderten einen Landeplatz, der in der Lage war, Shuttles sowie atmosphärische Flieger aufzunehmen. Das inzwischen vergrößerte Feld und die übrige Peripherie der Stadt waren von einer neuen Stadt aus Zelten, vorgefertigten zeitweiligen Behausungen und motorisierten Wohnungen umgeben. Die gewöhnlichen Pilger in ihrer Masse umzingelten die alte Stadt wie eine Armee bei einer Belagerung. Die Adligen blieben natürlich entweder in den Altstadthotels und -herbergen oder bei ihren geparkten Shuttles und Starlighters.

Der Landeplatz lag unmittelbar an der alten Landstraße und der Verkehr zum und vom Flughafen bestand in einem konstanten Strom aus privatem Motorverkehr, Bussen, Taxis und Güterwagen. Die Polizeiwachen der Sarum-Familie hielten die Landstraße hier draußen frei von den Kaufleuten, Bettlern und Mönchen, welche die Altstadt verstopften. Durch den Strom aus Fahrzeugen, die vom Flugfeld zur Stadt fuhren, kam ein Taxi, das sich durch die langsameren

[55] Anmerkung zur Übersetzung: „Athran Reclaiming“ im Original

Wagen und Busse fädelte. Das Taxi erreichte die Innenstadt recht schnell, aber als es in der Altstadt ankam, verlangsamte es sich zwangsläufig auf ein Schneckentempo, da die Landstraße durch den Handel am Straßenrand, dem gestattet worden war, sich entlang der Route aufzubauen, verengt war.

Bald wurde der Fußgängerverkehr dichter und es war unmöglich, mit irgendeiner Geschwindigkeit durchzukommen. Das Taxi presste sich stockend durch das Gedränge und bog in eine einigermaßen breite Querstraße ab, bevor es anhielt. Eine maskierte und locker bekleidete Gestalt stieg aus dem Taxi, hob ihre Hand mit einer Geste in Richtung des Fahrers, die ein Danke, Auf Wiedersehen oder beides gewesen sein könnte, und trat in den drängenden Strom aus Menschen, die sich durch die Straßen bewegten.

Jemand, der neugierig genug wäre, genauer auf die ziemlich große, schlanke Gestalt zu schauen, würde erkennen, dass die Maske in Wirklichkeit ein enganliegender Helm irgendeiner Art war. Mund und Nase waren von einer Atmungseinheit bedeckt und die Augen verborgen hinter dunklen Glaslinsen, die in ovale Halterungen eingesetzt waren. Der Helm war aus einer Art Stoffgewebe geformt, das schimmerte und glänzte, während sich die Natriumleuchten und flackernden Lampen auf dem Material spiegelten. Ein genauer Blick würde außerdem offenlegen, dass das fließende, leichte Gewand im Wüstenstil einen einteiligen Anzug aus dem gleichen Material bedeckte, der hier und da mit Metall- und Polymerstücken besetzt war. Bewegliche, aber robuste Stiefel und Handschuhe aus einem etwas helleren Material vervollständigten die Bedeckung des ganzen Körpers, welche diese Gestalt unter einem einfachen Wüstengewand trug.

Die Bekleidung der Gestalt, obwohl ungewöhnlich, war schwerlich das auffälligste oder bizarrste Ensemble, das man während dieser Zeit der hohen Rituale und Massenwallfahrt in den Straßen von Satach City sehen konnte. Das Ritual von Shathol'Syn war der vielleicht außergewöhnlichste Akt der Selbstaufopferung im Kanon des orthodoxen Amarr-Glaubens. Nicht weniger als fünf große Prinzen des Amarr-Imperiums würden sich am nächsten Tag der Selbstverbrennung unterwerfen. Solch ein Ritual musste einfach extreme und makabre Neigungen neben den einfach nur zuschauenden und frommen anziehen.

Unter all den Pilgern aus dem ganzen Imperium, die in so vielen verschiedenen Stilen und Moden gekleidet waren wie es Planeten unter der Herrschaft Amarrs gab, bewegten sich auch jene mit tiefreligiöser, leidenschaftlicher oder gar fanatischer Gesinnung. Hier und dort schlängelten sich Prozessionen psalmodierender Mönche hindurch. Entlang der ganzen Landstraße gingen dichte Gruppen aus Fahnenträgern mit hochgehaltenen Hausbannern, die oftmals als Zeichen des kommenden Opfers rituell zerrissen waren. Sogar Büßer, die unter beschwerten Tragjochen gebeugt waren, und Geißler, die sich selbst peitschten, konnte man stellenweise sehen, alle im Rahmen dieser einzigartigen Ritualwoche geduldet wie es vielleicht normalerweise in den offenen Straßen einer Stadt auf Amarr Prime nicht der Fall wäre.

Während sie umhergingen oder in und neben dem Gedränge auf ihren Posten standen, beobachteten die Polizeiwachen des Hauses Sarum, die Paladine des Ministeriums für Innere Ordnung[56] und die gelegentliche Truppe der eigenen Imperialen Garde der Kaiserin alle, diese letzteren in prächtig glänzender goldziselierter Kampfrüstung. Als die gewandete und maskierte Gestalt sich mit der Menge entlang der zentralen Landstraße bewegte, bemerkten einige dieser Hüter des Imperialen Friedens, wie sie vorbeiging, und prüften sie eingehend. Einige gingen so weit, ein Bild aufzunehmen und es mit Referenzen in den Sicherheitsdatenbanken des Amarr-Imperiums zu vergleichen. Andere nahmen die Garderobe der Gestalt nur als solche wahr und sahen keine Notwendigkeit, sie zu überprüfen.

Die maskierte Gestalt trug eine von hundert Varianten der Bekleidung eines an den Weltraum Angepassten, wahrscheinlich eines im Weltraum Geborenen und sicherlich an minimale Schwerkraft und an eine sorgfältig kontrollierte Mischung aus Atemgasen Gewöhnten. Der täuschend echt aussehende enganliegende Anzugstoff war fortschrittliches Nanogewebe, in das ein zusätzliches, verstärkendes Skelett und eine Muskulatur für jemanden eingearbeitet war, der nicht an die Anziehungskraft durch die Schwerkraft eines Planeten gewöhnt war. Die Maske war ein Atemgerät, das die Luft filterte und nur jene Mischung aus atmosphärischen Gasen bereitstellte, die der Weltraumbewohner üblicherweise in einem Schiff oder einer Raumstation zu atmen pflegte. Die Gasmischung, die Amarr eigentümlich war, wäre vermutlich für diese Person unerträglich, ganz zu schweigen von dem Staub, dem Rauch und den unsauberen Schweißabsonderungen in der Luft der überfüllten Satach City. Die Polizei und die Soldaten, die geneigt waren zu akzeptieren, dass diese Person guten Grund hatte, maskiert zu gehen, entspannten sich noch weiter, als sie diplomatische Kennzeichen an den Schultern des lockeren Gewands bemerkten, das die Gestalt über ihrem Anzug trug.

Für jene, die mit der Aufrechterhaltung der Sicherheit in der Stadt beauftragt waren, war die Tatsache, dass die Kennzeichen ihren Träger als ein Mitglied einer Handelsdelegation des Lai Dai-Megakonzerns des Caldari-Staats auswiesen, umso beruhigender. Die Caldari waren Verbündete und Lai Dai war dafür bekannt, zu den Amarr-freundlichsten der Megakonzerne zu gehören. Für die Sarum-Polizeiwachen, die auf den Straßen waren, um die öffentliche Ordnung vor allem anderen aufrecht zu erhalten, genügte ein flüchtiger Blick und eine schnelle Überprüfung, während die große Gestalt an ihnen vorbeiging. Die Imperiale Garde machte sich eher über Bedrohungen durch militante Kämpfer und puritanische Fanatiker Sorgen. Dennoch forderte die Pflicht von jedem Trupp, an dem die Gestalt vorbeiging, die Kennzeichen unauffällig aufzunehmen und zu überprüfen. Nachdem sie herausgefunden hatten, dass sie rechtmäßig waren, protokollierten sie die Überprüfung und kehrten dazu zurück, nach potentiellen Gefahren in dem Gedränge Ausschau zu halten. Die Paladine des Ministeriums schauten ihrerseits teilnahmslos zu und reagierten nicht im Geringsten auf den Weg dieser mysteriösen Gestalt. Die Sicherheitstruppen des MIO waren lediglich das wohlüberlegte und offene Zeichen der Anwesenheit dieses gewaltigen Apparats in Satach City.

[56] Anmerkung zur Übersetzung: „Ministry of Internal Order“ („MIO“) im Original

Einer der geheimeren Vertreter des MIO in Satach City folgte der maskierten Gestalt in lockerem Abstand. Unterinquisitor Ramal Zoshan war in einheimische Mode gekleidet. Eine lange Oberbekleidung aus feiner Wolle diente als Mantel über seinem kragenlosen Hemd und seinen weiten Hosen, die in Wüstenstiefel aus gegerbtem Ziegenleder gesteckt waren. Ein heller Filzhut mit einem tiefen Kranz und breitem Rand vervollständigte die unauffällige Kleidung und legte nahe, dass Zoshan einfach ein einheimischer Hirte war, vielleicht ein kleiner Pächter aus den umliegenden Weideländern. Das Gebiet war ein gutes Stück südlich des Wüstenrands, aber das Land bestand hauptsächlich aus Hügeln und Buschwerk und war nützlich, um Herden aus den abgehärteteren Wiederkäuern zu weiden, und profitierte enorm von dem Fluss, der sich durch die Stadt zog.

Zoshan war in der Tat fast ein Einheimischer, der aus der Stadt Ozol etwa zweihundert Kilometer östlich entlang des Flusses stammte. Ozol lag im Gegensatz zu Satach City innerhalb des Thron-Territoriums und Ramal Zoshan war in den Imperialen Dienst getreten, nachdem er sein Examen im Staatsdienst mit angemessener Auszeichnung abgeschlossen hatte. Durch Verlosung war er in den Dienst des Ministeriums für Innere Ordnung gerufen worden und glücklich gewesen, sein Los zu akzeptieren, ohne das Recht auf eine einzelne Wiederholung der Verlosung auszuüben, welches seine Examensnote ihm gab. Um die Wahrheit zu sagen, zog ihn der Gedanke an, dem MIO zu dienen, und seine Fähigkeiten stellten sicher, dass man ihn für einen Posten in der Untersuchungsabteilung in Erwägung zog. Er war Satach City für die Dauer der Phase bis zu und einschließlich dieser Krönungswoche zugeteilt worden. Seine tägliche Aufgabe war seit Wochen die gleiche: Sich unter die Menge zu mischen und jede Bedrohung für die Sicherheit der Imperialen Ordnung aufzuspüren.

Der maskierte Abgeordnete des Lai Dai-Megakonzerns war bei der Ankunft aus dem Weltraum auf der Landebahn automatisch registriert worden. Seine diplomatische Legitimation war vom MIO dreimal überprüft worden und wurde für authentisch erachtet. Nichtsdestotrotz war das Taxi, das den Diplomaten abholte, ein Sonderfahrzeug des Ministeriums. Es zahlte sich aus, vorsichtig und gründlich zu sein, wenn es sich um Ausländer aus einem anderen Imperium handelte, ganz gleich wie gut es mit dem Heiligen Amarr-Reich befreundet sein mochte. Als der Lai Dai-Handelsdelegierte das Taxi aufgrund des Gedränges verließ, war Ramal Zoshan beauftragt worden, den Diplomaten unauffällig zu beschatten.

Gemäß der Übersicht, die an Zoshans Kommunikations-Pad übermittelt worden war, war der Name des Mannes von Lai Dai Saatta Mochan. Er war als ein zugelassener interstellarer Unterhändler der Abteilung für Schiffskonstruktion des Lai Dai-Megakonzerns eingetragen. In Anbetracht der gewaltigen Dimensionen der Geschäftsfelder von Lai Dai und der enormen Reichweite seiner Unternehmungen im Schiffsbau konnten die Zuständigkeiten des Mannes so begrenzt sein, dass sie nur den Abschluss von Geschäften für einzelne Produktionsläufe für Kampffregatten zuließen, oder so weitreichend, um Handelsgeschäfte zu orchestrieren, die mehrere Frachterkonvois mit Schiffsrümpfen und Ersatzteilen umfassten.

Er könnte auch etwas anderes sein als das, was er zu sein schien. Die harmloseste Alternative zu der nach außen präsentierten Rolle von Saatta Mochan war, dass er eine Art von Geheimagent des Lai Dai-Megakonzerns war. Möglicherweise war er nichts Schlimmeres als ein Kurier. Alle benutzten Geheimboten. Auf einer etwas besorgniserregenderen Ebene lag die Möglichkeit, dass der Mann ein Agent war, der sich mit Industriespionage beschäftigte. Vielleicht sogar ein Agent eines politischen oder militärischen Geheimdienstes. So unerwünscht das auch wäre, verstand man, dass Verbündete sich gegenseitig überwachten, und solange gewisse Grenzen nicht überschritten wurden, musste nicht mehr getan werden als die Aktivität zu registrieren.

Die Dinge würden anders liegen und irgendeine Form der Reaktion erfordern, falls dieser Mochan so etwas wie ein Dieb, Saboteur oder Attentäter wäre. Auch hier war bekannt, dass Verbündete es gelegentlich als notwendig empfanden, solche Aktionen auf dem Territorium des anderen durchzuführen, auch gegen die Spione des anderen. Es wäre auch nicht hinnehmbar, wenn es entdeckt würde. Ein weit schlimmerer und umfassenderer Bereich an Gefahren würde sich andeuten, wenn der Mann nicht einmal im Entferntesten das war, was er zu sein vorgab. Angesichts der Zeichen von Glaubwürdigkeit, die sich soweit gezeigt hatten, würde es Anlass zu äußerster Sorge geben, wenn sich herausstellen sollte, dass Mochan etwas anderes als ein Mann von Lai Dai wäre, außer vielleicht, er wäre Agent in irgendeinem anderen Interesse der Caldari. Im Rahmen der heiligen Riten dieser Krönungswoche würde solch eine Erkenntnis zweifellos einen Zustand höchster Alarmbereitschaft auslösen.

Im Bewusstsein all dieser Möglichkeiten verfolgte Zoshan Saatta Mochan in einem gemächlichen Tempo entlang der Hauptstraße, bis er sah, dass der Diplomat in eine Seitenstraße abbog. Der Mann des MIO wusste, dass diese Straße zu einem kleinen Platz mit einem Hotel und ein paar Bars führte, die den größten Teil der Straßenfront einnahmen. Es gab auch ein paar kleine Geschäfte auf dem Platz, aber inzwischen war es später Abend und sie waren höchstwahrscheinlich geschlossen, außer die Besitzer waren entschlossen, noch mehr Gewinn aus der Menge der Pilger herauszupressen. Er beeilte sich, so schnell er konnte, zu der Straßenecke zu gelangen, beugte sich herum und sah, wie Mochan den Platz, der weit weniger überfüllt war als die Hauptstraße, in Richtung einer der Bars überquerte. Zoshan trat in die Seitenstraße und folgte ihm.

Tatsächlich betrat der Lai Dai-Mann die Bar, deren mit einer Ikonographie aus Zepter und Krone bebildertes Schild den Namen "Ametat und Avetat" auswies. Zoshans Mund zuckte und spitzte sich in einem vorübergehenden Augenblick der Missbilligung, aber er wusste, dass es sicherlich Tausende von Bars im ganzen Imperium gab, die sich so nannten. Er selbst kannte ein Dutzend Spelunken mit diesem Namen in den Städten des südlichen Ves-Udor. Außerdem, was das betrifft, streifte es kaum den Rand einer Verletzung der Würde des Throns. Zoshan war allerdings selbst für ein Mitglied des Inquisitionskorps des MIO fast schon ein Puritaner. Er hatte persönlich eine schmutzige Spelunke am Flusshafen in Ozol geschlossen, die sich "Jamyls Titten" nannte, nachdem die letzte Kaiserin verstorben war. Selbst dann war es hauptsächlich die Unanständigkeit so eines Namens in der Zeit nach ihrer Ermordung, als Inquisitionsteams für

Beispiele von Majestätsbeleidigung besonders alarmbereit waren, was die Aktion veranlasst hatte.

Der Unterinquisitor erreichte die Tür und hielt an. Er war ein oder zwei Augenblicke hinter seiner Beute. Schön, die Bar war klein und mittlerweile hatte sich der Mann wahrscheinlich gesetzt. Zoshan schaute noch einmal über den spärlich beleuchteten Platz und schob sich durch die Tür in die Bar. Drinnen war es düster, aber genug beleuchtet, und Zoshan ging zum Zapftresen, während er aus dem Augenwinkel bemerkte, dass Mochan sich mit einem anderen Mann in einer der drei halbkreisförmigen Sitzecken an der Hinterseite der Bar getroffen hatte. Er bestellte ein helles Weizenbier, das aus Dam-Torsad importiert wurde, da er in seinen Ansichten nicht so extrem war, dass er sogar dem Alkohol entsagte, und dachte nach. Mit einem Seitenblick bemerkte er, dass ein paar Tische vor einer gepolsterten Bank aufgestellt waren, die an der Wand entlang bis zur Rand des Tresens lief. Zwei dieser Tische waren leer. Er nahm sein Getränk mit zu dem Tisch, der dem Tresen am nächsten lag, und setzte sich auf die Bank.

Von seiner Ecke aus hatte Zoshan eine gute Sicht über die ganze Bar. Er nahm einen Schluck Bier, stellte es ab und holte sein Kommunikations-Pad hervor, während er die ganze Zeit ein Auge auf Mochan und den Mann hielt, mit dem er in ihrer Sitzecke sprach. Für einen zufälligen Beobachter war der Unterinquisitor ein Einheimischer, der mit einem Bier die Erholung von dem Gedränge genoss und in einem Standard-Kommunikations-Pad las. Tatsächlich aber nahm Zoshan sorgfältig die beiden Männer mit seinem ausgesprochen nicht-standardmäßigen Kamerasensor auf der Rückseite seines Kommunikations-Pads auf. Er war nicht besonders überrascht, als er feststellte, dass die Sitzecke in ein Schalldämpfungsfeld eingeschlossen war. Es war nichts illegal an einem Privatsphärenschutz und von einem Diplomaten erwartete er, einen zu tragen. Mochans Maske verhinderte ebenfalls, ihm von den Lippen zu lesen. Jedenfalls schien der andere Mann darüber nicht besorgt zu sein. Er sprach sogar an einer Art dünner Inhalatorröhre vorbei, die ab und zu mit einem blauen Licht aufleuchtete. Auf dem Tisch war außerdem ein Brettspiel und der Mann spielte mit einem Würfel herum, während er redete.

Während er darauf wartete, dass die aufgenommenen Bilder des Mannes durch die Sicherheitsdatenbanken sprangen, warf Zoshan mit Hilfe des Bildgeräts einen genaueren Blick auf ihn. Zum einen war der Mann eindeutig ein Minmatar, wenn auch Zoshan nicht sofort den Stamm festlegen konnte. Zum anderen, obwohl seine Kleidung irgendeine Art Ausrüstung eines Weltraumfahrers war, schien sie normal zu sein und ohne ein Anzeichen, dass dieser Kerl Stützsysteme in der planetaren Gravitation benötigte. Das Detail, das am deutlichsten hervorstach, war ein diplomatisches Kennzeichen auf seiner Brusttasche. Zoshan vergrößerte es auf der Bildplatte seines Kommunikations-Pads. Eine Art Kennzeichnung eines diplomatischen Vertreters des Stammes der Thukker. Er leitete ein Bild davon weiter, um die Suche einzugrenzen, die gerade im Hintergrund lief. Das erklärte seine Unvertrautheit mit den ethnischen Kennzeichen des Mannes. Zoshan war nie zuvor einem Thukker begegnet. Freie Thukker waren nicht gerade ein alltäglicher Anblick auf dem Kontinent Ves-Udor und sehr wenige Statthalter hielten reinrassige Thukker-Sklavenbestände.

Zoshan grübelte darüber nach, wie seltsam das Treffen zweier Diplomaten in dieser anrüchigen Bar war. Es war irgendeine Art inoffizieller Kontakt, darüber gab es keinen Zweifel. Allerdings nicht unbedingt eine alarmierende Sache. Es waren so viele ausländische Vertreter der einen oder anderen Art in der Stadt, bevor sie am Morgen den letzten Sprung in Richtung Norden nach Satachs Tücke machen würden. Diese beiden könnten gerade die Gelegenheit nutzen, einen alten Kontakt wiederzubeleben oder nebenbei irgendeine Angelegenheit zu arrangieren. Zoshan prüfte die Aufzeichnungen über diese Bar. Mit Sicherheit gab es Aufnahmegeräte des Ministeriums, die in allen Sitzecken versteckt waren. Er würde später in der Lage sein, ihre Unterhaltung zu überprüfen. Sein Kommunikations-Pad gab einen Klingelton von sich. Die Suche hatte einen Treffer zurückgegeben. Der Mann, mit dem Saatta Mochan gerade sprach, war ein diplomatischer Vertreter der Vo-Lakat-Karawane des Thukker-Stamms und sein Name war Tamasek Sjakhuni.

***

<Einige persönliche Erinnerungen>

Anoikis, Harmonischer Schwingungsknoten Q3:X-7:Th:Var1.71,

Forschungseinrichtung des SOE Sanctuary,

YC118.06.27

"Sjakhuni!" Der Ruf von Schwester Latimas, während sie durch das Schimmerfeld schritt, unterbrach die stille Routine des Laboratoriums und ließ meine Laborassistenten ängstlich aufblicken. Ich fuhr mit dem fort, was ich gerade tat, und gab die letzten beiden Datenreferenzen in das Analyseprogramm ein, bevor ich es laufen ließ. Als Latimas zu mir kam und meinen Namen noch einmal etwas leiser sagte, schaute ich auf und lächelte.

"Schwester Latimas, was verschafft mir das Vergnügen?"

Latimas schaute umher und gestikulierte in Richtung der Assistenten, die uns beobachteten. "Lassen Sie uns bitte unter vier Augen." Schweigend gingen die Assistenten der Reihe nach durch das Schimmerfeld hinaus. Latimas ging zurück zum Eingang, um zu sehen, ob sie weg waren.

Ich lachte. "Sie werden kaum in der Luftschleuse herumlungern, Latimas. Zum einen ist es da drinnen ziemlich kalt. Zum anderen dürfte es schwer für sie sein, uns durch das Feld zu hören."

Latimas kehrte zu mir zurück und schnitt eine Grimasse. "Ich werde direkt zur Sache kommen, Sjakhuni. Das Upwell-Konsortium hat gerade einen Technologieaustausch mit CONCORD in Bezug auf die Daten vereinbart, die sie von der Serpentis Corporation eingezogen haben."

"Mir ist diese Entwicklung bekannt. Sie war unvermeidlich angesichts Upwells Wunsch, einwandfrei zu erscheinen. Ich sehe nicht, dass dies irgendetwas ändert. CONCORD hat es mit der Durchsetzung von Technologieaustausch immer ernst gemeint. Wenn sie ihn durchsetzen können."

"Wir können uns nicht leisten, das zu ignorieren, wenn wir die Übergabephase des Plans in Gang setzen."

"Die Unvorhersehbarkeiten sind in Grenzen gehalten. Unsere Agenten haben Kontakt mit Agenten in allen vier Imperien aufgenommen. Die Ausrollung von Projekt Ascension, bevor CONCORD davon weiß, wird kein Problem sein."

"Das ist es gerade. Es könnte ein Problem geben. Unsere Geheimdienstzelle hat berichtet, dass der Datenschatz der Serpentis eine Menge von Daten des Angel Cartels enthielt. Wir sind nicht sicher, was da hineingemischt ist, aber..."

"Aber es könnte eben Hinweise auf unsere Verbindungen zu den Angels enthalten. Bedauerlicherweise." Ich runzelte nachdenklich die Stirn. Das Angel Cartel war für das Vorhaben nicht wirklich so bedeutend, aber es hatte Zugang zu vielen Ressourcen. Wichtiger noch, es hatte Zugang zu jeder Menge geborgener Technologie, die es nicht sehr gut verstand. Ich war imstande gewesen, ihm bei einem bestimmten Projekt zu helfen, und als Gegenleistung hatte es ein paar Dinge geliefert, die den Zeitplan beschleunigten.

"Was glauben Sie, wie übel die Enthüllung sein könnte? Würden Ihre Kontakte den Serpentis Details preisgegeben haben?" Latimas war über all das besorgt, eine Verwaltungsleiterin und Wissenschaftlerin auf hoher See, wenn es um solche Fragen ging. Nicht das erste Mal fragte ich mich, warum das Sanctuary es für angebracht gehalten hatte, ihr die Verantwortung für das Projekt Ascension zu geben.

"Sie würden nicht das kleinste Detail über ihr Ziel den Serpentis preisgeben und sie wären verschwiegen genug über die Lieferungen an uns. Dennoch liefen die Transporte durch eine komplizierte Schmuggelkette. Ich wäre nicht überrascht, wenn Kuriere der Serpentis irgendwo entlang der Linie benutzt wurden."

"Sie sagen, dass es möglich ist, dass sie die Ausrüstungslieferungen mit uns in Verbindung bringen könnten. Dass dies dann den prüfenden Blick auf das Sanctuary verstärken könnte?"

Ich lachte. "Das Sanctuary und die Schwestern stehen unter jeder Menge prüfender Blicke, Latimas. All dieser Unsinn darüber, dass das Projekt Discovery zum höheren Nutzen der Menschheit sei, hält niemanden zum Narren." Latimas fuhr dabei auf. "Nun gut, vielleicht hält es die Massen zum Narren. Es hält niemanden zum Narren, der eine Rolle spielt. Die AG12-Dienststelle ist verpflichtet, Projekt Discovery auf den Grund zu gehen. Massenhafte Erarbeitung wissenschaftlicher Analysen durch das Flüssigrouternetzwerk der Kapselpiloten war neuartig

genug. Die Tatsache, dass Sie tatsächlich Scannungen von Drifter-Gewebe herausgegeben haben, wird sie wirklich wachgerüttelt haben."

"Sie haben natürlich eine Zugangsanfrage eingereicht. Wir haben sie abgelehnt. Sie haben keine Rechtsbefugnis über wissenschaftliche Forschung."

"Als ob sie das aufgehalten haben wird, weiter nachzubohren. Sehen Sie, AG12 sind keine dummen Leute. Sie haben fast jede geheime Technologie aufgespürt, die von den Imperien entwickelt wurde, und mit genug Zeit werden sie auch das aufspüren. Meine Sorge ist, dass Ascension ausgeliefert und ausgerollt wird, bevor sie es aufdecken. Das Rekrutierungs- und Konditionierungsprogramm der Imperien muss in Gang gesetzt sein, bevor CONCORD Wind bekommt. Das wird schwierig genug sein. Eines von ihnen wird undicht sein. Wahrscheinlich die Gallente, sie werden Mühe haben zu verbergen, was vor sich geht."

"Ich würde den Amarr nicht trauen, irgendetwas geheim zu halten. Ihre Bürokratie sorgt dafür, dass immer viele Hände im Spiel sind."

Ich nickte. "Das könnte sein. Andererseits könnten sie alle etwas durchsickern lassen. Etwas wie Ascension kann nicht für lange Zeit leise gehalten werden. Ich gebe ihm, oh, vielleicht einen Monat nach Auslieferung, bevor AG12 genug zusammen hat, um zu handeln."

Latimas wurde bleich. "So bald? Aber das ist kaum genug, um Fertigungs- und Transfereinrichtungen aufzubauen."

"All das wird jetzt auf einer parallelen Spur beginnen müssen. Wenn es einen guten Punkt hinsichtlich dieser Serpentis-Sache gibt, dann, dass sie uns die Hebelkraft geben wird, die wir dafür brauchen, dass sich die Infrastrukturphase beschleunigt."

"Wie können wir das tun, bevor wir sicher sind, dass Ascension durchführbar ist?"

"Ascension ist absolut durchführbar. Wie oft müssen wir das durchkauen? Ich habe demonstriert, dass die Techniken funktionieren. Sie haben gesehen, wie Freiwillige ohne Krankheitsfolgen durch den Prozess gingen."

"Die Geschwindigkeit des Wissenserwerbs hat sich bei jenen, die im Alpha-Zustand gehalten wurden, halbiert."

"Von nichts kommt nichts. Ich habe das alles ausführlich erläutert und den Reibungsverlust bei der Wissensaufnahme während der genetischen Verankerung vorhergesagt. Nervenbahnen für die Wissensaufnahme in einem leeren Gelform-Klon vorzubereiten, ist sinnlos, ohne dass die Persönlichkeit in der Lage ist, diese Bahnen zu nutzen, um das dazugehörige Wissen zu erwerben. Das ist etwas, wozu sie ohne genetische Verankerung mit den Bahnen, während sie lernen, nicht imstande sein werden. Wenn die Imperien wollen, dass ihre Kapselpiloten schneller

trainieren, werden sie wie jeder andere für die QE 4-He-Implantate der Omega-Stufe zahlen müssen."

"Die Implantate sind nicht das Problem. Es ist das QE 4-He. Die implantierten Reservoirs zu aktualisieren, ist teuer."

"Nun ja, das versteht sich von selbst." Latimas konnte manchmal wirklich träge im Geist sein. "Die Realität ist natürlich, dass selbst die Primären unter den Kapselpiloten nichts anderes als ihre grundlegenden Kapselkontrollsysteme nutzen können, wenn ihr QE 4-He auf Reserveniveau fällt. Das ist der Vorteil der neuen Klon-Gelformen und Nanoimplantate. Die neuen Klone werden ihnen ermöglichen, die integrierten Nervenbahnbündel zu nutzen, selbst wenn das QE 4-He auf Alpha-Zustand fällt. In Anbetracht der Tatsache, dass QE 4-He-Versorgung auf Alpha-Stufe für alle kapselfähigen Kapitäne durch das Yulai-Abkommen gefordert wird, werden selbst die Primären einen Grund haben, die neue Technologie zu übernehmen. Die Imperien werden aufgrund des gewaltigen Zuwachses an Manpower in den Flotten, den sie gewinnen werden, keine Bedenken äußern."

"Während die Menschheit eine Macht erhält, die in der Lage sein wird, gegen die Bedrohung durch die Drifter zurückzuschlagen."

Ich lächelte. "In der Tat."

***

Südliches Ves-Udor, Satach City,

Valset-Sarum-Platz, Ametat und Avetat,

YC118.09.29

Der maskierte Lai Dai-Abgeordnete entdeckte den Mann, den er zu treffen gekommen war, sobald er das Ametat und Avetat betrat. Er ging zu der Sitzecke hinüber, wo der andere Mann saß und untätig mit den Figuren eines Brettspiels spielte, und setzte sich gegenüber dem Thukker-Diplomaten hin. Der Thukker lächelte, legte den Würfel hin, den er zwischen Fingern und Daumen hin und her gerollt hatte, und drückte einen Knopf, der in ein Bedienfeld an der Wand eingelassen war. Der Lai Dai-Mann nickte, als ein Schalldämpfungsfeld sie umgab.

"Sehr gut, aber wie steht es mit Abhörgeräten innerhalb des Feldes?" Die maskierte Gestalt zeigte auf den Tisch.

"Ich habe Schritte unternommen, die Wanze zu vernichten, die in dem Tisch versteckt war. Eine Standardinstallation des MIO, glaube ich."

"Nur die eine? Bist Du sicher, dass keine anderen Organe zuhören?"

"Die hiesige Polizei hat zwei Kameras mit Mikrophonen im Raum, aber sie haben sich nicht die Mühe gemacht, jeden Tisch vor Ort zu verwanzen. Vielleicht behütet das Ministerium diese Gunst für sich selbst? Wobei ich nicht sicher bin, ob die Einzelheiten der Revierkämpfe unter den Sicherheitskräften der Amarr mich allzu sehr interessieren."

"Das ist eine laxe Haltung, wenn man die Gefahr in Erwägung zieht, unter der wir stehen, indem wir einfach nur hier sind. Was ist mit der Imperialen Garde? Verständlicherweise sind sie in Alarmbereitschaft."

"Es würde mich nicht überraschen, wenn der Ort von der Handelsregistratur verwanzt wäre, wenn wir schon dabei sind. Aber dieser Tisch ist es nicht und die Garde hat ihn auch nicht verwanzt. Ich kann Dir versichern, dass ich nicht lax gewesen bin, was das angeht. Oh, und es sieht so aus, als hättest Du einen Beschatter mitgeschleppt."

"Ich bin mir dessen recht bewusst. Das ist ohne Zweifel Routine. Ich gebrauche den Namen 'Saatta Mochan'. Ich bin Abgeordneter der Handelsdelegation von Lai Dai." Mochan wischte leicht über seine diplomatischen Kennzeichen.

"Amüsant. Ich frage mich, wie oft sie versucht haben, die Abschirmung Deines Anzugs zu durchdringen."

"Mindestens dreimal und ich nehme an, alle Versuche, die ich nicht bemerkt habe, haben ebenfalls versagt. Ich sehe, Du hast Dich entschieden, Deine existierende Tarnung zu nutzen."

"Ich fühle mich als Tamasek Sjakhuni wohl. Oh, und Du weißt, sie könnten durchaus Erfolg gehabt haben. Sie würden jetzt nicht zuschnappen. Wer weiß schließlich, wohin wir sie führen könnten?" Sjakhuni zeigte ein breites Lächeln, nahm den Würfel und fing wieder an, mit ihm herumzuspielen, während er die ganze Zeit seine Augen auf Mochan gerichtet hielt.

Mochan seufzte in einem verzerrten, rauen Ton durch seine Maske und zeigte auf das Brett und die Figuren. "Ich sehe, dass Du Dein Gefallen an Spielen nicht verloren hast. Was ist das für eins?"

Sjakhuni lachte. "Du solltest es mit dieser Tarnung erkennen. Das ist Torigi. Ein klassisches Caldari-Spiel. Torigi-kapeli ist recht populär. Es wäre merkwürdig, wenn Du damit nicht vertraut wärst, alter Freund. Musstest Du Dich diesmal mit der Tarnung beeilen?"

"Deine Nachricht erreichte mich, als ich mit anderen Angelegenheiten beschäftigt war. Wie Du sagst, die Tarnung ist in Eile entstanden. Sie ist nicht für den Gebrauch auf Heimatboden gedacht." Mochan zuckte mit den Achseln.

"Wohl wahr. Es ist unwahrscheinlich, dass diese mürrischen Amarr-Funktionäre Fragen über Caldari-Spiele stellen werden, nicht einmal über ein ziemlich populäres mit weniger gottesfürchtigen Elementen." Sjakhuni grinste und warf den Würfel. Er blieb mit einem Caldari-

Sinnbild liegen, das Mochan als eine Darstellung der berüchtigten Teezubereitungszeremonie der Caldari erkannte. Sjakhuni lachte noch einmal: "Hoffen wir, dass das kein Omen ist, alter Freund."

Mochan machte eine abschneidende Geste mit der Hand: "Genug davon. Warum hast Du Kontakt mit mir aufgenommen und was ist so wichtig, dass ich meine Beobachtungen des Amarr-Hofes gerade in dieser besonderen Woche unterbrechen musste, um Dich persönlich zu treffen?"

"Ascension."

"Wie bitte?"

"Ascension. Es ist Zeit für den nächsten Schritt in der Entwicklung der Kapselpiloten. Tatsache ist, dass er schon stattfindet." Sjakhuni lächelte und verschob seine Position etwas.

Mochan wurde sehr still. "Das ist nicht, was wir vereinbart haben. Du solltest die Lage mit den Schwestern und dem Lakat-Hro überwachen. Was hast Du getan?"

Sjakhuni zuckte mit den Schultern: "Ich habe sie bloß in die richtige Richtung gestupst. Sie hatten jede Menge Material, mit dem sie arbeiten konnten. Sie wären am Ende selbst dort angekommen."

"Es ist dafür zu früh."

"Ich glaube nicht. Es könnte sogar zu spät sein. Hoffentlich nicht. Dennoch kann ich nicht zulassen, dass Du eingreifst, und Du hättest es früher oder später mitgekriegt. Ich bin ein wenig überrascht, dass es nicht schon der Fall ist."

Mochan nickte langsam: "CONCORD-Dienststellen haben eine neue Entwicklung im Bereich des Klonens bemerkt, die sich in den Händen einiger staatlicher Akteure zu befinden scheint. AG12 untersucht das, aber ich hatte die Reichweite der Sache nicht richtig eingeschätzt. Dein Werk, sehe ich jetzt."

"Ja, mein Freund. Nun, es scheint, dass mein Timing in dieser Sache gut ist. Wo wir davon sprechen, wann hast Du Dich zuletzt synchronisiert?"

"Du weißt, dass ich Dir das nicht sagen werde." Mochan verschob seinen Sessel in dem Bestreben, seine linke Hand hervorzubringen.

"Ah, ah, ah! Bemühe Dich nicht, ich habe mich vor einer Stunde synchronisiert. Du allerdings, nun, Du bist offensichtlich aus Deiner Hoftarnung ohne Körperwechsel gesprungen. Also muss ich annehmen, dass Du seit etwa einer Woche nicht mehr synchronisiert bist. Was mir sehr gut passt." Sjakhuni griff nach dem Würfel und warf ihn noch einmal. Er landete mit dem Sinnbild für

'Söldner'. "Ah, vielleicht ein weiteres Omen, hm? Also, es ist Zeit, dass wir getrennte Wege gehen. Ganz wörtlich."

"Warte, diese Menschen." Mochan zeigte mit dem Kinn auf den Rest der Bar.

"Ich bin gerade sparsam. Es schadet nichts, wenn Zeugen überleben, und es lässt es so viel professioneller aussehen."

Mochan nickte. "Dafür wird es eine Abrechnung geben."

"Wir werden sehen. Fürs erste, auf Wiedersehen, alter Freund."

Sjakhuni warf noch einmal den Würfel. Mochan sah kurz das Symbol für 'Flucht', bevor Sjakhuni lächelnd den Kopf schüttelte und einen Knopf auf der Fernbedienung drückte, die plötzlich in seiner Hand aufgetaucht war.

Ramal Zoshan war gerade im Begriff, einen weiteren Schluck Bier zu nehmen, als ihn die durch das Sicherheitsfeld gedämpfte Sprengladung aus seinem Stuhl und gegen die Wand warf. Kraftlos hob er den Kopf und registrierte undeutlich, dass die Sitzecke auf der Hinterseite der Bar auf ein von einem Flammenrand umgebenes Loch reduziert worden war, bevor er bewusstlos zusammenbrach.

***

++Mitteilung an einen Kollegen++

Herkunft: Verdecktes Orbitalsignal via SCC-Flüssigrouter für Finanzdaten 47/hub9/p3/Amarr/TW/Domain

Zeitstempel: 118.09.29.09.42.56.0674

//Dechiffrierung folgt

Onikori,

Fahren Sie nach eigenem Ermessen mit der Aktionsphase für Offspring Cepheus fort.

Leiten Sie so bald wie möglich die Orientierungsphase für Darkness Visible ein.

Sjakhuni

/endet

Quellen und Referenzen

- **Chronik 110: „Ein Geist von unendlicher Komplexität“**
  Original: „**A Mind of Infinite Complexity**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/a-mind-of-infinite-complexity
  Autor: CCP Abraxas, 18.06.2007, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=539094
  Übersetzung: Kolmogorow, Mai 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6952670#post6952670

- **Chronik 139: „Stille Wut“**
  Original: „**Silent Furies**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/silent-furies
  Autor: CCP Gnauton, 23.06.2008, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=804922
  Übersetzung: Kolmogorow, April 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6908790#post6908790

- **Chronik 140: „Die Wege, die sie wählten“**
  Original: „**The Paths They Chose**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-paths-they-chose
  Autor: CCP Abraxas, 30.06.2008, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=810965
  Übersetzung: Kolmogorow, April 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6916726#post6916726

- **Chronik 142: „Der bessere Teil der Tapferkeit“**
  Original: „**The Better Part of Valor**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-better-part-of-valor
  Autor: CCP Gnauton, 14.07.2008, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=822584
  Übersetzung: Kolmogorow, März 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6895663#post6895663

- **Chronik 143: „All diese missratenen Kinder“**
  Original: „**All These Wayward Children**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/all-these-wayward-children
  Autor: CCP Abraxas, 21.07.2008, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=828430
  Übersetzung: Kolmogorow, April 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6922031#post6922031

- **Chronik 141: „Das dunkle Ende des Weltraums“**
  Original: „**The Dark End of Space**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-dark-end-of-space
  Autor: CCP Abraxas, 07.07.2008, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=814213
  Übersetzung: Kolmogorow, April 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6923991#post6923991

- **Chronik 164: „In der Mine“**
  Original: „**In the Pits**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/in-the-pits
  Autor: CCP Abraxas, 23.03.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1031695
  Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6776500#post6776500

- **Chronik 165: „Narben“**
  Original: „**Scars**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/scars
  Autor: CCP Abraxas, 06.04.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1043400
  Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6784039#post6784039

- **Chronik 167: „Und manchmal die Angst“**
  Original: „**And Sometimes the Fear**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/and-sometimes-the-fear
  Autor: CCP Abraxas, 04.05.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1064824
  Übersetzung: Kolmogorow, Mai 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6952670#post6952670

- **Chronik 168: „Die Häuser der Heiligen“**
  Original: „**Houses of the Holy**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/houses-of-the-holy
  Autor: CCP Abraxas, 18.05.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1075665
  Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6795377#post6795377

- **Chronik 169: „Tiefenschärfe“**
  Original: „**Depth of Field**“

https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/depth-of-field
Autor: CCP Technobabble, 02.06.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1088209
Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6802333#post6802333

- **Chronik 172: „Das Vitrauze-Projekt“**
  Original: „**The Vitrauze Project**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-vitrauze-project
  Autor: CCP Dropbear, 13.07.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1118548
  Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6787293#post6787293

- **Chronik 196: „Anoikis“**
  Original: „**Anoikis**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/anoikis
  Autor: CCP Dropbear, 31.05.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1328106
  Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6787293#post6787293

- **Chronik 173: „Ewig dreht sich das Rad“**
  Original: „**The Ever-Turning Wheels**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-ever-turning-wheels
  Autor: CCP Greyscale (?), 27.07.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1130245
  Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6808548#post6808548

- **Chronik 174: „Das kostbare Bild“**
  Original: „**The Precious Tableau**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-precious-tableau
  Autor: CCP Abraxas, 12.08.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1146300
  Übersetzung: Kolmogorow, Januar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6820175#post6820175

- **Chronik 175: „Das Gemälde des Menschen“**
  Original: „**The Human Painting**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-human-painting
  Autor: CCP Gnauton, 24.08.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:

https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1159486
Übersetzung: Kolmogorow, Februar 2017, Anmerkungen:
https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6849970#post6849970

- **Chronik 176: „Die Blind-Auktion“**
  Original: „**Blind Auction**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/blind-auction
  Autor: CCP Greyscale, 07.09.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1174597
  Übersetzung: Kolmogorow, Februar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6854697#post6854697

- **Chronik 177: „Ein Mann der Werte und des Glaubens“**
  Original: „**A Man of Values and Faith**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/a-man-of-values-and-faith
  Autor: CCP Abraxas, 21.09.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1183107
  Übersetzung: Kolmogorow, März 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6868311#post6868311

- **Chronik 178: „Prosopagnosia“**
  Original: „**Prosopagnosia**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/prosopagnosia
  Autor: CCP Abraxas, 05.10.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1191542
  Übersetzung: Kolmogorow, März 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6881468#post6881468

- **Chronik 179: „Stück für Stück“**
  Original: „**Present Pieces**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/present-pieces
  Autor: CCP Molock, 19.10.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1199914
  Übersetzung: Kolmogorow, Mai 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6927996#post6927996

- **Chronik 180: „Ein schönes Gesicht (Teil 1)“**
  Original: „**A Beautiful Face (Part One)**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/a-beautiful-face-part-one
  Autor: CCP Abraxas, 02.11.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1207963
  Übersetzung: Kolmogorow, Juni 2017, Anmerkungen:

https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6976384#post6976384

- **Chronik 181: „Ein schönes Gesicht (Teil 2)“**
  Original: „**A Beautiful Face (Part Two)**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/a-beautiful-face-part-two
  Autor: CCP Abraxas, 16.11.2009, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1215287
  Übersetzung: Kolmogorow, Juni 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6976384#post6976384

- **Chronik 187: „Die schleichende Krankheit“**
  Original: „**The Slow Disease**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-slow-disease
  Autor: CCP Big Dumb Object, 23.02.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1274138
  Übersetzung: Kolmogorow, März 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6895663#post6895663

- **Chronik 188: „Zeichen des Glaubens“**
  Original: „**Signs of Faith**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/signs-of-faith
  Autor: CCP Greyscale, 08.03.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1281615
  Übersetzung: Kolmogorow, Juni 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6988720#post6988720

- **Chronik 189: „Nur in Teile zerlegt“**
  Original: „**Merely Disassembled**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/merely-disassembled
  Autor: CCP Abraxas, 22.03.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1289132
  Übersetzung: Kolmogorow, Juni 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6988720#post6988720

- **Chronik 190: „Caldari Funds Unlimited“**
  Original: „**Caldari Funds Unlimited**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/caldari-funds-unlimited
  Autor: Unbekannt, 25.03.2010
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6991723#post6991723

- **Chronik 191: „Schattenjagd“**
  Original: „**Chasing Shadows**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/chasing-shadows
  Autor: CCP Gnauton, 06.04.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1297618
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6991723#post6991723

- **Chronik 192: „Der Pokereinsatz“**
  Original: „**Ante**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/ante
  Autor: CCP Headfirst, 19.04.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1304556
  Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6774316#post6774316

- **Chronik 198: „Lost Stars“**
  Original: „**Lost Stars**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/lost-stars
  Autor: CCP Jasonitas, 28.06.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1344201
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6994652#post6994652

- **Chronik 200: „Das Ritual“**
  Original: „**The Rite**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/the-rite
  Autor: CCP Big Dumb Object, 26.07.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1359612
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6998440#post6998440

- **Chronik 203: „Jita 4-4“**
  Original: „**Jita 4-4**“
  https://community.eveonline.com/backstory/fiction/jita-4-4
  (und unter https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/jita-4-4-1, identisch bis auf minimale Korrekturen und fehlende Bilder)
  Autor: CCP Dropbear, 06.09.2010, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://oldforums.eveonline.com/?a=topic&threadID=1380078
  Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6768824#post6768824

- **Chronik 213: „Die Willkommensparty“**
  Original: „**Welcome Party**“
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/welcome-party
  Autor: CCP Abraxas, 02.12.2011, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=40928
  Übersetzung: Kolmogorow, Dezember 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&m=6764424#post6764424

- **Chronik 216: „Feinde so nah“**
  Original: „**Enemies Closer**“
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Enemies_Closer_(Chronicle)
  Autor: CCP Gnauton, 24.01.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=61379
  Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=496912

- **Chronik 217: „Pax Ammaria“**
  Original: **„Pax Ammaria“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Pax_Ammaria_(Chronicle)
  Autor: CCP Greyscale, 04.05.2012, Forum Thread:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=104969
  Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=496912

- **Chronik 218: „Inferno“**
  Original: **„Inferno“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Inferno_(Chronicle)
  Autor: CCP t0rfifrans, 25.05.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=113322
  Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=496912

- **Chronik 219: „Wer redet und einhergeht“**
  Original: **„Speaks and Walks“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Speaks_and_Walks_(Chronicle)
  Autor: CCP Abraxas, 01.06.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=116213
  Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551

- **Chronik 220: „514“**
  Original: **„514“**

http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=514_(Chronicle)
Autor: CCP Gnauton, 24.07.2012, Forum Thread zur Veröffentlichung:
https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=136466
Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:
https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551

- **Chronik 221: „Sirenen der Angst und Vernunft“**
  Original: **„Sirens of Fear and Sense“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Sirens_of_Fear_and_Sense_(Chronicle)
  Autor: CCP Gnauton, 06.02.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=202454
  Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551

- **Chronik 225: „Und ich werde mich verstecken“**
  Original: **„And I Shall Hide“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=And_I_Shall_Hide_(Chronicle)
  Autor: CCP Eterne, 13.05.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=235366
  Übersetzung: Kolmogorow, August 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=490427

- **Chronik 222: „Cover Stories“**
  Original: **„Cover Stories“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Cover_Stories_(Chronicle)
  Autor: CCP Delegate Zero, 08.03.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=213294
  Übersetzung: Kolmogorow, September 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=493551

- **Chronik 224: „Einstürzende Himmel“**
  Original: **„Falling Skies“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Falling_Skies_(Chronicle)
  Autor: CCP Falcon, 02.05.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=231397
  Übersetzung: Kolmogorow, August 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=491412

- **Chronik 223: „Nach dem Sturz“**
  Original: **„After the Fall“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=After_the_Fall_(Chronicle)
  Autor: CCP Abraxas, 25.03.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:

https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=218724
Übersetzung: Kolmogorow, August 2016, Anmerkungen:
https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=491412

- **Chronik 226: „Der einzige Weg hinaus führt hindurch“**
  Original: **„The Only Way Out is Through“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=The_Only_Way_Out_is_Through_(Chronicle)
  Autor: CCP Abraxas, 08.11.2013, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=294098
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=488671

- **Chronik 227: „Yetamo“**
  Original: **„Yetamo“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=Yetamo_(Chronicle)
  Autor: CCP Delegate Zero, 03.06.2014, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=349366
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=488671

- **Chronik 228: „Die Station und der Bazar“**
  Original: **„The Station and the Bazaar“**
  http://wiki.eve-inspiracy.com/index.php?title=The_Station_and_the_Bazaar_(Chronicle)
  Autor: CCP Abraxas, 03.06.2014, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=349366
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=488671

- **Chronik 229: „Testament“**
  Original: **„Testament“**
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/testament
  Autor: CCP Delegate Zero, 16.10.2015, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=451038
  Übersetzung: Kolmogorow, Juli 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=487499

- **Chronik 230: „Das Erbe“**
  Original: **„Inheritance“**
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/inheritance
  Autor: CCP Delegate Zero, 23.12.2015, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=461641
  Übersetzung: Kolmogorow, Juni 2016, Anmerkungen:

https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=485500

- **Chronik 231: „Abendrot“**
  Original: **„Sunset“**
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/sunset
  Autoren: ISD Archetys Traum, ISD Sheliak Mesarthim, ISD Starsweaver, 05.10.2016
  Zusätzliche Beiträge: ISD Mercury Team
  Redaktion: Team Murder Services
  Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=495025
  Übersetzung: Kolmogorow, Oktober 2016, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=495367

- **Chronik 232: „Sinuswelle: Alpha“**
  Original: **„Sine Wave: Alpha“**
  https://community.eveonline.com/backstory/chronicles/sine-wave-alpha
  Autor: CCP Delegate Zero, 10.02.2017, Forum Thread zur Veröffentlichung:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=510815
  Übersetzung: Kolmogorow, Februar 2017, Anmerkungen:
  https://forums-archive.eveonline.com/default.aspx?g=posts&t=511157